P.o. angl. 539 t
(4

<36640509030014

<36640509030014

Bayer. Staatsbibliothek

Die Prairie.

Eine Erzählung

von

James Fenimore Cooper.

Aus dem Engliſchen

von

Dr. G. Friedenberg.

20736

Zweite Auflage.

Schau' ſeine Art und Thun und ſag' mir dann,
Ob dieß ein Bruder ſey?

Stuttgart.

Verlag von S. G. Lieſching.

1845.

P. o. angl. 533 t/14

Lindauersche Bibliothek

Bayerische Staatsbibliothek München

Schnellpreſſendruck von J. Kreuzer in Stuttgart.

26 B5

Einleitung.

Die geologiſche Bildung des Theiles der Vereinigten Staaten, der zwiſchen dem Alleghany-Gebirge und den „Rocky-Mountains“ gelegen iſt, hat zu manchen ſcharfſinnigen Hypotheſen Anlaß gegeben. Streng genommen iſt dieſer ganze ungeheure Erdſtrich eine Ebene. Innerhalb einer Länderſtrecke, die ſich nahe an fünfzehnhundert (engliſche) Meilen von Oſt nach Weſt und ſechshundert von Süd nach Nord ausdehnt, findet ſich kaum eine Erhebung, die man einen Berg nennen dürfte. Sogar Hügel ſind ſelten, obwohl ein großer Theil der Oberfläche des Landes mehr oder weniger jenen wellenförmigen Charakter zeigt, den wir am Eingange unſerer Erzählung geſchildert haben.

Es iſt nichts weniger als unwahrſcheinlich, daß das Ländergebiet, welches jetzt die Staaten Ohio, Illinois, Indiana und Michigan umfaßt, dazu ein großer Theil der Strecke weſtlich vom Miſſiſippi — früher von Waſſer bedeckt war. Das Erdreich in allen jenen Staaten hat ganz das Anſehen angeſchwemmter Ablagerungen, und es finden ſich dort einzelnſtehende Felſen von einer Beſchaffenheit und Lage, die der Meinung das größte Gewicht geben, daß nur Treibeis ſie an ihre jetzige Stelle geworfen. Die Anhänger dieſer Anſicht glauben ferner, daß die großen Seen einſt nur unermeßliche Untiefen in Einer großen Fläche ſüßen Waſſers

bildeten, zu tief gelegen, um in die Umwälzung, die das Land trocken legte, mit gezogen zu werden.

Man wird ſich erinnern, daß die Franzoſen, ſolange ſie die beiden Canada's und Louiſiana beſaßen, auch auf das ganze eben bezeichnete Gebiet Anſpruch machten. Ihre Jäger und einzelne vorgeſchobene Poſten knüpften den erſten Verkehr mit den wilden Bewohnern deſſelben an, und die früheſten ſchriftlichen Berichte, die wir über jene weiten Länderräume beſitzen, kamen aus der Feder ihrer Miſſionaire. Daher ſind gar viele franzöſiſche Benennungen in dieſem Theile von Amerika heimiſch geworden und viele derſelben ſind auch eingebürgert geblieben. Als die Abenteurer, die zuerſt in jene Wildniſſe drangen, mitten in den Wäldern auf Ebenen trafen, bedeckt mit üppigem Grün oder wuchernden Schlingpflanzen, gaben ſie denſelben den leicht zu erklärenden Namen von Wieſen — Prairien. Als die Engländer den Franzoſen folgten und ein Gebilde der Natur, von Allem, was der Continent Aehnliches aufzuweiſen hat, verſchieden, ſchon mit einem Namen bezeichnet fanden, der in ihrer Sprache gar keinem Begriff entſpricht, ließen ſie deſſenungeachtet dieſe natürlichen Wieſengründe im Beſitz ihres auf ſolche Art erworbenen Titels. So kam es, daß das Wort „Prairie" auch in den Mund der Engländer übergieng.

Der Amerikaniſchen Prairien ſind zweierlei. Die öſtlich vom Miſſiſippi gelegenen ſind vergleichungsweiſe klein, ausnehmend fruchtbar und ſtets von Waldungen eingeſchloſſen. Sie ſind der höchſten Cultur fähig und die Anſiedlungen darauf nehmen raſch zu. Viele dieſer Art finden ſich beſonders in Ohio, Michigan, Illinois und Indiana: ſie

leiden aber ſehr unter einem in hohem Grade nachtheiligen Mangel an Waſſer und Brennholz — Uebel von der ernſteſten Art, ſolange es der Kunſt nicht gelingt, herbei zu ſchaffen, was die Natur verſagte. Indeſſen ſollen Steinkohlen in jenen Gegenden ſehr häufig vorkommen und Brunnen in den meiſten Fällen mit Erfolg gegraben worden ſeyn, ſo daß die Auswanderer mit der Zeit dieſer Uebelſtände Herr werden.

Die zweite Gattung dieſer natürlichen Wieſen liegt weſtlich von dem Miſſiſippi, ungefähr einige hundert Meilen von dem Strome ab: ſie heißen die „Großen Prairien“. Sie ähneln den Steppen der Tartarei mehr als irgend einem andern bekannten Theile der Erde und bilden eine große Länderſtrecke, unfähig, eine dichtere Bevölkerung zu nähren, in Ermanglung der beiden ſchon genannten dringenden Lebensbedürfniſſe. Wohl ſind viele Flüſſe vorhanden; aber an Bächen, überhaupt an kleinen Gewäſſern, die ſo große Hebel der Fruchtbarkeit, wie der Lebensannehmlichkeit überhaupt ſind, fehlt es beinahe gänzlich.

Der Urſprung und die Entſtehungsweiſe der Großen Amerikaniſchen Prairien bildet eines der erhabenſten Geheimniſſe der Schöpfung. Der allgemeine Charakter der Vereinigten Staaten, Canada's und Mexico's, iſt der einer üppigen Fruchtbarkeit. Schwer wird ſich auf der ganzen Erde eine Ländermaſſe finden laſſen, die ſo wenig unbenützbare Stellen enthielte als die noch unbewohnten Theile der Union. Die meiſten Berge ſogar ſind dem Pfluge zugänglich und auch die Prairien in dieſem Theile der Republik haben tiefe Schichten aufgeſchwemmter Erde. Das Nämliche gilt von dem Gebiete zwiſchen dem Stillen Ocean und den Rocky=

Mountains, in deren Mitte der breite Gürtel liegt, welcher der Schauplatz dieſer Erzählung iſt und den Fortſchritten der Amerikaner nach Weſten eine Schranke zu ſetzen beſtimmt ſcheint.

Die großen Prairien treten immer mehr als die letzten Sammelplätze der „Rothhäute“ hervor. Die Ueberreſte der Mohikaner, der Delawaren, der Creeks, Choktas und Irokeſen ſcheinen auf dieſen Ebenen ihrem endlichen Geſchicke anheimzufallen. Die ganze Anzahl der noch innerhalb der Union befindlichen Indianer nimmt man verſchieden zwiſchen ein- und dreimalhunderttauſend an und die meiſten bewohnen das Land weſtlich vom Miſſiſippi. Zur Zeit unſerer Erzählung lebten ſie in offener Feindſchaft mit einander; gingen doch Zwiſte unter den einzelnen Stämmen erblich von Geſchlecht zu Geſchlecht über. Der Einfluß des Staatenbundes hat viel dazu beigetragen, dieſen wilden Schauplätzen den Frieden wiederzugeben, und man reiſ't da wohl jetzt ſicher, wohin vor fünf und zwanzig Jahren ein Weißer nicht ohne ſchützendes Geleite ſich wagen durfte.

Der geneigte Leſer, der zweier* früheren Erzählungen des Verfaſſers ſich erinnert, an welche ſich die gegenwärtige natürlich anſchließt, wird in dem Hauptcharakter dieſer Geſchichte einen alten Bekannten wiederfinden. Er vollende ſeine Laufbahn hier, und wir hoffen, man werde ihm den Schlaf eines Gerechten im Frieden gönnen.

Paris, Juni 1832.

* Nunmehr vier — des „Wildtödters“, des „Letzten Mohikan“, des „Pfadfinders“ und der „Anſiedler.“

Anm. d. U.

Die Prairie.

Bayerische Staatsbibliothek München

Erſtes Kapitel.

Kann, guter Schäfer, Liebe oder Geld
Bequemlichkeit in dieſer Wüſte kaufen,
So ſchaff' uns einen Ruheplatz und Speiſe.

Wie es euch gefällt.

Es wurde viel zu ſeiner Zeit geredet und geſchrieben, ob es politiſch ſey, die weiten Striche von Luiſiana mit den ſchon ungeheuren und kaum zur Hälfte bebauten Ländereien der Vereinigten Staaten zu verbinden. Als ſich indeſſen die Luſt am Streite gelegt hatte, und alle Parteiintereſſen freiſinnigeren Anſichten gewichen waren, mußte man allmählich die Weisheit dieſer Maßregel anerkennen. Man ſah auch bei den beſchränkteſten Fähigkeiten bald ein, daß, während die Natur im Weſten eine Wüſte als Schranke gegen die Ausbreitung unſerer Bevölkerung geſetzt, jene Einverleibung uns doch zu Herren eines fruchtbaren Landſtrichs gemacht habe, der bei den Revolutionen dieſer Tage leicht in Beſitz eines Nachbarvolkes gerathen wäre. Sie machte uns ferner zu Herren des großen Durchwegs durch das Innere des Landes, ſie gab uns Gewalt und Aufſicht über die zahlloſen, längs unſerer Gränzen liegenden Indianerſtämme, ſie glich ſtreitige Rechte aus und beſchwichtigte nationales Mißtrauen. Ebenſo wurden dadurch tauſend Zugänge zum inländiſchen Verkehr und zu den Gewäſſern des ſtillen Meeres geöffnet, und ſollte jemals Zeit oder Nothwendigkeit eine friedliche Trennung dieſes ungeheuren Reiches verurſachen, ſo ſicherte ſie uns einen Nachbar, der unſere Sprache beſäße, unſere Religion, unſere Verfaſſung, und, wie man hoffen darf, auch unſern Sinn für politiſche Gerechtigkeit.

Obgleich der Kauf Luiſiana's ſchon 1803 erfolgte, verzog es ſich doch bis zum Frühling des kommenden Jahres, ehe die amtliche Vorſicht des, die Provinz für ſeinen Europäiſchen Herrn verwaltenden Spaniers die Autorität, ja ſelbſt den Eintritt der neuen Eigenthümer zuließ. Kaum aber, daß alle Formen der Uebergabe erfolgt und die neue Regierung anerkannt war, als auch Schwärme des raſtloſen Volkes, das immer an den Gränzen des cultivirten Amerika lagert, mit demſelben ſorgloſen Muthe in die Dickichte am rechten Ufer des Miſſiſippi ſtürzten, welcher ſchon ſo Manchen unter ihnen auf ihrem mühſamen Vordringen von den Atlantiſchen Staaten nach den öſtlichen Ufern dieſes ‚Vaters der Flüſſe'* begleitet hatte.

Es gehörte freilich Zeit dazu, die zahlreich zuſtrömenden Anſiedler aus der untern Landſchaft mit ihren neuen Landsleuten zu verſchmelzen; die ſparſamere Bevölkerung der oberen ward aber faſt augenblicklich von dem großen Strudel, vom Strome dieſer neuen Auswanderung, angeſchwellt. Die Einwanderung von Oſten war ein neues plötzliches Vordringen eines Volkes, welches nur einen augenblicklichen Widerſtand gefunden, nachdem es durch ſeine ununterbrochenen Fortſchritte faſt unwiderſtehlich geworden. Sorge und Mühe bei früheren Unternehmungen waren vergeſſen, als dieſe endloſen und unerforſchten Gegenden, mit allen ihren eingebildeten und wirklichen Vortheilen, ſich ihrem Unternehmungsgeiſte öffneten. Die Folgen waren, wie man ſich denken kann, wo ſo lockende Anerbietungen einem unter Abenteuern groß gewordenen, und in Fährlichkeiten erzogenen Geſchlechte gezeigt wurden.

Tauſende von Familienvätern aus den ‚Neuen Staaten,'**

* So heißt der Miſſiſippi in mehreren indianiſchen Sprachen. Der Leſer wird einen vollſtändigeren Begriff von der Bedeutſamkeit dieſes Stromes erhalten, wenn er ſich erinnert, daß der Miſſouri mit dem Miſſiſippi eigentlich nur einen Fluß bildet. Ihre vereinte Länge kann nicht viel weniger als 4000 engl. Meilen betragen.

** Alle Staaten, welche ſich der Amerikaniſchen Union nach der Revolution

wie ſie damals hießen, ihre ſchwererworbenen Rechte und Bequemlichkeiten gering ſchätzend, brachen auf, und führten lange Reihen von Abkömmlingen, geboren und auferzogen in den Wäldern von Ohio und Kentucky, tiefer in jenes Land, welches, ohne Beihülfe der Poeſie, füglich ihr natürlicher und ihnen verwandter Himmelsſtrich genannt werden konnte. Darunter war auch der kräftige und entſchloſſene Mann des Waldes, der zuerſt die Wildniſſe des letztern Staates durchdrungen hatte. Noch einmal ſetzte dieſer unternehmende und ehrwürdige Patriarch* ſeinen Stab weiter, indem er den ‚endloſen Strom‘ zwiſchen ſich und der Menge fließen ließ, die ſein erſter Erfolg ihm nachgezogen hatte, und nach Erneuung der Luſt ſuchte, deren vormalige Befriedigung in ſeinen Augen den Werth verloren hatte, als ſie in die Formen menſchlicher Einrichtung eingezwängt erſchien.

Bei Unternehmungen dieſer Art werden die Menſchen gewöhnlich von ihren vorherigen Gewohnheiten geführt, oder von ihren geheimen Wünſchen getäuſcht. Einige Wenige, von Traumbildern der Hoffnung und von der Sucht, bald Nachfolger zu finden, geleitet, drangen tief in das jungfräuliche Gebiet ein, aber bei weitem der größere Theil der Auswanderer begnügte ſich, längs der Ufer der ungeheuren Waſſerſtröme ſich niederzulaſſen, zufrieden mit den reichen Segnungen, welche das angeſchwemmte Uferland auch dem unbeſtändigſten Fleiße ſeiner Bebauer gewährt. Auf dieſe Weiſe bildeten ſich Gemeinden mit magiſcher Schnelligkeit, und faſt Alle, welche Zeugen von dem Ankauf eines *nackten Landes* geweſen,

anſchloſſen, heißen, mit der Ausnahme von Vermont, neue Staaten. Vermont leitete ſeine Anſprüche aus einer Periode vor dem Kriege ab; ſie wurden jedoch erſt ſpäter anerkannt.

* Obriſt Boon, der Patriarch von Kentucky. Dieſer ehrwürdige und kühne Verbreiter der Civiliſation wanderte noch in ſeinem zwei und neunzigſten Lebensjahr nach einem 300 engl. Meilen weſtlich vom Miſſiſippi gelegenen Striche aus, weil ihm eine Bevölkerung von Zehn auf die Quadratmeile ſchon übermäßig groß vorkam.

haben noch das Aufblühen eines volkreichen und unabhängigen Staates erlebt, der von ſeinen Einwohnern unter Bedingung der politiſchen Gleichheit als ein beſonderes Ganze in den allgemeinen Nationalverband aufgenommen worden.

Die mit unſerer vorliegenden Legende in Verbindung ſtehenden Vorfälle und Auftritte fallen in die früheſte Periode der Unternehmungen, die zu einem ſo großen und ſchnellen Erfolge geführt haben.

Die Ernte des erſten Jahres ſeit unſerer Beſitznahme war ſchon lange vorüber, und das Laub an den Bäumen färbte ſich herbſtlich, als ein Zug von Wagen ſich aus dem ausgetrockneten Bette eines Baches herausbewegte, um ſeinen Weg über die wellenartige Oberfläche einer — wie ſie in der Sprache des Landes, von dem wir ſchreiben, heißt — ‚wallenden Steppe' (rolling prairie) fortzuſetzen. Die Fuhrwerke, beladen mit allen Arten von Hausgeräth, die wenigen Schafe und das Hornvieh, die mitten im Zuge getrieben wurden, und der rohe Auftritt und die ſorgloſe Miene der ſtämmigen Männer, welche an der Seite der Geſpanne einhergingen, kündigten zuſammen eine Geſellſchaft Emigranten an, die nach dem Eldorado des Weſten ſuchten. Gegen die gewöhnliche Praktik von Leuten der Gattung hatte dieſe Geſellſchaft den fruchtbaren Boden des niedern Landes verlaſſen, und ihre Wanderung auf Wegen, wie ſie nur ſolchen Abenteurern bekannt ſind, durch Schluchten und Bergſtröme, über tiefe Moräſte und öde Steppen, nach einem Orte gerichtet, der weit über die Gränzen der Civiliſation hinauslag. Vor ihnen lagen jene breiten Ebenen, die ſich mit ſo wenig Abwechſelung im Charakter bis zum Fuße der Rocky Mountains ausdehnen, und manche lange und traurige Meilen hinter ihnen ſchäumten die ſchnellen und reißenden Wellen des La Platte.

Die Erſcheinung eines ſolchen Zuges an dieſer troſtloſen, öden Stelle wurde noch merkwürdiger durch den Umſtand, daß die Gegend umher ſo wenig darbot, was für einen unternehmenden Geiſt

von Reiz geweſen wäre, und, wo möglich noch weniger, was den Hoffnungen eines gewöhnlichen Anſiedlers in neuen Ländern hätte ſchmeicheln können.

Die ſpärlichen Kräuter auf der Wieſe verſprachen nichts, da der Boden, über welchen die Wagenräder ſo leicht, als über einen feſtgeſtampften Weg fortrollten, ſtarr und hart war. Auch ließen Wagen und Thiere keine andere Spur zurück, als hie und da das welke zertretene Gras, welches die Ochſen von Zeit zu Zeit abriſſen, aber eben ſo oft wieder fortwarfen, da dieſe ſaure Koſt ſelbſt für ihren Hunger ungenießbar war.

Was auch die Beſtimmung dieſer Abenteurer war, oder die heimliche Urſache ihrer anſcheinenden Sicherheit in einer ſo abgeſchiedenen Lage ſeyn mochte, nichts, in Haltung oder Weſen bei irgend Einem unter ihnen, verrieth Unbehaglichkeit oder Unruhe. Männer, Frauen und Kinder zuſammen gerechnet, waren es über Zwanzig.

In geringer Entfernung vor dem Trupp marſchirte Jemand, welcher, ſeiner Haltung und Miene nach, der Anführer zu ſeyn ſchien. Es war ein großer, von der Sonne verbrannter Mann, über die mittleren Jahre hinaus, deſſen dreiſtes Weſen und ſtummes Auftreten alles Andere eher ausſprachen, als Nachdenken über die Vergangenheit und Sorge für die Zukunft. Sein Körper war eigentlich geſchmeidig und biegſam, aber trotz der Ausdehnung der Glieder verrieth ſich darin eine ungemeine Kraft. Jedoch nur zuweilen, wenn irgend ein leichtes Hinderniß ihm auf ſeinem läſſigen Hinſchlendern in den Weg trat, zeigte dieſer ſein Körper, der ſich bis dahin in Schlaffheit und Abſpannung, was man nennt, gehen ließ, etwas von jener gewaltigen Kraft, die in ſeinem Gliederbau verborgen lag, wie die ſchummernde, aber unbeugſame und furchtbare Stärke des Elephanten. Die unteren Geſichtszüge bei ihm zeigten ſich roh, breit und leer, während die oberen, oder jene edlen Theile, die Sinn und Geiſt ausdrücken ſollen, faſt ohne höhern Ausdruck waren.

Sein Anzug beſtand aus einem Gemiſch der gröbſten Kleidungsſtücke, die ein Landmann zu tragen pflegt, mit ſolchem Lederzeug, wie ihn die Mode und das Herkommen bei Leuten ſeines gegenwärtigen Treibens faſt nothwendig machte. Doch vereinigte ſich auch noch mit ſeinem Anzuge ein wunderbarer Schmuck von allen möglichen, mit eben ſo viel Verſchwendung, als geringen Geſchmack ausgeſuchten Zierrathen. Statt des gewöhnlichen Gürtels von Hirſchfell trug er um ſeinen Leib eine verſchoſſene ſeidene Binde von den grellſten Farben; der hörnerne Griff ſeines Seitenmeſſers war verſchwenderiſch mit Silberplatten belegt, der Marderpelz ſeiner Mütze war ſo fein und ausgeſucht, daß eine Königin ſich ſeiner nicht geſchämt hätte; die Knöpfe ſeines ſchmutzigen, wollenen Rockes waren aus dem glänzenden Mexikaniſchen Gepräge, der Schaft ſeiner Flinte aus dem ſchönſten Mahagoni, eben ſo koſtbar die Gebinde und Schrauben; und die Bänder und Bummeleien dreier Uhren ohne Werth hingen und klirrten an drei verſchiedenen Orten herab. Zu dem Ranzen und der Flinte, die über ſeinem Rücken, in Verein mit dem wohlgefüllten und ſorgſam bewahrten Pulverhorn und Schrotbeutel hingen, hatte er eine ſcharfe, glänzende Holzaxt nachläſſig über die Schulter geworfen, und trug dieſe ganze Laſt mit ſo anſcheinender Bequemlichkeit, als ginge er ganz frei und nicht von der geringſten Bürde beſchwert.

Kurz hinter dieſem Manne kam ein Trupp junger Leute, faſt eben ſo angezogen, und unter einander und mit dem Führer von einer Aehnlichkeit, die ſie vollkommen als Kinder einer Familie bezeichnete. Obgleich der jüngſte von ihnen kaum über die Jahre hinaus ſeyn mochte, in welchen der Menſch, nach der feinen Unterſcheidung der Geſetze, frei zu handeln anfängt, ſo hatte er ſich doch ſchon ſeines Erzeugers ſo würdig erwieſen, daß ſein aufgeſchoſſener Wuchs bereits die Familienhöhe erreichte. Es waren da noch ein oder zwei etwas verſchiedene Geſtalten, deren Schilderung wir uns aber für den Fortlauf der Geſchichte verſparen müſſen.

Von den Weibern hatten nur zwei das mannbare Alter erreicht, wiewohl mehrere weißköpfige, olivenfarbige Geſichter aus dem erſten Wagen mit Augen voller Neugier und charakteriſtiſcher Lebendigkeit herausblickten. Die ältere von den beiden Erwachſenen war die blaſſe, an Runzeln reiche Mutter des größern Theils der Geſellſchaft, und die jüngere ein munteres, rüſtiges Mädchen von achtzehn Jahren, die, ihrer Figur, dem Anzuge und dem Geſichtsausdruck nach, einem Stande anzugehören ſchien, der mehrere Stufen höher ſeyn mochte, als der aller ihrer Reiſegefährten. Der zweite Wagen war mit einem ſo dichten, tuchenen Plan überzogen, daß man bei der äußerſten Sorgfalt nichts von dem Inhalt entdecken konnte. Die übrigen endlich waren mit keinen werthvolleren Effecten beladen, als dem rohen Geräthe, welches Leuten gehören kann, die jeden Augenblick bereit ſind, ohne Rückſicht auf Jahreszeit und Entfernung ihren Aufenthalt zu wechſeln.

Vielleicht war nichts in dem ganzen Zuge, oder im Aufzuge der Leute, was uns nicht täglich auf den Straßen unſerer beweglichen Landſtriche begegnen mag. Aber die einſame und ſonderbare Umgegend, wo Beides ſo unerwartet zuſammentraf, lieh der Geſellſchaft einen ſeltſamen Anſtrich von Wildheit und Abentheuerlichkeit.

In den kleinen Gründen, auf welche ſie, bei der abwechſelnden Bildung des Landes, nach jeder Meile ſtießen, begegneten ihrem Auge auf der einen Seite die allmähligen Erhebungen des Bodens, welche dieſen Stellen den oben erwähnten Namen der ‚wallenden Steppen‘ verſchaffen, während auf der andern eine dürftige Ausſicht auf lange, enge und unfruchtbare Niederungen ſich darbot, nur hie und da durch ärmliche Streifen einer ſelten üppiger werdenden Vegetation unterbrochen. Von den Höhen dieſer Erdſchwellen oder Wellen herab wurde das Auge ermüdet durch die ewige kalte und trübe Einförmigkeit der Landſchaft. Die Erde glich dem Ocean, wenn ſeine raſtloſen Wogen, nach der überſtandenen Wuth des Sturmes, in regelmäßiger Höhe ſchwer aufſeufzen und niederfallen.

Hier dieſelbe regelmäßige Wellenbildung, dieſelbe Abweſenheit jedes fremden Gegenſtandes und dieſelbe gränzenloſe Weite der Ausſicht. Ja, die Aehnlichkeit zwiſchen Waſſer und Land war ſo ſchlagend, daß, wie auch der Geologe über eine ſo einfache Theorie lächeln möchte, es dem Dichter doch ſchwer fallen würde, nicht anzunehmen, daß die Formation des einen Elementes durch die weichende Herrſchaft des andern gebildet worden. Hier nnd dort ſchoß ein ſchlanker Baum aus der Tiefe ſeine matten Aeſte hervor, wie irgend ein einſames Schiff; und um die Täuſchung ganz zu vollenden, blitzten in der weiteſten Ferne zwei oder drei Waldwipfel hervor, in dem nebligen Horizonte wie Inſeln aus der Tiefe des Meeres vorſchimmernd. Ich brauche nicht erſt dem unterrichteten Leſer zu ſagen, daß die Einförmigkeit der Oberfläche und der niedrige Standpunkt der Zuſchauer die Entfernung vergrößerte; aber indem Welle auf Welle folgte, und Eiland auf Eiland, da ſprach ſich die traurige Gewißheit aus: daß lange und ſcheinbar unbegränzte Landſtriche durchzogen werden müßten, ehe die Wünſche auch des demüthigſten Landmannes in Erfüllung gehen könnten.

Noch immer verfolgte der Anführer dieſer Auswanderer ſeinen Weg, ſelbſt von keinem andern Führer, als der Sonne, geleitet, indem er ſeinen Rücken entſchloſſen den Wohnſtätten der Civiliſation zukehrte, und bei jedem Schritte immer tiefer, wo nicht gar ohne Möglichkeit des Rücktritts, in die Wildniſſe verſank, wo bisher nur Barbaren und Wilde hauſ'ten. Als ſich der Tag ſeinem Ende näherte, begann indeſſen doch ſein Sinn, der vielleicht unfähig war, irgend etwas zu nähren, was mit einem Vorausbedenken anders verwandt war, als durch die Sorge für die augenblickliche Nothdurft, ein wenig von der Frage beunruhigt zu werden: was man bei der nahenden Dunkelheit zu thun habe.

Als er die Spitze einer Erdwelle, die etwas höher als die übrigen war, erſtiegen hatte, verweilte er eine Minute, und warf einen halb neugierigen Blick nach beiden Seiten, die wohlbekannten Zeichen

aufzuſuchen, welche einen Platz ankündigten, wo man die drei Hauptbedürfniſſe: Waſſer, Feuerſtoff und Futter, zuſammen antreffen möchte.

Es gewann den Anſchein, als ſey ſein Suchen fruchtlos; denn nach einigen Augenblicken einer ſtummen und ruhigen Prüfung ließ er ſeinen gewaltigen Körper den ſanften Abhang ungefähr ſo verdroſſen hinunter ſteigen, wie ein übervoll gemäſtetes Schlachtvieh auf des Treibers Peitſche hinabſchreiten würde.

Schweigend folgten die Uebrigen ſeinem Beiſpiel; doch zeigten die jungen Männer vorher weit mehr Antheil, wo nicht Beſtürzung, als er, bei der kurzen Prüfung, die jeder von ihnen nach der Reihe, als ſie auf dieſelbe Stelle der Ausſicht gekommen waren, anſtellte. Aus der läſſigen Bewegung von Thier und Menſch war es jetzt klar, daß die Zeit, wo ſie ruhen müßten, nicht mehr fern ſey. Das verſchlungene Gras des niedern Bodens zeigte Hinderniſſe, welche die Müdigkeit furchtbar zu machen anfing, und die Peitſche wurde ſchon nöthig, um die zaudernden Geſpanne zur Arbeit anzutreiben. In dieſem Augenblicke, wo, mit Ausnahme des Anführers, eine allgemeine Mattigkeit ſich der Reiſenden bemächtigte, und jedes Auge, wie auf gemeinſchaftlichen Antrieb, nach vorwärts gerichtet war, wurde die ganze Geſellſchaft mit einem Male durch einen eben ſo plötzlichen als unerwarteten Anblick zum Stilleſtehen gebracht.

Die Sonne war hinter dem Kamm einer der nächſten Erdwellen untergegangen, ein reiches und glühendes Abendroth zurücklaſſend. Mitten in dieſer lichten Gluth erſchien eine menſchliche Geſtalt, ſcharf abgränzend gegen den goldenen Hintergrund, ſo erkennbar und anſcheinend ſo nahe, als brauche man nur die Hand auszuſtrecken, um ſie zu greifen. Es war eine coloſſale Geſtalt; ihre Stellung war nachdenkend und ſchwermüthig, und gerade dem Wege zugekehrt, den die Fremden kommen mußten. Aber wegen des blendenden Lichtes, das ſie umſtrahlte, war es unmöglich, etwas Näheres über ihren Eigenthümer zu entdecken.

Die Wirkung dieſes Anblicks war mächtig. Der Anführer der Auswanderer hielt plötzlich ſtill und blickte das geheimnißvolle Weſen mit dumpfem Staunen, das aber ſehr bald in eine Art abergläubiſcher Ehrfurcht überging, an. Seine Söhne hielten ſich, nachdem das erſte Staunen oder Schrecken ſich ein wenig gelegt, dicht um den Vater, und als die Führer der Geſpanne allmählig ihrem Beiſpiel folgten, hatte ſich die ganze Geſellſchaft bald zu einer ſchweigenden und verwunderten Gruppe geſammelt. Obgleich die Reiſenden hier faſt Alle ſo ziemlich von einer übernatürlichen Erſcheinung ergriffen ſchienen, hörte man doch Hähne ſpannen, und einer oder zwei von den kühnſten unter den Jüngeren ſenkten ihre Flinten, um, wenn es galt, bereit zu ſtehen.

„Schick' die Jungen rechts hin!“ rief die entſchloſſene Frau und Mutter, mit einer ſcharfen, mißtönenden Stimme; „ich wette, Aſa oder Abner werden ſchon was von der Creatur zu erzählen wiſſen!“

„Es wäre immer gut, die Flinte zu probiren,“ murmelte ein verdroſſen vor ſich hinblickender Mann, deſſen Züge, ihrem ganzen Ausdruck nach, keine geringe Aehnlichkeit mit denen der zuerſt Redenden trugen. Er nahm ſeine Flinte vom Rücken, und brachte ſie ohne Aufſehen ſich handrecht, indem er dabei ſeine entſchiedene Meinung äußerte: „die Pawnee Loups* ſollen bei Hunderten hier auf den Feldern jagen, und wenn dem ſo iſt, werden ſie auch keinen Einzelnen von ihrem Stamm vermiſſen.“

„Halt;“ rief eine ſanfte, aber von Furcht aufgeregte weibliche Stimme, die von keines Andern, als den zitternden Lippen der jüngern von den beiden Frauen kommen konnte: „wir ſind nicht alle beiſammen, es kann ja auch ein Freund ſeyn!“

„Wer geht auf Kundſchaft aus?“ fragte der Vater, indem er dabei verdrießlich die zuſammengedrängte Stellung ſeiner ſtarken Söhne anſah. „Fort! fort mit der Flinte!“ ſagte er dann, mit

* Indianer, zwiſchen den Flüſſen Miſſouri und Platte.

einem Rieſenfinger und der Miene Eines, dem ſich nicht gut etwas abſchlagen läßt, Jenen von ſeinem Vorhaben abhaltend. „Mein Stück Arbeit iſt noch nicht aus; laß uns das Bißchen, was noch übrig iſt, in Frieden fertig machen.“

Der Mann, welcher eine ſo feindliche Geſinnung an den Tag gelegt, ſchien des Andern Anſpielung zu verſtehen, und fügte ſich in die Weiſung. Die Söhne wandten ſich mit ihren fragenden Blicken an das Mädchen, welches ſo eifrig geſprochen, um Aufklärung zu erhalten; aber, wie zufrieden mit dem für den Fremden erhaltenen Aufſchub, war ſie wieder in ihren Sitz zurückgeſunken, und gefiel ſich nun in einem jungfräulichen Stillſchweigen.

Indeſſen hatte das Abendroth ſchon oft ſeine Farben gewechſelt. Statt des, das Auge verblendenden Glanzes, folgte ein mehr graues und matteres Licht, und je mehr Flimmer und Schimmer verſchwand, wurden die Verhältniſſe der gigantiſchen Geſtalt auch gewöhnlicher und traten endlich ganz deutlich hervor. Beſchämt über das Zaudern, jetzt, wo die Wahrheit nicht länger zweifelhaft war, ſetzte der Anführer der Geſellſchaft den Marſch fort, indem er beim Hinaufſteigen auf eine gelinde Anhöhe die Vorſicht gebrauchte, auch ſeine Flinte in den Arm zu nehmen und in eine Lage zu bringen, daß ſie im Nothfalle ihm zur Hand ſey.

Es ſchien indeſſen wenig Noth zu ſeyn, eine ſolche Wachſamkeit anzuwenden. Vom erſten Augenblicke an, wo ſie ſo unerwartet zwiſchen Himmel und Erde erſchienen war, hatte die Geſtalt des Fremden ſich weder bewegt, noch das geringſte Zeichen von feindlicher Abſicht gegeben. Ein Körper, welcher die Stürme von mehr als achtzig Wintern ausgehalten, war nicht geeignet, Furcht in der Bruſt eines ſo kräftigen Mannes, wie unſer Auswanderer, zu erwecken. Ungeachtet der Jahre und der Abmattung, wo nicht gar der Leiden, lag etwas in Jenem, was zu ſagen ſchien, daß es die Zeit geweſen und nicht die Krankheit, welche ihre Hand ſchwer auf ihn fallen laſſen. Seine Geſtalt war welk geworden, aber

nicht ganz zuſammengefallen. Sehnen und Muskeln, einſt Zeugen gewaltiger Kraft, waren, obgleich zuſammengeſchrumpft, noch immer ſichtbar, und ſeine ganze Figur ſprach von einer Ausdauer, die, ſtünde nicht die wohlbekannte Gebrechlichkeit alles Menſchlichen im Wege, Trotz geboten hätte allen weiteren Fortſchritten der Hinfälligkeit. Sein Anzug beſtand größtentheils aus Thierfellen, die rauhe Seite nach außen. Jagdtaſche und Horn hingen ihm von der Schulter herab, und er lehnte ſich auf eine Flinte von ungewöhnlicher Länge, die aber, wie ihr Eigenthümer, von einem langen und ſcharfen Dienſt zeugte.

Als die Geſellſchaft dieſem einſamen Weſen näher kam, ſo daß man ſich gegenſeitig hören konnte, tönte ein heiſeres Geheul aus dem Graſe zu ſeinen Füßen, und dann erhob ſich ein großer, magerer, zahnloſer Hund läſſig vom Lager, und indem er ſich ſchüttelte, ſchien es, als wolle er ſich dem Näherkommen der Reiſenden widerſetzen.

„Nieder! Hector, nieder!“ rief ſein Herr, mit einer ſchon ein wenig zitternden und vor Alter hohlen Stimme: „was haſt Du zu ſchaffen mit Leuten, die in ehrlichem Beruf reiſen?“

„Fremder, wenn Ihr gehörig bekannt ſeyd hier in der Gegend,“ ſprach der Führer der Emigranten: „ſo könnt Ihr wohl einem Reiſenden ſagen, wo er den Nothbedarf für die Nacht findet.“

„Iſt das Land denn ſchon voll auf der andern Seite des großen Stromes?“ fragte der alte Mann feierlich, und ohne ſcheinbar auf die Frage des Andern zu hören; „oder weshalb ſehe ich ein Antlitz, von dem ich nie geglaubt, daß ich es wieder ſehen ſollte?“

„Freilich iſt noch Land drüben, aber nur für die, die noch Geld haben, und eben nicht ſchwierig ſind bei der Wahl,“ entgegnete der Fremde, „aber für meinen Geſchmack iſt's ſchon zu voll drüben. Wie weit iſt's wohl von hier bis zu dem nächſten Punkt am großen Fluſſe hinter uns?“

„Ein gejagter Hirſch könnte ſeinen Leib nicht eher im Miſſiſippi fühlen, bis daß er lange fünfhundert Meilen gelaufen wäre.“

„Und mit welchem Namen möchtet Ihr die Gegend hier nennen?“

„Mit welchem Namen,“ erwiederte der alte Mann, bedeutungsvoll nach oben zeigend, „möchtet Ihr den Fleck da nennen, wo Ihr jene Wolke erblickt?“

Der Auswanderer ſah den Andern an, wie Einer, der ſeine Meinung nicht verſtand, oder halb argwöhniſch würde; er begnügte ſich aber doch zu ſagen:

„Ihr ſeyd auch nur ein neuer Einwohner, ſo wie ich ſelbſt; ich denke mir's wenigſtens ſo, ſonſt würdet Ihr doch nicht ſo ungefällig gegen einen Reiſenden ſeyn, wo es nur einen Rath gilt, der ſo wenig koſtet, und doch bisweilen freundſchaftliche Verbindungen knüpft.“

„Ein Rath iſt keine Gabe, ſondern eine Schuld, die das Alter der Jugend zahlen muß. Was wünſcht Ihr zu wiſſen?“

„Wo ich die Nacht lagern mag. Ich mache eben keine Schwierigkeiten, was Bette und Koſt anbelangt, aber alle alte Reiſende, wie ich, kennen den Vorzug des ſüßen Waſſers und guter junger Sproſſen für das Hornvieh.“

„Kommt denn mit mir, und Ihr ſollt Beides finden; und es iſt nicht viel mehr, was ich auf dieſer hungrigen Wieſe anbieten kann.“

Als der alte Mann ſo ſprach, nahm er ſeine ſchwere Flinte über die Schulter, mit einer, für ſeine Jahre und hinfällige Geſtalt merkwürdigen Leichtigkeit, und ohne weiter Worte zu verlieren, führte er die Reiſenden den Abhang hinab, in den unten liegenden Grund.

Zweites Kapitel.

Schlagt auf mein Zelt! Hier lieg' ich dieſe Nacht.
Wo aber morgen? — Das iſt alles eins.

Richard III.

Die Reiſenden entdeckten bald, daß die gewöhnlichen und nie täuſchenden Anzeigen jener in ihrer Lage nöthigen Gegenſtände nicht fern waren. Ein klarer, murmelnder Quell rieſelte von der einen Seite des Abhangs, und indem er ſich mit ähnlichen Brünnlein aus der Nachbarſchaft vereinigte, bildeten ſie zuſammen einen kleinen Bach, den man leicht mit dem Auge meilenweit auf der Haide verfolgen konnte, da an ſeinem befeuchteten Rande hie und da etwas Grünes vorſchoß. Dieſem entlang führte der Fremde, dem das Zugvieh willig folgte, vom Inſtinkte belehrt, daß Erfriſchung und Ruhe hier zu finden wären.

Als er den Flecken erreichte, der ihm angemeſſen ſchien, hielt der alte Mann inne, und ſchien mit einem feinen Blick zu fragen, ob der Ort wohl die nöthigen Bequemlichkeiten enthalte. Der Führer der Auswanderer warf ſeine Augen bedächtig umher, und unterſuchte den Platz mit dem ſcharfen Blick Jemandes, der vollkommen auf eine ſolche Frage zu antworten verſteht, obgleich auf die zögernde und prüfende Weiſe, die ihn niemals einen voreiligen Entſchluß faſſen ließ.

„Ei, das mag gehen," ſprach er, als er mit der Prüfung zufrieden war. „Jungens, Ihr habt die Sonne untergehen ſehen, nun friſch auf!"

Die jungen Leute zeigten ihre Folgſamkeit gegen die Weiſung auf eine eigene Art. Der Befehl — denn ein ſolcher war es nach Geberde und Ton der Stimme — wurde zwar mit Ehrfurcht empfangen, aber das Aeußerſte, was geſchah, war, daß eine oder zwei Aexte von den Schultern herabfielen, während die Beſitzer

derſelben mit regungsloſen Blicken fortfuhren, die Stelle anzugaffen. Zugleich machte auch der ältere Reiſende, längſt vertraut mit der Natur der ſeine Kinder beherrſchenden Antriebe, ſich frei von Bogen und Flinte, und, unterſtützt von dem Manne, der uns ſchon bekannt iſt und der ſo geneigt war, auf die Flinte ſich zu berufen, ging er ruhig daran, das Laſtvieh loszuſpannen.

Endlich kam auch der älteſte von den Söhnen in einige Bewegung, und ohne ſcheinbare Anſtrengung grub er ſeine Axt tief in das weiche Holz eines Baumwollenbaumes. Einen Augenblick ſtand er, die Wirkung ſeines Schlages betrachtend, mit der Art Verachtung, wie etwa ein Rieſe den kläglichen Widerſtand eines Zwerges anſchauen könnte, und fällte dann, nachdem er Alles, was ihn hindern konnte, abgeworfen, mit der Anmuth und Geſchicklichkeit, mit welcher ein Fechtmeiſter ſeine edlere, wenn auch weniger nützliche Waffe ſchwingen würde, ſchnell den Stamm des Baumes, indem der ſchlanke Wipfel, in Unterwürfigkeit krachend, ſich ihm zu Füßen legte. Seine Kameraden hatten der Arbeit mit träger Neugier zugeſchaut, bis ſie den hingeſtürzten Stamm auf dem Boden erblickten. Jetzt, als wäre das Signal zu einem allgemeinen Angriff gegeben, gingen ſie gemeinſchaftlich an's Werk, und in kurzer Zeit befreiten ſie, aber mit einer ſo netten, geſchickten Ausführung, welche einen unwiſſenden Zuſchauer in Erſtaunen geſetzt haben würde, einen kleinen behaglichen Fleck von ſeiner ganzen Waldlaſt, ſo daß es den Anſchein gewann, als habe ein Wirbelwind den Platz geräumt.

Der Fremde hatte ſchweigend, aber aufmerkſam, ihre Thätigkeit beobachtet. Als Baum nach Baum pfeifend niederſank, richtete er die Augen nach oben, mit wehmüthigem Blicke die dadurch freigewordenen Stellen am Horizonte verfolgend, und wandte ſich endlich ab, indem er bitter lächelnd etwas bei ſich murmelte, wie Einer, der es verſchmähte, noch deutlicher ſein Mißvergnügen zu äußern. Indem er ſich durch die Gruppe der thätigen und geſchäftigen

Kinder, welche bereits ein luſtiges Feuer angezündet hatten, drängte, beobachtete er nun ernſt alle Bewegungen des Führers und ſeines ſo wild ausſehenden Begleiters.

Dieſe Beiden hatten ſchon das Hornvieh losgemacht, das eifrig die jungen Zweige und Sproſſen von den Kronen der gefällten Bäume abnagte, und waren jetzt bei dem Wagen beſchäftigt, von dem wir ſagten, daß ſein Inhalt mit ſo ganz beſonderer Sorgfalt ſey verdeckt geweſen. Obgleich er eben ſo ſtill und ohne Bewohner zu ſeyn ſchien, wie die übrigen Fuhrwerke, ſo ſtrengten doch die Leute ihre ganze Kraft an, und rollten ihn von den anderen entfernt, nach einem trockenen und höheren Fleck dicht am Dickicht. Hier brachten ſie mehrere Pfähle herbei, die anſcheinend ſchon lange zu dieſem Dienſte gebraucht worden, und indem ſie die ſtärkeren Enden feſt in den Grund ſchlugen, wurden die ſchwächern an die Reifen befeſtigt, welche den Plan des Wagens trugen. Dann wurden eine Menge Decken aus dem Fuhrwerk genommen, und nachdem ſie über das Ganze ausgebreitet waren, befeſtigte man ſie noch ſo an die Erde, daß ſie ein mäßiges und ſehr bequemes Zelt bildeten. Nachdem die Leute ihr Werk mit prüfendem und vielleicht gar neidiſchem Auge betrachtet, hier eine Falte zurecht gezogen, dort einen Pfahl feſter eingeſchlagen, wandten ſie noch einmal ihre Kräfte auf den Wagen ſelbſt, indem ſie ihn an der Deichſel mitten aus der gemachten Deckenhülle hervorzogen, bis er, ſeiner Bedeckung beraubt, und jeder andern Laſt als weniger leichter Geräthſchaften ledig, im Freien ſtand. Auch dieſe wurden augenblicklich abgeladen, und von dem Reiſenden ſorgfältig ſelbſt in das Zelt getragen, gleich als ſey der Eintritt dort ein Vorrecht, das ſogar ſeinem Buſenfreunde nicht zukäme.

Da die Neugier eine Leidenſchaft iſt, welche durch die Abgeſchiedenheit eher wächſt als ſchwindet, ſo konnte der alte Bewohner der Steppe dieſe geheimnißvollen Anordnungen nicht ohne einen leichten Anflug dieſes Triebes mit anſehen. Er näherte ſich dem

Zelt, und war drauf und dran, zwei Falten zurückzuſchlagen, mit der ſehr deutlichen Abſicht, näher in den Inhalt hinein zu blicken, als der Mann, welcher ſchon einmal ſeine Luſt zur offnen Feindſeligkeit verrathen, ihn beim Arm ergriff, und mit einer etwas rohen Kraftanſtrengung von dem Flecke zurückriß, den er ſich einmal als den geeignetſten zu ſeinem Zwecke auserſehen hatte.

„'s iſt ein ehrlich' Sprichwort, Freund,“ bemerkte der Kerl etwas trocken, aber mit einem Auge, das drohende Blicke ſchoß, „und zuweilen mag's eine Seele retten, das da heißt: Kümm're Dich um Deine eigenen Sachen.“

„Die Leute bringen ſelten etwas in dieſe Wüſtenei, was verborgen werden ſoll,“ erwiederte der alte Mann, als wolle er, und wiſſe doch nicht recht wie, die Freiheit, die er ſich eben im Begriff geſtanden, zu erlauben, entſchuldigen; „und ich meinte Niemand zu kränken, indem ich hinein ſah.“

„Sie bringen überhaupt wohl ſelten ſich ſelber her,“ antwortete der Andere rauh; „es ſieht wohl aus wie eine alte Gegend, aber ſie ſcheint mir wahrhaftig grade nicht übermäßig bevölkert.“

„Das Land iſt, glaube ich, ſo alt wie die anderen Werke des Herrn; aber Ihr ſprecht richtig, wenn Ihr die Einwohner meint. Viele Monden ſind verſtrichen, ſeit mein Auge zum letzten Male ein Geſicht von meiner eignen Farbe geſehen. Noch einmal, Freund, ich meinte nichts Böſes. Ich dachte nur, es möchte was hinter der Decke ſtecken, das mich an frühere Zeiten erinnern könnte.“

Als der Fremde ſeine einfache Erklärung geendet, ging er langſam weg, wie Jemand, der da tief das Recht empfindet, das Jedermann auf den ruhigen Beſitz ſeines Eigenthums hat, ohne daß ſein Nachbar ihn darin ſtören dürfe. Ein geſunder Grundſatz, deſſen Richtigkeit er vermuthlich in ſeinem abgeſchiedenen Leben ganz empfunden hatte. Als er zurückging nach dem kleinen Lager der Auswanderer — denn zu einem ſolchen war der Platz jetzt

geworden — hörte er den Führer laut, in ſeinem rauhen und gebietenden Tone rufen den Namen — „Ellen Wade!“

Das Mädchen, mit welchem der Leſer ſchon bekannt geworden, und die mit anderen ihres Geſchlechts um die Feuer beſchäftigt war, ſprang bereitwillig auf den Ruf hervor, und indem ſie mit der Munterkeit einer jungen Antilope vor dem Fremden vorbeihüpfte, war ſie plötzlich hinter den verbotenen Vorhängen des Zeltes verſchwunden. Weder dies ihr ſchnelles Verſchwinden, noch Alles, was vorhin vorgefallen war, erregte die geringſte Verwundrung unter den Uebrigen. Die jungen Leute, die mit ihrer Arbeit, wo es der Axt bedurfte, fertig waren, beſchäftigten ſich anderweitig auf ihre gewöhnliche ſtumme, faſt träge Art. Einige ſchütteten und theilten das Futter unter das Vieh, Andere rührten die Krule in einem tragbaren Welſchkornmörſer, und zwei oder drei rollten die übrigen Wagen ſo bei Seite, daß ſie eine Art von Außenwerk für ihr ſonſt vertheidigungsloſes Bivouac bildeten.

Bald war Alles in Ordnung; und als die Dunkelheit begann die Gegenſtände in der Haide umher zu verhüllen, verkündete das große Weib, deren Stimme ſeit dem erſten Halt unter der jungen Brut vielfältig keifend gehört worden, mit ſo kreiſchenden Tönen, daß man ſie in einer gefährlichen Entfernung verſtehen konnte, daß das Abendeſſen nur auf die Ankunft der Eſſer warte. Wie es auch ſonſt mit den Tugenden eines Grenzbewohners ſtehe, ſelten fehlt ihm die der Gaſtfreiheit. Kaum hörte der Auswanderer den ſcharfen Ruf ſeines Weibes, als er nach dem Fremden blickte, um ihm den erſten Platz bei dem groben Mahle anzubieten, zu welchem ſie jetzt ſo unförmlich genöthigt worden.

„Ich danke Euch, Freund,“ erwiederte der alte Mann auf die rauhe Einladung, einen Sitz dicht am dampfenden Keſſel einzunehmen. „Herzlichen Dank, aber ich habe heut ſchon für den Tag gegeſſen, und gehöre nicht zu Denen, die ihre Gräber mit ihren Zähnen graben. Doch wenn Ihr wünſcht, ſetze ich mich hin, denn

es iſt lange her, daß ich nicht Leute meiner Farbe ihr täglich Brot eſſen geſehen."

„So ſeyd Ihr wohl ein alter Anſiedler in dieſen Gegenden," warf der Auswanderer mehr hin, als daß er es fragte, indem ſein Mund faſt überfloß von dem köſtlichen Welſchkornbrei, den ſein ſtörriges Weib ſo geſchickt zubereitet hatte. „Sie meinten unten, wir würden die Anſiedler hier am Wege ſehr dünn finden, und ich muß wahrhaftig geſtehen, ſie haben mich nicht falſch berichtet, denn bis auf die Canadahändler am großen Strome, ſeyd Ihr das erſte weiße Geſicht, auf das wir gute fünfhundert Meilen weit geſtoßen ſind; das heißt, nach Eurer eignen Rechnung gezählt."

„Obgleich ich manche Jahre hier zugebracht, kann ich doch kaum für einen Anſiedler gelten, da ich keinen regelmäßigen Wohnſitz habe, und ſelten über einen Monat auf demſelben Anſtand bleibe."

„Alſo ein Jäger?" fuhr der Andere fort, indem er einen Seitenblick auf ihn warf, um die Ausrüſtung ſeines neuen Bekannten zu muſtern. „Zu ſolchem Geſchäft iſt Euer Apparat nicht mehr der beſte."

„Wird alt, und wartet bei Seite gelegt zu werden, gleich wie der Herr," ſprach der alte Mann, indem er ſeine Flinte mit einem Blick, in dem Liebe und Kummer ſich miſchten, betrachtete. „Es thut auch eigentlich nicht mehr Noth. Ihr irrt Euch, Freund, wenn Ihr mich einen ordentlichen Jäger nennt, ich bin nicht viel beſſer, als ein Wildſteller."

„Wenn Ihr das eine ordentlich ſeyd, ſo wette ich auch, Ihr ſeyd etwas vom andern, denn Beides geht in dieſen Gegenden Hand in Hand."

„Schande Dem, der jenes noch kann, und von dieſem Gebrauch macht," erwiederte der Wildſteller,* wenn es uns erlaubt iſt, ihn

* Trapper, als techniſcher Ausdruck, dem hunter ſchärfer entgegengeſetzt, als die deutſche Sprache es überſetzen kann, bezeichnet einen Mann, der ſein Wild durch Schlingen und Fallen zu gewinnen ſucht, eine Methode,

künftig ſo zu nennen; „länger als fünfzig Jahr führte ich meine Flinte in der Wildniß, ohne eine Schlinge für den kleinſten Vogel zu legen, der doch in den Lüften fliegt, — geſchweige denn einem Thiere, dem die Natur nichts als Beine gegeben.“

„Da ſehe ich doch wenig Unterſchied, ob ein Mann ſein Pelzwerk durch die Flinte oder durch die Schlinge gewinnt,“ ſprach der bösblickende Gefährte des Auswanderers in ſeiner rauhen und unfreundlichen Weiſe. „Die Erde wurde nun 'mal für den Menſchen geſchaffen, und drum ſind auch die Kreaturen darauf ſein.“

„Ihr führt wenig Plunder mit Euch, alter Jäger, für Einen, der da in der Fremde herumſchweift,“ unterbrach ihn dreiſt der Auswanderer, als wünſche er jene Unterhaltung zu unterbrechen. „Ich hoffe, mit den Fellen ſteht es beſſer bei Euch.“

„Kann Beides wenig gebrauchen,“ erwiederte ruhig der Wildſteller; „in meinem Alter ſind Nahrung und Kleidung das einzige, was ich bedarf, und was hülfe mir das, was Ihr Plunder nennt, ſonſt wohl, als dann und wann ein Horn voll Pulver oder eine Stange Blei einzutauſchen.“

„Ihr ſeyd alſo eigentlich nicht aus dieſen Gegenden, Freund?“ fuhr der Auswanderer fort, indem er an den Einwand des Andern auf das gleichbedeutende Wort dachte, welches er ſelbſt nach dem Ortsgebrauch ſtatt ‚Gepäck‘ und ‚Effecten‘ gebraucht hatte.

„Ich ward an der Seeküſte geboren, ob ich ſchon den größten Theil meines Lebens in den Wäldern zubrachte.“

Die ganze Geſellſchaft ſah nun auf ihn hin, wie die Leute wohl die Augen auf einen unerwarteten Gegenſtand allgemeiner Theilnahme zu richten pflegen. Einige von den jungen Leuten wiederholten das Wort ‚Seeküſte‘ und die Frau warf ihm einen höflichen Blick zu, was ihr, die trotz aller Gaſtfreundſchaft wenig daran gewöhnt war, ſehr ſchwer zu werden ſchien. Aber die Ehre,

die vornehmlich gegen den Biber, der zu ſchlau iſt, um ſich leicht ſchießen zu laſſen, Anwendung findet. A. d. U.

einen ſo weit gereisten Gaſt zu bewirthen, forderte das. Nach einem langen und ſcheinbar nachdenklichen Schweigen hub der Auswanderer, der indeſſen dabei gar keine Nothwendigkeit abgeſehen, in der Verrichtung des Kauens inne zu halten, wiederum an:

„Es iſt eine weite Strecke, wie ich gehört habe, von den Gewäſſern im Weſten bis zu der großen See?“

„Eine ermüdende gewiß, mein Freund, und viel habe ich geſehen, und auch etwas gelitten, als ich ſie wanderte.“

„Man bekäme alſo ein gutes Stück mühſeligen Weges zu ſehen, wenn man ihn ganz entlang ginge?“

„Fünfundſiebzig Jahre bin ich auf dem Wege geweſen, und es ſind nicht die Hälfte Meilen in der ganzen Entfernung, wenn man den Hudſon verlaſſen, daß ich nicht auf jeder ein Wildpret, von mir ſelbſt erlegt, gekoſtet habe. Doch, wozu das thörichte Rühmen! was helfen die früheren Thaten, wenn die Zeit uns ein Ende vorſchreibt!“

„Ich traf einmal Jemanden, der auf dem Strome, von dem er ſpricht, geſchifft war,“ bemerkte einer der Söhne, aber in einem ſo leiſen Tone, als traue er ſeiner eigenen Kunde nicht, und halte es für klug, in Gegenwart eines Mannes, der ſo viel geſehen, ſelbſt Mißtrauen zu zeigen. „Nach ſeiner Rede müßte es ein tüchtiger Strom geweſen ſeyn, und tief genug für ein Schiff von der Spitze des Maſtes bis zum Kiel unten!“

„Es iſt ein breiter und tiefer Waſſerſtrom und manche ſtattliche Städte wachſen an ſeinen Ufern,“ erwiederte der Jäger; „und doch iſt es eigentlich nur ein Bach gegen die Gewäſſer des endloſen Fluſſes!“

„Ich nenne nichts einen Strom, wo ein Mann herumreiſen kann,“ rief der finſtre Genoſſe des Auswanderers. „Ein wahrer Fluß, den muß man kreuzen, nicht umgehen, wie den Bären bei der Treibjagd.“

„Seyd Ihr weit vorgedrungen gegen Sonnenuntergang,“

unterbrach ihn wieder der Auswanderer, als wünſche er, ſo weit es gehe, ſeinen rauhen Geſellſchafter aus dem Geſpräch zu bringen. „Dieß ſind weite, leere Striche, in die wir gerathen ſind.“

„Und Ihr könnt noch Wochen reiſen und es immer eben ſo finden. Ich denke oft, der Herr hat dieſen unfruchtbaren Gurt von Haiden hinter die Staaten hingeſtellt, um die Leute zu warnen, wozu ihre Thorheit das Land machen könne! Ach, Ihr könnt Wochen, wo nicht Monate in dieſen offenen Feldern reiſen, ohne auf eine Wohnung für Menſch oder Thier zu ſtoßen. Selbſt die wilden Thiere laufen Meilen um Meilen, ihre Höhlen zu ſuchen. Und doch bläſ't der Wind ſelten von Oſten her, ohne daß ich den Ton von Aexten und das Krachen fallender Bäume höre.“

Wie der alte Mann mit dem Ernſt und der Würde ſprach, die in ſolchem Greiſenalter, auch bei minder ergreifenden Stimmungen, nie den Eindruck verfehlen, wurden ſeine Zuhörer ſehr aufmerkſam und ſtill wie das Grab. So blieb es dem Jäger überlaſſen, das Geſpräch ſelbſt wieder anzufangen, was er denn auch bald that, indem er eine Frage unbeſtimmt hinwarf, wie die Einwohner der Gränzen dieß zu thun pflegen.

„Ihr werdet's nicht leicht gefunden haben, über die Gewäſſer zu kommen, Freund, und Euren Weg ſo tief hinein in die Haide mit Pferdegeſpannen und Heerden von Hornvieh anzutreten?“

„Ich hielt mich immer links am großen Fluſſe,“ erwiederte der Auswanderer, „bis ich fand, daß der Strom uns zu weit nach Norden hinaufführte. Da machten wir uns drüber weg, eben ohne großen Verluſt. Die Frau hat nun, wenn's nächſtes Jahr an's Scheeren geht, zwei Felle weniger Arbeit, und die Mädel brauchen künftig eine Kuh weniger zu melken. Seitdem ſind wir tüchtig an's Werk gegangen, und es verſtrich kein Tag oder doch keiner um den andern, daß wir nicht eine Brücke oder einen Damm ſchlugen.“

„Ihr geht vermuthlich immer weiter nach Weſten, bis Ihr in ein Land kommt, was ſich beſſer zur Anſiedelung paßt?“

„Bis ich einen Grund habe, ſtill zu ſtehen oder umzukehren;“ rief der Auswanderer derb drein, indem er zugleich aufſtand und den Dialog durch eine unwillige Miene und die Schnelligkeit ſeiner Bewegung abbrach. Der Wildſteller folgte mit den Uebrigen ſeinem Beiſpiel, und die Reiſenden bereiteten nun, ohne eben auf die Gegenwart des Gaſtes zu achten, Alles zu ihrer Nachtruhe. Mehrere kleine Lauben, oder vielmehr Hütten, waren ſchon aus den Wipfeln der Bäume, groben Decken und Büffelhäuten, ohne andere Rückſichten als den Schutz für den Augenblick, zuſammen geflochten worden. Hier hinein krochen Mutter und Kinder augenblicklich, und es iſt ſehr wahrſcheinlich, daß ſie ſogleich vom feſten Schlafe eingewiegt wurden. Die Männer jedoch hatten noch einige Kleinigkeiten abzumachen, wie: alles zur Vertheidigung in Stand zu ſetzen, ſorgfältig das Feuer zu verbergen, den Ochſen noch Futter vorzuſchütten und die Wache auszuſtellen, welche die Geſellſchaft in der tiefen Stunde der Nacht beſchützen ſollte.

Das erſtere geſchah, indem man einige Baumſtämme in die Zwiſchenräume der Wagen einfügte und andere über den offenen Platz zog, zwiſchen den Wagen und dem Dickicht, an welches, in der militäriſchen Sprache, das Lager ſich lehnte, ſo daß dieſes nunmehr auf drei Seiten durch eine Art ſpaniſcher Reiter beſchützt war. In dieſen engen Gränzen (mit Ausnahme deſſen, was das Zelt enthielt) befand ſich jetzt Mann und Vieh zuſammengedrängt, indem das letztere ſich viel zu glücklich fühlte, die müden Glieder ausſtrecken zu können, als daß es irgend einen treuen, mit etwas mehr Beſinnung begabten Reiſegefährten hätte ſtören ſollen. Zwei von den jungen Leuten nahmen ihre Flinten in den Arm, und gingen, nachdem ſie friſches Zündpulver auf die Pfanne gethan, und ſorgfältig die Feuerſteine geprüft hatten, mit großer Behutſamkeit der Eine auf die äußerſte Seite des Lagers rechts, der Andere links, wo ſich Jeder ſo in den Schatten des Dickichts ſtellte, daß er ſeinen Theil der Steppe gut überſchauen könne.

Der Wildſteller war, nachdem er es abgelehnt, die Streu des Auswanderers zu theilen, umhergeſchlendert, und verließ nun langſam, ohne ein Wort des Abſchieds, den Ruheplatz.

Es war jetzt um die erſte Nachtwache, und das bleiche trügeriſche Licht eines Neumondes ſpielte über den endloſen Wellen der Steppe, indem es die Hügel=Ränder oben mit hellem Glanze und die Tiefen dazwiſchen mit deſto dunklerem Schatten färbte. Gewohnt an einſame Auftritte wie dieſer, ſchritt der alte Mann, als er die Fremden verlaſſen, allein über die ungeheure Weite, wie ein kühnes Schiff, das aus dem Hafen läuft, um ſich den unendlichen Gefilden des Oceans anzuvertrauen. Es ſchien, als bewege er ſich eine Zeit lang weiter, ohne beſtimmte Richtung oder wenigſtens ohne beſtimmtes Bewußtſeyn, wohin ihn ſeine Füße tragen würden. Endlich, als er am Fuß einer neuen Landwelle ankam, blieb er ſtehen, und hier wurde der alte Mann zum erſtenmal, ſeit er die Geſellſchaft verlaſſen, die ſolche Fluth von Erinnerungen und Betrachtungen über ihn ausgegoſſen, nachdenkend über ſeine gegenwärtige Lage. Auf ſeine Flinte ſich ſtützend, verlor er ſich wieder mehrere Minuten in tiefe Betrachtungen, während welcher Zeit ſein Hund ſich dicht zu ſeinen Füßen anſchmiegte. Ein tiefes, drohendes Gebell weckte ihn zuerſt aus ſeinem Sinnen.

„Was giebt es, mein Hund!“ ſprach er, auf ſeinen Gefährten niederblickend, und mit einem innigen Tone, als richte er ſeine Frage an ein vernünftiges Weſen, das mit ihm auf einer Stufe ſtehe. „He da, was gibt es, Hector, was ſtöberſt du auf? Nichts, nichts, mein Hund. Die jungen Hirſche ſpielen ſelbſt offen vor unſeren Augen, ohne ſich um zwei ſolche müde getriebene Hunde, wie du und ich, zu kümmern. Inſtinct haben ſie, Hector, und da haben ſie gefunden, wie wenig wir Beide zu fürchten ſind; — haben's gefunden!“

Der Hund hob den Kopf auf, und antwortete auf die Worte ſeines Herrn durch ein langes, klägliches Gewinſel, das noch

fortdauerte, als er den Kopf ſchon wieder in's Gras geſteckt hatte, gleich als wechſele er verſtändliche Laute mit Einem, der wohl ſeine eintönige Unterhaltung zu würdigen wiſſe.

„Das iſt ja ein offenbares Warnen, Hector!“ fuhr der Jäger fort, indem er leiſer ſprach und forſchend umherblickte. „Was gibt es? he, was gibt es?“

Der Hund hatte indeſſen ſeine Naſe ſchon auf die Erde gelegt und war ſtill; es ſchien als ſchlafe er. Aber ſeines Herrn ſchneller und ſcharfer Blick erfaßte bald eine ferne Geſtalt, welche durch das trügeriſche Licht dieſelbe Erdwelle, auf der er ſtand, entlang zu kommen ſchien. Schon konnte er ſie genauer unterſcheiden, und nun war es, als zaudere eine luftige, weibliche Geſtalt, wie unſchlüſſig, ob ſie weiter gehen ſolle. Obgleich die Augen des Hundes offen im Strahl des Mondes glänzten, je nachdem er ſie öffnete und wieder ſchloß, ſo gab er doch kein weiteres Zeichen des Mißbehagens.

„Komm' näher, wir ſind Freunde, rief der Wildſteller der Geſtalt zu, indem er ſich mit ſeinem vierfüßigen Gefährten aus langer Gewohnheit und gewiß auch des geheimen Bandes wegen, das Einen an den Andern hielt, zuſammenrechnete. „Wir ſind Deine Freunde. Es wird Dir keiner etwas thun.“

Ermuthigt durch die milden Töne ſeiner Stimme, und vielleicht auch durch den Ernſt ihres Vorſatzes geleitet, näherte ſich das weibliche Weſen, bis ſie dicht neben ihm ſtand. Da erkannte der alte Mann das junge Mädchen, welches der Leſer bereits unter dem Namen Ellen Wade kennt.

„Ich glaubte, Ihr wäret ſchon fort,“ ſprach ſie, ängſtlich und ſcheu umherblickend. „Sie ſagten, Ihr wäret fort, und wir würden Euch nie wieder ſehen. Ich glaubte nicht, daß Ihr es wäret.“

„Es gibt nicht viel Leute in dieſen leeren Gefilden,“ entgegnete der Wildfänger, „und ich hoffe zu Gott, ob ich ſchon lange nur mit den Thieren des Waldes umgegangen, daß ich doch noch wie einer aus meinem Geſchlecht ausſehe.“

„O ich wußte, daß Ihr ein Menſch wäret, und ich glaubte auch das Winſeln Eures Hundes zu erkennen,“ antwortete ſie haſtig, als wolle ſie irgend etwas ausdrücken und wiſſe doch nicht was, und hielt dann plötzlich inne, als fürchte ſie, ſchon zu viel geſagt zu haben.

„Ich ſah keine Hunde bei den Geſpannen Eures Vaters,“ bemerkte der Wildſteller trocken.

„Vater?“ rief das Mädchen nicht ohne Bewegung aus. „Ich habe keinen Vater! Faſt hätte ich geſagt, ich habe keinen Freund!“

Der alte Mann wandte ſich hier zu ihr, mit einem Blick voll Güte und Theilnahme, der weit milder war, als der gewöhnliche, wohlwollende, doch ernſte Ausdruck ſeines Geſichtes, das alle Stürme erduldet hatte.

„Warum wagt Ihr Euch aber an einen Ort, wo nur der Starke hinkommen ſollte?“ fragte er. „Wußtet Ihr nicht, als Ihr über den großen Fluß ſetztet, daß Ihr einen Freund hinter Euch ließet, der immer verpflichtet iſt auf die Jungen und Schwachen, wie Ihr ſeyd, zu blicken.“

„Wen meint Ihr?“

„Das Geſetz. — Schlimm, daß man es haben muß, aber zuweilen, denke ich, es iſt noch ſchlimmer, wo es gar nicht gefunden wird. Ja — ja, das Geſetz iſt nöthig, wo es ſolche zu ſchützen gilt, denen die Gabe der Kraft und Weisheit abgeht, und Alter und Gebrechlichkeit laſſen mich gleichfalls bisweilen dieſe Schwäche fühlen. Ich hoffe, junges Mädchen, wenn Ihr keinen Vater habt, habt Ihr doch wenigſtens einen Bruder.“

Das Mädchen fühlte den heimlichen Vorwurf in der verſteckten Frage, und blieb einen Augenblick verwirrt und ſchweigend. Aber als ſie die milden und ernſten Züge des Andern gewahr ward, indem er ſie mit dauernder Theilnahme anſah, erwiederte ſie feſt und auf eine Art, die ihm keinen Zweifel ließ, daß ſie ſeine Meinung verſtehe: —

„Wolle der Himmel nicht, daß einer von Denen, die Ihr ſeht, mein Bruder oder ſonſt für mich ein theures Weſen ſey. Aber ſagt mir, alter Mann, lebt Ihr denn wirklich ganz allein in dieſer Einöde? — Iſt hier wirklich Niemand außer Euch?“

„Ihrer Hunderte, ja Tauſende von den rechtmäßigen Eigenthümern des Landes ſtreifen umher auf den Feldern; aber Wenige von meiner Farbe.“

„Und ſtießet Ihr auf keine Weiße, als uns?“ unterbrach ihn das Mädchen, ungeduldig die langſame Erklärung zu erwarten, die ſein Alter und Nachdenken vorbereite.

„Seit langen Tagen nicht. — He, Hector, he,“ ſetzte er auf ein leiſes, faſt unverſtändliches Knurren ſeines Hundes hinzu. „Der Hund riecht Unrichtiges im Winde. Die ſchwarzen Bären kommen zuweilen von den Bergen bis hieher und noch weiter hinab. Bei harmloſem Wilde ſchlägt das Thier ſonſt nicht an. Freilich bin ich nicht mehr ſo bei Wege mit der Flinte, wie wohl ſonſt, wo ich zu meiner Zeit das wildeſte Thier auf der Haide erlegte, aber habt darum keine Sorge, junges Mädchen!“

Das Mädchen ſchlug ihre Augen auf, in der gewöhnlichen Weiſe Derer ihres Geſchlechts, indem ſie zuerſt den Boden zu ihren Füßen betrachten, und damit enden, Alles umher anzuſchauen, ſo weit der menſchliche Blick reicht. Aber es ſchien, als fühle ſie mehr Ungeduld wie Beſorgniß.

Ein neues kurzes Anſchlagen des Hundes gab Beider Blicken indeſſen bald eine neue Richtung, und nun erblickte man unten in der Ferne den Gegenſtand ſeiner zweiten Warnung.

Drittes Kapitel.

Ja, ja! Du biſt in deinem Zorn ein ſo hitziger Burſch, als einer in ganz Italien; eben ſo ungeſtüm in deinem Zorne, und eben ſo zornig in deinem Ungeſtüm.

Romeo und Julie.

Obgleich der Wildſteller einiges Erſtaunen verrieth, als er eine andere menſchliche Geſtalt ihnen näher kommend gewahrte, und das noch dazu von einer, dem Lagerplatze des Auswanderers ganz entgegengeſetzten Seite, ſo geſchah dies doch mit der Feſtigkeit eines Mannes, der längſt an gefährliche Auftritte gewöhnt war.

„Dies iſt ein Mann,“ ſprach er, „und einer mit weißem Blut in den Adern, oder ſein Tritt wäre leichter. Es iſt gut, auf's Schlimmſte gefaßt ſeyn, da alle die Miſchlinge,* welche Einem in dieſen entfernten Strichen begegnen, weit barbariſcher ſind als die wirklichen Wilden.“

Während er das ſprach, hob er die Flinte auf, und prüfte mit dem Finger den Stein und das Zündpulver. Aber ſein Arm wurde, gerade während er anlegen wollte, von den ängſtlichen und zitternden Händen ſeiner Gefährtin feſtgehalten.

„Um Gotteswillen nicht zu ſchnell,“ ſprach ſie, „es mag ein Freund ſeyn, ein Bekannter, ein Nachbar.“

„Ein Freund?“ wiederholte der alte Mann, indem er ſich nachdenklich von ihrem Anfaſſen losmachte. „Freunde ſind ſelten in jedem Lande, nnd hier vielleicht ſeltener als irgend wo; auch macht die ſpärliche Nachbarſchaft ringsum es nicht wahrſcheinlich, daß Der, der da auf uns zu kommt, ſelbſt nur ein Bekannter iſt.“

„Wär's auch ein Fremder, weshalb ſein Blut?“

* Die Meſtizen, Sprößlinge indianiſcher Mütter und weißer Väter, haben viel von der Verderbtheit der Civiliſation, ohne die guten Eigenſchaften der Wilden.

Der Wildſteller blickte eine Weile auf ihre ängſtlichen und erſchreckten Züge, und ſetzte dann ſeine Flinte auf den Boden, wie Einer, der ſeinen Vorſatz plötzlich geändert hat.

„Nein," ſagte er, mehr zu ſich, als zu ſeiner furchtſamen Gefährtin, „ſie hat Recht; es braucht kein Blut, um Eines Leben zu retten, der nicht mehr dafür taugt und bald abgerufen wird. Laß ihn heran kommen. Laß ihn kommen; meine Felle, meine Schlingen und ſelbſt meine Flinte ſoll ihm gehören, wenn er es werth hält, ſie zu fodern."

„Er wird ſie nicht fodern, er braucht ſie nicht," erwiederte das Mädchen; „als ein ehrlicher Mann iſt er mit der eigenen zufrieden, und verlangt keines Fremden Eigenthum."

Der Wildſteller hatte keine Zeit, ſein Erſtaunen über ſo unzuſammenhängende und ſich widerſprechende Reden auszudrücken, denn der Mann war ſo nahe gekommen, daß er nur noch fünfzig Schritte von ihnen entfernt ſtand. — Inzwiſchen hatte Hector keinen gleichgültigen Zeugen des Vorfalls abgegeben. Beim Schall der fernen Fußtritte war er von dem warmen Lager zu Füßen ſeines Herrn aufgeſprungen, und ſchlich, als der Fremde ihnen frei entgegen kam, langſam auf ihn zu, indem er ſich auf die Erde ſchmiegte, wie der Panther, der ſeinen Sprung thun will.

„Ruft Euren Hund zurück!" rief eine feſte, tiefe, männliche Stimme, mehr im Tone der Freundſchaft als der Drohung. „Ich liebe die Hunde, und es ſollte mir leid thun, müßte ich dem Thiere was zufügen."

„Hörſt du, mein Hund, was er von dir ſagt?" ſprach der Wildſteller, „komm her, Narr. Sein Knurren und Klaffen, das iſt alles, was ihm übrig geblieben. Kommt nur näher, Freund, der Hund hat keine Zähne."

Der Fremde benutzte ſogleich die Nachricht. Eilig ſprang er heran, und ſtand im nächſten Augenblick an Ellen Wade's Seite. Nachdem er ſich durch einen ſchnellen ſcharfen Blick überzeugt, daß

ſie es ſey, wandte er ſich mit einer Schnelle und Ungeduld, die von ſeinem Intereſſe dabei zeugte, zu einer ähnlichen Prüfung ihres Gefährten.

„Aus welcher Wolke ſeyd Ihr, mein guter alter Mann, herabgefallen,“ ſagte er in einer ſo offenen, treuherzigen Weiſe, die nicht erlogen ſeyn konnte. „Oder lebt Ihr wirklich hier in den Haiden?“

„Ich habe lange auf Erden gelebt, und niemals, hoffe ich, dem Himmel näher als in dieſem Augenblick,“ erwiederte der Wildſteller. „Meine Wohnung, wenn man das eine Wohnung nennen kann, iſt nicht weit entfernt. Kann ich mir nun auch die Freiheit gegen Euch erlauben, die Ihr Euch ſo offen gegen Andere genommen habt? Wo kommt Ihr her, und wo iſt Eure Heimath?“

„Sachte, ſachte; wenn ich mit meinem Katechismus zu Ende bin, wird es Zeit ſeyn, mit dem Euren anzufangen. Wonach jagt Ihr, mein guter Mann, bei Mondenlicht? Zu einer ſolchen Stunde geht es doch nicht auf die Büffel los?“

„Ich komme, wie Ihr ſeht, aus einem Lager von Reiſenden, welches dort oberhalb jener Landwelle liegt, und gehe nach meiner eigenen Hütte. Daran thue ich Niemanden Unrecht.“

„Alles ſchön und wahr. Und Ihr nahmt dieſes junge Mädchen, Euch den Weg zu zeigen, weil ſie ihn ſo gut kennt, und Ihr ſo wenig davon wiſſet?“

„Ich traf ſie, ſo wie Euch, durch Zufall. Denn zehn mühevolle Jahre habe ich auf dieſen offenen Feldern gewohnt, und nie vor dieſem Abend ſtieß ich auf menſchliche Weſen mit weißer Haut zu ſolcher Stunde. Stört meine Anweſenheit hier, ſo thut es mir leid, und ich will meines Weges gehen. Es iſt mehr als wahrſcheinlich, daß wenn eure junge Freundin ihre Geſchichte erzählt hat, Ihr der meinigen beſſer glauben werdet.“

„Freund!“ ſprach der Jüngling, indem er eine Pelzmütze abzog, und mit den Fingern langſam durch die dichten, ſchwarzen

Locken fuhr, „wenn ich jemals vor dieſer Nacht das Mädchen ſah, ſo will ich ....“

„Du haſt ſchon genug geſagt, Paul,“ unterbrach ihn das Mädchen, indem ſie ihm mit einer Vertraulichkeit die Hand auf den Mund legte, welche ihn faſt geradezu wegen ſeiner Behauptung der Lüge zeihte. „Unſer Geheimniß iſt ſicher bei dieſem ehrlichen, alten Manne. Das ſehe ich aus ſeinen Blicken und gütigen Worten.“

„Unſer Geheimniß! Ellen, haſt Du vergeſſen“ —

„Nichts. Ich habe nichts von dem vergeſſen, woran ich denken ſollte. Und doch ſage ich, wir laufen keine Gefahr bei dieſem ehrlichen Wildſteller.“

„Wildſteller! Ein Wildſteller alſo? Dann Eure Hand, Vater. Unſere Gewerbe ſollten uns zuſammen bringen.“

„Das würde ſich wenig paſſen,“ erwiederte der Andere, indem er die athletiſche und kräftige Geſtalt des jungen Mannes prüfte, wie er ſich ſorglos und nicht unanmuthig auf ſeine Flinte lehnte. „Die Kunſt, Gottes Geſchöpfe in Schlingen und Netzen zu fangen, erfordert mehr Schlauheit als Kräfte, und nur mein Alter zwingt mich, ſie auszuüben! Aber für Jemand, wie Ihr ſeyd, ſchickte es ſich beſſer, ein Geſchäft für eure Jahre und euren Muth zu treiben.“

„Für mich? Ich habe in meinem Leben nicht einmal einen ſchleichenden Wieſel oder eine Moſchusratze in der Falle gefangen, ob ich ſchon geſtehen muß, daß ich ein Paar Mal auf dieſe ſchwarzhäutigen Teufelchen losgepfeffert habe, wo es beſſer geweſen wäre, ich hätte das Pulver im Horn und das Schrot im Beutel geſpart. Ich bin der Mann nicht, alter Herr; nichts was auf der Erde kriecht, iſt meine Jagd.“

„Was für ein Leben führt Ihr denn aber, Freund? Denn hier in den Gegenden gibt es wenig zu verdienen, wenn Jemand ſein ihm geſetzlich zuſtehendes Recht auf die Thiere des Feldes aufgibt.“

„Ich will mich nicht beſſer machen, als ich bin. Wenn mir ein Bär über den Weg gelaufen kommt, ſo iſt er bald kein Bär

mehr. Der Hirſch fängt ſchon an mich zu wittern, und was die Büffel betrifft, alter Freund, da habe ich ihrer mehr umgebracht, als der größte Schlächter in ganz Kentucky."

„Ihr könnt alſo ſchießen!" fragte der Wildſteller, indem es in ſeinen kleinen tiefliegende Augen aufglänzte. „Iſt Eure Hand feſt, Euer Blick ſchnell?"

„Meine Hand iſt wie ein Stahldrücker, und mein Auge ſchießt wie der Rehbock. Ich wünſchte, alter Papa, es wäre jetzt heißer Mittag, und es zöge über unſeren Köpfen ein Schwarm eurer weißen Schwäne, oder ſchwarzfedriger Enten gen Süden, Ihr und Ellen ſolltet das ſchmuckeſte Thier daraus erwählen, und meine Ehre gegen ein Horn voll Pulver, der Vogel käme köpflings in fünf Minuten herab, und das noch dazu auf eine einzige Kugel. Ich mag nichts mit Schrot zu thun haben, und es ſoll mir 'mal Einer ſagen, ich hätte eine Schrotflinte geführt."

„Ein tüchtiger Burſch! das ſehe ich nun wohl klar," ſprach der Wildſteller, ſich offen zu Ellen wendend, als wolle er ihr Muth machen. „Ich will es auf mich nehmen, wenn ich ſage, es iſt nichts Unrechtes darin, daß Ihr Euch hier trefft. Sage mir noch, mein Junge, trafſt Du je einen Rehbock im Laufe zwiſchen dem Geweih? — Hector, ſtill Hund, ſtill; Der Name ‚Wilpret' allein treibt dem alten Thiere das Blut durch die Adern. Sagt, traft Ihr je ein Thier ſo im Sprunge?"

„Ihr könnt mich eben ſo gut fragen: ‚habt Ihr jemals gegeſſen?' In jeder Lage, alter Freund, haben die Hirſche meine Hand gefühlt, außer wenn ſie ſchliefen."

„O, Ihr habt ein langes und ein glückliches und ein rechtliches Leben vor Euch! Ich bin alt und, ich möchte ſagen, abgerieben und zu nichts mehr Nutz. Doch, wäre mir die Wahl gelaſſen, — Zeit und Ort, — noch einmal — obgleich ſo etwas nie in des Menſchen Willen gegeben iſt und gegeben ſeyn darf — wäre mir nun aber 'mal ſolche Wahl gelaſſen, ich würde ſagen:

noch zwanzig Jahr und die Wildniß! Aber, ſagt' mal: was macht Ihr mit dem Pelzwerk?"

„Mit dem Pelzwerk! Nie in meinem Leben zog ich das Fell vom Rehbock, noch einen Kiel aus der Gans! Dann und wann ſchieße ich ſie nieder um einen Braten, und mitunter auch nur, um die Uebung nicht zu verlieren. Aber, wenn der Hunger vorüber iſt, kriegen die Haidewölfe das Uebrige. Nein — nein — ich halte mich an meinen Beruf, der mich beſſer bezahlt, als alles Pelzwerk, was ich auf jener Seite des großen Fluſſes verkaufen könnte."

Der alte Mann ſchien ein wenig nachzudenken; aber indem er den Kopf ſchüttelte, fuhr er bald nachdenklich fort:

„Ich kenne nur ein Geſchäft, dem man hier mit Vortheil nachgehen könnte...."

Er wurde von dem jungen Manne unterbrochen, der eine kleine um ſeinen Hals hängende Zinnbüchſe vor des Andern Augen aufnahm und den Deckel öffnete, woraus der köſtliche Honiggeruch dem Wildſteller entgegen duftete.

„Ein Bienenjäger!" bemerkte der Letztere mit einer Schnelligkeit, die bewies, daß er die Natur ſeiner Beſchäftigung ſogleich verſtanden, jedoch nicht ohne einiges Erſtaunen auszudrücken, wie ein ſo kühn geſinnter Mann ſich mit einer ſo niedrigen Beſchäftigung begnügen könne. „Es mag ſich wohl an den Gränzen der Anſiedelung verlohnen; hier in den offenen Strichen möchte ich es doch aber einen zweifelhaften Handel nennen."

„Ihr meint, ein Baum ſey vonnöthen, wenn ein Schwarm anſetzen will. Ich weiß es aber anders, und ſo bin ich ein Paar hundert Meilen weiter nach Weſten gezogen, um euren Honig zu koſten. Doch jetzt, nachdem ich Eure Neugier befriedigt, werdet Ihr Euch wohl ein wenig ſeitwärts begeben, während ich meine andere Geſchichte dem jungen Frauenzimmer auserzähle."

„Es iſt nicht nöthig, gewiß es iſt nicht nöthig, daß er uns verläßt," ſagte Ellen mit einer Haſtigkeit, welche verrieth, daß ſie

hier die Seltſamkeit, wo nicht gar die Unſchicklichkeit ſeiner Forderung fühlte. „Du kannſt nichts mir zu ſagen haben, was nicht die ganze Welt hören dürfte.“

„So will ich doch von Hummeln zu Tode geſtochen werden, wenn ich die Launen und Einfälle eines Weibes verſtehe! Was mich betrifft, Ellen, ſo kümmre ich mich um Nichts und Niemand, und bin eben ſo bereit, mit Dir hinunter zu gehn, da wo Dein Oheim — wenn Du den Oheim nennen kannſt, mit dem Du, ich möchte es ſchwören, nicht einmal verwandt biſt — ſeine Pferde gekoppelt hat, und will dem alten Manne Alles vertrauen, wie es erſt in einem Jahre geſchehen ſollte. Du haſt nur ein einzig Wort zu ſagen und es iſt geſchehen, mag's ihm gefallen oder nicht.“

„Du biſt immer ſo auffahrend und ſtürmiſch, Paul Hover, daß ich ſelten weiß, ob ich mit Dir ſicher bin. Wie kannſt Du, da Du die Gefahr kennſt, wenn man uns zuſammen ſieht, nur davon ſprechen, daß ich mit Dir zum Onkel und ſeinen Söhnen gehen ſoll?“

„Hat er etwas gethan, wovor er ſich zu ſchämen hat?“ fragte der Wildſteller, der keinen Zoll von ſeinem früher inne gehabten Platze gewichen war.

„Der Himmel behüte! Aber es ſind Gründe, weshalb er gerade jetzt ſich nicht ſehen laſſen darf. Es brächte ihm keine Schande, ... es darf aber nicht geſagt werden.... Und wenn Ihr nur ein wenig warten wollt, alter Vater, bei jenem Weidenbuſch, bis ich angehört, was mir Paul etwa ſagen kann, ſo komme ich gewiß nach, und wünſche Euch gute Nacht, ehe ich in unſer Lager zurückkehre.“

Der Wildſteller ging langſam bei Seite, zufrieden mit den etwas unzuſammenhängenden Gründen, die Ellen dafür angeführt, daß er ſich zurückziehen ſolle. Als er vollkommen ſo weit entfernt war, daß er nichts von dem ernſten und eiligen Geſpräch, was ſogleich zwiſchen den Beiden begann, anhören konnte, hielt der alte

Mann ſtill, und wartete ruhig auf den Augenblick, wo er ſeine Unterhaltung mit Weſen wieder anknüpfen könnte, an denen, wie er fühlte, ſeine Theilnahme wuchs, nicht ſowohl wegen des geheimnißvollen Charakters dieſer Zuſammenkunft, als wegen eines natürlichen Mitgefühls für zwei ſo junge, und, wie er in der Einfalt ſeines Herzens gern glaubte, für zwei ſo gute Leute. Sein träger, doch unerſchütterlich treuer Hund begleitete ihn, und ſchlug abermals ſein Lager zu Füßen ſeines Herrn auf, wo er bald, wie gewöhnlich, den Kopf dicht in das Haidekraut verſteckt, ſchlummernd lag.

Es war für den Wildſteller ein ſo neues Schauſpiel, eine menſchliche Geſtalt in der Einöde, in welcher er weilte, zu ſehen, daß er ſeine Augen auf den dunklen Geſtalten ſeiner neuen Bekannten mit Gefühlen ruhen ließ, die ihm lange fremd geweſen. Ihre Gegenwart weckte Erinnerungen und eine Stimmung in ihm auf, denen ſein ſtörriger, doch ehrlicher Sinn in letzter Zeit nur wenig nachgehangen, und ſeine Gedanken fingen an, über die verſchiedenen Bilder eines Lebens hinzufliegen, das, rauh und trübe, mit Auftritten wilder und beſonderer Luſt ſeltſam vermiſcht geweſen. Sein Gedankenzug hatte ihn ſchon weit in eine ideelle Welt hinausgeführt, als er auf einmal in die Wirklichkeit dicht um ihn durch die Bewegung ſeines treuen Hundes zurückgerufen wurde.

Der Hund, welcher, nach ſeinen Jahren und ſeiner Schwachheit, eine ſo entſchiedene Neigung zum Schlafe bewieſen, ſprang jetzt auf und trat aus dem von der hohen Geſtalt ſeines Herrn geworfenen Schatten hinaus und ſchaute ſich um auf der Haide, als verkünde ihm ſein Inſtinkt die Gegenwart noch eines andern Beſuchers. Dann kehrte er, wie zufrieden mit ſeiner Wahrnehmung, an ſeinen ruhigen Platz zurück, und ſtreckte ſeine müden Glieder mit der Berechnung und Sorgfalt Jemandes hin, der kein Neuling in der Kunſt der Selbſterhaltung war.

„Was wieder, Hector?“ ſprach der Wildſteller mit beſchwichtigender

Stimme, jedoch vorſichtig mit unterdrücktem Tone. „Was gibt es, Hund? Sag' deinem Herrn, was gibt es?“

Hector antwortete durch neues Knurren, begnügte ſich aber, in ſeinem Lager zu bleiben. Dies war ein Zeichen, daß er etwas merke und nicht recht traue, worauf ein ſo erfahrener Jäger wie der Wildſteller nicht unaufmerkſam bleiben durfte. Er ſprach wieder zum Hunde und ermunterte ihn durch ein leiſes Pfeifen zur Wachſamkeit. Das Thier indeſſen, als ſey es ſich bewußt, ſeine Pflicht ſchon gethan zu haben, verweigerte hartnäckig, den Kopf wieder vom Graſe aufzuheben.

„Ein Wink von ſolchem Freunde iſt weit beſſer, als der Rath eines Mannes!“ murmelte der Wildſteller, als er ſich behutſam dem junge Paare näherte, das eben zu ernſtlich von dem eigenen Geſpräche gefeſſelt wurde, um ſeine Annäherung zn merken. „Und es möchte wohl Niemand, der ſich nicht wie ein thörichter Anſiedler ſicher dünkt, ihn vernehmen, ohne nach Gebühr darauf zu achten. Kinder,“ ſetzte er hinzu, als er nahe genug war ſeine Gefährten anzureden: „wir ſind nicht allein auf dieſem gefährlichen Felde. Es regt ſich irgend was, und deshalb, zur Schande unſeres Geſchlechts ſey es geſagt! Gefahr iſt nahe.“

„Sollte einer von den Söhnen des Gränzwanderers Ismael ſich aus ſeinem Nachtlager herausſtehlen,“ ſprach der junge Bienenjäger mit großer Lebhaftigkeit und mit einem Tone, der faſt wie eine Drohung klang, „ſo möchte ſeine Reiſe mit einem Mal ein Ende haben, ſchneller als er und ſein Vater es berechnet haben!“

„Mein Leben darauf, ſie ſind alle bei den Geſpannen,“ antwortete ſchnell das Mädchen. „Ich ſah ſie ſelbſt alle ſchlafen, bis auf die zwei auf Wache, und ihre Natur müßte ſich ganz geändert haben, wenn auch ſie nicht in dieſem Augenblick von einer wilden Hühnerjagd oder ſonſt einem luſtigen Strauß träumen.“

„Irgend ein Thier mit ſtarkem Geruch, Vater, mag zwiſchen Wind und Hund durchgeſtreift ſeyn, und das verdrießt den Hund;

oder vielleicht träumt er auch. Ich hatte Euch einen Hund in Kentucky, der ſprang auch nach der längſten Jagd aus tiefem Schlafe auf, und auf nichts als einen bloßen Traum. „Geh' hin nnd kneipe ihn in's Ohr, daß das Thier ſein Leben fühlt.“

„Nicht ſo — nicht ſo,“ erwiederte der Wildſteller und ſchüttelte den Kopf, als verſtehe er ſich beſſer auf die Eigenſchaften ſeines Hundes. „Junge ſchlafen; ja, und träumen auch, aber das Alter iſt immer wachſam. Dem Thiere kommt nie was falſches in die Naſe, und eine lange Erfahrung lehrt mich, auf ſeine Warnungen zu achten.“

„Schicket Ihr ihn je auf die Spur von Aas?“

„Ich muß ſagen, die Raubthiere haben mich manchmal verſucht, ihn loszulaſſen, denn zu ihrer Zeit ſind ſie ſo gierig, wie die Menſchen nach Wildpret; aber dann wußte ich auch, das verſtändige Thier würde ſchon ſeinen Weg finden. — Nein — nein, Hector iſt ein Thier, das die Wege der Menſchen kennt, und wird nie auf eine falſche Spur gerathen, wo er einer richtigen nachgehen kann.“

„Nun, da haben wir ja das Geheimniß! Ihr habt das Thier auf eine Wolfsfährte geſchickt und ſeine Naſe hat ein beſſeres Gedächtniß als ſein Herr!“ ſagte lachend der Bienenjäger.

„Ich habe die Kreatur ſtundenlang ſchlafen geſehen und ſie liefen zu Rudel an ihm vorüber. Ein Wolf konnte aus ſeinem Trog eſſen, und er knurrte nicht, es wäre denn Mangel eingetreten; denn dann hätte Hector freilich auf ſein Recht beſtanden.“

„Es ſind Panther herabgekommen von den Bergen; ich ſah bei Sonnenuntergang einen davon auf einen kranken Hirſch losſchießen. Geht ruhig, Vater, zum Hunde zurück, und ſagt ihm die Wahrheit, in einer Minute will ich —“

Hier ward er durch ein langes, lautes und klägliches Geheul des Hundes unterbrochen. Es klang in der Abendluft, als ob irgend ein Geiſt der Haide Klagetöne ausſtieße, und verlor ſich weiter in die Steppen, bald lauter, bald leiſer wogend, ungefähr wie die Oberfläche der Haide ſelbſt. Der Wildſteller ward ſtumm

und horchte aufmerkſam zu. Selbſt der unachtſame Bienenjäger wurde, bei dieſen klagenden, wilden Tönen, doch betroffen. Nach einer kurzen Pauſe pfiff der erſtere den Hund zu ſich, und ſprach, dann zum Jüngeren gewandt, mit dem Ernſte, welchen, ſeiner Meinung nach, die Gelegenheit erforderte:

„Die da denken, der Menſch erfreue ſich aller Kenntniß der Kreaturen Gottes, möchten ſich getäuſcht finden, wenn ſie, wie ich, achtzig volle Jahre erreicht hätten. Ich will's nicht auf mich nehmen, zu ſagen, daß ein Unglück bevorſteht; auch will ich gar nicht ſagen, daß der Hund ſelbſt ſo viel weiß: aber daß ein Uebel nahe iſt, und daß die Klugheit uns auffordert, es zu vermeiden, das habe ich aus dem Munde Eines gehört, der niemals lügt. Ich glaubte auch, der Hund hätte die Fußtritte der Menſchen verlernt, und nur eure Gegenwart mache ihn mißtrauiſch, aber ſeine Naſe hat ſchon den ganzen Abend geſchnüffelt, und was ich fälſchlich für die Nachricht von eurer Ankunft hielt, hat etwas weit Ernſteres zu bedeuten. Haltet Ihr es daher werth, auf den Rath eines alten Mannes zu horchen, ſo geht ſchnell, Kinder, und verſchiedenen Weges zu euren Lagerplätzen."

„Wenn ich Ellen in ſolchem Augenblicke verlaſſe," rief der Jüngling, „ſo will ich niemals . . ."

„Du haſt genug geſprochen!" unterbrach ihn das Mädchen, indem ſie ihm wiederum eine Hand auflegte, welche ihres feinen Baues und ihrer zarten Farbe wegen, auch ein Frauenzimmer von weit höherem Stande im Leben geziert hätte. „Meine Zeit iſt aus, wir müſſen ſcheiden in allen Fällen. — So denn gute Nacht, Paul — Vater — gute Nacht!"

„Still!" ſprach der Jüngling, ihren Arm ergreifend, als ſie eben von ihm fortſpringen wollte: „Still! Hörſt Du nichts? Das ſind Büffel, die treiben nicht allzuweit von hier ihr Spiel. Das ſchlägt gegen die Erde, als ob eine Heerde Teufel toll und blind darauf herumſtampfte!"

Die beiden Anderen horchten mit geſpannter Aufmerkſamkeit, wie es wohl natürlich war in einem Falle, wo ſo ſchreckende Warnungen vorhergegangen waren. Man hörte jetzt ganz deutlich den ungewöhnlichen Schall, obgleich von ſehr weit her. Der junge Mann und das Mädchen hatten verſchiedene Vermuthungen über den Grund des Geräuſches ausgeſprochen, als bei einem Luftzuge das Trampeln ſo deutlich wurde, daß jedes Mißverſtändniß weichen mußte.

„Ich habe recht, ſagte der Bienenjäger, „ein Panther treibt eine Heerde vor ſich; oder es kann auch dort ein Kampf unter den Thieren ſelbſt ſeyn.“

„Eure Ohren betrügen Euch,“ ſagte der Alte, welcher vom erſten Augenblick, wo er den fernen Ton vernommen, wie eine Säule in ſtummer Aufmerkſamkeit dageſtanden. „Die Sätze ſind zu weit ausholend und regelmäßig für gejagte Büffel. Still, jetzt ſind ſie im Grunde, wo das Gras hoch ſteht und der Laut erſtirbt. — Nun wieder auf harter Erde. Und nun die Anhöhe herauf — unſer Tod! — Sie ſind hier, eh' Ihr einen Schlupfwinkel ſuchen könnt.“

„Komm, Ellen,“ rief der Jüngling, das Mädchen bei der Hand ergreifend, „wir wollen verſuchen, nach dem Lager zu kommen“.

„Zu ſpät! — zu ſpät!“ rief der Wildſteller. „Sie ſind ſchon offenbar vor uns — eine blutige Bande verdammter S i o u x — ich ſeh's an ihrem diebiſchen Blick und ihrer ungeſchickten Art, zu reiten.“

„Sioux oder Teufel, ſie ſollen uns als Männer finden!“ ſprach der Bienenjäger mit einer ſo feurigen Miene, als ſey er Führer einer ſtärkeren Anzahl, wo jeder ſo muthig als er. „Ihr habt eine Flinte, alter Mann, und könnt doch einen Drücker losſchnellen, für ein hülfloſes Chriſtenmädchen?“

„Nieder, nieder in's Gras, nieder Ihr Beide,“ flüſterte der Wildſteller, indem er ihnen ein Zeichen gab, hinunter zu kriechen

in das hohe Haidekraut, was dichter als anderwärts nahe bei ihnen wuchs. „Ihr habt weder Zeit zum Fliehen, noch genug Leute, um zu fechten, thörichter Burſche. Nieder in's Gras, wenn Euch das junge Mädchen werth iſt, oder Euer eigenes Leben.“

Seine Vorſtellung fand keinen Widerſtand, da er ſie durch eine kräftige Handlung begleitete, und der Befehl nach den Umſtänden durchaus nöthig ſchien. Der Mond war hinter dünnen Lämmerwolken verſchwunden, die ſo den ganzen Horizont bedeckten, daß nur ein ſchwaches ungewiſſes Licht übrig blieb, um die Gegenſtände zu unterſcheiden. Indem der Wildſteller die Art Einfluß über ſeine Gefährten ausübte, welcher der Erfahrung und Sicherheit im Handeln niemals abgeht, wo es in der Noth plötzlich gilt, war es ihm gelungen, ſie gut im dichten Graſe zu verſtecken, und jetzt mochte er bei den ſchwachen Strahlen des Mondenlichts den unordentlichen Schwarm beobachten, der, wie eben ſo viele Tolle, gerade auf ihn zuritt.

Eine Bande von Geſchöpfen, die Teufeln ähnlicher ſah, als Menſchen, zu nächtlicher Luſt über die ſchwarze Haide jagend, kam in der That näher, auf ſo furchtbare Weiſe und in einer Richtung, daß wenig Hoffnung übrig blieb, daß nicht mindeſtens Einer von Allen über den Ort ſprengen würde, wo der Wildſteller und ſeine Gefährten lagen. In Zwiſchenräumen brachte dieſen der Nachtwind ganz deutlich ſchallenden Hufſchlag entgegen, und dann wurde es wieder ſtill, als jene in unheimlicher Schnelle durch den Nebel des herbſtlichen Graſes fortrauſchten. Ihr Anblick gewann dadurch immer mehr etwas Geſpenſtiges. Der Wildſteller kniete jetzt, nachdem er den Hund herangerufen und ihn neben ſich niedergelegt, ſelbſt in's Gras, bewachte aber doch mit ſcharfem Blick die Richtung, welche die Bande einſchlug. Dabei ſuchte er die Furcht des Mädchens zu beſchwichtigen, und die Ungeduld des Jünglings zu bändigen.

„Auf einen von uns kommen dreißig von den Teufeln!“ ſetzte

er in einer Art Epiſode ſeinen leiſe hingeflüſterten Befehlen hinzu. „Sieh, ſieh, ſie biegen um, nach dem Fluß. — Still, Hund, ſtill. — Nein, hier den Weg kommen ſie nicht mehr. — Die Diebe ſcheinen ihren eignen Weg zu kennen! — Wären wir nur unſer Sechs, Junge, wie luſtig wollten wir auf ſie losblaſen, grade von hier aus — nein, nein, mein Junge, — duck' unter oder ſie ſehen Deinen Kopf. — Zudem, ich bin nicht 'mal ſicher, ob es auch recht ſeyn würde, da ſie uns ja nichts gethan haben. — Da biegen ſie wieder um nach dem Fluß, — nein — ſie kommen die Erdſchwelle herauf; — jetzt gilt es ſtill liegen, als hätte der Athem ſeine Schuldigkeit abgethan, und wäre abgeſchieden vom Körper!“

Während er dieß ſprach, verſank die Geſtalt des alten Mannes in's Gras, als wäre die Trennung zwiſchen Körper und Seele, von der er ſprach, wirklich erfolgt, und im nächſten Augenblick wirbelte auch ein Schwarm wilder Reiter mit einer ſo geräuſchloſen Schnelligkeit an ihnen vorüber, daß man ſie für einen Trupp Geiſter hätte halten mögen. Die dunkeln, hurtigen Geſtalten waren ſchon verſchwunden, als der Wildſteller es wieder wagte, den Kopf ſo weit aufzurichten, daß er in gleicher Höhe mit den Halmen des Haidekrautes war, indem er zugleich ſeinem Gefährten zuflüſterte, ſich nicht von der Stelle zu rühren.

„Sie reiten den Hügel hinab, nach dem Lager zu,“ fuhr er in ſeiner früheren behutſamen Weiſe fort. „Nein, ſie halten im Grunde, und beſprechen ſich, wie die Hirſche, wenn ſie Rath halten. Herr Gott, ſie kehren wieder um, und wir haben's noch 'mal mit den Geſchöpfen zu thun.“

Noch einmal duckte er unter, in das günſtige Haidekraut, und im nächſten Augenblick ſah man die ſchwarze Truppe in Unordnung auf den Gipfel der kleinen Erhöhung ſelbſt reiten. Es wurde jetzt bald klar, daß ſie zurückgekehrt waren, um die Höhe einzunehmen, von wo aus ſie den dunkeln Umkreis genauer muſtern könnten.

Einige ſtiegen ab, während Andere hin und her ritten, wie

in das hohe Haidekraut, was dichter als anderwärts nahe bei ihnen wuchs. „Ihr habt weder Zeit zum Fliehen, noch genug Leute, um zu fechten, thörichter Burſche. Nieder in's Gras, wenn Euch das junge Mädchen werth iſt, oder Euer eigenes Leben.“

Seine Vorſtellung fand keinen Widerſtand, da er ſie durch eine kräftige Handlung begleitete, und der Befehl nach den Umſtänden durchaus nöthig ſchien. Der Mond war hinter dünnen Lämmerwolken verſchwunden, die ſo den ganzen Horizont bedeckten, daß nur ein ſchwaches ungewiſſes Licht übrig blieb, um die Gegenſtände zu unterſcheiden. Indem der Wildſteller die Art Einfluß über ſeine Gefährten ausübte, welcher der Erfahrung und Sicherheit im Handeln niemals abgeht, wo es in der Noth plötzlich gilt, war es ihm gelungen, ſie gut im dichten Graſe zu verſtecken, und jetzt mochte er bei den ſchwachen Strahlen des Mondenlichts den unordentlichen Schwarm beobachten, der, wie eben ſo viele Tolle, gerade auf ihn zuritt.

Eine Bande von Geſchöpfen, die Teufeln ähnlicher ſah, als Menſchen, zu nächtlicher Luſt über die ſchwarze Haide jagend, kam in der That näher, auf ſo furchtbare Weiſe und in einer Richtung, daß wenig Hoffnung übrig blieb, daß nicht mindeſtens Einer von Allen über den Ort ſprengen würde, wo der Wildſteller und ſeine Gefährten lagen. In Zwiſchenräumen brachte dieſen der Nachtwind ganz deutlich ſchallenden Hufſchlag entgegen, und dann wurde es wieder ſtill, als jene in unheimlicher Schnelle durch den Nebel des herbſtlichen Graſes fortrauſchten. Ihr Anblick gewann dadurch immer mehr etwas Geſpenſtiges. Der Wildſteller kniete jetzt, nachdem er den Hund herangerufen und ihn neben ſich niedergelegt, ſelbſt in's Gras, bewachte aber doch mit ſcharfem Blick die Richtung, welche die Bande einſchlug. Dabei ſuchte er die Furcht des Mädchens zu beſchwichtigen, und die Ungeduld des Jünglings zu bändigen.

„Auf einen von uns kommen dreißig von den Teufeln!“ ſetzte

er in einer Art Epiſode ſeinen leiſe hingeflüſterten Befehlen hinzu. „Sieh, ſieh, ſie biegen um, nach dem Fluß. — Still, Hund, ſtill. — Nein, hier den Weg kommen ſie nicht mehr. — Die Diebe ſcheinen ihren eignen Weg zu kennen! — Wären wir nur unſer Sechs, Junge, wie luſtig wollten wir auf ſie losblaſen, grade von hier aus — nein, nein, mein Junge, — duck' unter oder ſie ſehen Deinen Kopf. — Zudem, ich bin nicht 'mal ſicher, ob es auch recht ſeyn würde, da ſie uns ja nichts gethan haben. — Da biegen ſie wieder um nach dem Fluß, — nein — ſie kommen die Erdſchwelle herauf; — jetzt gilt es ſtill liegen, als hätte der Athem ſeine Schuldigkeit abgethan, und wäre abgeſchieden vom Körper!"

Während er dieß ſprach, verſank die Geſtalt des alten Mannes in's Gras, als wäre die Trennung zwiſchen Körper und Seele, von der er ſprach, wirklich erfolgt, und im nächſten Augenblick wirbelte auch ein Schwarm wilder Reiter mit einer ſo geräuſchloſen Schnelligkeit an ihnen vorüber, daß man ſie für einen Trupp Geiſter hätte halten mögen. Die dunkeln, hurtigen Geſtalten waren ſchon verſchwunden, als der Wildſteller es wieder wagte, den Kopf ſo weit aufzurichten, daß er in gleicher Höhe mit den Halmen des Haidekrautes war, indem er zugleich ſeinem Gefährten zuflüſterte, ſich nicht von der Stelle zu rühren.

„Sie reiten den Hügel hinab, nach dem Lager zu," fuhr er in ſeiner früheren behutſamen Weiſe fort. „Nein, ſie halten im Grunde, und beſprechen ſich, wie die Hirſche, wenn ſie Rath halten. Herr Gott, ſie kehren wieder um, und wir haben's noch 'mal mit den Geſchöpfen zu thun."

Noch einmal duckte er unter, in das günſtige Haidekraut, und im nächſten Augenblick ſah man die ſchwarze Truppe in Unordnung auf den Gipfel der kleinen Erhöhung ſelbſt reiten. Es wurde jetzt bald klar, daß ſie zurückgekehrt waren, um die Höhe einzunehmen, von wo aus ſie den dunkeln Umkreis genauer muſtern könnten.

Einige ſtiegen ab, während Andere hin und her ritten, wie

Leute, welche mit einer örtlichen Nachſuchung von vieler Bedeutung beſchäftigt waren. Glücklicher Weiſe ſchützte die Drei das hohe Gras, in welchem ſie verborgen lagen, nicht allein vor den Blicken der Wilden, ſondern auch vor den Pferden, welche nicht weniger roh und ungezügelt als ihre Reiter waren, daß ſie nicht von deren Hufen zerſtampft wurden.

Endlich rief ein athletiſcher und finſter blickender Indianer, der nach ſeiner gebietenden Miene der Anführer ſchien, die andern Häupter um ſich her zu einem Rathe, den ſie beritten abhielten. Dieſe Verſammlung fand dicht am Rande der Haidekrautbüſche ſtatt, wo die Geängſtigten lagen. Als der junge Mann aufblickte, und den drohenden und wilden Anblick der Gruppe bemerkte, die mit jedem Augenblick durch ein neues noch fürchterlicheres Geſicht als die vorigen ſich verſtärkte, zog er aus ſehr natürlichem Antriebe ſeine Flinte unter ſich hervor, und fing an, ſie zum ſofortigen Gebrauch in Stand zu ſetzen. Das Mädchen neben ihm begrub ihr Geſicht in's Gras, aus einem, ihrem Geſchlechte und ihren Gewohnheiten eben ſo natürlichen Antriebe, während ſie ihn dem Drange ſeines heißen Blutes folgen ließ. Doch flüſterte ſein alter und kluger Rathgeber ihm ernſt in's Ohr:

„Das Knacken Deines Hahns iſt den Schurken eben ſo bekannt, als der Trompetenſtoß dem Soldaten! Leg' nieder die Flinte, nieder die Flinte! — Fiele ein Mondſtrahl auf den Lauf, müßtens die Teufel ſehen, deren Blick ſchärfer iſt, als der ſchwärzeſten Schlange ihrer! Nur ein Bischen ſich geregt, und es ziſcht ein Pfeil her.“

Der Bienenjäger gehorchte in ſoweit, daß er ſtill und regungslos verblieb. Aber es war noch immer ſo viel Licht da, daß ſein Gefährte aus den zuſammengezogenen Brauen und dem drohenden Blick des jungen Mannes entnehmen konnte, daß der Entdeckung kein blutloſer Sieg der Wilden nachfolgen dürfte. Als er ſeinen Rath nicht beachtet ſah, nahm auch der Wildſteller ſeine Maßregeln

und erwartete mit einer ihm eigenthümlichen Ruhe und Ergebung den Ausgang.

Indeſſen hatten die Sioux (denn der alte Mann hatte ſich nicht im Charakter ſeiner gefährlichen Beſucher getäuſcht), ihren Rath geſchloſſen, und ſich abermals über den Hügelrücken zerſtreut, als ob ſie nach irgend etwas Verborgenem ſuchten.

„Die Kobolde haben den Hund gehört!“ flüſterte der Wildſteller, „und ihre Ohren ſind zu ſcharf, als daß ſie auch in der größten Entfernung etwas täuſchen könnte. Mehr nieder, nieder, Junge, nieder mit der Naſe bis auf die Erde ſelbſt, wie ein ſchlafender Hund.“

„Lieber auf die Füße und unſerer Manneskraft vertraut!“ erwiederte der ungeduldige Freund.

Er würde fortgefahren haben, aber plötzlich fühlte er den rauhen Griff einer Hand auf ſeiner Schulter. Als er ſich umdrehte, ſah er den dunkeln und grimmigen Blick eines Indianers ſtier auf ihn gerichtet. Trotz des Erſtaunens und ſeiner ungünſtigen Lage, war der Jüngling keineswegs geneigt, ſich ſogleich zu ergeben. Schneller als der Blitz aus der Flinte, ſprang er auf ſeine Füße und ſchüttelte ſeinen Gegner mit einer Kraft, die bald den Streit geendet haben würde, als er ſich plötzlich von den Armen des Wildſtellers umſchlungen fühlte, der alle ſeine Anſtrengungen mit einer der ſeinigen nicht viel geringern Kraft fruchtlos machte. Ehe er Zeit gewann, ſeinen Kameraden für dieſen ſcheinbaren Verrath zu ſchelten, ſtanden ſchon ein Dutzend Sioux um ihn, und das ganze Kleeblatt mußte ſich gefangen ergeben.

Viertes Kapitel.

— — Mit viel ſtärkerem Bangen
Seh' ich den Kampf, als die ihn eingegangen.
Kaufmann von Venedig.

Der unglückliche Bienenjäger und ſeine Gefährten wurden Gefangene eines Volkes, welches ohne Uebertreibung die Ismaeliten der amerikaniſchen Wüſten genannt werden könnte. Seit undenklichen Zeiten lagen die Hände der Sioux ſchwer auf ihren Nachbarn in den Haideſteppen, und ſelbſt noch heute, wo Einfluß und Autorität einer civiliſirten Regierung rund um ſie her anfängt, gefühlt zu werden, betrachtet man ſie als einen gefährlichen und verrätheriſchen Stamm. Zur Zeit unſerer Geſchichte war dies noch viel ſchlimmer, indem ſich ſelten Weiße in die fernen und unbeſchützten Gegenden, wo ſolch' ein falſches Geſchlecht hauſete, getrauten.

Trotz der friedlichen Unterwerfung des Wildſtellers, kannte er doch ſehr wohl den Charakter der Bande, in deren Hände er gefallen. Schwer würde es jedoch auch dem geſchickteſten Richter fallen, zu entſcheiden, ob mehr die Furcht, Politik oder Ergebung den geheimen Beweggrund des alten Mannes gebildet, als er ſich ohne Murren den Plünderern hingab. Weit entfernt, irgend gegen die rohe und heftige Art, wie ſeine Ueberwinder ihr gewöhnliches Geſchäft abthaten, Widerſpruch einzulegen, kam er ſogar ihrer Begier entgegen, indem er den Anführern ſolche Gegenſtände ſelbſt darreichte, von denen er glauben konnte, daß ſie ihnen die angenehmſten ſeyn müßten. Paul Hover dagegen, der buchſtäblich ein geraubter Mann war, zeigte den größten Widerwillen, ſich der heftigen Freiheit zu unterwerfen, die man mit ſeiner Perſon und ſeinem Eigenthum ſich erlaubte. Er machte ſogar mehrere außerordentlich deutliche Demonſtrationen ſeines Mißbehagens während

des kurzen Prozeſſes, und würde mehr als einmal in offenen und verzweiflungsvollen Widerſtand ausgebrochen ſeyn, hätten ihn nicht die dringenden Bitten des zitternden und an ſeiner Seite hängenden Mädchens abgehalten, die ihm zu verſtehen gab, daß ihre ganze Hoffnung nicht allein von ſeiner Ergebung, ſondern auch von ſeiner Neigung, ihr gefällig zu ſeyn, abhinge.

Die Indianer hatten indeſſen ihre Gefangenen kaum der Waffen und Munition beraubt und wenige Kleidungsſtücke, die ihnen von geringem Nutzen und vielleicht von noch geringerem Werthe waren, denſelben ausgezogen, als ſie geneigt ſchienen, einige Ruhe ihnen zu gewähren. Ein Geſchäft von größerer Wichtigkeit drängte ſie, und forderte ihre ganze Aufmerkſamkeit. Abermals verſammelten ſich die Führer, und es war aus dem Ernſt und der heftigen Weiſe der Wenigen, welche ſprachen, klar, daß die Krieger den jetzigen Erfolg noch für ſehr unbedeutend hielten.

„Es wird gut ſeyn," flüſterte der Wildſteller, der genug von der Sprache wußte, um den Gegenſtand ihrer Berathung zu verſtehen, „wenn die Reiſenden dort in der Weidenniederung nicht aus ihrem Schlafe durch einen Beſuch dieſer Teufel aufgeweckt werden. Sie ſind zu klug, um zu glauben, daß ein Weib von den ‚bleichen Geſichtern' ſo weit von den Anſiedelungen entfernt, ſollte gefunden werden, ohne daß weiße Männer mit den Lebensbequemlichkeiten in der Nähe wären."

„Wenn ſie nur wollten den Stamm des wandernden Ismael zu den Rocky-Mountains hinauftreiben," ſagte der Bienenjäger lachend und mit einer Art bitterer Luſt, „ſo wollte ich es den Schurken vergeben."

„Paul, Paul!" rief ſeine Gefährtin in rügendem Tone, „Du vergißt Alles! Denk' an die ſchrecklichen Folgen."

„Ach, ich habe ja ſchon an das, was Du Folgen nennſt, gedacht, Ellen, als ich die Sache nicht auf's Aeußerſte mit jenen rothen Teufeln trieb, daß es zum tüchtigen Klopfen und Garaus

gekommen wäre! Alter Wildſteller, die Sünde Deiner ſchuftigen Feigheit laſtet auf Deinem Rücken. Aber ich glaube, es liegt in Deinem täglichen Beruf, Menſchen ſo gut als Vieh, in Deinen Schlingen zu fangen."

„Ich bitte Dich, Paul, ſey ruhig — geduldig."

„Nun gut, wenn es Dein Wunſch iſt, Ellen," erwiederte der Jüngling, indem er verſuchte, ſeinen Unmuth fortzutreiben, „ich will's verſuchen, ob Du wohl wiſſen ſollteſt, daß es zur Kentucky=ſchen Religion gehört, im Unglück ein wenig zornig zu werden."

„Ich fürchte, Eure Freunde drüben werden den Augen der Kobolde nicht entgehen!" fuhr der Wildſteller ſo ruhig fort, als hätte er keine Sylbe des Geſprächs gehört. „Sie riechen Beute, und es würde eben ſo ſchwer halten, einen Hund von ſeinem Wilde abzutreiben, als dieſes Geſchmeiß von einer Fährte."

„Kann man da nichts thun!" fragte Ellen ſo dringend, daß es ihre aufrichtige Beſorgniß verrieth.

„Es würde leicht angehen. Man brauchte nur plötzlich ſo laut zu ſchreien, bis der alte Ismael träumte, die Wölfe wären unter ſeiner Heerde," warf Paul hin. „Auf offenem Felde ſchreie ich allein, daß man es eine Meile weit hört, und ſein Lager iſt eine knappe Viertelmeile von hier."

„Um dafür auf den Kopf geklopft zu werden," erwiederte der Wildſteller. „Nein, nein, Schlauheit mit Schlauheit, oder die Hunde ermorden die ganze Familie."

„Mord! Nein, — kein Mord. Ismael liebt das Reiſen gar ſehr, und es wäre gar nichts Schlimmes dabei, müßte er 'mal hinüber blicken nach der andern See; aber der alte Kerl würde übel dran ſeyn bei der allerletzten Reiſe! da wollt' ich ſelbſt mein Schloß probiren, eh' er ganz umgebracht würde."

„Sein Haufe iſt ſtark an Zahl und gut bewaffnet. Meint Ihr, daß ſie fechten werden?"

„Sieh 'mal, alter Wildſteller — es gibt Niemand, der den

Jsmael Buſch und ſeine ſieben Schlagetodts von Söhnen weniger liebt, als Paul Hover; aber verflucht, wenn ich mir erlaube, über eine Teneſſeeflinte zu läſtern. Es iſt ſo viel wahrhaftiger Muth in ihnen, wie je in einer Familie, die aus Kentucky aufbrach. Eine Brut mit gewaltigen Knochen und Gliedmaßen; und hört 'mal, wer einen von ihnen will am Boden liegen ſehen, der muß ein guter Boxer ſeyn."

„Still! die Wilden ſind fertig, und wollen nun ihre verfluchten Beſchlüſſe ausführen. Ruhig und geduldig; es mag doch noch etwas unſeren Freunden helfen können."

„Freunden! Nenne mir keinen von Denen dort einen Freund, Wildſteller, wenn Du die geringſte Achtung für meine Freundſchaft haſt! Was ich zu ihren Gunſten ſage, iſt weniger aus Liebe, als aus Rechtſchaffenheit."

„Ich glaubte nicht anders, als das junge Mädchen wäre aus der Verwandtſchaft," erwiederte der Andere ein wenig trocken. „Aber, was nicht bös gemeint iſt, muß man nicht bös aufnehmen."

Pauls Mund wurde wiederum durch Ellens Hand verſchloſſen, die es über ſich nahm, mit ihrer ſanften und verſöhnenden Stimme zu antworten. „Wir ſollten Alle von Einer Familie ſeyn, wenn es in unſerer Macht ſteht, einander zu dienen. Wir verlaſſen uns ganz auf Eure Klugheit, ehrlicher alter Mann, Mittel auszuſinnen, wie wir unſeren Freunden ihre Gefahr melden."

„Dazu wird grade Zeit ſeyn," murmelte der Bienenjäger lachend, „wenn die Burſchen mit den Rothhäuten handgemein werden!"

Er ward durch eine allgemeine, unter der Truppe Statt findende Bewegung unterbrochen. Die Indianer ſtiegen von den Pferden, und gaben dieſe Dreien oder Vieren von ihrer Geſellſchaft, denen auch die Wache der Gefangenen anvertraut wurde, zur Verwahrung. Dann ſchloſſen ſie einen Kreis um einen Krieger, der das Hauptanſehen zu beſitzen ſchien; und auf ein gegebenes Zeichen bewegte ſich der ganze Zug langſam und vorſichtig, zuerſt geradeaus,

und dann in verſchiedenen Richtungen. Die meiſten der dunkeln Geſtalten verſchwanden bald auf der braunen Haide, obgleich die Gefangenen, welche alle Bewegungen ihrer Feinde mit wachſamem Auge verfolgten, dann und wann eine menſchliche Geſtalt gegen den freien Himmel erkennen konnten, wenn Einer oder der Andere, eifriger als die Uebrigen, ſich hoch auf die Fußſpitzen hob, um möglichſt weit auszuſchauen. Bald hörte aber auch dieſes flüchtige Hervorſchimmern aus dem ſich immer fortbewegenden und mehr ausdehnenden Kreiſe auf, und Ungewißheit und Vermuthungen vermehrten nunmehr nur die Beſorgniß. So verſtrichen manche peinvolle Minuten, während welcher die Zuhörer jeden Augenblick erwarteten, das Jauchzen der Angreifenden und das Geſchrei der Angegriffenen durch die Stille der Nacht zu vernehmen. Aber es wollte den Anſchein gewinnen, als bliebe alles Nachſuchen ohne Erfolg, denn nach ungefähr einer halben Stunde kehrten Alle einzeln von der Bande zurück, verdroſſen und ärgerlich, wie Leute, denen etwas fehlgeſchlagen war.

„Jetzt kommen wir dran,“ bemerkte der Wildſteller, der jeden kleinen Umſtand oder die geringſte Anzeige einer feindlichen Geſinnung unter den Wilden auffaßte. „Man wird uns nun ausfragen, und verſtehe ich irgend etwas von unſerer Lage, möchte ich ſagen, es wäre klug, wenn wir Einen von uns auswählten, der das Geſpräch allein führte, damit unſere Ausſagen ſich nicht widerſprächen. Und ferner, wenn die Meinung Eines, der ſo alt und unbedeutend iſt, als ein achtzigjähriger Jäger, gelten ſoll, ſo möcht' ich ſagen, daß dieſer Eine etwas vom Weſen und Treiben der Indianer wiſſen müßte, und auch etwas von ihrer Sprache. — Kennt Ihr, Freund, die Sprache der Sioux?“

„Laßt Eure eigenen Bienen ſchwärmen,“ erwiederte der unzufriedene Bienenjäger. „Wenn ihr auch zu ſonſt nichts taugt, das Summen und Brummen verſteht Ihr trefflich, alter Wildſteller.“

„Es iſt die Gabe der Jugend, auffahrend und vorſchnell zu

ſeyn,“ entgegnete ruhig der Wildſteller. „Es war wohl einmal ein Tag, wo mein Blut dem deinen glich, zu ſchnell und zu heiß, um ruhig in den Adern zu rinnen. Was hilft es aber, zu ſprechen vom thörichten Uebermuth der Jugend, bei meinen Jahren! Ein graues Haupt ſoll aber ein vernünftig Hirn bedecken und nicht die Zunge eines Prahlers in ſich ſchließen.“

„Wahr, wahr, flüſterte Ellen, „und wir müſſen jetzt auf andere Dinge Acht haben! Da kommt der Indianer, uns auszufragen.“

Das Mädchen, deren Furcht ihre Ahnungsgabe geſtärkt hatte, täuſchte ſich nicht. Sie ſprach noch, als ein hoher, halbnackter Wilder ſich ihnen näherte. Nachdem er die Gruppe, ſo viel es das ungewiſſe Licht erlaubte, genau, ungefähr eine Minute ſtillſchweigend gemuſtert, begrüßte er ſie auf gewöhnliche Art in den rauhen Kehllauten ſeiner Sprache. Der Wildſteller antwortete ſo gut er konnte, und wurde, wie es ſchien, vollkommen verſtanden. Allem Vorwurf der Pedanterie zu entgehen, wollen wir den Inhalt, und, ſo gut es geht, auch zugleich die Form des Dialogs in unſerer Sprache mittheilen.

„Haben die bleichen Geſichter ihre eigenen Büffel aufgegeſſen, und die Häute aller ihrer eigenen Biber abgezogen,“ fuhr der Wilde fort, nachdem er die übliche Pauſe, welche dem erſten Gruße folgen muß, verſtreichen laſſen, „daß ſie nun kommen, um zu zählen, wie viele bei den Pawnees übrig geblieben?“

„Einige von uns ſind hier um einzukaufen, und Andere um zu verkaufen,“ erwiederte der Wildſteller; „aber keiner wird uns nachkommen, wenn ſie hören, es iſt nicht gut nahe kommen den Wohnungen eines Sioux!“

„Die Sioux,“ entgegnete der Wilde, „ſind Diebe und ſie leben im Schnee. Was geht uns ein Volk an, das ſo fern wohnt, da wir im Lande der Pawnees ſind?“

„Wenn den Pawnees dies Land gehört, dann haben Weiße und Rothe gleiches Recht.“

„Haben denn die weißen Geſichter nicht genug geſtohlen von

den rothen Leuten, daß Ihr ſo weit kommt, um eine Lüge zu ſagen? Ich habe geſagt, dies iſt ein Jagdplatz meines Stammes.“

„Mein Recht, hier zu ſeyn, iſt ſo gut als Eures,“ fügte der Wildſteller mit kalter Ruhe hinzu. „Ich ſpreche nicht wie ich wohl könnte. Es iſt beſſer, ſtille ſeyn. Die Pawnees und die Weißen ſind Brüder, aber ein Sioux darf ſein Antlitz nicht zeigen in den Dörfern der Loups.“

„Die Dahcotahs ſind Männer!“ rief der Wilde feurig aus, die angenommene Rolle vergeſſend, indem er den Namen gebrauchte, auf welchen ſein Volk am ſtolzeſten iſt. „Die Dahcotahs haben keine Furcht! Sprich, was führt euch ſo fern ab von den Dörfern der bleichen Geſichter?“

„Ich habe die Sonne aufgehen ſehen und niederſinken auf manche Berathungen, und habe nur die Worte weiſer Männer gehört. Laßt eure Häuptlinge kommen, und mein Mund wird nicht verſchloſſen bleiben.“

„Ich bin ein Ober-Häuptling,“ ſagte der Wilde, eine Miene beleidigter Würde annehmend. „Hältſt Du mich für einen Aſſiniboine! Weucha iſt ein Krieger, deſſen Name genannt wird, und dem man glaubt.“

„Bin ich denn ſolch' ein Narr, daß ich einen blauen Dunſt machenden Teton nicht erkennen ſollte?“ fragte der Wildſteller mit einer Beharrlichkeit, die ſeinen Nerven Ehre machte. „Geh', es iſt finſter, und Du ſiehſt nicht, daß mein Haupt grau iſt!“

Der Indianer ſchien nun überzeugt, daß er einen zu ſchalen Kunſtgriff angewandt, einen Mann zu betrügen, der ſo wohl bekannt mit dieſem Treiben ſchien, und er überdachte nun, was er neu erdichten ſolle, um zum Zwecke zu kommen; als eine kleine Bewegung unter der Bande allen ſeinen Entwürfen ein Ende machte. Seine Augen nach rückwärts wendend, als fürchte er plötzlich unterbrochen zu werden, ſagte er mit einer weit weniger anmaßlichen Stimme als vorhin:

„Gib Weucha die Milch der Lang=Meſſer, und er wird ſingen Deinen Namen in die Ohren der großen Männer ſeines Stammes.“

„Geh,“ ſagte der Wildſteller, indem er ihn verächtlich fortwies. „Eure jungen Leute ſprechen den Namen Mahtoree. Meine Worte ſind nur für die Ohren eines Häuptlings.“

Der Wilde warf auf ihn einen Blick, der, trotz des ſchwachen Lichtes, ſehr deutlich eine unverſöhnliche Feindſchaft verkündete. Dann ſtahl er ſich fort unter ſeine Gefährten, beſorgt, ſeine Anmaßung ſowohl, als die verrätheriſche Abſicht auf eine ungleiche Theilung der Beute, vor dem Manne zu verbergen, welchen der Wildſteller genannt, und von dem er wußte, daß er ſich jetzt nähere, indem Mahtoree's Name eben von Munde zu Munde ging. Kaum war Weucha fort, als ein Krieger von gewaltiger Geſtalt aus dem dunkeln Kreiſe heraustrat, und ſich vor die Gefangenen hinſtellte mit der hohen und ſtolzen Haltung, die einen vornehmen Indianer immer bezeichnet. Sein Gefolge begleitete ihn, und ordnete ſich hinter ſeiner Perſon in tiefem und ehrfurchtsvollem Schweigen.

„Die Erde iſt ſehr groß,“ fing der Häuptling nach einer Pauſe voll jener wahren Würde an, die ſein Abbild ſo kläglich ſich anzulegen verſucht hatte; „warum können die Kinder meines großen Weißen Vaters niemals Raum darauf finden?“

„Einige von ihnen hörten, daß ihre Freunde in den Prairien mancher Dinge bedürften,“ erwiederte der Wildſteller, „und ſie kommen nun, um zu ſehen, ob es wahr iſt. Einige brauchen wiederum das, was die rothen Leute gern verkaufen mögen, und ſie kommen, ihre Freunde reich zu machen, mit Pulver und wollenen Decken.“

„Reiſen Handelsleute über den großen Fluß mit leeren Händen?“

„Unſere Hände ſind leer, weil Eure jungen Leute dachten, wir ſeyen müde, und ſie uns unſere Laſt erleichtert haben. Sie haben ſich geirrt, ſie dachten, ich wäre alt, aber ich bin ſtark.“

„Das kann nicht ſeyn, Ihr habt Eure Laſt in den Prairien

abgelegt. Zeige meinen jungen Leuten den Ort, daß ſie ſie aufladen mögen, ehe ſie die Pawnees finden.“

„Der Pfad dahin iſt gefährlich, und es iſt jetzt Nacht. Die Stunde zum Schlafen iſt gekommen,“ ſagte der Wildſteller mit völliger Faſſung. „Laß Deine Krieger über jenen Hügel gehen; da iſt Waſſer und da iſt Holz; laß ſie ihre Feuer anzünden und mit warmen Füßen ſchlafen. Wenn die Sonne wieder aufgeht, will ich Euch wieder ſprechen.“

Ein leiſes Gemurmel, das aber die große Unzufriedenheit deutlich ausſprach, ging durch die aufmerkſame Verſammlung, und diente nur den alten Mann zu unterrichten, daß er nicht vorſichtig genug bei einem Vorſchlage geweſen, der eigentlich dahin ging, die Reiſenden in der Niederung von der Anweſenheit ihrer gefährlichen Nachbarn zu unterrichten. Mahtoree indeſſen fuhr, ohne im geringſten etwas von der Unruhe ſeiner Gefährten zu verrathen, auf dieſelbe hochartige Weiſe im Geſpräche fort.

„Ich weiß, daß mein Freund reich iſt,“ ſagte er, „daß er manche Krieger nicht weit von hier liegen hat, und daß er mehr Pferde mit ſich führt, als die rothen Leute Hunde beſitzen.“

„Hier ſeht Ihr meine Krieger und meine Pferde.“

„Was? Hat das Weib die Füße einer Dahcotah, daß ſie dreißig Nächte über die Prairie gehen kann und nicht fällt! Ich weiß, die rothen Waldmänner machen lange Märſche zu Fuß, aber wir, die wir leben, wo das Auge nicht von einer Wohnung zur andern ſehen kann, lieben unſere Pferde.“

Der Wildſteller zauderte jetzt. Er war vollkommen überzeugt, daß jeder Betrug, wenn man ihn entdeckte, gefährlich ausfallen würde, und auch ſeinem Charakter und Treiben nach, war ihm jede Abweichung von der Wahrheit peinlich. Da er aber bedachte, daß es nicht ſowohl ſein eigenes, ſondern auch das Wohl und Weh Anderer gelte, entſchloß er ſich ſchnell, die Sache ihren Gang

gehen zu laſſen, und dem Dahcotah-Häuptling es zu überlaſſen. ob er ſich ſelbſt betrügen wolle.

„Die Frauen der Sioux und der Weißen ſind nicht aus demſelben Wigwam," erwiederte er ausweichend. „Würde ein Tetonkrieger ſein Weib größer machen wollen, als er ſelbſt iſt? Gewiß nicht, und doch haben meine Ohren gehört, daß es Länder gibt, wo die Berathungen von Weibern abgehalten werden."

Eine abermalige leichte Bewegung in dem dunkeln Kreiſe lehrte den Wildſteller, daß ſeine Erklärung nicht ohne Erſtaunen, und faſt ohne Mißtrauen angehört wurde. Nur der Häuptling ſchien unbewegt, und nicht im geringſten geneigt, etwas von ſeiner Kühnheit oder ſeinem Stolze nachzulaſſen.

„Meine weißen Väter, die an den großen Seen leben, haben erklärt," ſagte er, „daß ihre Brüder gegen den Aufgang zu keine Menſchen wären, und jetzt ſehe ich, ſie logen nicht! Geh' — was iſt ein Volk, deſſen Häuptling ein Weib iſt! Seyd Ihr der Hund, und nicht der Gatte dieſes Weibes?"

„Keines von beiden. Nie habe ich ſie geſehen vor heute. Sie kam in die Prairie, weil man ihr geſagt, hier lebe ein großes und edles Volk, Dahcotahs genannt, und ſie wünſchte Menſchen zu ſehen. Die Frauen der bleichen Geſichter öffnen, gleich den Frauen der Sioux ihre Augen nach Neuigkeiten; aber ſie iſt arm, wie ich ſelbſt, und ſie wird weder Korn noch Büffelfleiſch haben, wenn Ihr das Wenige ihr wegnehmt, was ſie und ihr Freund noch beſitzen."

„Wie viele ſchändliche Lügen hören jetzt meine Ohren!" rief der Tetonkrieger mit einer ſo gewaltigen Stimme, daß ſelbſt ſeine rothen Zuhörer zurückſchracken. „Bin ich ein Weib! Hat ein Dahcotah keine Augen! Sage mir, weißer Jäger, wer ſind die Leute eurer Farbe, die neben den gefällten Bäumen ſchlafen?"

Während er ſprach, zeigte der beleidigte Häuptling in der Richtung nach Ismaels Lager, indem er dem Wildſteller keinen Zweifel ließ, daß dem größern Scharfblick dieſes Mannes eine

Entdeckung gelungen, die der Nachſuchung der andern Geſellſchaft entgangen war. Trotz ſeines Verdruſſes über eine Begebenheit, welche ſo ſchlimm für die Schläfer ausfallen mochte, und eines kleinen Aergers, daß er ſich ſo ganz überliſtet ſah, behielt doch der alte Mann ſeine frühere Ruhe bei.

„Es mag wahr ſeyn,“ antwortete er, „daß weiße Leute in der Prairie ſchlafen. Wenn mein Bruder es ſagt, ſo iſt es wahr; wer aber die Leute ſind, die ſo auf die Großmuth der Tetons vertrauen, das kann ich nicht ſagen. Wenn da Fremde ſchlafen, ſo ſchickt eure jungen Leute aus, ſie zu wecken, und laßt ſie fragen, warum ſie hier ſind; jedes bleiche Geſicht hat auch eine Zunge.“

Der Häuptling ſchüttelte den Kopf mit einem wilden und feurigen Lächeln, indem er ſich ſchnell abwendete und, die Unterredung ſchließend, kurz entgegnete:

„Die Dahcotahs ſind ein kluger Stamm, und Mahtoree iſt ihr Häuptling! Er wird die Fremden nicht anſchreien, daß ſie aufſtehen und zu ihm mit ihren Carabinern ſprechen. Leiſe wird er ihnen in's Ohr flüſtern. Dann laßt die Leute ihrer eigenen Farbe kommen und ſie wecken!“

Als er ſich bei dieſen Worten auf ſeinen Hacken umdrehte, ging ein leiſes Beifallsgelächter um den dunkeln Kreis, der augenblicklich auseinander fuhr und ihm nach einem Standpunkt, etwas entfernt von den Gefangenen, folgte, wo Diejenigen, welche es wagen konnten, ihre Meinungen mit einem ſo großen Krieger zu tauſchen, ſich wieder um ihn zur Berathung verſammelten. Weucha benutzte die Gelegenheit, ſein Andringen zu erneuern; aber der Wildſteller, der jetzt wußte, wie ſeine Macht nur ein Schatten war, wies ihn unwillig von ſich. Dem Andringen dieſes boshaften Wilden wurde indeſſen bald durch einen Befehl an den ganzen Trupp, Thier und Menſchen, ihre Stellung zu verwechſeln, auf wirkſamere Art ein Ziel geſetzt. Der Aufbruch erfolgte in Todtenſtille und in einer Ordnung, welche auch gebildeteren Stämmen

Ehre gebracht hätte. Bald jedoch wurde wieder Halt gemacht, und als die Gefangenen Zeit gewannen, ſich umzublicken, ſahen ſie vor ſich den dunkeln Rand des niedern Gebüſches, an welchem Ismaels ſchlummernde Horde lag.

Hier fand noch eine, aber eine ſehr ernſte Berathung Statt.

Die Pferde, wie ſolcher heimlichen und verſteckten Angriffe gewohnt, wurden noch einmal der Sorge Derer anvertraut, denen wie vorhin die Bewachung der Gefangenen oblag. Der Mißmuth des Wildſtellers fand neue Nahrung, als er bemerkte, daß Weucha ihm zunächſt ſtand, und, wie aus ſeinem triumphirenden Blicke und der Autorität, die er annahm, hervorzugehen ſchien, als Anführer der Wache. Der Wilde, der ohne Zweifel ſeine geheimen Befehle hatte, begnügte ſich indeſſen für den Augenblick, eine bedeutungsvolle Bewegung mit ſeinem Tomahawk zu machen, indem er Ellen den Tod drohte. Nachdem er auf dieſe Weiſe ſeine männlichen Gefangenen an das Schickſal erinnert, welches unausbleiblich ihre weibliche Gefährtin beim geringſten Laut eines von ihnen treffen würde, war er zufrieden, während der folgenden Scene ein ſtrenges tiefes Schweigen zu beobachten. Dieſes unerwartete Benehmen befähigte den Wildſteller und deſſen zwei Gefährten, ihre ungetheilte Aufmerkſamkeit auf das zu wenden, was bei dem geringen Lichte von den nächſtfolgenden intereſſanten Auftritten in ihrer Nähe zu ſehen war.

Mahtoree ordnete alles nach eignem Gutdünken an. Er bezeichnete jedem Einzelnen genau die Stellung, welche er einnehmen ſolle, als Einer, der die Eigenſchaften eines jeden unter ſeinem Gefolge kannte, und man gehorchte ihm mit der Achtung und Genauigkeit, mit welcher jeder Indianiſche Krieger, wenn es gilt, den Anordnungen ſeines Häuptlings nachkommt. Einige ſchickte er rechts, Andere links. Alle begaben ſich nun ſo geräuſchloſen und ſchnellen Schrittes fort, wie es jenem Stamme eigen iſt, bis ein Jeder ſeine angewieſene Stellung eingenommen, mit Ausnahme

zweier beſonders dazu auserleſener Krieger, die um die Perſon ihres Führers verblieben. Als die Andern fort waren, wandte ſich Mahtoree zu dieſen Erwählten, und machte ihnen durch ein Zeichen deutlich, daß der entſcheidende Moment, wo die Unternehmung ausgeführt werden müſſe, herangekommen ſey.

Jeder legte nun die leichte Vogelflinte, die er unter dem Namen eines Carabiners, eigentlich nur zu Ehren ſeines Ranges, mit ſich führte, ab, und ſtand bald, indem er ſich jedes Umhängſels, das ihn drücken konnte, entledigte, ähnlich einer finſtern und wilden Statue, in der Stellung und faſt auch in der Kleidung der Natur. Mahtoree verſicherte ſich, daß er den Tomahawk handrecht faſſe, fühlte ſein Meſſer ſicher in der Scheide, band ſeinen Wampumgürtel feſter, und prüfte, ob die buntgeſchmückte Schürze ihn in keiner ſeiner Bewegungen hindere. So in allen Punkten vorbereitet und zum verzweifelten Unternehmen gerüſtet, gab der Tetonhäuptling den Beiden das Zeichen zum Aufbruch.

Neben einander näherten ſich die Drei ſo weit dem Lager der Reiſenden, bis ihre dunklen Geſtalten bei dem ungewiſſen Lichte faſt ganz den Augen der Gefangenen verſchwunden waren. Hier hielten ſie inne, und blickten lange um ſich, wie Leute, die etwas berathen, und die weiteren Folgen voraus erwägen, ehe ſie den verzweifelten Schritt thun. Dann wieder zuſammenſinkend, verloren ſie ſich im hohen Haidekraut.

Es kann nicht ſchwer fallen, ſich das Mißbehagen und die Angſt der drei Zuſchauer dieſer drohenden Bewegungen, welche von ſo gewichtigen Folgen ſeyn konnten, auszumalen. Was auch immer der Grund ſeyn mochte, daß Ellen keine beſondere Neigung für die Familie empfand, in der ſie der Leſer zuerſt erblickte, genug, ihr weibliches Mitleiden, und vielleicht auch ein Reſt von Wohlwollen, konnte dieſe Neigung nicht ganz in ihrer Bruſt erſtickt haben. Mehr als einmal fühlte ſie ſich gedrängt, der furchtbaren und augenblicklichen Gefahr zu trotzen, und ihre ſchwache

und in Wahrheit ohnmächtige Stimme zur Warnung erſchallen zu laſſen. Ja, dieſer Drang war ſo ſtark und ſo natürlich, daß ſie ihm gewiß würde nachgegeben haben, hätte ihr nicht Paul Hover eben ſo oft als dringend die Thorheit des Beginnens vorgeſtellt. In der Bruſt des jungen Bienenjägers ſelbſt herrſchte eine ſeltſame Miſchung von Gefühlen. Seine erſte und Hauptſorge betraf gewiß ſeine zarte abhängige Gefährtin; aber in der Bruſt des unruhigen Waidmannes verband ſich das Gefühl ihrer Gefahr mit einem ſtolzen, wilden uud nichts weniger als unangenehmen Antrieb zum Kampfe. Obgleich er mit den Auswanderern durch Bande von weit geringerer Kraft als Ellen vereint war, verlangte ihn doch, das Krachen ihrer Flinten zu hören, und er wäre, hätte es irgend die Gelegenheit erlaubt, unter den Erſten geweſen, zu ihrer Hülfe herbei zu ſtürzen. Auch er hatte Augenblicke, wo er einen faſt unwiderſtehlichen Drang fühlte, vorzuſpringen, und die unwiſſenden Schläfer zu erwecken. Aber ein Blick auf Ellen genügte, ihn zur Ueberlegung zu bringen und auf die Folgen aufmerkſam zu machen. Nur der Wildſteller blieb ein ruhiger Beobachter, als ereigne ſich nichts, was ſein perſönliches Wohl und Heil gefährde. Sein immer geſpanntes Auge bewachte jede Bewegung mit der Ruhe eines Mannes, der, unter gefährlichen Auftritten grau geworden, nicht ſo leicht die Beſonnenheit verlor, und mit einem Ausdruck kalter Entſchloſſenheit, welcher die Abſicht verrieth, von der geringſten Nachläſſigkeit der Hüter Vortheil zu ziehen.

Inzwiſchen waren die Tetonkrieger nicht müßig geweſen. Den thauigen Dunſt auf dem Haidegrunde benutzend, waren ſie über das Gras hingekrochen, wie verrätheriſche Schlangen, die auf ihre Beute losfahren, bis der Punkt gewonnen war, wo ſie die Behutſamkeit bei ihren weiteren Fortſchritten verdoppeln mußten. Mahtoree allein hatte ab und zu ſein finſteres, grimmiges Geſicht über das Haidekraut erhoben, ſeine Augen anſtrengend, die Dunkelheit um das Lager unten zu durchdringen. Bei dieſen kurzen

Hinblicken gewann er genügende Kenntniß, um, nach der ſchon beim frühern Spähen eingezogenen Kunde, vollkommen über die Lage und Stellung ſeiner erwählten Schlachtopfer gewiß zu ſeyn, wiewohl er über ihre Anzahl und die Mittel ihrer Vertheidigung noch in völliger Unwiſſenheit ſchwebte.

Alle Anſtrengungen indeſſen, ſich auch über dieſe beiden ſo weſentlichen Punkte Auskunft zu verſchaffen, wurden durch die Stille im Lager, das in der That ſchon wie ein Feld des Todes dalag, vereitelt. Zu klug und mißtrauiſch, um in einer ſo zweifelhaften Lage ſich auf irgend einen Andern, der weniger ſtark und verſchmitzt als er ſelbſt war, zu verlaſſen, befahl der Dahcotah ſeinen Gefährten, dort zu bleiben, wo ſie lagen, und machte ſich allein auf den Weg.

Mahtoree ſchlich ſich nun leiſe und langſam fort, und die Art, wie es geſchah, würde für jeden nicht darin Geübten zu den beſchwerlichſten gehört haben. Aber die liſtige Schlange ſelbſt kann ſich nicht ſicherer und geräuſchloſer fortbewegen. Fuß um Fuß ſchleifte er ſich durch das niedergedrückte Gras, jeden Augenblick inne haltend, um den geringſten Laut aufzufaſſen, der ihm irgend etwas über die nahen Wanderer verrathen könnte. Es gelang ihm endlich, ſich aus dem Mondenſchimmer hinaus und in den Schatten der Niederung hinein zu ziehen, wo nicht allein ſeine eigene ſchwarze Geſtalt der Gefahr, geſehen zu werden, weniger ausgeſetzt war, ſondern auch die Gegenſtände ringsum ihm deutlicher in's Auge fielen.

Hier blieb der Teton lange liegen, um, ehe er weiter ſchliche, ſeine Beobachtungen anzuſtellen. Seine Lage erlaubte es ihm, das ganze Lager mit dem Zelt, den Wagen und Hütten, zwar dunkel aber doch deutlich zu unterſcheiden, und der geprüfte Krieger konnte daraus ſo ziemlich auf den Widerſtand, der ihm begegnen dürfte, ſchließen. Noch immer herrſchte ein unnatürliches Schweigen am Orte, als ob die Leute drinnen ſogar das ruhige Aufathmen

des Schlafes unterdrückten, um ihre Sorgloſigkeit noch deutlicher zu bekunden. Der Häuptling legte das Ohr auf die Erde und horchte aufmerkſam. Schon wollte er, getäuſcht, ſich wieder aufrichten, als der langgezogene und zitternde Athem eines nicht ruhig Schlummernden ſein Ohr traf. Der Indianer war zu geſchickt in allen Künſten des Betruges, um das Opfer irgend eines gewöhnlichen Kunſtgriffes zu werden. Er fand den Ton ganz natürlich, und nun zauderte er nicht länger.

Ein Mann, deſſen Nerven weniger geſtählt geweſen wären, als die des unternehmenden Mahtoree, würde wohl das Wageſtück gefühlt haben, was dieſer ſo furchtlos unternahm. Der Ruf der hartnäckigen und dreiſten weißen Abenteurer, welche ſo oft die von ſeinem Volke bewohnten Wildniſſe durchdrangen, war ihm wohl bekannt: aber während er mit der Achtung und Vorſicht, die ein wackerer Feind niemals einzuflößen verfehlt, näher kam, geſchah es doch mit der wilden Rachſucht eines Rothen, der mit neidiſchem Ingrimm der räuberiſchen Einfälle der Fremdlinge gedachte.

Sich abwendend von ſeiner frühern Richtung, ſchob ſich der Teton gerade längs dem Rande des Dickichts hin. Als dies glücklich ausgeführt war, richtete er ſich auf und überſah noch einmal von oben die ganze Lage. Ein einziger Blick genügte, ihm zu zeigen, wo der argloſe Schläfer lag. Ebenſo wird der Leſer ſchnell gefaßt haben, daß es dem Wilden geglückt war, gefahrbringend in die Nähe eines der ſchläfrigen Söhne Ismaels zu kommen, denen von ihrem Vater die Bewachung des einſam liegenden Lagers übertragen worden.

Als er ſich verſichert, daß er unentdeckt geblieben, erhob ſich der Dahcotah abermals, und vorn über gebeugt, bewegte er ſein finſteres Geſicht über das Antlitz des Schläfers auf dieſelbe ſchadenfrohe Weiſe, wie die Schlange ſo häufig um ihr Opfer ſpielt, ehe ſie ihm den Todesbiß verſetzt. Endlich völlig unterrichtet, nicht allein von der Perſon, ſondern auch von der anderweitigen

Beſchaffenheit des Fremdlings, wollte Mahtoree eben ſeinen Kopf fortziehen, als eine leichte Bewegung von Seiten des Schläfers deſſen wiedererwachendes Bewußtſeyn ankündigte. Der Wilde ergriff das an ſeinem Gürtel hangende Meſſer, und im Augenblick zuckte es über der Bruſt des jungen Auswanderers. Plötzlich aber wechſelte er den Vorſatz. Schnell, wie der dämmernde Gedanke ſelbſt, ſenkte er ſich wieder hinter den Stamm des umgeſtürzten Baumes zurück, woran der Andere gelehnt lag, und blieb in deſſen Schatten liegen, ſo finſter, bewegungslos und anſcheinend ohne Gefühl, wie das Holz ſelbſt.

Die träge Schildwache ſchlug ihre ſchweren Augenlieder auf, und nachdem ſie einen Augenblick in den dunkeln Himmel hinaufgeſchaut, rüttelte ſie ſich gewaltſam, und der Rieſenbau erhob ſich von dem Stamm, an welchen er gelehnt war. Darauf ſchaute er ſich mit einer Art Wachſamkeit um, d. h. indem ſeine ſtieren Blicke über die dunkeln Punkte des Lagers fortſchweiften, und ſich endlich im Halbdunkel der offenen Steppe verloren. Da er aber auf gar nichts ſtieß, als die ununterbrochenen Wellungen der Haide, veränderte er zugleich dergeſtalt ſeine Lage, daß er ſeinem gefährlichen Nachbar den Rücken ganz und gar zukehrte, und ſeinen Körper wieder in die vorige ruhende Stellung ſchlaftrunken zurückſinken ließ. Eine lange, und von Seiten des Teton eine peinvoll ängſtliche Stille erfolgte, ehe das tiefe Aufathmen des Reiſenden ſein abermaliges Einſchlummern verkündete. Der Wilde war indeſſen viel zu mißtrauiſch vor einem Betruge, als daß er ſogleich an einen wahren Schlaf geglaubt hätte. Aber die Ermattung eines Tages voll ungewöhnlicher Anſtrengung lag zu ſchwer auf der Schildwache, um den andern länger in Zweifel zu laſſen. Doch war immer noch Mahtoree's Bewegung, als er ſich wieder auf ſeine Kniee aufrichtete, ſo geräuſchlos und behutſam, daß ſelbſt ein wachſamer Beobachter hätte zweifeln können, ob er ſich wirklich rege. Endlich war es jedoch geſchehen, und der Dahcotahhäuptling

beugte ſich wieder über ſeinen Feind, ohne ein lauteres Geräuſch, als das welke Laub des Baumwollenbaumes, das in die nächtliche Luft hinſchwebte.

Jetzt ſah Mahtoree das Schickſal des Schläfers in ſeine Hand gegeben. Zur ſelben Zeit, wo er die gewaltigen und athletiſchen Glieder des Jünglings mit einer Bewunderung prüfte, welche phyſiſche Auszeichnung faſt immer in der Bruſt eines Wilden erregt, bereitete er ſich zugleich ſehr kalt, die Lebensflamme, welche dieſe Glieder allein furchtbar machen konnte, auszulöſchen. Nachdem er ſich der Stelle des Herzens vergewiſſert, indem er ſacht die Falten des Kleides dazwiſchen fortgeſtreift, erhob er ſeine ſcharfe Waffe und wollte eben Kraft und Geſchicklichkeit in dem einen Stoße vereinen, als der junge Mann ſeinen gebräunten Arm nachläſſig zurückwarf, bei dieſer Handlung im Schlaf die ganze Kraft ſeiner Muskeln entfaltend.

Der ſcharfſinnige und ſchlaue Wilde hielt inne. Es überkam ihn plötzlch die Ueberzeugung, daß ihm in dem Augenblicke der Schlaf minder gefährlich, als der Tod ſelbſt werden könne. Das geringſte Geräuſch, das Todesröcheln, womit eine ſolche Kraftgeſtalt doch vermuthlich vom Leben Abſchied nehmen müßte, ſtanden ihm plötzlich vor Augen, und der Gedanke zeigte ihm die Folgen. Er blickte noch einmal zurück nach dem Lager, dann in das Gebüſch, und endlich flogen ſeine feurigen Augen über die wilde und todtenſtille Haide. Hierauf wiederum ſich über das verſchonte Opfer beugend, überzeugte er ſich bald, daß es feſt ſchlafe, und gab dann, den Einflüſterungen einer reifern Politik folgend, ſein unmittelbares Vorhaben auf.

Mahtoree's Rückzug war eben ſo ſtill und behutſam, als ſeine Annäherung. Er ſtahl ſich nun den Rand des Gebüſches entlang, um einen Schlupfwinkel zu haben, wohinein er beim geringſten Allarm entweichen könne. Er kam nun der Wohnung näher, ganz nahe, unterſuchte die leinene Außenwaud, horchte mit peinlicher

Aufmerkſamkeit, ob ſein Ohr etwas herausbringen könne, und nun wagte der Wilde, die Tuchdecken unten am Rande etwas aufzuheben und ſein dunkles Geſicht durchzuſtecken. Es mochte eine Minute gedauert haben, ehe der Tetonhäuptling den Kopf zurückzog und ſich außerhalb des Zeltes niederſetzte. Hier ſaß er, wie in tiefe Betrachtungen verſunken, mehrere Augenblicke lang in ſtarrem Nichtsthun. Dann legte er ſich wieder in ſeine gekrümmte Stellung, und ſteckte noch einmal ſein Geſicht unter die Deckenwand. Sein zweites Beſchauen des Innern war länger, und, wo möglich, noch unheildrohender als das erſte. Aber es hatte, wie Alles auf der Erde, ſein Ende, und der Wilde zog ſeine glänzenden Augen wieder von den Geheimniſſen des Ortes zurück.

Mahtoree hatte ſeinen Leib wieder mehrere Ellen von der Stelle fortgerutſcht, ſteuerte langſam den verſchiedenen Gegenſtänden zu, welche die Mitte des Lagers einnahmen, und hielt wiederum inne. Es folgte eine neue Pauſe; er blickte auf die einſam ſtehende Hütte zurück, um die er gekrochen war, als ſey er unſchlüſſig, ob er nicht abermals dahin zurückkehren ſolle. Aber die Spaniſchen Reiter von Aeſten und Zweigen, die, kaum armweit von ihm, jene Mitte umgaben, und die Vorſichtsmaßregeln, die in deren Erſcheinung lagen und von dem Werth der Gegenſtände drinnen ſprachen, reizten ſeine Begierde doch ſtärker und trieben ihn weiter.

Während der Wilde ſich durch das biegſame Reiſig und Laubwerk der Baumwollenbäume hindurchwand, verurſachte er kein ſtärkeres Geräuſch, als das von kriechendem Gewürm, deſſen Laute er auch täuſchend dabei nachzuahmen verſtand. Als er aber ſeinen Zweck erreicht, und mit der Beſchaffenheit aller Gegenſtände innerhalb des Verhaues ſich bekannt gemacht, brauchte der Teton die Vorſicht, ſich einen Weg zu öffnen, durch den er mit weniger Hinderniß ſeinen Rückzug eilig ergreifen könne. Wieder gerade aufſtehend, ſchritt er durch das Lager wie der Böſe, und ſuchte,

wen und was er zuerſt ſeiner Heimtücke opfern ſolle. Schon hatte er den Inhalt der Hütte erſpäht, in welcher die Frau und ihre jungen Kinder lagen, und war bei mehreren gigantiſchen Geſtalten, die auf Haufen Laubwerk lagen, vorübergekommen — glücklich für ihn lagen Alle in bewußtloſer Unbeholfenheit — als er endlich dahin gelangte, wo Ismael ſelbſt ſchlief. Einem ſo ſcharfblickenden Mann wie Mahtoree konnte es nicht entgehen, daß jetzt der Vorzüglichſte der Reiſenden in ſeine Macht gegeben war. Lange ſtand er, oder ſchwebte vielmehr, über der ruhenden herkuliſchen Geſtalt des Auswanderers, ſcharf bei ſich alle mögliche Folgen erwägend, ſo wie die wirkungsvollſten Mittel zur reichſten Ernte.

Er hatte das Meſſer wieder in die Scheide geſteckt, welches ein fieberhafter Andrang der Gedanken ihn zu ziehen getrieben, und ging weiter, als Ismael ſich umdrehte und rauh fragte, wer es ſey, der da, halb Schatten, vor ſeinen wenig geöffneten Augen ſich bewege. Die ganze Schlauheit und Fertigkeit eines Wilden konnte allein hier die Kriſis abwenden. Die dumpfen und faſt unverſtändlichen Töne, die er hörte, nachahmend, warf ſich Mahtoree länglings auf die Erde nieder, als wolle er ſchlafen. Obgleich Ismael, ſchlaftrunken, die ganze Bewegung wohl ſah, ſo war doch das Kunſtſtück zu kühn und zu bewundernswürdig ausgeführt, um ſeine Wirkung zu verfehlen. Der ſchlaftrunkene Vater ſchloß ſeine Augen, und lag bald wieder in tiefem Schlummer, während der Verräther mitten im Schoße ſeiner Familie weilte.

Es war für den Teton nöthig, die Stellung, die er angenommen, mehrere Minuten lang beizubehalten, um ſich zu verſichern, daß er nicht mehr beachtet würde. Sein thätiger Geiſt heilte die regungsloſe Ruhe des Körpers nicht. In ihm reifte ein feiner Plan, welcher, wie er hoffte, das ganze Lager, mit Sachen und Menſchen, ganz ihm in die Hände ſpielen ſollte. Sobald er ſicher an's Werk gehen konnte, war der unermüdliche Wilde auch ſchon wieder auf den Beinen. Er wandte ſich zuerſt nach dem

kleinen Stalle, wo die Hausthiere eingeſperrt waren, indem er auf die früher angegebene Weiſe dahin kroch.

Das erſte Thier, auf das er ſtieß, veranlaßte ihn zu einem langen und gefährlichen Verzuge. Das müde Geſchöpf, vielleicht durch ſeinen geheimen Inſtinkt belehrt, daß in dieſen endloſen Wildniſſen der Menſch ſein ſicherſter Beſchützer ſey, war ſo außerordentlich unterwürfig, daß es ſich der genauen Prüfung von der Hand des Teton willig unterwarf. Unter der weichen Bedeckung fühlte dieſer mit unermüdlicher Neugier den zarten Fleiſch- und Gliederbau des feinen Thieres heraus. Zuletzt aber ließ er es wieder los, da er es nicht für nutzvoll zu ſeiner Beuteexpedition erfand, und es auch ſonſt ſeinem Gaumen zu wenig zuſprach. Sobald er ſich aber unter den Laſtthieren fand, fühlte er ſich umgemein befriedigt, und kaum unterdrückte er die eigenthümlichen Ausbrüche der Luſt, welche mehr als einmal ihm ſchon auf den Lippen ſchwebten. Hier vergaß er alle Fährlichkeiten und Wagniſſe, durch welche er bis zu dieſer gefährlichen Stelle gedrungen war, und die Wachſamkeit des ſchlauen und lange geübten Kriegers war für den Augenblick über den Jubel des Wilden vergeſſen.

Fünftes Kapitel.

Was, würd'ger Vater, könnten wir verlieren?
— Das Geſetz
Beſchützt uns nicht. Weg zarte Rückſicht dann,
Wenn ſolche rohe Maſſe Fleiſch uns drohen darf!
Sei Richter und Vollſtrecker.

Cymbeline.

Während der Tetonkrieger auf dieſe Art ſein Werk ausführte, unterbrach auch kein einziger Laut von der umgebenden Haide die Stille. Die ganze Bande lag auf ihren Poſten, mit der wohlbekannten Geduld ihrer Landsleute auf das Zeichen zum allgemeinen

Aufbruch harrend. Die Augen der ängſtlichen und ſo eng betheiligten Gefangenen ſahen, von ihrem ſchon beſchriebenen Standpunkte auf der kleinen Anhöhe herab, nichts als das feierliche Bild einer, nur halb von den aus einer Wolke vordämmernden Strahlen des Mondes erhellten Wüſte. Der Platz, wo das Lager ſich befand, war durch ein noch tieferes Dunkel bezeichnet, als welches ringsumher die Gründe beſchattete, deren Höhenſtreifen doch hie und da lichter glänzten. Sonſt rings in weiter Ferne die tiefe, durch nichts geſtörte Ruhe einer Einöde.

Für Die aber, welche wußten, was unter dieſem Mantel der Stille und der Nacht brütete, war es ein Auftritt der gewaltigſten Aufregung. Ihre Spannung wuchs immer, als Minute nach Minute verſtrich und nicht der geringſte Ton des Lebens aus der ruhigen Finſterniß um das Gebüſch hervorbrach. Paul athmete immer lauter und tiefer, und mehr als einmal ſchreckte Ellen zuſammen, wenn ſie, ſich an ſeinen Arm hängend, die kräftige Geſtalt zittern fühlte.

Wie es mit Weucha's Redlichkeit und Beſtändigkeit beſchaffen war, davon iſt ſchon geſprochen worden. Der Leſer wird daher nicht erſtaunen, wenn er hört, daß er der Erſte war, welcher die Regeln, die er ſich ſelbſt auferlegt hatte, auch übertrat. Es war gerade in dem Augenblick, wo wir Mahtoree, kaum ſein mächtiges Entzücken beim Anblick der Anzahl und Trefflichkeit der Laſtthiere des Ismael unterdrückend, verließen, als der Mann, den er zur Bewachung der Gefangenen erſehen, zu ſeinem boshaften Vergnügen es vorzog, Die zu martern, die es ſeine Pflicht war zu beſchützen. Den Kopf dicht an die Ohren des Wildſtellers gehalten, murmelte der Wilde, mehr als daß er flüſterte, hinein:

„Wenn die Tetons ihren großen Häuptling von den Händen der Lang-Meſſer verlieren, ſtirbt Alt wie Jung.“

„Leben iſt ein Geſchenk des Wahcondah,“ klang die ruhige Antwort; „der tattowirte Kriegsmann muß ſich ſeinen Geſetzen ſo

gut, als Gottes andere Kinder unterwerfen. Die Menſchen ſterben nur, wenn er es will, und kein Dacotah kann die Stunde ändern.“

„Sich!“ erwiederte der Wilde, indem er den Stahl ſeines Meſſers dicht vor das Geſicht des Gefangenen hielt, — „Weucha iſt der Wahcondah eines Hundes.“

Der alte Mann erhob ſeine Augen zu dem grimmigen Geſicht ſeines Peinigers, und zuerſt brach aus den tiefen Höhlen ein Blick der Verachtung und redlichen Zorns hervor; aber augenblicklich ging er in einen Ausdruck des Erbarmens, wo nicht des Kummers, über.

„Was ſollte Einer, der zu Gottes Ebenbild erſchaffen iſt, zürnen über ein vernunftloſes Geſchöpf,“ ſagte er auf engliſch, und in Tönen, viel lauter als die, in welchen Weucha die Unterredung fortzuſetzen wünſchte. Der letztere zog aus der unabſichtlichen Beleidigung ſeines Gefangenen Vortheil, und indem er ihn bei den dünnen grauen Locken, die aus ſeiner Mütze hervorblickten, ergriff, war er eben daran, in boshafter Freude mit der Meſſerſchneide ſie vom Schädel zu trennen, als ein langes, gellendes Geſchrei erdröhnte, dem ein hundertfältiger Wiederhall aus der Wüſte ringsum folgte, als hätten tauſend Dämonen zugleich auf Einen Ruf ihre Kehlen erhoben. Weucha ließ los und ſchrie in wilder Freude auf.

„Jetzt!“ rief Paul aus, unfähig ſeine Geduld länger zu halten, „jetzt, alter Ismael, gilt es, das Blut von Kentucky zu zeigen! Feuert los, Jungens! Längs dem Boden gezielt, denn die Rothhäute ſitzen in der Erde ſelbſt.“

Sein Ruf ging indeſſen verloren, oder blieb doch unbeachtet, mitten in dem Geſchrei, Gekreiſch und Getöſe, das mittlerweile aus fünfzig Kehlen ihm zu jeder Seite ausbrach. Die Poſten zu beiden Seiten der Gefangenen blieben ſtehen, aber wie unwillige Roſſe, wenn ſie das Zeichen erwarten zum Losbrechen. Sie ſtießen ihre Waffen wild in der Luft zuſammen, und ſprangen wie jubelnde

Kinder auf und nieder, und hörten nicht auf, ſich in wildem und ſchrankenloſem Geſchrei zu ergötzen.

Mitten in dieſem Tumulte hörte man einen Ton, ähnlich dem, wie wenn man den Anzug einer Heerde Büffel erwartet, und dann ſah man plötzlich alles Vieh Ismaels in wilder Unordnung und Angſt ausbrechen.

„Sie haben den Ismael, den Squatter, * ſeines Viehs beraubt,“ ſagte der aufmerkſame Wildſteller. „Die Schlangen haben ihn ganz huflos wie einen Biber zurückgelaſſen!“ Er ſprach noch, als die ganze Maſſe der erſchreckten Thiere den kleinen Abhang erſtieg, und am Platze, wo er ſtand, vorbeifegte, von einer Bande finſterer, dämonartiger Geſtalten dicht hinter ihnen verfolgt.

Der Drang theilte ſich den Tetonpferden mit, die immer gewohnt waren, die ungezügelten Leidenſchaften ihrer Eigenthümer zu theilen, und nur mit Mühe konnten ihre Wächter ſie zurückhalten. In dieſem Augenblick, wo Aller Augen auf den vorüberſtreifenden Wirbelwind von Thier und Menſchen gerichtet waren, entriß der Wildſteller das Meſſer den Händen ſeines unaufmerkſamen Hüters mit einer Kraft, die ſeinem Alter nicht eigen ſchien, und trennte mit einem einzigen Schnitt den ledernen Riemen, mit welchem ſie zuſammengekoppelt waren. Die wilden Thiere wieherten vor Freude und Schrecken, und die Erde weit mit ihren Hufen aufſchleudernd, ſtoben ſie hinweg in tauſend Richtungen, in die weite Haide hinein.

Weucha wandte ſich gegen ſeinen Angreifer mit der Wildheit und Behendigkeit eines Tigers. Er fühlte nach der Waffe, die ihm ſo plötzlich entriſſen war, griff mit unkräftiger Haſt nach dem Stiel ſeines Tomahawk, und blickte doch im ſelben Moment mit aller Gier eines weſtlichen Indianers nach dem fliehenden Hornvieh. Der Kampf zwiſchen dem Durſt nach Rache und der Begier war

* Die Benennung Squatter bezeichnet einen Landbeuter, einen Mann, der ſich ohne Erlaubniß der Staaten anzuſiedeln ſucht.

kurz, aber ſchwer. Die letztere ſiegte ſchnell in einem Buſen, deſſen Leidenſchaften, wie man ſagt, zu den kriechenden gehörten, und kaum verſtrich ein Moment zwiſchen der Flucht der Thiere und dem ſchnellen Nachſetzen aller Wächter. Der Wildſteller hatte ununterbrochen nach ſeiner kühnen That dem unſchlüſſigen Feinde ruhig in's Geſicht geſehen und zeigte jetzt, wo Weucha mit ſeinen Gefährten verſchwunden war, nach dem dunkeln Zuge hin, indem er mit tiefem, faſt lautloſem Lachen ſagte:

„Rothe Natur iſt rothe Natur, ſey's in der Wüſte, ſey's im Walde! Ein Schlag auf den Kopf wäre die geringſte Beſtrafung für den, der ſich ſolche Freiheit mit einer chriſtlichen Schildwache nähme, aber da geht der Teton ſeinen Pferden nach, als ob bei ſolchem Laufe zwei Beine daſſelbe thäten als viere. Und doch werden die Kobolde jeden Huf haben, ehe der Tag anbricht, denn da iſt Vernunft gegen Inſtinkt. Du arme Vernunft, und doch hat der Indianer eine große Portion davon. Ja, ja! die Rothhäute vom Delaware, die waren's, auf welche Amerika ſtolz ſeyn konnte, aber wie gering und zerſplittert iſt jetzt das mächtige Volk! — Unſerm Wanderer bleibt nichts übrig, als hier ſeinen Stab einzuſtecken; er hat genug des Waſſers, aber die Natur verſagte ihm das Vergnügen, auf geſetzloſe Weiſe die Erde ihrer Bäume zu berauben. Er hat das letzte ſeiner vierfüßigen Thiere geſehen, oder ich kenne nicht die Schlauheit eines Sioux.“

„Sollten wir nicht mit Ismaels Leuten zuſammenhalten?“ ſagte der Bienenjäger. „Denn es muß ein ordentliches Gefecht geben, oder der alte Kerl iſt auf einmal kleinmüthig geworden.“

„Nein — nein — nein,“ rief haſtig Ellen.

Der Wildſteller unterbrach ſie, indem er ſanft die Hand auf ihren Mund legte, und ſprach:

„Still! — ſtill! unſere Stimmen möchten uns in Gefahr bringen. Iſt Euer Freund,“ ſetzte er gegen Paul hinzu — „ein Mann von hinlänglichem Muth...“

„Nennt den Kerl nicht wieder meinen Freund,“ unterbrach ihn der Jüngling. „Ich ſchloß noch mit Niemanden Freundſchaft, der nicht Brief und Siegel für das Land aufweiſen konnte, das ihn ernährte.“

„Gut, gut. So nennt ihn Euren Bekannten. Iſt er genug Mannes, um, was ſein eigen, mit Pulver und Blei zu vertheidigen?“

„Sein Eigenes! Ei freilich, und auch das, was nicht ſein Eigenes iſt. Wie kannſt Du nur fragen, alter Wildſteller, da er's ja war, der die Flinte hielt, die dem Officier des Sheriffs das Lebenslicht ausblies, als dieſer die ungeſetzlichen Anſiedler, die ſich im Büffelſchlage in Alt-Kentucky geſammelt hatten, austreiben wollte! Ich war denſelben Tag einem prächtigen Schwarm in einer abgeſtorbenen hohlen Buche nachgezogen, und da lag der Leute ihr Officier an den Wurzeln des Baums; das Loch war grade durch die ‚Gottes Gnaden‘, die er dicht über dem Herzen in der Bruſttaſche trug, gegangen, als ob er meinte, ein bischen Kalbsleder ſey ein Bruſtharniſch gegen ſolch' eines Kerls Kugel. — Still, ſtill, Ellen, Du brauchſt nicht ängſtlich zu ſeyn, es wurde ja vertuſcht. — Und da waren noch fünfzig Andere, die alle in der Nachbarſchaft ringsum ſaßen, und keiner mit beſſerm Recht als er.“

Das arme Mädchen ſchauderte, und kämpfte mit aller Gewalt, den Seufzer zu unterdrücken, der, trotz der Anſtrengung, aus dem tiefſten Herzen aufſteigen wollte.

Der alte Mann ſchien mit der Auskunft, welche er durch Pauls kurze, doch verſtändliche Rede über den Charakter jener Auswanderer erhalten, vollkommen zufrieden, und fragte nun nicht weiter, ob Ismael bereit ſeyn würde, das erlittene Unrecht zu rächen, ſondern folgte lieber den Gedanken, welche ſich, der Natur der Sache nach, bei dieſem Vorfall in ihm erhoben.

„Jedermann kennt die Bande am beſten, welche ihn an ſeine Nebenmenſchen knüpfen,“ antwortete er; „obgleich es ſehr zu beklagen iſt, daß Farbe, Eigenthum, Sprache und Kenntniſſe einen

ſolchen großen Unterſchied bei denen machen, die alle nur Kinder des einen Vaters ſind. Indeſſen," fuhr er, einen etwas ſeltſamen und den Mann charakteriſirenden Uebergang machend, fort, „da dieß hier ein Vorfall iſt, wo es weit wahrſcheinlicher iſt, daß ein Gefecht nöthig ſeyn möchte, als eine Predigt, ſo wäre es wohl am beſten, ſich auf alle Folgen vorzubereiten. — Halt! da regt ſich's unten! Man mag uns leicht geſehen haben."

„Die Familie iſt auf den Beinen," ſchrie Ellen mit zitternder Stimme, die beinahe eben ſo viel Furcht bei der Annäherung ihrer Freunde verrieth, als ſie zuvor bei der Gegenwart ihrer Feinde an den Tag gelegt hatte. — „Geh', Paul, verlaß mich. Du wenigſtens darfſt nicht geſehen werden."

„Wenn ich Dich, Ellen, in dieſer Wildniß verlaſſe, ehe ich Dich wenigſtens ſicher in der Obhut des alten Ismael weiß, ſo will ich nie mehr das Summen einer Biene hören, oder, was noch ſchlimmer, das Glück ſoll mich beim Bienenfang verlaſſen."

„Du vergißt dieſen alten Mann. Er wird mich nicht verlaſſen. Und trennten wir uns nicht oft, Paul, wo mehr als dieſe Wildniß war?"

„Auf keinen Fall! Die Indianer können mit ihrem Todesgeheul wiederkommen, und dann, wo wärſt Du! Halben Wegs nach den Rocky-Mountains, eh' daß Jemand auf die Spur eures Bleibens kommen kann. Was meint Ihr, alter Wildſteller? Wie lange wird's dauern, ehe dieſe Tetons, wie Ihr ſie nennt, zurückkommen werden, um zu holen, was ſie Ismael diesmal noch gelaſſen?"

„Seyd unbeſorgt," erwiederte der alte Mann, wiederum auf ſeine eigenthümliche ſtille Weiſe lachend. „Die Teufel ſchwärmen Euch wenigſtens an die ſechs Stunden ihrem Vieh nach! Horch, da ſind ſie im Weidengrunde grade jetzt. Das Vieh der Sioux wird ſchon ausreißen, wie eben ſo viel langſchlenklige Elenthiere — Huſch! in's Gras nieder, nieder Ihr Beide. So wahr ich von Staub bin, da ſpannt einer ſeinen Flintenhahn!"

Der Wildſteller ließ ſeinen Gefährten kaum Zeit zu zaudern; Beide riß er mit ſich nieder, und begrub ſich tief im Dunſt der Haide, während er ſprach. Es war glücklich, daß die Sinne des alten Jägers ſo ſcharf geblieben, und daß dem ſchnellen Entſchluß die Ausführung* auch eben ſo ſchnell bei ihm folgte. Kaum lagen die Drei im Grund, als ihre Ohren einen Gruß bekamen von wohlbekannten, ſcharfen, vaterländiſchen Flintenſchüſſen, und gleich darauf pfiff das Blei in gefährlicher Nähe über ihre Köpfe hinweg.

„Wohlgethan, ihr jungen Zweige, wohlgethan, alter Stamm!“ flüſterte Paul, deſſen Muthwille in keiner noch ſo gefährlichen Lage erſtarb. „Eine ſo luſtige Flintenmuſik, wie nur ein Menſch ſie wünſchen kann. Aufgepaßt, Wildſteller! Hier möchte es leicht einen dreifachen Krieg geben. Soll ich ihnen ihre Spendage zurückſchicken?“

„Nichts, als gute Worte,“ erwiederte der Andre haſtig, „oder Ihr ſeyd Beide verloren.“

„Weiß doch wahrhaftig nicht, ob's beſſer würde, wenn ich, ſtatt mit der Flinte, mit der Zunge redete,“ ſagte Paul, halb luſtig, halb bitter.

„Um Himmels Willen, verrathe Dich nicht,“ rief Ellen. „Geh', Paul, geh'. Du kommſt noch leicht fort!“

Mehrere Schüſſe folgten kurz aufeinander, jeder immer näher als der vorhergehende. Ihr Geſpräch erſtarb wohl eben aus Vorſicht, wie aus Furcht.

„Das geht nicht länger!“ ſagte endlich der Wildſteller, mit Würde aufſtehend; ein ernſter Entſchluß ſprach ſich in ſeinen Mienen aus. „Ich weiß nicht, Kinder, warum Ihr die fürchten müßt, die Ihr Beide lieben und ehren ſolltet; aber es muß etwas geſchehen, um Euch zu retten. Wenig Stunden mehr oder weniger ſchlagen bei Einem, der ſchon ſo viele Tage verlebt, wenig an. Darum will ich vor. Ihr, bleibt! Hier iſt ein guter Platz

für Euch. Seyd vorſichtig, und Gott möge Jeden von Euch, wie Ihr es verdient, ſegnen.“

Ohne auf Antwort zu warten, ſtieg der Wildſteller unverzagt den Abhang vor ſich hinunter, grade auf das Lager zu, indem die Furcht ſeine Schritte weder beſchleunigte, noch verzögerte. Das Mondlicht beleuchtete einen Augenblick ſeine hohe magere Geſtalt, und diente, die Auswanderer von ſeiner Annäherung zu benachrichtigen. Unbekümmert um dieſen für ihn nachtheiligen Umſtand, ging er ſeines Weges, immer nach dem Gebüſche zu, bis eine rauhe, drohende Stimme ihm entgegen klang:

„Wer kommt, Freund oder Feind?“

„Freund! Einer, der allzulange gelebt, um noch den Reſt durch Unfrieden ſtören zu wollen!“

„Aber nicht zu lange, um die Schliche ſeiner Jugend vergeſſen zu haben,“ ſagte Ismael, indem ſeine ungeheure Geſtalt ſich hinter dem Verſteck eines niedrigen Buſches erhob. Und nun, Antlitz gegen Antlitz gekehrt, ſprach er zum Wildſteller: „Alter Mann, Du haſt dieſen Stamm rother Teufel auf uns losgeführt, und morgen willſt Du ihre Beute theilen.“

„Was habt Ihr verloren?“ fragte ruhig der Wildſteller.

„Acht ſo gute Mähren, als je in einem Geſchirre gingen, und ein Füllen, das dreißig der ſchönſten Mexicaner, alle mit dem Geſicht des Königs von Spanien, werth iſt. Der Frau bleibt kein geſpaltener Huf, keine Kuh, zu einem einzigen Zuber Milch; und ich glaube gar, unſere Schweine beackern, mit ihren wunden Füßen, die Prairie. Und nun, Fremder,“ fügte er hinzu, mit einer Heftigkeit und einem Aufbrauſen, die einen minder Beherzten zittern gemacht hätten, die Flintenkolbe auf den Boden ſtampfend, „wie viele davon fallen Dir zu, bei der Theilung?“

„Pferde habe ich nie verlangt, und nie gebraucht, obgleich wohl Wenige über weitere Strecken Amerika's gereiſ't ſind, als ich, ſo alt und ſchwach ich auch ſcheine. Aber ein Pferd nützte

da wenig in den Hügeln und Wäldern von York * — das heißt wie York war, aber wie ich ſehr fürchte, daß York nicht mehr iſt. — Auch frage ich nach keiner wollenen Kleidung oder Kuhmilch, das iſt alles weibiſch. Die Thiere der Wildniß geben mir Nahrung und Bedeckung. Nein ich bedarf keines beſſern Rockes als einer Haut vom Hirſch und keines beſſern Mahles als ſeines Fleiſches.“

Der aufrichtige Ton des Wildſtellers in dieſer ſchlichten Rechtfertigung blieb nicht ganz ohne Wirkung bei dem Auswanderer, deſſen innerer Grimm ſich allmählig zu einer Flamme angefacht hatte, die leicht in gefährlicher Heftigkeit herausgebrochen wäre. Wie zweifelnd horchte er und wartete auf Ueberzeugung. Zwiſchen den Zähnen murmelte er die Beſchuldigung, auf die er, wenige Augenblicke zuvor, feſt entſchloſſen war zur unverzüglichen Rache zu ſchreiten.

„Schöne Reden,“ brummte er zuletzt, „aber wie mich bedünkt, gar zu advokatenartig für einen ordentlichen Jäger, der auf nichts zu achten hat, als auf ſchlecht und gut Wetter.“

„Ich will ja nichts mehr ſeyn als ein Wildſteller,“ unterbrach ihn ſanft der Andere.

„Jäger oder Wildſteller, das iſt ein geringer Unterſchied. Ich kam in dieſe Gegenden, alter Mann, weil ich fand, daß mir das Geſetz zu dicht auf den Nägeln ſaß, und ich liebe eben nicht allzuſehr ſolche Nachbarn, die keinen Streit ausmachen können, ohne einen Richter und zwölf Männer zu incommodiren. Aber ich bin auch nicht gekommen, daß man mir meinen Plunder abnimmt, und ich noch dazu ſagen ſoll: danke ſchön!“

„Wer ſich ſo weit in die Prairie wagt, muß ſich mit ihren Eigenthümern vertragen.“

„Eigenthümer?“ rief der Andere wild. „Ich bin ein eben ſo rechtmäßiger Eigenthümer von dem Lande, wo ich ſtehe, als irgend ein Gouverneur in allen Vereinigten Staaten. Kannſt Du mir ſagen, Fremder, wo das Geſetz, oder nur ein vernünftiger

* D. h. von New-York.

Grund zu finden, daß ein Menſch einen ganzen Strich, oder eine Stadt, oder vielleicht ein ganzes Land zu ſeinem Nutzen haben ſoll, und ein anderer Menſch um einen Flecken betteln muß, ſein Grab darin zu graben? Das iſt nicht Natur, und ich ſage, das iſt auch nicht Geſetz. Das iſt euer geſetzliches Geſetz.“

„Ich kann nicht ſagen, daß Ihr Unrecht habt,“ entgegnete der Wildſteller, deſſen Anſichten über dieſen wichtigen Gegenſtand, obgleich auf ſehr verſchiedene Vorausſetzungen gebaut, auf ſeltſame Weiſe mit denen ſeines Gefährten übereinſtimmten, „und ich habe oft darüber nachgedacht, und darüber geſprochen, wo ich nur immer glauben konnte gehört zu werden. Aber euer Vieh iſt von Denen geſtohlen, die da meinen, Herren von Allem zu ſeyn, was ſie in der Wüſte finden.“

„Sie ſollten über dergleichen mit Niemanden ſtreiten, der es beſſer verſteht,“ ſagte der Andere in etwas anmaßlichem Tone, und er holte dabei ſehr tief aus. „Ich glaube, ſelbſt ein guter Handelsmann zu ſeyn, und meſſe mit dem Maaß, wie mir gemeſſen wird. Ihr ſaht die Indianer?“

„Freilich, — ſie hielten mich gefangen, während ſie in euer Lager ſchlichen.“

„Ihr hättet wahrhaftig beſſer wie ein Weißer und ein Chriſt gehandelt, hättet Ihr's mich zu rechter Zeit wiſſen laſſen,“ erwiederte Ismael, noch einen gefährlichen Blick auf den Wildſteller werfend, als dächte er noch immer daran, ihm etwas Uebels anzuhängen. „Ich pflege eben nicht Jedermann, dem ich auf der Straße begegne, meinen Gevatter zu nennen, aber die Farbe ſollte doch etwas machen, wenn Chriſten an einem Orte wie hier, zuſammentreffen. Aber was geſchehen, iſt geſchehen, und Worte machen's nicht anders. Kommt vor aus eurem Verſteck, Jungens! hier iſt Niemand als der alte Mann. Er hat von meinem Brod gegeſſen, und ſollte ein Freund ſeyn, obgleich Grund genug da iſt, zu vermuthen, er halte es mit meinen Feinden.“

Der Wildſteller antwortete gar nichts auf den argen Verdacht, den der Andere ſo ohne Umſtände ausſprach, trotz der Erklärungen und Erläuterungen, die eben Statt gefunden. Auf den Ruf des Vaters lief es von allen Seiten herzu. Vier oder fünf ſeiner Söhne krochen augenblicklich aus ihren Verſtecken hervor, wo ſie in der Vermuthung gelegen, daß die von ihnen auf der nächſten Erdwelle geſehenen Geſtalten zu den Sioux gehörten. Sobald jeder von ihnen ſich näherte, ſeine Flinte ruhig im Arme haltend, warf er einen forſchenden Blick auf den Fremden, wiewohl keiner die geringſte Neugier ausdrückte, von wo er gekommen, oder weßhalb er da ſey. Dieſes ſeltſame Benehmen entſtand zum Theil aus der trägen Kälte ihres Temperaments, denn eine lange Erfahrung in ähnlichen Auftritten hatte ſie auch die Tugend der Zurückhaltung gelehrt. Der Wildſteller ertrug ihre ſtumme Muſterung mit der Feſtigkeit eines Mannes, der nicht minder als ſie ſelbſt erprüft war, und mit der vollkommenen Ruhe der Unſchuld. Zufrieden mit dem Reſultate der Prüfung, wandte ſich der Aelteſte aus der Gruppe, der kein Anderer als die nachläßige Schildwache war, deren Mangel an Wachſamkeit der ſchlaue Mahtoree ſich ſo geſchickt zu Nutzen gemacht hatte, zum Vater, und ſagte dreiſt:

„Iſt der Mann der einzige, der von den Leuten, die ich da oben ſah, übrig geblieben, ſo haben wir nicht umſonſt unſer Pulver verſchoſſen.“

„Aſa hat Recht,“ ſagte der Vater, indem er ſich plötzlich zum Wildſteller umdrehte, als kehre ein verlorner Gedanke plötzlich bei dem Winke ſeines ſchläfrigen Sohnes zurück. „Wie iſt das, Fremder? Es waren ja eben noch eurer Drei, oder man könnte nichts bei Mondlicht ſehen.“

„Hättet Ihr die Tetons über die Haide hinwegjagen geſehen, wie eben ſo viele ſchwarze Teufel, hinter Eurem Vieh, mein Freund, Ihr hättet eben ſo leicht glauben können, es wären ihrer Tauſend.“

„Ja, ein Junge, der in der Stadt aufgehätſchelt, oder ein

Weib, — das glaub' ich; aber da iſt meine alte Eſther. Sie fürchtet ſich nicht mehr vor den Rothhäuten als vor einem Bären oder Wolf. Wären Eure ſtehlenden Teufel bei hellem Sonnenlichte angekommen, Ihr hättet die gute Frau mitten unter ihnen ſehen ſollen, und ſie hätte die Sioux auch kein Schnittchen Käſe oder Butter nehmen laſſen, ohne daß es ſie was gekoſtet hätte. Aber es wird ſchon eine Zeit kommen, Fremder, und das recht bald, wo die Gerechtigkeit ihr Werk thun wird und noch dazu ohne Hülfe deſſen, was ſie Geſetz nennen. Wir ſind langſam und träge, das mag ſeyn, man hat es uns oft geſagt, aber wer langſam geht, geht ſicher, und es leben Wenige die da ſagen könnten, ſie hätten 'mal einen Schlag ausgetheilt, den ſie nicht wenigſtens eben ſo derb von Ismael Buſch wieder bekommen hätten."

„Dann folgte Ismael Buſch mehr dem Inſtinkte der Thiere, als dem Geiſte, der allen Weſen ſeiner Gattung angehört," erwiederte der unerſchrockene Wildſteller. „Ich habe ſelbſt manchen Schlag verſetzt, aber ich empfand nie den frohen Muth, wie ein Mann, der nach der Vernunft gehandelt hat, wenn ich, ſey's auch nur ein Hirſchkalb, erſchoſſen, ohne daß ich ſeines Fleiſches oder Felles bedurft hätte, oder wenn ich einen Mingo unbeerdigt in den Wäldern liegen laſſen, mit dem ich in ehrlicher Fehde an einander gerathen war."

„Was, ſeyd Ihr ein Soldat geweſen, Wildſteller? Ich habe auch wohl einen oder zwei Streifzüge unter den Cherokees mitgemacht, als ich noch ein Junge war, und ich folgte eines Sommers einmal dem tollen Anthony* durch die Wälder; aber dabei war mir zu viel Taktik und Reguläres unter ſeinen Truppen, darum

* Anthony Wayne, ein im Revolutionskriege und ſpäter im Kampfe gegen die weſtlichen Indianer ausgezeichneter Pennſylvanier, benahm ſich als General ſo wagehalſig, daß er von ſeinen Leuten nur der tolle Anthony genannt wurde. General Wayne war der Sohn dieſes durch ‚Weſt's Leben' wohlbekannten Mannes, in deſſen Regiment er ſeine Schule machte.

ließ ich ſie wieder laufen, ohne mich dem Zahlmeiſter weiter zu verdingen, obgleich Eſther ſich nachher rühmte, ſie wäre mit den Zahlungszetteln ſo umgeſprungen, daß die Staaten dabei nicht viel gewonnen hätten. Ihr müßt ja auch wohl von dem tollen Anthony gehört haben, wenn Ihr lange unter den Soldaten waret."

„Ich will es meinen; focht' ich doch meine letzte Schlacht unter ihm," erwiederte der Wildſteller, indem ein Strahl Sonnenſchein aus ſeinen dunkeln Augen vorſchoß, gleich als erinnere er ſich mit Luſt der Zeit. Dann aber folgte gleich darauf ein Schatten des Kummers, als überkomme ihn eine geheime Warnung, nicht bei den heftigen Auftritten zu verweilen, in denen er ſo oft thätig geweſen. „Ich wanderte grade von den Ufer-Staaten in dieſe fernen Gegenden, als ich auf den Nachtrab ſeiner Leute ſtieß, und ich zog mit als Zuſchauer: aber als es zum Gefecht kam, da hörte man auch meine Flinte krachen, obgleich ich zu meiner Schande geſtehen muß, daß ich nie erfahren, auf welcher Seite das Recht war, da es doch wohl einem Manne von ſiebzig Jahren zukäme, den Grund ſeiner Handlung zu wiſſen, ehe er ein Menſchenleben nimmt, ein Geſchenk, das er nie wieder geben kann."

„Komm, Fremder," ſagte der Auswanderer, ein gut Theil ſanfter, als er fand, daß ſie Beide in demſelben Kriege im Weſten gefochten, „'s liegt immer nicht viel zum Grunde bei ſolchem Streit zwiſchen den Chriſten und den Wilden. Morgen werden wir mehr von dieſem Pferdediebſtahl hören; über Nacht können wir nichts Geſcheiteres und Beſſeres thun, als ſchlafen."

Mit dieſen Worten wandte ſich Ismael wieder nach dem beraubten Lager, und führte den Mann, deſſen Leben noch wenige Minuten vorher von ihm gefährdet war, ſelbſt zu ſeiner Familie. Hier benachrichtigte er mit wenigen Worten, vermiſcht mit einigen Drohungen gegen die Plünderer, ſein Weib von dem Zuſtande der Dinge draußen auf der Haide, und kündigte dann ſeinen eigenen

Entſchluß an, ſich für ſeine unterbrochene Ruhe zu entſchädigen, und die übrige Nacht dem Schlafe zu widmen.

Der Wildſteller willigte gern in dieſe Maßregel, und lagerte ſeinen dürren Körper auf die ihm angewieſene Blätterſtreu, mit der Ruhe, deren ein Herrſcher mitten in ſeiner ſicheren Hauptſtadt, und umgeben von den bewaffneten Beſchützern, im Schlafe genießen kann. Indeſſen ſchloß der alte Mann nicht eher die Augen, als bis er ſich verſichert hatte, daß Ellen Wade ſich wieder unter den weiblichen Mitgliedern der Familie befinde, und daß ihr Verwandter oder Liebhaber, wer er auch ſeyn mochte, die Vorſicht gebraucht, ſich nicht blicken zu laſſen. Dann erſt ſchlief er ein, jedoch auch jetzt nicht ohne die Wachſamkeit, die Einer, der ihrer gewohnt iſt, auch mitten im Schlummer der tiefen Nacht nie ganz bei Seite ſetzt.

Sechstes Kapitel.

Er iſt viel zu geziert, zu geſucht und zu ſeltſam,
Um auf Reiſen zu gehen.

Shakſpeare.

Der Anglo-Amerikaner darf ſich, und nicht ohne ſcheinbaren Grund, rühmen, daß ſeine Nation einer ehrenvollern Abkunft genießt, als irgend ein Volk, deſſen Geſchichte verbürgt iſt. Welche Schwächen die erſten Coloniſten auch gehabt, ihre Tugenden ſind ſelten beſtritten worden. Waren ſie abergläubig, ſo waren ſie auch wahrhaft fromm, und demnächſt redlich. Die Abkömmlinge dieſes einfachen und einfältigen Menſchenſchlages verwarfen die gewöhnlichen und künſtlichen Mittel, durch welche in der Familie die Staatsehre fortdauert, indem ſie dafür eine Standarte aufpflanzten, welche jeden Einzelnen wieder unter das Gericht der öffentlichen Meinung zurückruft, und ſich wenig vor Denen neigt, welche ihnen vorangegangen ſind. Dieſe Enthaltſamkeit, dieſe Selbſtverläugnung,

dieſer Sinn für's Gemeinwohl, oder wie man es ſonſt nennen will, hat der Nation den Vorwurf zugezogen, ſie ſey unedlen Urſprungs. Verlohnte es ſich einer Nachforſchung, ſo würde man finden, daß eine unverhältnißmäßig große Anzahl der berühmten Namen des Mutterlandes noch bis heute in ihren ehemaligen Kolonien gefunden wird. Eben ſo iſt es Thatſache — den Wenigen, welche eine hinlängliche Zeit darauf verſchwendet haben, die Kenntniß eines ſo unwichtigen Gegenſtandes zu erwerben, ſehr wohl bekannt — daß die Abkömmlinge in grader Linie von mancher ausgeſtorbenen Familie, welche Englands Politik durch Seitenverwandte fortleben zu laſſen für gut findet, jetzt nicht mehr und nicht weniger ſind, als einfache Bürger im Schooß unſerer Republik. Der Bienenſtock iſt ruhig ſtehen geblieben, und Die da um das ehrwürdige Gebäude herumflattern, pflegen den leeren Vorzug des Alterthums anzurufen, ohne weder die Gebrechlichkeit ihrer Behauſung, noch die Luſt der zahlreichen und kräftigen Schwärme zu beachten, die da Honig ſaugen aus den friſchen Blüthen der jungfräulichen Welt. Doch da dieß ein mehr für den Politiker und Hiſtoriker geeigneter Gegenſtand iſt, als für den demüthigen Erzähler von Vorfällen die um uns geſchehen, ſo müſſen wir ſchon unſere Betrachtungen auf ſolche Gegenſtände beſchränken, welche unmittelbar mit unſerer Geſchichte in Verbindung ſtehen.

Wie auch der Bürger der Vereinigten Staaten auf alte Abkunft ein wohlbegründetes Recht hat, iſt er doch keineswegs von der Strafe ausgenommen, die auf ſeinem geſunkenen Geſchlechte haftet. Gleiche Urſachen bringen, wie bekannt, gleiche Wirkungen hervor. Der Tribut, welchen, wie es ſcheint, alle Völker durch einen ſchwierigen Probedienſt um den Altar der Ceres zollen müſſen, ehe ſie der vollen Gunſt der Göttin gewürdigt werden, wird gewiſſermaßen in Amerika von den Enkeln, ſtatt von den Urvätern, eingefordert. Das Weiterrücken unſerer Civiliſation geht einen ſeltſam analogen Gang mit allen kommenden Ereigniſſen, die

bekanntlich ‚ihren Schatten nach vorwärts werfen.‘ Die Abſtufungen des geſellſchaftlichen Lebens, von dem Stande, den man gebildet nennt, bis zu dem hinab, welcher ſich ſo weit der Barbarei nähert, als die Verbindung mit einem unterrichteten Volke dieß zuläßt, muß man verfolgen, eben von dem Mittelpunkte jener Staaten an, in welchen Reichthum, Luxus und die Künſte aufzublühen anfangen, bis zu jenen fernen, immer weiter zurückweichenden Gränzen, welche, wie der dem Tagesanbruch vorangehende bewegliche Nebel, den Beginn des Volkes bezeichnen.

Hier, und nur hier, findet man in weiter Ausbreitung, wiewohl nicht zahlreich, jene Menſchenklaſſe, welche ſich noch mit den Vorvätern vergleichen läßt, die zuerſt den Weg für die geiſtigen Fortſchritte der Nation in der alten Welt gebahnt haben. Die Aehnlichkeit * zwiſchen dem amerikaniſchen Gränzwohner und ſeinem europäiſchen Vorbilde iſt bemerkenswerth, wiewohl nicht überall ganz übereinſtimmend. Beide möchte man unbeſchränkt nennen, indem der Eine über, der Andere außer dem Geſetze ſtand, — beherzt, weil ſie in Gefahr ergraut, — ſtolz, weil ſie unabhängig waren, und rachſüchtig, weil jeder das ihm angethane Unrecht ſelbſt rächen mußte. Es würde für unſern Gränzwohner ungerecht ſeyn, wollten wir die Vergleichung weiter ziehen. Er iſt ohne Religion, weil er von ſeinen Vätern die Ueberzeugung ererbt hat, die Religion lebe nicht in Formen, und ſeine Vernunft ſich gegen ein Gaukelſpiel ſträubt, das ſein Gewiſſen nicht billigt. Er iſt kein Ritter, weil er nicht die Macht beſitzt Ehren auszutheilen, und dieſe Macht fehlt ihm, weil er der Abkömmling und nicht der Vater eines Syſtems iſt. Auf welche Art dieſe verſchiedenen Eigenſchaften bei Solchen hervortreten, welche am eigenthümlichſten unter dieſer Claſſe erſcheinen, wird man im Laufe der folgenden Erzählung ſehen.

Ismael Buſch hatte ein ganzes Leben von mehr als fünfzig Jahren an den Gränzen der geſelligen Einrichtung verbracht. Er

* ?. A. d. U.

rühmte ſich, nirgend gewohnt zu haben, wo er nicht ungeſtört jeden Baum fällen gekonnt, den er von ſeiner Schwelle aus habe ſehen können; daß es dem Geſetz ſelten gelungen, bis zu ſeinem Gehöfte zu bringen, und daß ſeine Ohren niemals willig den Ton einer Kirchthurmglocke vernommen. Was er that, geſchah nur für das Bedürfniß, das niemals das Allgemeine ſeines Standes überſchritt, und daher auch ſelten ohne Befriedigung blieb. Alle wiſſenſchaftlichen Kenntniſſe waren ihm, mit Ausnahme der Wundarzneikunſt und hierin beſonders des Aderlaſſes und dergleichen — verhaßt; denn er war gegen alle Dinge, die nicht mit den Sinnen in Verbindung ſtanden, gleichgültig. Seine Achtung für jenen beſonderen Zweig der Heilkunde hatte ihn das Anliegen eines Mediciners geneigt anhören laſſen, der, voll Durſt nach Erweiterung ſeiner naturhiſtoriſchen Kenntniſſe, von der Wanderluſt des Anſiedlers Vortheil zu ziehen gewünſcht hatte. Herzlich hatte er dieſen Herrn in ſeine Familie aufgenommen, oder vielmehr unter ſeinen Schutz, und ſie waren nun ſo weit durch die Prairien in völliger Eintracht gereiſet; indem Ismael gegen die Frau häufig ſein Glück pries, einen Reiſegefährten gewonnen zu haben, der ihnen in ihrem künftigen Wohnſitze, wo er nun auch ſeyn mochte, bis zu ihrer gänzlichen Acclimatiſirung von ſo gutem Nutzen werden könnte. Indeſſen führten die Streifzüge des Botanikers ihn häufig tagelang von der graden Linie ab, welche die Karavane, ſelten einem andern Führer, als der Sonne folgend, einſchlug. Wie Viele würden ſich aber nicht glücklich geſchätzt haben, während des gefährlichen Einbruchs der Sioux entfernt geweſen zu ſeyn, wie dieß bei Obed Bat (oder, wie er ſich lieber nennen hörte), ‚Battius M. D. und Mitglied verſchiedener cisatlantiſcher gelehrten Geſellſchaften‘ — obbemeldetem abenteuerlichen Gelehrten der Fall geweſen.

Wiewohl Ismaels ſchläfrige Natur nicht völlig aufgeweckt worden, fand er ſich doch ſehr bitter durch die Freiheit geſtachelt, welche man ſich mit ſeinem Eigenthum genommen. Er ſchlief

wieder ein, weil es die Stunde war, die er ſich zur Ruhe einmal beſtimmt hatte, und weil er einſah, wie vergeblich jeder Verſuch ausfallen müſſe, mitten in der Dunkelheit der Nacht ſein Geraubtes wiederzuerwerben. Auch kannte er zu wohl die Gefährlichkeit ſeiner gegenwärtigen Lage, um das, was ihm übrig geblieben, im Verfolgen des Verlornen auf's Spiel zu ſetzen. Trotz der Vorliebe der Haidebewohner für Pferde, war doch ihre Neigung auch zu manchen anderen, noch im Beſitz der Reiſenden befindlichen Gegenſtänden, genügend bekannt. Es war ein gewöhnlicher Kunſtgriff, die Heerden zu zerſtreuen, um aus der Verwirrung Vortheil zu ziehen. Aber Mahtoree ſchien den ſcharfen Blick des Mannes, den er überfallen, nicht gehörig gewürdigt zu haben. Man hat bereits das Phlegma, mit welchem Ismael ſeinen Verluſt ertrug, kennen gelernt, und es bleibt nun nur übrig, von ſeinen reiferen Entſchließungen zu ſprechen.

Obgleich das Lager manches Auge umfaßte, das lange Zeit ungeſchloſſen blieb, und manches Ohr, das auf das kleinſte Geräuſch achtete, ſo blieb es doch in tiefer Ruhe während des übrigen Theiles der Nacht. Schweigen und Mattigkeit thaten zuletzt ihre gewöhnliche Pflicht, und vor dem Morgengrauen lag ſchon wieder Alles, bis auf die Schildwachen, in tiefem Schlafe begraben. In wie fern dieſe trägen Wächter nach dem Ueberfall ihrer Verpflichtung nachkamen, iſt nie bekannt geworden, indem nichts vorfiel, was eine Probe ihrer folgenden Wachſamkeit abgegeben hätte.

Sobald indeſſen der Tag zu dämmern begann, und ein graues Licht vom Himmel herab auf die noch trüben Gegenſtände der Haide fiel, erhob ſich Ellen Wade mitten aus dem Gewimmel der Kinder, unter die ſie ſich bei ihrer verſtohlenen Rückkehr in's Lager gebettet hatte. Mit Vorſicht aufſtehend, ſchritt ſie behenden Fußes über die ruhenden Körper, und ging mit derſelben Vorſicht bis zu den äußerſten Gränzen von Ismaels Vertheidigungsanſtalten. Hier horchte ſie, als zweifle ſie an der Schicklichkeit, ſich weiter zu wagen.

Das war jedoch nur das Werk eines Moments, und lange zuvor, ehe die müden Augen der Schildwache, die den Platz, wo ſie ſtand, überſchaute, Zeit gewonnen, ihre Geſtalt zu entdecken, war ſie den Grund entlang gehüpft und ſtand auf der Spitze der nächſten Anhöhe.

Lange und aufmerkſam horchte Ellen hier, ob kein anderer Laut, als das Athmen der Morgenluft, die leiſe mit den herbſtlichen Blättern zu ihren Füßen ſpielte, ſich hören laſſe. Schon wollte ſie, getäuſcht in ihrer Erwartung, ſich abwenden, als der Ton menſchlicher Fußtritte durch das niedrige Gras herſchallend, ihr Ohr traf. Eifrig vorſpringend, entdeckte ſie bald die Umriſſe einer von unten her ſich nähernden Geſtalt, als hätte dieſe die ihrige gegen den Horizont erkannt. Schon ſchwebte der Name Paul auf ihren Lippen, und ſie wollte ihn mit der Lebhaftigkeit ausſprechen, mit der weibliche Neigung wohl zuweilen einen Freund begrüßt, als das junge Mädchen, plötzlich zurückſchreckend und bitter getäuſcht, ihrem Gruße kalt die Worte hinzufügte:

„Ich glaubte nicht, Herr Doktor, Sie zu dieſer ungewöhnlichen Stunde anzutreffen.“

„Alle Stunden und Jahreszeiten ſind gleich, meine gute Ellen, für einen echten Freund der Natur,“ entgegnete ein kleiner, magerer, leichtfüßiger, aber ganz rüſtiger Mann, in einer aus Tuch und Fellen ſeltſam zuſammengeſetzten Kleidung, und etwas über die mittleren Jahre hinaus, indem er ſich mit der Vertraulichkeit eines alten Bekannten ihr zur Seite ſtellte. „Wer da nichts zu finden und zu bewundern weiß, bei dieſem grauen Lichte, der weiß auch nichts von einem großen Theil der Segnungen, deren er ſich erfreut.“

„Sehr wahr,“ erwiederte Ellen, indem ihr plötzlich die Nothwendigkeit einfiel, auch über ihre eigene auffallende Entfernung zu einer ſo ungewöhnlichen Stunde Rechenſchaft zu geben. „Auch weiß ich Manche, die der Meinung ſind, die Erde ſehe eigentlich weit wohlgefälliger in der Nacht aus, als beim helleſten Sonnenſchein.“

„Oh! deren Geſichtsorgane müſſen zu convex gebildet ſeyn.

Aber wer die eigentliche Natur der Katzenrace oder die der **Varietas hominis Albino** zu ſtudiren wünſcht, der muß zu dieſer Stunde auf ſeyn. Ich wage es, zu ſagen, es gibt Leute, die es ſelbſt vorziehen, die Gegenſtände bei Zwielicht zu betrachten, blos weil ſie zu dieſer Tageszeit beſſer ſehen können."

„Und aus dieſem Grunde ſchweiften Sie wohl ſo viel in der Nacht um?"

„Ich bin in der Nacht auf, mein gutes Mädchen, weil die Erde, bei ihrem täglichen Umſchwunge, nur zur halben Zeit das Sonnenlicht auf jeden gegebenen Meridian haften läßt, und weil, was ich zu thun habe, ſich nicht in zwölf oder fünfzehn auf einander folgenden Stunden abthun läßt. Jetzt bin ich nun zwei Tage von der Familie entfernt geweſen, nach einer Pflanze zu ſuchen, welche um den Platte wächst, ohne daß ich doch auch nur einen Grashalm gefunden, der nicht ſchon längſt aufgezählt und claſſificirt wäre."

„Sie waren unglücklich, Doktor, aber.."

„Unglücklich!" wiederholte der kleine Mann, näher herantretend, indem er ſeine Schreibtafel mit einer Miene hervorzog, in welcher der Jubel der Luſt ſeltſam mit einer erzwungenen Demuth ſtritt. „Nein, nein, Ellen, ich bin alles andere, nur nicht unglücklich. Wenn man nicht etwa einen Mann unglücklich nennen will, deſſen Glück gemacht iſt, deſſen Ruf vielleicht für immer begründet iſt, deſſen Name hinab auf alle Nachkommenſchaft mit dem Namen Büffon's gehen wird — Büffon! ein bloßer Compilator zwar; Einer, der ſich bläht auf den Grund von anderer Leute Anſtrengungen. Nein, pari passu mit Solander, der dieſe Wiſſenſchaft mit Mühe und Aufopferung erkauft hat."

„Haben Sie eine Mine entdeckt, Doktor Batt?"

„Mehr als eine Mine; einen geprägten Schatz, und ſogleich zu gebrauchen. Mädchen, horche! Ich machte einen Winkel, der nöthig war, um die Linie von Deines Oheims Marſch nach meinem

fruchtloſen Suchen wieder zu treffen, als ich Töne vernahm, wie hervorgebracht durch das Losfeuern von Schießgewehren ...“

„Ja, ja,“ rief Ellen eifrig aus, „es gab hier Allarm ...“

„Ich hielt mich nur für verirrt,“ fuhr der wiſſenſchaftliche Mann fort, zu ſehr mit ſeinen Ideen beſchäftigt, um die Unterbrechung zu hören. „Denn Gefahr ahnete ich nicht. Ich ſetzte mir meine eigene Baſis feſt, wußte die perpendikuläre Länge durch Berechnung, und zog die Hypotenuſe, um meinen Winkel vollſtändig zu machen. Ich glaubte, die Flinten wären zu meinen Gunſten abgefeuert, und änderte daher meine Richtung nach den Schüſſen; — nicht, daß ich etwa dächte, die Sinne wären ſchärfer, oder auch nur ſo genau wie eine mathematiſche Berechnung, aber ich fürchtete, eines von den Kindern möchte meiner Hülfe bedürfen.“

„Sie ſind alle glücklich ...“

„Hör' zu,“ unterbrach ſie der Gelehrte, indem er bereits die vorgeſchützte Beſorgniß für ſeine Kranken bei der größern Wichtigkeit ſeines Gegenſtandes vergeſſen. „Ich hatte wieder einen großen Haideſtrich gekreuzt — denn der Schall wird, wo keine Gegenſtände ihn hindern, weit getragen, als ich das Trampeln von Hufen hörte, als ſtampften Büffel die Erde. Darauf faßte ich plötzlich ſtarr in's Auge eine Heerde vierfüßiger Thiere, die die Erdwellen auf und ab rannten, — Thiere, die ganz unbekannt und unbeſchrieben geblieben wären, wäre nicht ein höchſt glücklicher Zufall dazwiſchen getreten. Eines, und eine ſchöne Probe vom Ganzen, rannte ein wenig abwärts von den anderen. Die Heerde wandte ſich nun gegen mich zu, das ſchöne Thier mit, und es kam ungefähr fünfzig Ellen von dem Orte, wo ich ſtand. Sogleich benutze ich die Gelegenheit, und mit Hülfe meines Feuerzeugs und Wachsſtocks trage ich das Thier auf der Stelle in meine Brieftaſche ein. Tauſend Thaler, Ellen, hätte ich gegeben für einen einzigen Schuß auf das Thier aus der Flinte eines unſerer Burſchen.“

„Sie führen ja eine Piſtole, Doktor, warum brauchten Sie die

nicht?“ ſagte das nur halb Achtung gebende Mädchen, indem ſie ängſtlich die Haide muſterte, aber immer auf demſelben Fleck ſtehen blieb, und alle Willfährigkeit verrieth, ſich hier noch länger feſthalten zu laſſen.

„Bah! die iſt ja nur mit ganz kleinen Stückchen Blei geladen, nur zur Zerſtörung der größeren Inſekten und Würmer beſtimmt. Nein, ich handelte beſſer, als daß ich einen Krieg gewagt hätte, in dem ich nicht Sieger geblieben wäre. Ich trug mir den ganzen Vorfall ein, jeden kleinen Umſtand mit der der Wiſſenſchaft ſo nöthigen Präciſion aufmerkend. Ellen, Sie ſollen hören, denn Sie ſind ein gutes, geſcheutes Mädchen, und indem Sie wohl auffaſſen und behalten, was Sie auf dieſem Wege lernen, mögen Sie der Wiſſenſchaft noch große Dienſte leiſten, wenn mir irgend etwas widerführe. Wahrhaftig, trefflichſte Ellen, mein Geſchäft hat ſo gut ſeine Gefahren, als das eines Kriegers. Iſt nicht in dieſer ſelben Nacht,“ fuhr er fort, dabei ſeine Augen unwillkürlich hinter ſich werfend, „in dieſer verhängnißvollen Nacht, mein Lebensurſtoff ſelbſt in großer Gefahr gewesen, ganz zerſtört zu werden?“

„Wodurch?“

„Durch das Ungeheuer, das ich entdeckte. Es näherte ſich mir oft, und immer, wenn ich zurückwich, kam es mir nach. Ich glaube, nichts als die kleine Lampe, die ich bei mir führte, war mein Beſchützer. Ich hielt ſie zwiſchen uns hin, während ich Alles niederſchrieb, indem ich ſo doppelten Nutzen von derſelben, nämlich den eines Lichtes und eines Schildes, zog. Aber Sie ſollen den Charakter des Thieres erfahren, und dann über die Gefahr urtheilen, die wir Förderer der Wiſſenſchaft, der Menſchheit wegen, laufen.“

Der Naturforſcher erhob nun ſeine Schreibtafel gegen den Himmel, und ſchickte ſich an, ſo gut es ging beim ſchwachen Dämmerſchein, der bis jetzt die Ebenen erhellte, zu leſen, doch ſagte er vorher:

„Hören Sie, liebes Mädchen, und Sie werden erſtaunen, mit

welchem Schatze es mir gelungen, die Seiten der Naturgeſchichte zu bereichern.“

„Alſo ein Geſchöpf aus ihrer eigenen Fabrik?“ ſagte Ellen, indem ſie ſich von ihrer fruchtloſen Prüfung umwandte, mit einem ſo hellen ausdrucksvollen Blicke ihrer blauen Augen, der wohl verrieth, daß ſie mit der Schwäche ihres gelehrten Gefährten zu ſpielen verſtehe.

„Iſt es in die Macht des Menſchen gegeben, lebloſen Dingen Leben einzuhauchen? Ich wünſchte, es wäre ſo. Ihr ſolltet bald eine Historia naturalis americana erblicken, welche die lächerlichen Nachahmer des Franzoſen de Buffon beſchämen dürfte. Vor allem ſollte eine große Verbeſſerung bei der Formation der vierfüßigen Thiere eintreten, beſonders bei den Schnellfüßigen. Zwei der unteren Glieder ſollten eine Art Hebel werden, Räder vielleicht, wie man ſie jetzt bildet, obgleich ich mich noch nicht entſchieden, ob dieſe Verbeſſerung lieber an den Hinter- oder Vordergliedern anzubringen ſey, nämlich indem ich noch lernen muß, ob ziehen oder ſchieben den größten Aufwand der Muskularkräfte erfordert. Die natürliche Ausdünſtung des Thieres würde der Fricton vorbeugen, und dadurch wäre viel gewonnen. Aber das Alles iſt ein frommer Wunſch — wenigſtens für den Augenblick,“ fügte er mit einem leichten Seufzer hinzu, ſeine Tafel wieder gegen das Licht haltend und laut leſend. „Am ſechsten October 1805; — das iſt das bloße Datum, was Sie vielleicht beſſer kennen, als ich. — Mem. Quadruped. geſehen beim Sternenlicht, und vermittelſt einer Taſchenlampe in den Prairien Nordamerika's — ſiehe das Journal für die Breiten und Meridiane. Genus — unbekannt: deßhalb nach dem Entdecker genannt und mit Bezugnahme auf den glücklichen Umſtand, daß es am Abend geſehen worden — Vespertilio horribilis Americanus. Dimenſionen (muthmaßliche): — größte Länge, eilf Fuß; Höhe, ſechs Fuß; Kopf, aufrecht; Naſenlöcher, ausgedehnt; Augen, ausdrucksvoll und feurig; Zähne, ſägenartig und in Fülle;

Schweif, horizontal, wallend und etwas katzenartig; Füße, groß und haarig; Hacken, lang, gekrümmt, gefährlich; Ohren, nicht recht hervorragend; Hörner, lang hinaus nach beiden Seiten gereckt und furchtbar; Farbe, wie Bleiasche mit feurigen Punkten; Stimme, wohltönend und kriegerisch; Gewohnheiten, geht in Heerden, frißt Fleisch, ist wild und furchtlos. Da," rief Obed, als er diese sententiöse aber verständliche Beschreibung geendet, „da ist ein Thier, das wohl mit dem Löwen sich in den Wettstreit einlassen könnte, wer König der Thiere sey!"

„Ich weiß gar nicht, was Ihr damit meint, Doktor Battius," erwiederte das launige Mädchen, welches, die Schwäche des Philosophen wohl kennend, ihn oft mit einem Titel nannte, den er so gern hörte; „aber ich halte es doch in der That für gefährlich, sich weit vom Felde zu wagen, wenn solche Ungeheuer über die Haide hinstreichen.

„Das ist ein guter Ausdruck," erwiederte der Naturforscher, indem er sich ihr näher anschloß, und seine Stimme einen immer leisern und vertraulichern Ton annahm. „Noch niemals sonst habe ich das Nervensystem so genau kennen gelernt; ja, ich muß gestehen, es war sogar ein Moment, wo selbst mein fortiter in re vor einem so schrecklichen Feinde zitterte, aber die Liebe zur Naturkunde hielt mich aufrecht, und ließ mich triumphiren!"

„Sie sprechen eine so ganz verschiedene Sprache von unserer in Tenessee," sagte Ellen, im Kampfe ihr Gelächter zu verbergen, „daß ich kaum weiß, ob ich Ihre Meinung verstehe. Wenn ich nicht irre, so wollen Sie damit sagen, Sie wären ein wenig kleinmüthig geworden."

„Das ist ein ganz abgeschmacktes Gleichniß, von der puren Unwissenheit erfunden, und paßt hier gar nicht. Klein und groß, das sind Dimensionen der Körper, und der Muth ist eine Seeleneigenschaft, die man nicht mit der Elle messen kann. Aber, liebe Ellen," fügte er mit einer so feierlichen Miene hinzu, daß es einen

Eindruck auf das Mädchen machen mußte: „Ich war verfolgt, gejagt, und in Gefahr, daß ich kaum .... Halt, was iſt das?"

Ellen fuhr zuſammen, denn der Ernſt und der aufrichtig einfache Ton des Mannes hatte ſelbſt bei ihrer ſcherzhaften Stimmung eine Art Glauben hervorgebracht. Indem ſie in die vom Doktor angegebene Richtung hinausſah, bemerkte ſie wirklich ein Thier, welches über die Haide lief, und raſchen Laufes ſich dem Orte, wo Beide ſtanden, näherte. Der Tag war noch nicht weit genug vorgerückt, um dieſe Erſcheinung ganz zu muſtern, wiewohl ſo viel zu ſehen war, daß man es für ein grimmiges und wildes Thier halten mochte.

„Es kommt! Es kommt," rief der Doktor haſtig, wie in einer Art Inſtinkt nach ſeiner Schreibtafel greifend, während er mit den Beinen ſchlotterte, über den Verſuch, den feſten Boden zu behalten. „Jetzt, Ellen, gibt das Glück mir eine Gelegenheit, die beim Sternenlicht gemachten Irrthümer zu verbeſſern — halt — wie Bleiaſche — keine Ohren — Hörner lang hinausgeſtreckt."

Die zitternde Stimme, die ſchlotternde Hand, wurden beide plötzlich ſtarr und ſtumm, als das Thier ein Gebrüll oder vielmehr ein Geſchrei ausſtieß, das ſelbſt ein feſteres Herz, als das des Naturforſchers ſtocken gemacht hätte. In ſeltſamen und wilden Tonfällen gellte das Gewieher über die Haide herüber und dann folgte ein tiefes feierliches Schweigen, welches nur durch ein unmäßiges Gelächter von Seiten einer etwas muſikaliſchern Stimme, nämlich der unſerer Ellen Wade, unterbrochen wurde. Der Naturforſcher ſtand indeſſen wie eine Statue des Staunens, indem er es zugeben mußte, ohne ſeinen nächtlichen Schild gegen den Andringer vorzuſtrecken, daß ein wohl ausgewachſener Eſel, mir nichts dir nichts, ihn anſchnüffelte.

„Es iſt ja Ihr eigener Eſel!" rief Ellen, ſobald ſie nur zu Wort kommen konnte. „Ihr eigener Patient; Gott, wie das arme Thier gelaufen iſt!"

Der Doktor ließ ſeine Augen wild vom Thiere zu der Sprecherin, und von der Sprecherin zum Thiere rollen, vermochte aber ſein Erſtaunen in keine Worte zu faſſen.

„Wollen Sie ein Thier nicht anerkennen, das ſo lange in Ihrem Dienſte geſtanden,“ fuhr das Mädchen, noch immer lachend fort. „Ein Thier, das, wie ich Sie tauſendmal ſagen hörte, Ihnen ſo gute Dienſte geleiſtet, und das Sie wie einen Bruder liebten!“

„Asinus domesticus!“ rief der Doktor, ſo tief aufſeufzend, als wäre er dem Erſticken nahe geweſen; „da iſt gar kein Zweifel am genus; und ich will's gegen männiglich behaupten, daß das Thier nicht zur Species equus gehört. — Unzweifelhaft, unleugbar, es iſt der asinus ſelbſt; aber dieß, Ellen Wade, iſt auch nicht jener Vespertilio horribilis der Prairien! Sehr verſchiedene Thiere, das kann ich Euch verſichern, junges Mädchen, und ſehr verſchieden in allen bedeutenden Einzelheiten charakteriſirt. Jener iſt: — Fleiſch freſſend,“ indem er noch immer auf ſeine offene Schreibtafel blickte, „und unſerer frißt nur Körner. Gewohnheit, feurig, gefährlich; — Gewohnheit, geduldig, enthaltſam. Ohren, treten nicht recht hervor; — Ohren, ſehr lang. Hörner, nach beiden Seiten gereckt; — Hörner, ſind gar nicht vorhanden!“

Noch einmal unterbrach ihn Ellen's lautſchallendes Gelächter, was indeſſen nur dazu diente, ihn wieder zu ſich ſelbſt zu bringen.

„Ja, das Bild des Vespertilio ſtand aber nun einmal vor meiner Retina,“ bemerkte der betroffene Forſcher in die Geheimniſſe der Natur, als ſollte dieß wie eine Entſchuldigung gelten, „und ich war thöricht genug, mein eigenes treues Thier für das Ungeheuer zu halten. Obgleich ich mich auch jetzt noch verwundere, das Thier ſo weit herumlaufen zu ſehen.“

Ellen erzählt ihm nunmehr in gehörigem Verlaufe, was ſich dieſe Nacht zugetragen. Sie beſchrieb ihm mit einer Genauigkeit, welche bei einem weniger argloſen Zuhörer, als er, Verdacht über ihr eigenes Hierſeyn erregt hätte, die Art, wie die Thiere aus dem

Lager herausgeſtürzt wären, und die entſetzliche Eile, mit der ſie ſich über die Haide zerſtreut hätten. Obgleich ſie ſich wohl hütete, ſo etwas in beſtimmten Worten auszudrücken, ſo konnte und mußte doch der Zuhörer aus ihrer Rede entnehmen, daß er, aller Wahrſcheinlichkeit nach, die auf- und fortgeſchreckten Geſpanne fälſchlich für die wilden Thiere gehalten; endlich ſchloß ſie ihre Erzählung mit einer Klage über den Verluſt, und mit einigen ſehr natürlichen Bemerkungen über die hülfloſe Lage, in welcher ſich nun die Familie befinde. Der Naturforſcher horchte in ſtummer Verwundrung, weder ihre Erzählung unterbrechend, noch den geringſten Ausbruch des Erſtaunens von ſich gebend. Dem ſcharfen Blicke des Mädchens konnte es indeſſen nicht entgehen, daß während ſie ſprach, das wichtige Blatt aus der Schreibtafel ausgeriſſen wurde, und zwar auf eine Art, welche keinen Zweifel übrig ließ, daß der Eigenthümer endlich ſeine Selbſttäuſchung eingeſehen. Seit dieſem Augenblick hat die Welt nichts mehr von dem **Vespertilio horribilis Americanus** vernommen, und die Naturgeſchichte hat unwiederbringlich ein wichtiges Glied in der großen belebten Kette verloren, die, wie man ſagt, Erde und Himmel verbindet, und in welcher der Menſch ſo nahe mit dem Affen verwandt gedacht wird.

Als Doktor Batt ſich von allen Vorfällen bei dem Einbruch unterrichtet ſah, nahm ſeine Beſorgniß eine ganz andere Richtung. Er hatte unterſchiedliche Foliomappen und mehrere Büchſen voll botaniſcher und animaliſcher Schätze Ismaels Sorge zurückgelaſſen, und augenblicklich durchfuhr den ſcharfſinnigen Doktor der entſetzliche Gedanke, daß ſo feine ſchnüffelnde Plünderer, wie die Sioux, nicht die Gelegenheit würden haben verſtreichen laſſen, ihn dieſer Schätze zu berauben. Nichts was Ellen dagegen ſagen konnte, beruhigte ihn in ſeiner Angſt; ſie trennten ſich alſo, er, Furcht und Zweifel los zu werden, und ſie, um ſo ſchnell und ſtill, wie ſie vorhin herausgekommen, wieder in ihr ſtilles und einſames Zelt hineinzuſchlüpfen.

Siebentes Kapitel.

Was? fünfzig meiner Ritter auf einmal!
Lear.

Der Tag war jetzt auf der anſcheinend ganz endloſen Prairie völlig angebrochen. Obeds Eintritt in's Lager konnte zu dieſer Tageszeit, und begleitet von ſo entſetzlichen Jammertönen über ſeinen vermuthlichen Verluſt nicht anders als die verſchlafenen Familienmitglieder aufwecken. Ismael, ſeine Söhne und der ſauertöpfiſche Bruder ſeiner Frau ſtanden ſchnell auf den Beinen, und wurden nun, als die Sonne ihr Licht über das Lager ausgoß, allmählig ihren ganzen Verluſt inne.

Ismael ſchaute mit zuſammengepreßten Zähnen auf die regungsloſen, ſchwer beladenen Fuhrwerke rund umher, warf dann einen Blick auf die erſtaunt und hülflos dicht um ihre, in finſterer Verzweiflung daſitzende Mutter, niedergekauerten kleinen Kinder, und ſchritt dann hinaus in's Freie, als wäre die Luft im Lager für ihn zu beklommen. Mehrere folgten ihm mit aufmerkſamen Blicken, indem ſie den finſtern Ausdruck ſeiner Augen als Richtſchnur ihres eigenen Benehmens für die Zukunft bewachten. Alle zuſammen ſchritten in tiefem und verdroſſenen Schweigen bis auf die allernächſte Anhöhe vor, von wo ſie eine faſt endloſe Ausſicht auf die nackten Ebenen hatten. Hier war nichts zu ſehen, als ein einſamer Büffel, der ſeine dürftige Nahrung nicht fern von ihnen unter den kläglichen Kräutern der Haide nagte, und der Eſel des Arztes, der ſeine Freiheit ſich zu Nutze machte, um ein reicheres Mahl als gewöhnlich einzunehmen.

„Da haben die Schurken ein Stück Vieh uns zurückgelaſſen, um uns zu foppen,“ ſagte Ismael, auf den letztern blickend: „und noch dazu das ſchlechteſte von allen. Das iſt ein ſchlimmes Land,

um darin zu etwas zu kommen, Jungen, und doch müſſen wir was aufſuchen, um ſo manchen hungrigen Mund zu füllen.“

„Da iſt die Flinte beſſer als der Spaten an ſolchem Orte,“ erwiederte der älteſte von den Söhnen, voll verächtlichen Zorns mit dem Fuße auf den dürftigen Boden ſtampfend. „Für Die mag's gut ſeyn, die lieber Bettlers Bohnen eſſen, als Welſchkornbrei. Eine Krähe würde Thränen vergießen, müßte ſie über ſolchen Landſtrich fortfliegen.“

„Was meinſt Du, Wildſteller,“ erwiederte der Vater, indem er auf die ſchwachen Fußſtapfen zeigte, welche er ſo eben in dem feſten Erdreich eingedrückt hatte, und dabei mit ſchrecklicher Wildheit lachte. „Iſt dies das Land, das ein Mann ſich auswählen möchte, der da niemals den Amtsſchreiber mit Federzügen quält?“

„In den Gründen unten, iſt der Boden beſſer,“ erwiederte ruhig der alte Mann. „Und Ihr ſeyd über Millionen Hufen fortgezogen, in dieſe traurige Oede; über Aecker, wo, wer die Bearbeitung der Erde liebt, für die Metze, ohne daß es ihm zu ſauer würde, den Scheffel einerntet. Seyd Ihr gekommen, um Land zu ſuchen, ſo ſeyd Ihr hunderte von Meilen zu weit gereiſ't, oder eben ſo viele Meilen noch zu wenig.“

„Es wäre alſo beſſer dort, nach dem andern Oecan zu?“ fragte der Siedler, indem er nach dem ſtillen Meere hinwies.

„Gewiß, ich habe es ſelbſt geſehen,“ lautete des Andern Antwort, indem er ſeine Flinte zu Boden ſetzte und ſich drauf ſtützte, als wolle er ſich der Auftritte erinnern, deren Zeuge er einſt mit wehmüthiger Luſt geweſen. „Ich habe die Wogen beider Meere erblickt. An dem Strande des einen ward ich geboren und auferzogen zu einem Burſchen wie jener dort. Amerika, Ihr Männer, iſt ſeit den Tagen meiner Jugend gewachſen, zu einem Lande, größer, als ich einſt glaubte, daß die Welt ſelber es ſey. Faſt ſiebzig Jahre wohnte ich in York, Staat und Stadt zuſammen — Ihr ſeyd doch in York geweſen, — 's iſt gleich?“

„Ich nicht — ich nicht. Ich bin nie in Städte gegangen; hörte aber oft von dem Ort, den Ihr da nennt. 's iſt eine weite waldloſe Gegend ringsum, mein' ich —“

„Zu weit! zu weit! Sie ſchlagen die Erde ſelbſt mit ihren Aexten. Was habe ich für Hügel und Jagdgründe geſehen, wo ſie ohne Scheu und Schande die Gottes-Gaben wegfällten. Ich verweilte ſo lange, bis von den Streichen der Holzſchläger die Wälder leer geworden und die Mäuler meiner Hunde verſtummt waren, und dann ging ich nach Weſten, um Ruhe zu finden. Es war eine beſchwerliche Reiſe. Schwer, über und zwiſchen krachende Baumſtämme fort zu wandern, durch die dicke Luft der Waldbrände! Und ſchwach und alt, und immer ſchwächer und älter! 's iſt ein weiter Strich, vom Staate von York bis hieher!“

„Ich glaube, er liegt drüben an der andern Seite von Kentucky; obgleich ich ſo eigentlich über die Entfernung nie recht was erfahren habe.“

„Die Rothgans würde zweitauſend Meilen in der Luft fliegen müſſen, um nach der öſtlichen See zu kommen, und doch läßt es ſich für einen Jäger leicht abthun, wenn Schatten und Wild in Fülle da ſind! Es gab eine Zeit, wo ich dem Hirſch in den Bergen des Delaware und Hudſon folgte, und den Biber fing, an den Strömen der Seen droben zur ſelben Jahreszeit; aber mein Auge war ſchnell und ſicher wie der Tag, und meine Glieder waren wie die Schenkel des Muſethiers. * Mein alter Hector,“ fügte er hinzu, mit freundlichem Mitleiden auf den alten zu ſeinen Füßen hingekauerten Hund niederblickend, „war damals ein friſches Thier und flink auf den Beinen, ſobald er etwas witterte. Manche Sorge hat er mir zwar gemacht, der alte Kerl, manche Mühe und Noth!“

„Euer Hund iſt alt, Fremder, und ein Schlag auf den Kopf möchte noch Barmherzigkeit gegen das Thier ſeyn.“

„Der Hund iſt wie ſein Herr,“ erwiederte der Wildſteller,

* Große amerikaniſche Hirſche mit breiten Geweihen.

ohne daß er auf den barbariſchen Vorſchlag des Andern zu achten ſchien, „und er wird ſeine Tage zählen, wenn ſein Werk bei der Jagd vorüber iſt, und eher nicht. Meinem Auge ſcheinen alle Dinge in dieſer Schöpfung mit einander in Verbindung zu ſeyn. Es iſt nicht immer der ſchnellſte Hirſch, der den Hunden entläuft, und nicht der ſtärkſte Arm, der die ſicherſte Flinte führt. Schaut Euch um, Leute; was werden die Yankee-Holzſchläger ſagen, wenn ſie ihren Weg vom Oſtmeer nach dem Weſtmeer zurückgelegt haben, und finden, daß eine Hand, welche die Erde auf einen Schlag ſo blank und bloß machen kann, vor ihnen hier geweſen, und ihrer Kläglichkeit zu höhnen, über das Land weggefahren iſt. Sie werden umkehren, und wie der Fuchs Sätze machen, und dann ſoll der Geruch ihrer Fußtritte ihnen die Thorheit ihrer Verwüſtung zeigen. Indeſſen, das ſind auch wohl nur Gedanken, mehr geeignet, in Eines Kopfe aufzuſteigen, der die Thorheit von achtzig Jahren geſehen, als Klugheit zu lehren den Leuten, die noch immer ihrer Luſt nachgehen. Ihr müßt Euch regen und rüſten, denkt Ihr der Kraft und dem Haß der Indianer zu entgehen. Sie behaupten, geſetzliche Eigenthümer des Landes zu ſeyn, und laſſen einem Weißen ſelten mehr, als die weiße Haut, auf die er ſtolz iſt, wenn ſie einmal die Macht haben, ihm Böſes anzuthun; denn der Wille dazu fehlt ihnen niemals."

„Alter Mann," ſagte Ismael mit ſtrengem Tone, „zu welchem Volke gehört Ihr? Ihr habt Farbe und Sprache eines Chriſten, während es Euer Herz doch mit den Rothhäuten zu halten ſcheint!"

„Für mich gibt es wenig Unterſchied der Völkerſchaften. Das Volk, das ich am meiſten liebte, iſt zerſtreut, wie der Sand der trockenen Flußbetten vor dem Organe zerſtiebt, und das Leben iſt zu kurz, um mit Fremden ſo vertraut zu werden, wie Einer es wünſcht, der Jahre lang unter Freunden gelebt. Noch immer bin ich ein Mann, in dem kein indianiſch Blut rinnt, und was ein Kriegsmann ſeinem Volke ſchuldig iſt, das bin ich dem Volke der

Staaten ſchuldig; obgleich ſie mit ihrer Kriegsmacht und ihren bewaffneten Schiffen nicht des einzelnen Arms eines Achtzigers bedürfen."

„Da Ihr alſo doch Eure Abkunft anerkennt, ſo kann ich auch eine einfache Frage thun. Wo ſind die Sioux, die mein Vieh geſtohlen haben?"

„Wo iſt die Büffelheerde," ſagte der Wildſteller, „die erſt geſtern Morgen von einem Panther über die Ebenen gejagt wurde! Es iſt eben ſo ſchwer...."

„Freund!" ſagte der Doktor Battius, der bisher aufmerkſam zugehorcht hatte, jetzt aber einen plötzlichen Drang fühlte, ſich in das Geſpräch zu miſchen. „Es thut mir leid, wenn ich einen Jäger oder Waidmann von Eurer Erfahrung und Euren Beobachtungen finde, der einem ſo gewöhnlichen Irrthum folgt. Das Thier, das Ihr erwähnt, iſt in Wahrheit eine Species des bos ferus (oder bos sylvestris, wie ihn die Dichter nicht ungeſchickt nennen,) aber, obgleich nahe verwandt, doch nicht zu verwechſeln mit dem gewöhnlichen bubulus. Biſon* iſt das beſſere Wort, und ich würde ſehr darauf dringen, es künftig zu gebrauchen, wenn Ihr Gelegenheit habt, dieſe Species zu nennen."

„Biſon oder Büffel, macht keinen Unterſchied. Die Creatur iſt dieſelbe, nennt ſie wie Ihr wollt..."

„Verzeihung, verehrter Jäger. Da die Claſſification die wahre Seele der Naturgeſchichte iſt, ſo muß auch das Thier oder die Vegetabilie nothwendig nach den Eigenheiten ihrer Species charakteriſirt werden, und dieſe bezeichnet immer der Name."

„Freund," ſagte der Wildſteller, „gäbe der Schweif eines Bibers ein ſchlechteres Mahl ab, wenn Ihr es ein Wieſel nenntet, oder würdet Ihr Wolfsfleiſch mit Vergnügen eſſen, wenn irgend ein Gelehrter ihm den Namen Wildpret gegeben?"

Da dieſe Fragen mit nicht wenig Ernſt und etwas ſcharf

* Biſon, Biſonochs, Auerochs mit dem Höcker.

hingeſtellt wurden, ſo war es ſehr wahrſcheinlich, daß eine heiße Erörterung zwiſchen den Beiden erfolgt wäre, von denen der Eine ſo ganz praktiſch, der Andere ſo ganz theoretiſch war, hätte nicht Ismael den Streit enden wollen, indem er einen Gegenſtand vorbrachte, der für ſein unmittelbares Intereſſe von weit größerer Wichtigkeit war.

„Biberſchweife und Wieſelfleiſch, darüber läßt ſich weit beſſer und ruhiger am Feuerheerd ſprechen,“ unterbrach der Auswanderer, ohne im Geringſten auf die Gefühle der Streitenden zu achten; „aber jetzt iſt etwas mehr nöthig als fremde Worte, und überhaupt als alle und jede Worte. Sag' mir, Wildſteller, wo verkriechen ſich Deine Sioux?“

„Es würde eben ſo leicht ſeyn, Dir die Farben des Raubvogels zu beſchreiben, der unter jener weißen Wolke fliegt! Wenn ein Rother ſeinen Streich ausgeführt hat, ſo wartet er nicht ſo lange, bis man ihm mit Blei ſeine böſe That bezahlt.“

„Werden die bettelhaften Wilden glauben, ſie hätten genug, wenn ſie ſich zu Herren unſers ganzen Viehſtandes gemacht haben?“

„Die Natur bleibt immer dieſelbe, von welcher Haut ſie auch bedeckt ſeyn mag. Verlangt Euch etwa weniger, reich zu werden, nach einer guten Ernte, als ehe Ihr auch nur ein Korn Getreide beſaßet? Iſt das bei Euch der Fall, dann freilich weicht Ihr von allem ab, was ich nach langer Erfahrung als die Natur des Menſchen kennen lernte.“

„Sprich deutlich, alter Fremder!“ ſprach der Auswanderer, und ließ ſeine Flintenkolbe ſchwer auf die Erde fallen, denn ſeine Geiſtesgaben waren nicht von der Art, daß ihm die Fortführung des Geſpräches in ſo dunkelen Anſpielungen gefallen hätte. „Ich habe eine einfache Frage gethan, und eine von der ich weiß, daß Ihr ſie gut beantworten könnt.“

„Ihr habt recht, Ihr habt recht. Ich kann antworten, denn ich habe allzuoft unſere Neigung, etwas mißzuverſtehen, bemerkt,

Bayeriſche Staatsbibliothek München

wenn ſich das Böſe regt. Wenn die Sioux ihre Thiere werden eingefangen haben, und gewiß ſind, daß Ihr ihnen nicht auf den Hacken ſeyd, ſo werden ſie bald wieder hier ſeyn, wie hungrige Wölfe, das zu holen, was ſie zurückgelaſſen. Oder vielleicht zeigen ſie ſich wie die großen Bären, die man in den Waſſerfällen des Long-River findet. Die ſchlagen mit der Tatze zu, ohne mit der Naſe ihre Beute zu beſchnüffeln.“

„So habt Ihr wohl die Thiere geſehen, die Ihr eben erwähnt!“ rief Doktor Battius, der ſchon ſo lange aus der Unterhaltung hinausgewieſen worden, als er ſeine Geduld irgend ertragen konnte, und der jetzt wieder loslegen wollte, indem er ſeine Schreibtafel öffnete, als gelte es, hierauf ſich zu berufen. „Könnt Ihr mir ſagen, ob die Thiere, denen Ihr begegnetet, zur Species ursus horribilis gehörten, — mit den Ohren geründet — Stirn in Bogenform — Augen ohne bemerkliches ergänzendes Augenlied — mit ſechs Schneidezähnen, worunter ein falſcher und vier vollkommene Mahlzähne.“

„Wildſteller, weiter,“ unterbrach ihn Ismael; „Ihr glaubt alſo, wir werden noch mehr von den Räubern ſehen.“

„Nein — nein — ich nenne ſie nicht Räuber, denn es iſt die Sitte ihres Volkes, und was man haideländiſches Geſetz nennen möchte.“

„Ich bin fünfhundert Meilen gekommen, um einen Ort zu finden, wo Niemand mit dem Wort Geſetz mir das Ohr beläſtigen ſoll,“ ſagte Ismael wild, „und habe keine Luſt, ruhig vor den Schranken zu ſtehen, während eine Rothhaut zu Gericht ſitzt. Ich ſage Euch, Wildſteller, wenn wir noch einen Sioux um mein Lager ſchleichen ſehen, wo es auch ſey, er ſoll fühlen, was eine alte Kentuckyflinte enthält,“ wobei er die ſeinige in einer Art, die kein Mißverſtändniß ſo leicht zuließ, faßte; „und trüge er ſelbſt die Medaille von Waſhington. * Den Menſchen nenne ich einen Räuber, der das nimmt, was nicht ſein iſt.“

* Die amerikaniſche Regierung ernennt Häuptlinge unter den weſtlichen

„Der Teton und der Pawnee und der Konza, und Männer von einem Dutzend anderer Stämme, nennen dieſe nackten Felder ihr Eigenthum.“

„Aber die Natur ſtraft ſie Lügen. Luft, Waſſer und Erdboden ſind alles freie Dinge, die jedem Menſchen zuſtehen, und keiner hat die Macht, ſie in kleine Stücke zu zertheilen. Der Menſch muß trinken, athmen, gehen — und darum hat Jeder ein Recht auf ſein Antheil Erde. Warum ſtellen denn die Regierer der Staaten nicht ihre Compaſſe, und ziehen ihre Linien über unſere Köpfe ſo gut als unter unſeren Füßen? Warum bedecken ſie nicht ihre glatten Kalbsfelle mit großen Buchſtaben, die jedem Gutsbeſitzer — oder man ſollte lieber ſagen, Luftbeſitzer — eben ſo viel Ruthen am Himmel anweiſen? Warum beſtimmen ſie nicht Sterne zu Grenzſteinen und Wolken zum Mühlendrehen?“

Dabei lachte der Mann vor wildem Hohn bis tief in die Bruſt hinein. Und das Hohngelächter ging vom Munde eines ſeiner gewaltigen Söhne zum Munde des andern über, bis es in der ganzen Familie die Runde gemacht.

„Kein Wildſteller,“ fuhr dann Ismael in einem launigen Tone fort, wie ein Mann, der ſeinen Triumph empfindet; „keiner von uns Beiden mein' ich, hat jemals viel mit Beſitztiteln und Amtsſchreibern und dergleichen zu thun gehabt. Warum alſo Worte vergeuden über ſolche Thorheiten? Ihr ſeyd ein Mann, der ſich lange in dieſen freien Gegenden umgetrieben, und darum frage ich Euch jetzt um Eure Meinung, Aug' in Auge, ohne Furcht oder Gunſt, was Ihr an meiner Stelle thun würdet?“

Der alte Mann zauderte, und ſchien den verlangten Rath nur mit augenſcheinlichem Widerſtreben zu ertheilen. Da indeſſen Aller Augen auf ihn gerichtet waren, und, wo er auch ſein

Stämmen und decorirt ſie mit ſilbernen Medaillen, die das Bruſtbild des jeweiligen Präſidenten tragen. Die mit Washingtons Bild gezierte wird am meiſten geſchätzt.

Geſicht hinwandte, ihm Blicke begegneten, die von ſeiner eigenen Miene den Ausdruck hernahmen, ſo antwortete er in leiſem melancholiſchem Tone:

„Ich ſah allzuviel Menſchenblut bei thörichten Streitigkeiten vergießen, als daß ich noch einmal einen Flintenknall hören möchte. Zehn mühevolle Jahre bin ich allein über dieſe nackten Ebenen gewandert, wartend bis meine Stunde käme, und nicht einen Schlag habe ich gegen einen Feind gethan, der geſitteter geweſen wäre als der grimmige Bär.“

„Ursus horribilis,“ murmelte der Doktor.

Der Sprecher hielt, wie erwartungsvoll, inne; als er aber fand, daß es nichts weiter als ein bloßer Ausruf ſey, fuhr er fort:

„Geſitteter als der grimmige Bär, oder der Panther von den Rocky-Mountains, mit Ausnahme des Bibers, der ein weiſes und verſtändiges Thier iſt. Was ſoll ich erſt ſprechen? Selbſt der weibliche Büffel ficht für ſein Junges!“

„Dann ſoll auch nie geſagt werden, daß Ismael Buſch weniger Liebe für ſeine Kinder habe, als die Bärin für ihre Jungen!“

„Und doch iſt das ein ſehr nackter Fleck für ein Dutzend Leute, um ſich gegen fünfhundert zu vertheidigen.“

„Freilich,“ erwiederte der Auswanderer, mit dem Auge ſein Lager drunten meſſend, „aber es läßt ſich doch was thun mit den Wagen und den Baumwollenbäumen.“

Der Wildſteller ſchüttelte ungläubig den Kopf, und wies über die wellende Ebene nach Weſten, als er antwortete:

„Eine Flinte, von dieſem Hügel herabgeſchickt, könnte ihre Kugel geradezu in Eure Schlafhütte ſenden, ja ein Pfeilregen aus dem Dickicht hinter dem Lager Euch wie eben ſo viel Haidehunde niederſtrecken und begraben. Es geht nicht, es geht nicht. Aber drei lange Meilen von hier iſt ein Ort, wo ich ſchon oft, wenn ich über die Wüſte ſtrich, gedacht, ob ſich nicht für Tage, ja für

Wochen ein Lager aufſchlagen ließe, wenn Herzen und Hände bereit wären, zu ſolchem blutigen Werke.“

Ein leiſes ſpöttiſches Lachen lief wiederum unter den jungen Leuten um, genugſam ihre Bereitwilligkeit, auch noch ſchwierigere Dinge zu unternehmen, bezeugend. Der Siedler ſelbſt ergriff mit Eifer den Wink, welcher dem Wildſteller mit ſolchem Widerſtreben erpreßt war, denn er mochte ſich auf irgend eine Weiſe überredet haben, daß es ſeine Pflicht ſey, hier ganz neutral zu bleiben. Es bedurfte nur noch der Einziehung einiger Nachrichten durch mehrere auf einander folgende Fragen, um die in Vorſchlag gebrachte Bewegung zu machen, und nun ſetzte ſie Ismael, der in dringenden Fällen eben ſo energiſch auftrat, als er gewöhnlich langſam ſchien, ohne den geringſten Verzug in's Werk.

Trotz Fleiß und Eifer, wie er von allen Seiten ſich regte, war es kein kleines Unternehmen. Die ſchwer beladenen Fuhrwerke mußte man mit den Armen über weite Haideſtrecken ziehen, und das ohne alle Beihülfe und Führung, als daß der Wildſteller die Hauptpunkte der Richtung nach ſeiner Kenntniß anzeigte. Bei dieſer Arbeit wurden die gigantiſchen Kräfte der Männer auf's Höchſte angeſtrengt, und auch den Frauen und Kindern ward ihr gehöriger Antheil an der allgemeinen Arbeit. Während ſich die Söhne in die ſchwerbeladenen Wagen theilten, und ſie mit verdoppelter Anſtrengung die nächſte Anhöhe hinaufzogen, folgten ihnen langſam die Mutter und Ellen und rund um Beide der beſtürzte Haufe der kleineren Kinder, Alle faſt erdrückt von der Laſt der verſchiedenartigen Gegenſtände, welche unter ſie nach ihren Kräften vertheilt waren.

Ismael ſelbſt überſah und ordnete das Ganze, dann und wann mit ſeiner koloſſalen Schulter ſich gegen einen Wagen ſtemmend, bis er ſah, daß die Hauptſchwierigkeit überwunden und der ebene Weg gewonnen war. Dann zeigte er ihnen die grade Richtung, und wies die Söhne an, ſich dergeſtalt dabei zu benehmen, daß ſie

den durch ſo gewaltige Anſtrengung gewonnenen Vortheil nicht verlieren möchten; und nun, ſeinem Schwager winkend, gingen Beide in das leere Lager zurück.

Während dieſer ganzen Bewegung, welche ungefähr eine Stunde mochte gedauert haben, ſtand der Wildſteller, ein ſtummer, doch aufmerkſamer Beobachter des Vorgangs, ſeitwärts auf die Flinte gelehnt, und der alte Hund ſchlummernd ihm zur Seite. Gelegentlich zuckte ein Lächeln über ſeine rauhen muskulöſem, doch ermatteten Geſichtszüge, gleich dem Sonnenſtrahl, der über nackte Ruinen dahinfährt, und verrieth die momentane Luſt, die er fühlte, wenn er von Zeit zu Zeit die ungeheure Kraft der jungen Leute bemerkte. Dann aber, als der Zug langſam auf der Höhe fortfuhr, beſchattete ihn wieder eine Wolke trüber Gedanken, und ſein Geſicht wurde wieder ſo kalt und melancholiſch-ernſt wie zuvor. Seine Aufmerkſamkeit wuchs, als Fuhrwerk nach Fuhrwerk das Lager verließ, ohne daß er dabei ein einzig Mal das kleine Zelt aus dem Auge verlor, welches mit deſſen eigenem Wagen, einſam wie zuvor zurückblieb. Ismaels Wink zu ſeinem finſtern Gefährten betraf indeſſen, wie es ſchien, dieſen bisher vergeſſenen Theil der Effecten.

Nachdem ſie vorſichtige und ſpähende Blicke nach allen Seiten geworfen, ſchritten beide Männer zu dem kleinen Wagen, und ſchoben ihn in die Reiſe des Ueberplanes hinein, auf dieſelbe Weiſe, wie ſie ihn Abends zuvor herausgezogen hatten. Dann verſchwanden Beide hinter den Decken, und mehrere erwartungsvolle Minuten verſtrichen, während deren der alte Mann, heimlich von einem brennenden Verlangen getrieben, die Abſicht dieſes Geheimniſſes zu erfahren, unvermerkt dem Platze näher kam, bis er nur wenige Ellen von dem Ort entfernt ſtand. Die Bewegungen des Tuches verriethen die Art der Beſchäftigung der Leute drinnen, obgleich ſie ihr Werk mit der größten Stille förderten. Es ſchien, als habe eine lange Uebung jeden von Beiden genau mit ſeinem

beſondern Geſchäfte bekannt gemacht, denn es bedurfte weder eines Zeichens, noch irgend einer Anweiſung von Seiten Ismaels, um ſeinen verdroſſenen Gefährten zu lehren, wie er handeln ſolle. In weit geringerer Zeit als wir zur Beſchreibung gebraucht, war innen Alles feſt und wohl geordnet, und die Männer traten wieder aus dem Zelte heraus. Zu geſchäftig, um die Gegenwart des Wildſtellers zu bemerken, begann Ismael jetzt die Tuchdecken vom Boden loszumachen, und ſie ſo über und um den Wagen anzufügen, daß ſie von allen Seiten ihn deckend herabhingen. Das Bogendach zitterte bei der gelegentlichen Bewegung des leichten Wagens, welcher nun augenſcheinlich wieder ſeine geheime Laſt aufgeladen enthielt. Grade als Alles fertig war, bemerkte Ismael's ſchielender Gefährte die Geſtalt des aufmerkſamen Beobachters ihrer Bewegungen. Die Deichſel fallen laſſend, die er ſchon aufgehoben hatte, um einen Platz einzunehmen, der gewöhnlich von einem weniger überlegenden, vielleicht aber auch weniger gefährlichen Thiere als er ſelbſt, ausgefüllt wurde, rief er polternd aus:

„So will ich doch ein Thor ſeyn, wie Ihr oft geſagt! Aber ſeht Euch vor! Wenn der Kerl nicht ein Feind iſt, Schande über Vater und Mutter, und ich will mich einen Indianer nennen und mit den Sioux jagen gehen!“

Die dicht gedrängte Wolke, die den Blitz entladen ſoll, iſt nicht finſterer und drohender, als der Blick war, mit welchem Ismael hier den Naheſtehenden begrüßte. Er wandte ſich um nach allen Seiten, als ſuche er irgend ein Werkzeug, ſchrecklich genug, um den Wildſteller auf einen Schlag zu vernichten, zwang ſich doch aber ſogleich — vermuthlich gedenkend, wie er bald ſeines Rathes werde bedürfen — mit einer Art Mäßigung, die ihm ſelbſt, indem er ſie gebrauchte, wehe that, und ſagte:

„Fremder! ich meinte, dieß Schleichen und Schielen um fremde Angelegenheiten ſey das Geſchäft der Weiber in den Städten und Niederlaſſungen, und nicht die Art, wie Männer, die da gewohnt

ſind zu leben, wo Jeder für ſich Platz findet, mit den Geheimniſſen ihrer Nachbarn verfahren. Welchem Advocaten oder Sheriff denkt Ihr Eure Neuigkeiten mitzutheilen?“

„Ich halte nur wenig Verkehr außer mit Einem, und dann betrifft es immer nur meine eigenen Angelegenheiten,“ erwiederte der alte Mann, ohne im geringſten Furcht merken zu laſſen. Dabei zeigte er nach oben: „Ein Richter, und der Richter über Alle! Er braucht nicht erſt durch mich Nachricht einzuziehen, und wenig wird Euer Wunſch Euch helfen, etwas vor ihm, ſelbſt in dieſer Wüſte, geheim zu halten.“

Die einfache, feierliche Weiſe des Wildſtellers ſchlug den ſchwellenden Zorn ſeiner Zuhörer nieder. Ismael ſtand verdroſſen und voller Gedanken, während ſein Gefährte einen heimlichen und unwillkürlichen Blick auf den ruhigen Himmel warf, der ſich ſo weit und blau über ihren Häuptern hinzog, als erwarte er, daß des Allmächtigen Auge ſelbſt aus dem Himmelsgewölbe vorblicken werde. Aber Eindrücke ſo ernſter Art haften ſelten lange auf Gemüther, die der Trägheit und Vergeßlichkeit gehuldigt haben. Das Zaudern des Auswanderers war daher nur von ſehr kurzer Dauer. Die Sprache ſowohl als das feſte, geſetzte Weſen des Sprechers hatte indeſſen alle Ausbrüche des Unwillens und der Heftigkeit verhindert.

„Es würde ſich mehr für einen freundlichen Kameraden ſchicken,“ erwiederte Ismael in einem ſo trüben Tone, daß er ſeine Laune verrieth, obgleich er durchaus nicht mehr drohend war, „hättet Ihr Eure Schulter hinten in’s Rad eines jener Wagen geſtemmt, als hier Euch herum zu ſtehlen, wo Niemand nöthig iſt, als der eingeladen wird.“

„Die wenige Kraft, die mir übrig geblieben,“ entgegnete der Wildſteller, „kann ich hier eben ſo gut als bei euren anderen Laſtwagen gebrauchen.“

„Haltet Ihr uns für Kinder!“ rief Ismael, halb in ſeiner Wildheit, halb vor Spott lachend, indem er zugleich ſeine ganze

Kraft an den kleinen Wagen legte, der nun über das Gras hinrollte, anſcheinend mit eben ſolcher Leichtigkeit, als würde er von ſeinem gewöhnlichen Geſpanne gezogen.

Der Wildſteller blieb zurück, und folgte dem abziehenden Wagen mit dem Auge, nachſinnend, was denn wohl darin verborgen ſeyn könnte, bis derſelbe die Höhe gewonnen hatte und nun auch hinter der Landwelle verſchwunden war. Dann wandte er ſeinen Blick wieder auf die verlaſſene Scene rund umher. Die Abweſenheit menſchlicher Weſen würde kaum im Buſen eines Mannes, der ſo lange an Einſamkeit gewöhnt war, Gefühle erregt haben, hätte nicht das eben verlaſſene Lager die Erinnerung an ſeine kaum davon geſchiedenen Beſucher erweckt, und, wie es der alte Mann bald genug empfand, auch an die von ihnen ausgegangene Verwüſtung. Er richtete ſein Auge nach oben mit bedeutungsvollem Kopfſchütteln, als er alles über ſich ſo leer fand, wo kaum noch tauſend Aeſte und Zweige von den Bäumen herabgeſchattet hatten, die nun, ihres Grüns beraubt, als werthloſe, zurückgelaſſene Holzblöcke zu ſeinen Füßen lagen.

„Ach," murmelte er bei ſich, „ich hätte es wiſſen ſollen, ich hätte es wiſſen ſollen! Oft ſah ich ja ſchon daſſelbe Schauſpiel, und doch führte ich ſie ſelbſt dahin, und habe ſie jetzt zu dem einzigen Orte hingewieſen weit umher, wo ſie Leuten von ihrer Gattung nahe ſind. — Das iſt des Menſchen Wunſch, ſein Stolz, ſein Verheerungsgeiſt, ſeine Sünde! Er zähmt die Thiere des Feldes ſeiner thörichten Bedürfniſſe wegen, und wenn er ihnen ihr natürlich Futter geraubt, ſo zwingt er ſie, den Bäumen ihr Laub und ihre Rinde zu rauben, um ihren Hunger zu ſtillen."

Ein Raſcheln in den niedrigen Gebüſchen, die in einiger Entfernung und am Rande des Dickichts wuchſen, an das ſich Ismael's Lager gelehnt hatte, traf plötzlich ſein Ohr und kürzte ſein Selbſtgeſpräch ab. So manche in der Wildniß verlebte Jahre ließen ihn inſtinktartig die Flinte mit der Rüſtigkeit der Jugend in wagerechte

Lage bringen. Bald aber ſich beſinnend, ließ er ſie wieder in den Arm fallen, und nahm das trübe, ſich ſelbſt vergeſſende Weſen wieder an.

„Komm heraus, komm heraus!“ ſprach er laut, „Vogel oder Wild, — ihr ſeyd ſicher vor dieſen alten Händen. Ich habe gegeſſen und habe getrunken. Weßhalb ſollte ich Leben rauben, wo mein Bedürfniß kein ſolches Opfer fordert. Es wird nicht lange dauern, bis die Vögel nach den Augen picken, die ſie nicht mehr ſehen ſollen, und ſich vielleicht auf meinen Gebeinen ſchaukeln werden; denn wenn dieſe Dinge nur gemacht ſind, um zu vergehen, was habe ich für ein Recht zu erwarten, daß ich ewig lebe. Heraus! heraus! euch droht nichts von dieſen welken Händen!“

„Dank für den guten Gruß, alter Wildſteller,“ ſprach Paul Hover, zugleich aus ſeinem Verſteck hervorſpringend. „Es lag etwas in Eurer Miene, als Ihr die Mündung der Flinte ſo vorſtrecktet, was mir nicht gefiel, denn es ſchien mir zu ſagen, Ihr könntet ihre übrigen Bewegungen fortſetzen.“

„Ihr habt recht! Ihr habt recht!“ rief der Wildſteller, lachend mit innerer Luſt, indem er ſeiner früheren Geſchicklichkeit gedachte. „Der Tag iſt dahin, wo Wenige die Tugenden einer langen Flinte, wie dieſe, ſo gut kannten, als ich, ſo alt und unnütz ich jetzt auch ſcheine. Ihr habt recht, junger Mann; und es gab eine Zeit, wo es gefährlich war, nur ein Blatt zu berühren, daß mein Ohr es hören konnte, oder,“ ſetzte er mit gedämpfterem Ton und ernſterem Blicke hinzu, „für einen rothen Mingo, auch nur den Augapfel aus ſeinem Verſteck heraus ſehen zu laſſen. Ihr habt doch von den rothen Mingo's gehört?“

„O ja, von den Minks* habe ich gehört,“ ſagte Paul, den Alten beim Arme faſſend, und ihn ſanft, während er ſprach, in's Dickicht ziehend, während er zugleich ſchnell vorſichtige Blicke hinter ſich warf, um gewiß zu ſeyn, daß er nicht beobachtet würde. „Von

* Wieſel.

Euren gemeinen ſchwarzen Minks, aber von keinen, die eine andere Farbe hätten?“

„Ei! Ei!“ fuhr der Wildſteller fort, den Kopf ſchüttelnd und noch immer auf ſeine ruhige Weiſe innerlich lachend, „verwechſelt mir der da gar das Thier mit dem Menſchen! obgleich eigentlich ein Mingo wenig beſſer iſt, als ein Thier; ja, eigentlich iſt er noch ſchlimmer, wenn Rum oder ſonſt etwas ſeine Augen benebelt. Da war der verwünſchte Hurone von den Oberen Seen, den ich niederpuſtete in ſeinem Hinterhalt, dort zwiſchen den Felſen.. in den Hügeln... auf der Rückſeite des Hori... —“

Seine Stimme verlor ſich im Dickicht, wohinein er während des Sprechens von Paul ſich führen ließ, allzuſehr mit ſeinen Gedanken an Auftritte und Vorfälle beſchäftigt, welche vor einem halben Jahrhundert in der Geſchichte ſeines Landes Statt gefunden, um jenem irgend Widerſtand zu leiſten.

Achtes Kapitel.

> Nun dreſchen und prügeln ſie auf einander los; ich will hingehen und zuſehen. Der heuchleriſche abſcheuliche Bube Diomed hat des vernarrten albernen Trojaniſchen Gelbſchnabels Aermel auf ſeinen Helm geſteckt.
>
> **Troilus und Creſſida.**

Es iſt nothwendig, damit der Faden der Erzählung ſich nicht zu einer Länge ausſpinne, welche den Leſer endlich ermüden könnte, daß er einmal eine Woche zwiſchen der letzten Scene des vorigen Kapitels und den Begebenheiten, mit deren Erzählung wir dieſes beginnen wollen, in Gedanken überſpringen. Die Jahreszeit war auf dem Punkte, einen andern Charakter anzunehmen; ſchon wich das Grün des Sommers ſchneller und ſchneller dem Braun und den mannigfaltigen Schattirungen des Herbſtes. Regenwolken

deckten den Himmel, bald dichter und dichter übereinander gedrängt, von heftigen Windſtößen ſo gewaltſam getrieben, daß man durch ihre Oeffnungen auf kurze Augenblicke den herrlichen Glanz des ewigen Himmels entdecken konnte, ſo groß und ewig, daß alle Anſtrengungen der atmoſphäriſchen Welt nichts dagegen vermögen. Unten fegte der Wind über die wilden und nackten Haideſteppen mit einer Heftigkeit, wie man ſie ſelten in einem minder offenen Himmelsſtrich des Feſtlandes kennt. Zur Fabelzeit würde man leicht auf den Schluß gekommen ſeyn, der Gott der Winde habe ſeinen Untergebenen erlaubt, aus ihren Höhlen herauszufahren und mit Ausgelaſſenheit über Wildniſſe zu ſtürmen, wo ihrem Spiele weder Baum, noch Menſchenwerk, noch Berge, noch irgend ſonſt etwas ſich entgegenſetze.

Obgleich Nacktheit das vorzügliche Kennzeichen des Orts war, wohin wir jetzt den Auftritt unſerer Erzählung verlegen müſſen, ſo war er doch nicht ganz ohne Zeichen des menſchlichen Lebens. Mitten aus dem eintönigen Anſchwellen und Niederſinken der Prairie erhob ſich ein einſamer, nackter und abgeriſſener Fels am Rande eines kleinen Bächleins, welches, nachdem es ſich weithin durch die Ebenen geſchlängelt, endlich ſeinen Weg zu einem der tributpflichtigen Ströme des ‚Vaters der Flüſſe‘ fand. Ein Strich ebenen Landes lag in der Nähe des Abhangs, und da der Fleck noch immer eingeſäumt war von einem dichten Erlen- und Sumach-Gebüſch, ſo konnte man glauben, der Boden habe einſt hier einem kleinen Walde Nahrung gewährt. Die Bäume ſelbſt waren in der Folge auf den Gipfel und die Klippen der benachbarten Felſen verpflanzt worden. Auf dieſer kleinen Erhöhung fand man die Spuren der Menſchen, worauf vom Wildſteller oben angeſpielt worden.

Von unten aus betrachtet, war da nicht mehr zu ſehen, als eine Bruſtwehr von Holzſtämmen und Steinen, ſo zuſammengehäuft, wie es am wenigſten Arbeit machte; wenige niedrige Dächer, aus Rinde und Zweigen geflochten; hie und da Erdaufwürfe, wie

die Bruſtwehren oben am Gipfel, an ſolchen Stellen des Abhangs errichtet, wo das Hinaufklimmen leichter ſchien, als an den übrigen Theilen des Felſens. Endlich ſah man noch ein kleines Zelt von Leinen oben auf der äußerſten Spitze einer kleinen Felspyramide angeneſtelt, deren weißes Dach weithin glänzte wie ein Flöckchen Schnee — oder, um das Gleichniß mehr mit dem Ganzen in Einklang zu bringen, wie eine ſorgfältig bewachte Standarte, die mit dem Herzblut Derer vertheidigt werden mußte, welche die Citadelle unten beſetzt hielten. Brauchen wir noch hinzuzufügen, daß dieſe rohe und ſeltſame Feſtung der Ort war, wo Ismael Buſch, nachdem er ſeines Viehs beraubt war, ſeinen Zufluchtsort genommen?

An einem der Tage, bis zu welchem die Erzählung nun ſchon gedrungen ſeyn muß, ſtand der Auswanderer dicht am Fuße dieſes Felſens, auf die Flinte gelehnt und den unfruchtbaren Boden unter ſich betrachtend, mit einem Blicke, der zugleich Verachtung und getäuſchte Hoffnung ausdrückte.

„'s iſt Zeit, unſere Natur zu verändern,“ bemerkte er gegen den Schwager, der ſelten weit von ihm entfernt ſtand, „und wiederkäuende Thiere zu werden, anſtatt Chriſten und freie Menſchen. Ich meine, Abiram, Du könnteſt eine gute Heuſchrecke werden, biſt ein rüſtiger Mann und möchteſt luſtiger als Alle zuſammen hüpfen.“

„Das Land taugt nicht für uns,“ erwiederte der Andere, der nur wenig in den erzwungenen Humor des Verwandten einging, „und man muß nicht vergeſſen, daß ein fauler Wanderer immer eine lange Reiſe hat.“

„Willſt Du, daß ich einen Karren hinter mir her ziehe über die Wüſte, und das Wochen, ja Monate lang!“ erwiederte Ismael, der, wie Alle ſeines Standes, wenn es Noth that, mit unglaublicher Anſtrengung arbeiten konnte, der aber in ſeinem Fleiße nicht die Ausdauer beſaß, um auf einen Vorſchlag, der ſo wenig Ruhe verhieß, einzugehen. „Für Euch, die Ihr in Niederlaſſungen lebt, mag das paſſen, nach Euren Häuſern zu eilen. Aber, dem Himmel

ſey Dank, mein Pachthof iſt zu groß, als daß der Eigenthümer je einen Ruheplatz entbehren ſollte!“

„Nun, wenn Euch die Anpflanzung gefällt, braucht Ihr nur Eure Ernte zu machen!“

„Iſt leichter geſagt als gethan in dieſem Erdwinkel. Ich ſage Euch, Abiram, es thut Noth, ſich zu regen, aus mehr als Einem Grunde. Ihr wißt, ich bin Einer, der ſelten eine Wette macht, der aber, was er verſprochen, beſſer hält, als Ihr Anderen, die Ihr Euch mit den Contracten auf Papierfetzen befaßt. Eben ſo gut, wie auf Eine Meile könnt Ihr auf hundert rechnen. Ihr habt mein Ehrenwort.“

Als er dieß ſprach, blickte der Auswanderer hinauf nach dem kleinen leinenen Zelte, das oben auf dem höchſten Gipfel der Feſtung ſtand. Der Wink ward von dem Andern verſtanden und beantwortet, und diente, durch irgend einen geheimen Einfluß, ſey es auf ihren gemeinſamen Vortheil oder gemeinſame Gefühle gebaut, die Harmonie zwiſchen ihnen wieder herzuſtellen, die allerdings in dieſem Augenblick etwas auf dem Spiele ſtand. Abiram entgegnete:

„Ich weiß es, und fühle es in jedem Gliede. Aber ich denke zu ſehr an den Grund, weshalb ich mich zu dieſer verwünſchten Reiſe auf den Weg gemacht, als daß ich die ſo große Entfernung vergeſſen ſollte. Weder Ihr noch ich werden Vortheil aus dem ziehen, was wir gethan, bis wir durchaus beenden, was wir einmal angefangen haben. Das gilt wohl, mein' ich, in der ganzen Welt. Hört' ich doch 'mal einen reiſenden Prediger, der vor langer Zeit den Ohio lang zog, die Worte ſprechen: Wenn ein Mann hundert Jahre im Glauben lebte, und dann einen einzigen Tag abfiele, ſo würde er finden, daß ihm die Rechnung allein nach dem Abfall gemacht, und daß alles Schlechte und nichts vom Guten ihm würde angerechnet werden.“

„Und Ihr glaubtet, was der hungrige Heuchler predigte?“

„Wer ſagt, daß ich es glaubte,“ entgegnete Abiram mit wildem Blick, der da bekundete, mit wie großer Furcht er bei dem Gedanken verweilte, den er ſich jetzt Mühe gab zu verachten. „Heißt das Glaube, was ein ſchurkiſcher..., und doch, Ismael, der Mann möchte am Ende doch ehrlich geweſen ſeyn! Er ſagte uns, die ganze Welt wäre eigentlich nicht beſſer als eine große Wüſte, und es gebe nur Eine Hand, welche die allergelehrteſten Leute durch alle ihre Windungen des Guten und Böſen führen könne. Wenn das nun von der ganzen Welt wahr iſt, ſo könnte es auch von einem Theil wahr ſeyn.“

„Abiram, fort mit den Bedenklichkeiten; wie ein Mann!“ unterbrach ihn der Auswanderer mit einem heiſern Hohngelächter. „Du wirſt noch ein Betbruder. Aber zu was Nutzen iſt es, nach Deiner eigenen Lehre, Gott fünf Minuten und dem Teufel eine Stunde zu dienen? Höre, Freund; ich habe nicht viel von einem guten Landwirth, aber das weiß ich doch: um eine gute Ernte zu machen, dazu gehört auch beim fruchtbarſten Boden vorher eine ſaure Arbeit, und Eure Schnüffler vergleichen häufig die Erde mit einem Kornfelde, und die Leute, die darauf leben, mit den Früchten. Nun ſag' ich Dir, Abiram, daß Du nicht beſſer biſt, als eine Diſtel oder das Wollkraut, ja Du biſt ein Hollundergewächs, das nicht 'mal zum Brennen taugt!“

Der boshafte Blick aus Abirams ſchielenden Augen zeugte von dem in ihm lodernden Ingrimm. Aber wie er vor dem unbeweglich feſten Ausdruck in Ismaels Antlitz faſt eben ſo ſchnell und wirkungslos zurückprallte, als er verſtohlen herausgekommen, ſo verrieth er auch, wie der kühnere Geiſt des Letztern über den Schleichenden die Oberherrſchaft behauptete.

Zufrieden mit ſeiner Uebermacht, die zu augenſcheinlich war, und ſich zu oft bei ähnlichen Vorfällen bekundet hatte, um ihn über ihren Wirkungskreis in Zweifel zu laſſen, ſetzte Ismael ruhig

das Geſpräch fort, indem er ſich beſtimmter zu ſeinen künftigen Planen wandte.

„Du wirſt doch das Vergeltungsrecht anerkennen,“ ſagte er. „Man hat mir mein Vieh geraubt, und nun habe ich mir einen Plan gemacht, wieder ſo reich als vorhin zu werden, indem ich Huf um Huf fortnehme. Und wenn ein Mann nach zwei Seiten hin handeln muß, ſo wäre er ein Thor, wenn er ſich nicht von beiden Theilen Proviſion zahlen ließe.“

Als Ismael dieſe Erklärung in einem lauten und entſchiedenen Tone von ſich gab, die noch durch die friſche Aufregung heftiger erſchien, kamen vier oder fünf ſeiner Söhne, welche ſich gegen den Fuß des Felſens gelehnt hatten, mit der der ganzen Familie ſo eigenen Läſſigkeit hervor.

„Ich habe Ellen Wade zugerufen, die oben auf dem Felſen ſteht, um Wache zu halten,“ bemerkte der älteſte der jungen Leute, „damit wir erfahren, ob ſich irgend was ſehen läßt; ſie ſchüttelt mit dem Kopf zur Antwort, und iſt, für ein Weib, ſehr ſparſam mit den Worten. Man könnte ſie wohl Sitten lehren, ohne dadurch einen ihrer freundlichen Blicke einzubüßen.“

Ismael richtete ſein Auge nach oben, wo das Mädchen, welches, deſſen unbewußt, zur Rüge Anlaß gegeben, ängſtlich Wache hielt. Sie ſaß am Raude des äußerſten Felsſtücks, neben dem kleinen Zelt, und wenigſtens einhundert Fuß oberhalb der Ebene. Von der Entfernung aus war wenig mehr von ihr als der Umriß ihrer Geſtalt zu unterſcheiden, indem ihr ſchönes Haar von den Windſtößen ihr über die Schultern geweht wurde, und ihr Blick unverwandt nach irgend einem fernen Punkt der Haide gerichtet ſchien.

„Was gibt es, Nell!“ rief Ismael, ſeine gewaltige Stimme ein wenig über das tobende Element erhebend. „Haſt Du irgend was geſehen, was größer iſt, als Wolf oder wilder Hund?“

Die Lippen des aufmerkſamen Mädchens öffneten ſich, ſie erhob ſich, ſo weit ihre Größe es erlaubte, indem ſie immer nach dem

unbekannten Gegenſtand hinzublicken ſchien; aber ihre Stimme, wenn ſie überhaupt ſprach, war nicht laut genug, um den Wind zu überſchreien.

„Es iſt gewiß, das Kind ſieht nichts Ungewöhnlicheres als einen Büffel oder einen Prairie-Hund,“ fuhr Ismael fort. „He da, Nell, Mädchen, biſt Du taub? Ellen ſage ich.... Faſt ſollte ich meinen, 's ſey ein Heer Rothhäute im Anzuge; wie herzlich gern möchte ich ihnen ihre Güte unter dem Schutz dieſer Stämme und Felſen bezahlen!“

Während der Auswanderer ſo ſprach und die Rede durch gehörige Bewegungen begleitete, indem er ſich unter ſeinen eben ſo viel Muth verrathenden Söhnen umblickte, hatte er deren Aufmerkſamkeit von Ellen auf ſich ſelbſt abgewandt. Jetzt aber, als ſie ſich wieder hinwandten, die folgenden Bewegungen ihrer weiblichen Schildwache zu beobachten, war der Ort, wo ſie noch eben geſtanden, plötzlich leer.

„So wahr ich ein Sünder bin,“ rief Aſa, gewöhnlich ſonſt einer der trägſten unter Allen, mit dem Tone heftiger Aufregung, „das Mädchen iſt vom Winde weggeblaſen!“

Eine Regung, die einem Gefühle nicht ganz unähnlich ſah, ſprach ſich bei ihm aus, und man hätte daraus ſchließen können, daß die lachenden blauen Augen, das Flachshaar und Ellen's blühende Wangen auf die verſtockten Naturen der jungen Leute nicht ganz ohne Einfluß geblieben ſeyen, denn Blicke ſtumpfer Verwunderung und Betroffenheit gingen von Einem zum Andern, indem ſie nach dem nackten Felſen oben hinaufſtarrten.

„Es könnte wohl ſeyn,“ ſagte der Zweite; „ſie ſaß auf einem abſchüſſigen Steine, und ich habe ſchon vor mehr als einer Stunde d'ran gedacht, ihr zu ſagen, daß ſie in Gefahr ſey.“

„Iſt das ein Band vom Mädchen, was da von jener Ecke des Steines herabhängt?“ rief Ismael; „he, wer regt ſich da um das Zelt? Habe ich Euch nicht Allen geſagt...“

„Ellen! 's iſt Ellen!" unterbrach ihn die ganze Schaar der Söhne in Einem Athem, und im ſelben Augenblick kam ſie auch ſchon wieder zum Vorſchein, allen ihren Vermuthungen ein Ende zu machen, und mehr als eine jener verdroſſenen Naturen aus ihrem Zuſtande der Spannung zu erlöſen. Als Ellen aus dem Zelte herausſtrat, ging ſie mit leichten und furchtloſen Schritten nach ihrem vorigen gefährlichen Standpunkt, und wies nach der Haide hin, indem ſie mit eifriger und heftiger Stimme mit irgend einem unſichtbaren Zuhörer zu ſprechen ſchien.

„Nell iſt toll!" — ſagte Aſa halb verächtlich, doch nicht ohne alle Beſorgniß. — „Das Mädchen träumt mit offenen Augen, und denkt, ſie ſieht eins von den grimmigen Geſchöpfen mit ſchwer auszuſprechenden Namen, mit denen der Doktor ihr die Ohren anfüllt."

„Könnte wohl ſeyn, daß das Kind einen Späher der Sioux aufgefunden," ſagte Ismael, den Blick nach den Ebenen gekehrt; aber ein leiſes, bedeutungsvolles Flüſtern Abiram's zog ſeine Augen wieder nach oben, wo ſie gerade zu rechter Zeit ankamen, noch zu bemerken, daß das Tuch des Zeltes von etwas bewegt wurde, was durchaus nicht der Wind ſeyn konnte. „Laß ſie, . . . wenn ſie's wagt!" murmelte der Auswanderer zwiſchen den Zähnen. „Abiram, ſie kennen mein Gemüth zu gut, um mit mir zu ſpielen!"

„Seht ſelbſt hin! Wenn die Decke nicht gelüftet iſt, will ich nicht beſſer ſeh'n, als eine Eule bei Tage."

Ismael ſtampfte mit der Flinte heftig auf den Boden und rief mit einer Stimme, welche leicht von Ellen hätte verſtanden werden müſſen, wäre nicht ihre Aufmerkſamkeit noch immer von dem Gegenſtande gefeſſelt geweſen, der auf ſo merkwürdige Weiſe ihre Augen in die Ferne zog.

„Nell!" fuhr der Auswanderer fort. „Zurück mit der Närrin. Soll ich Dir auf den Kopf fahren? Was, Nell! — hat ſie ihre Mutterſprache vergeſſen; ſo wollen wir mal ſeh'n, ob ſie eine andere Sprache verſteht."

Iſmael warf die Flinte auf die Schulter, und im nächſten Augenblick war ſie hinauf nach der Spitze des Felſens gerichtet. Ehe noch ein Wort des Widerſpruchs geäußert werden konnte, krachte ſie los, und der Inhalt fuhr mit einem Flammenſtrahl in die Höhe. Ellen ſchrack wie die getroffene Gemſe zuſammen; ſie ſtürzte mit einem durchdringenden Geſchrei in das Zelt und mit einer Schnelligkeit, die es ungewiß ließ, ob ſie nur durch den Schreck, oder durch eine wirkliche Verletzung für ihr leichtes Vergehen geſtraft worden.

Die That war zu plötzlich und ſo ganz unerwartet ausgeführt, daß es nicht möglich geweſen, ihr zuvorzukommen; aber kaum daß ſie geſchehen, als auch die Söhne des Thäters auf ganz unzweideutige Weiſe die Stimmung bekundeten, welche dieſer verzweifelte Schritt in ihnen hervorgebracht. Es wurden wilde und zornige Blicke gewechſelt, und ein mißbilligendes Gemurmel lief durch die Umſtehenden.

„Was hat Ellen gethan, Vater!“ ſagte Aſa mit einer Art aufgeregten Muthes, der um ſo auffallender ſchien, je ſeltener er ſich ausſprach, „daß ſie wie der erſte beſte Hirſch, oder wie ein hungriger Wolf erſchoſſen werden ſoll?“

„Uebles!“ erwiederte der Auswanderer nachdenklich, doch mit einer Kälte und Ruhe, die es verriethen, wie wenig er durch den zu Tage liegenden Unwillen ſeiner Kinder bewegt war. „Uebles, Burſch, Uebles! Sorge, daß die Unordnung nicht überhand nimmt.“

„Man ſollte doch einen Unterſchied machen mit einem Mann und jenem ſchreienden Mädchen!“

„Aſa, Du biſt ein Mann, wie Du Dich oft gerühmt haſt; aber denke, ich bin Dein Vater und Dein Vorgeſetzter.“

„Ich weiß das wohl; aber was für eine Art Vater!“

„Höre, Burſch. Ich glaube mehr als zur Hälfte, daß Deine Verſchlafenheit die Sioux hereingelaſſen. Sey beſcheiden in Deiner Rede, mein wachſamer Sohn, oder Du könnteſt noch eine

Antwort für das Ueble erhalten, was Deine eigene ſchlechte Aufführung über uns gebracht hat."

„Ich will nicht länger wie ein kleines Kind am Gängelbande geführt werden. Ihr ſprecht vom Geſetze, als ob Ihr keines kenntet, und doch haltet Ihr mich nieder, als hätte ich nicht für mein Leben und meine Bedürfniſſe zu ſorgen. Ich will nicht länger hier bleiben, um wie Euer ſchlechteſtes Vieh behandelt zu werden."

„Die Welt iſt weit, mein ſtattlicher Burſch, und es gibt darauf manche ſchöne Anpflanzung ohne Beſitzer. Geh', Du haſt Beſitztitel, unterzeichnet und unterſiegelt, zur Hand. Wenig Väter theilen ſo gut mit ihren Kindern, wie Ismael Buſch; Du wirſt mir das wenigſtens nachſagen, wenn Du an's Ende Deiner Reiſe kommſt."

„Seht, Vater, ſeht!" riefen verſchiedene Stimmen mit Einem Mal, als ergriffen ſie mit Begier eine Gelegenheit, ein Geſpräch zu unterbrechen, das noch heftiger zu werden drohte.

„Seht!" wiederholte auch Abiram mit einer dumpf und warnend klingenden Stimme, „wenn Ihr Zeit zu 'was anderem als zum Zanke habt!"

Der Auswanderer wandte ſich langſam von dem ſich auflehnenden Sohne ab, und richtete ſein Auge, in dem noch immer der Zorn glühte, nach oben. Kaum aber, daß er den Gegenſtand, der jetzt die Aufmerkſamkeit Aller zugleich feſſelte, gewahr ward, ſo änderte ſich auch jener Ausdruck in den des Staunens und des Unwillens.

Ein weibliches Weſen ſtand auf dem Fleck, von wo Ellen ſo ſchrecklich vertrieben worden. Ihre Geſtalt war ſo fein und zart, wie es ſich nur mit der Schönheit vertragen konnte, und wie Dichter und Künſtler das Ideal weiblicher Lieblichkeit geprieſen haben. Ihr Anzug war von dunkelm, glänzendem Seidenzeug, und wallte um ihren Wuchs, wie das feine Gewebe, das man den fliegenden Sommer nennt. Reiche Flechten des lockigen Haares, ſchwärzer

und glänzender noch, als das Kleid, fielen bald über ihre Schultern, den Hals und die Bruſt mit ihren Ringeln verhüllend, oder wurden bald vom Winde weit abgeweht. Die Höhe, auf der ſie ſtand, unterſagte jede nähere Prüfung der Züge ihres Geſichtes. Nur ſo viel war deutlich zu ſeh'n; ſie war jung, bewegte die Lippen, und wurde im Augenblick ihrer unerwarteten Erſcheinung mächtig durch irgend etwas aufgeregt. So überaus jung ſchien dieſes ſchöne und zarte Weſen, daß man hätte zweifeln können, ob ſie ſchon aus den Kinderſchuhen herausgetreten. Die eine kleine und außerordentlich ſchön geformte Hand war an ihr Herz gedrückt, während ſie mit der andern eine Bewegung machte, als wolle ſie Ismael bitten, wenn er in ſeiner Wuth fortfahre, ſie gegen ihre Bruſt zu wenden.

Die ſchweigende Verwunderung, womit die Gruppe der Auswanderer dieſes außerordentliche Schauſpiel anſtaunte, wurde erſt durch Ellen unterbrochen, welche mit allen Zeichen der Angſt aus dem Zelte zum Vorſchein kam, im Kampfe mit ſich, und eben ſo ſehr von der Furcht für ſich ſelbſt, als von der Vorſtellung, daß ihrer Gefährtin eine Gefahr drohen könne, im Zurückbleiben und Vortreten geängſtigt. Sie ſprach, aber ihre Worte wurden von Denen unten überhört, und von Der, an welche ſie gerichtet waren, nicht beachtet. Dieſe indeſſen, wie beruhigt durch die Vorſtellung, daß ſie ſich ſelbſt Ismael als Opfer ſeiner Rachſucht angeboten, zog ſich jetzt ruhig zurück, und der Ort, wo ſie kaum geſtanden, wurde wieder leer. Bei den Zuſchauern unten ließ ſie aber ein ſolches Staunen zurück, daß man hätte glauben können, ſie hätten wirklich eine überirdiſche Erſcheinung geſehen.

Mehr als eine Minute des allertiefſten Schweigens trat jetzt ein, während deſſen Ismaels Söhne noch immer in ſtummer Verwunderung nach dem nackten Felſen hinaufſchauten. Indem Jeder ſo den Andern anſah, begegnete die Frage der Frage, und ſo viel ergab ſich aus dem Ausdruck in Aller Geſichtern, daß die Erſcheinung

dieſer außerordentlichen Inwohnerin des Zeltes ihnen eben ſo unerwartet als unbegreiflich ſey. Endlich übernahm es Aſa, auf das Recht ſeiner Erſtgeburt trotzend, und noch immer von der Kampfluſt des kaum beſeitigten Streites angeregt, zu fragen. Statt aber den Zorn ſeines Vaters aufzureizen, deſſen wilde Natur, wenn ſie einmal aufgeregt war, er zu oft Gelegenheit gehabt, empfindlich kennen zu lernen, um ihn ohne Noth aufzubringen, wandte er ſich an den ſchielenden Abiram, indem er mit höhniſchem Lächeln bemerkte:

„Dies iſt alſo das Thier, was Ihr in die Prairie brachtet, zum Locken! Ich weiß, Ihr ſeyd ein Mann, der die Wahrheit ſelten incommodirt, wenn ſich irgend ſonſt wie antworten läßt; aber daß Ihr Euch je ſo überboten hättet, das habe ich nie geglaubt. Die Zeitungen von Kentucky nannten Euch hundert Mal einen Händler mit ſchwarzem Fleiſch, aber ſie glaubten wohl nicht, daß Ihr auch mit weißer Waare Handel triebt.“

„Wer iſt ein Seelenverkäufer?“ fragte Abiram mit allen Anzeichen des Ingrimms. „Muß ich Rechenſchaft geben für jede Lüge, die ſie in den Staaten drucken laſſen? Sieh' auf Deine eigene Familie, ſieh' auf Dich ſelbſt, Junge. Alle Baumſtümpfe in Kentucky und Teneſſee ſchreien gegen Euch an. Heda, mein beredter Herr, ich habe Vater und Mutter und drei Kinder, und Dich drunter, angeſchlagen geſehen, an den Warnungspfählen und Baumſtämmen der Niederlaſſungen, und Thaler drunter zur Belohnung, genug um einen ehrlichen Mann reich zu machen, Dem, der Euch . . .“

Ein heftiger Schlag mit der umgekehrten Hand auf ſeinen Mund unterbrach ihn dergeſtalt, daß er ſchwankte, und ihm das Blut aus den unter dem heftigen Druck geſchwollenen Lippen heraustrat.

„Aſa!“ rief der Vater mit einem Theile jener Würde vortretend, mit welcher die Natur den väterlichen Charakter ein für allemal ſcheint begabt zu haben. „Du haſt den Bruder Deiner Mutter geſchlagen.“

„Ich habe den Beſchimpfer unſerer ganzen Familie geſchlagen,“ erwiederte der grimmige Burſch, „und wenn er nicht ſeine Zunge eine klügere Sprache lehrt, ſo wäre es beſſer, der Unruheſtifter trennte ſich ganz und gar von uns. Ich liebe eben nicht, viel mit dem Meſſer zu verkehren, aber wenn es zum Aeußerſten kommt, ſo könnte ich einen Schandbu . . . .“

„Junge! Zwei Mal haſt Du Dich heut’ vergeſſen. Nimm Dich in Acht, daß es nicht zum dritten Male geſchieht. Wenn das Geſetz des Landes ſchwach iſt, ſollte das Geſetz der Natur ſtark ſeyn. Du verſtehſt mich, Aſa, und Du kennſt mich! Was Euch betrifft, Abiram, der Junge that Euch Unrecht, und es iſt mein Geſchäft, Euch wieder zum Recht zu verhelfen. Verſtehet mich, ich ſage, es ſoll Gerechtigkeit werden; das iſt genug. Aber Ihr habt arge Dinge gegen mich und meine Familie geredet. Wenn die Hunde des Geſetzes in den Lichtungen ihre Placate an die Bäume und Baumpfoſten geſchlagen haben, ſo geſchah’s um nichts Unehrliches, wie Ihr wißt, ſondern weil wir am Satze halten, daß die Erde Allen gemein iſt. Nein, Abiram, könnte ich meine Hände eben ſo leicht rein waſchen von dem, was auf Deinen Rath geſchah, als von dem, was ich auf Einflüſterung des Teufels gethan, würde Nachts mein Schlaf ruhiger ſeyn, und Niemand, der meinen Namen führt, brauchte roth zu werden, wenn er ihn hört. Friede, Aſa, und auch Ihr; es iſt genug geſprochen worden. Laßt uns das Beſte denken, eh’ noch ’was dazu ſtößt, das die ſchlimme Sache nur noch ſchlimmer machen könnte.“

Ismael ſchwenkte den Arm gebieteriſch, als er endete, und wandte ſich voll ſicherer Ueberzeugung ab, daß Die, an welche er ſeine Rede gerichtet, nicht die Verwegenheit haben würden, gegen ſeine Befehle zu ſtreiten. Aſa kämpfte augenſcheinlich mit ſich, dem verlangten Gehorſam nachzukommen, doch verfiel ſeine ſchwerfällige Natur bald in die gewöhnliche Ruhe, und er ſchien auch bald wieder das Weſen zu werden, was er in der That war,

gefährlich nur in Momenten, und von zu trägem Blute, um dauernd wild zu bleiben.

So ſtand es nicht mit Abiram. So lange es den Anſchein hatte, als könne es zu einem perſönlichen Kampfe kommen, nämlich zwiſchen ihm und ſeinem coloſſalen Neffen, malte ſich augenſcheinlich die Furcht in ſeinen Geſichtszügen; jetzt aber, wo die Autorität und die gigantiſche Kraft des Vaters ſich zwiſchen ihn und den Angreifer geſtellt, ging ſein Geſicht von der Todtenbläſſe in ein Blauroth über, welches ausdrückte, wie tief ihn in der Bruſt die zugefügte Beleidigung wurme. Er ſchwieg jedoch eben ſo gut, als Aſa auf die Entſcheidung des Auswanderers, und es ſchien, als wäre die Eintracht unter einem Häuflein Geſchöpfe wieder hergeſtellt, welche durch keine mächtigere Verpflichtungen zuſammen gehalten wurden, als das ſchwache Gewebe der Autorität, mit welcher es Ismael gelungen, ſeine unruhigen Söhne zu umſpinnen.

Eine Wirkung hatte doch der Zank gehabt; er hatte die Gedanken der jungen Leute von der neuen Erſcheinung abgelenkt. Mit dem auf das Verſchwinden der ſchönen Fremden erfolgenden Streite ſchien auch jede Erinnerung an ihr Daseyn verſchwunden. Freilich wurden einige geheime Berathungen hie und da gehalten, wo die Richtung der Augen aller Sprechenden genugſam den Gegenſtand verriethen; aber dieſe drohenden Anzeichen verſchwanden bald genug, und die Geſellſchaft zerſplitterte ſich wieder in ihre gewöhnliche träge und verdroſſen ſchweigende Gruppen.

„Ich will auf den Fels ſteigen, Burſchen, und nach den Wilden ausſchauen,“ ſagte Ismael kurz darauf, indem er ſich zu den Söhnen mit einer Miene wandte, welche, trotz ihrer Entſchloſſenheit, zugleich wie zur Verſöhnung ſtimmend, gelten ſollte. „Wenn nichts zu fürchten iſt, ſo wollen wir in's Freie hinaus; der Tag iſt zu gut, um ihn mit Worten zu verlieren, wie Stadtweiber beim Thee und Zuckerkuchen.“

Ohne auf ihre Zuſtimmung oder Einwürfe zu warten, ſchritt

der Auswanderer dem Fuße des Felſens zu, welcher eine Art ſenkrechten Wall, ungefähr zwanzig Fuß hoch, um die ganze Höhe bildete. Er nahm beſonders ſeine Richtung nach einem Punkt hin, wo man durch eine enge Schlucht hinauf geh'n konnte, welche er aber ſorgfältig mit einer Bruſtwehr von Stämmen des Baumwollenbaumes verſchanzt hatte, und die wiederum durch ſpaniſche Reiter aus demſelben Material geſchirmt wurde. Hier ſtand beſtändig ein Bewaffneter, da dieſer Ort den Schlüſſel zur ganzen Poſition bildete, und auch jetzt lehnte ſich hier Einer der jungen Leute nachläſſig gegen den Felſen, bereit, den Paß zu vertheidigen wenn es nöthig ſey, bis die ganze Mannſchaft auf den verſchiedenen Punkten zur Vertheidigung aufgeſtellt wäre.

Aber auch von hier aus war der weitere Aufweg noch immer ſchwierig, theils von Natur, theils durch künſtliche Hinderniſſe, bis man eine Art Terraſſe, oder, um genauer zu reden, die eigentliche Felsebene erreicht hatte, wo die Hütten für die ganze Familie aufgeſchlagen waren, wie ſchon erwähnt, Hütten von der Gattung, wie man ſie häufig an den Gränzen findet, und wie ſie der Kindheit der Architektur angehören, indem ſie nur aus Holzblöcken, Pfählen und Rinde beſtanden. Der Raum, wo ſie ſtanden, faßte mehrere hundert Quadratfuß, und war genügend hoch über die Haide, um die Gefahr von Indianiſchen Pfeilen zu verringern, wo nicht gar ganz zu benehmen. Hier, glaubte Ismael, könne er ſeine Kinder in ziemlicher Sicherheit unter dem Schutz ihrer beherzten Mutter zurücklaſſen, und hier fand er ſchon ſeine Eſther mit ihren gewöhnlichen häuslichen Verrichtungen beſchäftigt. Ihre Töchter ſtanden um ſie, und ſie, die Hausfrau, erhob ihre gewaltige Stimme, um ihren Tadel mit gehörigem Nachdruck hier und dort, wo man es ihr nicht Recht that, vernehmen zu laſſen, wobei es denn ſehr erklärlich wurde, daß ſie beim Sturm ihrer eigenen Worte nichts von der heftigen Scene, die unten vorgefallen war, vernommen hatte.

„Einen hübſch windigen Platz haſt Du zum Lager gewählt, Ismael!“ fing ſie an, oder beſſer, fuhr ſie fort, indem ſie nur ihr Belfern von einem ſchluchzenden zehnjährigen Mädchen, das neben ihr ſtand, ab= und gegen ihren Mann hinwandte. „Wahrhaftig, als ob ich nicht alle zehn Minuten nachſehen müßte, daß mir die Krabben nicht fortfliegen und unter Habichte und Eulen gerathen. Was lagert Ihr hier um den Felſen, wie die Schlangen im Frühling, wenn der Himmel anfängt lebendig zu werden von Vögeln, heda! Denkt Ihr, man kann den Mund füllen, und den Hunger ſtillen mit Schlafen und Maulaufſperren?“

„Nein, Du ſollſt auch noch freies Reden haben, Eſther,“ ſagte der Ehemann, indem er den Namen in der eigenthümlich amerikaniſchen Mundart ausſprach und die lärmenden Weiber mit einem Blicke anſah, der mehr eine zur Gewohnheit gewordene Duldſamkeit als Zuneigung verrieth. „Aber die Vögel ſollſt Du haben, wenn Deine eigene Stimme ſie mir nicht zu hoch aufſcheucht. Ei Frau,“ fuhr er fort, indem er mittlerweile dieſelbe Stelle erſtiegen, von wo er Ellen ſo rauh fortgeſcheucht hatte, „und auch Büffel, wenn mein Auge das Thier in der Entfernung einer ſpaniſchen Meile entdecken kann.“

„Komm 'runter, komm 'runter, und thue 'was, ſtatt zu ſchwatzen. Ein plaudernder Mann iſt nicht viel beſſer als ein bellender Hund. Nell ſoll das Tuch aufſtecken, wenn ſich welche von den Rothhäuten blicken laſſen, um Euch bei Zeiten Nachricht zu geben. Aber, Ismael, was mußteſt Du denn vorhin todt ſchießen; denn es war deine Flinte, die ich vor ein paar Minuten hörte, oder ich müßte alles Gehör verloren haben?“

„Pah! 's war nur, um den Habicht fortzuſcheuchen, der da über den Felſen ſchwebt.“

„Habicht! Wahrhaftig, ein Mann in Jahren, und nach Habichten und Weihen zu ſchießen, wo achtzehn Mäuler zu füttern ſind. Sieh' auf die Bienen und den Biber, und ſchau, mein guter Mann,

wie man ſich vorſehen muß. Was, Ismael, ich glaube wahrhaftig," fuhr ſie fort, indem ſie den Hanf, den ſie um den Spinnrocken wand, zurückhielt, „der Mann ſteckt wieder in dem Zelte. Mehr als die halbe Zeit verbringt er mit dem unnützen, zu nichts guten..."

Das plötzliche Wiederauftreten ihres Mannes ſchloß den Mund des Weibes, und als Erſterer wieder zur Stelle, wo Eſther an ihr Geſchäft gegangen, herabgekommen, begnügte ſie ſich damit, ihren Unwillen zwiſchen den Zähnen zu murmeln, ſtatt ihn in deutlichen Tönen laut werden zu laſſen.

Das Geſpräch, welches jetzt zwiſchen dem liebenden Ehepaar Statt fand, war gedrängt und ausdrucksvoll. Die Antworten des Weibes waren anfangs kurz und mürriſch, aber die Sorge für ihre Familie machte ſie bald gefälliger. Da die Unterhaltung ſich nur darum drehte, daß den ganzen Tag gejagt werden ſolle, um den Hauptbedarf des Lebens herbeizuſchaffen, ſo wollen wir ſie nicht erſt wiederholen.

Mit dieſem Entſchluß ſtieg Ismael hinab, und theilte ſeine Macht in zwei Häuflein, deren eins in der Feſtung zurückbleiben, das andere ihn in's Feld begleiten ſollte. Sehr klug wählte er Aſa und Abiram zu ſeiner Begleitung, indem er wohl wußte, daß keine Autorität, außer ſeiner eigenen, das heftige Temperament ſeines Sohnes, wenn es einmal gereizt war, zurückhalten könne. Als alles dieß abgethan war, zogen die Jäger aus, indem ſie ſich gar nicht weit vom Felſen trennten, von wo aus ſie nun einen Kreis um die fernen Büffelheerden bilden wollten.

Neuntes Kapitel.

Und wird auch Priscian etwas zerfetzet,
Was ſchadet's?

Verlorne Liebesmüh.

Nachdem wir den Leſer mit der Art und Weiſe bekannt gemacht, wie Ismael Buſch in ſeiner Familie Ordnung geſtiftet, unter Umſtänden, die für viele ſonſt ſehr beunruhigend geweſen wären, wollen wir den Auftritt wieder um einige Meilen von dem zuletzt beſchriebenen Ort verlegen, ohne jedoch die natürliche Zeitfolge zu verrücken. Im ſelben Momente, wo der Auswanderer und ſeine Söhne, im vorigen Kapitel, auszogen, waren zwei Männer auf einer der Anhöhen, in der Nähe eines kleinen Bächleins, etwa eine Kanonenſchußweite von dem Lagerplatze, in eifrigem Geſpräch begriffen über den Geſchmack eines ſaftvollen Biſonhöckers, welcher mit äußerſten Sorgfalt und Beachtung aller Regeln bei dieſer Art von Koſt, für ihre Gaumen zubereitet worden. Dieſer Leckerbiſſen war mit vieler Umſicht von dem Rücken des Thieres abgelöſet; eingewickelt in ſein haariges Fell, war der Braten auf herkömmliche Art in dem gegrabenen Erdofen geröſtet worden, und lag jetzt in allem Küchenglanz der Prairien vor ſeinen Eigenthümern. Was Saftigkeit, Nahrhaftigkeit und den Wildpretgeſchmack betraf, hätte das Fleiſch einen entſchiedenen Vorzug über alle verderbliche Kochkünſte und Zurichtungen der berühmteſten Reſtaurateure verdient, wiewohl dieſer wilde Leckerbiſſen auf eine durchaus nicht kunſtvolle Art zubereitet worden. Uebrigens ſchien es auch, als wenn die beiden glücklichen Sterblichen, die ſich eines Mahles erfreuten, wo Geſundheit und Hunger der nahrhafteſten Koſt aus den amerikaniſchen Wüſten eine ſo treffliche Würze verlieh, ganz und gar nicht unempfindlich des ihnen gewordenen Glückes wären.

Der Eine, deſſen Erfahrenheit in der Kochkunſt der Andere

dieſsmal ſein Bankett zu danken hatte, ſchien unter Beiden am wenigſten geneigt, ſeiner Geſchicklichkeit ſich ganz zu erfreuen. Er aſs, das iſt wahr, und auch mit Luſt; aber es geſchah doch immer mit der Mäſsigung, womit das Alter den Appetit zu würzen pflegt. Solche Hemmketten ſchien ſein Gefährte nicht zu kennen. In der Blüthe ſeiner Tage und in der vollſten Manneskraft war die Achtung, welche er dem Werke aus der Hand ſeines ältern Freundes zollte, von der allerumfaſſendſten Art. Während ein köſtlicher Biſſen dem andern folgte, ließ er die Augen nach ſeinem Gefährten hinüberſtreifen, und ſchien in Blicken der freundlichſten Art den Dank auszudrücken, den er keine Worte fand auszuſprechen.

„Schneidet tiefer in's Herz hinein, mein Junge,“ ſagte der Wildſteller, denn dieſer ehrwürdige Bewohner der Wüſten war es, der dem Bienenjäger das oben bemeldete Bankett angerichtet, „ſchneidet mehr aus der Mitte heraus; da findet Ihr die wahre Saftigkeit und Kraft, und das ohne alles Gewürz oder beißenden Senf, um dem Fleiſch einen fremden Geſchmack zu geben.“

„Hätte ich nur einen Schluck Meth,“ ſagte Paul, indem er inne hielt, um nothdürftig wieder Athem zu ſchöpfen, „ſo wollte ich ſchwören, dieß ſey das kräftigſte Mahl, das je einem Manne vorgeſetzt wurde.“

„Ja, ja, kräftig mögt Ihr's nennen!“ erwiederte der Andere, auf ſeine gewöhnliche Weiſe lachend, indem er mit innerer Genugthuung der unendlichen Zufriedenheit ſeines Gefährten zuſah. „Stark iſt es, und ſtark macht es Den, der davon iſst! Hier, Hector!“ und dabei warf er ſeinem geduldigen Hunde, der ſein Auge unabläſſig bewachte, eine gute Portion Fleiſch hin. „Du brauchſt auch Kraft, mein Freund, in deinen alten Tagen, ſo gut als dein Herr. Sieh, Burſch, das iſt ein Hund, der beſſer und weiſer gegeſſen und geſchlafen hat, ja, ja, dem reichere Koſt an Speiſe und Schlaf geworden iſt, als einem König! Und warum? weil er ſie gebraucht hat, und nicht gemiſsbraucht, die Gaben ſeines Schöpfers. Er

wurde ein Hund, und wie ein Hund hat er gelebt. Menſchen aber ſchuf Gott zu Menſchen, und ſie haben wie hungrige Wölfe gefreſſen! Hector hat ſich wie ein guter und kluger Hund bewieſen, und nie habe ich einen ſeiner Race falſch gefunden, in der Naſe oder in der Freundſchaft. Kennt Ihr den Unterſchied zwiſchen der Kochkunſt der Wildniß und der in den Anſiedelungen? — Nein, ich ſehe, Ihr kennt ihn nicht; an Eurem Appetit ſehe ich's. So will ich's Euch ſagen. Die eine folgt dem Menſchen, die andere der Natur. Die eine denkt, ſie kann noch 'was zuthun zu den Gaben des Schöpfers, während die andere ſich demüthig ihrer freut. Darin liegt das Geheimniß."

„Ich will Euch was ſagen, Wildſteller," ſagte Paul, der nur wenig über die Moral erbaut war, mit welcher ſein Tiſchgenoſſe das Mahl zu würzen geneigt ſchien. „Alle Tage, daß wir hier zuſammen ſind, und es möchten wohl noch manche ſeyn, will ich einen Büffel ſchießen, und Ihr ſollt mir den Höcker braten."

„Nein, nein, nein, da ſtimme ich nicht bei. Das Thier iſt gut; faßt es an von welcher Seite Ihr wollt, und es ward überall zur Nahrung für den Menſchen geſchaffen. Aber ich will weder Zeuge noch Gehülfe ſeyn, täglich eines in der Wüſte umzubringen."

„Den Teufel ſollen ſie umkommen, alter Mann! Wenn ſie alle ſo gut ſind, wie dieſer, will ich mich anheiſchig machen, ſie allein aufzueſſen bis an die Hufen.... Sieh, wer kommt da? Einer mit einer feinen Naſe, will ich ſchwören, und Einer, der einen guten Geruch gehabt hat, wenn er der Spur eines Mittag-eſſens nachgeht."

Das Individuum, welches die Unterhaltung unterbrochen und Pauls Bemerkung entlockt hatte, näherte ſich jetzt, den Rand des Baches entlang, bedächtigen Schrittes, und in grader Richtung auf die Beiden zu. Da nichts Erſchreckendes und Feindliches in ſeiner Erſcheinung lag, vermehrte der Bienenjäger, ſtatt im Eſſen aufzu-hören, nur ſeine Anſtrengungen dabei, und das auf eine Weiſe,

daß er jetzt ſelbſt zweifelte, ob der Höcker noch zur Befriedigung Aller genügen würde, welche mit ihm an dem köſtlichen Mahle Theil nehmen möchten. Mit dem Wildſteller verhielt es ſich aber ganz anders. Sein gemäßigterer Appetit war ſchon vollkommen geſtillt, und er ſah dem Ankömmling mit einem herzlichen Blicke entgegen, der deutlich ſprach, wie gelegen ihn ſeine Ankunft dünke.

„Kommt her, Freund,“ ſprach er, mit der Hand winkend, als er ſah, daß der Fremde einen Augenblick, wie zweifelhaft, inne hielt. „Kommt her, ſage ich; wenn der Hunger Euer Führer iſt, ſo hat er Euch an die rechte Stelle gebracht. Hier iſt Eſſen, und der Junge hier kann Euch Salz dazu geben, ſo lange getrocknet, daß es weißer iſt als der Schnee auf den Bergen. Friſch heran, ohne Furcht! Wir ſind keine wilde Thiere, die einander auffreſſen, ſondern Chriſten, die dankbar Alles empfangen, was dem Herrn gefallen, ihnen zu geben.“

„Verehrungswürdiger Jäger,“ erwiederte der Doktor, denn es war Niemand anders, als der Naturforſcher, der auf einem ſeiner täglichen Botaniſirzüge ſich näherte. „Ich freue mich herzlich über dieß glückliche Zuſammentreffen. Wir lieben daſſelbe Treiben und ſollten Freunde ſeyn.“

„Herr! Herr!“ ſagte der alte Mann, ohne ſich eben viel an die Regeln des Decorums zu kehren, dem Philoſophen geradezu in's Geſicht lachend. „Das iſt ja der Mann, der da mich wollte glauben machen, daß ein bloßer Name die Natur eines Thieres verändern könnte! Kommt, Freund, Ihr ſeyd willkommen, obgleich Eure Kenntniß durch zu vieles Bücherleſen ein wenig verkehrt worden iſt. Setzt Euch nieder, und wenn Ihr den Biſſen gegeſſen, ſagt mir, ob Ihr den Namen des Geſchöpfes kennt, das Euch ſein Fleiſch zum Eſſen geliefert hat.“

Doktor Battius' Augen (denn wir halten es für ſchicklich, dem Manne den Namen zu geben, den er am meiſten liebt), alſo Doktor Battius' Augen bekundeten genugſam die Zufriedenheit, womit er

auf dieſen Vorſchlag einging. Seine heutige Wanderung und der ſcharfe Wind hatten den Hunger mächtig angeregt, und kaum konnte Paul beſſer aufgelegt geweſen ſeyn, der Küche des Wildſtellers Ehre anzuthun, als dieſer Freund der Natur, ſo bald die angenehme Einladung ihm in die Ohren klang. Mit einem unterdrückten Lächeln, was eben dieſes Zwanges wegen ſehr einfältig herauskam, nahm er den angewieſenen Sitz beim Wildſteller ein, und begann an das Eſſen zu gehen, ohne alle weitere Förmlichkeiten.

„Ich müßte mich meines Berufes ſchämen," ſagte er, einen köſtlichen Biſſen herunterſchlingend, wiewohl er dabei insgeheim verſuchte, die Eigenthümlichkeiten der geröſteten, ganz unkennbar gewordenen Haut zu unterſuchen, „ich müßte mich ja meines Berufes ſchämen, wenn da ein Thier oder Vogel auf dem Amerikaniſchen Feſtlande lebte, das ich nicht an einem der mancherlei Kennzeichen, ſo die Natur der Wiſſenſchaft wegen angebracht, erkennen ſollte. — Dieß ... dieß ... das Fleiſch iſt nahrhaft und ſchmackhaft ... einen Mundvoll von Eurem Salze, Freund, wenn es Euch gefällig!"

Paul, der mit vermehrtem Fleiße zu eſſen fortfuhr und dabei queer über ſah, ungefähr wie ein Hund, der mit der nämlichen edlen Arbeit beſchäftigt iſt, warf ihm den Beutel zu, ohne es für nöthig zu erachten, in ſeinem eigenen Tagewerk irgend wie inne zu halten.

„Ihr ſagtet, Freund, Ihr wüßtet verſchiedene Kennzeichen, das Thier zu nennen?" bemerkte der aufmerkſame Wildſteller.

„Manche, freilich manche, und ganz untrügliche. Die fleiſchfreſſenden Thiere ſind nämlich kenntlich an ihren incisores."

„Was, ihren ...?" fragte der Wildſteller.

„Das ſind nämlich die Zähne, womit die Natur ſelbige ausgerüſtet, zu ihrer Vertheidigung und um ihre Nahrung zu zerreißen. Nämlich ..."

„So ſeht doch auf den Zahn dieſer Creatur," unterbrach ihn der Wildſteller, der geneigt ſchien, einen Mann, der ſich angemaßt,

mit ihm in Dingen, welche der Wildniß angehörten, zu ſtreiten, ſeiner groben Unwiſſenheit zu überführen. „Dreht das Stück um, und findet Eure inſeits Ohren.“

Der Doktor that es, jedoch ohne Erfolg, obgleich er bei der Gelegenheit noch einen fruchtloſen Blick auf die zuſammengeſchrumpfte Haut warf.

„Nun, Freund, findet Ihr die nöthigen Zeichen, um mir zu ſagen, ob das Ding ein Lachs oder eine Ente iſt?“

„Ich merke, daß das Thier nicht ganz hier iſt.“

„Das könnt Ihr wohl ohne Gefahr ſagen,“ rief Paul, der jetzt aus reiner Ueberſättigung aufhörte. „Für ein Paar Pfund des feiſten Burſchen, nach dem allerſchwerſten Gewicht abgewogen, will ich aufkommen. Indeſſen könnt Ihr noch immer Seele und Leib mit dem, was übrig iſt, zuſammenhalten,“ indem er dabei nicht ohne Ueberwindung auf ein gewaltiges Stück, groß genug, um zwanzig Menſchen zu ſpeiſen, hinblickte, was die Sättigung ihn zwang zurückzulaſſen. „Schneidet näher an's Herz, wie der alte Mann ſagt, und Ihr werdet das Vortrefflichſte finden.“

„Das Herz!“ rief der Doktor, innerlich entzückt, daß ſolch ein charakteriſtiſcher Theil des Körpers ſeiner Ocularinſpection gelaſſen worden. „Laßt mich nur die Organe ſehen, — ſo bin ich mit eins mit dem Charakter des Thieres auf's Reine — Dieß, nein, dieß iſt nicht das Herz — ja wahrhaftig, es iſt es doch. — Das Thier muß ordinis belluae ſeyn, von wegen der fetten und fleiſchigen Theile!“

Er ward durch ein langes und herzliches, aber nicht ſchallendes Gelächter von Seiten des Wildſtellers unterbrochen, welches dem Naturforſcher ſo unzeitig ſchien und ihn ſo verdroß, daß ſeine Rede augenblicklich ſtockte, wo nicht gar ſelbſt ſeine Gedanken ſtehen blieben.

„Nun ſoll das Thier ordentlich bellen und keinen rechten Charakter haben,“ rief der alte Mann, von der Verwirrung ſeines

Gegners beluſtigt; „und dann ſagt er, es ſey nicht das Herz. Was, Mann, Ihr ſeyd ja weiter von der Wahrheit ab als von den letzten Niederlaſſungen, bei aller Eurer Büchergelehrſamkeit und ſchweren Worten. Was Ihr ſagt, kann ein für allemal von keinem öſtlichen Stamme oder Völkerſchaft der Rocky-Mountains verſtanden werden. Ob ſie nun ordentlich bellen oder 'nen böſen Charakter haben, das weiß ich nicht, aber die Thiere, wie dieſes, laufen auf der Prairie umher, zu zehn Tauſenden, und was Ihr da in der Hand habt, iſt das Herz eines ſo ſaftigen Büffelhöckers, als je ein Magen verlangte.“

„Mein alter Gefährte,“ ſagte Obed, ſeinen aufſteigenden Zorn mit Mühe unterdrückend, von dem er fand, daß er ſich ſchlecht mit der Würde, die er zu behaupten liebte, vertragen mochte, „Euer Syſtem iſt falſch, von den Prämiſſen bis zur Concluſion, und Eure Claſſification ſo falſch, daß alle Unterſchiede der Wiſſenſchaft dadurch zuſammenfallen. Der Büffel hat überall keinen Höcker, auch iſt ſein Fleiſch nicht wohlſchmeckend und geſund, wie ich doch geſtehen muß, daß der vor uns liegende Gegenſtand zu nennen iſt.“

„So bin ich Euer Widerpart auf Leben und Tod, und unſers Wildſtellers Freund,“ unterbrach ihn Paul Hover. „Der Mann, welcher läugnet, daß Büffelfleiſch gut iſt, der ſollte es auch nicht eſſen.“ *

Der Doktor, welcher den Bienenjäger bisher nur ſehr flüchtig beobachtet, ſtarrte plötzlich mit einem Blick auf, der nach einer Art von Wiedererkennung ausſah.

„Mit der Haupt-Charakteriſtik Eures Antlitzes, Freund,“ ſagte er, „bin ich vertraut; entweder Ihr oder ſonſt eine Species Eurer Claſſe iſt mir bekannt.“

* Es iſt kaum nöthig, zu bemerken, daß das in dieſer Schrift öfters unter dem Namen Büffel aufgeführte Thier nichts anderes als der Biſon iſt. Daher die vielen Widerſprüche zwiſchen den Gelehrten und den Bewohnern der Prairie.

„Ich bin der Mann, den Ihr in den Wäldern öſtlich vom Großen Fluſſe antraft, und den Ihr überreden wolltet, eine gelbe Horniß zu verfolgen, als ob mein Auge mich ſo ſehr hätte trügen können, um am hellen Tage irgend ein ſolches Thier für eine Honigbiene anzuſehen. Wir ſtreiften eine Woche zuſammen, wie Ihr Euch erinnern werdet, Ihr nach Euren Kröten und Eidexen, und ich nach meinen hohlen Bäumen und Stöcken. Und wir machten Beide gute Beute. Ich füllte meine Büchſen mit dem ſüßeſten Honig, den ich je nach den Niederlaſſungen geſandt, und brachte außerdem noch ein Dutzend Schwärme ein, und Euer Buckel brach faſt unter Eurem kribbelnden und krabbelnden Muſeum. Ich mochte Euch niemals in's Geſicht darum fragen, Fremder, aber ich meine, Ihr ſeyd ein Curioſitätenhändler.“ *

„Iſt das nicht wieder eine eitle Thorheit der Menſchen!“ rief der Wildſteller. „Sie tödten den Hirſchbock und das Muſethier und die wilde Katze und alle Thiere im Walde, und wenn ſie ſie mit Werg und Lumpen ausgeſtopft, und Glasaugen ihnen in die Köpfe geſteckt, ſtellen ſie ſie hin, daß man ſie anſtarrt, und nennen ſie des Herrn Geſchöpfe, als ob irgend eine menſchliche Ausſtopfung den Werken ſeiner Hand gleich käme.“

„Ich kenne Euch wohl,“ erwiederte der Doktor, auf den die Klage des alten Mannes keinen beſondern Eindruck zurückgelaſſen. „Ich kenne Euch wohl,“ indem er Paul freundſchaftlich die Hand drückte. „Es war eine ergiebige Woche. O, ich erinnere mich Eurer wohl, junger Mann. Ihr ſeyd von der Claſſe mammalia,

* Die Bienenjagd iſt eine an den Gränzen des amerikaniſchen Staatenverbandes nicht ſeltene Beſchäftigung, die indeß hier etwas poetiſch dargeſtellt wird. Wenn die Bienen ihren Honig aus den Blumen ſaugen, ſucht ſich der Jäger einiger davon zu bemächtigen. Er wählt ſich dann eine paſſende Stelle und läßt eine los, die dann unfehlbar ihrem Stocke zufliegt. Nach den Umſtänden läßt man dann in größerer oder geringerer Entfernung wieder eine fliegen. Aus dem Winkel, welchen die Flugrichtungen dieſer beiden Inſekten bilden, läßt ſich dann der Schwarm auffinden.

Ordnung primates, Genus homo, Species Kentucky." Dann, nachdem er einen Augenblick in ſelbſtgefälligem Lächeln inne gehalten, fuhr der Naturforſcher fort: „Seit unſer Trennung bin ich weit gereiſ't, indem ich in ein Compactum, einen gegenſeitigen Pakt oder Vertrag eingegangen, mit einem gewiſſen Manne, Namens Ismael..."

„Buſch!" unterbrach ihn der ungeduldige Paul. „Beim Himmel, Wildſteller, das iſt der Aderlaſſer, von dem Ellen mir ſagte!"

„So hat mir Nelly nicht Recht widerfahren laſſen," ſagte der Doktor, „denn ich gehöre gar nicht zur Schule der Aderlaſſer, indem ich die Methode der Blutreinigung weit mehr jener des Blutlaſſens vorziehe."

„Es war nur ein Verſehen von meiner Seite, guter Fremder, das Mädchen nannte Euch einen geſchickten Mann."

„Da hat ſie meine Verdienſte überſchätzt," fuhr Doktor Battius fort, ſich tief verbeugend. „Aber Ellen iſt ein gutes, liebes und auch ein muthiges Mädchen. Wahrhaftig, ich habe Nelly Wade immer nur als ein freundliches und ſüßes Mädchen gefunden."

„Den Teufel dafür," rief Paul, mit Widerſtreben den Biſſen köſtlichen Höckers, zu dem er eben wieder gegriffen, fortlegend und einen wilden Blick gerade auf den Mund des ſeiner Verſchuldung unbewußten Arztes werfend. „Habt Ihr etwa Luſt, Fremder, Ellen auch auf Euren Rücken zu laden?"

„Die Reichthümer der ganzen vegetabiliſchen und animaliſchen Welt könnten mich nicht verſuchen, ihr auch nur ein Haar zu krümmen. Ich liebe das Kind, mit was man ſagen möchte, amor naturalis — oder viemehr paternus, — väterliche Zuneigung."

„Ah ſo, das ſchickt ſich freilich beſſer für Eure Jahre," ſetzte Paul ruhig hinzu, indem er wieder gemächlich nach dem fortgelegten Biſſen langte. „Bei Euren Jahren wärt Ihr nicht beſſer als eine Drohne bei einem jungen Schwarm."

„Ja, da iſt Vernunft, weil Natur in dem iſt, was er ſagt,"

bemerkte der Wildſteller. „Aber Freund, Ihr ſagtet, daß Ihr im Lager eines gewiſſen Ismael Buſch wohntet.“

„Allerdings, ſo iſt es, und zwar in Folge meines compacti . . .“

„Freilich,“ ſagte der Wildſteller, „Ihr ſeyd noch compact. Geiſt und Leib, Fleiſch und Haut hält noch zuſammen. Mit meiner Compactheit hat es aufgehört. Sagt einmal, ich war Augenzeuge, wie die Sioux in Euer Lager brachen und Euch das Vieh forttrieben, dem armen Ismael Alles, was Hufe hat, bis zu den geſpaltenen Klauen hinab, raubend ...“

„Den Asinus ausgenommen,“ murmelte der Doktor, der mittlerweile wieder ruhig an ſeine Portion Braten gegangen war, völlig deſſen wiſſenſchaftliche An- und Kennzeichen vergeſſend: „den Asinus domesticus americanus ausgenommen.“

„Das freut mich doch, daß noch ſo viele gerettet ſind, ob ich ſchon den Werth der Thiere, die Ihr ſo eben nanntet, nicht kenne; was übrigens gar nichts Außerordentliches iſt, wenn ich bedenke, wie lange ich aus den Niederlaſſungen fort bin. Könnt Ihr mir aber ſagen, Freund, was der Reiſende unter der weißen Decke verbirgt, die er mit ſo ſcharfen Zähnen hütet, wie ein Wolf, der ſich um das vom Jäger zurückgelaſſene Aas ſtreitet?“

„Habt Ihr davon gehört!“ rief der Andere, indem er in gewaltigem Erſtaunen den Biſſen, den er eben zum Munde führte, fallen ließ.

„Nein, ich habe nichts gehört; aber ich habe das Tuch geſehen, und wäre beinahe gebiſſen worden, — um nichts anderes, als weil ich zu wiſſen wünſchte, was dahinter ſey.“

„Gebiſſen! So muß es alſo wohl ein fleiſchfreſſendes Thier ſeyn. Es iſt zu ruhig für den Ursus horridus; wäre es der Canis latrans, müßte durchaus die Stimme es verrathen. Auch würde Nelly Wade nicht ſo vertraut mit irgend einem Weſen von dem Genus Ferae ſeyn. Verehrungswerthe Jäger! dieſes ſeltſame Thier, bei Tage im Wagen gefahren, Nachts im Zelte eingeſchloſſen,

hat mir mehr Verwirrung erregt, als der ganze Catalog aller Vierfüßler. Und das allein deßhalb, ich wußte nicht, wie es zu claſſificiren."

„Ihr haltet es für ein reißendes Thier?"

„Ich weiß, es iſt ein Vierfüßler; und die Gefahr, die Euch ſelbſt bedrohte, ſpricht dafür, daß es ein fleiſchfreſſendes iſt."

Während dieſer Erklärung in abgebrochenen Reden hatte Paul Hover ſtill und nachdenkend dageſeſſen, jeden der beiden Sprechenden mit tiefer Aufmerkſamkeit betrachtend. Aber, wie plötzlich bewegt durch die zutrauensvolle Art des Doktors, hatte dieſer kaum Zeit, ſeine beſtimmte Zuſicherung auszuſprechen, als der junge Mann vorſchnell fragte:

„Und, Freund, was nennt Ihr denn eigentlich einen Vierfüßler?"

„Eine Abſchweifung der Natur, worin ſie weniger ihre unendliche Weisheit als anderwärts an den Tag gelegt. Könnten runde Hebel, ganz nach der Verbeſſerung, die ich in meiner neuen Ordnung phalanga crura, welches ſich mit ‚Hebelbeinerei' am verſtändlichſten überſetzen ließe, angedeutet habe, für die zwei Pfoten ſubſtituirt werden, ſo würde eine wahre Vollkommenheit und Harmonie daraus erwachſen. Da aber der Vierfüßler jetzt einmal fertig iſt, ſo nenne ich ihn eine reine Abſchweifung der Natur — einen Auswuchs, puren Auswuchs."

„Halt, Fremder! in Kentucky verſtehen wir wenig von Dictionarien. Auswuchs iſt eben ſo ſchwer zu verſtehen, als Vierfüßler."

„Ein Vierfüßler iſt ein Thier mit vier Füßen — eine Beſtie —"

„Was, eine Beſtie! Meint Ihr, daß Ismael Buſch mit einer Beſtie in dem kleinen Wagen reiſ't?"

„Ich weiß ja, Freund, — leiht mir Euer Ohr — nicht buchſtäblich verſtanden," ſagte der Doktor, indem er bemerkte, daß Paul ihn anſtarre und verwundert aufblicke; „nur figürlich, vermöge ſeiner Functionen. Ich habe ſchon geſagt, wie ich vermöge eines Compacti mit vorbemeldetem Ismael Buſch reiſe; aber wiewohl ich

gebunden bin, während der Reiſe gewiſſe Pflichten zu erfüllen, ſo iſt doch dabei keine Bedingung, welche feſtſtellt, daß dieſe Reiſe ſolle immer dauernd oder ewig ſeyn. Nun iſt — wiewohl man kaum annehmen kann, daß dieſe Gegend irgend ein begründetes Intereſſe für die Wiſſenſchaft haben ſolle, indem ſie in jeder Rückſicht für den Naturhiſtoriker ein jungfräuliches Gebiet bildet — ſelbige doch bekanntlich der Schätze aus dem Reiche der Vegetabilien entbehrend. Ich hätte deßhalb einige hundert Meilen mehr nach Oſten zu zurückbleiben ſollen, wäre es nicht der innere Drang geweſen, der mich lockte, das beſprochene Thier mit Augen zu ſchauen, um es genügend zu beſchreiben und zu claſſificiren. Deßhalb," fuhr er fort, mit unterdrückter Stimme, als betreffe es ein wichtiges Geheimniß, „bin ich nicht ohne Hoffnung, Ismael zu überreden, daß er es mich ſeciren läßt."

„Habt Ihr das Geſchöpf geſehen?"

„Nicht mit den Organen des Geſichts: aber mit weit untrüglicheren Viſionsinſtrumenten, nämlich den Schlüſſen der Vernunft in den Deductionen aus ſcientifiſchen Prämiſſen. Ich habe die Sitten und Gewohnheiten des Thieres bewacht, junger Mann, und kann ohne Furcht ſagen, aus ſolchen Indicien, die von gewöhnlichen Beobachtern würden unberückſichtigt gelaſſen werden, daß es von gewaltigen Dimenſionen iſt, unthätig, vermuthlich ganz träge, von reißendem Hunger, und, wie aus dem Zeugniß dieſes verehrungswerthen Jägers hervorgeht, wild und fleiſchfreſſend!"

„Es würde mir lieber ſeyn, Fremder," ſagte Paul, auf den des Doktors Beſchreibung einen merkwürdigen Eindruck gemacht zu haben ſchien, „zu wiſſen, ob das Geſchöpf überhaupt ein Thier ſey."

„Was das betrifft, ſo habe ich, falls mir ſonſt der Beweis fehlte, welcher für mich indeſſen genugſam aus den Angewohnheiten des Thieres geführt iſt, Ismaels Wort ſelbſt dafür. Ich bin dafür vollkommen mit Gründen verſorgt. Junger Mann, eine gewöhnliche eitle Neugier kann mich nicht plagen, aber all' mein wiſſen-

ſchaftliches Streben geht, wie ich demüthig glaube, zuerſt dahin, meine Kenntniß zu erweitern, und zweitens das Beſte meiner Mitgeſchöpfe zu befördern. Im Geheimen verlangte mich erſtaunlich, den Inhalt des Zeltes zu erfahren, welches Ismael ſo ſorgfältig bewachte, und deſſen wegen er mich genöthigt hatte, zu ſchwören — jurare per deos — ſelbigem auf einem gewiſſen Umkreis von Ellen nicht näher zu kommen, und zwar während einer beſtimmten Zeit. Ein Jusjurandum oder Eid iſt eine ſehr ernſte Angelegenheit, und man darf damit nicht leicht umſpringen: da aber mein ganzes Unternehmen von dieſer Nachgiebigkeit abhing, ſo willigte ich ein, indem ich mir die Freiheit vorbehielt, von ferne zu beobachten. Es mögen jetzt zehn Tage her ſeyn, ſeit Ismael, meinen traurigen Zuſtand bei meiner Wißbegier bemerkend, mir denn endlich mittheilte, daß auf dem Wagen eine Beſtie lebe, die er in die Prairie mitnähme, um mit ſelbigem Exemplar andere von demſelbeu Genus, wo nicht gar von derſelben Species anzulocken. Seitdem iſt es mein einziges Beſtreben geweſen, die Sitten des Thieres zu beobachten, und was ich bemerke, aufzunottiren. Sobald wir eine beſtimmte Entfernung erreichen, wo dieſe Thiere in Menge ſollen vorhanden ſeyn, ſoll ich die völlig freie Prüfung dieſes Speciminis haben.“

Paul fuhr fort, mit dem allertiefſten Schweigen zuzuhorchen, bis der Doktor ſeine ſeltſame, doch charakteriſtiſche Erklärung ſchloß. Dann ſchüttelte der ungläubige Bienenjäger den Kopf, und ſchien zu widerſprechen geneigt, indem er ſagte:

„Fremder, der alte Ismael hat Euch tief in einen hohlen Baum geſteckt, wo Eure Augen nicht mehr nutz ſind als ein Drohnenſtachel. Auch ich weiß etwas von demſelben Wagen, und darf verſichern, daß ich den Kerl der offenbaren Lüge zeihen kann. Seht 'mal, Freund, meint Ihr wohl, daß ein Mädchen wie Ellen Wade bei einer wilden Beſtie es aushalten könnte?“

„Weßhalb nicht! Weßhalb nicht?“ entgegnete der Naturforſcher.

„Nelly hat Luſt zum Lernen, und horcht mit Vergnügen auf die Schätze, die ich mich oft gedrungen fühle, ſelbſt in dieſer Wüſte auszuſchütten. Weßhalb ſollte ſie nicht die Gewohnheiten auch eines Thieres ſtudiren wollen, und wäre es auch ein Rhinoceros.“

„Sacht', ſacht',“ erwiederte auf gleich beſtimmte Weiſe der, obgleich weit weniger gelehrte, doch hierin gewiß beſſer belehrte Bienenjäger. „Ellen iſt ein Mädchen von Geiſt, und eine, die wohl weiß, was ſie will, oder ich bin ganz im Irrthum; aber bei allem ihrem Muthe und ihren kecken Blicken iſt ſie doch immer nur ein Mädchen. Habe ich nicht oft das Mädchen weinen hören ...“

„Ihr ſeyd alſo bekannt mit Nelly.“

„Ich ſollte meinen, ein Bischen. Aber ein Weib iſt ein Weib, und alle Bücher von Kentucky könnten Ellen Wade nicht bewegen, allein in ein Zelt zu gehen, wo ein reißendes Thier drinnen iſt.“

„Es ſcheint mir,“ bemerkte ruhig der Wildſteller, „daß hier etwas Dunkles und Geheimes im Spiele iſt. Ich kann bezeugen, daß der Reiſende Niemand in's Zelt ſehen läßt, und ich habe eine weit ſichrere Probe, als Einer von Euch Beiden, daß der Wagen keinen Thierkäfig enthält. Hier mein Hektor hat eine ſo gute Naſe, wie irgend einer ſeiner Race, die der Allmächtige geſchaffen hat, und wäre da ein Thier drinnen, der Hund würde das längſt ſeinem Herrn erzählt haben.“

„Was, einen Hund gegen einen Mann! Brutalität gegen Wiſſenſchaft! Inſtinkt gegen Vernunft!“ rief der Doktor in einiger Hitze. „In welcher Art kann ein Hund Sitten, die Species oder gar das Genus eines Thieres unterſcheiden, wie ein mit Vernunft begabter, unterrichteter, wiſſenſchaftlich gebildeter, ſeines Sieges gewiſſer Mann?“

„In welcher Art?“ erwiederte ruhig der alte Waidmann. „Gebt Achtung; und wenn Ihr glaubt, daß ein Schulmeiſter etwas ſchneller begreiflich macht, als der Schöpfer, ſo ſollt Ihr ſehen, wie ſehr Ihr im Irrthum ſeyd. Bewegt ſich da nicht 'was im

Gebüſch? Es hat ſchon an zehn Minuten in den Zweigen geraſchelt. Nun ſagt mir, was das für eine Creatur iſt?“

„Ich hoffe, nichts Wildes!“ rief der Doktor auffahrend, denn der Eindruck ſeines Zuſammentreffens mit dem Vespertilio horribilis war ihm noch zu lebendig. „Ihr habt Flinten, Freund, wäre es nicht gut, wenn Ihr ſie in Bereitſchaft ſetztet, denn auf meine Vogelflinte iſt wenig Verlaß!“

„Was er da ſagt, mag nicht ganz unrecht ſeyn,“ erwiederte lächelnd der Wildſteller, indem er ſo weit dem Wunſche folgte, daß er die Flinte von dem Flecke, wo ſie während des Eſſens gelegen, aufnahm, und die Mündung in die Luft erhob. „Nun ſagt mir den Namen der Creatur?“

„Das überſchreitet die Gränzen irdiſcher Wiſſenſchaft! Büffon ſelbſt hätte nicht ſagen können, ob das Thier ein Vierfüßler oder von der Ordnung: Serpens ſey! Ob ein Schaf oder ein Tiger!“

„Dann war Euer Büffon ein Narr gegen meinen Hektor! Hier, Hund! Was iſt das, Hund? Sollen wir's angreifen, oder 's vorbeilaſſen?“

Der Hund, welcher dem erfahrnen Wildſteller bereits durch eine zitternde Bewegung der Ohren angezeigt, daß er ein fremdes Thier in der Nähe wittere, hob jetzt den Kopf von den Vorderklauen auf, öffnete leicht die Lippen, wie um die Stümpfe ſeiner Zähne zu zeigen. Aber plötzlich ſeinen feindlichen Vorſatz fahren laſſend, ſchnüffelte er einen Augenblick Luft, japſte ſchwer, ſchüttelte ſich und legte ſich dann friedlich in ſeine frühere ruhende Stellung nieder.

„Nun, Doktor,“ rief der Wildſteller triumphirend, „nun bin ich überzeugt, daß da weder Wild noch reißende Thiere im Dickicht ſind, und ich halte das als genugſam erwieſen für einen Mann, der zu alt iſt, um ſich auf ſeine Kräfte zu verlaſſen, und doch eben ſo wenig wünſcht, der Fraß eines Panthers zu werden.“

Der Hund unterbrach ſeinen Herrn durch ein lautes Knurren, hielt aber immer den Kopf ruhig an der Erde.

„Es iſt ein Mann!“ rief der Wildſteller, ſich erhebend. „Es iſt ein Mann, wenn ich mich noch auf das Thier verlaſſen kann. Wir haben zwar nicht eben viel mit einander geſprochen, aber ſelten, daß wir einen Schnitzer begehen.“

Paul Hover ſprang wie ein Blitz auf die Füße, und indem er die Flinte auslegte, rief er mit drohender Stimme:

„Heran, wenn Ihr ein Freund ſeyd; ſeyd Ihr ein Feind, ſo macht Euch auf's Aergſte gefaßt.“

„Ein Freund, ein Weißer, und ich hoffe auch ein Chriſt,“ erwiederte eine Stimme aus dem Dickicht, das ſich im ſelben Momente öffnete, und im nächſten trat, der die Worte geſprochen, ſelbſt hervor.

Zehntes Kapitel.

—Adam, bei Seit', und Du ſollſt hören,
Wie er mich ſchütteln wird.
Wie es Euch gefällt.

Es iſt bekannt, daß lange zuvor, ehe die ungeheuren Landſtriche Louiſiana's ihren Herrn zum zweiten Mal, und, wie man hoffen darf, auch zum letzten Male wechſelten, dieſes unbeſchützte Land keinesweges vor den Einbrüchen der weißen Abenteurer ſicher geweſen. Die halb barbariſchen Jäger aus den Canadas, dieſelbe Art Leute, nur wenig höher ſtehend in ihrer Bildung, aus den Vereinigten Staaten, und die jenes Zwittergeſchlechts, das noch immer zu den Weißen gerechnet werden will, zerſtreuten ſich unter die verſchiedenen Indianiſchen Stämme, oder führten ein einſames Leben fort zwiſchen den Schlupfwinkeln des Bibers und des Biſons, oder — um nach dem dortigen Landesgebrauch zu reden — des Büffels.*

* Mit aller Achtung für Dr. Battius Diſtinctionen müſſen wir noch

Es war deshalb nicht gerade etwas Ungewöhnliches, daß Fremde ſich in den endloſen Wüſten des Weſtens begegneten. Aus Anzeigen, die ein ungeübtes Auge ganz unbeachtet gelaſſen hätte, wußte der Grenzbewohner, wenn Jemand ſeinesgleichen in der Nähe war, und er mied oder näherte ſich dem Andern, wie ſich dies am beſten mit ſeinen Launen oder ſeinem Vortheil vortrug. Größtentheils ging es bei dieſen Zuſammenkünften friedlich her; denn die Weißen hatten einen gemeinſchaftlichen Feind in den alten und vielleicht berechtigteren Einwohnern dieſer Gegenden zu fürchten; jedoch war es auch gar nicht ſelten, daß Eiferſucht und Habgier dieſe Zuſammenkünfte in Schlachtfelder des Verraths und der Ruchloſigkeit verwandelten. Wenn daher zwei Jäger in der Amerikaniſchen Wüſte, wie wir auch zuweilen dieſe Gegend nennen mögen, ſich begegneten, ſo geſchah dies auf die argwöhniſche und vorſichtige Weiſe, wie zwei Fahrzeuge in einem durch Piraten unſichern Meere zuſammenſtoßen. Während keiner von Beiden durch gezeigtes Mißtrauen ſeine Schwäche verrathen will, will doch auch keiner irgend einen zutraulichen Schritt thun, von dem der Rückſchritt ſchwer werden möchte.

In dieſer Weiſe erfolgte auch die gegenwärtige Zuſammenkunft. Der Fremde kam bedachtſam näher, indem er ſeine Augen feſt auf die Bewegungen der Anderen gerichtet hielt, während er mit Abſicht kleine Schwierigkeiten aufſuchte, eine zu haſtige Annäherung zu vermeiden. Von der andern Seite ſtand Paul, und ſpielte mit ſeinem Flintenriem, viel zu ſtolz, um irgend Anſchein zu geben, daß drei Menſchen ſich vor einem Einzelnen fürchten könnten, und doch zu klug, um gänzlich die nöthigen Vorſichtsmaßregeln außer Acht zu laſſen. Der Hauptgrund, weshalb die beiden berechtigten Eigenthümer des Schmauſes einen ſo merklichen

anführen, daß Biſon und Büffel ſich auch in der Art unterſcheiden, daß das Fleiſch der erſteren zu der ſchmackhafteſten und nahrungsreichſten Koſt gehört, während das der letzteren kaum eßbar iſt.

Unterſchied in der Aufnahme ihrer beiden Gäſte machten, lag in dem durchaus verſchiedenen äußern Erſcheinen derſelben.

Während Alles beim Naturforſcher entſchieden auf Frieden deutete, um nichts zu ſagen auf völlige Abgeſchiedenheit von dieſer Welt, trat der neue Gaſt weit kräftiger auf, und Haltung und Tritt ließen keinen Zweifel, daß er einſt Soldat geweſen.

Er trug eine Fouriermütze von feinem blauen Tuche, von der eine ſchmutzige Goldtroddel herabhing, und die faſt begraben war in einer Maſſe krauſen, ſchwarzen Haares. Um den Hals hatte er ein dichtes ſchwarzſeidenes Halstuch geſchlungen. Ein Jagdhemde von dunklem Grün mit gelben Franzen und ſolchen Zierrathen eingefaßt, wie man ſie zuweilen unter den Grenztruppen der Vereinigten Staaten findet, umgab ſeinen Leib. Darunter blickte die Jacke von derſelben Farbe und demſelben Tuche wie die Mütze vor. Seine Schenkel waren durch bockslederne Hoſen und ſeine Füße durch die gewöhnlichen Indianiſchen Moccaſinen geſchützt. Ein reich gezierter und gefährlicher gerader Dolch ſteckte in einem Gürtel von rother netzartig gehäkelter Seide. Ein anderer Gürtel, oder beſſer der Leibgurt, trug in ſehr niedlich gearbeiteten Halftern ein Paar zierliche Piſtolen, und über ſeine Schulter war eine kurze, ſchwere, militäriſche Flinte gehängt, während ſein Pulverhorn und Beutel wie gewöhnlich unter den Armen hing. Auf dem Rücken trug er einen Torniſter, gezeichnet mit den wohlbekannten Anfangsbuchſtaben U. S., welche ſeitdem der Regierung der Vereinigten Staaten (United States) den launigen und wohlbekannten Beinamen des Uncle Sam zugezogen haben.

„Ich komme in Freundſchaft,“ ſagte der Fremde, zu ſehr an den Anblick von Waffen gewöhnt, um von der lächerlich kriegeriſchen Stellung, welche es dem Doktor Battius anzunehmen gefallen, erſchreckt zu werden. „Ich komme als Freund, und meine Wünſche und meine Abſichten ſtreiten gar nicht mit Euren.“

„Heda, Freund,“ ſagte Paul Hover vorlaut, „verſteht Ihr

Es war deshalb nicht gerade etwas Ungewöhnliches, daß Fremde ſich in den endloſen Wüſten des Weſtens begegneten. Aus Anzeigen, die ein ungeübtes Auge ganz unbeachtet gelaſſen hätte, wußte der Grenzbewohner, wenn Jemand ſeinesgleichen in der Nähe war, und er mied oder näherte ſich dem Andern, wie ſich dies am beſten mit ſeinen Launen oder ſeinem Vortheil vertrug. Größtentheils ging es bei dieſen Zuſammenkünften friedlich her; denn die Weißen hatten einen gemeinſchaftlichen Feind in den alten und vielleicht berechtigteren Einwohnern dieſer Gegenden zu fürchten; jedoch war es auch gar nicht ſelten, daß Eiferſucht und Habgier dieſe Zuſammenkünfte in Schlachtfelder des Verraths und der Ruchloſigkeit verwandelten. Wenn daher zwei Jäger in der Amerikaniſchen Wüſte, wie wir auch zuweilen dieſe Gegend nennen mögen, ſich begegneten, ſo geſchah dies anf die argwöhniſche und vorſichtige Weiſe, wie zwei Fahrzeuge in einem durch Piraten unſichern Meere zuſammenſtoßen. Während keiner von Beiden durch gezeigtes Mißtrauen ſeine Schwäche verrathen will, will doch auch keiner irgend einen zutraulichen Schritt thun, von dem der Rückſchritt ſchwer werden möchte.

In dieſer Weiſe erfolgte auch die gegenwärtige Zuſammenkunft. Der Fremde kam bedachtſam näher, indem er ſeine Augen feſt auf die Bewegungen der Anderen gerichtet hielt, während er mit Abſicht kleine Schwierigkeiten aufſuchte, eine zu haſtige Annäherung zu vermeiden. Von der andern Seite ſtand Paul, und ſpielte mit ſeinem Flintenriem, viel zu ſtolz, um irgend Anſchein zu geben, daß drei Menſchen ſich vor einem Einzelnen fürchten könnten, und doch zu klug, um gänzlich die nöthigen Vorſichtsmaßregeln außer Acht zu laſſen. Der Hauptgrund, weshalb die beiden berechtigten Eigenthümer des Schmauſes einen ſo merklichen

anführen, daß Biſon und Büffel ſich auch in der Art unterſcheiden, daß das Fleiſch der erſteren zu der ſchmackhafteſten und nahrungsreichſten Koſt gehört, während das der letzteren kaum eßbar iſt.

Unterſchied in der Aufnahme ihrer beiden Gäſte machten, lag in dem durchaus verſchiedenen äußern Erſcheinen derſelben.

Während Alles beim Naturforſcher entſchieden auf Frieden deutete, um nichts zu ſagen auf völlige Abgeſchiedenheit von dieſer Welt, trat der neue Gaſt weit kräftiger auf, und Haltung und Tritt ließen keinen Zweifel, daß er einſt Soldat geweſen.

Er trug eine Fouriermütze von feinem blauen Tuche, von der eine ſchmutzige Goldtroddel herabhing, und die faſt begraben war in einer Maſſe krauſen, ſchwarzen Haares. Um den Hals hatte er ein dichtes ſchwarzſeidenes Halstuch geſchlungen. Ein Jagdhemde von dunklem Grün mit gelben Franzen und ſolchen Zierrathen eingefaßt, wie man ſie zuweilen unter den Grenztruppen der Vereinigten Staaten findet, umgab ſeinen Leib. Darunter blickte die Jacke von derſelben Farbe und demſelben Tuche wie die Mütze vor. Seine Schenkel waren durch bockslederne Hoſen und ſeine Füße durch die gewöhnlichen Indianiſchen Moccaſinen geſchützt. Ein reich gezierter und gefährlicher gerader Dolch ſteckte in einem Gürtel von rother netzartig gehäkelter Seide. Ein anderer Gürtel, oder beſſer der Leibgurt, trug in ſehr niedlich gearbeiteten Halftern ein Paar zierliche Piſtolen, und über ſeine Schulter war eine kurze, ſchwere, militäriſche Flinte gehängt, während ſein Pulverhorn und Beutel wie gewöhnlich unter den Armen hing. Auf dem Rücken trug er einen Torniſter, gezeichnet mit den wohlbekannten Anfangsbuchſtaben U. S., welche ſeitdem der Regierung der Vereinigten Staaten (United States) den launigen und wohlbekannten Beinamen des Uncle Sam zugezogen haben.

„Ich komme in Freundſchaft,“ ſagte der Fremde, zu ſehr an den Anblick von Waffen gewöhnt, um von der lächerlich kriegeriſchen Stellung, welche es dem Doktor Battius anzunehmen gefallen, erſchreckt zu werden. „Ich komme als Freund, und meine Wünſche und meine Abſichten ſtreiten gar nicht mit Euren.“

„Heda, Freund,“ ſagte Paul Hover vorlaut, „verſteht Ihr

Euch darauf eine Biene aus dieſem offenen Felde in einen Wald, etwa ein Dutzend Meilen von hier, zu verfolgen?“

„Die Biene iſt ein Vogel, den es mich noch nie getrieben aufzuſuchen,“ erwiederte lachend der Andere, „obgleich ich wohl auch zuweilen zu meiner Zeit eine Art Vogelſteller war.“

„So hab' ich mir's gedacht,“ rief Paul, indem er frei ſeine Hand ausſtreckte, und mit der echten Freiheit der Sitten ſprach, welche einen Amerikaniſchen Grenzbewohner charakteriſirt. „Laß uns die Hände kreuzen. Ihr und ich, wir ſtreiten uns nie um eine Zelle, da Ihr ſo wenig den Honig zu ſchätzen wißt. Und nun, wenn in Eurem Magen ein leerer Winkel iſt, und Ihr einen Thautropfen zu ſchätzen wißt, wenn er Euch in den Mund fällt, ſo liegt da der Biſſen, thut ihn 'nein. Verſucht's, Fremder, und wenn Ihr's verſucht habt, und's nicht geſteht, daß es ein ſo ſchmucker Happen als Ihr je . . . Apropos, wie lange ſeyd Ihr von den Niederlaſſungen fort?“

„Schon manche Wochen, und es könnten noch manche dazukommen, ehe ich zurückkehren dürfte. Indeſſen nehme ich gern Eure Einladung an, denn ich habe ſeit dem geſtrigen Sonnenaufgang gefaſtet, und ich weiß zu gut einen Biſonhöcker zu ſchätzen, um ſolche Nahrung auszuſchlagen.“

„Ah, Ihr verſteht die Koſt. Gut, nun da habt Ihr beim Angriff vor mir den Vorzug, obgleich ich dächte, wir könnten ſagen, daß wir auf gleichem Boden ſtehen. Ich würde der glücklichſte Kerl ſeyn zwiſchen Kentucky und den Rocky-Mountains, wenn ich nur ein hübſches Kämmerlein hätte in der Nähe eines alten Waldes, der mit hohlen Bäumen angefüllt wäre, dann ſolchen Biſonhöcker jeden Tag zum Mittagbrod, friſches Stroh für meine Bienenkörbe, und die kleine El . . .“

„Kleine, was?“ fragte der Fremde, ſichtbar beluſtigt über die mittheilende Laune des Bienenjägers.

„Etwas, das ich eines Tages noch beſitzen werde, und was

Niemand mehr angeht, als mich ſelbſt," erwiederte Paul, am Flintenſteine hämmernd, und ſo obenhin eine an den Gewäſſern des Miſſiſippi wohlbekannte Melodie pfeifend.

Während dieſes vorläufigen Geſpräches hatte ſich der Fremde neben dem Biſonhöcker niedergeſetzt und begann ſchon einen ernſtlichen Einfall in ſeine Reſte. Dr. Battius bewachte indeſſen ſeine Bewegungen mit einer Eiferſucht, die um ſo mehr hervortrat, je wohlwollender der offenherzige Paul ihn empfangen hatte.

Aber die Zweifel oder vielmehr die Beſorgniſſe des Naturforſchers waren von ganz verſchiedener Art mit dem Zutrauen des Bienenjägers. Er war darüber betroffen, daß der Fremde den rechtmäßigen und nicht den fälſchlich gebräuchlichen Namen des Thieres nannte, das eben ſeine Mahlzeit ausmachte. Da er ſich ſelbſt unter den Allererſten befunden, die die Wegräumung der Hinderniſſe benutzt, welche die Spaniſche Politik allen Reiſenden nach ihren transatlantiſchen Beſitzungen in den Weg geſtellt, ſey es nun des Handels, oder, wie bei ihm der Fall war, der Erweiterung der Wiſſenſchaften wegen, ſo hatte er ſo viele Philoſophie, um zu wiſſen, daß dieſelben Beweggründe, welche ihn ſelbſt ſo mächtig zur gegenwärtigen Unternehmung getrieben, auch gleiche Wirkung auf die Gemüther anderer Naturforſcher ausüben könnten. Hier gab es alſo die Ausſicht auf eine gefährliche Nebenbuhlerſchaft, die ihn wenigſtens um die Hälfte des gerechten Lohnes für alle ſeine Arbeiten, Entbehrungen und Gefahren bringen konnte. Betrachtet man das Ding von dieſer Seite, ſo iſt es gar nicht zu verwundern, daß der Naturforſcher bei ſeiner natürlichen Schwachheit ein wenig aufgeregt wurde, und daß er dem Treiben des Andern mit einer Wachſamkeit zuſah, welche er am geeignetſten hielt, ſeine ihm Nachtheil drohenden Plane zu entdecken.

„Das iſt wahrhaftig eine köſtliche Mahlzeit," bemerkte der ſo etwas nicht ahnende junge Fremde, denn man konnte ihn mit Fug und Recht ſowohl jung als ſchön nennen. „Entweder hat der

Hunger dem Fleiſche eine beſondere Würze gegeben, oder der Biſon konnte dreiſt behaupten, zu den beſten aus der ganzen Ochſen- familie zu gehören.“

„Naturaliſten, Herr, mögen wohl, wenn ſie ſchlechtweg reden, der Kuh den Namen des ganzen Genus beilegen,“ ſagte Doktor Battius, indem ſein inneres Mißtrauen ſchwoll, und er ſich die Kehle durch Räuspern, ehe er wieder anfing, reinigte, gleich wie der Duellant die Spitze ſeines Degens prüft, den er in den Leib ſeines Gegners bohren will; „das Bild iſt vollſtändig, indem der Bos, nämlich als Ochs, ſein Geſchlecht nicht fortpflanzen kann, und der Bos in ſeiner ausgedehntern Bedeutung, oder die Vacca, das edlere Thier unter den Beiden iſt.“

Der Doktor äußerte dieſe Meinung mit einer Sicherheit, die nach ſeiner Abſicht zeigen ſollte, wie bereit er ſey, mit einem Male auf einen der zahlreichen Controverspunkte, die zwiſchen ihnen in Anregung kommen dürften, einzugehen; und jetzt erwartete er den Ausfall ſeines Gegners mit dem Vorſatz, daß ſein nächſter Stoß noch bei weitem ſtärker ſeyn ſolle. Aber der junge Fremde ſchien weit geneigter, ſich an die gute Mahlzeit, die ihm ſo reichlich vor- geſetzt worden, zu halten, als den Fehdehandſchuh zum hadernden Disput über wiſſenſchaftliche Kleinigkeiten aufzunehmen.

„Ich kann wohl ſagen, Ihr habt ſehr Recht, mein Herr,“ erwiederte er mit einer höchſt beleidigenden Gleichgültigkeit für die Wichtigkeit der Gegenſtände, die er einräumte. „Ich muß zugeſtehen, Ihr ſeyd ganz auf rechtem Wege; und Vacca würde gewiß der richtigere Ausdruck geweſen ſeyn.“

„Um Vergebung, mein Herr, Sie conſtruiren meine Sprache ſehr falſch, wenn Sie annehmen, daß ich ohne mancherlei und ſehr beſondere Bedingungen den Bibulus Americanus unter der Familie der Vacca mitbegreiſe. Denn, wie Sie wohl wiſſen, mein Herr oder, wie ich wohl beſſer ſagen ſollte, mein Herr Doktor .... Sie haben doch ohne Zweifel das mediciniſche Diplom?“

„Sie ertheilen mir da eine Ehre, auf die ich keinen Anſpruch habe,“ unterbrach der Andere.

„Alſo untergraduirt! — Oder erhielten Sie vielleicht Ihre Würde in irgend einer andern der freien Künſte?“

„Auch das nicht, ich verſichere Sie.“

„Aber gewiß, junger Mann, haben Sie ſich doch nicht an dieſes wichtige, ich möchte ſagen, ehrfurchtgebietende Geſchäft gemacht, ohne irgend Proben Ihres Berufes aufweiſen zu können; irgend einen Auftrag, aus welchem Sie Ihre Berechtigung herleiten können, oder vermöge deſſen Sie ſich einer Verwandtſchaft mit Ihren Mitarbeitern an demſelben wohlthätigen Werke rühmen möchten!“

„Ich weiß nicht, mit welchen Mitteln oder aus welchem Grunde Sie ſich über meine Abſichten und meine Plane zum Herrn machen!“ rief der Jüngling hochroth und mit einer Schnelligkeit aufſpringend, welche bekundete, wie wenig er der rohern Eßluſt nachgehe, wenn ein ſeinem Herzen näherer Gegenſtand hervortrat. „Halten Sie ein, mein Herr, Ihre Sprache iſt unverſtändlich. Das Werk, dem, wäre es ein anderes, der Beiname eines wohlthätigen wohl zukäme, iſt für mich eine theure und geheiligte Pflicht, obgleich ich geſtehen muß, daß ich nicht begreife, wie dazu ein beſonderer Auftrag gefordert werden könne, oder nöthig ſey.“

„Es iſt doch herkömmlich, daß man dazu mit ſolchem Documente verſehen iſt,“ erwiederte der Doktor feierlich, „und es bei allen geeigneten Gelegenheiten hervorzieht, damit geiſtesverwandte und befreundete Gemüther mit einem Male jeden unwürdigen Verdacht fahren laſſen, und ſchnell von dem, was man die Einleitung der Unterhaltung nennt, zu jenen Punkten übergehen können, welche für Beide als Desiderata anzuſehen ſind.“

„Eine ſeltſame Forderung!“ murmelte der Jüngling, indem er ſein ſchwarzes, finſtres Auge von Einem zum Andern rollen ließ, als gelte es, den Charakter ſeiner Gefährten zu prüfen und dann ihre phyſiſchen Kräfte zu meſſen. Dann, mit der Hand in den

Buſen fahrend, zog er ein kleines Futteral heraus, und es mit Würde dem Doktor entgegenhaltend, fuhr er fort: „Hier werden Sie finden, mein Herr, daß ich einiges Recht habe, in einer Gegend zu reiſen, die jetzt das rechtmäßige Eigenthum der Amerikaniſchen Staaten iſt.“

„Was gibt es hier!“ rief der Naturforſcher, indem er ein Pergamentblatt aus einander rollte. „Wie, dieß iſt das Handzeichen des Philoſophen Jefferſon! Das Staatsſiegel! Gegengezeichnet vom Kriegsminiſter! Das iſt ja ein Diplom, den Duncan Uncas Middleton zum Hauptmann der Artillerie ernennend!“

„Wen, wen?“ rief hier der Wildſteller, der während des ganzen Geſprächs den Fremden mit Augen angeblickt, welche ihn Zug vor Zug zu verſchlingen ſchienen. — „Wie iſt der Name? Nanntet Ihr ihn nicht Uncas? . . . Uncas! War's nicht Uncas?“

„So lautet mein Name,“ erwiederte der Jüngling etwas ſtolz. „Der Name eines gebornen Häuptlings, den mein Oheim und ich mit Stolz führen; denn er iſt das Andenken eines wichtigen Dienſtes, der meiner Familie in den alten Kriegen der Provinzen von einem Kriegsmann erwieſen wurde.“

„Uncas! Nanntet Ihr ihn Uncas?“ wiederholte der Wildſteller, indem er ſich dem Jünglinge näherte, und ihm die ſchwarzen über die breite Stirn herabhangenden Locken, ohne den geringſten Widerſtand von Seiten ihres erſtaunten Eigenthümers, auseinander ſtrich. Ach, meine Augen ſind alt, und nicht ſo ſcharf, als dazumal, wo ich ſelbſt noch ein Krieger war; aber doch kann ich den Blick des Vaters im Sohne wiedererkennen! Ich ſah es gleich, als Ihr herankamet. Seit jenen Zeiten aber iſt ſo Manches geſchehen, mein Geſicht iſt trübe geworden, ich konnte mich daher des Orts nicht gleich entſinnen, wo ich Euer Ebenbild angetroffen. Sage mir, Junge, wie nannte man Deinen Vater?“

„Er war ein Officier der Vereinigten Staaten im Revolutionskriege, und führte meinen Namen; mein Oheim, der Bruder meiner Mutter, hieß Duncan Uncas Heyward.“

„Immer noch Uncas! Immer noch Uncas!“ wiederholte der Andere vor Eifer zitternd. — „Und ſein Vater?“

„Hieß eben ſo, ohne den Beinamen des landesgebornen Häuptlings. Ihm nämlich und meiner Großmutter wurde der Dienſt, von dem ich eben geſprochen, erwieſen.“

„Ich wußte es! Ich wußte es!“ jauchzte der alte Mann mit zitternder Stimme, indem ſeine ſtarren Züge gewaltig bebten, als erweckten die von dem Andern genannten Namen einige längſt entſchlafene Gefühle aus Begebenheiten früherer Jahre. „Ich wußte es; Sohn oder Enkel, alles daſſelbe. Es iſt das Blut, und es iſt der Blick! Sagt mir, ob der, den ſie Duncan nannten, ohne den Zuſatz Uncas, — noch am Leben iſt?“

Der junge Mann ſchüttelte traurig den Kopf, als er die Frage verneinend beantwortete:

„Er ſtarb in der Fülle der Jahre und Ehren; beliebt, glücklich, und Andere glücklich machend.“

„Fülle der Jahre!“ wiederholte der Wildſteller, indem er auf ſeine magern, doch noch immer muskulöſen Hände niederſah. „Ach ja, er lebte in den Niederlaſſungen, und war weiſe, doch nach dortiger Art. Aber Ihr habt ihn oft geſehen, und Ihr hörtet ihn reden von Uncas und der Wildniß?“

„Oft; er war dazumal ein Officier des Königs, aber als der Krieg zwiſchen der Krone und ihren Colonien Statt fand, vergaß mein Großvater ſeinen Geburtsort nicht. All' die leeren Titel warf er ab, war treu ſeinem Vaterlande und focht für die Freiheit.“

„Da war doch Vernunft drin, und, was beſſer, auch Natur! Kommt, ſetzt Euch nieder neben mich, mein Junge; niedergeſetzt, und ſagt mir, wovon der Großpapa ſprach, wenn ſein Geiſt ſich der Wunderdinge aus der Wildniß erinnerte.“

Der Jüngling lächelte, nicht weniger über den Ungeſtüm, als über die von dem alten Manne gezeigte Theilnahme; denn ſobald

er gefunden, daß kein Gedanke ſey, an irgend etwas Heimtückiſches oder Schlechtes, gab er ſich ohne Rückhalt hin.

„Gebt's hübſch allmählig dem Wildſteller, und mit recht verblümten Redensarten,“ ſagte Paul, indem er ſehr ruhig ſeinen Platz an der andern Seite des jungen Soldaten einnahm. „Es iſt einmal die Mode des Alters, ſich an ſolchen verjährten Traditionen zu ergötzen, und was das betrifft, muß ich ſagen, liebe ich es auch ganz erſtaunlich, darauf zu horchen.“

Middleton lächelte wieder und vielleicht mit einer Art Spott; aber gutmüthig ſich zum Wildſteller wendend, fuhr er fort:

„Es iſt eine lange und könnte vielleicht eine traurige Geſchichte werden; Blutvergießen und alle die Schrecken der Indianiſchen Grauſamkeit ſind furchtbar in die Geſchichte vermengt.“

„Nun, immer friſch heraus, Fremder,“ fuhr Paul fort; „daran ſind wir in Kentucky gewöhnt, und ich muß geſteh'n, für mich wird eine Geſchichte deßhalb nicht ſchlechter, weil ein Paar Scalpirungen darin vorkommen.“

„Aber er erzählte Euch von Uncas, nicht wahr?“ fing der Wildſteller wieder an, ohne ſich um die kleinen Unterbrechungen des Bienenjägers zu kümmern, die nur hie und da unbedeutende Epiſoden bildeten. „Und was dachte und ſprach er von ihm . . . . ſo in ſeinem Zimmer, mit allen Bequemlichkeiten und aller Wohlhabenheit der Anſiedelungen zur Hand?“

„Ei, er ſprach wohl gerade ſo, wie er in den Wäldern würde geſprochen haben, wenn er ſich dort mit ſeinem Freunde zuſammen gefunden hätte . . .“

„Nannte er den Wilden ſeinen Freund? Den armen, nackten, gemalten Krieger! Und er war nicht zu ſtolz, den Indianer ſeinen Freund zu nennen?“

„Ei, er rühmte ſich ſogar der Verbindung, und gab, wie Ihr ſchon gehört habt, ſeinem Erſtgebornen einen Namen, der wie ein Erbſtück auf alle ſeine Nachkommen übergehen ſoll.“

„Das iſt gut gehandelt! wie ein Mann! Ach, und wie ein Chriſt dazu! Pflegte er nicht zu ſagen, der Delaware ſey ſchnellfüßig — erinnerte er ſich nicht deſſen?“

„Schnell wie die Antilope. Wahrhaftig, ſo ſprach er oft von ihm, und nannte ihm dann le Cerf agile, ein Name, den er ſeiner Behendigkeit wegen erhalten.“

„Und kühn und ohne Furcht, Junge!“ fuhr der Wildſteller fort, indem er in die Augen ſeines Gefährten mit einer Miene blickte, die ſein Entzücken über das Lob verrieth, welches einem Manne ertheilt ward, den er augenſcheinlich einſt zärtlich geliebt hatte.

„Brav, wie ein Streithund! Ohne Furcht! Er nannte immer Uncas und deſſen Vater, der ſeiner Weisheit wegen den Beinamen der großen Schlange führte, Vorbilder des Heldenmuthes und der Standhaftigkeit.“

„Er war gerecht gegen ſie! Gerecht! Treuere Leute konnte man nicht finden, in keinem Stamm oder in keiner Nation, welche Farbe auch ihre Haut haben mochte. Ich ſehe, Euer Großvater war gerecht und that ſeine Pflicht, das ſehe ich an ſeinem Abkömmling. Es war eine gefährliche Zeit damals, bei jenen Hügeln, und er zog ſich herrlich heraus. Sag' mir aber, mein Junge, — oder Officier, ſollte ich ſagen, da Ihr doch Officier ſeyd, — war dieß Alles?“

„Gewiß nicht; es war, wie ich geſagt habe, eine furchtbare Geſchichte, voll rührender Zufälle, und die Gedächtniſſe meines Großvaters und meiner Großmutter . . .“

„Ach!“ rief der Wildſteller, indem er den Arm in die Höhe hielt, als durchzucke es ihn freudig bei der bloßen Erwähnung der Letztern. „Sie nannten ſie Alice! Elſie oder Alice, das iſt alles eins. Ein lachendes, munteres Kind, als ſie noch glücklich war, und weich und weinend im Unglück! Ihr Haar war glänzend und gelb, wie das Fell des jungen Rehs, und ihre Haut reiner als das

reinſte Waſſer, das vom Felſen träuft. Ich erinnere mich ihrer noch ganz gut. Sehr gut erinnere ich mich ihrer!"

Des Jünglings Lippe verzog ſich hier ein wenig, und er ſah den alten Mann mit einem Blicke an, aus dem man ungefähr eine Erklärung herauslesen konnte des Inhalts: daß er eben nicht dieſelbe Erinnerung von ſeiner ehrwürdigen und ehrenwerthen Vorfahrin habe, obgleich er es nicht für nöthig achtete, dieß auch in Worten auszuſprechen. Er begnügte ſich zu antworten:

„Beide hatten zu lebendige Eindrücke der Gefahren, welche ſie überſtanden, um die Erinnerung irgend eines ihrer damaligen Gefährten zu verlieren."

Der Wildſteller blickte beiſeite, und ſchien mit irgend einem tiefen Gefühle zu kämpfen; dann fuhr er, wieder zum Andern gewendet, fort, wiewohl ſeine ehrlichen Augen nicht länger mit derſelben offenen Theilnahme, wie zuvor, auf dem Antlitz des jungen Mannes ruhten: —

„Erzählte er Euch denn von jenen Allen? Waren ſie Alle Rothhäute, bis auf ihn und Munro's Töchter?"

„Nein. Es war auch ein weißer Mann bei den Delawaren; ein Kundſchafter der Engliſchen Armee, aber aus den Provinzen gebürtig."

„Ein trunkener, unnützer Vagabond, wie die Meiſten ſeiner Farbe, die einmal unter den Wilden leben, nicht wahr?"

„Alter Mann, Euer graues Haar ſollte Euch doch vorſichtig machen vor der Verleumdung. Der Mann, von dem ich ſpreche, war einfachen Sinnes, aber großen Werthes. Unähnlich den meiſten von Denen, die an den Grenzen leben, vereinigte er die beſſeren Eigenſchaften der beiden Völker, ſtatt ihrer ſchlechten. Er hatte von der Natur die ſeltenſte und vielleicht die höchſte Gabe erhalten, er konnte das Gute vom Böſen unterſcheiden. Seine Tugenden entſprangen alle aus ſeinen einfachen Sitten, und nur aus derſelben edlen Quelle kamen ſeine Vorurtheile. Im Muthe ſtand er nicht

unter ſeinen rothen Gefährten; in kriegeriſchen Uebungen, ſeiner beſſern Erziehung wegen, über ihnen. ‚Kurz, er war ein edler Schößling von dem großen Stamme der menſchlichen Natur, der nur aus dem Grunde niemals ſeine wahre Höhe und Ausdehnung erreichen konnte, weil er unter den Stämmen des Waldes ſtand.‘ Das waren die eigenen Worte meines Großvaters, alter Jäger, wenn er von dem Manne ſprach, den Ihr Euch ſo ſchlecht vorſtellt.“

Die Augen des Wildſtellers waren zu Boden geſunken, als der Fremde im feurigen Tone der Jugend ſo den Charakter des Mannes, von dem ſie redeten, beſchrieb. Er ſpielte mit den Ohren ſeines Hundes, ſtrich und knöpfte an ſeiner rauhen Kleidung, öffnete und ſchloß die Pfanne ſeiner Flinte mit ſo zitternden Händen, daß ſie durchaus unfähig geweſen wären, die Waffe zu gebrauchen. Als der Andere geendet, verſetzte er mit klangloſer Stimme:

„Euer Großvater vergaß alſo nicht ganz den weißen Mann!“

„Davon war er weit entfernt; es ſind ſogar drei unter uns, die ſchon einen Namen nach dieſem Kundſchafter führen.“

„Einen Namen, ſagtet Ihr!“ fuhr der alte Mann auf. „Was, den Namen des verlaſſenen, ungelehrten Jägers! Führen wirklich die Großen und die Reichen und die Hochgeehrten, und — was beſſer als alles dieß — die Gerechten dieſen ſelben ächten Namen?“

„Mein Bruder und zwei meiner Vettern ſind ſchon darauf getauft, und der Name kommt zu allen Titeln hinzu, die ſie noch erlangen mögen.“

„Meint Ihr denn den Namen ſelbſt, mit denſelben Buchſtaben buchſtabirt, mit einem N anfangend und endend mit einem L?“

„Ganz derſelbe,“ erwiederte lächelnd der Jüngling. „Nein, nein, wir haben nichts vergeſſen, was ihm gehörte. Ich habe jetzt eben einen Hund, welcher nicht weit von hier einem Hirſch nachſpürt, und der von einem Hunde abſtammt, den derſelbe Kundſchafter als ein Geſchenk ſeinen Freunden nachſendete, von derſelben

reinſte Waſſer, das vom Felſen träuft. Ich erinnere mich ihrer noch ganz gut. Sehr gut erinnere ich mich ihrer!“

Des Jünglings Lippe verzog ſich hier ein wenig, und er ſah den alten Mann mit einem Blicke an, aus dem man ungefähr eine Erklärung herauslesen konnte des Inhalts: daß er eben nicht dieſelbe Erinnerung von ſeiner ehrwürdigen und ehrenwerthen Vorfahrin habe, obgleich er es nicht für nöthig achtete, dieß auch in Worten auszuſprechen. Er begnügte ſich zu antworten:

„Beide hatten zu lebendige Eindrücke der Gefahren, welche ſie überſtanden, um die Erinnerung irgend eines ihrer damaligen Gefährten zu verlieren.“

Der Wildſteller blickte beiſeite, und ſchien mit irgend einem tiefen Gefühle zu kämpfen; dann fuhr er, wieder zum Andern gewendet, fort, wiewohl ſeine ehrlichen Augen nicht länger mit derſelben offenen Theilnahme, wie zuvor, auf dem Antlitz des jungen Mannes ruhten: —

„Erzählte er Euch denn von jenen Allen? Waren ſie Alle Rothhäute, bis auf ihn und Munro's Töchter?“

„Nein. Es war auch ein weißer Mann bei den Delawaren; ein Kundſchafter der Engliſchen Armee, aber aus den Provinzen gebürtig.“

„Ein trunkener, unnützer Vagabond, wie die Meiſten ſeiner Farbe, die einmal unter den Wilden leben, nicht wahr?“

„Alter Mann, Euer graues Haar ſollte Euch doch vorſichtig machen vor der Verleumdung. Der Mann, von dem ich ſpreche, war einfachen Sinnes, aber großen Werthes. Unähnlich den meiſten von Denen, die an den Grenzen leben, vereinigte er die beſſeren Eigenſchaften der beiden Völker, ſtatt ihrer ſchlechten. Er hatte von der Natur die ſeltenſte und vielleicht die höchſte Gabe erhalten, er konnte das Gute vom Böſen unterſcheiden. Seine Tugenden entſprangen alle aus ſeinen einfachen Sitten, und nur aus derſelben edlen Quelle kamen ſeine Vorurtheile. Im Muthe ſtand er nicht

unter ſeinen rothen Gefährten; in kriegeriſchen Uebungen, ſeiner beſſern Erziehung wegen, über ihnen. ‚Kurz, er war ein edler Schößling von dem großen Stamme der menſchlichen Natur, der nur aus dem Grunde niemals ſeine wahre Höhe und Ausdehnung erreichen konnte, weil er unter den Stämmen des Waldes ſtand.‘ Das waren die eigenen Worte meines Großvaters, alter Jäger, wenn er von dem Manne ſprach, den Ihr Euch ſo ſchlecht vorſtellt.“

Die Augen des Wildſtellers waren zu Boden geſunken, als der Fremde im feurigen Tone der Jugend ſo den Charakter des Mannes, von dem ſie redeten, beſchrieb. Er ſpielte mit den Ohren ſeines Hundes, ſtrich und knöpfte an ſeiner rauhen Kleidung, öffnete und ſchloß die Pfanne ſeiner Flinte mit ſo zitternden Händen, daß ſie durchaus unfähig geweſen wären, die Waffe zu gebrauchen. Als der Andere geendet, verſetzte er mit klangloſer Stimme:

„Euer Großvater vergaß alſo nicht ganz den weißen Mann!“

„Davon war er weit entfernt; es ſind ſogar drei unter uns, die ſchon einen Namen nach dieſem Kundſchafter führen.“

„Einen Namen, ſagtet Ihr!“ fuhr der alte Mann auf. „Was, den Namen des verlaſſenen, ungelehrten Jägers! Führen wirklich die Großen und die Reichen und die Hochgeehrten, und — was beſſer als alles dieß — die Gerechten dieſen ſelben ächten Namen?“

„Mein Bruder und zwei meiner Vettern ſind ſchon darauf getauft, und der Name kommt zu allen Titeln hinzu, die ſie noch erlangen mögen.“

„Meint Ihr denn den Namen ſelbſt, mit denſelben Buchſtaben buchſtabirt, mit einem N anfangend und endend mit einem L?“

„Ganz derſelbe,“ erwiederte lächelnd der Jüngling. „Nein, nein, wir haben nichts vergeſſen, was ihm gehörte. Ich habe jetzt eben einen Hund, welcher nicht weit von hier einem Hirſch nachſpürt, und der von einem Hunde abſtammt, den derſelbe Kundſchafter als ein Geſchenk ſeinen Freunden nachſendete, von derſelben

Race, die er ſelbſt immer mit ſich führte. Eine zuverläßigere Brut in Naſe und Fuß findet ſich in der weiten Union nicht.“

„Hector,“ ſagte der alte Mann, eine Bewegung zu unterdrücken ſuchend, die ihn faſt überwältigte, und mit ſeinem Hunde, wie mit einem Kinde redend. „Hörſt Du es, Hund? Dein Geſchlecht und Blut ſind in der Prairie. Ein Name — es iſt wunderbar — ſehr wunderbar.“

Die Natur konnte ſich nicht länger halten. Ueberwältigt durch eine Fluth ungewöhnlicher und außerordentlicher Gefühle, und angeregt von ſanften Erinnerungen, die ſo lange geſchlafen und nun ſo ſeltſam und unerwartet auflebten, behielt der alte Mann kaum ſo viel Macht über ſich, mit einer, durch die Anſtrengung, die er machte, Herr über ſich zu bleiben, hohl und unnatürlich klingenden Stimme hinzuzufügen:

„Knabe, ich bin jener Kundſchafter; einſt ein Kriegsmann, jetzt ein kläglicher Wildſteller!“ Da brachen aber die Thränen hervor und ſtrömten aus ſo lange trocken gebliebenen Quellen über ſeine gefurchten Wangen. Das Geſicht auf das Knie legend, verhüllte er es in ſeine lederne Kleidung und ſchluchzte laut.

Dieſes Schauſpiel brachte ähnliche Bewegungen bei ſeinen Gefährten hervor. Paul Hover hatte jede Sylbe des Geſpräches, wie es brockenweiſe hier und dort hervorkam, verſchlungen, indem ſeine Empfindungen gleichen Schritt hielten mit dem vermehrten Intereſſe. Ungewohnt ſolcher heftigen Gefühle, hatte er ſein Geſicht bald hier bald dorthin gewendet, um — er wußte eigentlich nicht was — zu vermeiden, bis er die Thränen ſah und die Seufzer des alten Mannes hörte. Da ſprang er raſch auf und faßte heftig ſeinen Gaſt bei der Kehle, indem er ihn fragte, mit welchem Recht er ſeinen alten Gefährten zum Weinen gebracht. Indem aber eine plötzliche Beſinnung in demſelben Augenblicke ihn überkam, ließ er ſogleich wieder los, ſtreckte aber den Arm im nämlichen Moment, getrieben von ſeltſamem Drange, ſeiner innern Freude Luft zu

machen, nach dem Haare des Doktors, welches ſofort ſeine künſtliche Formation bekundete; — denn die Perücke blieb in Paul's Hand, und der Doktor ſtand mit kahler Glatze da.

„Was denkt Ihr davon, Meiſter Wanzenſammler?" jauchzte er, mehr als daß er es ſchrie. „Iſt das nicht eine ſeltene Biene, ein ſchöner, ſeltener Fund?"

„Sehr ſeltſam! wunderbar! erbaulich!" erwiederte der Freund der Natur, indem er mit guter Laune und blinzelnden Augen ſich die Perücke wieder aufſtülpte. „'s iſt ſeltſam," kicherte er dann fort, „und ſehr merkwürdig. Obgleich ich gar nicht an der regelrechten Folge zwiſchen Urſach und Wirkung zweifle."

Mit dieſem plötzlichen Ausbruch endete die geräuſchvolle Bewegung, und die drei Zuſchauer drängten ſich mit einer ſtillen Rührung um den Wildſtiller, als ſie die Thränen des ſo hochbejahrten Mannes entdeckten.

„So muß es ſeyn, denn wie könnte er ſonſt mit einer Geſchichte ſo vertraut ſeyn, die wenig über unſere eigene Familie hinaus bekannt iſt," bemerkte endlich der Jüngling, der ſich gar nicht ſchämte, die eigene Rührung zu zeigen, indem er vor Aller Blicken ſeine Augen trocknete.

„Wahrhaftig," fuhr Paul jetzt auf, „wenn Ihr noch irgend einen Beweis mehr verlangt, ſo will ich darauf ſchwören. Ich weiß, jedes Wort davon iſt ſo wahr als das Evangelium!"

„Und doch glaubten wir ihn ſchon lange todt!" fuhr der Soldat fort. „Mein Großvater hat ſeine Tage mit Ehren vollendet, und wir glaubten, er ſey der Jüngere von den Beiden geweſen."

„Es geſchieht nicht oft, daß die Jugend ſo herabblicken kann auf die Schwäche des Alters!" bemerkte der Wildſteller, ſeinen Kopf erhebend und mit würdiger Ruhe umherblickend. „Daß ich noch immer hier verweile, junger Mann, iſt der Wille des Herrn, der mich aufgeſpart hat, bis ich achtzig lange und arbeitvolle Jahre geſchaut, zu ſeinen geheimen Zwecken. Daß ich der Mann bin,

von dem ich rede, braucht Ihr nicht zu bezweifeln, denn weßhalb ſollte ich mit einer ſo großen Lüge in's Grab fahren?“

„Ich zweifle auch gar nicht mehr; ich wundre mich nur, daß es ſo iſt! Doch weßhalb muß ich Euch, ehrwürdiger und trefflicher Freund meiner Eltern, in dieſer Wüſte finden, ſo weit ab von allen Bequemlichkeiten und von der Sicherheit, welche das Land unten darbietet!“

„Ich bin in dieſe Wüſten gekommen, um dem Klange der Axt zu entgehen, denn hieher folgt mir wahrhaftig nicht der Holzſchläger! Aber ich kann dieſelbe Frage an Euch richten. Gehört Ihr zu denen, welche die Staaten in ihren neuen Ankauf geſandt, um zu ſehen, was ſie eigentlich eingehandelt haben?“

„Ich nicht. Lewis zieht ſeines Weges den Strom entlang, einige hundert Meilen von hier. Ich bin auf einem Privatabenteuer.“

„Obgleich es gar nichts Wunderbares iſt, daß ein Mann, deſſen Kräfte und Augen nicht mehr zur edlen Jagd taugen, in der Nähe der Biberbauten geſehen wird, die Schlinge ſtatt der Flinte in der Hand, ſo iſt es doch ſeltſam, daß ein ſo junger und glücklicher Mann, der noch dazu ein Patent vom Großen Vater hat, in den Prairien umherſtreift, ohne daß ein einziges Weſen von ſeiner Farbe ihn begleitet.“

„Ihr würdet meine Gründe für zulänglich halten, wenn Ihr ſie kenntet, und Ihr ſollt ſie erfahren, wenn Ihr geneigt ſeyd, auf meine Geſchichte zu hören. Ich halte Euch Alle für ehrlich und für Leute, die Jemandem, der bei einem edlen Geſchäfte iſt, lieber helfen, als ihn betrügen wollen.“

„Kommt denn, und erzählt uns nach Luſt,“ ſagte der Wildſteller, indem er ſich niederſetzte, und den jungen Mann ſeinem Beiſpiel zu folgen einlud. Der Letztere gehorchte gern, und nachdem Paul und der Doktor ſich nach Belieben um ihn gelagert hatten, begann der neue Ankömmling ſeine Erzählung der ſeltſamen Gründe, welche ihn ſo weit in die Wüſte geführt hatten.

Eilftes Kapitel.

Solch' trüben Himmel klärt ein Sturm nur auf.
König Johann.

Während deſſen ſetzten die betriebſamen Stunden — die eilenden, welche Niemand zurückruft — ihre Arbeit fort. Die Sonne, welche den Tag über mit Maſſen Dunſtes gekämpft hatte, ſenkte ſich jetzt allmälig in einen Streif weniger belegten Horizontes, und verſank dann hinter den düſteren Steppen, ſo wie ſie gewohnt iſt in die Gewäſſer des Oceans zu tauchen. Die Heerden, welche auf den wilden Weiden der Prairie gegraſ't hatten, verſchwanden allmählig, und die endloſen Schwärme der Waſſervögel, die ihre gewöhnliche Jahresreiſe von den jungfräulichen Seen des Nordens nach dem Golf von Mexico machten, fächelten nicht mehr mit ihren Schwingen die Luft an, welche jetzt mit Thau und Dunſt beſchwert wurde. Kurz, die Schatten der Nacht fielen nieder auf den Felſen, den Mantel der Finſterniß über die ſchon traurige Geſtalt des ganzen Ortes breitend.

Als es anfing dunkel zu werden, rief Eſther ihre kleineren Kinder zuſammen, und indem ſie ſich auf einen Vorſprung ihrer inſelartigen Feſtung niederſetzte, erwartete ſie dort geduldig die Rückkehr der Jäger. Ellen Wade befand ſich nicht weit davon, indem ſie ſich jedoch, gleichſam um den Unterſchied, der zwiſchen ihnen obwaltete, anzudeuten, immer etwas abſeits von dem erwartungsvollen Kreiſe hielt.

„Euer Oheim iſt ein ſchlechter Rechner, und wird es immer bleiben, Nell,“ bemerkte die Mutter nach einer langen Pauſe, welche der Unterhaltung über die Arbeiten des Tages gefolgt war. „Allzeit träge, wenn's gilt 'was vorausbedenken und ſich vorzuſtellen, iſt der Ismael Buſch! Da ſaß er nun hier auf dem Felſen, und that nichts von Tagesanbruch bis Mittag, that gar nichts, nichts —

als träumen — träumen — träumen — mit ſieben ſo ſtattlichen Burſchen ihm zur Hand, als je die Frau einem Manne gebar. Und was kam 'raus? He! Die Nacht bricht an, und das Allernöthigſte iſt noch nicht gethan."

„Es iſt gewiß nicht klug gehandelt, Baſe," erwiederte Ellen, ohne daß ſie eigentlich zu wiſſen ſchien, was ſie ſagte. „Und das heißt doch immer den Söhnen ein ſchlechtes Beiſpiel gegeben!"

„Holter die Polter! Meinſt Du, Mädchen? Willſt über ältere Leute richten! nun, ſieh mal, und noch dazu die beſſer ſind als ſie! Möchte doch einen Mann ſuchen auf der ganzen Grenze, der ſeinen Kindern ein ehrbareres Beiſpiel gibt, als dieſer nämliche Ismael Buſch. Heda, weiſe mir doch auch, meine Miß Fehlerfinder aber nicht Fehlerbeſſerer, noch einen Haufen ſo prächtiger Burſchen, die, wenn's Noth thut, ſchneller einen Fleck umhauen, einzäunen, umpflügen, beackern, als meine Kinder? Freilich wär's beſſer, ich wäre ſtill darüber, da ich die Mutter bin. Aber wo gibt es einen Schnitter, der es ſo verſtünde, ſeine Leute in's Waizenfeld hineinzuführen, daß kaum die Stoppeln übrig bleiben, wie mein guter Mann. Und dann als Vater, welch' ein prächtiger Herr er iſt! Seine Söhne brauchen nur einen Fleck zu nennen, wo ſie ſich niederlaſſen möchten, und augenblicks ſtellt er ihnen eine Urkunde darüber aus, und für's Patent brauchen ſie keinen rothen Heller zu zahlen!"

Die Frau ſchloß, mit einem ſchallenden höhniſchen Gelächter, das ſein Echo fand in den Stimmen aller der kleinen Krabben, die die Mutter zu dem raſtloſen und geſetzloſen Leben aufzog, welches ſie ſelbſt führte, das aber, aller Unſicherheit und Mühſeligkeit ungeachtet, doch nicht ohne geheimen Reiz war.

„Holla, alte Eſther!" grüßte ſie die wohlbekannte Stimme ihres Gatten von der Ebene herauf. „Naſcht Ihr da oben aus der Speiſekammer, indeſſen wir Euch Wildpret und Büffelfleiſch bringen! Herab, herab, altes Mütterchen, mit allen deinen Kleinen,

und helft uns das Fleiſch 'raufbringen. — He, wie biſt Du da oben ſo laut und luſtig! Herab, herab! Die Jungens ſind zur Hand, und wir haben hier genug zu thun für Euch Alle, und wenn Ihr doppelt ſo viel wäret."

Ismael hätte ſeine Lunge ſchonen können, weil alle ſeine Anſtrengung gehört zu werden, vergebens war. Denn kaum hatte er den Namen ſeiner Frau ausgerufen, als der ganze Kreis um dieſe ſich mit einem Male erhob, und Alle Einer über den Andern kreiſelnd und taumelnd, ſich ungeduldig, ohne auf einen Befehl zu hören, durch die gefährlichen Schluchten des Felſens hinabſtürzten. Eſther folgte dem jungen Schwarm mit mehr gemeſſenen Schritten; auch hielt Ellen es nicht für klug, oder vielmehr für ſchicklich, zurückzubleiben. Augenblicklich war daher die ganze Geſellſchaft, unten vor ihrer Citadelle, auf offenem Felde verſammelt.

Hier ſah man zuerſt den Squatter unter der Laſt eines ſtattlich feiſten Rehbocks heranſchlottern, neben ihm ein oder zwei ſeiner jüngeren Söhne. Bald erſchien auch Abiram, und bevor einige Minuten verſtrichen waren, kamen auch die übrigen Jäger heran, einzeln und in Paaren, indem jeder einige Früchte ſeiner Geſchicklichkeit herbeitrug.

Die Ebene iſt frei von Rothhäuten, wenigſtens heut Nacht," ſagte Ismael, nachdem der erſte Wirrwar des Empfangs vorüber war. „Denn ich habe die Prairie viele Meilen weit mit meinen Füßen durchſtreift, und ich meine es zu verſtehen, wo indianiſche Moccaſins hingetreten haben. Nun, Alte, kannſt Du uns ein paar Biſſen Wildpret anrichten, und dann wollen wir nach unſerer Tagesarbeit ſchlafen."

„Ich wollte nicht darauf ſchwören, daß doch Wilde in der Nähe ſeyen," ſagte Abiram. „Ich weiß auch etwas von den Rothhäuten zu erzählen, und möchte es eidlich erhärten, wenn nicht etwa meine Augen geſchwächt ſind, daß die Indianer in der Nähe ſind. Aber wartet nur, bis Aſa herankommt. Er ging über den

Ort hinaus, wo ich Spuren fand, und der Junge weiß auch etwas von dergleichen Dingen."

„Ach, der Junge weiß zu viel von mancherlei Dingen," erwiederte Ismael finſter. „Es würde beſſer für ihn ſeyn, wenn er dächte, er wiſſe weniger. Wie dem aber auch ſey, und wenn alle Siouxſtämme weſtlich vom großen Fluß nur eine Meile von uns ſtänden, — ſie ſollten es nicht leicht finden, dieſen Felſen zu erklimmen, wo zehn kühne Männer ihnen gegenüber ſtehen."

„Nenne uns unſerer Zwölfe, Ismael, friſch Zwölfe!" rief das keifende Weib. „Denn wenn Euer Freund, der Mottenſammler, der immer Böcke ſchießt, als Mann gelten ſoll, ſo komme ich gewiß gut für ihrer Zwei auf. Ich will ihm den Rücken nicht zukehren mit der Muskete und der Schrotflinte; und was die Courage anlangt — potz Veltchen! der Jährling von der Kuh, den uns die ſchuftigen Teufel, die Tetons, ſtahlen, war der feigſte Schuft unter uns Allen, und nach ihm kam Euer verwünſchter Doktor! Ach, Ismael, Ihr habt nie einen ordentlichen Handel geſchloſſen, ohne daß Ihr dabei verloren hättet, und jener Mann, mein' ich, iſt die ſchlimmſte Waare, die Ihr jemals eintauſchtet. Kannſt Du Dir's denken, der Kerl verordnet mir ein Ziehpflaſter rings um den Mund, weil ich Fußreißen hatte."

„'s iſt Jammer und Schade, Eſther," antwortete ganz ruhig ihr Ehemann, „daß Du es nicht nahmſt. Ich meine, es würde Dir recht geholfen haben. Aber, Jungens, wenn es ſich wirklich ſo verhalten ſollte, wie Abiram meint, daß Indianer uns nahe ſind, ſo möchten wir uns lieber auf den Felſen hinaufmachen, um unſer Abendbrot einzunehmen. D'rum wollen wir nur unſer Wildpret ſichern, und von den Recepten unſeres Doktors reden, wann wir nichts Beſſeres zu thun haben werden."

Man folgte der Weiſung, und in wenigen Minuten war der einem Angriff leicht ausgeſetzte Ort von der Familie mit der ſichern Stelle auf dem Felſen vertauſcht. Hier ging nun Eſther's

Geſchäft los, indem ſie abwechſelnd ſchalt und arbeitete, bis das Abendeſſen fertig war, worauf ſie ihren Mann mit einer ſo tönenden Stimme zum Verzehren herbeirief, wie nur ein Iman die Gläubigen zu einer wichtigern und heiligern Pflicht.

Als jeder ſeinen herkömmlichen Platz um den rauchenden Fleiſchkeſſel eingenommen, ging der Squatter mit gutem Beiſpiel voran, indem er ein köſtliches Stück Wildpret zerlegte, das wie der Rücken eines Biſons und mit einer Geſchicklichkeit, die eher den Wohlgeſchmack vergrößerte, als verringerte, zubereitet war. Ein Maler würde den Moment gern aufgefaßt haben, dieſe wilde und charakteriſtiſche Scene auf die Leinewand zu bringen.

Erinnern wird ſich der Leſer, daß Ismael's Citadelle wie eine Felſeninſel, einſam und abgeriſſen, und faſt unerſteigbar, daſtand. Das glänzende, weit aufflackernde Feuer, welches mitten auf ſeiner Höhe brannte, und um welches die geſchäftige Gruppe gelagert war, lieh ihm den Anſchien irgend eines ſtattlichen Pharus, mitten in der Wüſte daſtehend, den Abenteurern zu leuchten, welche über die breiten Steppen wanderten. Die Flamme beleuchtete bald dieſes, bald jenes von der Sonne verbrannte Antlitz, indem ſie den allerverſchiedenartigſten Ausdruck zeigte, von der jugendlichen Einfalt der Kinder, ſchon vermiſcht mit einer Schattirung der ihrem halb barbariſchen Leben eigenthümlichen Wildheit, an, bis zu der dumpfen und unbeweglichen Theilnahmloſigkeit, die, wenn kein beſonderer Reiz obwaltete, in den Zügen des Squatters ſich ausſprach. Gelegentlich fachte ein Windſtoß die Glut an, und wenn dann ein hellerer Lichtſtrahl aufloderte, erblickte man das kleine Zelt, wie es droben in der Dunkelheit der nächtlichen Luft einſam dalag. Alles rundum war ſonſt, wie gewöhnlich in dieſer Stunde, in undurchdringliche Finſterniß eingehüllt.

„Es iſt unbegreiflich, daß Aſa zu einer Stunde wie dieſe vom Wege abwärts geht,“ bemerkte Eſther verdrießlich. „Wenn Alles fertig und abgeräumt iſt, wird der Junge heraufkommen und nach

ſeinem Eſſen verlangen, ſo hungrig, wie ein Bär nach ſeinem Winterſchlaf. Sein Magen geht ſo gut, wie die beſte Uhr in Kentucky, und ſelten braucht er, wie die, erſt aufgezogen zu werden, um die Zeit anzuſagen, ob's bei Tage iſt, oder bei Nacht. Eſſen kann Aſa immer, und nun gar wenn er ausgehungert iſt!“

Ismael blickte ernſt im Kreiſe ſeiner ſchweigenden Söhne umher, ob einer von ihnen es übernehmen möchte, etwas zu Gunſten des abweſenden Verbrechers zu ſagen. Jetzt aber, wo kein beſonderer Grund vorhanden war, ihr ſchlummerndes Temperament aufzuregen, ſchien es doch zu viel verlangt, daß ſie ihren rebelliſchen Bruder vertheidigen ſollten. Abiram indeſſen, der ſeit der Ausſöhnung eine edlere Theilnahme für Den, welcher noch vor Kurzem ſein Gegner geweſen, entweder wirklich fühlte, oder doch zu fühlen vorgab, ſchien eine Beſorgniß ausdrücken zu wollen, welche den Anderen ganz fremd war.

„Wenn nur der Junge den Tetons entwiſcht iſt,“ murmelte er. „Es würde mich wahrhaftig grämen, wenn Aſa, der doch einer unſrer Wackerſten iſt, was Herz und Hand anbetrifft; wenn der in die Hände der rothen Teufel gefallen wäre.“

„Kümmere Dich, Abiram, um Dich allein, und ſpare Deine Lunge,“ ſagte der Squatter: „anſtatt damit die Weiber zu ſchrecken und ihre Mädels. Ellen Wade's Geſicht iſt ſchon ganz weiß geworden. Sieht ſie nicht ſo bleich aus, als ſtarrte ſie eben auf die Indianer ſelbſt, die Ihr erwähnt, oder wie vorhin, als ich zu ihr mit der Flinte ſprechen mußte, weil meine Worte nicht bis zu ihr hindrangen. Wie war es, Nell? Du haſt noch immer keinen rechten Grund angegeben, woher Du ſo taub warſt?“

Die Farbe auf Ellen's Wangen änderte ſich eben ſo plötzlich, als die Flinte des Squatters vorhin losgegangen war, indem das glühende Roth ihr Geſicht überzog, bis ſogar Hals und Bruſt damit überfärbt waren. Sie ſenkte den Kopf, ſchien aber ihm zu antworten nicht für nöthig zu erachten.

Ismael, viel zu träge das Geſpräch fortzuführen, oder auch ſchon mit der bloßen Anſpielung zufrieden, ſtand von ſeinem Steinſitze auf und kündete, indem er ſeine gewaltige Geſtalt wie ein wohlgemäſteter Ochſe ausſtreckte, ſeine Abſicht zu ſchlafen an. Unter Leuten, die hauptſächlich nur lebten, um ihren Naturbedürfniſſen nachzukommen, mußte ſolche Erklärung gleiche Gefühle erregen. Einer verſchwand nach dem Andern, indem Jeder ſeine rauhe Schlafſtelle aufſuchte, und in wenigen Minuten befand ſich Eſther, welche indeß die jüngere Brut zur Ruhe gebracht hatte, wenn wir den gewöhnlichen Wächter unten abrechnen, im alleinigen und einſamen Beſitz des nackten Felſens.

Welche minder ſchätzenswerthe Gewohnheiten auch in dieſem ungebildeten Weibe ihr unſtätes Umherſchweifen hervorgebracht — der Hauptgrundſatz jeder weiblichen Natur hatte zu tief gewurzelt, um je ganz herausgeriſſen zu werden. Bei einem gewaltigen, um nicht zu ſagen wilden, Temperamente waren auch ihre Leidenſchaften heftiger Art und ſchwer zu beſänftigen. Wie ſie aber auch ſonſt von den Freiheiten ihrer Lage Gebrauch machen mochte, die Liebe zu ihren Kindern, wie lange ſie zuweilen wohl ſchlummern mochte, konnte niemals als ganz erloſchen gelten. Ihr gefiel Aſa's lange Abweſenheit nicht. Zu furchtlos, um, was ſie betraf, nur einen Augenblick zu zaudern, über die dunkele Wüſte zu gehen, in die ſie jetzt mit verlangenden Blicken hinabſchaute, ſo begann doch ihre geſchäftige Einbildungskraft, jenem unauslöſchlichen Gefühle gehorchend, namenloſe Uebel heraufzubeſchwören, welche ihrem Sohne begegnet ſeyn könnten. Es konnte wahr ſeyn, was Abiram angedeutet, daß er der Gefangene irgend eines der Stämme geworden, welche in der Nachbarſchaft auf der Büffeljagd waren; auch konnte ein weit größeres Uebel ihn befallen haben. So dachte die Mutter, während die Dunkelheit und die Stille ringsum jene Gefühle noch mächtiger werden ließen.

Dieſes Sinnen und Grübeln machte allen Schlaf bei ihr

unmöglich. Sie verharrte auf ihrem Poſten, und horchte mit der Art von Inſtinkt, welche den an Bildung nur wenige Stufen unter ihr ſtehenden Thieren eigen iſt, auf jedes kleine Geräuſch, welches die Annährung von Fußtritten verkünden möchte. Zuletzt ſchienen ihre Wünſche in Erfüllung zu gehen; denn die lang erſehnten Töne waren deutlich zu hören, und jetzt unterſchied ſie dicht am Fuße des Felſens die dunkele Geſtalt eines Mannes.

„Nun, Aſa, heut verdienſt Du 'mal mit vollem Recht die ganze liebe Nacht auf der Erde zu liegen!“ fing die Frau an zu murmeln, mit einer plötzlichen Umwandlung ihrer Gefühle, welche allen mit den Widerſprüchen im menſchlichen Charakter Vertrauten nicht befremdend ſeyn kann. „Und ich wünſchte Dir, ſie wäre recht hart! He da, Abner! Abner! Hörſt Du! Abner, ſchläfſt Du? Daß Du dich nicht unterſtehſt, den Schlagbaum zu öffnen, bis ich runter bin! Ich will wiſſen, wer es iſt, der eine friedliche, eine ehrliche Familie dazu, in ihrer Ruhe ſtört und in ſolcher Nacht wie dieſe!“

„Weib!“ entgegnete unten eine Stimme, die etwas polterte und prahlen wollte, während doch der Sprecher offenbar zugleich an die möglichen übeln Folgen dachte. „Weib, ich verbiete Euch im Namen des Geſetzes, irgend eines Eurer feindlichen Wurfgeräthe herabzuſenden. Ich bin ein Bürger und ein Freiſaß, und graduirt auf zwei Univerſitäten, und beſtehe auf meine Rechte! Hütet Euch vor Schaden aus Vorbedacht, vor imputirtem und caſuellem, und vor Todtſchlag. Ich bin es ja, Ich, Euer Amicus, ein Freund und Miteinſaß, Ich — Doktor Obed Battius.“

„Was!“ fragte Eſther mit einer Stimme, die kaum ausreichte, ihre Worte bis zu den Ohren des aufmerkſamen Lauſchers unten hinabzutragen. „Sagtet Ihr, es ſey nicht Aſa?“

„Nein; ich bin weder Aſa, noch Abſalom, noch ein anderer von den Hebräiſchen Prinzen, ſondern Obed, die Wurzel und der Stamm von ihnen allen. Weib, habe ich Euch denn nicht geſagt,

daß Jemand wartend vor Euch ſteht, der zu friedlichem und ehrenvollem Einlaß berechtigt iſt. Haltet Ihr mich für ein Thier aus der Claſſe der Amphibien, und daß ich mit meinen Lungen wie ein Hufſchmied mit ſeinen Blaſebälgen ſpielen kann!“

Der Naturforſcher hätte indeſſen noch lange eben dieſe Lungen anſtrengen können, ohne erwünſchten Erfolg, wäre Eſther ſeine einzige Zuhörerin geblieben. Getäuſcht und mißmuthig hatte die Frau ſchon ihr Lager geſucht, und bereitete ſich mit einer Art verzweiflungsvoller Gleichgültigkeit zum Schlafe. Abner aber, welcher unten Schildwache ſtand, war durch das Geſchrei aus einer ſehr zweideutigen Lage aufgeſchreckt worden; als er jetzt hinlänglich zum Bewußtſeyn gekommen war, um die Stimme des Arztes wiederzuerkennen, wurde der Letztere mit der möglichſt geringen Verzögerung eingelaſſen. Doktor Battius arbeitete ſich durch den engen Eingang mit einer ſeltſamen Art von Ungeduld, und begann ſchon die ſchwierige Anhöhe zu erſteigen. Als er aber einen Blick auf den Thürſteher warf, hielt er inne, und mit einer Miene, welche ſeiner Vorſtellung nach von aller Autorität begleitet ſeyn ſollte, ihm zu bemerken zu geben:

„Abner, es ſind da gefährliche Symptome von Schlafſucht bei Dir! Das zeigt ſich beſonders deutlich in Deiner Neigung zu gähnen, und mag nicht allein für Dich, ſondern auch für Deines Vaters Familie gefährlich ausfallen!“

„Da irrt Ihr Euch doch ganz gewaltig, Doktor,“ erwiederte der Burſch, indem er wie ein träger Löwe gähnte. „Ich habe kein Symptom von der Krankheit, die Ihr da nennt, an irgend einem Theile meines Leibes, und was Vater und Kinder anbetrifft, ſo meine ich, ſind ſie ſchon ſeit langen Monaten mit den Blattern und den Maſern fertig geworden.“

Mit ſeiner kurzen Ermahnung ſelbſt völlig zufrieden, hatte der Naturforſcher ſchon zur Hälfte die Schwierigkeiten des Hinaufſteigens überwunden, ehe der bedächtige Abner ſeine Rechtfertigung

beendete. Aber auf der Höhe erwartete Obed nicht anders, als daß er Eſther begegnen würde, von deren Zungenfertigkeit er nur zu oft bittere Proben erfahren hatte, und vor der er ſich immer in ſcheuer Entfernung hielt, ſo daß ihn keinesweges nach einer Wiederholung ihres Angriffs verlangte. Der Leſer ahnet, daß er ſich hier angenehm täuſchte. Mit leiſem Schritt und immer furchtſam über die Schulter blickend, als fürchte er ſich vor irgend etwas, das noch ſchrecklicher als Worte wäre, ging der Doktor auf den Ort los, der ihm bei der allgemeinen Austheilung der Schlafſtellen als die ſeinige angewieſen war.

Statt zu ſchlafen, blieb aber der würdige Naturforſcher aufrecht ſitzen, und ſann über Alles nach, was er an dem Tage geſehen und gehört, bis ein Geräuſch aus Eſther's Verſchlag, welche ſeine nächſte Nachbarin war, ihn von dem wachen Zuſtande der Einwohnerin benachrichtigte. Da er die Nothwendigkeit bemerkte, irgend etwas zu thun, was dieſen weiblichen Cerberus einſchläfern könnte, ehe er ſein eigentliches Vorhaben ausführe, fand ſich der Doktor, ſo ungern er auch mit ihrer Zunge in Colliſion kommen mochte, doch getrieben, zuerſt ein Geſpräch anzufangen.

„Ihr ſcheint nicht zu ſchlafen, meine ſehr liebe und würdige Miſtreß Buſch," ſagte er, ihrer Eigenliebe durch dieſes Wortpflaſter ſchmeichelnd. „Ihr ſcheint ſchlecht zu ruhen, meine trefflichſte Wirthin. Kann ich vielleicht Eurem Uebelbefinden mit etwas beiſpringen?"

„Was wollt Ihr mir denn geben?" brummte Eſther. „Etwa ſpaniſches Fliegenpflaſter, um mich in Schlaf zu bringen!"

„Kein Pflaſter, oder wie ich lieber höre: Kataplasm. Wenn Ihr aber Schmerzen habt, hier ſind einige herzſtärkende Tropfen, die mit einem Glaſe von meinem Cognac eingenommen, Euch Ruhe geben werden, wenn ich irgend etwas von der Materia medica verſtehe."

Der Doktor hatte, wie er wohl wußte, Eſther von der ſchwachen

Seite angegriffen, und da er gar nicht zweifelte, daß ſie ſein Verſchriebenes annehmen werde, ging er ſelbſt an's Werk, um die Medicin ohne allen Verzug zu bereiten. Als er ihr den Trank anbot, wurde dieſer zwar mit einer verdrießlichen, abſtoßenden Miene angenommen, aber ſo im Umſehen hinuntergeſchluckt, daß es ſich genugſam erwies, wie ſehr die Patientin danach verlangt habe. Das Weib murmelte ihren Dank, und ihr Arzt ſetzte ſich ſchweigend nieder, um die Wirkung ſeiner Doſis zu betrachten. In weniger als einer halben Stunde wurde Eſther's Athemholen immer tiefer, und, wie der Doktor ſelbſt es genannt haben möchte, ſo ſehr abſtrakt, daß, hätte er nicht gewußt, wie natürlich es ſey, dieſen Anfall von Schläfrigkeit der mächtigen Doſis Opium zuzuſchreiben, womit er den Branntwein verſetzt hatte, er am Ende in ſein eigenes Recept Mißtrauen hätte ſetzen müſſen. Mit dem Schlafe dieſer ſonſt ſo wachen Frau wurde die tiefe Stille ringsum ganz allgemein.

Da hielt es Doktor Battius für gelegene Zeit, ſich zu erheben, und, mit der Stille und Vorſicht eines nächtlichen Räubers, ſich aus ſeiner Kammer — oder beſſer geſprochen, ſeinem Loche, denn einen beſſern Namen verdiente es nicht — hinaus, nach den Lagerſtätten nebenbei hinzuſtehlen. Hier nahm er ſich Zeit, um ſich zu verſichern, daß alle ſeine Nachbarn in tiefem Schlafe begraben lagen. Davon verſichert, zauderte er nun nicht länger, ſondern machte ſich auf den halsbrechenden Weg nach der höhern Felſenplatte. So vorſichtig er ging, geſchah es doch nicht ohne Geräuſch. Während er ſich ſchon Glück wünſchte, ſeine Abſicht vollkommen ausgeführt zu haben, und den Fuß bereits oben auf den höchſten Rand ſetzen wollte, faßte ihn ganz unerwartet eine Hand an ſeinem Rockzipfel, was ſo mit einem Male allem Fortſchreiten ein Ende machte, als hätte ihn Ismael's gigantiſche Kraft ſelbſt an die Erde gefeſſelt.

„Iſt im Zelte Jemand krank," lispelte ihm eine ſanfte Stimme in's Ohr, „daß Doktor Battius zu dieſer Stunde gerufen wird?"

Sobald das Herz des Naturforſchers von dem haſtigen Vorbringen bis in ſeine Kehle zurückgekehrt war — denn ſo würde ein in der animaliſchen Formation minder bewanderter Gelehrter, als Obed Battius, die außerordentliche Regung vielleicht in Worten ausgedrückt haben, welche unſeres Gelehrten bei dieſer überraſchenden Unterbrechung ſich bemeiſterte, — fand er wieder Kraft und Entſchluß zu einer Antwort, wobei er jedoch, eben ſowohl aus Klugheit, als aus Furcht, nur vorſichtigen Gebrauch von ſeiner Stimme machte.

„Meine würdige Nelly! Ich bin höchlich erfreut, daß es Niemand ſonſt iſt, als Du! Still, Kind, ſtill! Sollte Ismael etwas von unſeren Planen erfahren, würde er keinen Augenblick anſteh'n, uns Beide vom Felſen hinabzuſtürzen. Still, Nelly, ſtill!"

Der Doktor ſprach dieß in abgebrochenen Sätzen und immer weiter ſchreitend. Jetzt aber, wo die Rede zu Ende war, hatten er und ſeine Zuhörerin die oberſte Höhe gewonnen.

„Und jetzt, Doktor Battius," fragte ſehr ernſt das Mädchen, „darf ich den Grund wiſſen, weßhalb Ihr Euch der Gefahr preisgebt, von dieſer Höhe hinabzufliegen, ohne Flügel und ſicherlich wohl auf Koſten Eures Nackens?"

„Nichts ſoll Dir verborgen bleiben, meine würdige und treue Nelly, — aber biſt Du auch gewiß, daß Ismael nicht aufwacht?"

„Habt keine Angſt vor *dem*. Der ſchläft, bis die Sonne ſeine Augenlieder ſengt. Von meiner Tante allein iſt Gefahr."

„Eſther ſchläft," erwiederte der Doktor bedeutungsvoll. „Ellen, Ihr habt heute auf dieſem Felſen die Wache gehabt?"

„So war es mir befohlen."

„Und Ihr habt den Biſon geſehen, und die Antilope und den Wolf und den Hirſch, wie gewöhnlich; die Thiere der Ordines: pecora, belluae und ferae?"

„Ja, ich habe die Geſchöpfe geſehen, die Ihr auf Engliſch nanntet; aber von der Indianiſchen Sprache verſtehe ich nichts."

„Da iſt aber doch noch ein ganz verſchiedener ordo, welchen Ihr ebenfalls geſehen habt. Der primates — nicht wahr?“

„Ich kann das nicht ſagen. Ich kenne kein Thier dieſes Namens.“

„Nicht, Ellen? Ihr ſprecht mit einem Freunde. — Von dem genus: homo, mein Kind?“

„Was ich auch ſonſt mag geſehen haben, ſo ſah ich doch nicht den vespertilio horribi . . .“

„Halt, Ellen, Deine Lebhaftigkeit wird uns noch verrathen. Sage mir, Mädchen, ſahſt Du nicht gewiſſe bipedes, genannt Menſchen, in den Prairien umherwandern?“

„Allerdings. Mein Oheim und ſeine Söhne waren auf der Büffeljagd, ſeit die Sonne anfing, ſich zu ſenken.“

„Ich muß ſchon in lingua vernacula reden, um verſtanden zu werden! Ellen, ich wollte ſagen, von der species Kentucky.“

Obgleich Ellen wie eine Roſe roth ward, wurde dieß Erröthen doch von der Dunkelheit verborgen. Sie zauderte einen Augenblick, ſammelte den gehörigen Muth, und ſprach in entſchiedenem Tone:

„Wenn Ihr in Gleichniſſen zu ſprechen wünſcht, Doktor Battius, ſo müßt Ihr Euch nach einem andern Zuhörer umſehen. Fragt in reinem Engliſch, und ich will Euch redlich in derſelben Sprache antworten.“

„Ich reiſ'te in dieſer Wüſte, Nelly, wie Du weißt, um Thiere aufzuſuchen, die bisher vor den Augen der Wiſſenſchaft verborgen geblieben. Unter andern entdeckte ich einen primates von dem genus: homo, der species: Kentucky, von mir benamſet, Paul...“

„Still, um des Himmels willen!“ unterbrach ihn Ellen. „Leiſer, leiſer, Doktor, oder wir ſind verloren.“

„Paul Hover, ſeinem Gewerbe nach ein Sammler von apibus oder Bienen,“ fuhr der Andere fort. „Ich gebrauche doch jetzt das rein Engliſche Wort... und werde verſtanden?“

„Vollkommen, vollkommen,“ erwiederte das aufgeregte Mädchen,

indem ſie in ihrer Verwirrung kaum aufathmete. „Aber was gibt es? Sagte er Euch, Ihr ſolltet auf dieſen Felſen ſteigen? — Er weiß ja ſelber nichts; denn der Eid, den ich meinem Oheim leiſtete, verſchloß meinen Mund.“

„Ei, da iſt aber Jemand, der keinen Eid geleiſtet und Alles entdeckt hat. Ich wünſchte, daß der Mantel, welcher um die Geheimniſſe der Natur geſchlungen iſt, eben ſo wirkungsreich von ihren verborgenen Schätzen abgezogen würde! Ellen, Ellen! Der Mann, mit welchem ich unwiſſentlich ein Compactum oder eine Vereinigung abgeſchloſſen, hat alle Verpflichtungen der Ehrbarkeit ſchnöde vergeſſen! Dein Oheim, Kind ...“

„Ihr meint Ismael Buſch, der meines Vaterbruders Wittwe zur Frau hat,“ erwiederte das beleidigte Mädchen ein wenig ſtolz. „Wahrhaftig, wahrhaftig, es iſt doch grauſam, mich eines Bandes wegen zu tadeln, welches der Zufall geknüpft, und welches ich herzlich gern für immer bräche!“

Die gedemüthigte Ellen konnte nicht mehr herausbringen, ſondern niederſinkend auf eine Felsbank, begann ſie auf eine Weiſe zu ſchluchzen, welche ihre Lage doppelt mißlich machte. Der Doktor murmelte wenige Worte, die Entſchuldigung und Erklärung zugleich ſeyn ſollten; aber ehe er Zeit gewonnen, ſeine Rechtfertigung zu vollenden, ſtand ſie wieder auf, und ſprach mit großer Feſtigkeit:

„Ich kam nicht her, um meine Zeit in thörichten Thränen zu vergeuden, noch Ihr, um zu verſuchen, wie man ſie ſtillen kann. Was alſo brachte Euch her?“

„Ich muß das dieſes Zelt bewohnende Weſen ſehen.“

„So kennt Ihr den Inhalt?“

„Ich ſollte glauben, davon unterrichtet zu ſeyn; ich bringe einen Brief, den ich eigenhändig übergeben muß. Iſt das Weſen ein quadrupes, ſo iſt Ismael ein pflichtgetreuer Mann; iſt es aber ein bipes, mit oder ohne Flügel, das gilt mir gleich, ſo iſt er falſch, und unſer Compactum zu Ende.“

Ellen gab dem Doktor ein Zeichen, ſtill, wo er ſtand, zu verharren. Dann ſchlüpfte ſie in's Zelt, wo ſie mehrere Minuten blieb. Dem Harrenden draußen kam es ungemein peinlich und lange vor; als ſie endlich zurückgekehrt war, faßte ſie ihn beim Arm, und Beide traten zuſammen in die geheimnißvolle Hütte.

Zwölftes Kapitel.

Gott gebe, daß ſich Herzog York entſchuldigt!
König Heinrich VI. 2. Theil.

Als am folgenden Morgen ſich die Familie wieder verſammelte, blieb Alles ſtill, finſter und mürriſch. Dem Frühſtück fehlte die unharmoniſche Begleitung, womit Eſther ſonſt nicht ermangelte, die aufgetragene Koſt zu begleiten; denn das einſchläfernde Mittel, welches ihr der Doktor beigebracht hatte, verfehlte ſeine Wirkung nicht; ihre gewöhnliche Lebhaftigkeit war betäubt. Die Söhne brüteten ſchweigend über den abweſenden Bruder. Ismaels zuſammengedrückte Augenbrauen gaben ihm ein ernſtes, nachdenkendes Anſehen. Er ſchweifte mit finſtern Blicken von dem Einen zum Andern, gleich Einem, der ſich darauf vorbereitet, einen erwarteten Angriff auf ſein väterliches Anſehen auszuhalten und zurückzuſchlagen. Mitten in dieſem gegenſeitigen Mißtrauen nahmen Ellen und ihr mitternächtlicher Begleiter die gewöhnlichen Plätze bei den Kindern ein, ohne Verdacht zu erregen oder Bemerkungen zu veranlaſſen. Die einzigen anſcheinenden Zeichen ihres Abenteuers waren ab und zu, von Seiten des Doktors, wie von ungefähr in die Höhe gerichtete Blicke, welche bei den Uebrigen für wiſſenſchaftliche Beobachtungen des Himmels galten, in der That aber nichts anderes waren, als ein verſtohlenes Hinſchielen nach den flatternden Seiten des verbotenen Zeltes.

Endlich entſchloß ſich der Landbeuter,* nachdem er vergeblich

* Squatter.

auf eine entſchiedenere Wendung der von ihm vermutheten Widerſetzlichkeit ſeiner Söhne gewartet hatte, mit der Erklärung ſeiner eigenen Willensmeinung hervorzurücken.

„Aſa," bemerkte er kalt, „ſoll mir für ſein widerpflichtiges Verfahren büßen! Die ganze lange Nacht iſt vorüber, und ſein Außenbleiben auf der Prairie, zu einer Zeit, wo ſein Arm und ſeine Flinte bei einem möglichen Gefechte mit den Sioux hätte Dienſte leiſten müſſen, iſt auch dann unverantwortlich, wenn er uns vor jeder Gefahr ſicher gewußt hätte."

„Schone deine Lunge, lieber Mann," erwiederte ſein Weib, „ſchone deine Lunge; Du wirſt ſie vielleicht noch brauchen, und lange nach deinem Sohne rufen, ehe er Antwort gibt!"

„Es iſt leider eine ausgemachte Sache, daß es eine Art weibiſcher Väter gibt, die den Jungen erlaubt, die Herren über die Alten zu ſpielen. Du aber, alte Eſther, Du ſollteſt mich doch kennen gelernt haben, und es wiſſen, daß in der Familie des Ismael Buſch dergleichen nicht Statt findet."

„Ach ja! Du biſt ein Eiſenfreſſer mit den Kindern, wenn es Noth thut! Das iſt mir bekannt, Ismael. Du haſt, in Folge dieſer Gemüthsart, einen Deiner Söhne von Dir gejagt, und das zu einer Zeit, wo wir ihn am nöthigſten brauchen."

„Vater," ſprach Abner, deſſen träge Natur ſich allmählig zu dem Muthe hinaufgearbeitet hatte, das Schweigen zu unterbrechen, und ſeinem Herzen Luft zu machen, „Vater, meine Brüder und ich ſind ſo ziemlich entſchloſſen, den Bruder Aſa aufzuſuchen. Wir ſind unruhig über ihn; uns iſt gar nicht wohl zu Muthe bei der Ungewißheit, warum er dieſe Nacht in der Prairie zugebracht, anſtatt in ſeinem Bette zu liegen, wie wir Alle wiſſen, daß er es lieber gethan hätte."

„Pah!" murmelte Abiram, „der Junge hat einen Rehbock oder wohl gar einen Büffel erlegt, und iſt bei dem Thiere eingeſchlafen, damit es die Wölfe nicht in der Nacht wegholten. Wir werden

ihn gleich ankommen ſehen, oder wenigſtens rufen hören, daß ihm Jemand helfe, die Laſt nach Hauſe zu bringen.“

„Nicht wahr,“ fiel die Mutter ein, „ein Sohn von mir wird um Beiſtand rufen, wenn er einen Rehbock aufhucken, oder einen Büffel zerlegen ſoll! Und Du, Abiram, red'ſt wie Einer, der ſich widerſpricht! Haſt Du nicht geſagt, die Rothhäute hätten ſich noch geſtern in der Nähe ſehen laſſen?“

„Ich?“ rief ihr Bruder haſtig, als ſey er ängſtlich, einen Irrthum zurückzunehmen: „ich habe es geſtern geſagt, und ſage es noch heute; und Du wirſt es wahr befinden. Die Tetons ſind in unſerer Nähe; und ich will wünſchen, daß ihnen der Junge entgangen ſey!“

„Es bedünkt mich,“ ſagte der Doktor Battius mit dem Tone der Ueberlegung und Würde, den man anzunehmen pflegt, wenn man eine Sache reiflich überdacht hat, und nun das Reſultat ſeiner Meinung vorträgt, „es bedünkt mich, als einen Mann, der in der Art und Weiſe, wie die Indianer Krieg führen, etwas bewandert iſt, und beſonders in den hieſigen entlegenen Gegenden — es bedünkt mich als Einen, welcher, ohne Eitelkeit, in die Geheimniſſe der Natur ziemlich tief eingedrungen iſt, — es bedünkt mich, ſage ich, in aller Demuth, mich für hinlänglich geeignet zu halten, mein Urtheil dahin abzugeben, daß, wenn in einem Gegenſtand von ſo großer Wichtigkeit, wie der gegenwärtige, einiger Zweifel obwaltet, es das Allerbeſte und Weiſeſte ſey, ihn zu löſen und aufzuklären.“

„Ich mag nichts mehr von Eurem Doktoriren wiſſen, Herr Doktor!“ rief die ſauertöpfiſche Eſther, „nichts mehr von Euren Quiddităten und Alfanzereien in unſerer Familie, die gottlob! geſund iſt; hört Ihr's? Mir fehlte nichts, nur daß ich ein wenig aus dem Geſchick gekommen war, als ich die Jungen etwas ſchüttelte; und gleich waret Ihr bereit, mit Eurem verwünſchten Mittel, das mir noch jetzt ſo ſchwer auf der Zunge liegt, wie ein Pfundgewicht auf den Flügeln eines Honigſaugers.“

„Hat das Mittel angeſchlagen?“ fragte trocken Ismael. „Nun dazu muß ein gute Doſis gehört haben, wenn ſie auf die Zunge der alten Eſther fühlbar wirken und ihr ſogar ſchwer fallen ſoll!“

„Mein Freund,“ fuhr der Doktor fort, indem er mit der Hand zwiſchen ihm und der erzürnten Hausfrau hin und her wogte, „daß mein Mittel nicht zu Allem hinreicht, was eben von demſelben geſagt worden, beweiſet ſo eben der kleine Ausfall der guten Frau Buſch gegen mich. Doch wieder auf den abweſenden Aſa zu kommen. Es iſt zweifelhaft, was ihm begegnet ſey. Es gibt einen Vorſchlag, dieſen Zweifel zu heben, denn es iſt in der Naturwiſſenſchaft die Wahrheit jederzeit ein Haupt-Deſideratum. Und ich geſtehe auch, im gegenwärtigen Falle, wo es ein Vacuum gibt, eine Leere in unſerer Gewißheit nämlich, wo die Geſetze der Phyſik nicht ausreichen, bedünkt es mich, daß es zweckmäßig wäre, zu materiellen Beweiſen, als zu handgreiflicheren, ſeine Zuflucht zu nehmen.“

„Kehrt Euch nicht an ihn! Kehrt Euch nicht an ihn!“ rief Eſther, als ſie bemerkte, daß die Anderen auf ihn zu achten ſchienen, obſchon es nicht ganz deutlich war, ob die Aufmerkſamkeit, die ſie ihm ſchenkten, eine Folge ihrer Uebereinſtimmung mit ſeinen Vorſchlägen, oder ihres Beſtrebens war, in ſeine unverſtändliche Rede Sinn zu legen. — „Kehrt Euch nicht an ihn; jedes ſeiner Worte iſt eine verwünſchte Arznei!“

Ellen legte ſich hier beſcheiden in's Mittel: „Doktor Battius will ſagen, da Einige von uns befürchten, Aſa ſey in Gefahr, und Andere es nicht befürchten, ſo möchte ſich die ganze Familie aufmachen, und eine oder ein paar Stunden nach ihm ſuchen.

„Iſt das ſeine Meinung?“ rief die Mutter: „nun dann hat Doktor Battius mehr Verſtand, als ich in ihm geſucht hatte. Ellen hat Recht, Ismael, und was ſie ſo eben ſagte, ſoll und muß geſchehen. Ich ſelbſt will eine Flinte auf die Schulter nehmen, und wehe der Rothhaut, die mir in den Wurf kommt! Erſt geſtern

habe ich noch den Drücker gehandhabt, und das Geheul eines Indianers gehört. Was hab' ich zu fürchten?“

Eſther's Muth wurde zum Sporn, zum Siegesruf, der die trägen Söhne weckte. Insgeſammt ſtanden ſie auf, und erboten ſich, den kühnen Entſchluß zu unterſtützen. Ismael war klug genug, einer Aufwallung nachzugeben, welcher er ſich nicht mit Erfolg hätte widerſetzen können; und in wenig Minuten erſchien die Frau mit der Flinte im Arm, bereit und fertig, diejenigen ihrer Kinder, welche ihr zu folgen geſonnen wären, in Perſon anzuführen.

„Laßt bei den Kleinen bleiben, wer will,“ ſagte ſie, „und mir folgen, wer kein Hühnerherz hat.“

Ismael wisperte dem Abiram zu, den Blick nach oben gekehrt: „Wir dürfen doch die Wohnung nicht ohne Wächter laſſen?“

Dieſer hörte kaum die Bemerkung, als er ſtutzte, und ſchnell zur Antwort gab: „Ich bleibe zurück und hüte das Lager.“

Ein Dutzend Stimmen erhob ſich zum Widerſpruch. Er müſſe nothwendig mitgehen, und die Stellen zeigen, durch welche der Feind gezogen. Seine kriegeriſche Schweſter ließ ſich vor Allen hören, und ſchimpfte ihn ein Weib. Abiram wollte ſich ſperren, mußte jedoch weichen, und nun machte Ismael eine neue Dispoſition zur Vertheidigung eines Platzes, welcher, nach Aller Meinung, nicht ſicher genug geſtellt werden konnte.

Er bot zuerſt den Commandanten-Poſten dem Doktor Battius an, welcher aber dieſe zweifelhafte Ehre peremptoriſch und einigermaßen ſtolz von ſich wies, und zugleich, als er es that, Blicke des Einverſtändniſſes mit Ellen wechſelte. Nun blieb dem Squatter nichts weiter übrig, als das Mädchen ſelbſt zum Caſtellan zu ernennen, ihr aber, bei Uebertragung des wichtigen Amtes, mit vielen Worten Behutſamkeit zu empfehlen und Verhaltungsregeln mitzutheilen. Als dieſer vorläufige Punkt im Reinen war, richteten die jungen Männer die Vertheidigungsmittel und die Nothſignale ein, welche bei einer ſo ſchwachen Beſatzung doppelt nothwendig waren.

Auf dem Rande der obern Fläche wurden Steinmaſſen aufgehäuft, und dergeſtalt angebracht, daß es der ſchwachen Ellen und ihren Gefährtinnen überlaſſen war, ſie nach Gutdünken Denen auf die Köpfe hinabzurollen, welche den engen und ſteilen Pfad hinanklimmen möchten, den wir ſchon oft erwähnt haben. Ueberdieß wurden alle Zugänge ſo ſtark befeſtigt und geſperrt, daß es unmöglich ſchien, ſie zu durchbrechen. Kleinere Steine und Wurfgeräthe, welche von Kindern geſchleudert werden konnten, wurden an Stellen zuſammengebracht, wo der Fall und das Herabrollen allein ſie für den Angreifer gefährlich machen konnte. Endlich häufte man trockenes Laub und Gezweige als Bedeckung auf die oberſte Felsſpitze, um ihr ein wildes Anſehen zu geben, ſo daß, ſelbſt nach dem Urtheil des ſchwer zufrieden zu ſtellenden Vaters, nichts zur Sicherheit des Orts verabſäumt worden war.

Als nun das Lager in den beſten Vertheidigungsſtand geſetzt zu ſeyn ſchien, brach die Parthei, welche, ſo zu ſagen, den Ausfall that, auf, und machte ſich auf den peinlichen Weg der Aufſuchung. Eſther führte, wie geſagt, den Vortrab in Perſon an; halb männlich gekleidet, und mit ihrer Flinte wie die Anderen, ſchien ſie kein unebner Anführer für den Haufen der wild bewaffneten Grenzmänner, welche die Mitte und den Nachtrab des kleinen Heeres ausmachten.

„Nun, Abiram!“ rief die Amazone mit einer Stimme, welche, aus einem ſehr einfachen Grunde, durch den Gebrauch ihres angeſtrengten, unnatürlichen Blaſebalgs, kreiſchend und rauh geworden war: „Nun, Abiram, nun halte die Naſe niedrig, und wittere; zeige Dich als einen tüchtig dreſſirten angelernten Spürhund; zeige, was Du vermagſt. Bring' uns auf den rechten Weg. Du warſt es, der zuerſt auf die Spuren und Fußſtapfen der Indianiſchen Mocaſſins ſtieß. Laß jetzt Andere aus Deiner Weisheit und Kenntniß Vortheil ziehen; komm', komm' an die Spitze, Mann! Führe uns, wie es einem Tapfern geziemt.“

Der Bruder, welcher zu jeder Zeit zu erkennen gab, wie ſehr er ſich dem Anſehen und Willen ſeiner Schweſter füge, zeigte ſich auch hier gefällig; doch war ſeiner Nachgiebigkeit dieſesmal ſo viel Widerſtrebendes anzuſehen, daß es dem Spott der ſonſt ſo wenig beobachtenden und ſo gedankenloſen Söhne nicht entging. Ismael ſelbſt, ihr Vater, bewegte ſich unter ihren langen Geſtalten, wie Einer, der ſich von der Aufſuchung Aſa's wenig oder nichts verſprach, und dem es im Grunde gleichgültig ſchien, ob ſie gelingen würde oder nicht. Auf dieſe Weiſe rückte der Haufe vorwärts, bis die Feſte ſo tief und ſo weit hinter ihnen geſunken war, daß ſie nur noch als ein entfernter kleiner neblichter Punkt erſchien. Bis dahin waren Alle ſchweigend und ziemlich ſchnell gegangen; als ſie aber eine Anhöhe nach der andern auf und ab geſtiegen waren, und nichts fanden, was die Einförmigkeit des Ganzen, und die Ausſicht im mindeſten unterbrach, konnte Eſther ihre Zunge, ſo wenig als ihre Aengſtlichkeit länger im Zaum halten. Auch Ismael beſchloß, einen Halt zu machen, und indem er die Kolbe ſeiner Flinte auf den Boden ſtieß, machte er die Bemerkung:

„Es iſt genug. Spuren von Büffeln, Hirſchen und Rehen ſind in Menge vorhanden; wo ſind aber die Fußſtapfen der Indianer, die Du, Abiram, geſehen haben willſt?"

„Weiter hin, nach Weſten;" war die Antwort, und zugleich zeigte er dahin mit der Hand. „Dies iſt die Stelle, wo ich die Spur des Bocks fand, den ich ſchoß, und erſt nachher traf ich auf die Fußſtapfen der Tetons."

„Und da haſt Du ein blutig Stück Arbeit gemacht," rief der Vater, indem er auf die Flecken zeigte, die noch auf ſeines Schwagers Kleidung befindlich waren, und zugleich, mit triumphirender Miene, des Contraſtes wegen, auf ſeine eigene hinwies. „Hier auf derſelben Stelle habe ich zwei wilde Dammkühe und ein leichtfüßiges Kalb, ohne mich mit einem einzigen Blutstropfen zu beſpritzen, abgethan, während Du, erbärmlicher Prahlhans, ausſiehſt,

als hätteſt Du für Eſther und ihre Töchter gearbeitet, wie ein ausgelernter Metzger. Kommt, Kinder; ich ſage Euch, wir ſind weit genug gegangen. Ich bin zu alt, daß ich nicht die Kennzeichen der Streifwege gehörig wiſſen ſollte; kein Indianer iſt hier geweſen, ſeit der letzte Regen gefallen. Folgt mir, ich will noch ein Stück Wild ſchießen, damit wir doch etwas für unſre Mühe haben."

„Folgt mir!" ſchrie Eſther auf ſein ‚Folgt mir' erwiedernd, und raſch vorſchreitend. „Ich bin heute der Anführer, und ich will und gebiete, daß mir gefolgt werde. Wem kommt es mehr zu, als einer Mutter, wenn nach einem verlornen Kinde geſucht wird, den Trupp anzuführen und zu leiten?"

Ismael richtete auf ſeine unwiderſtehliche Hausfrau einen Blick und ein Lächeln ſchonenden Mitleids. Bemerkend, daß ſie ſchon einen andern Weg eingeſchlagen hatte, als den, welchem er und Abiram den Vorzug gegeben hätten, wollte er nicht die Saiten ſeines Uebergewichts zu hoch ſpannen, und gab, obſchon ungern, ihrem Willen nach. Nun aber erhob ſich ein Widerſtand von einer andern Seite. Doktor Battius, welcher bis dahin ein treuer, ſtummer, nachdenkender Begleiter der Frau geweſen war, fand für gut, ſeine ſchwache Stimme zu erheben, und ſie auf den Ton der Gegenvorſtellung zu ſtimmen.

„Ich bin ganz der Meinung Eures Begleiters auf dem Lebenspfade, würdige und edle Frau Buſch," ſagte er, „wenn er behauptet, irgend ein ignis fatuus habe die Einbildungskraft Abiram's bethört, und ihm Symptome von Spuren und Fußſtapfen gezeigt, die nicht in der Wirklichkeit waren."

„Ihr mögt ſelbſt ein Symptom ſeyn!" unterbrach ihn der Brauſekopf. „Hier iſt ſo wenig Zeit, Euren Bücherunſinn auszukramen, als der Ort, ſtill zu halten und Euren Arzneiquark zu verſchlucken. Seyd Ihr lendenlahm und müde? Gut, ſo ſagt es ohne Umſchweif, wie es einem Ehrenmanne gebührt, und ſetzt Euch

hier mitten in der Haide auf den H....n, wie ein Hund, dem eine Pfote wehe thut, und pflegt der Ruhe.“

„Ich bin ganz dieſer Meinung,“ erwiederte der Naturkundige mit vielem Gleichmuth. Zugleich befolgte er ſo pünktlich und buchſtäblich ihren Rath, daß Eſther ihn auslachen mußte. Dieß hinderte ihn aber keineswegeſ, ſich kalt und gemächlich auf einen Baumſtubben niederzulaſſen, den er aber zugleich naturhiſtoriſch zu unterſuchen anfing, damit ja die Wiſſenſchaft nicht die ſchöne Gelegenheit verlöre, einen neuen Zuwachs zu erhalten, und er ſelbſt die Veranlaſſung, der Natur einen neuen und wichtigen Dienſt zu leiſten. „Ich ehre,“ fuhr er ſitzend fort, „Euren vortrefflichen Rath, Miſtreß Eſther, wie Ihr ſeht. Geht, und ſucht das Kind Eures Herzens, während ich hier ſitzen bleibe und ſuche, was noch beſſer iſt als ein Kind, nämlich eine tiefer eindringende Kenntniß der Geheimniſſe des großen Archivs der Natur.“

Die Frau beantwortete ſeine Rede mit einem hohlen, widrigen verächtlichen Gelächter. Selbſt ihre ſchwerfälligen Söhne, als ſie vor dem Sitze des ſchon in ſeine Betrachtungen verſenkten Naturforſcher vorbeigingen, fanden es der Mühe werth, ihre Verachtung mit ſchnödem, vielſagendem Lächeln auszudrücken. In wenigen Minuten hatte der Zug die nächſte Welle oder Schwelle erreicht, und als er darüber weg war, blieb unſer Doktor ſich und ſeinen nutzbringenden Forſchungen ganz allein überlaſſen.

Eine zweite halbe Stunde verſtrich. Eſther eilte immer voraus, ſich ihrer dem Anſchein nach vergeblichen Aufſuchung überlaſſend. Doch wurden die Stillſtand-Pauſen häufiger; ihre Blicke ſchweiften unſtät und unbeſtimmt umher — als plötzlich Fußſtapfen gehört wurden, die über den Boden dahinraſſelten. Einen Augenblick ſpäter ſah man einen Bock die Anhöhe heranſpringen, und vor den Augen vorüber ſich in die Tiefe hinabſenken, wo der Naturforſcher ſaß. Das Vorbeiſtreifen des Wilds war ſo plötzlich und ſo überraſchend, und der ungleiche Grund kam ihm ſo ſehr zu ſtatten,

daß die Männer nicht Zeit hatten, ihre Flinten von der Schulter zu löſen; denn als ſie es thaten, war der Bock ſchon aus dem Schuß.

„Seht, ſeht den Wolf!“ ſchrie Abner, halb ärgerlich, daß er den Fang verfehlt hatte; und ein zweites Thier erblickend: „Seht den Wolf! auch ein Wolfsfell iſt in einer Wintersnacht als Decke nicht zu verachten; ſeht, da kommt der hungrige Teufel hergerannt!“

„Halt!“ rief Ismael, dem Jungen in die Flinte fallend; „es iſt kein Wolf; es iſt ein leibhafter Hund, wie Du und ich Menſchen ſind. Ha! wir haben Jäger in der Nähe. Sieh da! ein zweiter Hund!“

Noch hatte er nicht ausgeredet, als die beiden verfolgenden Thiere, bei ihnen vorbei, dem Bock nachſetzten, im edlen Eifer, ſich einander vorzulaufen. Das eine war ein alter Hund, deſſen Kräfte nur noch von dem rühmlichen Beſtreben, nicht zurück zu bleiben, unterſtützt zu ſeyn ſchienen; das andere Thier war ein junger Hund, der ſich, der hitzigen Verfolgung unbeſchadet, jugendliche Sprünge und Sätze erlaubte. Beide liefen mit geſtreckten Gliedern dem Wilde nach, die Naſe hoch tragend, wie echte Jagd- und Spürhunde. Schon waren ſie vorüber wie der Blitz, ſchon ſahen ſie den Bock auf der nächſten Anhöhe vor ſich, und ſetzten ihm mit offenen Mäulern nach, als plötzlich der Jüngere von der Linie abſprang, einen Schreiton ausſtieß und ſtutzte. Sein alter Begleiter, der ihm eine Strecke allein vorausgelaufen war, hielt nun ebenfalls inne, und kehrte erſchöpft und keuchend zu der Stelle um, wo jener, ſeit der erſten Beſtürzung, im Kreiſe umherlief, ſich dabei ſchnell und wie außer ſich bewegend, den Kreis ſeiner eigenen Fußſtapfen immer auf's Neue durchlaufend, und dabei ein Geſchrei in kurzem, abgebrochenem Gebell wiederholend. Kaum aber war ihm der ältere nahe, als er ſich ſetzte, die Naſe hoch in die Luft trug, ſchnopperte und dann ein langes, lautes, winſelndes Geheul hören ließ.

„Es muß eine ſtarke Witterung ſeyn,“ ſagte Abner, der mit den Uebrigen ein aufmerkſamer Beobachter aller dieſer Bewegungen

geweſen war, „welche zwei ſo gut abgerichtete Geſchöpfe von ihrer erſten Fährte abgebracht hat.“

„Schießt ſie todt!“ ſchrie Abiram; ich will darauf ſchwören, der alte Hund gehört dem Wildſteller, der ſich als unſern Todfeind gezeigt hat. Es iſt ſein Köter!“

Obſchon Eſther's Bruder dieſen Mordvorſchlag that, ſchien es doch keineswegs, daß er ſelbſt ſchon ſchußfertig war. Vielmehr hatte ſich ein ſolches Erſtaunen ſeiner, wie der ganzen Familie bemächtigt, daß es in ſeinen unthätigen, ſtarren, beſtürzten Blicken ſichtbar war, und nicht minder in den aufgeregteren Zügen der Anderen. So ward denn auf ſeinen blutigen Zuruf nicht geachtet; man überließ die Hunde dem unerklärbaren Antrieb ihres eignen geheimen Inſtincts, und legte ihren Bewegungen nichts in den Weg.

Nachdem man ihnen eine Weile ſchweigend zugeſehen hatte, fand es der Squatter für gut, ſein Anſehen zu gebrauchen, und es über ſich zu nehmen, dem Auftritte dadurch ein Ende zu machen, daß er ſeine Kinder von dem Schauſpiele abzog.

„Kommt, Jungens, kommt. Wir wollen weiter gehen, und die Hunde zu ihrem Vergnügen ihr Lied anſtimmen und fortſetzen laſſen.“ So ſprach er in ſeinem kälteſten Tone, und ſetzte dann hinzu: „Ich würde mich ſchämen, einem Thiere das Leben zu nehmen, weil ſein Herr ſich zu nahe an mich gedrängt und mich auszuforſchen geſucht hat. Kommt, Jungens! Fort von hier; wir haben eigenes Werk genug vor den Händen, ohne uns mit dem Waidwerk unſerer Nachbarn zu befaſſen.“

„Nicht fort von hier! nicht aus der Stelle!“ ſchrie Eſther in einem Tone, der ſie zu einer Sibylle hätte machen können. „Ich ſage Euch, nicht fort von hier, meine Kinder! Es liegt ein Sinn, eine Warnung in dieſem Umſtand. So war ich ein Weib und Eure Mutter bin, will und muß ich der Sache auf den Grund!“

Mit dieſen Worten ſchwenkte das aufgeregte Weib die Waffe mit einer Miene, die ihren wilden geheimen Einfluß nicht verfehlte.

Sie eilte zugleich voran, der Stelle zu, von der die Hunde nicht gewichen waren und in Einem fort die Luft mit langgezogenem mitleidsvollem Geheul erfüllten. Der ganze Haufe folgte nach, Einige zu träge zum Widerspruch, Andere dem Gebote gehorſam, und Alle mehr oder weniger von dem ungewöhnlichen Auftritt ergriffen.

„Sage mir, Abner, — ſagt mir, Abiram, Ismael! ſagt mir,“ rief das Weib, als ſie eine Stelle erreicht hatte und auf derſelben ſtehen blieb, wo die Erde zertreten, zertrampelt und mit Blutflecken beſprengt war: „Sagt mir, Ihr, die Ihr Jäger ſeyd, was für ein Thier hat hier geblutet, hat hier den Tod gefunden? Sprecht! Ihr ſeyd Männer und an die Zeichen der Haide gewohnt! Ihr Alle, ſagt mir, iſt dieß Wolfs- oder Panthersblut?“

„Ein Büffel iſt's geweſen;“ nahm der Vater das Wort, indem er kalt auf die Spuren hinblickte, die ſeinem Weibe ſo fürchterlich ſchienen: „ein edles mächtiges Thier. Hier ſind noch die Zeichen der Hufe, die es während des Todeskampfs in die Erde ſchlug; und dort hat es den Boden mit ſeinen Hörnern ein- und aufgeriſſen. Das muß ein ſtarker, muthiger Büffel geweſen ſeyn!“

„Aber wer hat ihn erlegt?“ fragte Eſther. „Menſchen? wo iſt aber der Abfall? — Wölfe? aber Wölfe freſſen die Haut nicht. Sagt mir, Ihr Männer und Jäger, iſt das Blut hier Thieresblut?“

„Das Thier hat hier nur geblutet und ſich über den Hügel hinaus in die Tiefe geſchleppt,“ ſagte Abner im Wiederkommen; denn er hatte ſich etwas weiter vor den Uebrigen hinausgemacht. „Seht da! eine Wolke Vögel ſchwebt über dem Aaſe.“

„Kein Aas,“ ſagte der Vater. „Das Thier hat noch Leben in ſich. Wäre es todt, ſo würden die Bußaare ſich ihres Raubes ſchon bemächtigt haben. Nach den Bewegungen der Hunde zu urtheilen, muß es ein reißendes Thier ſeyn; wie ich vermuthe, ein weißer Bär von den oberen Waſſerfällen. Man ſagt, ſie haben ein erſtaunlich zähes Leben.“

„Ach,“ ſagte Abiram, „laßt uns nach Hauſe gehen. Hier

kann es Gefahr geben, und es iſt auf keine Weiſe geheuer, ſich an ein reißendes Thier zu machen. Bedenke, Ismael! Gefahr, und kein Vortheil!“

Die jungen Leute lächelten bei dieſem neuen Beweiſe der ihnen ſchon längſt bekannten Furchtſamkeit ihres feigen Oheims. Der älteſte von ihnen ging ſogar weiter, und platzte mit den Worten hervor: „Ich will das Thier mitnehmen, und es mit dem andern, das wir mit uns führen, in den Käſicht ſperren; dann können wir mit doppeltem Erfolg in unſere vorige Niederlaſſung zurückgehen, die ſchöne Rarität zeigen, und mit unſeren ſehenswerthen Thieren in Kentucky umherziehen.“

Ein finſterer, drohender Blick des Vaters war hinreichend, den jungen Mann verſtummen zu machen. Er wechſelte zwar mit den Brüdern halb rebelliſche, verſtohlene Blicke, fand es aber doch nicht für gut, zu muckſen. Anſtatt aber auf Abirams Rath zu achten, ſetzte ſich die ganze Schaar in Bewegung, und machte nur wieder Halt, als ſie wenige Ellen von einem mit verwachſenem Graſe umgebenen Dickicht angelangt war.

Der ganze Schauplatz der Gegend hatte inzwiſchen ein ſo rauhes, wildes Anſehen gewonnen, daß es auf beſſer geſtimmte Gemüther einen tiefen Eindruck gemacht haben würde, als auf die unerzogene Familie des Auswanderers, obſchon dieſe dabei nichs weniger als gleichgültig bleiben konnte. Der Himmel war wie gewöhnlich in dieſer Jahreszeit, mit dunklen Wolken bedeckt, während ihn endloſe Züge von Waſſervögeln, in der Richtung nach den fernen Gewäſſern im Süden, geräuſchvoll durchſtrichen. Der Wind hatte ſich erhoben und blies bald niedrig, unwiderſtehlich und in heftigen Stößen über die Ebene, Alles mit ſich fortreißend; bald wüthete er in den höhern Regionen der Luft, als wolle er mit den Wolken ſein Spiel haben, ſie jagend, im Wirbel umhertreibend, ſie in großen Maſſen über einander hinrollend und das gräßlichſte Schauſpiel der Unordnung in den Lüften darſtellend.

Ueber dem niedrigen Farrenkraute ſuchten die flatternden Vögel Schutz, kaum ſich auf den Flügeln erhaltend; bisweilen mit dem Windſtrom im Streit, und ſo nahe als möglich am Boden verbleibend, um der Gewalt zu widerſtehen; bisweilen ſich höher im Dickicht erhebend, welches ſie jedoch nicht verlaſſen wollten, weil Auge und Inſtinct ihnen ſagten, ſie müßen den Ort ſo lange bewachen, bis die Stunde ſchlüge, welche ihnen den Raub überliefern würde.

Ismael ſtand einige Minuten mit Weib und Kindern feſt an einander gedrängt und ſtaunend über den Anblick, der ſie zugleich mit ſonderbarer Furcht und dem Gefühle erfüllte, die eine todtenähnliche Stille hervorbringt. Endlich brach Eſthers Stimme durch das tiefe Schweigen, und erinnerte die verſtummenden Zuſchauer an die Nothwendigkeit, ihre Zweifel auf eine ihrer Mannhaftigkeit mehr Ehre bringende Weiſe zu löſen, als durch unthätige Beobachtung der Gegenſtände.

„Ruft die Hunde an!“ rief ſie, „ruft ſie zurück; laſſet ſie in das Dickicht ein; Eurer ſind genug, wenn Ihr nur den Muth nicht verloren habt, mit dem ich weiß, daß Ihr geboren ſeyd, ſämmtliche Bären weſtlich vom großen Fluß zu bezähmen. Noch einmal, ruft die Hunde ein, Enoch, Abner, Gabriel! Hat Euch denn das Wunder eben ſo taub gemacht als ſtumm?“

Einer von den Jünglingen that, was die Mutter begehrte. Es glückte ihm, die Hunde von der Stelle abzurufen, um welche ſie nicht aufgehört hatten, zu kreiſen; hierauf führte er ſie an den Rand des Dickichts.

„Hetzt ſie hinein,“ rief jetzt die Mutter weiter, „jagt ſie hinein, Jungens, und Ihr, Ismael und Abiram, wenn ſich ja etwas Gefährliches zeigen ſollte, ſo beweiſet es mit Euren Flinten, daß Ihr brave Grenzmänner ſeyd; oder fehlt es Euch an Muth, ſo will Ich Euch vor den Augen aller Kinder zu Schanden machen.“

Bis jetzt hatten die Söhne die Hunde gekoppelt, ließen ſie

aber auf das Geheiß der Mutter los, und trieben ſie mit der gewöhnlichen Hetzſtimme an. Da ſchien es aber, als hielte den ältern Hund etwas Außerordentliches zurück, irgend ein geheimes Gefühl oder die Erfahrung, die ihm zu raſche Unternehmungen unterſagte. Als er nämlich nur noch einige Ruthen vom Rande des niedern Gebüſches entfernt war, hielt er plötzlich im Laufe an, blieb ſtehen, zitterte an allen Gliedern und ſchien eben ſo unfähig, vorwärts als rückwärts zu gehen. Er achtete nicht auf das Antreiben der Jünglinge, und beantwortete es nur durch Heulen und Winſeln. Eine Minute lang zeigte ſich der junge Hund ebenfalls ſtutzig; allein, weniger erfahren oder leichter gereizt, ließ er ſich endlich bewegen, weiter vorzugehen und endlich in das Gebüſch zu dringen. Jetzt aber vernahm man ein ängſtliches, erſchrockenes Geheul, und in der nächſten Minute brach er aus dem Dickicht hervor, und fing an die Stelle zu umkreiſen, gerade wie vorhin, und eben ſo wild und unſtät.

„Habe ich einen Mann unter meinen Söhnen?“ fragte die erhitzte Eſther. Gebt mir ein beſſeres Gewehr, als meine Kinderflinte, und ich will Euch zeigen, was ein Grenzweib vermag!“

„Bleibt, Mutter,“ riefen jetzt Abner und Henoch; „wollt Ihr das Geſchöpf ſehen, ſo wollen wir es Euch heraustreiben.“

So pflegten die Söhne immer zu ſprechen, nicht mehr und nicht weniger, ſelbſt bei wichtigeren Veranlaſſungen. Hatten ſie aber einmal die Redensart gebraucht und ein Verſprechen in dieſen Worten von ſich gegeben, ſo galt es für eine Bürgſchaft, die ſie um Alles in der Welt nicht würden ungelöſet gelaſſen haben. Sie ſetzten nun mit großer Sorgfalt ihre Waffen in Bereitſchaft, und rückten in das Strauchwerk ein. — Nerven von Jünglingen, welche weniger abgehärtet ſind, als die unſerer Grenzbewohner, würden vor den Gefahren des Unternehmens gezuckt und gezittert haben; denn je weiter dieſe vordrangen, deſto kläglicher und bedenklicher tönte das Geheul der Hunde. Die Geier und Bußaare umflatterten

ſie, und flogen ſo nahe an ihnen vorüber, daß ſie die unterſten Zweige mit ihren ſchweren Flügeln berührten. Der Wind ſchrillte ſo hohl über die nackte Prairie, daß man hätte glauben ſollten, die Geiſter der Luft wären herabgeſtiegen, um Zeugen der Entdeckung und Auflöſung zu ſeyn.

Es war ſogar für die bisher unerſchütterliche Eſther ein athembedrückender Augenblick und Anblick, als ſie ihre Söhne ſah verwachſenes Gezweig des Dickichts aus einander biegen, und ſich ſelbſt in das Labyrinth verſchwindend begraben. Eine tiefe, feierliche Pauſe trat ein. Auf dieſelbe folgte mit einem Male ein ſcharfes, lautes, durchdringendes Geſchrei, kurz und ſchnell hinter einander erſchallend; dann fiel wieder eine Stille und Ruhe ein, grauſenhafter und ahnungsvoller, als die vorige.

„Kommt zurück, Kinder, kommt zurück, meine Kinder," ſchrie die Mutter mit allen Gefühlen, die ſich ihres Herzens bemächtiget hatten....

Aber ihre Stimme ſtockte, und Entſetzen verſteinerte ihr ganzes Weſen, als in dieſem Augenblick ſich das Buſchwerk zertheilte, und die beiden Söhne wieder erſchienen, bleich und faſt eben ſo leblos, als ſie, und den erſtarrten, athem= und bewegungsloſen Körper des verlornen Aſa ihr vor die Füſſe legten, deſſen gewaltſamer Tod jedem ſeiner Geſichtszüge nur zu deutlich eingegraben war.

Die Hunde erhoben ein langes, letztes Geheul; dann machten ſie ſich beide zugleich auf, und verſchwanden, um die verlaſſene Fährte des Wildes wieder aufzuſuchen. Auch die Vögel ſchoſſen in die Höhe, und erfüllten die Luft mit Klagen, daß ihnen eine Beute entzogen wurde, die ſie ſchon als die ihrige anſahen, obſchon die menſchlichen Züge derſelben ſie bisher abgehalten hatten, ſich daran zu weiden.

Dreizehntes Kapitel.

> Ein Grabſcheit und ein Spaten wohl,
> Sammt einem Kittel aus Lein',
> Und, oh, eine Grube gar tief und hohl,
> Für ſolchen Gaſt muß ſeyn.
>
> **Todtengräberlied im Hamlet.**

„Tretet zurück! tretet weit ab, Ihr Alle!“ So ſprach mit heiſerer Stimme Eſther zu dem Kreiſe, welcher ſich um den Leichnam drängte. „Ich bin ſeine Mutter, ich habe größere Rechte an ihn, als Keiner von Euch! Wer hat dieſes gethan? Sprecht, Ismael, Abiram, Abner! öffnet Mund und Herzen; laßt Gottes Wahrheit und ſonſt nichts aus ihnen hervorgehen. Wer hat dieſe blutige That gethan?“

Der Vater gab keinen Laut von ſich; er ſtand, auf die Flinte gelehnt, mit finſterm Blicke, aber mit trocknem Auge, und betrachtete die verſtümmelten Ueberbleibſel ſeines Sohnes. Nicht ſo die Mutter; ſie ſtürzte auf den Boden hin, nahm das kalte, verzerrte Haupt des Todten in ihren Schoos, blieb nun einige Minuten in Beſchauung der muskelſtarken Züge, auf welchen noch der letzte Todeskampf ſichtbar war, und ihr Schweigen war ausdrucksvoller, als es die bitterſte laute Klage hätte ſeyn können.

Die Stimme des Weibes war in der That zu Eis erſtarrt. Umſonſt verſuchte Ismael, ihr einige Worte des Troſtes zuzuſprechen; ſie hörte nicht darauf; ſie gab keine Antwort. Die Söhne ſtanden im Kreiſe um ſie, und drückten auf ihre rohe Weiſe die Theilnahme an den mütterlichen Qualen zugleich mit ihren eigenen Gefühlen über den Verluſt des Bruders aus; allein die Mutter winkte ihnen mit der Hand und ungeduldig, zurückzutreten. Bisweilen ſpielten ihre Finger mit dem verwickelten Haare des Todten; bisweilen war ſie bemüht, die angeſpannten Muskeln des bleichen Geſichts in eine ſanftere Lage zu bringen. So hat man

oft die liebende Mutter ſich über dem ſchlafenden Kinde herüberbeugen und die kleinen Züge mit der zärtlichen Hand leiſe berühren geſehen. Dann aber mit einem Male von dem empörenden Geſchäft aufſchreckend, zog ſie die Hände ab, ſchlug ſie in die Runde um ſich, tappte umher, als ſuche ſie ein vergebliches Mittel gegen den gewaltſamen Schlag, der ſie ſo plötzlich des Kindes beraubte, auf welches ſie nicht nur ihre größte Hoffnung, ſondern ihren ganzen mütterlichen Stolz geſetzt hatte. Während ſie auf dieſe unbegreifliche Weiſe beſchäftigt war, drehte ſich der ſonſt ſo ſchläfrige Abner von ihr ab, und von ungewohnten Gefühlen, die ſich in ſeiner Kehle zum Ausbruch ſammelten, halb erſtickt, bemerkte er:

„Mutter meint gewiß, wir ſollen die Zeichen aufſuchen, welche uns Licht geben können, wie Aſa um's Leben gekommen iſt.“

„O,“ rief Ismael, „ſein Tod iſt das Werk der verfluchten Sioux! Zweimal haben ſie mich tief in ihre Schuld geſetzt; das dritte Mal ſoll die Rechnung abgeſchloſſen werden!“

Mit dieſer ſcheinbaren Erklärung nicht ganz zufrieden, vielleicht aber auch heimlich wünſchend, die Augen von einem Schauſpiel abzuziehen, welches in ihren trägen Herzen ſo außerordentliche, ungewohnte Gefühle hervorbrachte, zogen ſich die Söhne von der Mutter und dem Leichname etwas zurück, um die Nachforſchungen anzufangen, welche jene ſo beharrlich zu verlangen und durch ihre Bewegungen zu gebieten ſchien. Ismael war's zufrieden, folgte ſogar den Kindern, doch mehr wie Einer, der eitlen Wünſchen nachgibt, denen ſich nicht füglich widerſprechen läßt, als wie Einer, der ſich einen Erfolg davon verſpricht. Die jungen Leute waren, bei ihrer übrigen Geiſtesbeſchränktheit, in Allem, was ſich auf ihre Lebensweiſe bezog, ſo wohlerfahren, daß ſie eine Unterſuchung, wie dieſe, wo es ſo ſehr auf Zeichen und Spuren, die mit dem Jagdweſen in Verbindung ſtanden, ankam, mit Scharfſinn und Geſchick anſtellen konnten. Und ſo geſchah es denn auch, daß ſie das traurige Geſchäft mit Fertigkeit und Einſicht betrieben.

Abner und Enoch ſtimmten zuvörderſt in der Lage überein, worin ſie den Leichnam im Dickicht gefunden hatten. Er war mehr ſitzend als liegend, mit dem Rücken an ein dichtverwachſenes Buſchwerk gelehnt, und hielt einen abgebrochenen Erlenzweig in der feſt angedrückten Fauſt. Dieſer Lage, oder vielmehr Stellung, war es allem Anſcheine nach zuzuſchreiben, daß er bis jetzt den Aasvögeln entgangen war, welche im Dickicht um ihn ſaßen; und der Zweig diente zum Beweiſe, daß er ſich daran gehalten und in den Buſch gekrochen war, nachdem er die tödtliche Wunde im Freien erhalten, um ſich zu retten oder wenigſtens zu verbergen. Ein Streifen im Strauchwerk zeigte dieſes ebenfalls an. Hart am Rande des Vorwaldes fand ſich eine Stelle, welche deutlich zu erkennen gab, daß ein verzweifelter Kampf daſelbſt Statt gefunden hatte. Man konnte es an den zertretenen kleineren Zweigen, an den tiefen Spuren auf dem feuchten Boden und an dem vielen Blute ſehen.

„Er hat,“ ſagte Abiram, „in der Ebene den Schuß erhalten, und hat ſich dann in das Dickicht geſchleppt, um ſich zu retten; die Zeichen ſind unverwerflich. Die Wilden haben ihn in Haufen angegriffen; er hat ſich gewehrt, wie ein Held; endlich aber iſt ihm die Kraft ausgegangen, und ſie haben ihn bis an die Büſche gedrängt.“

Nur eine einzige Stimme ließ ſich gegen dieſe wahrſcheinliche, überwiegende Meinung hören. Ismael verlangte nämlich, ſeiner langſamen Gemüthsart zufolge, daß man vor allen Dingen den Leichnam unterſuchen ſolle. Aus ſeinen Verletzungen würde ſich Manches erklären laſſen. Es geſchah. Eine Flintenkugel war durch die fleiſchige ſtarke Schulter ein- und zur Bruſt wieder ausgegangen. Es gehörte die vollkommenſte Kenntniß der Schußwunden dazu, den ſchwierigen Punkt in's Reine zu bringen; aber hier galt die Erfahrung der Grenzbewohner ſo viel, als die Geſchicklichkeit der Wundärzte, und die Entdeckung, wie es mit der Wunde zugegangen, zwang den Söhnen Ismael's ein wildes Lächeln

und ein Troſtgefühl ab, als Abner zuverſichtlich erklärte: Aſa ſey von ſeinen Feinden hinterrücks angegriffen und erſchoſſen worden.

„Ja, ſo muß es ſeyn,“ ſagte der finſtere, aber aufmerkſame Vater. „Aſa war ein zu guter Schlag, ein zu braver Kerl, um, Menſchen oder Thieren gegenüber, ihnen die ſchwache Seite zu bieten, und den Rücken zu kehren. Merkt es Euch, Jungens, ſo lange Ihr Eurem Feinde die Stirn bietet, ſey er, was er ſey, Menſch oder Thier, ſo lange bleibt Ihr vor feiger Ueberraſchung geſichert. — Aber Eſther! Frau! was treibſt Du denn da allein und für Dich? was zupfſt du an den Haaren, an dem Kleide des armen Aſa? Damit iſt ihm nicht geholfen, gute Alte!“

„Schau' her,“ unterbrach ihn Eſther, „ſchau' her!“ und mit dieſen Worten zog ſie aus den Falten das Stück Blei hervor, welches die Kraft des Mächtigen zu Boden geſtürzt hatte. „Hier iſt die Kugel!“

Ismael nahm ſie in ſeine Hand, beſchaute und unterſuchte ſie lange ſchweigend.

Endlich murmelte er zwiſchen den Zähnen: „Nein, da iſt weiter kein Zweifel! Die Kugel kommt aus der Taſche des verfluchten Wildſtellers; wie viele andere Jäger, hat er in ſeiner Gießform ein Zeichen, um ſeine Schüſſe wieder zu erkennen; ſeht her, ſeht her! hier iſt das Zeichen; ſechs kleine Löcher in's Kreuz geſtellt.“

„Ich will drauf ſchwören,“ rief Abiram im Tone des Triumphs. „Er hat mir oft das Zeichen ſelbſt gezeigt, und rühmte ſich dabei des vielen Wildes, was er mit Kugeln dieſer Art erlegt hätte. Nun, Ismael, wirſt Du mir endlich Recht geben, wenn ich Dir geſagt habe: Trau' ihm nicht, der alte Schelm iſt ein Spion der Rothhäute!“

Die Kugel ging jetzt von einer Hand in die andere. Unglücklicherweiſe für den alten Mann und für ſeinen guten Ruf erinnerten ſich mehrere von den Jünglingen, die erwähnten Zeichen an ſeinen

Kugeln geſehen und bemerkt zu haben, als ſie aus Neugierde Alles, was an und um ihn war, in Augenſchein nahmen.

Neben der Hauptwunde Aſa's waren noch einige kleinere Verletzungen, weniger gefährlich, doch ebenfalls von der Art, daß aller Verdacht auf den Wildſteller, als auf den Schuldigen, fallen mußte.

Bei weiterer Unterſuchung ſtieß man, zwiſchen dem Ort, wo das erſte Blut von den Hunden aufgeſpürt worden war, und dem Gebüſch oder Dickicht, wohin ſich dem allgemeinen Vermuthen nach Aſa hatte retten wollen, auf mehrere Stellen, welche einen Kampf andeuteten. Es wurde daraus die Folge gezogen, der angreifende Theil müſſe nur ſchwach geweſen ſeyn, und der Mörder würde den Gemordeten ſchneller und leichter aus der Welt geſchickt haben, hätte die ſterbende Kraft des Jünglings ihn nicht noch immer für den ſchwachen Alten gefährlich gemacht. Die Furcht, durch wiederholte Schüſſe andere Jäger herbeizulocken, ſchien ein hinlänglicher Grund, warum der Mörder ſich nicht weiter der Hülfe des Schießgewehres bedient habe, nachdem es ihm einmal den wichtigen Dienſt geleiſtet, ſeinen Feind tödtlich zu verwunden. Die Waffe des Gemordeten ward nicht gefunden, welches man dadurch erklärte, daß ſie, mit einigen Sachen von leichterem Gewicht und Gehalt, die er gewöhnlich bei ſich trug, dem Mörder als Beute zugefallen ſey.

Was aber vollends dazu beitrug, den Beweis der Kugel zu verſtärken, und die grauſame That mit voller Gewißheit dem Wildſteller zuzuſchreiben, war das augenſcheinliche Zeugniß der Kampfſpuren, welche einleuchtend zu erkennen gaben: der junge Mann ſey, nach erhaltener tödtlicher Wunde, noch im Stande geweſen, die folgenden Angriffe mit anhaltender Kraft und langem verzweifeltem Widerſtande von ſich abzuwehren. Ismael kam immer, mit einem ſonderbaren Gemiſch von Schmerz und Stolz, auf dieſen Grund zurück; von Schmerz, über den Verluſt eines Sohnes, den er in den Stunden, wo ſie Freunde waren, ſo hochſchätzte; von

Stolz, über den Muth und die Kraft, die er bis auf ſeinen letzten und ſchwächſten Athemzug bewieſen.

„Er iſt geſtorben, wie ein Sohn von mir ſterben muß," ſagte der Vater, und ſchöpfte aus dieſem naturwidrigen Gefühl einen Troſtgrund. „Er ſtarb, ſeinem Feinde bis zuletzt furchtbar, ohne Schutz von Seiten des Geſetzes! Kommt, Kinder; wir haben erſt ſein Grab zu machen, und dann ſeinen Mörder aufzuſuchen."

Die Söhne machten ſich an die traurige Pflicht ſchweigend und in Gram verſunken. Sie ſuchten eine harte Stelle des Erdreichs auf, gruben mit vieler Mühe, Arbeit und Zeit ein tiefes Loch, ſchlugen den Leichnam in ſo viel Zeughüllen ein, als ſie von ihrem eigenen Leibe entbehren konnten, und als Alles zum Einſenken bereit war, trat Ismael zu der anſcheinend bewußtloſen Eſther, und eröffnete ihr, was geſchehen ſolle. Sie hörte ihn an, ließ von der Leiche die Hand fahren, und folgte derſelben ſchweigend zum nahen Ruheplatze. Hier ließ ſie ſich wieder zu Häupten des Grabes nieder, jede Bewegung der Jünglinge mit ſchnellen, neidiſchen Blicken beobachtend. Nachdem man den Todten hinreichend mit Erde bedeckt hatte, um ihn vor jeder Ungebühr zu bewahren, gebrauchten Enoch und Abner noch überdieß die Vorſicht, die Erde in und über dem Grabe mit dem ganzen Gewicht und der ganzen Kraft ihrer Körper feſtzutreten. Sie thaten es mit einem ſeltſamen (um nicht zu ſagen, wilden) Gemiſch von Sorgfalt und Gleichgültigkeit. Sie thaten es, weil eine dergleichen Vorſicht nothwendig war, um zu verhüten, daß die fleiſchfreſſenden Thiere der Prairie den Leichnam nicht herauswühlen und zerreißen könnten, welchen ihr Inſtinct nicht lange unentdeckt laſſen würde. Selbſt die Raubvögel hatten während der Arbeit den Platz umlagert, als hätten ſie eine geheime Kunde von dem, was vorgehen ſollte; als wollten ſie durch ihr Flattern und ihr Geſchrei die Arbeiter verſcheuchen, oder ihnen wenigſtens das, was ſie für ihre Beute und ihr Eigenthum hielten, ſtreitig machen.

Jsmael ſtand mit verſchränkten Armen, immer Acht auf Alles gebend, was vorging und noch vorgehen ſollte. Als alles vorüber war, nahm er ſein Käppchen ab, ſich gegen die Söhne verneigend, und ihnen für die geleiſteten Dienſte dankend, mit einer Würde, die auch einem weit unterrichteteren und beſſer erzogenen Manne nicht übel angeſtanden hätte. Während des ganzen traurigen, dabei feierlichen und lehrreichen Vorgangs hatte er ſich durchaus ernſt und bedächtig benommen. Auf ſeinen ſtarken Zügen lag die Falte und der Ausdruck des tiefen Gefühls; ſeine Miene verläugnete ſich keinen Augenblick. Nur als er dem Grabe den Rücken zukehrte, und auf immer von ſeinem Erſtgebornen Abſchied zu nehmen glaubte, regte ſich die Natur mächtig in ihm, und die Muskeln ſeines Geſichts fingen an, ſichtbar zu arbeiten. Die Kinder hefteten ihre Augen auf die ſeinigen, als wollten ſie in ihnen einen aufklärenden Grund von dem, was ſie ſelbſt in dieſem Augenblick empfanden, leſen. Aber der Vater ließ ihnen nicht Zeit dazu; ſein innerer Kampf hörte plötzlich auf, ſich von Außen kund zu geben; er ergriff die immer noch auf dem Boden liegende Eſther bei'm Arm, hob ſie auf, wie ein leichtes Kind, und ſagte mit einer Stimme, worin ein genauer Beobachter mehr Güte und Sanftmuth als in ſeiner gewöhnlichen, gefunden haben würde:

„Eſther, wir haben nun Alles gethan, was ein Mann und ein Weib thun können. Wir haben den Knaben groß gezogen; wir haben ihn zu Einem gemacht, der auf der Grenze von Amerika wenige ſeines Gleichen hat; jetzt haben wir ihm ein Grab gegeben. Komm', laß uns gehen!“

Die Mutter zog langſam den Blick von der friſch aufgewühlten Erde ab, legte ihre Hände auf des Mannes Schultern, ſah ihm eine Minute lang ängſtlich in's Geſicht, ehe ſie noch ein Wort vorbringen konnte, und brach dann mit tiefer, bebender, halberſtickter Stimme aus:

„Jsmael! Jsmael! Du ſchiedeſt von dem Jungen im Zorne!“

„Mag ihm Gott der Herr ſeine Sünden vergeben, wie ich ihm ſeine ſchwerſte Vergehung gegen mich verzeihe,“ antwortete der Vater mit Ruhe. „Du, Weib, geh' nach Hauſe auf den Felſen, lies in deiner Bibel; ein Kapitel aus der Bibel thut Dir immer gut. Du kannſt leſen, Eſther; dies iſt ein Vorzug, den ich nie gehabt habe.“

„Ja, ja,“ murmelte die Frau, ſeiner Uebermacht nachgebend, und ſich von ihm, nicht ohne kräftigen Widerſtand, vom Platze fortziehen laſſend.

„Ja, ja, ich kann leſen, und wie habe ich mir dieſe Kenntniß zu Nutze gemacht! Aber er, Ismael, er hat nicht die Sünde eines verſäumten Unterrichts zu verantworten. Dieſe Sünde wenigſtens haben wir ihm erſpart; ob aus Mitleid oder Grauſamkeit, will ich nicht entſcheiden.“

Ihr Mann gab keine Antwort auf den Vorwurf, und begnügte ſich, ſie nach dem Ort ihres zeitigen Aufenthalts mit ſich fortzuziehen. Als ſie nun endlich die Höhe derjenigen Erdwelle erreicht hatten, welche, wie ſie wußten, die letzte war, von der ſie die Lage des Grabes, worin Aſa ſchlief, entdecken konnten, ſtrebten ſie Alle, als geſchähe es mit Uebereinſtimmung und Verabredung, dem Abgeſchiedenen und dem Orte ein letztes Lebewohl zu ſagen. Der Grabhügel ſelbſt war nicht ſichtbar, aber die Wolke der um denſelben flatternden Vögel machte ihn kenntlich. Aus der entgegengeſetzten Richtung, am Saume des Horizonts, ſchien ihnen der blaue, kleine, niedrige Hügel entgegen, wo Eſther ihre jüngeren Kinder zurückgelaſſen hatte. Er diente ihr als anziehende Kraft, ihre widerſtrebenden Schritte von der Gegend abzuziehen, wo die Gebeine ihres älteſten Sohnes verſcharrt lagen. Die Natur regte ſich im Buſen der Mutter bei dieſem Anblick; ſie fühlte ſich von Neuem belebt, und trug nun die Rechte des Todten auf die dringenderen Anſprüche der Lebenden über.

Obige Ereigniſſe und Auftritte ſchlugen aus den harten

Gemüthsanlagen dieſer Familie einen Funken, welcher dazu diente, unter Weſen, die bei ihrer ungebildeten Lebensart ſo wenig zuſammenhingen, die ſchlafenden, ſterbenden Gefühle des Bluts wieder anzufachen. Den Söhnen hatten bisher ihre Eltern ſo wenig gegolten, ſie glaubten ihnen wenig mehr als das Daſeyn ſchuldig zu ſeyn. Nicht ohne Grund hatte Ismael vorausgeſehen, daß der ſtarkbewohnte Familien-Bienenkorb Luſt bekommen möchte, zu ſchwärmen, und ihm die ſchwere Sorge für die jüngeren Kleinen überlaſſen würde: denn keiner von den älteren Kindern mochte überlegen, daß es ihnen zukäme, eine Laſt zu theilen, die der Vater ſie in den Stand geſetzt hatte, ihm tragen zu helfen. Der Inſubordinationsgeiſt, welcher von Aſa ausgegangen war, hatte ſich unter ſeine Brüder verbreitet, und der Vater wurde wider Willen und mit peinlichen Gefühlen an die Zeit erinnert, wo er im Leichtſinn und in der Leichtfertigkeit der jugendlichen Kraft, die Ordnung der Natur bei den Thieren umſtoßend, ſeine alten ſchwachen Eltern verlaſſen, um frei und feſſellos in die Welt zu gehen. Aber die Gefahr einer ähnlichen Trennung war, wenigſtens für den Augenblick, verſchwunden; und wenn auch das väterliche Anſehen nicht wieder in ſeine ganze vorige Kraft getreten war, ſo ſah er es wenigſtens für einige Zeit, wiederhergeſtellt.

So viel indeſſen iſt auch gewiß — in den trägen Söhnen glimmte, ſo ſehr ſie ſich übrigens den Eindrücken der letzten Ereigniſſe unterwarfen, ein ſchrecklicher Verdacht, über die Art und Weiſe, wie ihr älterer Bruder den Tod gefunden. Es erhoben ſich beſonders im Gemüthe der Beiden zunächſt auf ihn folgenden, leiſe Gedanken und Bilder, welche den Vater ſelbſt darſtellten, als einen Nachahmer Abrahams, dem es aber durchaus an den Gründen fehlte, welche den heiligen Stammvater zu einer Handlung berechtigten, die an ſich ſo empörend ſcheint. Aber dieſe Bilder und Vorſtellungen waren ſo vorübergehend und dergeſtalt in den Nebel einer ſchwachen Intelligenz gehüllt, daß ſie keine jener gehäſſigen

Eindrücke zurückließen; und das Ganze des Auftritts und der darau folgenden Handlung war mehr dazu geeignet, das Anſehen des Vaters zu verſtärken, als daſſelbe zu ſchwächen.

In dieſer Stimmung beider Theile ſetzten ſie ihren Zug nach der Stelle fort, von welcher ſie am Morgen ausgegangen waren, um eine Nachſuchung zu halten, welche ſich mit einem ſo traurigen Erfolg endigen ſollte. Der lange aufhaltende Marſch, welchen ſie unter Abirams Leitung gemacht, die Auffindung und Beſtattung des Leichnams, hatten einen ſo bedeutenden Theil des Tages eingenommen, daß, als ſie ſich wieder auf den Weg machten, die weite Strecke von Aſa's Grab zum Felſen zurückzulegen, die Sonne ſelbſt ſchon einen großen Theil ihres Laufes zurückgelegt hatte. So wie ſie ſich dem Felſen näherten, ſtieg derſelbe weiter hervor, gleich einem Leuchtthurm mitten in der See; und als ſie nur noch eine Meile davon entfernt waren, konnten ſie, obſchon trübe und wie im Nebel, die kleineren Gegenſtände auf der Spitze unterſcheiden.

„Das wird für die armen Mädchen eine traurige Nachricht ſeyn!“ ſagte Ismael, welcher von Zeit zu Zeit nicht unterlaſſen hatte, etwas vorzubringen, was er als Troſt für ſeine gebeugte Ehehälfte beabſichtigte. „Aſa war bei den Kleinen vor Allen beliebt, ſelten verſäumte er es, ihnen etwas von ſeiner Jagd mitzubringen, worüber ſie ſich freuten.“

„Ja, das that er, das that er!“ murmelte Eſther vor ſich. „Der Junge war der Stolz und die Freude der ganzen Familie. Meine anderen Kinder ſind, mit ihm verglichen, ſo viel als nichts.“

„Sprich nicht ſo, gutes Weib,“ erwiederte der Vater, den Blick mit einigem Stolze auf die athletiſche Gruppe werfend, die ihnen in einiger Entfernung nachfolgte. „Sprich nicht ſo, alte Eſther, denn wenige Väter und Mütter haben Urſache, ſo ſtolz auf ihre Kinder zu ſeyn, als wir.“

„Dankbar, dankbar,“ murmelte die Frau mit demüthigerem Sinne; „Du willſt ſagen dankbar, Ismael, nicht ſtolz.“

„Nun, ſo laß es dankbar ſeyn, wenn Dir das Wort beſſer gefällt, gute Alte. Doch wie iſt es mit Nelly und den Kleinen? Sie hat gewiß den Auftrag vergeſſen, den ich ihr beim Scheiden gab; ſie hat nicht nur den Kindern erlaubt ſich ſchlafen zu legen, ſie ſchläft gewiß ſelbſt, und träumt in dieſem Augenblick von Teneſſee. Deine Nichte denkt wahrſcheinlich an nichts anders, als an die dortige Niederlaſſung.“

„Sie taugt nicht für uns. Ich hab' es geſagt, und hab' es gedacht, von dem Augenblick an, als ich ſie zu mir nahm, weil ihre übrigen Freunde abgeſtorben waren. Der Tod iſt ein trauriger Wirthſchafter im Innern der Familien, Ismael! Aſa war dem Mädchen gut, und ſie hätten uns einmal vertreten und ablöſen können, wenn Alles ſo gegangen wäre, wie es ſollte!“

„Nein, ſie ſchickt ſich durchaus nicht zum Weibe für einen Grenzbewohner, wenn es deren Weiſe ſeyn ſoll, das Haus zu hüten, während ihr Mann auf die Jagd gegangen iſt. Abner, nimm die Flinte, und ſchieß, damit ſie da drinnen erfahren, daß wir hier ſind. Ich fürchte, Nell und die Kleinen ſchlafen.“

Der junge Mann gehorchte mit einer Schnelligkeit, welche bewies, wie ſehr er ſich darauf freute, die leichte lebhafte Geſtalt der Ellen auf dem Gipfel des Felſens ſich bewegen zu ſehen. Aber ſein Schuß wurde weder durch ein verabredetes Zeichen, noch auf andere Weiſe erwiedert. Einen Augenblick ſtand der Haufe voll Erwartung ſtill und unbeweglich; dann, wie auf einen gemeinſchaftlichen Wink oder Impuls, ſchoßen ſie Alle zugleich ihre Flinten ab deren vereinter Knall, in einer ſo großen Nähe, alle Schlafenden wecken und aufſchrecken mußte.

„Ha! da kommen ſie endlich,“ rief Abiram, der gewöhnlich einer der erſten war, auf einen Umſtand zu verfallen, welcher dazu dienen konnte, unangenehme Beſorgniſſe zu heben.

„Es iſt einer von meinen Röcken, der auf der Leine flattert,“ ſagte Eſther; „ich habe ihn ſelbſt zum Trocknen aufgehängt.“

„Ganz recht! verſetzte Abiram; „und da kommt ſie ſchon ſelbſt; die Zeltdecke rührt ſich; ſie hat im Zelte geſchlafen.“

„Nein, nein,“ rief Ismael, deſſen ſonſt unbewegliche Geſichtszüge anfingen die Unruhe auszudrücken, die ſein Inneres peinigte. „Nein, das Zelt ſelbſt hängt loſe, und bewegt ſich im Winde. Sie haben oben die Decke gelöſet, die unverſtändigen Kinder, und wenn wir nicht zeitig genug hinkommen, fliegt das Ganze zu uns herab!“

Kaum hatte er es geſagt, als ein rauher, rauſchender Windſtoß, wie ein Wirbel, über den Boden hinſtrich, wo ſie ſtanden, Staubwolken in die Luft trieb, und ſodann ſich ſelbſt hebend, und wie ein Wurfgeſchoß von Meiſterhand geſchleudert, gerade den Felſen hinanſtürmte, und gegen den Ort anprellte, auf welchen Aller Blicke gerichtet waren. Die loſe leinene Decke ſchwoll wie ein Segel an, hob und ſenkte ſich, wurde dann wieder eine Zeit lang ruhig. Jetzt trieb der Wind das oberhalb aufgehäufte dürre Laub im Kreiſe, jagte es, gleich einem herabſchießenden Habicht in die Ebene, und von da, längs derſelben, wie eine Flucht Schwalben nach allen Richtungen hin. Dem Blättervorrath folgte nun bald darauf das ſchneeweiße Zelt, welches aber, von einer ſcharfen Kante des Felſens aufgehalten, an derſelben hangen blieb, und den höchſten Gipfel ſo nackt und bloß ließ, als ſtände er mitten in einer Wüſte.

„Hier haben die Mörder gehauſet!“ winſelte Eſther. „Meine Kinder! meine Kinder!“

Für einen Augenblick ſtand Ismael wie aufgelöſet, und ſtarrte vor der zermalmenden Schwere des unerwarteten Streiches. Dann rüttelte er ſich wie ein erwachender Löwe, ſchoß vorwärts, ſchleuderte die hindernden Schranken wie leichte Federn aus einander, und ſtürzte die Höhe hinan, mit einem Ungeſtüm, welches bewies, wie furchtbar eine ſchläfrige träge Natur werden kann, wenn ſie durch und durch aufgewiegelt wird.

Vierzehntes Kapitel.

Auf weſſen Seite treten nun die Städter?

König Johann.

Um mit den Begebenheiten dieſer Erzählung Schritt zu halten, ſcheint es uns nothwendig, zu den Ereigniſſen zurückzukehren, welche ſich während der Zeit zugetragen, als Ellen Wade die Aufſicht über den Felſen führte.

Die erſten Stunden hatte das ehrliche gutherzige Mädchen damit zu thun, allen Forderungen ihrer jungen Umgebung und deren beſtändigen Anſprüchen auf ihre Zeit und Geduld zu genügen. Bald hungerte ſie, bald dürſtete ſie, bald verlangten ſie dies, bald jenes; man kennt ja die immerwährenden Wünſche und eingebildeten Bedürfniſſe der leichtſinnigen launenhaften Jugend. Kaum hatte ſie einen Augenblick Muße gewonnen, ſich in das Zelt hineinzuſtehlen, um Derjenigen ihre Dienſtleiſtungen anzubieten, welche ihre Zärtlichkeit vor Allen verdiente, als ein Geſchrei, das die Kinder von außen erhoben, ſie wieder in ihre Mitte brachte, um zu ſehen, weſſen ſie bedürftig wären.

„Sieh doch, Nelly, ſieh!“ riefen ihr ein halbes Dutzend ſchallender Stimmen entgegen, als ſie näher gekommen war: „dort ſind Männer, und Phöbe ſagt, es wären Sioux-Indianer!“

Ellen ſchaute nach der Gegend, wohin alle Arme und Finger ausgeſtreckt waren. Zu ihrer großen Beſtürzung erblickte ſie mehrere Männergeſtalten, welche augenſcheinlich mit ſchnellen Schritten auf dem geradeſten Wege auf den Felſen zukamen. Sie zählte ihrer viere, konnte aber nichts an ihnen unterſcheiden, als daß ſie nicht zu denen gehörten, welche in die Feſte eingelaſſen werden ſollten. Es war für Ellen ein furchtbarer Augenblick. Sie ſah ſich, ohne Beiſtand, ringsum von einer Schaar kleiner erſchrockener Weſen umgeben, welche ſich an ihre Kleider hingen, in die Falten

verkrochen und ſich feſt an ſie ſchmiegten. Sie verſuchte, ſich eines der Beiſpiele weiblichen Muthes in das Gedächtniß zu rufen, wovon ſie erzählen gehört hatte, und deren die Geſchichte der weſtlichen Grenze ſo manche erwähnt. Hier war von einem einzigen Manne, im Beiſtande von drei oder vier Frauen, ein Pfahlwerk mehrere Tage hindurch gegen einhundert Feinde tapfer vertheidiget worden. Dort hatten Weiber allein den Muth gehabt, die Kinder und das zurückgelaſſene Eigenthum ihrer Männer zu beſchützen. Eine dritte Geſchichte erzählte von einem einzelnen entſchloſſenen Frauenzimmer, welches, ſchon gefangen, ihre ſchlafenden Wächter ermordete, und ſich mit einem Häufchen kleiner hülfloſer Kinder in Freiheit ſetzte. Letzteres war ungefähr der Fall und die Lage, worin ſich Ellen mit den Kleinen befand. Mit feurigen Wangen und flammenden Augen ſprach ſie ſich ſelbſt Muth ein, und begann nachzudenken, daß und wie ſie ſich zu vertheidigen habe.

Sie ſtellte die größeren unter den Mädchen an die Unterlagen, welche den Felsſtücken zur Haltung dienten, um ſie auf gegebenes Zeichen wegzuziehen, und die Stücke herabrollen zu laſſen. Die Schwächeren wurden mehr dazu beſtimmt, ſich zu zeigen, als daß man wirkliche Dienſte von ihnen hätte erwarten können. Sie ſelbſt, der Leiter und Anführer des Ganzen, machte es wie Andere ihresgleichen, und ſtellte ſich als Anordner, Befehlshaber, Oberaufſeher und Ermuthiger der Uebrigen auf. Nachdem alle Anſtalten getroffen waren, gab ſie ſich das Anſehen der Ruhe, welche den Erfolg unerſchrocken abwartet, damit ſie auch ihren Untergebenen Muth mache und Vertrauen einflöße.

Obſchon Ellen in Hinſicht des Geiſtes, der ſich auf moraliſche Eigenſchaften gründet, einen großen Vorſprung hatte, ſo kam ſie, auf einer andern Seite, keineswegs den beiden älteſten Töchtern in Etwas bei, was ein eben ſo nothwendiges Erforderniß im Kriege betrifft, nehmlich in der Gleichgültigkeit gegen die Gefahr.

Auferzogen in aller Härte und allen Mühſeligkeiten eines beſtändig umherwandernden Lebens, und auf der äußerſten Gränze der Geſellſchaftlichkeit ſtehen geblieben, hatten ſich die rohen Mädchen mit der Anſicht und den Gefahren der Wildheit vertraut gemacht; ſie verſprachen nicht undeutlich, es einſt, wenn ſie größer, ihrer Mutter in der Entſchloſſenheit gleich zu thun, und ſie in der Kühnheit und in dem ſeltſamen Gemiſch von Gutem und Böſem nachzuahmen, welches, in einem weitern Wirkungskreiſe, dieſe Mutter dem Anſchein nach zu einem in aller Hinſicht ausgezeichneten Frauenzimmer ihrer Zeit gemacht haben würde. Schon einmal hatte Eſther, als Ismaels Holzpachtung zerſtört werden ſollte, ſie gegen den Anlauf einer Parthei Wilden vertheidigt; ein ander Mal war ſie von den Feinden für todt zurückgelaſſen worden, nach einer Gegenwehr, welcher ein weniger wilder Belagerer den freien Abzug mit allen Kriegesehren nicht verweigert haben würde. Dieſe Thatſachen, nebſt vielen anderen ähnlicher Art, waren mehr als einmal den Töchtern vorerzählt worden; ſo daß jetzt das Herz der jungen Amazonen abwechſelnd hoch empor pochte, bald von einer ſehr natürlichen Furcht, und bald von dem ehrgeizigen Wunſche bewegt, etwas zu thun, was ſie zu würdigen Töchtern einer ſolchen Mutter machen könnte. Jetzt war der Augenblick erſchienen, wo ihnen dieſe Auszeichnung zu Theil werden ſollte.

Die Fremden waren nur etwa hundert Ruthen vom Felſen entfernt. War es die gewöhnliche Vorſicht beim Vorrücken, oder waren es die drohenden Stellungen der beiden Mädchen, welche hinter ihrem ſteinernen Wall mit den Läufern zweier alten Musketen geſehen wurden, genug die vier Ankömmlinge machten in einer Niederung Halt, wo ſie ſich im hohen Graſe mit Sicherheit verbergen konnten. Von dieſer Stelle aus recognoſcirten ſie während einiger ängſtlichen und für Ellen endloſen Minuten die Feſtung. Hierauf rückte ein Einzelner vor, mehr in der Geſtalt und mit dem Benehmen eines Herolds, als mit dem Anſchein eines Feindes

„Phöbe, gieb Du Feuer!“ und „Nein, Hetty, drücke Du ab!“ riefen die beiden Schweſtern, halb erſchrocken und halb wie muthige Töchter ihrer Vaters, als Ellen dem annahenden Fremdling, wo nicht das Leben rettete, doch keine kleine Furcht durch den Zuruf erſparte:

„Schießt nicht; es iſt Doktor Battius!“

Die Mädchen gehorchten dem Commandanten nur in ſo fern, als ſie die Hände vom Hahn abzogen; die drohende Lage der Geſchoſſe blieb dieſelbe. Der Naturforſcher war inzwiſchen mit der möglichſten Behutſamkeit vorgerückt; ihm war keine der feindlichen Bewegungen der kleinen Beſatzung entgangen; deßwegen band er ein weißes Tuch an die Flinte, hob ſie in die Höhe, und als er allmählig in Sprachweite der Feſtung angelangt war, nahm er eine, in ſeiner Einbildung wichtige Miene der Würde und des Anſehens an, und rief mit einer Stimme, welche ſich in einer weit größeren Ferne würde hörbar gemacht haben:

„Holla, hoh! Im Namen des Bundes der ſouverainen Vereinigten Staaten von Nordamerica fordere ich Euch auf, Euch den Geſetzen zu unterwerfen!“

„Doktor oder nicht Doktor, er kommt als Feind! Hörſt Du ihn, Nelly, hörſt Du ihn? Er ſpricht vom Geſetz.“

„Still! warte, bis er mir geantwortet haben wird,“ erwiederte halb außer Athem Ellen, und ſchob die beiden Musketen weg, deren Richtung der erſchrockenen Perſon des Herolds wieder gefährlich zu werden anfing.

„Ich mahne und warne Euch Alle,“ fuhr der zitternde Doktor fort, „daß ich ein friedlicher Bürger des obgedachten Bundes bin, ein Vertheidiger des geſellſchaftlichen Vertrags, und ein Freund der guten Ordnung und des Friedens,“ und als er ſah, daß die furchtbaren Anſtalten etwas nachgelaſſen hatten, ſetzte er mit erhobener und wieder feindlich klingender Stimme hinzu: „deßwegen fordere ich Euch insgeſammt auf, Euch dem Geſetze zu unterwerfen.“

„Ich dachte,“ redete ihn nun Ellen an, „Ihr wäret ein Freund

von uns, und reiſ'tet mit meinem Oheim in Folge eines gegenſeitigen Vertrages?"

„Der Vertrag iſt nichtig! Ich bin in den Präliminar-Punkten hintergangen worden, und erkläre demnach; Der Vertrag zwiſchen Ismael Buſch, Squatter (unerlaubtem Anſiedler) und Obed Battius, **Medicinae Doctor**, iſt von Stund' an null und nichtig; verſteht mich, Kinder! das Null und nichtig iſt eine bloß verneinende Eigenſchaft, und mit keinem fernern Nachtheil für euren würdigen Vater belegt. So ſchafft denn die Feuerröhe bei Seite, und hört auf meine Vernunftgründe. Ich erkläre den Vertrag nochmals für mangelhaft, ungültig, aufgehoben. Was Dich betrifft, Nelly, ſo ſind meine Gefühle für Dich guter Art, gar nicht feindſelig; höre alſo auf Alles, was ich Dir zu eröffnen habe; wende nicht Dein Ohr von mir ab im Leichtſinn eingebildeter Sicherheit. Du kennſt das Gemüth des Mannes, bei welchem Du lebſt, junges Frauenzimmer; Du kennſt auch die Gefahr, in ſchlechter Geſellſchaft betroffen zu werden. Entſage demnach den unbedeutenden Vortheilen Deiner gegenwärtigen Lage; übergieb freiwillig den Fels in die Hände Derer, die mir folgen, ihr Name iſt Legion; ja, junges Frauenzimmer, — eine unüberwindliche machtvolle Legion. — Uebergieb uns dem zufolge die Habe dieſes geſetzloſen, unrechtmäßigen Eindringlings. Ja, Kinder, eine ſolche abſichtliche Uebertretung des geſellſchaftlichen Lebens iſt ſchrecklich für Diejenigen, welche dieſe theure Gabe erſt kürzlich mit Gefährdung ihrer eigenen Perſon erkauft haben. Legt die feindlichen Waffen auf die Seite, ich beſchwöre Euch, mehr für Euch ſelbſt, als für mich! Hetty, haſt Du ſchon vergeſſen, wer Deinen Schmerz gelindert hat, als Deine Ohrennerven vom Liegen auf der bloßen Erde, und von den aufſteigenden böſen Dünſten derſelben, gepeiniget wurden? und Du, Phöbe, undankbare, vergeßliche Phöbe, haſt Du dieſen Arm ſchon vergeſſen, dem Du ſo eben eine ewige Lähmung zudachteſt, und der Dir vom Zahnweh geholfen? Weg mit

Euren Waffen! hört auf den Rath eines Mannes, der ſtets Euer Freund war! Und nun zum letzten Male, junge Frauenzimmer," er ſprach dieſes mit unverwandtem beobachtenden Blick auf die Geſchoſſe, welche von den jungen Mädchen nur ein klein wenig von der geraden Richtung verſchoben waren: „Du, junges Frauenzimmer, zum letzten und folglich zum höchſt feierlichen Male frage ich Dich: Willſt du den Felſen hier ohne Aufſchub und Widerſtand übergeben, im vereinten Namen der Gewalt, der Gerechtigkeit und der" er wollte hinzuſetzen, ‚der Geſetze,' aber aus Furcht, das ominöſe Wörtchen könne leicht von Seiten der Kinder des Squatters feindſelige Folgen haben, würgte er es noch zu rechter Zeit hinab, und ſchloß mit dem minder gefährlichen, und ſich zu dem ſchon ausgeſprochenen Artikel ‚der' glücklich paſſenden Hauptwort „und der Vernunft."

Gleichwohl verfehlte dieſe außerordentliche Rede, dieſe An- und Aufforderung, den erwünſchten Zweck. Den jüngeren Zuhörern war ſie größtentheils und bis auf die beleidigenden Ausdrücke, welche ſich hinlänglich vom Uebrigen unterſchieden, unverſtändlich geblieben. Ellen, welche die Meinung des Herolds ſchon beſſer verſtand, ließ ſich, dem Anſchein nach, von der Kunſt des Redners eben ſo wenig bewegen, als ihre Gefährtinnen. Bei den Stellen, welche er verſucht hatte pathetiſch zu machen, worin er Zärtlichkeit und Gefühl zu legen bemüht geweſen war, hatte das geiſtreiche Mädchen, bei aller ihrer Angſt und peinlichen Anſtrengung ſich kaum des Lachens enthalten können, ſo wenig Eindruck auch ſeine Drohungen auf ſie machten."

Als der Mann ſeinen Vortrag beendigt hatte, antwortete ſie mit ruhiger Beſonnenheit: „Doktor Battius, ich verſtehe nicht den Sinn von Allem, was Euch zu ſagen beliebt hat; ſollte aber Eure Abſicht geweſen ſeyn, mich von meiner Treue abzuwenden, ſo erkläre ich Euch hiermit, es wäre beſſer geweſen, ich hätte es nicht gehört. Ich verſpreche Euch, keine Gewalt zu gebrauchen;

mögen aber auch meine Gedanken ſeyn, welche ſie wollen, ſo ſeht Ihr, ich bin von einer Macht umgeben, die mich ſelbſt leicht überwältigen kann, und Ihr kennt, oder ſolltet wenigſtens die Gemüthsart dieſer Familie hinlänglich kennen, um Euch an irgend einem Mitgliede derſelben reiben zu wollen, von welchem Geſchlecht und Alter es ſey.“

„Ich bin nicht dergeſtalt mit dem Gemüth und Charakter der Menſchen unbekannt,“ erwiederte der Naturkundige, ſich mit gehöriger Klugheit etwas von der vorigen Stelle entfernend, welche er bis jetzt am Fuße des Felſens eingenommen hatte, „daß ich Euch nicht verſtehen ſollte. Aber hier kommt Jemand, der die Tiefen des menſchlichen Herzens noch beſſer ergründen kann, als ich.“

Hier rief Paul Hover, welcher inzwiſchen bis zu Battius' Seite vorgedrungen war, ohne im Geringſten mit ſeinem Nachbar die Furcht vor der bevorſtehenden Gefahr zu theilen, welche dieſen ſo bange machte: „Ellen Wade, Ellen Wade, ich erwarte nicht in Euch einen Feind zu finden!“

„Das ſollt Ihr auch nicht, wenn Ihr nur das von mir verlangt, was ich ohne Schande und Treubruch gewähren kann. Ihr wißt, mein Oheim hat mir und meiner Vorſorge ſeine Kinder anvertraut. Könnte ich wohl ſo niederträchtig ſeyn, ihn zu verrathen, und Euch als ſeine Feinde einlaſſen, die ihm vielleicht die Kleinen morden und die wenige Habe rauben, welche ihm die Indianer gelaſſen haben.“

„Bin ich ein Mörder? Sehe ich aus wie ein Mörder? Iſt dieſer alte Mann — iſt dieſer Officier der Vereinigten Staaten ein Mörder? — Mit dieſen Worten zeigte er auf den Wildſteller und auf ſeinen neu aufgefundenen Freund, welche mittlerweile näher gekommen waren und ihm zur Seite ſtanden. „Sehen wir Alle aus wie Leute, welche im Stande wären, zu thun, was Ihr ſagt?“

„Nun, was wollt Ihr denn, was verlangt Ihr von mir?“

erwiederte Ellen, die Hände ringend, und von heftigen Zweifeln zerriſſen.

„Das Thier! Nichts mehr und nichts weniger, als des Uebertreters der Geſetze verheimlichtes, gefährliches Raubthier!“

„Vortreffliches junges Frauenzimmer....“ fing hier der junge Fremdling an, der ſo ſpät ſich angeſchloſſen hatte; aber ein vom Wildſteller gegebener Wink ſtopfte ihm den Mund, und dieſer raunte ihm in's Ohr:

„Laßt den Andern für Euch ſprechen. Die Natur iſt der beſte Redner; ſie wird ihre Einwirkung nicht verfehlen, und wir kommen auf dieſe Weiſe am erſten zum Ziele.“

Jetzt fuhr Paul fort: „Ellen, die Wahrheit liegt am Tage; wir haben den Betrüger bis in das letzte Bollwerk ſeiner Verbrechen verfolgt und aufgedeckt. Wir ſind gekommen, den Unterdrückten Recht zu verſchaffen, die Gefangenen zu befreien. Biſt Du jetzt das Mädchen mit dem biedern Herzen, welches ich immer in Dir gefunden, ſo laß es fern von Dir ſeyn, uns Hinderniſſe in den Weg zu legen; ſo vereinige Dich mit dem allgemeinen Bund, und überlaß den alten Ismael und ſeinen Stock den Bienen, die er ſelbſt erzogen hat.“

„Ich habe einen feierlichen Eid geſchworen....“

„Ein Vertrag, ein Pactum, in welches man ſich unwiſſend oder gezwungen eingelaſſen hat,“ rief der Doktor, „iſt in den Augen aller guten Moraliſten null und nichtig.“

„Still, ſtill,“ unterbrach ihn der Wildſteller und ſetzte leiſe hinzu: „überlaßt Alles der Natur und dem jungen Manne!“

„Ich habe geſchworen im Angeſicht und beim Namen Desjenigen, welcher der Schöpfer und der Regierer Alles deſſen iſt, was wir in der Moral und in der Religion für gut erkennen,“ fuhr die höchſt bewegte Ellen fort, „den Inhalt des Gezeltes nie zu offenbaren und dem Gefangenen nie zur Freiheit zu verhelfen. Ich und noch Eine haben denſelben feierlichen entſetzlichen Eid

geſchworen; das Leben iſt uns vielleicht nur auf dieſe Bedingung geſchenkt worden. Es iſt wahr, das Geheimniß iſt in Euren Händen; aber nicht durch uns; ja, ich wüßte nicht, ob es mir frei ſtände und erlaubt wäre, ob ich es vor mir ſelbſt rechtfertigen könnte, mich auch nur neutral und leitend zu verhalten, wenn Ihr den Verſuch wagtet, auf eine ſo feindliche Weiſe in die Wohnung meines Oheims einzudringen."

Der Naturkundige rief hier mit vieler Heftigkeit: „Ich nehme es auf mich, zu beweiſen, und bin überzeugt, daß mich Niemand widerlegen wird.... ja, ich kann und will aus Paley, Berkeley, ja aus dem unſterblichen Binkershoek ſelbſt beweiſen, daß ein abgeſchloſſenes Pactum, ein Compactum, während der eine Theil, — ſey er ein ganzer Staat oder ein Individuum, im Druck, Zwang und Abhängigkeit iſt...."

„Ihr werdet," unterbrach ihn von Neuem und immer leiſe der behutſame Wildſteller, „das Mädchen mit Euren verrückten Reden noch vollends verwirrt machen. Ueberlaßt ſie doch dem jungen Manne und den Gefühlen ihres eigenen Herzens; dieſe werden ſchon hinreichen, ſie ſanft und weich wie ein junges Reh zu machen. O, Ihr verſteht ſo wenig als ich dieſen Theil der Natur und die geheime Sprache, mit der ſie das Innere der Menſchen gewinnt."

„Ellen," redete Paul weiter; „jenes Gelübde, Ellen, iſt es das Einzige, welches Ihr gethan habt?" Er ſprach dieß in einem Tone, der im Munde des heitern, leichten, unbefangenen Bienenjägers wie Schmerz und Vorwurf zugleich klang. „Habt Ihr weiter nichts beſchworen, als dieſes? Schmecken die Worte, welche der Betrüger geſprochen hat, wie Honig in Eurem Munde, und ſind alle übrige Verſprechungen leere Wabe?".

Die bisherige Bläſſe auf Ellen's Wangen verſchwand, und machte einer plötzlich aufſteigenden Röthe Platz, welche den Männern, ſelbſt in der Entfernung, worin ſie ſtanden, ſichtbar werden mußte. Sie ſtockte einen Augenblick, als ſtrebe ſie eine Anwandlung der

Empfindlichkeit zu unterdrücken, ehe ſie ſich entſchließen konnte, mit der ihr angebornen Lebhaftigkeit zu antworten:

„Ich weiß nicht, ob Jemand in der Welt ein Recht haben kann, mich über Eide und Verſprechungen zu befragen, welche nur die Perſon angehen können, der ſie gemacht worden, ſelbſt in der Vorausſetzung, daß dergleichen, wie ihr zu behaupten ſcheint, gemacht worden wären. Ich mag nicht länger mit einem Manne Worte wechſeln, welcher ſich ſelbſt ſo hoch anſchlägt, und bloß bei ſeinen eigenen Gefühlen ſich Raths erholt.“

„Hörſt Du es, alter Freund, hörſt Du es?“ ſagte der unaufhaltſame Bienenjäger, ſich zum Wildſteller wendend. „Das kleinſte Inſect, das in der Luft ſummt, fliegt gerade und ehrlich zu Neſt oder Stock, wie es ſeine Art iſt, wenn es ſeine Ladung geſammelt hat; aber die Wege eines weiblichen Gemüths ſind verwachſen und holprig wie eine knotige Eiche, und gehen krümmer, als die Windungen des Miſſiſippi!“

„Nicht doch, nicht doch!“ verſetzte der Wildſteller, ſich mit Gutmüthigkeit in's Mittel legend, um dem beleidigenden Ausfall Pauls einen Theil ſeiner Härte zu benehmen. „Bedenkt nur, wie raſch die Jugend iſt, wie wenig ſie ſich dem Nachdenken überläßt! Aber freilich, ein Verſprechen iſt und bleibt ein Verſprechen, und kann und darf nicht wieder abgeworfen werden, wie ein Büffelhuf.“

„Seyd dafür bedankt, daß Ihr mich an meinen Eid erinnert,“ ſagte die noch immer empfindliche Ellen, ſich vor Unmuth in die Unterlippe beißend; „ich möchte es doch vielleicht vergeſſen haben!“

„Ha! jetzt iſt die gereizte weibliche Natur in ihr erwacht,“ ſagte der Alte, den Kopf ſchüttelnd, als er ſah, wie wenig der Erfolg ſeinen Wünſchen entſprochen hatte, „aber ſie zeigt ſich nicht, wie ſie ſollte; ſie widerſpricht dem reinen Gemüth!“

„Ellen,“ rief hier der junge Fremde, der bisher einen ſtummen, aber aufmerkſamen Zuhörer abgegeben hatte, „denn unter dem Namen Ellen ſeyd Ihr doch hier bekannt...“

„Man gibt mir auch einen zweiten Namen, und nennt mich nach meinem Vater.“

„Nenne ſie ein- für allemal Ellen Wade,“ murmelte Paul; „es iſt ihr wirklicher Name, und meinetwegen mag ſie ihn für immer behalten!“

„Ich hätte Euch,“ fuhr der Fremde fort, „Wade nennen ſollen. Alſo, Ellen Wade, Ihr werdet zugeben, daß, obſchon nicht ſelbſt durch einen Eid gebunden, ich mich als Einen gezeigt habe, der die Eide Anderer zu achten weiß. Ihr müßt mir bezeugen, daß ich keinen einzigen Laut von mir gegeben habe; daß ich mir allen Zwang angethan, obſchon ich wohl wußte, daß meine Stimme bis zu gewiſſen Ohren gedrungen ſeyn würde, denen ſie ſo ſehr willkommen wäre? Geſtattet mir, allein den Felſen zu beſteigen. Ich verſpreche Eurem Oheim hinlängliche Schadloshaltung für Alles, was ihm etwa von ſeiner Habe bei dieſer Gelegenheit abgehen wird.“

Ellen ſchien zu ſchwanken. Unglücklicher Weiſe warf ſie aber einen heimlichen Blick auf Paul, welcher ſchmollend und ſtolz auf ſein Gewehr gelehnt da ſtand, ſich das Anſehen der Gleichgültigkeit gebend, und ſich ein Bootsmannliedchen pfiff, ihr zum Trotz. Sie ſammelte ſich ſchnell, und gab zur Antwort:

„Ich bin hier als Commandant des Felſens angeſtellt, ſo lange mein Oheim und ſeine Söhne auf der Jagd ſind; als Commandant will ich meinen Platz behaupten, bis er mich vom Poſten ablöſet.“

„Dieſes ſind wichtige Augenblicke,“ ſagte der junge Krieger, „die nicht ſobald wiederkehren dürften; und wir thäten ſehr unrecht, wenn wir ſie unbenutzt vorüberließen. Die Sonne iſt im Sinken; in wenig Minuten kann der ungebetene Gaſt mit ſeinen wilden Söhnen hier ſeyn, und ſein unrechtmäßiges Beſitzthum wieder einnehmen.“

Doktor Battius warf hier einen ängſtlichen Blick hinter ſich, und nahm dann das Wort:

„Die Vollkommenheit liegt ſtets in der Reife, ſey es in der thieriſchen oder geiſtigen Welt. Ueberlegung iſt die Mutter der Weisheit; Weisheit iſt die Mutter des Erfolgs. Daher ſchlage ich vor, daß wir uns auf einige Weite von dieſer nicht zu erſtürmenden Feſtung zurückziehen, und dann Rath pflegen oder Rath halten, und über die Mittel berathſchlagen, wie wir uns zu einer regelmäßigen Belagerung anſchicken, oder dieſelbe auf eine andere Zeit hinausſchieben, nachdem wir uns Beiſtand und Bundesgenoſſen aus bewohnten Gegenden verſchafft haben, und auf dieſe Weiſe die Ehre und Würde der Geſetze, ohne dabei Gefahr zu laufen, retten mögen.“

„Nicht doch,“ erwiederte lächelnd der Officier, maß zugleich mit ſicherem Auge die Höhe des Felſens und erwägte die Hinderniſſe, „nicht doch, lieber Sturm laufen, das koſtet höchſtens einen zerbrochenen Arm oder eine Kopfwunde.“

„Nun ja, Sturm laufen!“ rief der ungeſtüme Bienenjäger mit einem Satze gegen den Felſen, der ihn vor dem Schuß ſicherte, und ihn unter den vorſpringenden Wall brachte, auf welchem die Beſatzung Poſto gefaßt hatte: „Thut nur euer Aeußerſtes, ihr junge Teufelsbrut. In einem Augenblick bin ich mit Euch fertig!“

„Paul! heftiger, raſcher Paul!“ ſchrie Ellen ihm zu, „nur Einen Schritt weiter, und die Felſenſtücke zerſchmettern Dich! ſie hangen nur an Einem Faden, und die Mädchen ſind fertig und willig, ſie hinabrollen zu laſſen!“

„Nun, ſo treibe Du den verwünſchten Schwarm vom Stocke; denn ich bin entſchloſſen, den Fels hinanzuklimmen, wäre er auch mit Horniſſen überſät.“

„Laß ſie uns hindern, wenn ſie darf!“ rief drohend und ſchmähend die älteſte Tochter, ihre Muskete mit einer Miene und Entſchloſſenheit ſchwingend, welche den Worten der Amazone Gewicht gab. „Ich kenne Dich, Nelly Wade, im Herzen hältſt Du es mit den Geſetzmännern. Kommſt du einen Schritt näher, ſo gibt Dir die Tochter eines Grenzmannes den Reſt. Achtung gegeben,

Ihr Mädchen! Achtung! Ich will den Mann ſehen, der in die Lagerung Ismael Buſch's eindringen ſoll, ohne ſeiner Töchter Erlaubniß zu haben!"

„Rühre Dich nicht, Paul. Dein Leben iſt hin, wagſt Du Dich einen Schritt weiter . . ."

Hier ward Ellen von derſelben glänzenden Erſcheinung unterbrochen, welche Tages vorher einen beinahe eben ſo furchtbaren Aufruhr gedämpft hatte. Sie zeigte ſich auf derſelben ſchwindelnden Höhe, wie geſtern.

„Im Namen Deſſen, der über Alle befiehlt, beſchwöre ich Euch, inne zu halten, ſowohl Euch, die Ihr ſo tollkühn einer unfehlbaren Gefahr entgegenſtürzt, als Euch, die Ihr ſo raſch bereit ſeyd, zu thun, was nicht zurückgenommen werden kann!"

So ließ ſich eine ſanfte, beſchwörende Stimme in etwas fremder Betonung hören, welche ſogleich Aller Augen auf ſich zog.

„Inez! Inez!" rief der Officier, „ſeh' ich Dich wieder? Mein ſollſt Du ſeyn, und wenn auch Tauſende von Teufeln dieſen Felſen umſtellten! Tritt bei Seite, lieber Waidmann, und mach einem Andern Platz!"

Die plötzliche Erſcheinung der Geſtalt vom Zelte machte auf die Vertheidiger einen augenblicklichen Eindruck, und hatte eine Unterbrechung zur Folge, welche, gut benutzt, zum Guten hätte führen können; aber kaum hatte Phöbe die Stimme Middleton's gehört, als ſie in der erſten Beſtürzung ihre Muskete gegen das Zelt abdrückte, kaum im Bewußtſeyn, ob ſie auf eine Sterbliche oder auf ein Weſen aus jener Welt ziele. Ellen that einen Schrei des Entſetzens, und ſprang zugleich ihrer verwundeten oder erſchreckten Freundin nach in das Zelt."

Während dieſes gefährliche Intermezzo vor ſich ging, gab es unten am Felſen ernſthafte Angriffe. Paul hatte die erſchütternde Bewegung oben in ſo fern benutzt, ſich auf die Seite zu ſchieben, und ſeinem Gefährten Middleton Platz zu machen. Auf dieſen

war der Naturforſcher gefolgt, welcher, ſobald er den Musketenknall gehört, ſeiner Sinne nicht mächtig, inſtinctartig dem Felſen zugeeilt war, um unter demſelben ſich vor den Schüſſen zu bergen. Der Wildſteller allein blieb, wo er anfangs geſtanden hatte, ein ruhiger unbeweglicher Beobachter alles deſſen, was vorging. So wenig er geſonnen war, an den Feindſeligkeiten thätigen Antheil zu nehmen, ſo weit war er entfernt, einen müßigen Zuſchauer abzugeben. Seine Stellung ſetzte ihn in den Stand, ſeinen Freunden die Bewegungen zu melden, welche oben gegen ſie gerichtet werden konnten, und ihnen gehörige Anleitung zu geben, ob und wie ſie weiter vorrücken möchten.

Die Kinder Eſther's fanden bald den Muth und die Entſchloſſenheit wieder, die ſie von der furchtbaren Mutter mit der Milch eingeſogen hatten. Im Augenblick, wo ſie ſich von der Gegenwart Ellen's und ihrer unbekannten Gefährtin befreit ſahen, richteten ſie ihre ganze ungetheite Aufmerkſamkeit auf ihre männlichen, weit gefährlicheren Angreifer, welchen es gelungen war, während der Zeit unter den Vorſprüngen der Feſtung Schutz zu finden und ſich feſtzuſetzen. Die wiederholten Aufforderungen, ſich zu ergeben, welche Paul mit einer Simme erſchallen ließ, die ſeiner Meinung nach bei den jungen Vertheidigerinnen Eindruck machen und Furcht erregen ſollte, wurden eben ſo wenig von ihnen beachtet, als der Zuruf des Wildſtellers und ſeine Ermahnungen, von einer Gegenwehr abzuſtehen, welche einigen von ihnen verderblich werden könnte, ohne ihnen die geringſte Ausſicht auf günſtigen Erfolg zu verſprechen. Sie ermunterten ſich, Eine die Andere, zum muthigen Widerſtand, rückten an den Felsſtücken, hielten die Steine und die übrigen Wurfgeräthe in Bereitſchaft, und ſchoben die Läufe der Musketen mit einem geſchäftigten, entſchiedenen Weſen und mit einer Kaltblütigkeit vor, welche auch in Krieg und Fehden lange geübten Männern hätte zur Ehre gereichen können.

„Bleibt immer unter dem Felſenrand; drückt Euch längs der

Felswand hin,“ rief der Wildſteller dem jungen Paul zu, während dieſer vorrückte; „zieht den rechten Fuß mehr an Euch, daß ſie ihn Euch nicht quetſchen. Da ſeht Ihr? auf ein Haar hätte ihn der Stein getroffen! Meine Warnung kam noch zur rechten Zeit; ſonſt wären die Prairien den Bienen überlaſſen geblieben. Und nun Ihr, Namensvetter meines Freundes! Uncas von Namen und am Geiſte! Nun iſt's Zeit; fehlt es Euch nicht an der Gewandtheit des Cerf-Agile, ſo wagt den Satz, ſpringt rechts, und Ihr könnt ſicher und ohne Gefahr zwanzig Fuß des Felſens hinanklimmen. . . . Nicht dort! nicht Euch an den Strauch gehalten!... Er wird nachlaſſen! . . . er iſt zu ſchwach! . . . Ha! doch gelungen! glücklich davon gekommen! . . . Die Wurzeln haben gehalten! . . . Wie muthig, wie waghalſig! . . . Nun iſt die Reihe an Euch, Freund Sammler der Naturfrüchte! Links! links! damit die Aufmerkſamkeit der Kinder ſich theile. Ja, Mädchen, ſchießt nur auf mich! meine alten Ohren ſind an das Pfeifen der Kugeln gewöhnt, und mit achtzig Jahren auf dem Rücken, würde es mir nicht ziemen, ein Rehherz im Buſen zu tragen.“ — Zugleich ſchüttelte er ſein graues Haupt mit melancholiſchem Lächeln, aber ohne eine Muskel zu verziehen, als die Kugel der wüthigen Hetty ganz nahe bei der Stelle, wo er ſtand, vorbeipfiff. „Ihr thätet beſſer, Euer gewöhnliches Weſen zu treiben, als uns ehrliche Leute zu foppen und mit ſchwachem Finger loszudrücken! Aber,“ ſetzte er hinzu: „die menſchliche Natur will nun einmal zeigen, wie ſehr ſie, ſelbſt in ſo jungen Geſchöpfen, geneigt iſt, Böſes zu thun.... Bravo, mein Thier- und Pflanzen-mann! Noch einen zweiten Sprung, und Ihr könnt über alle Wälle und Schranken des Squatters ſpotten. Sieh' da, der Doktor hat ſich 'mal recht angegriffen. Ich ſeh' es ſeinen Augen an; es kann noch etwas Gutes aus ihm werden. . . . Klammert Euch feſt an, Doktor, zieht Euch zuſammen!“

Der alte Waidmann irrte ſich zwar nicht in dem Beſtreben des Naturforſchers, wohl aber in dem Beweggrund, der ihn dazu

antrieb. Denn während dieſer die Bewegungen ſeiner beiden Vordermänner beobachtete, und ſorgfältig und nicht ohne große innere Herzensangſt in ihre Fußſtapfen trat, waren ſeine Augen zufällig und plötzlich auf eine fremde Pflanze gefallen, die nur einige Ellen weit über ſeinem Haupte ſtand, aber auf einer Stelle, welche den Würfen der Mädchen weit mehr ausgeſetzt war, als die übrigen Zugänge, ſo daß ſie nicht aufhörten, einen Steinregen darauf fallen zu laſſen. Doktor Battius hatte aber in dieſem Augenblick Alles rein vergeſſen, außer den Ruhm, der Erſte zu ſeyn, dieſes botaniſche Juwel den Pflanzenverzeichniſſen einzuverleiben; er ſtürzte darauf hin mit der Begierde, womit ein Sperling auf einen Schmetterling ſchießt. Die gleich nachher herabrollenden Felsſtücke bewieſen, daß man ihn nur zu gut geſehen hatte. Einige Augenblicke war ſein Körper in eine Staub- und Erdwolke gehüllt, und von den kleineren Stücken, welche die größeren Maſſen mit ſich fortgerollt hatten, bedeckt und vergraben, ſo daß der Wildſteller ihn ſchon verloren gab: aber eine Minute ſpäter erblickte er ihn, zu ſeiner großen Freude, in einer Höhlung, welche durch das Nachgeben einiger Steine entſtanden war, die durch den Sturz der darüber herabrollenden Felsſtücke aus ihrer Lage gebracht worden waren. Er erblickte ihn wie er den Arm triumphirend erhob, die eroberte Pflanze in der Hand hielt, und ſie mit freudetrunkenem und nicht ungeübtem Auge bewundernd betrachtete. Paul benutzte den Umſtand. Mit der Schnelligkeit des Gedankens ſich auf die entgegengeſetzte Seite wendend, ſprang er in den bedeckten Gang, in den Poſten, welchen Obed Battius ſo glücklich geweſen war einzunehmen, machte, ohne ihn um Erlaubniß zu bitten, aus dem Rücken des über die Pflanze Gebückten einen Fußſchemel, und ſchwang ſich in die Oeffnung, die eines der herabſtürzenden Felsſtücke auf dem oberſten Wall gemacht hatte, und von da in die Feſtung. Im folgte Middleton, welcher gleich darüber her war, die Mädchen zu ergreifen und zu entwaffnen. Auf dieſe Weiſe

wurde, ohne Blutvergießen, ein vollſtändiger Sieg über eine Feſte errungen, welche Ismael, für die kurze Zeit ſeiner Abweſenheit, ſich geſchmeichelt hatte, unüberwindlich gemacht zu haben.

Fünfzehntes Kapitel.

Der Himmel lächle auf dieß heilig Werk,
Daß ihm kein Weh die nächſte Stunde bringe!

Shakſpeare.

Wir müſſen hier den Lauf unſerer Erzählung ſo lange unterbrechen, bis wir die Urſachen werden angegeben haben, welche zu dem ſonderbaren Streit, der ſo eben Statt gefunden, die Veranlaſſung geweſen ſind. Wir werden uns bemühen, dieſe Unterbrechung ſo kurz zu machen, als ſie für Diejenigen unſerer Leſer nur hinreichen wird, welche es der Pflicht des Geſchichtſchreibers zuwider halten, Lücken beſtehen zu laſſen, damit die fruchtbare Einbildungskraft des Leſers ſelbſt ſie ausfülle.

Unter den Truppen, welche von der Regierung der Vereinigten Staaten abgeſchickt wurden, das neu erworbene Land im Weſten zu beſetzen, befand ſich eine kleine Abtheilung, angeführt von eben dem jungen Officier, der ſich im Lauf und in den Auftritten unſerer Legende ſchon thätig mithandelnd gezeigt hat. Die gutartigen, gemächlichen Abkömmlinge der erſten Anpflanzer empfingen ihre neuen Landsleute ohne Mißtrauen, wohl einſehend, daß die Abtretung des Landes ſie aus Unterthanen der vorigen abſoluten Regierung zur beneidenswerthern Claſſe von Staatsbürgern erhob, die nur dem Geſetze zu gehorchen haben würden. Die neuen Behörden übten ihr Amt mit Schonung aus, und handhabten die ihnen übertragene Gewalt, ohne ſie den Untergebenen fühlbar zu machen. Gleichwohl mußte bei der plötzlichen Vermiſchung von Kindern der Freiheit und nachgiebigen Zöglingen der abſoluten Gewalt, von Katholiken und Proteſtanten, von aufgeweckten und

ſchläfrigen Gemüthern einige Zeit vergehen, bis dieſe Disharmonien der Geſelligkeit ſich auflöſen konnten. Um dieſen heilſamen Zweck zu erreichen, war auch hier das Weib geſchaffen, ihre gewöhnliche und dankbare Rolle zu ſpielen. Die Schranken des Vorurtheils und der Religion mußten der unwiderſtehlichen Gewalt der erſten und mächtigſten aller Leidenſchaften weichen; und bald wurden Familienverbindungen das feſte Bindungsmittel der Politik, welche zwiſchen Völkern, deren Gewohnheiten, Erziehungsweiſen und Meinungen ſo ſehr von einander abwichen, eine gezwungene Vereinigung zu Stande gebracht hatte.

Unter den neuen Niederlaſſern war Middleton einer der Erſten, welcher ſich durch die Reize einer Louiſianiſchen Lady feſſeln ließ. Ganz in der Nähe des ihm angewieſenen militäriſchen Poſtens wohnte das Haupt einer der alten Pflanzerfamilien, welche ſeit einer langen Reihe von Jahren ſich damit begnügt hatten, im Ueberfluß der überſeeiſchen Provinzen Spaniens ein bequemes gemächliches Leben zu führen. Er war dort Kronbeamter und hatte ſich durch eine reiche Erbſchaft veranlaßt gefunden, die Floridas zu verlaſſen, und ſich in das benachbarte Franzöſiſche Louiſiana anzuſiedeln. Er hieß Don Auguſtin de Certavallos, und ſein Name war außerhalb des Bezirks der kleinen Stadt, die er zum Aufenthalt gewählt hatte, kaum bekannt, obſchon er ein geheimes Vergnügen darin ſetzte, und keinen kleinen Werth darauf legte, ihn ſeiner einzigen Tochter auf den ellenlangen beſtäubten Rollen ſeines Stammbaums mit dem Bedeuten bemerkbar zu machen, daß dieſes Pergament die Namen der größten Helden und Granden des alten und neuen Spaniens enthalte. Dieſer, in ſeinen Augen ſo wichtige, und für alle Andere ſo unbedeutende Umſtand war die Haupturſache, daß, während ſeine lebhafteren Franzöſiſchen Nachbarn nicht ſäumten, einen freien, offenen Umgang mit den Neuankömmlingen anzuſpinnen, er es vorzog, eingezogen und für ſich allein zu bleiben, anſcheinend zufrieden mit der Geſellſchaft

ſeiner Tochter, welche gerade den Uebergangsſchritt vom Mädchen zur Jungfrau machte.

Die junge Inez, deren Neugier nicht ganz ſo ſchläfriger, unthätiger Art war, hatte die in die Abendluft hinſchmelzende kriegeriſche Muſik der Beſatzung nicht gehört, das fremdfarbige Banner, welches von den Höhen, an welche ihres Vaters weitläufige Beſitzungen grenzten, herabflatterte, nicht geſehen, ohne gewiſſe Antriebe in ſich zu fühlen, wodurch ſich ihr Geſchlecht von dem andern unterſcheidet. Eine natürliche Schüchternheit, verbunden mit der gewohnten, vielleicht angebornen Läſſigkeit, welche in den tropiſchen Provinzen Spaniens die Grundzüge des weiblichen Zaubers bilden, hielten ſie aber in engen Banden der Zurückhaltung; und es iſt mehr als wahrſcheinlich, daß, wenn nicht Middleton eine ganz beſondere und unvermuthete Gelegenheit gehabt hätte, ihrem Vater einen perſönlichen Dienſt zu leiſten, viel Zeit hätte vergehen können, ehe die beiden jungen Leute ſich gegenſeitig hätten kennen gelernt, und daß Inez, welche ſich überdieß in den Jahren befand, wo männliche Schönheit über ein weibliches Herz ſehr viel vermag, ihre Neigung unterdeß auf einen andern Gegenſtand hätte fallen laſſen können.

Die Vorſehung — oder wenn dieſes gewichtige Wort zu hoch ſteht, um klaſſiſch zu ſeyn — das Geſchick hatte es anders verhängt. Der ſtolze, abgemeſſene Don Auguſtin war ein viel zu ſtrenger Beobachter der Formen, die ihm ſein Stand, auf welchen er ein ſo großes Gewicht legte, vorſchrieb, um ſich's je erlauben zu können, der Pflichten des Edelmanns uneingedenk zu ſeyn. Dankbarkeit für Middleton's gefällige Dienſte bewog ihn, den Officieren der Beſatzung ſein Haus zu öffnen, und ihnen einen Umgang zu geſtatten, worin er ſeinerſeits eben ſo viel Höflichkeit, als Behutſamkeit legte. Allmählich wich die erſte Zurückhaltung der Artigkeit und dem offenen freundlichen Weſen des jungen Chefs. Seine Munterkeit, ſein Geiſt, ſein Betragen gewannen ihm die Liebe und das Zutrauen

des reichen Pflanzers, und bald freute er ſich eben ſo ſehr, als ſeine Tochter, wenn das Klopfen an die Thür ihnen die Ankunft des angenehmen Gaſtes verkündigte.

Wir halten es für unnöthig, bei dem Eindruck zu verweilen, welchen die Reize der jungen Inez auf den fremden Krieger machten, und den Gang unſerer Erzählung mit der Beſchreibung des allmählichen Eingangs aufzuhalten, welchen ſein einnehmendes Weſen, ſeine männliche Schönheit und ſeine beharrliche Aufwartung in dem gefühlvollen, romantiſchen, warmen Herzen eines eingezogenen, ſechzehnjährigen Mädchens fand. Es reicht zu unſerer Abſicht hin, zu ſagen, daß ſie einander liebten, daß der junge Mann nicht ſcheute, ſich zu entdecken, daß ſeine Erklärung bald über die Bedenklichkeiten des Mädchens, dann auch — freilich nicht ohne große Mühe — über die Einwürfe des Vaters ſiegte, und daß noch ehe die Provinz Louiſana ſechs Monate im Beſitz der Vereinigten Staaten geweſen, unſer Officier der glückliche Verlobte der reichſten Erbin am Miſſiſippi war.

So ſehr wir auch dem Leſer zutrauen, daß er ſich die Art und Weiſe denken werde, wie die Sache ſo weit gediehen ſey, und nur hierbei der gewöhnliche Gang befolgt worden, ſo darf er jedoch nicht glauben, daß Middleton's Triumph über die Vorurtheile des Vaters, oder ſelbſt der Tochter, ſo gar leicht geweſen ſey. Die Glaubensverſchiedenheit hatte hier einen ſtarken, faſt nicht von der Stelle zu rückenden Riegel vorgeſchoben. Der junge Mann mußte ſich mit aller ihm zu Gebote ſtehenden Geduld einem furchtbaren Verſuche unterwerfen, welchen der an ihn abgeſandte Pater Ignatius zu machen beauftragt war, nämlich — dem Bekehrungsverſuche. Der würdige Prieſter ging dabei ſyſtematiſch, kräftig, beharrlich zu Werke. Ein Dutzend Mal (ſo oft nämlich Inez's ſylphenartige Geſtalt wie ein Feenbild dem Liebenden vor Augen ſchwebte, und ihr Licht über die Conferenzen ausgoß) ſchmeichelte ſich der gute Pater, er ſtehe ſchon auf dem Gipfel ſeines Sieges

über den Unglauben; dann aber ſchlugen alle ſeine Hoffnungen wieder auf ein Mal um, wenn ſein Schüler, der Gegenſtand ſeiner frommen Anſtrengungen, ihm mit einem unerwarteten Einwurf in die Quer kam. So lange die Angriffe auf ſeinen Glauben nur ſchwach und von fern angelegt waren, gab Middleton, der es in der Polemik nicht eben weit gebracht hatte, mit der Geduld und Demuth eines Märtyrers nach; ſobald aber der gute Pater, dem das ewige Glück des jungen Mannes ſo ſehr am Herzen lag, den gewonnenen Grund durch das Hervorrücken mit dieſer oder jener Spitzfindigkeit ſeines Glaubensſyſtems noch ſicherer zu ſtellen gedachte, ſprang Middleton um, machte, als ein gewandter Soldat, eine plötzliche Wendung, und ſchlug den heißen Angriff tapfer ab. Wir geben zu, daß er in dieſem Glaubenskampf keine andere Waffen gebrauchte, als ſolche, die ihm der geſunde Menſchenverſtand an die Hand gab, oder die geringe Kenntniß der abweichenden Sätze beider Religionen ihm lieh; aber eben dieſer Waffen bediente er ſich nicht ohne Erfolg, und ungefähr ſo, wie ein nervenſtarker Klopffechter, der ſeinen Knotenſtock gut zu führen weiß, einem geſchickten Fechtmeiſter gegenüber, den Ausfällen und Paſſagen deſſelben derbere Gründe entgegenſtellt, und die Kunſt ſeines Widerſachers geradezu mit zerbrochenem Schädel und zerbrochenen Waffen beantwortet.

Ehe noch die geiſtliche Fehde zu Ende gekommen war, hatte ein Zuwachs von Proteſtanten unſerm Helden Hülfe zugeführt. Sowohl der rückſichtsloſe Freiſinn Einiger unter ihnen, welche bloß auf den Genuß des Erdenlebens bedacht waren, als die folgerechte vernünftige Frömmigkeit Anderer machten den ehrlichen Prieſter aufmerkſam, bekümmert und auf Maßregeln bedacht, dem Strome einen Damm entgegen zu ſtellen. Einerſeits fing das gute Beiſpiel, andererſeits das böſe an, zu wirken, und ſelbſt in ſeiner Gemeine, welche er bis jetzt dem geiſtlichen Joche blindlings unterworfen erachtet hatte, begann ein neuer Geiſt ſich zu regen.

Es ſchien dem Pater hohe Zeit, den Angriffsplan aufzugeben, und ihn in ein Vertheidigungsſyſtem zu verwandeln, damit ſeine Anhänger in den Stand geſetzt würden, dem geſetzloſen Strome der Meinung Widerſtand zu leiſten, welcher die Schranken und Dämme des katholiſchen Glaubens zu durchbrechen drohte. Gleich einem weiſen Feſtungs-Commandanten, welcher einſieht, daß er, im Verhältniß mit der ihm zu Gebote ſtehenden Macht, zu vielen Raum eingenommen hat, und ihn nicht hinlänglich beſetzen kann, fing er an, die Außenwerke zu verlaſſen, und ſich auf die Vertheidigung des Hauptpoſtens zu beſchränken. Er entzog demzufolge die Reliquien den Augen der Ungeweihten; ferner wies er die Seinen an, der Wunder vor den Weltkindern nicht zu erwähnen, welche ſie nicht nur wegläugneten, ſondern ſogar zum Kampfe und zu Beweiſen für dieſelben herausforderten. Aus dieſem Grunde wurde ſelbſt das Leſen der Bibel von ihm unter furchtbarer Drohung von Neuem aus dem ſiegreichen Grunde ſtreng verboten, weil ſie falſch erläutert und ausgelegt werden könne.

Zugleich aber dünkte es ihn auch gut, dem Don Auguſtin den bisherigen Erfolg des Unterrichts und der Gebete zum Heil und zur Bekehrung des jungen Ketzers zu berichten. Niemand iſt geneigt, ſeine Schwäche in dem nämlichen Augenblick zu geſtehen, wo es darauf ankommt, Proben und Beweiſe ſeiner erwarteten Stärke vorzulegen. Der heilige Mann bediente ſich deßfalls einer Art frommen Betrugs, für welchen er ohne Zweifel die Abſolution in der Reinheit ſeiner Beweggründe fand; er erklärte, obſchon für jetzt noch keine wirkliche Veränderung in dem Gemüth Middleton's vorgegangen ſey, laſſe es ſich doch aus hinlänglichen Urſachen hoffen, der Keil der Ueberzeugung ſey bereits in ſeinen Kopf gedrungen, und habe darin eine heilſame Oeffnung hervorgebracht, durch welche es vernünftigerweiſe zu erwarten ſtehe, daß der geſegnete Same einer religiöſen Befruchtung ſeinen Weg zum Herzen finden werde, beſonders wenn dem Gegenſtande aller dieſer Bemühungen die

Wohlthaten der chriſtkatholiſchen Gemeinſchaft ununterbrochen vor Augen gelegt würden.

Dieſes erregte Don Auguſtin's ganzen Eifer, unverzüglich aus dem jungen Irrenden einen Proſelyten zu machen. Selbſt die ſanfte, liebreizende Inez hielt es für eine glorreiche Erfüllung aller ihrer Wünſche, wenn ſie ein demüthiges Werkzeug abgeben könnte, ihren Geliebten in den Schooß der allein ſeligmachenden Kirche einzuführen. Middleton war ſo weit entfernt den vereinten Sturm abzuſchlagen, daß er ſeinerſeits Vorſchläge zur Uebergabe machte; und während der Vater dem feſtgeſetzten Tage der Vermählung mit großer Ungeduld entgegenſah, weil er ihn für die Gewährleiſtung des Glaubensſiegels hielt, war dieſer Tag der Tochter einziger Gedanke, ein Gedanke, in welchen die heiligen Rührungen der Religion mit den ſüßeren Gefühlen ihrer Liebe, ihres Alters und eines bräutlichen Verhältniſſes zuſammenfloſſen.

Am Hochzeitstage ging die Sonne ſo glänzend und wolkenfrei auf, daß die zartſinnige Inez ſie als den Verkündiger ihres baldigen Glücks mit Entzücken begrüßte. Pater Ignatius verrichtete die heilige Handlung in einer kleinen, dem Don Auguſtin zugehörigen Kapelle, und lange vor der Zeit, wo ſich die Sonne zum Niedergang neigte, drückte der überſelige Middleton ſeine erröthende, verſchämte, ſchüchterne Creolin, als ſein anerkanntes und unzertrennliches Weib an ſein Herz. Es war von beiden Theilen beſchloſſen und genehmigt worden, den ſchönen Tag in der Zurückgezogenheit zuzubringen, ihn ganz und gar den beſten und reinſten Gefühlen zu widmen, und von demſelben alles geräuſchvolle und herzleere gewöhnliche Freudengewühl einer von Zwang begleiteten Feierlichkeit zu entfernen.

Am Abend dieſes Tages, in der Stunde, wo die Sonnenſtrahlen ſich mit den Schatten des ſinkenden Tages verſchmelzen, kam Middleton von einem Beſuche zurück, welchen er als eine Ehrenſchuld anſah, die der Neuvermählte ſeinen Waffenbrüdern zu

entrichten hatte, — als ihm der Schimmer eines Kleides, demjenigen ähnlich, in welchem Inez zum Altar gefolgt war, durch die Blätter eines vom Wege etwas abſtehenden Baumes in die Augen fiel. Er näherte ſich der Stelle mit einem Zartſinn, welcher durch das erhaltene Recht, ſich ihren geheimſten Augenblicken anzuſchließen, eher vermehrt als vermindert war; aber die Töne ihrer ſanften Stimme im Gebet, wobei ſein Name, von den zärtlichſten Benennungen begleitet, wiederholt auf ihren Lippen ſchwebte, machte allen ſeinen Bedenklichkeiten ein Ende, und bewog ihn, einen Platz zu ſuchen, wo er, ungeſehen und unbemerkt, Alles hören konnte. Es war gewiß für einen Gatten ein werthvoller dankbarer Augenblick, wo er in der offenen aufgedeckten Seele ſeiner Gattin leſen, und ſein eigenes Bild in dem Rahmen ihres Herzens, eingefaßt in die reinſten und heiligſten Gefühle, erblicken konnte. Er fand ſich in ſeiner Eigenliebe und Selbſtſchätzung zu ſehr geſchmeichelt, als daß er nicht den unmittelbaren Inhalt des Gebets näher erforſcht hätte. Sie betete zu Gott, daß er ſie zum demüthigen Werkzeuge machen möchte, welches ihn, den theuren Gatten in die Gemeine der Gläubigen einführe; ſie betete für ſich ſelbſt, daß ihr Gott vergeben möchte, wenn Eigendünkel oder Gleichgültigkeit gegen den Rath der Kirche ſie bewogen hätten, auf ihren Einfluß, auf ihre Macht über ihren Gatten, zu großen Werth zu legen, und ſie der Gefahr ausſetzten, ihr eigenes Heil zu verſcherzen, indem ſie ſich mit einem Ketzer vermählt habe, in der Abſicht, ſeine Seele zu retten. Es lag in ihrem Gebet eine ſo inbrünſtige Frömmigkeit, mit ſo ſtarken natürlichen Gefühlen verbunden, ein ſolches Gemiſch von einem Weibe und einem Engel, daß Middleton es ihr hätte verzeihen müſſen, hätte ſie ihn nicht nur zum Ketzer, ſondern zum Heiden und Götzendiener gemacht, ſo zart, innig und himmliſch war der Antheil an ihm, den ſie zu erkennen gab.

Der junge Mann wartete den Augenblick ab, als ſeine Braut

ſich von den Knieen erhob; dann trat er zu ihr hin, zum Schein völlig unbekannt mit dem, was vorgegangen war.

„Es iſt ſpät, liebe Inez," ſagte er. „Don Auguſtin wird Dir den Mangel an Sorge für deine Geſundheit vorwerfen, welche in der Abendluft Gefahr läuft. Wie viel mehr wirſt Du dieſen Vorwurf von mir hören müſſen, der ich ſein ganzes Anſehen über Dich erhalten habe, und das doppelte ſeiner Liebe zu Dir hege?"

„Sey ihm gleich in Allem und Jedem," gab ſie zur Antwort mit Thränen in den Augen. Sie ſprach dieß mit bezeichnendem Nachdruck, nnd wiederholte, „in Allem und Jedem. Nimm meinen Vater zum Vorbild, liebſter Middleton, und ich habe nichts weiter von Dir zu erbitten."

„Aber auch nichts weiter für mich? Ich zweifle nicht daran: alle Deine Wünſche wären erfüllt, könnte ich ſo gut ſeyn und werden, als Dein ehrwürdiger Vater. Habe nur einige Nachſicht mit den Schwachheiten und Gewohnheiten eines Kriegsmannes. Und jetzt laß uns gehen, zu unſerm unvergleichlichen Vater gehen."

„Jetzt noch nicht," ſagte die Braut, ſich ſanft und freundlich aus dem Arm windend, den er um ſie geſchlungen hatte, indem er bedacht war, ſie mitzunehmen. „Ich habe erſt eine andere Pflicht zu erfüllen, ehe ich Deinen Befehlen gehorchen kann, ſo ſoldatiſch ſie auch klingen. Ich verſprach meiner treuen Amme Ineſilla, meiner zweiten Mutter, wie Du weißt, — ich verſprach ihr einen Beſuch um dieſe Zeit. Sie denkt, es ſey der letzte, den ſie von ihrem Kinde erhält, denn ſo hat ſie mich bis jetzt genannt, — und ich darf ſie nicht darum bringen. Geh' zu Don Auguſtin; ich komme in einer kleinen Stunde nach."

„Vergiß nicht, ſpäteſtens in einer Stunde!"

„In einer kleinen Stunde," wiederholte Inez, und warf ihrem Gatten einen Kuß zu; dann, als über dieſe kühne Handlung erröthend, eilte ſie von dem Baume fort, wurde noch einen Augenblick

nachher von Middleton vor der Hütte der Amme geſehen, und verſchwand im folgenden.

Langſam und nachdenkend kehrte Middleton nach Hauſe, den Blick oft auf die Stelle zurückwerfend, wo er zuletzt ſein geliebtes Weib geſprochen, und ſich ihr Bild in dem Abenddunſt, der ihn umfluthete, malend. Don Auguſtin empfing ihn mit Wärme, und er fand einige Minuten Vergnügen daran, ſeinen neuen Schwiegervater von ſeinen Plänen für die Zukunft zu unterhalten. Den echten alten Spanier ergötzte der feurige aber treue Bericht des jungen Mannes vom Wohlſtand und Glück der Staaten, deren unwiſſender, ununterrichteter Nachbar er ſein halbes Leben hindurch geweſen war. Er hörte halb bewundernd, halb aber auch mit derjenigen Ungläubigkeit zu, mit welcher man das entgegennimmt, was man für übertriebene und von der Einbildungskraft erzeugte Beſchreibungen von Dingen hält, denen die partheiiſche Vorliebe zu glänzende Farben leiht.

Auf dieſe Weiſe verſtrich die Stunde, welche ſich Inez von ihrem Gatten ausbedungen hatte — und ſie verſtrich viel ſchneller, als dieſer es, in der Abweſenheit des theuerſten Gegenſtandes, den er auf Erden hatte, für möglich hielt. Endlich aber ſchweiften ſeine Blicke auf die Wanduhr. Eine Minute nach der andern wurde gezählt. Inez erſchien nicht. Schon hatte der Zeiger die Hälfte der folgenden Stunde durchlaufen, als Middleton aufſprang, und ſeinen Entſchluß ankündigte, ſich aufzumachen, und der Abweſenden entgegenzugehen. Er fand, daß es inzwiſchen finſter geworden und der Himmel mit dem drohenden Dunſt, dieſem unfehlbaren Vorboten eines Sturmes, überzogen war. Von den furchtbaren Aſpekten nicht weniger, als von der geheimen innern Unruhe beängſtigt, verdoppelte er ſeine Schritte, und flog mehr als er ging, in der Richtung nach Ineſilla's Hütte. Dabei hielt er ein Mal über das andere an, horchend und ſich einbildend, er ſehe den Schein von Inez's Gewand. Dann ſuchte er in die Kreuz und Quer, von beiden Seiten

des Weges, ſuchte immer von Neuem und immer vergebens. So gelangte er endlich an die Hütte ſelbſt, klopfte, öffnete die Thür, trat ein, fand die alte Amme, ſtand vor ihr da, ſah ſich um, ſah aber nicht Die, welche er ſuchte. Der Beſcheid war: ſie ſey da geweſen, ſey aber wieder fort und nach Hauſe gegangen. Nun überredete ſich Middeleton, er müſſe ſie in der finſtern Nacht auf dem Rückwege verfehlt haben, eilte zurück, und erfuhr zu ſeiner noch größern Beſtürzung, Inez ſey nicht geſehen worden. Ohne Jemanden ſeinen Vorſatz mitzutheilen, eilte er wieder mit pochendem Herzen dem Baume zu, wo er ſeiner Braut rührendes Gebet für ſein Heil und ſeine Bekehrung belauſcht hatte. Aber auch hier fand er ſie nicht; und jetzt war ſeine letzte Hoffnung verſchwunden.

Ein Paar Stunden hieß ihn ein geheimes Mißtrauen in die Gründe, welche ſeine Inez vermocht haben könnten, ſich ihm zu entziehen, in ſein Aufſuchen Zurückhaltung und Behutſamkeit legen. Als aber der Tag anbrach, und Inez weder zu ihrem Vater noch zu ihrem Gatten zurückgekehrt war, konnte dieſer nicht länger an ſich halten, und machte dieſe unerklärbare Abweſenheit laut und öffentlich kund. Es wurden ſogleich nach allen Seiten Nachforſchungen angeſtellt. Sie blieben ohne Erfolg. Niemand hatte Inez geſehen oder von ihr gehört, ſeitdem ſie ihrer Amme Hütte verlaſſen hatte.

Ein Tag folgte auf den andern. Es liefen keine Nachrichten ein, obſchon die Nachſuchungen fleißig und lange fortgeſetzt wurden, bis endlich der größte Theil der Verwandten und Freunde des Hauſes der Meinung waren, alles weitere Forſchen ſey vergeblich, und nun die arme Inez aufgegeben ward.

Ein ſo außerordentliches Ereigniß konnte aber ſobald nicht vergeſſen werden. Es veranlaßte Nachdenken, Gerüchte, Auslegungen und Erdichtungen mancherlei Art. Die Meinung Derer, welchen eigene Geſchäfte Zeit ließen, an fremde Begegniſſe zu denken, vereinigte ſich zu dem ganz einfachen und leicht erklärbaren

nachher von Middleton vor der Hütte der Amme geſehen, und verſchwand im folgenden.

Langſam und nachdenkend kehrte Middleton nach Hauſe, den Blick oft auf die Stelle zurückwerfend, wo er zuletzt ſein geliebtes Weib geſprochen, und ſich ihr Bild in dem Abenddunſt, der ihn umfluthete, malend. Don Auguſtin empfing ihn mit Wärme, und er fand einige Minuten Vergnügen daran, ſeinen neuen Schwiegervater von ſeinen Plänen für die Zukunft zu unterhalten. Den echten alten Spanier ergötzte der feurige aber treue Bericht des jungen Mannes vom Wohlſtand und Glück der Staaten, deren unwiſſender, ununterrichteter Nachbar er ſein halbes Leben hindurch geweſen war. Er hörte halb bewundernd, halb aber auch mit derjenigen Ungläubigkeit zu, mit welcher man das entgegennimmt, was man für übertriebene und von der Einbildungskraft erzeugte Beſchreibungen von Dingen hält, denen die partheiiſche Vorliebe zu glänzende Farben leiht.

Auf dieſe Weiſe verſtrich die Stunde, welche ſich Inez von ihrem Gatten ausbedungen hatte — und ſie verſtrich viel ſchneller, als dieſer es, in der Abweſenheit des theuerſten Gegenſtandes, den er auf Erden hatte, für möglich hielt. Endlich aber ſchweiften ſeine Blicke auf die Wanduhr. Eine Minute nach der andern wurde gezählt. Inez erſchien nicht. Schon hatte der Zeiger die Hälfte der folgenden Stunde durchlaufen, als Middleton aufſprang, und ſeinen Entſchluß ankündigte, ſich aufzumachen, und der Abweſenden entgegenzugehen. Er fand, daß es inzwiſchen finſter geworden und der Himmel mit dem drohenden Dunſt, dieſem unfehlbaren Vorboten eines Sturmes, überzogen war. Von den furchtbaren Aſpekten nicht weniger, als von der geheimen innern Unruhe beängſtigt, verdoppelte er ſeine Schritte, und flog mehr als er ging, in der Richtung nach Ineſilla's Hütte. Dabei hielt er ein Mal über das andere an, horchend und ſich einbildend, er ſehe den Schein von Inez's Gewand. Dann ſuchte er in die Kreuz und Quer, von beiden Seiten

des Weges, ſuchte immer von Neuem und immer vergebens. So gelangte er endlich an die Hütte ſelbſt, klopfte, öffnete die Thür, trat ein, fand die alte Amme, ſtand vor ihr da, ſah ſich um, ſah aber nicht Die, welche er ſuchte. Der Beſcheid war: ſie ſey da geweſen, ſey aber wieder fort und nach Hauſe gegangen. Nun überredete ſich Middeleton, er müſſe ſie in der finſtern Nacht auf dem Rückwege verfehlt haben, eilte zurück, und erfuhr zu ſeiner noch größern Beſtürzung, Inez ſey nicht geſehen worden. Ohne Jemanden ſeinen Vorſatz mitzutheilen, eilte er wieder mit pochendem Herzen dem Baume zu, wo er ſeiner Braut rührendes Gebet für ſein Heil und ſeine Bekehrung belauſcht hatte. Aber auch hier fand er ſie nicht; und jetzt war ſeine letzte Hoffnung verſchwunden.

Ein Paar Stunden hieß ihn ein geheimes Mißtrauen in die Gründe, welche ſeine Inez vermocht haben könnten, ſich ihm zu entziehen, in ſein Aufſuchen Zurückhaltung und Behutſamkeit legen. Als aber der Tag anbrach, und Inez weder zu ihrem Vater noch zu ihrem Gatten zurückgekehrt war, konnte dieſer nicht länger an ſich halten, und machte dieſe unerklärbare Abweſenheit laut und öffentlich kund. Es wurden ſogleich nach allen Seiten Nachforſchungen angeſtellt. Sie blieben ohne Erfolg. Niemand hatte Inez geſehen oder von ihr gehört, ſeitdem ſie ihrer Amme Hütte verlaſſen hatte.

Ein Tag folgte auf den andern. Es liefen keine Nachrichten ein, obſchon die Nachſuchungen fleißig und lange fortgeſetzt wurden, bis endlich der größte Theil der Verwandten und Freunde des Hauſes der Meinung waren, alles weitere Forſchen ſey vergeblich, und nun die arme Inez aufgegeben ward.

Ein ſo außerordentliches Ereigniß konnte aber ſobald nicht vergeſſen werden. Es veranlaßte Nachdenken, Gerüchte, Auslegungen und Erdichtungen mancherlei Art. Die Meinung Derer, welchen eigene Geſchäfte Zeit ließen, an fremde Begegniſſe zu denken, vereinigte ſich zu dem ganz einfachen und leicht erklärbaren

Schluß: die abweſende Braut habe nichts mehr und nichts weniger gethan, als ihrem Leben ein Ende gemacht. Pater Ignaz fühlte in ſeinem Herzen und in ſeinem Gewiſſen Angſt und geheime Vorwürfe; allein, als ein weiſer, geiſtlicher Krieger, wußte er aus dieſem Unglück Vortheil für den Glauben ſeiner Kirche zu ziehen. Er änderte dem zu Folge ſeine Batterie, und ziſchelte einigen ſeiner älteſten Pfarrkinder in die Ohren, er habe ſich in dem Gemüths- und Seelenzuſtand Middleton's geirrt, und müſſe jetzt glauben, daß der Unglückliche auf der Sandbank der Ketzerei ohne Rettung geſtrandet ſey. Nun brachte er von Neuem ſeine Reliquieen zum Vorſchein, und berührte wieder, wie ehedem, die zarte und beinahe in Vergeſſenheit gerathene Lehre von den Wundern in neueren Tagen. Ja es ging ſo weit, daß, von den Aeußerungen des frommen Prieſters ausgehend, die Menge der Gläubigen auf den Gedanken verfiel, den ſie ſich anfangs in's Ohr mittheilte, und zuletzt als einen Glaubensartikel in dem Kirchſpiel annahm: Inez ſey, um ſie vor dem Ketzer Middleton zu retten, in den Himmel entrückt worden.

Don Auguſtin hatte zwar alle Gefühle eines Vaters, aber die Trägheit des Creolen trug dazu bei, ſie einzuſchläfern. Seinem geiſtlichen Gewiſſensrathe Gehör gebend, fing er an zu glauben, er habe Unrecht gethan, ein ſo reines, ſo junges, ſo liebenswürdiges, und vor Allem ſo frommes Engelsgeſchöpf, wie ſeine Tochter war, in die Arme eines Ketzers zu geben, und er war nicht abgeneigt, ſich das Unglück, welches ihn betroffen, für ein Strafgericht zu erklären, weil er die Anmaßung in Religionsſachen zu weit getrieben habe und von den Vorſchriften des Glaubens zu ſehr abgewichen ſey. Als auch ihm die heimlich umlaufenden Gerüchte von Inez's Aufnahme in den Himmel zu Ohren kamen, fand er zwar Anfangs einigen Troſt in dieſem Gedanken; doch das Vaterherz klopfte noch zu mächtig in ſeiner Bruſt, als daß er den

rebelliſchen Zuſatz hätte unterdrücken können: dieſes Erbe ſeiner Tochter in jener Welt falle ihr doch gar zu frühzeitig anheim.

Wie ging es aber unſerm Middleton? Middleton, der Liebhaber, der Gatte — der Bräutigam, Middleton war von dem unerwarteten furchtbaren Schlage wie zerſchmettert. Selbſt in der Lehre eines einfachen, vernünftigen Glaubens erzogen, die keinen Theil der geoffenbarten Wahrheiten den Gläubigen vorenthält, wußte er ſich Inez's Verſchwinden aus keinen andern Gründen zu erklären, als ſolchen, die ſie, wie ihm bekannt war, aus den abergläubigen Vorſtellungen ſchöpfen gekonnt, welche ſie ſich von ſeiner Kirche und ſeinem Irrglauben machte. Wir verweilen nicht bei der Schilderung der Qualen, die ſein Herz zerriſſen, der Vermuthungen, die ihn beſtürmten, der Hoffnungen und Entmuthigungen, welche ſich während der erſten Wochen abwechſelnd in ihm theilten, und des unausſprechlichen Elends, dem dieſer Seelenzuſtand ihn Preis gab. Eine geheime Mißbilligung der Gründe, wodurch man ſich Inez's Verſchwinden erklärte; eine geheime Stimme, die ihm ſagte, er werde ſie wieder finden, ſetzte ſeinen Nachforſchungen Schranken, ohne ſie ihn ganz unterbrechen zu laſſen. Als aber der Verlauf der Zeit je mehr und mehr in ihm die Vorſtellung ſchwächte, Inez habe ihn, ohne daß er es an ihr verdient, verlaſſen, und werde von ſelbſt wieder zurückkehren; als dieſe erſte Anſicht einer zweiten Platz gemacht, und die peinliche Ueberzeugung in ihm hervorgebracht hatte, ſie ſey todt, — da wurden mit einem Male alle ſeine erſtorbenen Hoffnungen auf eine ſonderbar ſeltſame Weiſe wieder lebendig.

Traurig, niedergeſchlagen und langſam kehrte der junge Anführer von einer Abendparade des Corps in ſein Quartier zurück, welches in einer kleinen Entfernung vom Uebungsplatze und auf derſelben Uferhöhe ſtand, wie dieſer, als ſein gedankenlos ſchweifender Blick auf eine Menſchengeſtalt fiel, zu einer Zeit und an einem Orte weilend, wo es Niemanden erlaubt war, ſich daſelbſt

aufzuhalten. Der Fremde war ärmlich gekleidet und trug in ſeinen Zügen und in der ganzen Haltung die Spuren der ſchmutzigſten Dürftigkeit und einer ausſchweifenden Lebensweiſe. Der Kummer hatte den kriegeriſchen Stolz Middleton's herabgeſtimmt, ſo daß, als er vor dem ſich tief Neigenden vorüberging, er ihn ſanft und ſogar wohlwollend mit folgenden Worten anredete:

„Freund, Du wirſt eine Nacht in der Wache zubringen müſſen, wenn Dich die Patrouille hier betrifft. Hier haſt Du einen Dollar — geh', und ſuche Dir einen beſſern Platz zu ſchlafen, und etwas zu eſſen!“

„Kapitän, ich ſchlucke mein Futter ohne es zu kauen,“ erwiederte der Landſtreicher mit dem frohlockenden Blicke eines vollendeten Spitzbuben, als er das Silber hinnahm. „Macht aus dieſem Mexikaner zwanzig, und ich verkaufe Euch ein Geheimniß.“

„Geh', ſage ich Dir,“ verſetzte Middleton mit ſoldatiſcher Strenge, wie ſie Jener verdiente, „oder ich laſſe Dich in die Wache werfen!“

„Gut! muß ich denn gehen, ſo geh' ich; — geh' ich aber, Kapitän, ſo nehme ich meine Kunde mit mir, und dann mögt Ihr als ein verwünſchter Wittwer leben, bis der Zapfenſtreich Eures letzten Tages verklungen iſt.“

„Was meinſt Du damit, Bube?“ rief Middleton, ſich ſchnell zu dem Kerl wendend, welcher ſchon anfing, ſeine lahmen Glieder langſam in Bewegung zu ſetzen.

„Ich meine damit, daß ich dieſen Dollar in Spaniſchen Branntwein umſetzen, und dann zurückkommen und Euch mein Geheimniß für ſo viel verkaufen will, als ich brauche, ein ganzes Fäſſel zu kaufen.“

„Haſt Du mir etwas zu ſagen, ſo ſag' es auf der Stelle,“ fuhr Middleton fort, mit Mühe die Ungeduld bemeiſternd, die ſich in ihm zu regen anfing.

„Mein Hals iſt trocken, Kapitän, und ich kann nicht mit Geſchick ſprechen, wenn meine Kehle heiſer iſt. Wie viel wollt Ihr mir für das geben, was ich Euch entdecken kann; laſſet es etwas Erkleckliches ſeyn, ohngefähr ſo viel, als ein Gentleman dem andern anbieten darf.“

„Mich dünkt, es wäre beſſer, Dir den Tambour über den Hals zu ſchicken. Was betrifft Dein prahleriſches Geheimniß?“

„Die Ehe; — ein Weib und kein Weib; — ein ſchön Geſicht und eine reiche Braut. — Rede ich jetzt deutlich, Kapitän?“

„Iſt Dir etwas von meinem Weibe bekannt, ſo ſage es grade heraus; brauchſt wegen des Lohnes nicht beſorgt zu ſeyn.“

„Ei, Kapitän, ich habe in meinem Leben manchen Handel geſchloſſen, und bin bald mit baarem Gelde, bald mit Verſprechungen bezahlt worden; Verſprechungen ſind hohles Futter, glaubt mir's.“

„Fordre einen Preis.“

„Zwanzig .... nein, hol's der Teufel, mein Geheimniß iſt ſeine dreißig Dollars werth — ſo gut wie hundert.“

„Hier nimm, da haſt Du Dein Geld; aber wiſſe zugleich, daß, wenn Deine Nachricht Nichts werth iſt, es für mich ein Leichtes ſeyn wird, Dir die Dollars wieder abzunehmen und Dich obenein für Deine Inſolenz zu beſtrafen.“

Der Kerl beäugelt die Banknoten mit einer Art von mißtrauiſchem Lächeln, und ſteckte ſie dann ein, wie es ſchien, zufrieden, ſie richtig befunden zu haben.

„Ich liebe,“ ſetzte er kalt hinzu,“ die Nordamerikaniſchen Noten; die Regierung hält auf ihre Aechtheit, ſo auch ich auf die meinige. Kapitän, Ihr habt nichts von mir zu beſorgen; ich bin ein Ehrenmann, und werde Euch kein Wort mehr und kein Wort weniger ſagen, als was mir bekannte reine Wahrheit iſt.“

„Nun, heraus damit, ohne weitere Vorrede, oder es wird mich reuen, ein Wort mit Dir verloren zu haben, und ich laſſe

Dir Deinen ganzen Gewinn wieder abnehmen, Banknoten und Silbergeld.“

„Ew. Gnaden werden doch nicht!“ ſchrie der Bube mit aufgehobener Hand, und ſich über die furchtbare Drohung erſchreckt ſtellend. „Dieß wäre ganz gegen die Abrede. Ihr müßt wiſſen, Kapitän, alle Menſchen leben nicht auf dieſelbe Weiſe; einige ſuchen zu behalten, was ſie haben; andere ſuchen zu bekommen, was ſie nicht haben.“

„Du biſt alſo ein Dieb geweſen?“

„Pfui! das wäre verächtlich. Ein Menſchenjäger bin ich geweſen. Kennt Ihr den Sinn dieſes Worts? Es hat mehrere Bedeutungen. Manche ſind der Meinung, die Woll-Köpfe ſeyen elende, unglückliche Weſen, welche unter der bratenden Sonne heißer Himmelsſtriche in Pflanzungen arbeiten müſſen, und noch andere kleine Uebel dabei auszuſtehen haben. Nun ſeht, Kapitän, ich bin zu meiner Zeit ſo einer geweſen, der dieſen armen Teufeln das Vergnügen der Abwechſelung gegönnt, und ſie wenigſtens von einem Ort an einen andern verſetzt hat....“

„Alſo, ohne Umſchweif, und mit klaren Worten, ein Menſchendieb, ein Seelenverkäufer?“

„Geweſen, Herr Kapitän, geweſen; jetzt aber abgegangen; wenigſtens mit einem Kaufmann zu vergleichen, der ehedem den Taback faßweiſe, jetzt ellenweiſe verkauft. Auch bin ich in meiner guten Zeit Soldat geweſen. Könnt Ihr mir ſagen, was als das große Geheimniß unſers Gewerbes angeſehen wird?“

„Ich weiß nicht,“ erwiederte Middleton, ſchon ermüdet von den Poſſen: „etwa Muth?“

„Nein, Beine zum Fechten, und Beine zum Laufen — und hierin habt Ihr meinen doppelten Beruf vereint. Jetzt aber ſind meine Beine keine von den beſten, und ohne Beine iſt der Menſchenhandel kein einträglicher; es giebt aber alsdann Andere, welche mit dieſem Material beſſer verſehen ſind.“

„Alſo geſtohlen! geſtohlen iſt ſie!“ ächzte der von Entſetzen erſchütterte Ehemann.

„Unterwegs aufgehoben, ſo wahr als Ihr hier ſteht.“

„Schurke, was kannſt Du für einen Grund haben, ein ſolches Bubenſtück zu vermuthen?“

„Laßt mich los; laßt mir die Gurgel los! Könnt Ihr glauben, meine Zunge werde dadurch geläufiger, wenn Ihr mir die Kehle zuſchnürt? Geduld, und Ihr ſollt Alles erfahren; wenn Ihr mir aber ein zweites Mal ſo unziemlich begegnet, ſo ſetzt Ihr mich in die Nothwendigkeit, mich an die Gerichte zu wenden.“

„Sprich weiter; aber ſprichſt Du ein einziges Wort über oder unter der Wahrheit, ſo fürchte meinen Zorn und meine Rache.“

„Seyd doch kein ſolcher Narr, Euch einzubilden, daß es einem Schuft wie ich, wenn er Euch etwas berichtet, an Erfindungen fehlen ſollte, das, was davon erlogen wäre, wahrſcheinlich zu machen! Nun ich weiß, Ihr ſeyd kein ſolcher. Hört alſo zu: ich will Euch meine Berichte und meine Gedanken dazu auftiſchen; mögt Ihr daran kauen, während ich mich auf die Geſundheit Eurer Freigebigkeit betrinke. Ich kenne einen Menſchen — er heißt Abiram White — ich glaube, er hat dieſen Namen angenommen, um ſeinen Haß gegen die Schwarzen kund zu geben. Nun, dieſer Mann iſt jetzt, und iſt, wie ich zuverläſſig weiß, ſeit vielen Jahren ein regelmäßiger — wie ſoll ich ſagen? — Hauſirer von Menſchenfleiſch, aus einem Staate in den andern, geweſen. Ich habe zu meiner Zeit mit ihm in Verbindung geſtanden, und kann Euch verſichern, daß es ein verflucht liſtiger Hund iſt. Er hat nicht mehr Ehre im Leibe, als ich in dieſem Augenblick Speiſe im Magen. Ich ſah ihn in der Stadt an Eurem Hochzeitstage. Er war in der Geſellſchaft ſeines Schwagers, und dieſer gab ſich für einen Jäger in den neuen Niederlaſſungen aus. Mit ihm war ein ſtattlicher Haufe, mit welchem ſich was anfangen ließ; ſieben Söhne, groß, alle ſieben, wie Euer Sergeant, wenn er die Mütze auf hat,

Kaum erfuhr ich, Euer Weib ſey verloren, ſo hatte ich es ſchon weg: Abiram hatte ſie gekapert.“

„Weißt Du das ganz gewiß? kann es möglich ſeyn? Worauf gründet ſich die abſcheuliche Vermuthung?“

„Mehr als Vermuthung — ich weiß, was ich weiß, ich kenne meinen Abiram White auswendig. Nun wollt Ihr noch mit einer Kleinigkeit herausrücken, meinen ausgedörrten Gaumen wieder anzufeuchten?“

„Geh', geh', Du haſt Dich ſchon dumm und dämiſch geſoffen, Du elender Trunkenbold, und weißt nicht, was Du ſprichſt. Kerl, nimm Dich vor dem Tambour in Acht!“

„Erfahrung iſt ein guter Geleitsmann!“ rief der Kerl dem abgehenden Middleton nach, drehte ſich alsdann mit einem behaglichen Kichern um, wie Einer, der ſo eben Urſache gehabt, wohl mit ſich zufrieden zu ſeyn, und eilte dem nächſten Marketenderladen zu, um ſich die Naſe recht tüchtig zu begießen.

Im Laufe einer ſchlafloſen Nacht ſchwankte Middleton unabläſſig zwiſchen dem Gedanken: der Bericht des Elenden verdiene Aufmerkſamkeit, und der Meinung: er ſey zu toll und zu aberwitzig, um Glauben zu verdienen. Am andern Morgen war er, nach der innern Unruhe, ſchon auf, als die Ordonnanz unvermuthet eintrat, und berichtete, auf dem Paradeplatze, unweit ſeiner Wohnung, ſey ein todter Menſch gefunden worden. Middleton fuhr in ſeine Kleider, eilte der Stelle zu, und fand den Mann, mit welchem er Abends vorher die Unterredung gehalten, in eben der Lage, worin er ihn das erſtemal betroffen hatte.

Der Elende war das Opfer ſeiner Unenthaltſamkeit geworden. Daß ihm der Branntwein das Leben gekoſtet, bewieſen ſeine vortretenden Augäpfel, ſein angeſchwollenes Geſicht, und der faſt unausſtehliche Geruch, der ſich um ihn verbreitete. Vom ekelhaften Geruch empört, war der junge Mann im Begriff, ſich zurück zu ziehen, nachdem er Befehl gegeben, den Leichnam fort zu ſchaffen,

als die Lage ſeiner rechten Hand ihm in die Augen fiel. Der Zeigefinger war vorgeſtreckt, wie der Finger eines Schreibenden auf den Sand. Er forſchte weiter nach und fand einen gekritzelten faſt unleſerlichen, unvollſtändigen Satz, der nach mühſamem Entziffern alſo lautete: „Kapitän, es iſt die reine Wahrheit, oder ich bin kein Gentle . . . .“ Hier war der Mann entweder geſtorben, oder in den Schlaf verfallen, der ein Vorbote ſeines Todes war.

Middleton theilte die wichtige Bemerkung Niemanden mit, wiederholte bloß den gegebenen Befehl, und zog ſich zurück. Dieſe Beharrlichkeit des Todten, und alle übrigen Umſtände zuſammengenommen, bewogen ihn, geheime Erkundigungen anzuſtellen. Er erfuhr, daß eine Familie, ähnlich der von dem Kerl gemachten Beſchreibung, an ſeinem Hochzeittage durch den Ort gekommen ſey. Man folgte ihrer Spur, die ſich eine Zeit lang längs dem Ufer des Miſſiſſippi hinzog; hierauf hatte ſie ein Boot gedungen, und war den Strom bis zum Einfluß des Miſſouri hinaufgefahren; dann war ſie verſchwunden, und hatte, wie Hunderte ihres Gleichen, ihr Glück und Heil im Innern der Wildniſſe geſucht.

Mit dieſen Thatſachen verſehen, nahm Middleton eine kleine Anzahl ſeiner ſicherſten Leute mit ſich, nahm Abſchied von Don Auguſtin, ohne ihm etwas von ſeinen Hoffnungen oder Beſorgniſſen mitzutheilen, kam auf den angezeigten Punkt, wo die Familie landeinwärts gegangen war, und trat nun den Weg in die Wildniß ebenfalls an. Es fiel nicht ſchwer, die Spur eines Zuges wie der war, welchen Ismael anführte, zu verfolgen, und zu erkennen, daß es die Abſicht des Führers war, weit über die Grenzen der gewöhnlichen Niederlaſſungen hinauszugehen. Schon dieſer Umſtand machte ſeinen Verdacht über die Maßen rege, und belebte ſeinen Glauben an einen glücklichen Ausgang.

Nachdem das Licht, welches Middleton aus mündlichen Nachfragen und Mittheilungen erhalten konnte, aufgehört hatte, nahm der ängſtliche Gatte ſeine Zuflucht zu den gewöhnlichen Kennzeichen

eines Zuges, um den Flüchtlingen auf die Spur zu kommen. Dies ward ihm nicht ſchwer, bis auf den Punkt, wo der harte, ſpur- und geleisloſe Boden der wellenden Prairien anfing. Hier hören alle ſeine Richtweiſungen auf; er ſah ſich zuletzt bewogen, ſein Gefolge zu theilen, und Allen einen gemeinſchaftlichen Sammelplatz für den entfernten Tag zu beſtimmen, um dadurch, daß er die Anzahl der ſpähenden Augen vervielfältigte, deſto leichter auf die Entdeckung der Spur zu gelangen.

Auf dieſe Weiſe war er, für ſeine Perſon, ſchon acht Tage allein umhergeirrt, als ihn der Zufall auf den Wildſteller und den Bienenjäger ſtoßen ließ. Zum Theil iſt ihr Zuſammentreffen erzählt worden, und der Leſer kann ſich ohne Mühe die Aufſchlüſſe denken, welche auf ſeine Erzählung folgten, und ihm, wie wir geſehen haben, zu dem Auffinden ſeiner geliebten Braut verhalfen.

Sechszehntes Kapitel.

Die Zeichen ſind Beſtät'gung ihrer Flucht.
Deßfalls, ich bitt' Euch, laſſet ab vom Reden,
Beſteigt die Roſſe flugs.

Shakſpeare.

In haſtigen Fragen und Antworten, faſt ohne Zuſammenhang ſich folgend, war eine Stunde vorübergeſchlichen, ehe Middleton, der über ſeinen wiedereroberten Schatz mit eben der eiferſüchtigen Sorge wachte, mit welcher ein Geiziger ſeinen Geldkaſten hütet, nachdem er die ab- und oft unterbrochene Erzählung ſeiner eigenen Begebenheiten beendigt hatte, ſeine Inez fragte:

„Sage mir, Liebe, auf welche Weiſe hat man Dich behandelt?“

„In allen Stücken,“ war die Antwort, „außer der Hauptſache, meiner grauſamen Trennung von meinen Freunden, ſo gut, als es die Umſtände meiner Räuber geſtatten konnten. Meiner

Meinung nach iſt der Mann, der hier allgemein für das Haupt gilt, nur ein Anfänger im Bubenſtück. Er zankte ſich ſchrecklich in meiner Gegenwart mit dem Böſewicht, der mich ergriff; nur zuletzt trafen ſie unter ſich eine Uebereinkunft, in die ich mich fügen mußte, und banden ſich ſowohl als mich mit ſchweren Eiden, den Vertrag nie zu brechen. O, Middleton, ich fürchte, ich fürchte, die Ketzer halten ihre Gelübde nicht ſo ſtreng, als wir, die im Schooße der wahren gläubigen Kirche erzogen ſind."

„Jene Schurken, meine Inez, haben gar keine Religion. Brachen ſie den Eid?"

„Das nicht; aber war es nicht ſchon eine Sünde, den Namen Gottes zu mißbrauchen, um einen ſo gottloſen Bund zu beſchwören?"

„Da haſt Du Recht, Inez; deſſen ſind wir Beide eben ſo überzeugt, als es der heilige Vater in Rom ſeyn kann. Wie haben ſie aber ihren Eidſchwur gehalten? Theile mir den Sinn und Inhalt deſſelben mit."

„Sie machten ſich anheiſchig, mich ungeſtört und ungekränkt zu laſſen, mich von dem Anblick ihrer verruchten Gegenwart zu befreien, unter der Bedingung, daß auch ich mich eidlich verbürgte, keinen Verſuch zur Flucht zu machen, ja mich, vor einer von meinen Gebietern beſtimmten Zeit, keinem Menſchenauge zu zeigen."

„Und dieſe Zeit ...." unterbrach ſie der ungeduldige Middleton, der ſeiner Gattin fromme Bedenklichkeiten wohl kannte, „iſt ſie? .... wann iſt ſie abgelaufen?"

„Sie iſt es. Ich mußte bei meinem Schutzheiligen ſchwören, und that es, und hielt treu den Eid, bis auf den Augenblick, wo der Mann, den man Ismael nennt, den ſeinen brach, und mit Gewalt drohte. Da zeigte ich mich (die Zeit war abgelaufen) zum erſten Male auf dem Felſen; und ich will hoffen, Pater Ignaz ſelbſt würde mich von meinem Gelübde losgeſprochen haben, weil meine Entführer auch ihren Eid gebrochen hatten."

„Hätte er es nicht gethan," murmelte der junge Mann zwiſchen

den Zähnen, „ich würde ihn auf immer der Sorge für Dein zartes Gewiſſen enthoben haben!“

„Ach, Middleton, fuhr ſie und zwar erröthend fort, indem ſie ihm, ohne ihn ganz verſtanden zu haben, in ſein blutrothes Antlitz ſah, „Du kannſt wohl meine Gelübde empfangen, haſt aber keinesweges die Macht, mich davon zu entbinden!“

„Nein, nein, nein, Inez! Du haſt ganz recht. Ich verſtehe mich ſchlecht auf Gewiſſenszweifel und Spitzfindigkeiten; ich bin Alles in der Welt eher als ein Prieſter. Sage mir aber, was hat die Ungeheuer vermocht, ein ſo verzweifeltes Spiel mit Dir zu beginnen, und mir meinen Himmel zu rauben?“

„Du weißt, wie unwiſſend ich in allen Welthändeln und Geſchäften bin, und wie wenig im Stande, die Gründe anzugeben, welche Weſen, die von denen, die ich früher geſehen habe, ſo himmelweit verſchieden ſind, haben können. Bringt aber die Liebe zum Golde manchen Menſchen nicht zu noch ſchändlicheren Handlungen als dieſe? Ich will glauben, der Gedanke hat ſie geleitet, daß ein alter reicher Vater verſucht werden könnte, ihnen für ſein Kind ein ſchweres Löſegeld zu zahlen; vielleicht auch,“ ſetzte ſie mit einem ſpähenden Blick hinzu, der aus ihren thränenden Augen auf Middleton fiel, „vielleicht auch bildeten ſie ſich ein, die zarte Liebe eines Bräutigams würde . . . .“

„Gewiß, ſie hätten mir mein Lebensblut tropfenweiſe abzapfen können!“

„Ja,“ fuhr die junge verſchämte Gattin fort, den verſtohlenen Blick, den ſie auf ihn gewagt hatte, ſchnell zurückziehend, und eben ſo ſchnell ihre Rede fortſetzend, als wolle ſie das Geſagte bei ihm in Vergeſſenheit bringen, „es iſt mir verſichert worden, daß es ſelbſt Ehemänner gibt, welche die Niederträchtigkeit ſo weit treiben, vor dem Altar Gelübde abzulegen, nur um ſich in den Beſitz des Vermögens unſchuldiger leichtgläubiger Bräute zu ſetzen. Kann Liebe zum Golde zu ſolchem Grade von Schlechtigkeit führen,

ſo können wir uns ja auch erklären, daß dieſer Durſt Andere, die ſich ihm ergeben haben, zu Handlungen verleiten könne, die nicht ganz ſo verdammlich ſind.“

„Es mag wohl ſo ſeyn. Aber, Inez, obſchon ich hier für Dich mit meinem Leben ſtehe, und wir Herren des Felſens ſind, ſo ſind die Hinderniſſe, die wir zu bekämpfen haben, und unſere Gefahren noch nicht zu Ende, Du mußt Deinen ganzen Muth zu Hülfe rufen, um Dich aus dieſer Lage herauszuarbeiten, und es beweiſen, meine liebſte Inez, daß Du eines Soldaten Weib biſt!“

„Ich bin bereit, augenblicklich aufzubrechen. Das Briefchen, welches Du mir durch den Doktor haſt zuſtellen laſſen, erfüllte mich mit den beſten Hoffnungen; ich habe mich im Voraus zu Allem angeſchickt, und war nur des erſten Winks zur Flucht gewärtig!“

„Nun ſo laß uns den Ort verlaſſen und zu unſern Freunden eilen.“

„Zu unſeren Freunden?“ unterbrach Inez, die Augen rings um das kleine Zelt werfend, und Ellen aufſuchend. „Auch ich habe eine Freundin, die nicht vergeſſen werden darf, und ihr ganzes Leben mit uns zubringen muß. Wo iſt ſie? ſie iſt nicht mehr da!“

Middleton antwortete lächelnd, als er ſeine Inez aus dem Zelt führte: „Sie mag wohl, wie wir, in einer geheimen zärtlichen Unterredung mit Einem, der ſie liebt, begriffen ſeyn.“

Hierin ließ aber der junge Mann den Abſichten Ellen's, warum ſie das Zelt verlaſſen hatte, nicht Gerechtigkeit widerfahren. Das junge Mädchen hatte gleich anfangs ſo viel Zartſinn und Feingefühl, einzuſehen, daß die Gegenwart eines Dritten bei einer Zuſammenkunft, wie dieſe, nichts weniger als nothwendig ſey, und dem zufolge hatte ſie ſich beſcheiden in aller Stille zurückzogen; eine Eigenſchaft, welche überhaupt ihrem Geſchlechte eigener iſt, als dem männlichen. Man konnte ſie auf einer vorragenden Stelle des Felſens ſitzen ſehen, ganz eingehüllt in ihr Gewand, welches Züge und Gliedmaßen verdeckte. Hier ſaß ſie ſeit einer Stunde. Niemand hatte ſich ihr genähert, und nach ihren unruhigen und

verſtohlenen Blicken zu urtheilen, mochte ſie glauben, daß es Niemanden gab, der einen Blick aus ihren Augen ſuche. Darin aber irrte ſich die ſonſt ſo ſcharfſichtige und genau beobachtende Ellen.

Der erſte Akt Paul Hover's, als er ſich zum Herrn der Citadelle Ismaels gemacht hatte, war ein ſcherzhaftes Siegeszeichen geweſen, wie es unter den Bewohnern der weſtlichen Gegenden gewöhnlich iſt. Er ſchlug ſich nämlich mit den Händen auf beide Seiten, wie der Streithahn es mit den Flügeln zu thun pflegt; dann ahmte er mit lauter kreiſchender Stimme das Kikeriki nach — ein Ton, welcher bei dieſer Gelegenheit für eine gefährliche Ausforderung hätte gelten können, wäre einer der athletiſchen Söhne des Squatters in der Nähe geweſen.

„Nun,“ rief er weiter, „dieſes nenne ich ein Schlag'zu- und Heb'auf-Spiel in beſter Form, und dabei iſt kein Knochen entzwei! Wie iſt's, alter Waidmann, Du biſt ja auch zu Deiner Zeit einer von der Miliz geweſen, ein Peloton-Soldat, haſt in Reih und Glied geſtanden, haſt Forts wegnehmen, und Batterien ſtürmen geſehen; nicht wahr?“

„Ja freilich hab' ich,“ antwortete der Alte, welcher noch immer ſeinen Poſten am Fuß des Felſens einnahm, ſo wenig von dem, was er Alles geſehen hatte, bewegt, daß er Paul's ſpöttiſches Lachen mit gutherziger Nachſicht, und auf ſeine Weiſe, mit ſchweigendem Lächeln erwiederte. „Ja freilich habt Ihr Euch bei dem Angriff als Männer gezeigt.“

„Sag' mir aber auch, iſt es nicht nach einer Schlacht ordnungsgemäß, die Namen der Lebenden aufzurufen, und die Todten zu begraben?“

„Manche thaten es; manche nicht. Als Sir William den deutſchen General Dieskau an den Ufern des Horicans....“

„Euer Sir William,“ unterbrach der Bienenjäger, „war eine Drohne gegen Sir Paul Hover, und verſtand nichts von militäriſcher Ordnung und Regel. Hier geht Alles beſſer zu. Die Rolle

wird abgeleſen! Aber, im Vorbeigehen, Alter, ich habe bis jetzt über das Bienenjagen, über die Büffelhöcker und über andere Dinge immer vergeſſen, Dich nach deinem Namen zu fragen; aber dieſesmal muß es geſchehen, denn ich bin nicht geſonnen, mit der Arrieregarde den Anfang zu machen, da ich ſehe, daß meine Avantgarde zu ſehr beſchäftigt iſt, um mir Antwort geben zu können."

„Guter Gott, mein Sohn, ich habe zu meiner Zeit ſo viel Namen erhalten und geführt, als es Völkerſchaften gibt, unter welchen ich mich herumgetrieben habe. Die Delawaren nannten mich nach meinen Augen; ich hieß bei ihnen das Falkenauge (Hawk-eye). Hinwieder tauften mich die Angeſeſſenen in den Otſegohügeln um, und benannten mich nach der Bedeckung meiner Beine. So habe ich allerlei Namen davongetragen, * und bin abwechſelnd mit ihnen durchs Leben gegangen. Doch wird wenig daran gelegen ſeyn, wie ich geheißen, wenn die große Muſterung von Angeſicht zu Angeſicht vor ſich geht, und die allgemeine Frage erſchallt: ‚wie haſt Du Menſch gelebt?" Ich hoffe, alsdann mit lauter und männlicher Stimme Rede und Antwort geben zu können."

Paul gab wenig oder gar nicht Achtung auf die Rede des Alten, die mehr als zur Hälfte durch die Entfernung verloren ging, und ſeinem Humor Raum gebend, rief er nun mit Stentorsſtimme den Doktor Battius auf. Dieſer hatte es nicht für nöthig erachtet, ſeine Erfolge über die ſo glücklich für ihn entſtandene Höhlung hinaus fortzuſetzen, welche der Zufall zu ſeinem Schutzdach beſtimmt zu haben ſchien, und worin er jetzt von ſeinen Anſtrengungen und Mühen ruhte, mit dem ſtillen Bewußtſeyn der ſichern Lage und dem ſtolzern, daß er im Beſitz des ſchon oben erwähnten botaniſchen Schatzes ſey.

„Komm herauf! komm herauf, mein würdiger Maulwurfsfänger! Komm und nimm die Wohnung des Grenzläufers Ismael in Augenſchein! Komm und ſchau der Natur dreiſt in die Augen; krieche

* Sein wahrer Name iſt Nathanael Bumppo.

nicht länger Deinen Schneckengang im Graſe der Prairie, unter den Wollkrautbüſchlein, wie ein Truthahn, der nach Grashüpfern ſtöbert.“

In dieſem Augenblick ſchloß ſich der Mund des leichtgeſinnten, ſorgloſen Bienenjägers. Er verſtummte plötzlich, ſo laut, redſelig und geläufig er geweſen war, denn in dieſem Augenblicke zeigte ſich Ellen Wade. Sobald das trübſinnige Mädchen ihren Platz auf der Felſenſpitze eingenommen hatte, änderte Paul die Rolle, und nahm die eines geſchäftigen Durchſuchers der verſchiedenen Geräthſchaften des Squatters an. Er wühlte in den Kiſten Eſther’s mit unzarten Händen umher, zerrte die groben Anzüge und den Staat der Töchter hervor, warf Beides auf den Boden, ohne auf Werth und Beſchaffenheit zu achten; wirthſchaftete alsdann unter den Töpfen und Keſſeln, als wären ſie nicht von Eiſen, ſondern von Holz. Dieß alles that er aber offenbar nur zum Schein, und ohne eigentliche Abſicht. Er ſuchte nichts für ſich aus, ja, er ſchien nicht einmal zu wiſſen, was er in die Hand faßte und ſo gewaltſam und ohne alle Rückſicht handhabte. Nachdem er auf dieſe Weiſe das Innere der Hütten durchſtöbert, und den Ort, wo die Kinder von ihm eingeſperrt und mit Stricken gebunden lagen, von Neuem unterſucht, und zum Zeichen der leichtſinnigen Unbekümmerniß, eine Schüſſel der Mutter, wie einen Ball, mit dem Fuß über zwanzig Ellen hoch in die Luft geſchleudert hatte, begab er ſich wieder an das Ende des Felſens, ſteckte beide Hände in ſeinen Wampumgürtel, und fing das „Kentucky Hunters‘ Lied ſo fleißig an zu pfeifen, als ſey er gedungen, ſeinen Zuhörern eine ſtundenlange Muſik zu machen. So war die ganze Zeit verfloſſen, bis Middleton, wie geſagt worden, ſeine Inez aus dem Zelte führte. Sein Erſcheinen gab den Gedanken der Anderen eine neue Richtung, ließ Paul’n ſein Muſiciren einſtellen, und zog den Doktor von der Betrachtung ſeiner Pflanze ab; denn als anerkannter Anführer ertheilte er Befehl zum augenblicklichen Aufbruch.

In der Unordnung und Verwirrung, welche der anzutretende

Marſch nothwendig zur Folge hatte, blieb keine Zeit zum Ueberlegen und zu Gegenvorſtellungen übrig. Die Belagerer waren nicht unvorbereitet zum Siege gelangt; um ſo leichter wurde es nun auch Jedem, dasjenige zu thun, was er für ſeines Amts und Berufs hielt. Schon hatte ſich der Wildſteller des geduldigen Asinus bemächtigt, der unweit des Felſens ruhig weidete, und legte ihm die zuſammengeſetzte Maſchine auf, welche es den Doktor Battius beliebte, einen Saumſattel von eigner Erfindung zu nennen. Der Botaniſt, ſeinerſeits, fiel über ſeine Mappen, über ſeine Kräuter- und Inſektenſammlungen her, brachte ſie ſchnell aus dem Lager des Squatters in die Taſchen und Behältniſſe des ſogenannten Sattels, aus welchen ſie aber der Wildſteller eben ſo ſchnell wieder herauswarf, ſobald der Doktor den Rücken gewendet hatte. Paul zeigte ſeine Behendigkeit beim Fortſchaffen derjenigen Kleinigkeiten, welche Inez und Ellen in Bereitſchaft gehalten hatten, und ſchichtete ſie am Fuß des Felſens auf, während Middleton, nachdem er die Kinder mit abwechſelnden Drohungen und Verheißungen ermahnt hatte, ſich ſtill und ruhig zu verhalten, den beiden Frauenzimmern beim Hinunterſteigen half. Da es die höchſte Zeit und zu beſorgen war, Ismael könne mit jedem Augenblick zurückkommen, ſo wurden alle dieſe Bewegungen, bei dringender Gefahr, ſchnell und ununterbrochen zu Stande gebracht.

Der Waidmann packte diejenigen Sachen, die er für den Gebrauch der Frauenzimmer geeignet hielt, in die Taſchen, aus welchen er mit ſo wenig Umſtänden die Schätze des Doktors weggeſchafft hatte, und lud Middleton ein, ſeine Inez auf einen der beiden Sitze zu bringen, die der geſattelte Rücken des Eſels darbot.

Zugleich ſich zu Ellen wendend, und einen etwas ängſtlich forſchenden Blick hinter ſich auf die Wildniß werfend, ſetzte er hinzu: „Nun, Kind, ſteig' auf, und mach geſchwind. Es kann nicht mehr lange dauern, ſo iſt der Eigenthümer hier, und ſieht

nach dem Seinigen, und er iſt wahrlich der Mann nicht, der, was ihm gehört, ohne Widerſpruch und Klage fahren läßt.“

„Du haſt Recht,“ erwiederte Middleton, „wir haben eine koſtbare Zeit zerſplittert, und es thut Noth, ſie wieder einzuholen. Darum friſch an's Werk!“

„Ja, ja, Kapitän, ich hab' es wohl gedacht, und würd' es auch geſagt haben, aber ich erinnerte mich an Euren Großvater, wie er ſeine Luſt daran hatte, der in die Augen zu ſchauen, die er in den Tagen ſeiner Jugend und ſeines Glücks als ſein geliebtes Weib heimführte. Das iſt Natur! das iſt Natur! und es iſt beſſer ihren Gefühlen etwas nachzugeben, als ſie in ihrem Laufe ſtören und aufhalten zu wollen.“

Jetzt näherte ſich Ellen dem Eſel auf der andern Seite, ergriff Inez bei der Hand, und ſprach mit herzlicher Wärme, und nachdem ſie ſich Mühe geben, eine Rührung zu unterdrücken, die ſie beinahe erſtickt hätte: — „Gott ſegne Euch, ſüße Lady! Ich hoffe Ihr werdet vergeſſen und vergeben das Uebel, was Euch mein Oheim zugefügt hat.“

Das niedergeſchlagene, gequälte Mädchen konnte nicht weiter reden. Die Stimme verſagte ihr, der Laut erſtarb auf ihrer Zunge; ſie brach in ein unvernehmbares Aechzen des Wehes aus.

„Was iſt das?“ rief Middleton. „Haſt Du mir nicht geſagt, Inez, dieſes vortreffliche junge Frauenzimmer werde uns begleiten, und ihr ganzes übriges Leben mit uns zubringen, oder wenigſtens ſo lange unter uns bleiben, bis ſie ſelbſt in eine angenehme Lage würde verſetzt ſeyn?“

„Ich hab's geſagt, und hoffe es noch immer. Ellen hat mir jederzeit Urſache gegeben, zu glauben, daß ſie, die mir in meinem Unglück ſo viel Mitleiden und Freundſchaft erzeigt, mich in glücklicheren Umſtänden nicht verlaſſen würde.“

„Ich kann und darf nicht,“ fiel Ellen ein, welche jetzt Herr über ihre weichere Empfindung geworden war. „Es hat Gott

beliebt, daß mein Looſ unter dieſeſ Volk fallen ſollte, und ich darf die Leute nicht verlaſſen. Eſ hieße dem Verrath einen neuen Grad von Schwärze geben, in den Augen deſ Manneſ, der ſchon Grund genug zu haben glaubt, mich im Verdacht zu haben. Er hat mich, eine Waiſe, mit Güte behandelt, inſofern eſ in ſeinem rauhen Charakter ſteht, gütig zu ſeyn. Ich kann mich in einem Augenblicke, wie dieſer iſt, nicht von ihm wegſtehlen."

„Sie iſt eben ſo wenig mit dem Grenzſchleicher Iſmael verwandt, alſ ich mit einer Biſchofſmütze!" ſchrie Paul mit einem lautem Hm! alſ thäte eſ ſeiner Kehle Noth, ſich Luft zu machen. — „Hat der Squatter inſofern ein guteſ Ding gethan, daß er ihr, ab und zu, ein Stück Wildbraten gegeben, oder einen Löffel von ſeinem Welſchkornbrei, ſo hat ſie eſ ihm reichlich eingebracht, und dadurch bezahlt, daß ſie die jungen Teufelſkinder im Bibelleſen unterrichtet und der alten Eſther geholfen hat, ihrem Staat ein beſſereſ Anſehen zu geben. Man ſage mir, daß eine Drohne einen Stachel hat, und ich will eſ eben ſo leicht glauben, alſ ich glaube, daß dieſeſ junge Frauenzimmer in Iſmael'ſ und ſeineſ Stammeſ Schuldbuch ſteht."

„Eſ kommt hier nicht darauf an, zu wem ich gehöre, und in weſſen Schuldregiſter ich ſtehe. Eſ iſt Niemandeſ Sache, für eine vater- und mutterloſe Waiſe Sorge zu tragen, deren nächſte Verwandten der Auſwurf ehrlicher Leute ſind. — Nein, meine gute Lady; geht, und der Himmel ſey mit Euch! Eſ iſt beſſer für mich, ich bleibe hier, in dieſer Wüſte, weit von Denen, die meine Schmach kennen."

„Nun, alter Jäger," ſchrie Paul, „daſ nenne ich doch wiſſen, woher der Wind bläſet! Ihr ſeyd ein Mann, der daſ Leben kennt, der in der Welt herumgekommen iſt, und die Weiſe der Menſchen ſtudirt hat; ich frage Euch, und überlaſſ' eſ Eurem Verſtande, mir zu ſagen, mir klar und deutlich zu ſagen, ob eſ nicht in der Natur der Dinge liegt, daß ein Bienenſchwarm auſfliege, wenn

die Jungen ihr volles Wachsthum erreicht haben; und ob, wenn Kinder ihre Eltern verlaſſen, es nicht recht und billig iſt, daß Solche, welche weder Haut noch Haar von einer Familie ...“

„Still!“ unterbrach ihn der Wildſteller, „Hector wird unruhig. Sprich, Hund! Heraus damit! Was iſt vor? Was iſt Dir? Du biſt unzufrieden.“

Der alte ehrwürdige Hund hatte ſich aufgerichtet, und witterte den friſchen Landwind, der ſich über die Prairie hinzog. Die Worte ſeines Herrn verſtehend, heulte er, verzog die Lippenmuskel, als ſey er geſonnen, mit den Zahnſtumpfen zu drohen, und ſich zur Wehr zu ſetzen. Auch der jüngere Hund, der bis jetzt von der raſchen Morgenjagd ausgeruht hatte, gab Zeichen von ſich, daß etwas Fremdartiges die Luft anſtecke, und ſeine Naſe es wittere; worauf beide Thiere, als hätten ſie mit der Meldung ihre Schuldigkeit gethan, ſich wieder zur Ruhe legten.

Sogleich ergriff der Wildſteller den Eſel bei der Halfter, und ſchrie, als wolle er auch zugleich mit der Stimme das Thier antreiben:

„Hier iſt keine Zeit zu Worten. Der Squatter und ſeine Brut ſind kaum eine bis zwei Meilen von dieſem verwünſchten Ort entfernt.“

Middleton vergaß über dieſe Meldung Ellen, und beſchäftigte ſich, bei der dringenden Gefahr, bloß mit ſeiner wiedergefundenen Braut. Wir dürfen nicht erwähnen, daß auch Doktor Battius keines zweiten Sporns zum Aufbruch bedurfte.

Den Weg einſchlagend, den ihnen der alte Wildſteller vorſchrieb, wandte ſich der ganze Haufe um den Felſen, und nun ging's ſo ſchnell als möglich immer querfeld ein über die Prairie, unter Begünſtigung des Schattens.

Nur Paul Hover blieb wie eingewurzelt zurück, finſter und mürriſch auf ſeine Flinte gelehnt. Erſt nach Verlauf einer Minute bemerkte ihn Ellen, welche ihr Geſicht mit beiden Händen verhüllt

hatte, wie Jene davon eilten, als wolle ſie ihren Schmerz vor ihren eigenen Augen verbergen.

„Warum fliehſt Du nicht!“ rief das weinende Mädchen im Augenblick, als ſie bemerkte, daß ſie nicht allein war.

„Ich bin's nicht gewohnt,“ war die Antwort.

„Mein Oheim wird gleich hier ſeyn. Du haſt kein Mitleid von ihm zu hoffen.“

„Auch nicht von ſeiner Nichte, wie ich ſehe. Laſſ' ihn kommen. Er kann mir weiter nichts zu Leide thun, als mir den Kopf ſpalten.“

„Paul! Paul! wenn Du mich liebſt, ſo flieh'.“

„Allein? — Wenn ich es thue, ſo will ich ...“

„Iſt Dir Dein Leben lieb, ſo flieh'!“

„Mein Leben iſt mir Nichts, Du — Alles!“

„Paul!“

„Ellen!“

Sie ſtreckte beide Hände nach ihm, und brach in einen zweiten und weit gewaltſamern Thränenſtrom aus. Der Bienenjäger ſchlug einen ſeiner kräftigen Arme um ihren ſchlanken Leib, und im nächſten Augenblick riß er ſie mit ſich fort, über die Ebene, ſchnell ihren fliehenden Freunden nach.

Siebenzehntes Kapitel.

Geht in das Zimmer, und erſtarret dann
Vor dieſer neuen Gorgo; fragt mich weiter nicht,
Seht hin, und ſprecht dann ſelbſt.

Macbeth.

Das kleine Bächlein, welches die Familie des Squatters mit Waſſer verſorgte und die Bäume und das Buſchwerk am Fuße des Felſens wäſſerte, entſprang unweit deſſelben aus einem kleinen

Dickicht von Baumwollenbäumen und wilden Reben. Dahin richtete der Wildſteller die Flucht, als nach dem einzigen Orte, wo man in dieſer härteſten Noth hoffen konnte, verborgen zu bleiben. Man vergeſſe nicht, daß des alten Mannes Scharfſinn, der, durch eine lange Folge ähnlicher Ereigniſſe geſtählt, zu einer Art von Inſtinct in plötzlichen Gefahren gediehen war, ihn dieſen Weg führte, da auf dieſe Weiſe zwiſchen ihm und dem annähernden Feinde der Felſen zu ſtehen kam. Unter Begünſtigung dieſes Umſtandes erreichten ſie zu rechter Zeit das Gebüſch, und eben hatte Paul Hover — der letzte des Zuges — ſich und ſeine faſt athemloſe Ellen in die verwickelten Zweige geborgen, als Ismael auf die oben beſchriebene Weiſe die Höhe des Felſens erreicht hatte, und einen Augenblick wie ein ſeiner Sinne Beraubter daſtand, die Zerſtörung überſehend, welche unter ſeiner Habe angerichtet worden, und nach ſeinen Kindern ſuchend, welche, gebunden und geknebelt, von dem Bienenjäger unter das Borkendach eines Schuppens gebracht worden waren. Hätte der Squatter die Flüchtigen in's Auge gefaßt, ehe das Gebüſch ſie verbarg, ſo würde ein einziger Schuß aus ſeiner langen Flinte, von der Höhe, wo er ſtand, ſie in ihrem Verſteck erreicht, und ihn an den Urhebern dieſer Leiden und Verluſte gerächt haben.

Der Wildſteller war der erſte, der ſich hier vernehmen ließ, ſo wie er an Erfahrung, Einſicht und Rath die Uebrigen überwog. Nachdem er die Blicke rings umher auf die ihn Umgebenden geworfen, und ſich überzeugt hatte, daß Niemand — auch Ellen nicht — fehlte, brach er in die Worte aus:

„O Natur, Natur! Du haſt dein Werk vollbracht!“ Dann dem überſeligen Paul zuwinkend und beifällig zulächelnd, ſetzte er hinzu: „Ich hab' es wohl gedacht, es würde Denen, die ſich ſo oft in Sonnenſchein und Sturm, unter'm Sternenhimmel und im Mondſchein getroffen haben, ſchwer fallen, in Unmuth ſich zu trennen. Aber jetzt haben wir nicht Zeit mit Plaudern zu verlieren;

jeẞt gilt Alles, zu handeln und mit dem Geiſte geſchäftig zu ſeyn. Nicht lange, ſo wird ein Theil der jungen Brut ihre Naſen in Bewegung ſeẞen, unſere Spur aufzuſuchen, und finden ſie uns — und ſie müſſen uns finden — und zwingen ſie uns zur Gegenwehr, ſo muß das Schießgewehr den Ausſchlag geben, und das wolle Der im Himmel verhüten! Kapitän, könnt Ihr uns zu der Stelle führen, wo ein Theil Eurer Mannſchaft liegt? Denn die baumſtarken Söhne des Landſchleichers werden hinterdrein fegen, oder ich müßte mich wenig auf das Kriegshandwerk verſtehen."

„Unſer Sammelplaẞ," verſeẞte Middleton, „iſt viele Stunden weit von hier, am Ufer der Platte."

„Das iſt übel, ſehr übel. Denn wenn ein Gefecht unvermeidlich iſt, ſo iſt es gut, daß beide Theile einander gleich ſeyen. Was iſt aber hier, wo die Zeit ſo kurz und die Hülfe ſo weit iſt, zu thun? hier, wo das böſe und das heiße Blut ſo gern mitſpräche? Wollt Ihr das beherzigen, was ein graues Haupt und die Erfahrung von vielen Jahren Euch vorzuſchlagen hat, ſo hört mich an. Iſt dann Einer unter Euch, der einen weiſern Rückzugsplan ausmittelt, ſo wollen wir ihm Alle folgen, und dann vergeßt, daß ich geſprochen habe. Dieſes Dickicht erſtreckt ſich faſt eine Meile weit immer quer vom Felſen ab, und führt nach Weſten hin, anſtatt nach den Wohnungen..."

„Genug, genug," rief Middleton, viel zu ungeduldig, um dem bedächtigen und vielleicht für den Augenblick zu weitläufigen Alten Zeit zu laſſen, ſeine umſtändliche Beſchreibung zu endigen. „Die Zeit iſt zu koſtbar, ſie mit Worten zu verlieren. Laßt uns fliehen!"

Der Wildſteller machte, mit einer zuſagenden Geberde, eine Wendung halb links, und leitete den Eſel quer über dem Moor auf harten Grund, nach der Seite hin, die dem Lager des Squatters gerade entgegen lag.

„Schielt der alte Ismael nur mit halbem Auge nach der Straße hin, die wir jeẞt durch das Gebüſch gehen," rief Paul,

indem er raſch in die Oeffnung zurückblickte, welche ihre Schwenkung im niedern Buſchwerk hinterlaſſen hatte, „ſo bedarf er keines weitern Fingerzeigs, uns auf die Spur zu kommen. Mag er doch nachkommen mit allen ſeinen Söhnen! Ich weiß gar wohl, der Herumſchwärmer wünſcht nichts ſo ſehr, als ſein Blut und Geſchlecht mit ehrlichem Blut und Geſchlecht zu kreuzen; wenn aber je ein Sohn von ihm dazu gelangt, der Gatte von...“

„Still, Paul, ſtill!“ ſagte das erröthende und zugleich erſchrockene junge Mädchen, ſich an ihn ſchmiegend, „Eure Stimme möchte gehört werden!“

Der Bienenjäger ſchwieg, obſchon er noch immer, als ſie um eine Wendung des Baches bogen, bedeutungsvolle Blicke hinter ſich warf, welche den kampfluſtigen Zuſtand ſeines Gemüths deutlich genug zu erkennen gaben. Doch da Jeder für ſich ſo ſchnell als möglich auf den harten Boden zu kommen ſuchte, ſo verfloſſen kaum einige Minuten, bis der Trupp eine Erdwelle hinan- und wieder hinabgeſtiegen, und nun inſofern vor der Verfolgung der Söhne Ismael's ſicher war, als er ihnen aus den Augen kam, und ſie einer ungewiſſen Spur nachgehen mußten. Die Geſtaltung des Bodens kam dem alten Anführer ſo gut zu Statten, daß er nun eine ganz entgegengeſetzte Richtung nehmen konnte, die Nachſetzenden zu täuſchen, gerade wie ein Schiff, welches ſich hinter Nebel und Dunſt verbirgt, um der Wachſamkeit des Feindes zu entgehen.

Zwei Stunden raſchen Vorſchreitens hatten ſie in den Stand geſetzt, einen halben Bogen um den Felſen zu machen, und den beabſichtigten Punkt zu erreichen, welcher der zu vermuthenden Richtung ihrer Flucht ſchnurſtracks entgegen lag. Den meiſten unter ihnen war dieſe vom Wildſteller genommene Wendung eben ſo unbekannt, als den Paſſagieren mitten auf dem Weltmeere der veränderte Lauf eines Schiffes. Aber der alte erfahrne Führer benutzte jede Krümme, jede Höhe und Niederung des Bodens mit

einer Zuverſicht, welche Denen, die ihm folgten, volles Zutrauen einflößte, in ſofern ſie wohl einſahen, er führe ſie mit vollkommner Kenntniß der Gegend. Sein Hund, welcher von Zeit zu Zeit ſtillſtand, ſeinem Herrn nach den Augen zu ſehen, war ihm den ganzen Weg über vorausgegangen und hatte, ſo zu ſagen, in voller Uebereinſtimmung mit ihm, den Gang vorgezeichnet, den man befolgen mußte. Aber, eben als der zweiſtündige Marſch zurückgelegt war, ſtutzte mit einem Male das Thier, ließ ſich nieder, ſchnupperte einen Augenblick, und fing nun laut und weinerlich zu heulen an.

„Oho!“ rief der Alte, „oho, Burſch, kennſt Du den Ort wieder? Ich ebenfalls; ein Ort, der wohl der Erinnerung werth iſt!“ Mit dieſen Worten blieb er bei ſeinen unruhigen Gefährten ſtehen, bis der Trupp ihm nachgekommen war. „Dort,“ fuhr er nun fort, mit dem Finger hinzeigend, „liegt ein Dickicht vor uns, wo wir ſicher ſind, und ſo lange liegen können, bis große Bäume auf dieſem nackten Felde aufgeſchoſſen ſind; dort wird keiner von des Landſchleichers Kindern uns aufſuchen.“

„Richtig,“ ſchrie Middleton, die Gegend mit einem Auge unterſuchend, worin ſich eine empörende Erinnerung malte, „dieß iſt die Stelle, wo der Leichnam liegt!“

„Die nämliche,“ erwiederte der Waidmann. „Wir müſſen aber nachſehen, ob ihn die Seinen in den Boden verſcharrt haben, oder nicht. Der Hund hat zwar die Fährte gefunden, ſcheint aber doch einigermaßen ungewiß. Geht alſo voran, Paul, und unterſucht die Stelle, während ich zurückbleibe, die Hunde von zu lautem Gewinſel abzuhalten.“

„Ich? vorangehen?“ ſchrie Paul, ſich mit der Hand in die zottigen Locken fahrend, wie Einer, der nachdenkend zurückfährt, ehe er ein ſo furchtbares Unternehmen beginnt: Höre, alter Freund, in meinen dünnſten Kleidern habe ich mehr als ein Mal mitten in Schwärmen geſtanden, die ihren Weiſer verloren hatten, ohne zu muckſen; und in der That, der Mann, der ſo viel Muth hat, wird

ſich's nicht nachſagen laſſen, daß er ſich vor einem der lebenden Söhne Ismaels fürchte; aber mit todten Gebeinen mag ich nichts zu thun haben; ich fühle weder Beruf noch Neigung dazu, danke Euch für Eure Güte, für Eure Wahl — wie der Gemeine zu ſagen pflegt, den man in der Kentucky=Miliz zum Corporal macht, bedanke mich aber für den Dienſt."

Der alte Mann, der ſich in ſeiner Hoffnung getäuſcht fand, wandte ſich nun mit ſeinen Blicken an Middleton, welcher während der Zeit zu ſehr mit Inez beſchäftigt geweſen war, um ſeine Verlegenheit bemerkt zu haben. Doch dieſer ward ſchleunig von einer Seite ein Ende gemacht, von der ſich, nach Allem, was bisher vorgegangen war, eine ſolche Entwickelung von Muth nicht vorausſetzen laſſen konnte.

Doktor Battius hatte ſich, die ganze Zeit des bisherigen Rückzugs über, durch die große Betriebſamkeit, welche er in dieſen für ihn ſo erwünſchten Gegenſtand gelegt hatte, nicht wenig bemerkbar gemacht. Sein Eifer bei dieſer Veranlaſſung war in der That ſo groß geweſen, daß er über ſeine gewöhnlichen Liebhabereien den Sieg davon getragen hatte. Der ſchätzbare Naturforſcher gehörte zwar zu derjenigen Gattung von Auffindern und Entdeckern, welche für Jemand, der Grund hat zu eilen, die allerſchlechteſten Reiſebegleiter ſind. Ihren wachſamen Augen, ihren Forſchungen und Unterſuchungen entgeht kein Stein, kein Gebüſch, keine Pflanze; der Donner mag rollen, der Regen mag fallen, nichts ſtört ſie im Laufe ihrer geliebten Träumereien. Nicht alſo war's aber mit unſerm Schüler des Linné, ſo lange die große Frage vor dem Richterſtuhl ſeines Verſtandes verhandelt wurde; ob die kräftige Nachbrut des Landſchleichers Ismael ihm das Recht nicht ſtreitig machen dürfte, frei und ungehindert durch die Prairie zu gehen. Der abgerichtetſte Hund von der beſten Race, der ſein Wild im Auge hat, könnte ihm nicht mit einem feſter auf daſſelbe gehefteten Blick nachfolgen, als unſer Doktor ſeinen Weg im Halbkreiſe verfolgte. Ein Glück war

es vielleicht für die Steigerung ſeines Muths, daß er von der Kriegsliſt des Wildſtellers, die Burg Ismael's zu umgehen, nicht unterrichtet war, und daß dieſer Irrthum beim Fortſchreiten ihm wohl that, und ihn überredete, jeder Zoll der Prairie verlängere um ſo viel das Maß der Entfernung zwiſchen ihm und dem verhaßten Felſen. Und obſchon ihn das Hundegeheul aus ſeinem Wahn geriſſen hatte, und er nun zu nicht geringer Beſtürzung inne ward, wie ſehr er ſich betrogen, war er dennoch der Mann, der ſich kühn genug zeigte, und ſich willig finden ließ, in das Dickicht einzudringen, worin er vermuthete, den Leichnam des erſchlagenen Aſa zu finden. Vielleicht fühlte ſich bei dieſer Gelegenheit der Naturforſcher bewogen und gedrängt — Muth zu zeigen, weil ihm ſein inneres Selbſtgefühl den geheimen Vorwurf machte, er habe ſich bei der Retirade über die Maßen geſchäftig gezeigt. So viel iſt gewiß, ſo groß die Gefahr in ſeinen Augen ſcheinen mochte, die aus einer ſchnellen Verfolgung zu beſorgen war, ſo ſehr hatten ihm ſeine Gewohnheiten und Kenntniſſe alle Furcht vor dem Zuſammentreffen mit Todten genommen.

„Wird von Jemanden ein Dienſt zu leiſten verlangt, wozu eine vollkommene Beherrſchung des Nervenſyſtems erforderlich iſt,“ ſagte der wiſſenſchaftliche Mann mit einer Miene, in welcher ſich etwas weniges von Prahlerei malte, „ſo habt Ihr nur dieſem Jemand und deſſen Verſtandes-Fähigkeiten die gehörige Richtung zu geben, denn hier ſteht ein ſolcher Jemand, über deſſen phyſiſche Kräfte Ihr zu gebieten habt.“

„Der Mann iſt gewohnt in Bildern und Parabeln zu ſprechen,“ murmelte der einfache Wildſteller, „aber mich will bedünken, daß in dem Gewirr ſeiner Worte doch immer etwas Sinn verborgen liegt. Freilich hält es eben ſo ſchwer, dieſen Sinn aus ſeinen Reden herauszuklauben, als drei Adler auf einem und demſelben Baume zu finden. Die Klugheit erfordert es, Freund, ſich zu verbergen, denn es wäre doch möglich, daß die Söhne des Squatters

uns auf die Ferſen kämen und unſere Spur entdeckt hätten. Aber, wie Ihr eben ſo gut wißt als ich, es iſt zu fürchten, daß jenes Dickicht einen Anblick enthalte, worüber ein Frauenherz zurückſchrecken würde. Seyd Ihr Mannes genug, dem Tode in's Antlitz zu ſchauen; oder ſoll ich, auf die Gefahr, die Hunde anſchlagen zu laſſen, ſelbſt hineindringen. Ihr ſeht, mein Burſch öffnet ſchon den Rachen, und iſt bereit, ſich bellend in den Buſch zu ſtürzen.“

„Ob ich Mannes genug bin? Ehrwürdiger Waidmann, unſere Bekanntſchaft iſt jung, ſonſt würde mich Eure Frage in Behelligungen und in eine hitzige Erörterung verwickeln! Ob ich Mannes genug, ob ich ein Mann bin? Ich behaupte, von der Claſſe mammalia, der Ordnung primates, dem Genus homo zu ſeyn. Dieſes ſind meine phyſiſchen Attribute; was meine moraliſchen Eigenſchaften betrifft, ſo mag die Nachwelt darüber urtheilen; mir geziemt es, davon zu ſchweigen.“

„Physics * (Arzneien) mögen für Die ſeyn, welche Vergnügen daran finden; meinem Geſchmack und Urtheile nach ſind ſie weder wohlſchmeckend noch heilbringend. Dagegen brachte Moral noch keinem menſchlichen Weſen Nachtheil, er mochte in Wäldern leben, oder in Häuſern mit Glasfenſtern und rauchenden Kaminen. Es ſind bloß hier und da einige unverſtändliche Worte, die uns trennen, Freund, und ich bin der Meinung, bei einem längern und freiern Umgang würde es uns gelingen, uns zu verſtändigen und zu verſtehen, und was die Hauptpunkte betrifft, in den Urtheilen über Menſchen und über die Wege der Welt übereinzuſtimmen. Ruhig, Hector, ruhig! was macht Dich ſo ungeduldig? biſt Du nicht gewohnt, Menſchenblut zu riechen?“

Der Doktor ſchenkte dem Natur-Philoſophen ein gefälliges,

* Daß der alte Jäger hier die Worte Phyſik und Moral in einem andern Sinne nimmt, kann in der Ueberſetzung nur angedeutet werden. — Nicht zu vergeſſen, daß Dr. Battius ein Arzt (a Physician) iſt, und der Wildſteller das Wort Physic auf dieſe Eigenſchaft bezieht.

aber doch Mitleid bezeichnendes Lächeln. Zugleich aber benutzte er deſſen Zuruf an den Hund, um einige Schritte von dem Orte zurückzutreten, wohin ihn ſein unaufhaltſamer Muth hingeriſſen hatte. Er that's wohl auch zugleich, um mit weniger Anſtrengung der Bruſt, mit weniger Verluſt an Athem und mit mehr Freiheit in Handlung und Haltung reden zu können.

„Ein Homo, — ein Menſch iſt ohne Zweifel ein Homo," ſagte er, den Arm mit nachdrücklicher, beweisführender Geberde vor ſich ausſtreckend. „In ſofern er ſeine animaliſche Functionen ausübt, ſind dieſe die verbindenden Kettenglieder der Harmonie, der Ordnung, der Gleichförmigkeit und Planmäßigkeit des ganzen Genus; hier aber hört auch die Aehnlichkeit auf. Der Menſch kann durch Unwiſſenheit bis zur letzten Stufe, bis an den Rand der Linie, die ihn vom Thier unterſcheidet, herabſinken; ſo wie er ſich durch Wiſſenſchaft zu einer Verbindung mit dem Großen Geiſt und Herrn aller Geiſter erheben kann. Ja, ich weiß nicht, ob, wenn ihm Zeit und Gelegenheit dazu würde, er ſich nicht zum Herrn alles Wiſſens machen, und dem zufolge dem großen bewegenden Prinzip gleichkommen würde."

Der alte Mann, in nachdenkender Stellung auf ſeine Flinte ſich lehnend, ſchüttelte den Kopf, indem er mit einer angebornen Kraft und Feſtigkeit — welche das angenommene, anmaßende, imponiren ſollende Weſen ſeines Gegners ganz in's Dunkle ſtellte — ihm zur Antwort gab:

„Was Ihr da vorbringt, iſt nichts mehr und nichts weniger als die den ſterblichen Menſchen anklebende ſtolze Ruchloſigkeit. Ich habe dieſe Erde ſeit ſechsundachtzig Wintern und Sommern bewohnt; habe die ganze Zeit über beobachtet, daß die Bäume heranwachſen und abſterben; habe aber nie den Grund entdecken können, wie und warum die Sonne im Sommer die Augen treibt, wie und warum im Winter der Froſt das Laub abſtreift. Euer Wiſſen, worauf Ihr ſo ſehr trotzt, iſt Thorheit in den Augen Deß, der in den Wolken

thront, und mit Unmuth auf den Stolz und die Eitelkeit ſeiner Geſchöpfe herabſieht. Manche Stunde habe ich damit zugebracht, liegend im Schatten der Wälder oder ausgeſtreckt auf den Anhöhen der offenen Felder, zu den Sternen des blauen Firmaments hinauf zu ſehen, wo ich mir dann dachte, daß das Höchſte Weſen von ſeinem Throne auf dieß wunderliche Treiben der Menſchen und Thiere ernſt und feierlich herabſchaute, — wie ich ſelbſt wohl oft auf einen Ameiſenhaufen Achtung gegeben, auf das berührige Umherlaufen der Thierchen, das doch weit regelmäßiger, weit eingreifender in den Plan der Allmacht und Größe Gottes iſt, als unſer armſeliges Umherirren. Wiſſenſchaft! wahres Spielzeug!! — Könnt Ihr mir ſagen, Ihr, den es ſo leicht dünkt, zu dem Sitze des höchſten Verſtandes hinaufzuklimmen — könnt Ihr mir den Anfang und das Ende erklären! Ihr beſonders, Doktor, Helfer in Schmerz, Heiler der Krankheiten — ſagt mir doch, was iſt Leben und was iſt Tod? Sagt mir, warum der Adler ſo lange lebt, und warum die Lebenszeit des Schmetterlings ſo kurz iſt? Sagt mir etwas noch Einfacheres; erklärt mir, warum in dieſem Augenblick mein Hund ſo unruhig iſt, während Ihr, deſſen ganzes Leben bei den Büchern verſtrichen iſt, keinen Grund zur Unruhe in Euch verſpürt?"

Der Doktor, welcher einen Augenblick durch die Würde und Gedankenkraft des alten Mannes war ſtutzig geworden, holte jetzt tief Athem, ungefähr wie ein matter Ringer, der ſich ſo eben von den Händen ſeines Gegners, die ihm die Kehle zuſchnürten und ihn zu erdroſſeln drohten, losgemacht — und benutzte die günſtige Pauſe, ſich zu faſſen und zu antworten:

„Es iſt ſein Inſtinct."

„Aber was iſt die Gabe des Inſtincts?"

„Eine niedrigere Verſtandesſtufe als die Vernunft; eine Art geheimer Verbindung zwiſchen Gedanken und Materie."

„Und was nennt Ihr Gedanken?"

„Ehrwürdiger Jäger, dieſes iſt eine Räſonnements-Methode,

welche den eingeführten Gebrauch den Definitionen auf Nichts herabſetzt; ich verſichere Euch, daß ſie in den Schulen nicht geduldet wird.“

„Dann ſind Eure Schulen ſchlauer, als ich es dachte, wenn ſie eine Methode verbannt haben, die ihre Eitelkeit ſo offenbar aufdeckt,“ erwiederte der Wildſteller, eine Erörterung plötzlich abbrechend, welche dem Naturforſcher ſehr zu behagen anfing, und ſich zu ſeinem Hunde wendend, deſſen Unruhe er mit Ohrenkrauen zu beſchwichtigen ſuchte. „Hector,“ redete er ihn an, „ſey kein Narr; Du haſt Dich ja wie ein ungelerntes junges Ding, nicht wie ein vernünftiger Hund benommen! Bedenke, daß Dich Erfahrung zum wohlerzogenen Jagdgehülfen gemacht, daß Du nicht gewohnt biſt, anderen Hunden nachzuſpüren, wie in den Niederlaſſungen ein Knabe in die Fußſtapfen ſeiner Lehrer tritt, mag es recht ſeyn oder nicht.“ Dann ſich wieder zum Doktor wendend, fuhr er fort: „Alles gut, Freund; da Ihr doch ſo viel verſteht, ſo frage ich Euch noch' mal; Sagt Euch das Herz zu, in das Dickicht zu dringen und nachzuſuchen; oder ſoll ich ſelbſt hinein?“

Jetzt nahm der Doktor wieder die vorige Miene der Entſchiedenheit an, und ohne ein Wort zu erwiedern, ſchritt er vorwärts und that, wie verlangt worden. Bis dahin hatte der Wildſteller die beiden Hunde in ſofern zurückgehalten, daß ſie ſich begnügten, leiſe, aber in Einem weg zu winſeln. Als ſich aber der Doktor aufmachte, in's Gebüſch zu treten, war für den jungen des Haltens nicht mehr; er lief erſt im Kreiſe um daſſelbe, beroch dann die Erde und kehrte hierauf laut heulend zu ſeinem Gefährten zurück.

„Der Einſchleicher Ismael,“ ſagte der Alte, „und ſeine Jungen müſſen eine ſtarke Fährte am Boden zurückgelaſſen haben.“ Zugleich harrte er, während er ſprach, auf die erſte Bewegung ſeines Spürhundes, um der gegebenen Richtung zu folgen, hinzuſetzend: „Ich will doch hoffen, der hochgelahrte Herr Doktor wird ſich des Weges erinnern, den ich ihn geſchickt habe.“

„Schon war Doktor Battius in den Buſch verſchwunden; ſchon

dauerte es dem Wildſteller zu lange, und er fing an, in ſeiner Ungeduld an alle Möglichkeiten hin und her zu denken, als er den Mann rückwärts aus dem Dickicht ſchreiten ſah, das Geſicht auf die Stelle gerichtet, die er ſo eben verlaſſen hatte, als ſeyen ſeine Augen durch einen Zauber unabwendbar auf etwas geheftet.

„Hier iſt nicht Alles richtig," rief der Alte aus, ließ ſeinen Hector los, und ging auf den verſteinerten Naturforſcher zu. „Der Mann hat ja ein ganz verwildertes Anſehen. Laßt ſehen! Was iſt Euch, Freund? Habt Ihr zu Eurem Buche der Weisheit ein neues Blatt gefunden?"

„Ein Baſilisk! Ein Baſilisk!" murmelte der Doktor, deſſen veränderte Züge die völlige Verwirrung ſeiner Geiſteskräfte bekundeten. „Ein Thier von der Ordnung Serpens. Ich hatte ſeine Attribute für fabelhaft gehalten, aber die mächtige Natur hält mit der raſcheſten Phantaſie des Menſchen gleichen Schritt!"

„Was gibt's? Was gibt's ſchon wieder? Die Schlangen der Prairie ſind harmloſe Weſen, außer wenn hie und da eine von ihnen böſe gemacht wird, und im Zorne daherraſſelt; und dann geht die Bewegung ihres Schwanzes dem Biſſe immer voraus. Guter Gott, was iſt doch die Furcht für ein demüthigendes Ding! Hier ſteht Einer, gewohnt mit Worten um ſich zu werfen, die ein ſchlichter Mund nicht nachſprechen kann, und jetzt iſt er ſo außer ſich, daß ſeine Stimme ſo ſchrill, wie das Pfeifen einer Prairie-Eule tönt! Muth gefaßt, Mann! Was für ein Thier iſt's? Heraus damit!"

„Ein Wunderthier! ein **lusus naturae**! ein Ungeheuer, von der ſpielenden Natur hervorgebracht, um zu zeigen, wie weit ihre Macht ſich erſtreckt! Zeit meines ganzen Lebens habe ich keine ſo weit getriebene Verwirrung in ihren Geſetzen, oder ein Specimen gefunden, welches allen Unterſcheidungszeichen von Claſſen und Generibus ſo ſehr Trotz bietet. Laßt mich das Bild in's Gedächtniß zurückrufen," ſetzte er hinzu, nach ſeiner Schreibtafel tappend, mit Händen, welche ſo ſtark zitterten, daß ſie ihre Schuldigkeit nicht

thun konnten. „Laßt mich es aufzeichnen, ſo lange ich Zeit und Kopf dazu habe: Augen, feſſelnd; Farbe, bunt, zuſammengeſetzt, tiefgefurcht . . . .“

„Was der Mann da vorbringt von feſſelnden Augen und ſcheckigen Farben! Sollte man nicht denken, er ſey verrückt!“ unterbrach der mürriſche Wildſteller, etwas verdrießlich, daß ſeine Gefährten die ganze Zeit über noch nicht daran gedacht hatten, einen ſichern Lagerplatz zu ſuchen. „Iſt wirklich eine Schlange im Gebüſch, ſo zeigt ſie mir, und will das Geſchöpf nicht im Guten weichen, ſo müſſen wir uns mit ihm um den Platz ſtreiten.“

„Dort iſt es,“ ſagte der Doktor, mit dem Finger nach einer dichten Baumgruppe im Dickicht zeigend, ungefähr fünfzig Fuß von der Stelle ab, wo Beide ſtanden. Mit vollkommener Faſſung und Gemüthsruhe gab der Wildſteller ſeinen Augen die vorgeſchriebene Richtung; kaum aber hatte ſein kühner, geübter Blick den Gegenſtand entdeckt, welcher die Philoſophie des Naturforſchers ſo gewaltig erſchüttert hatte, als er ſelbſt ſtutzte, dann ſchnell ſeine Flinte vorhielt, ſie aber eben ſo ſchnell wieder zur Ruhe brachte, als ob ein zweiter Gedanke ſich ihm dargeſtellt und ihn überzeugt hätte, der erſte ſey falſch geweſen. Weder jene inſtinctartige Bewegung, noch ſeine plötzliche Beſinnung war ohne hinreichenden Grund; denn am äußerſten Streif des Dickichts und in unmittelbarer Berührung mit der Erde lag ein lebendiger Ball, welcher durch ſein ſeltſames Anſehen und durch das Wilde, was in ſeinen Augen lag, wohl geeignet war, den Schreck des Doktors zu rechtfertigen. Es würde ſchwer fallen, die Geſtalt und die Farben dieſer außerordentlichen Subſtanz zu beſchreiben; nur in ganz allgemeinen Ausdrücken ließe ſich davon ſagen, daß ſie von faſt ſphäriſcher Form war, und alle Farben des Regenbogens abſpiegelte, doch ohne die Ordnung dieſes Meteors zu beobachten, in lauter durch einander geworfenen Strichen ohne planmäßige Zeichnung und Harmonie. Die Hauptfarben waren Schwarz und leuchtendes

Hochroth. Gemiſcht mit Beiden waren verſchiedene Tinten von Gelb, Weiß, Carmoiſin: Alles wild und ſeltſam unter eineinander. Wären dieß alle Kennzeichen geweſen, ſo würde man Mühe gehabt haben, zu entſcheiden, ob das Weſen lebendig oder leblos ſey, denn es lag bewegungslos da; wie ein Stein; aber ein finſteres, glänzendes, hin und her rollendes Augenpaar, welches mit ängſtlicher Theilnahme die geringſten Bewegungen des Wildſtellers und ſeiner Gefährten bewachte, ſetzten den Punkt außer allen Zweifel, daß Leben in der Kugel ſey.

„Euer Baſilisk iſt ein Spion, oder ich müßte mich auf Indianiſche Malerei und Indianiſche Teufeleien ſchlecht verſtehen!" murmelte der Alte, die Flintenkolbe auf den Boden ſtoßend und mit unverwandten Augen ſtarr nach dem furchterweckenden Gegenſtande hinſchauend, ruhig, gefaßt und auf den Lauf gelehnt. „Der Hallunke will uns um Augen und Verſtand bringen, uns weißmachen, daß der Kopf eines Rothen nichts mehr und nichts weniger als ein im Herbſtlaube liegender Stein ſey; oder er hat wohl gar eine teufliſche Argliſt im Sinne!"

„Iſt denn das Thier da etwas Menſchenartiges?" fragte der Doktor. „Gehört es zum Genus Homo? Ich meinte, es wäre ein noch nicht beſchriebenes Geſchlecht."

„Es iſt ſo gut ein menſchlich Weſen, und noch dazu ein ſterbliches, als es je einen Indianiſchen Krieger in dieſen Prairien gegeben hat. Ich habe die Zeit erlebt, wo eine Rothhaut ein thörichter Waghals geweſen wäre, wenn er in dieſer Stellung aus ſeinem Verſteck auf einen gewiſſen Jäger hätte hervorgucken wollen, welchen ich nennen könnte, der aber jetzt alt iſt und ſeiner Lebensneige zu nahe, um etwas mehr zu ſeyn, als ein erbärmlicher Wildfänger. Vor Allem wird es gut ſeyn, mit dem Kobold uns in's Geſpräch einzulaſſen, und ihm zu zeigen, daß er es mit Männern zu thun hat, welche Haare auf den Zähnen haben. „Guter Freund," fuhr er fort in der Sprache der zahlreichen

Stämme der Dahcotahs: „komm' hervor aus Deinem Verſteck; es iſt auf der Prairie noch Raum für einen Krieger mehr!"

Die Augen der Kugel fingen an, noch wilder zu blitzen, als vorhin; denn die Maſſe war, wie es der alte Jäger errathen hatte, nichts mehr und nichts minder als ein Menſchenkopf mit geſchornem Haar, wie die Krieger im Weſten ſich zu tragen gewohnt ſind — aber der Kopf fuhr fort, unbeweglich und ohne ſonſtiges Lebenszeichen dazuliegen.

„Ihr habt Euch verſehen," ſagte der Doktor: „das Thier gehört nicht einmal zur Claſſe Mammalia; viel weniger iſt es ein Menſch."

„So ein hochgelahrter Herr Ihr auch ſeyd," verſetzte der Wildſteller, mit innerem Ergötzen lachend, „ſo groß die Wiſſenſchaft ſeyn mag, die Ihr aus Euren vielen Büchern habt, ſo können Eure Augen doch keine Maus von einer wilden Katze unterſcheiden. Komm her, mein Hector — der Hund hat zwar nur gelernt, was ihm in ſeinem Fach Noth thut; der geringſte ABC-Schütz in den Niederlaſſungen würde ihn durch die leichteſte Frage in Verlegenheit ſetzen; aber in einer Sache wie dieſe ſollt Ihr ihn nicht irre machen, er verſteht mehr davon als Ihr. Und da Ihr der Meinung ſeyd, die Maſſe dort ſey kein Menſch, ſo gebt Acht, Ihr ſollt ihn in Lebensgröße vor Euch ſehen; aber alsdann bitte ich mir es aus, daß ein alter unwiſſender Jagdmann, der in ſeinem ganzen Leben kein Buchſtabierbuch in Händen gehabt, Euch ſagen darf, wie er Eure Wiſſenſchaft nennt. Denkt nicht, daß ich Gewalt gebrauchen und ſchießen werde; nein, ich will nur den Teufel aus ſeinem Hinterhalt hervorſchrecken."

Jetzt unterſuchte der Alte abſichtlich das Pulver auf der Pfanne ſeiner Flinte, und benahm ſich — eben ſo abſichtlich — mit aller möglichen Genauigkeit bei den übrigen Handgriffen, um Aufſehen zu erregen und feindſelige Abſichten zu erkennen zu geben. Als er überzeugt war, daß der Verſteckte Ernſt und Gefahr ahnen

mußte, hielt er das Gewehr gerade auf ihn hin, und rief mit lauter Stimme:

„Guter Freund, Frieden oder Krieg! Ihr habt die Wahl!... Alles ſtill?.... Nun wohl, ſo iſt es doch kein Menſch, und der Gelehrte hier neben mir hat Recht; dann kann es auch keinen Schaden thun, wenn ich in einen Haufen dürres Laub ſchieße!"

Mit dieſen Worten ließ er allmählich den Flintenlauf ſinken, bis er die volle Richtung des Kopfes erreicht hatte, ſpannte den Hahn, und würde das tödtliche Ziel nicht verfehlt haben, wenn in demſelben Augenblick nicht ein großer langer Indianer ſchnell aus dem Lager von Laub und Reiſig aufgeſprungen wäre, welches er über ſich aufgehäuft hatte, als er die vier Männer von weitem auf die Stelle zukommen ſah. Da ſtand er nun aufrecht, mit dem gewöhnlichen Ausruf: Wagh!

Achtzehntes Kapitel.

Palämons Dach iſt mein Viſir; im Hauſe
Iſt Jupiter.

Shakeſpeare.

Der alte Jäger, dem es nicht Ernſt geweſen war, Gewalt zu gebrauchen, hob die Flinte wieder in die Höhe, und ſelbſtgefällig über den Erfolg ſeines Verſuches lachend, zog er den ſtaunenden Blick des Naturforſchers von dem Wilden dadurch auf ſich, daß er ihn anredete:

„Ja, ja, die verwünſchten Kobolde bleiben, wie ſchlafende Alligatoren, ſtundenweiſe liegen, über ihre Teufeleien träumend, oder auch über ihre Zaubereien brütend, bis auf den Augenblick, wo ſie eine offenbare Gefahr vor Augen ſehen; nur dann machen ſie's wie die andern Menſchen. Aber dieſer Spion iſt in Krieger-Malerei. Es möchten leicht mehrere ſeines Stammes in der Nähe

ſeyn. Laßt uns die Wahrheit aus ihm bringen; ſolch' ein verzweifelter Indianiſcher Kriegshaufe dürfte leicht noch gefährlicher für uns ſeyn, als ein Beſuch der ganzen Squatter-Familie."

„Ja wohl," ſagte der Doktor, der ſeinem Erſtaunen durch einen langen Athemzug, welcher ſeine ganze Lunge zu erſchöpfen ſchien, Luft gemacht hatte. „Ja wohl, die Indianer ſind eine gefährliche, verzweifelte Species, eine wilde, gewaltſame Race, ein Gezücht, welches ſich ſchwerlich in die Grenzen der gewöhnlichen Claſſen und Definitionen bringen läßt. Sprecht alſo zu ihm; aber wenn ich bitten darf, laßt Eure Worte kräftige Worte der Freundſchaft ſeyn."

Inzwiſchen hatte ſich der alte Mann nach allen Seiten ſorgfältig umgeſehen, um hinter den höchſt wichtigen Umſtand zu kommen, ob nicht der Fremde von Anderen in der Nähe unterſtützt würde. Jetzt trat er dreiſt auf ihn zu, jedoch mit den Zeichen des Friedens, d. h. die flache offene Hand gegen ihn ausſtreckend. Seinerſeits gab auch der Indianer kein Zeichen der Unruhe von ſich. Er ließ den Jäger herankommen, ohne ſeine würdevolle, furchtloſe Miene und Stellung zu verändern. Vielleicht bedachte auch der behutſame Krieger, daß, bei der Verſchiedenheit der Waffen, es gut für ihn ſeyn und den Vortheil mehr ausgleichen würde, wenn er die Anderen näher kommen ließe.

Da eine Beſchreibung ſeiner Perſon zugleich auch einen Begriff von dem äußern Anſehen ſeiner ganzen Race geben kann, ſo wollen wir hier die Erzählung einen Augenblick unterbrechen, und dieſe Beſchreibung in unſerer oberflächlichen, unvollſtändigen Weiſe entwerfen. Möchte doch das Auge eines Alſton oder Greenough in einer freien Stunde ſich einen Augenblick vom Studium des Alterthums abmüßigen, um dieſes gekränkte, gedemüthigte Volk zu betrachten! Beide würden uns — den ihnen ſo weit nachſtehenden Künſtlern — die Mühe erſparen, eine Skizze zu zeichnen.

Der Ineianer, von dem hier die Rede iſt, war in jeder Hinſicht eine Kriegerſtatur von vorzüglich ſchönem Baue und dem vollkommenſten Ebenmaß. Als er ſeine Decke, beſtehend aus den vielfarbigen Blättern, die er in der Eil um ſich geſammelt, abgelegt hatte, erſchien er in aller Würde, allem Nachdruck, und wir möchten ſagen, in aller Furchtbarkeit ſeines Handwerks. Die Grundzüge ſeines Geſichts waren edel, und erinnerten an die Römiſchen; nur die Nebenumriſſe wichen davon ab, und näherten ſich den wohlbekannten Spuren Aſiatiſchen Urſprungs. Die natürliche Tinte der Haut, an ſich ſchon ſo geeignet, die Kraft des martialiſchen Ausdrucks zu erhöhen, erhielt einen neuen Zuſatz von Wildheit und Furchtbarkeit durch die Farben der Krieger-Malerei. Aber, gerade als ob er es verſchmähte, ſich der gewöhnlichen Kunſtgriffe ſeines Volkes zu bedienen, trug er keines der ſeltſamen Schreckenszeichen, womit die Söhne des Waldes — gleich den gebildeteren Helden des Schnurrbartes — gewohnt ſind, ihren Muth zu beurkunden; er begnügte ſich mit einem breiten, tiefen, ſchwarzen, beſchattenden Strich, der mit dem Glanze ſeiner natürlichen ſchwarzbraunen Farbe hinreichend und effectvoll abſtach. Sein Hauptthaar war, wie gewöhnlich, bis auf den Schopf in der Mitte abgeſchoren, und dieſer ſtrotzende, kräftige, muthathmende Haarbüſchel ſchien dem Griffe ſeiner Feinde Trotz zu bieten. Die Zierrathen, welche ihm zur Friedenszeit von den Ohren hingen, waren weggeſchafft, weil ſie zu ſeiner jetzigen Beſtimmung nicht paßten. Ohngeachtet die Jahreszeit weit herangerückt war, trug er ſich faſt nackt; über den obern Theil ſeines Körpers war nur eine leichte, fein zubereitete Hirſchhaut geworfen, verziert mit der groben Zeichnung einer ſeiner kühnen muthvollen Kriegesthaten, und nachläſſig um ihn hangend, mehr zur Schau und aus Stolz, als aus unmännlichem Bedürfniß von Bedeckung und Wärme. Seine Hüfthoſen waren von leuchtendem Scharlachtuch — der einzige Beweis an ſeiner ganzen Perſon, daß er mit den Händlern

unter den Bleichen=Geſichtern Verkehr getrieben hatte. Aber als wolle er doch auch, in einem Punkt, der geheimen Hinneigung zur weiblichen Eitelkeit Raum geben, war dieſe Lendenbedeckung vom Knie abwärts bis auf die Moccaſſins mit dem Haar abgeſchälter Menſchenſchädel, wie mit Franzen eingefaßt. Mit der einen Hand lehnte er ſich leicht auf einen kurzen Bogen von Wallnußbaumholz, während die andere Hand den künſtlich bearbeiteten Griff eines langen Eſchenſpeers mehr hielt, als daß er ſich daran gehalten und darauf geſtützt hätte. Ein Köcher von Kaguar=Haut,* mit herabhangendem Schwanze des Thieres, als charakteriſtiſche Zierde, war auf ſeinem Rücken befeſtigt, und ein Schild von Fellen, zierlich zuſammengefügt, und die Thaten des Kriegers wappenartig darſtellend, hing an ſeinem Nacken, von einem aus Sehnen gemachten Riemen gehalten.

Wie der Wildſteller an ihn herankam, blieb der Krieger in ſeiner einmal angenommenen Stellung kerzengerade ſtehen, und ließ eben ſo wenig die Abſicht merken, zu erforſchen, was man wohl gegen ihn vorhabe, als den geheimen Wunſch, ſelbſt einer Prüfung zu entgehen. Nur ſeine Augen, ſchwärzer und dabei heller als die des Spießhirſches, waren in beſtändiger Bewegung und Unruhe, glänzten und ſchoſſen abwechſelnd und unaufhörlich von Einem zum Andern.

„Iſt mein Bruder weit von ſeinem Dorfe ab?“ fragte der alte Mann, ſich der Sprache des Pawnees bedienend, und nachdem er die Malerei und andere kleine Merkmale beobachtet hatte, wodurch ein ſo geübtes Auge, wie das ſeine, den Stamm der Krieger, denen er in den Amerikaniſchen Wildniſſen aufſtößt, mit eben der Schnelligkeit und auf dieſelbe geheimnißvolle Weiſe herausbringt, vermittelſt welcher der Seemann das Vaterland eines noch fernen Schiffs entdeckt.

* Der Kaguar (Cuguar, Buffon) Amerikaniſcher Löwe, Braſilianiſche Katze.

„Bis zu den Städten der Langen-Meſſer iſt's noch weiter," war die lakoniſche Antwort.

„Warum macht ſich ein Pawnee-Loup ſo weit über die Gabel ſeines heimathlichen Fluſſes hinaus, ohne ein Pferd zur Reiſe, und in eine ſo menſchenleere Gegend?"

„Können die Weiber und Kinder der Bleichen-Geſichter leben, wenn ſie keinen Büffel aufjagen? In meiner Hütte hatte ſich der Hunger eingefunden."

„Mein Bruder iſt noch ſehr jung, um ein Hausvater zu ſeyn," erwiederte der Jäger, ſein Auge nicht von dem jungen Krieger wegwendend; „aber ſo viel ſieht man meinem Bruder an, er iſt brav, und manches Oberhaupt mag ihm ſeine Töchter zu Weibern angeboten haben. Wo dachte aber wohl mein Bruder hin," ſetzte er hinzu, indem er auf den Pfeil hinwies, der neben dem Bogen in der Hand des Indianers hin- und herſchwankte, „als er einen ſo leicht befiederten Pfeil zur Büffeljagd mitgenommen? Haben es etwa die Pawnees gern, wenn die Wunden, die ſie dem Wilde verſetzen, weiter nichts thun, als eitern und ſich entzünden?"

„Den Pfeil habe ich für einen Sioux. Es iſt zwar keiner ſichtbar, doch könnte leicht einer im Gebüſch lauern."

„Wahrlich, der Mann iſt ein lebender Beweis für die Wahrheit ſeiner Worte," murmelte der Jäger auf Engliſch; „er iſt dabei ein ſtarkgegliederter tapferer Burſche; nur viel zu jung für einen Häuptling von einiger Wichtigkeit. Ich dächte, es wäre der Klugheit gemäß, ihn gütlich zu behandeln. Ein Arm mehr, der ſich zu einer oder der andern Parthei ſchlüge, wenn wir mit dem Squatter und ſeinen Söhnen zuſammenſtießen, dürfte den Ausſchlag geben . . . . „Mein Bruder ſieht, daß meine Kinder müde ſind," fuhr der Alte im Dialect der Prairie fort, die Uebrigen, welche indeß näher gekommen waren, mit der Hand bezeichnend. „Wir möchten gern lagern und uns ſatt eſſen. Nennt mein Bruder dieſen Boden ſein eigen?"

„Hin- und Herläufer aus dem Volke vom großen Strom ſagen uns, daß Eure Nation die Schwarzbraunen jenſeits dem Salz-See eingehandelt hat, und daß die Prairien das Land ſind, auf deſſen Grund und Boden jetzt die Langen-Meſſer Jagd machen.“

„Das hat ſeine Richtigkeit, wie ich ebenfalls von den Jägern und Wildſtellern an der Platte höre; nur mit dem Unterſchied, daß mein Volk mit den Franzoſen den Handel ſchloß, nicht mit den Männern, welche zu Mexiko gehören.“ *

„Und ſtreifen nicht Krieger längs dem langen Strom, um herauszubringen, ob ſie nicht bei ihrem Handel betrogen worden ſind?“

„Auch dieſes mag, wie ich fürchte, zum Theil wahr ſeyn. Es wird nicht mehr lange dauern, ſo zieht eine verfluchte Bande von Holzſchlägern und Baumfällern ihnen auf dem Fuße nach, und verheert die ſchöne Wildniß, welche ſich ſo breit und reich am weſtlichen Ufer des Miſſiſſippi hinſtreckt. Alsdann wird das Land eine bevölkerte Wüſtenei ſeyn, vom Meeresgeſtade bis zu den Rocky-Mountains, — bevölkert, ſage ich, vom Abſchaum und den Hefen der Menſchen, und beraubt von allen Naturgaben und Lieblichkeiten, womit es die Hand des gütigen Schöpfers ausgeſtattet.“

„Und wo waren die Häuptlinge der Pawnee-Loups, als dieſer Handel abgemacht wurde?“ fragte urplötzlich und raſch der junge Indianer, mit ſtarrem, feurig-ſtolzem Blick, der aus ſeinen ſchwarzen Augen ſchoß. „Wird eine Nation verkauft und gekauft, wie ein Biberfell?“

„Du haſt Recht, haſt Recht. Ja, ja! wo waren wohl damals Treue und Redlichkeit? Aber Gewalt geht vor Recht, Gewalt wird zum Recht, ſagen die Mordgeſetze der Welt; und was der Starke und Gewaltige thut, muß nun einmal der Schwache Gerechtigkeit nennen. Würde das Geſetz des Wahcondah eben ſo geachtet, Pawnee, als die Geſetze der Langen-Meſſer, ſo würdet Ihr ein eben ſo gegründetes Recht auf die Prairie haben, als der

* Spanier.

mächtigſte Häuptling in den Niederlaſſungen auf das Haus, unter deſſen Dache er lebt.“

„Die Haut des Reiſenden iſt weiß,“ ſagte der junge Eingeborne, mit dem Finger die harte runzliche Hand des Wildſtellers mit Nachdruck berührend. „Iſt ſein Herz von der Art, daß es anders ſpricht als ſein Mund?“

„Der weiße Wahcondah hat Ohren, verſchließt ſie aber vor einer Lüge. Schau' auf mein greiſes Haupt; es iſt gleich der beſchneiten Fichte, und erwartet bald den Augenblick der Verſcharrung. Wie könnte ich wünſchen, den Großen Geiſt von Angeſicht zu Angeſicht zu ſchauen, hätte ich zu fürchten, er würde mich im Zorn anblicken?“

Jetzt ſchob der Pawnee ſeinen Schild auf die Schulter, legte eine Hand auf die Bruſt, bog ſein Haupt, zum Zeichen der Ehrfurcht, vor des Jägers weißem Haar; und von dieſem Augenblick an verrieth er weniger Argwohn und Stolz. Nur blieb doch immer ein Anſchein von Mißtrauen und Wachſamkeit zurück; zwar gemildert und unterdrückt, aber nicht ganz abgelegt. Nachdem dieſe, freilich noch zweideutigen Zeichen von Freundſchaft zwiſchen dem Krieger und dem alten erfahrnen Jäger Statt gefunden, kehrte dieſer einen Augenblick zu den mit Paul zu treffenden Maßregeln und Einrichtungen in Betreff ihres Aufenthalts zurück, und wies Letztern an, was zu thun ſey. Inez und Ellen wurden von Middleton und ihm von ihren Sitzen gehoben, und blieben unter dem Schutze der beiden Männer. Von nun an ſprach der alte Wildſteller abwechſelnd mit dem Indianer in der Landesſprache, und dann wieder, ſo oft der Doktor und der inzwiſchen dazu gekommene Paul ſich in das Geſpräch der beiden Hauptredner miſchten, in der Engliſchen. Es entſpann ſich zwiſchen dem Krieger und dem Jäger ein feiner, künſtlich angelegter Wettſtreit, wer von Beiden wohl den Abſichten des Andern am erſten auf den Grund kommen möchte, ohne ſeine eigene zu verrathen, oder ſich's merken

zu laſſen, daß man ihn ausholen wolle. Bei dieſem Wettſtreit, wo Schlauheit, Beſonnenheit und Vorſicht auf beiden Theilen gleich groß waren, ließ ſich, wie man denken kann, nichts erzielen. Der Wildſteller legte in ſeine Erkundigungen ſo viel Einfalt und anſcheinende Gleichgültigkeit als möglich: er fragte nach dem Zuſtande des Stammes der Loups, nach ihren Ernten und Einſammlungen, nach dem Beſtand ihrer Wintervorräthe, nach ihren Verbindungen mit den anſtoßenden Kriegerſtämmen; konnte aber keine einzige Antwort hervorlocken, welche ihm über das Auftreten des einzelnen Kriegers, und über ſeine weite Entfernung von ſeinem Volke Licht hätte geben können. Dieſer hingegen ſchien in ſeine Fragen mehr Würde und weniger eigentliche Neugier legen zu wollen; ſie waren aber im Grunde eben ſo fein angelegt. Er erkundigte ſich nach dem Zuſtand des Pelzhandels, ſprach von den guten und ſchlechten Erfolgen der weißen Jäger, denen er ſelbſt begegnet ſey, oder von denen er gehört habe, und erwähnte auch den rüſtigen Marſch, welchen die Nation ſeines Großen Vaters — denn ſo benannte er äußerſt vorſichtig die Regierung der Vereinigten Staaten — im Begriff ſey, in die Jagdgegenden ſeines Stammes zu unternehmen. Aus dem ſonderbaren Gemiſch von Theilnahme, Verachtung und Unwillen, welches gelegentlich unter der Zurückhaltung des jungen Kriegers hervorſchimmerte, ließ ſich jedoch abnehmen, daß ihm das fremde Volk, welches ſich wider den Willen der Eingebornen in den Beſitz des Landes ſetzen wollte, mehr vom Hörenſagen, als durch eignen Verkehr mit demſelben bekannt war. Die perſönliche Unkenntniß der Weißen verrieth ſich vorzüglich durch die Art und Weiſe, mit welcher er den weiblichen Theil des ihm gegenüberſtehenden Haufens betrachtete, und durch die kurzen aber kräftigen Ausdrücke, die ihm alsdann entfielen.

Während er mit dem alten Jäger ſprach, ließ er ſeine glänzenden Augen auf den geiſtvollen, und dabei faſt noch kindlichen Zügen der ſchönen Inez umherſchweifen, wie Einer, der einen

liebenswürdigen aber geiſtigen Gegenſtand anſchaut. So viel war wohl ausgemacht; es war das erſtemal, daß er eines der jungen Frauenzimmer erblickte, von denen die Väter ſeines Stammes ſo ſehr oft ſprachen, und die ſie als Weſen beſchrieben, deren Vollkommenheit Alles erreichte, was ſich ein junger unerfahrner Wilder Reizendes denken könne. Auf Ellen richtete ſich ſeine Aufmerkſamkeit nicht ſo ſehr; wenn er ſie aber auch nicht ſo ſichtbar werden ließ, ſo lag doch in ſeinem zugleich kriegeriſchen und züchtigen Auge etwas von dem Zoll, den jeder Mann den Frauen zu bringen gewohnt iſt, und welchen die flüchtigen Blicke ausdrückten, die er ab und zu auf ihre reifere, vielleicht auch belebtere Schönheit warf. Gleichwohl wußte er die Bewunderung gegen Beide, in Folge ſeiner natürlichen Sittlichkeit, dergeſtalt zu mäßigen, und mit dem kriegeriſchen Stolze, den er athmete, zu verſchmelzen, daß ſeine innere Empfindung Allen entging, nur dem einzigen alten Wildſteller nicht, der zu ſehr mit den Gewohnheiten der Indianer bekannt war, um den Charakter des Jünglings nicht ganz richtig aufzufaſſen oder den geringſten Zug und die kleinſte Bewegung, die er machte, unbemerkt vorüber zu laſſen. Ellen indeſſen, welche nichts von dem Allen ahnete, machte ſich um die ſchwache und weniger entſchiedene Inez freundlich zu ſchaffen, und äußerte in ihrem freimüthigen Betragen die abwechſelnden Gefühle von Freude und Reue, welche in ihr entſtanden, je nachdem ihr thätiges Gemüth ſich mit dem wichtigen Schritt beſchäftigte, welchen ſie gethan, mit den in ihr ſtreitenden Hoffnungen und Beſorgniſſen, und vielleicht auch mit einem, ihrem Geſchlecht und ihrer Lage zugleich angemeſſenen Schwanken.

Nicht alſo Paul. Mit dem Gefühl, die beiden ſeinem Herzen ſo nahe liegenden theuren Zwecke erreicht zu haben — nämlich Ellen's Beſitz und den Sieg über die ihm im Wege ſtehenden Söhne Ismaels — betrieb er mit Emſigkeit das Geſchäft des Augenblicks, d. h. mit aller Kaltblütigkeit eines Liebhabers,

der ſeine geliebte Braut ſo eben von der Magiſtratsperſon zurückführt, die ſein Ehebündniß mit ihr eingetragen hat, und nun die ihm gern Folgende in ſeine ſichere Wohnung bringt. Er war ja die ganze Zeit des beſchwerlichen Marſches der Squatter-Familie heimlich um ſie geweſen, hatte ſie unaufhörlich umſchwebt, ſich bei Tage verborgen gehalten, und, wie wir geſehen, jede Gelegenheit abgemerkt und benutzt, ſich mit der Geliebten zu unterhalten, bis endlich das Glück und ſeine Unerſchrockenheit, grade in dem Augenblick, da er zu verzweifeln anfing, ſie ihm in die Arme geführt hatte. Was waren jetzt in ſeinen Augen Länge, Gefahren, Mühſeligkeiten der Reiſe? Alles Uebrige, was ihm noch bevorſtand, däuchte ſeiner muthigen Phantaſie, ſeinem entſchloſſenen Sinne — bloßes Spielwerk. So denkend, ſo fühlend, drückte er Beides in ſeinem Aeußern aus, indem er, die Mütze auf einem Ohr, und vor ſich hin ein Liedchen pfeifend, im Gebüſch herumkroch, ein bequemes Lager für die beiden Mädchen aufzufinden und zu bereiten, und ab und zu dabei auf die leichte Geſtalt ſeiner lieben Ellen hinzuſchielen, um ihren Tritten und Bewegungen bei ihrem Geſchäfte mit den Augen zu folgen.

„Alſo hat,“ ſetzte der Jäger das Geſpräch mit dem Indianer fort, denn, obſchon er es gelegentlich unterbrechen mußte, um den Seinigen Anweiſung zu Anordnungen zu geben, war ihm dennoch ſehr daran gelegen, es nicht einſchläfern zu laſſen, weßwegen er denn, wie ſchon geſagt, ſich abwechſelnd der Landes- und engliſchen Sprache bediente. „Alſo hat der Loup-Stamm der Pawnees mit ſeinen Nachbarn, den Konzas, die Streitaxt begraben? Alſo ſind die Loups und die hellfarbigen Rothhäute wieder Freunde geworden?.... Doktor (auf Engliſch), das iſt ein Stamm, von dem ich überzeugt bin, daß Ihr ihn oft in Euren Büchern gefunden habt, und von welchem unter dem gemeinen Volke in den Niederlaſſungen ſo viel Falſches und Lügenhaftes erzählt und verbreitet worden iſt. Da gab es zum Beiſpiel eine Nation von Welſchern (?),

welche hier herum in den Prairien gewohnt hat, und viel früher in das Land gekommen ſeyn ſoll, als der unruhige Kopf, der zuerſt die Chriſten in das unentdeckte Land brachte, um den Heiden ihr rechtmäßiges Erbe zu rauben, es ſich träumen ließ, daß die Sonne in einem eben ſo großen Lande untergeht, wie das iſt, in welchem ſie aufgeht. Dann wird noch erzählt, wie ſie die Sitten der Weißen kennen lernten, und die Sprache der Weißen annahmen und tauſend dergleichen Thorheiten und Albernheiten.“

„Freilich hab' ich von ihnen gehört,“ nahm der Naturforſcher das Wort, und ließ dabei einen Biſſen vom Biſonsbraten aus dem Munde fallen, mit deſſen kauender Analyſe er ſo eben animaliſch beſchäftigt war. „Ich müßte ein grober Ignorant ſeyn, wenn ich mich nicht oft an dem Studium einer ſo köſtlichen Theorie ergötzt hätte, — einer Theorie, welche auf eine ſo triumphirende Weiſe zwei Poſitionen, d. i. zwei Sätze, feſtſtellt, die ich ſo viel tauſendmal, ſelbſt ohne das lebendige Zeugniß zu Gunſten derſelben, als unwiderleglich anerkannt, angegeben und behauptet habe — nämlich: daß das Continent von Amerika auf eine weit ältere Ausbildung Anſpruch machen kann, als die, welche ſich von Colombo's Zeiten herſchreibt, und dieſe: daß die farbige Haut der Bewohner die Folge des Klima's und der Lebensart, keinesweges aber eine Ureinrichtung der Natur iſt. Thut mir den Gefallen, ehrwürdiger Jäger, und legt dem indianiſchen Gentleman die Frage vor; er ſelbſt iſt von röthlicher Farbe, und es kann ſich fügen, daß ſeine Meinung zur Entſcheidung der Streitfrage beiträgt und beide Parteien vereinigt.“

„Denkt Ihr denn etwa, Doktor, daß ein Pawnee in Büchern bewandert iſt, an gedruckte Lügen glaubt, wie ihr Lungerer in euren Städten?“ erwiederte der alte Mann mit Zeichen der Geringſchätzung. „Doch ich will ihn fragen. Möglich, daß die Frage dem Humor des Mannes zuſagt, ihm Spaß macht; möglich auch, daß er ſie auf eine Weiſe beantwortet, die ſich mit ſeinen natürlichen Geiſtesgaben verträgt, folglich Beachtung verdient, obſchon

Ihr ſie mit Verachtung zurückweiſen werdet .... (Auf indianiſch) Was thut mein Bruder über Folgendes denken? Alle, die er hier ſieht, haben weiße Häute; die Haut der Pawnees-Krieger iſt roth; thut mein Bruder denken, daß der Menſchen Haut ſich mit der Jahreszeit verändert, und daß die des Sohnes von anderer Farbe ſeyn kann, als des Vaters?"

Der junge Krieger betrachtete ſeinen Befrager einen Augenblick mit feſtem und gedankenvollem Blicke; dann den Finger in die Höhe hebend, gab er mit Würde zur Antwort:

„Der Wahcondah ſendet den Regen aus den Wolken; wenn er ſpricht, erſchüttert ſeine Stimme die Hügel; das Feuer, welches die Bäume verſengt, iſt der Zorn, den ſeine Augen ſprühen, aber Wahcondah hat ſeine Kinder mit Sorgfalt und Nachdenken gebildet. Was er ſo gemacht hat, verändert er nie."

Der Jäger überſetzte dieß dem ſtaunenden Doktor, und ſetzte hinzu: „So iſt der Gang der Natur beſchaffen. Die Pawnees ſind ein weiſes und ein großes Volk, und ich gebe Euch mein Wort, ſie ſind in geſunden und vernünftigen Sagen wohl erfahren" ... (Dann wieder indianiſch:) „Jäger und Wildſteller ſprechen von einem großen Krieger aus Deinem Stamm!"

„Mein Stamm beſteht nicht aus Weibern. Ein Tapferer iſt in meinem Dorfe nicht ſelten."

„Gut; aber man ſpricht am meiſten von einem Häuptling, deſſen Ruhm ſich weiter erſtreckt, als der gemeiner Krieger. Er hätte dem jetzt geſunkenen, ehemals mächtigen Volke, den Delawaren der Hügel, Vorſchub leiſten können."

„Ein ſolcher Krieger müßte durch ſeinen Namen bekannt ſeyn."

„Sie nennen ihn Hart-Herz, ſeiner feſten Entſchloſſenheit wegen; und mit Recht iſt er ſo genannt, wenn Alles, was ich von ſeinen Thaten gehört habe, wahr iſt."

Hier ſchoß der Fremde einen Blick, welcher in die trugloſe Seele des alten Jägers zu dringen ſchien, und fragte zugleich:

„Hat das Bleichgeſicht den Häuptling meines Stammes geſehen?“

„Niemals. Es iſt nicht mehr mit mir, wie vor vierzig Jahren, als Krieg und Blutvergießen mein Theil, mein Beruf und meine Gabe war!“

Ein lauter Ausruf des ſonſt ſo ſorgloſen Paul unterbrach hier das Geſpräch. In demſelben Augenblick trat er vor, einen Indianiſchen Kriegsrenner aus einem Theil des Dickichts nach ſich ziehend.

„Hier,“ ſprach er, „iſt ein Pferd, für die geſpreizten Beine einer Rothhaut!“ Zugleich ſchnalzte er mit der Zunge, um das Thier wilder vorſchreiten zu laſſen, und fuhr fort: „In ganz Kentucky kann ſich kein Brigadier eines ſo ſchneckenglatten wohlgebauten Kleppers rühmen. Dazu ein Spaniſcher Sattel, deſſen ſich kein Mexikaniſcher Grande zu ſchämen hätte! Schaut die Mähne und den Schweif, geflochten und belegt mit kleinen Silberkugeln, als hätte Ellen ſelbſt ihr ſchönes, glattes Haar zum Feſte und fröhlichen Reigen geſchmückt! Alter Wildſteller, iſt das nicht ein prächtiger Traber, zu prächtig, um aus der Krippe eines Wilden zu freſſen?“

„Gemach, Junge, gemach! Die Loups ſind bekannt und berühmt durch ihre Pferde. Nicht ſelten ſieht man einen Krieger der Prairien beſſer beritten, als ein Congreßmitglied in den Niederlaſſungen. Ich muß aber geſtehen, dieß Pferd verdient einen Häuptling, ſonſt keinen, zu tragen. Der Sattel, wie ihr richtig bemerkt habt, hat gewiß einem großen Spaniſchen Feldhauptmann gehört, der ihn — und zugleich das Leben — in einer der Schlachten verloren, welche die Indianer oft in den ſüdlichen Provinzen liefern. Ich zweifle keinen Augenblick, dieſer junge Mann hier iſt der Sohn eines Häuptlings, vielleicht der Sohn des mächtigen Hart-Herz ſelbſt!“

Während dieſer rohen Unterbrechung des Geſprächs mit dem Indianer hatte der junge Pawnee kein Zeichen, weder der Ungeduld noch des Mißvergnügens gegeben; nur als er fand, daß ſein Thier lange genug der Gegenſtand der Beſprechung geweſen war, nahm er kaltblütig, und wie Einer, der gewohnt iſt, ſeinen Willen ohne

Widerrede auszuführen, Paul Hover'n den Zügel ab, warf ihn dem Pferde über den Nacken, und ſprang auf ſeinen Rücken mit der Geſchicklichkeit eines Kunſtreiters. Es ließ ſich nichts ſchöneres, feſteres, vollkommeneres denken, als die Art, wie der Wilde zu Pferde ſaß. Der ſtark belegte, ſchwere Sattel diente offenbar mehr zur Zierde als zum Nutzen, und hinderte mehr die Bewegung der Schenkel, als daß er ihnen behülflich geweſen wäre, denn ſo viel ſah man, daß der Reiter die weibiſche Erfindung der Steigbügel verſchmähte. Das Roß, welches in demſelben Augenblick ſich zu bäumen und zu ſtolziren anfing, war, wie ſein Herr, in allen ſeinen Bewegungen wild und natürlich, je weniger Kunſt aber in Beiden lag, deſto freier und graziöſer waren ihre Bewegungen. Aller Wahrſcheinlichkeit nach rollte arabiſches Blut in den Adern des Roſſes, wenn man nämlich weit genug in ſeinen Stammbaum hinaufſtieg, der aus Merikaniſchen Stuten, Spaniſchen Barbern und Mauriſchen Streitroſſen zuſammengeſetzt ſeyn mochte. Der Reiter, der dieſes Roß aus Mittel-Amerika erhalten hatte, ſchien zugleich mit demſelben die Kunſt und die Grazie erhalten zu haben, es zu regieren, welche verbunden mit ſeiner Geſtalt und ganzen Haltung, ihn zum unerſchrockenſten und vielleicht zum geſchickteſten Reiter auf der Welt gemacht zu haben ſchien.

Obſchon auf beſchriebene Weiſe mit ſeinem Thiere thätig beſchäftigt, verrieth der Pawnee doch keinen raſchen Wunſch, ſich zu entfernen. Nur in einer bequemern Stellung, vielleicht auch ſich unabhängiger fühlend, und nun ein ſicheres Mittel beſitzend, ſich nach Gutdünken zu entfernen, ritt er auf und ab, und beſchaute die Einzelnen, unter denen er weilte, mit bei weitem größerer Unbefangenheit als zuvor. Bei jedesmaliger Erreichung des Ziels, das er ſich vorgeſteckt hatte, war der Wildſteller nicht anders der Meinung, als daß er nun ſeinen Vortheil wahrnehmen und davonjagen würde; er aber wandte dann immer ſein Pferd, und ritt dieſelbe Strecke zurück, bald mit der Schnelligkeit der flüchtigen

Antilope, bald im gemäßigtern Schritt und mit größerer Würde in Bewegung und Miene.

Begierig, ſich noch mehr in Dingen zu unterrichten, welche mit ſeinen eigenen Entwürfen für die Zukunft in Verbindung kommen konnten, ſuchte der alte Mann den Faden des Geſprächs mit ihm wieder anzuknüpfen. Dem zu folge gab er durch eine vielſagende Geberde zugleich dieſen Wunſch und die Fortdauer ſeiner friedlichen Geſinnung zu erkennen. Dem durchdringenden Auge des Indianers entging die doppelte Aeußerung keineswegs; jedoch verſtrich einige Zeit, bevor er die Sache mit ſich ſelbſt überlegt und entſchieden zu haben ſchien, ob ihm die Klugheit wohl erlaube, ſich wieder ganz in die Nähe einer Gruppe zu wagen, die ihm an Machtmitteln ſo ſehr überlegen, folglich im Stande war, ſobald ſie es wollte, über ſein Leben, wenigſtens über ſeine Freiheit, zu gebieten. Als er aber, nach Verlauf von einiger Zeit ſich entſchloß, ſich dem Andern zu nähern, geſchah es mit einem ſeltſamen Gemiſch von Trotz und Mißtrauen.

„Es iſt weit von hier bis zum Dorfe der Loups,“ ſagte er, ſeinen Arm abſichtlich nach einer Gegend ausſtreckend, welche derjenigen ganz entgegengeſetzt lag, von der der Waidmann wohl wußte, daß ſie der Wohnort des Stammes war, „und der Weg dahin hat ſehr viel Krümmungen. Was ſagt der Lang-Meſſer dazu, und weswegen wünſcht er dies zu wiſſen?“

„Ja wohl, krumm genug!“ murmelte der Wildſteller auf Engliſch, „wenn wir nach dieſer Richtung dahin gelangen wollen; aber nicht halb ſo ſich windend, als die Verſchlagenheit eines Indianiſchen Gemüths . . .“ Dann, Indianiſch: „Sage mir, mein Bruder, ob die Häuptlinge der Pawnees fremde Geſichter gern in ihren Wohnungen ſehen?“

Der junge Krieger bog ſich mit Anmuth, aber nur leicht über den Sattelknopf, indem er mit ernſter Würde erwiederte:

„Hat jemals mein Volk vergeſſen, dem Fremden Speiſe zu reichen?“

„Wenn ich meine Töchter an die Thüren des Loups führe, werden die Weiber ſie bei der Hand nehmen? werden die Krieger mit meinen jungen Männern rauchen?“

„Das Land der Bleichen-Geſichter liegt hinter ihnen. Warum wollen ſie ſo weit nach Sonnen-Untergang reiſen? Haben ſie den Weg verloren, oder ſind dieſe hier die Weiber der weißen Krieger, von denen ich höre, daß ſie durch den Strom des trüben Waſſers waten?“

„Nichts von Beidem. Die Weißen, die durch den Miſſourie waten, ſind die Krieger meines Großen Vaters, welcher ſie mit Aufträgen ausgeſandt hat; wir ſind friedliche Wanderer. Die Weißen ſind Nachbarn der Rothen, und wünſchen, Freunde mit ihnen zu ſeyn. — Verkehren die Omahaws nicht mit den Loups, ſobald der Tomahawk auf dem Scheidewege zwiſchen beiden Völkern verſcharrt iſt?“

„Die Omahaws ſind den Loups willkommen.“

„Und die Yanktons und die gebrannten Tetons, welche in dem Winkel des Stroms ‚mit dem trüben Waſſer‘ wohnen, kommen ſie nicht auch in die Hütten der Loups, und rauchen mit ihnen?“

„Die Tetons ſind ein Lügenvolk!“ rief der Andere. „Sie haben nicht das Herz, ihr Auge bei Nacht zu ſchließen. Nein, ſie ſchlafen bei Sonnenſchein. Schau' her,“ fuhr er fort, und zeigte im Triumph auf die furchtbaren Zierrathen ſeiner Hüfthülle, „ſchau her, ihrer Scalpe ſind ſo viele, daß die Pawnees auf ſie treten! Geh' mir! laß den Sioux auf Schneehaufen leben; die Prairie und die Büffel ſind für Männer!“

„Ha! das Geheimniß iſt heraus!“ ſprach der Wildſteller auf Engliſch zu Middleton, welcher auf alles, was vorging, eben weil es ihn nahe betraf, aufmerkſam achtete. „Dieſer junge, anſehnliche Indianer lauert den Sioux und ihren Bewegungen auf; das könnt Ihr an ſeinen befiederten Pfeilen, an ſeiner kriegeriſchen Malerei ſehen; ja ſogar an ſeinen Augen, denn eine Rothhaut — ſey ihr

Geſchäft Krieg oder Frieden — verläugnet ihre Natur nie .... Still, Hector, ruhig! Haſt du noch keinen Pawnee gerochen? ... Ruhig! Kleiner! Kuſch!“ Indianiſch: „Mein Bruder hat Recht. Die Sioux ſind Diebe und Schelme. Dies ſagen ihnen die Männer von allen Farben und Gegenden nach, und ſprechen wahr. Aber die Völker von Sonnenaufgang ſind keine Sioux, und wünſchen zu den Hütten der Loups zu kommen.“

„Meines Bruders Haupt iſt weiß,“ erwiederte der Pawnee, einen Blick auf den Wildſteller werfend, ſo ausdrucksvoll und ſprechend, ſo voll Mißtrauen, Klugheit und Stolz, wie er ihn nur immer von ſich geben konnte, und ſagte dann weiter, nach dem öſtlichen Horizont zeigend: „Die Augen meines Bruders haben viel geſehen. Kann er mir ſagen, was er dort ſieht? Iſt's ein Büffel?“

„Es ſieht einer Wolke ähnlicher, die ſich am Rand der Haide erhebt, und deren Saum von der Sonne beſchienen wird. Es iſt ein Luftrauch ....“

„Es iſt ein Erdhügel, und auf der Spitze liegen Hütten der Bleichgeſichter. Laß die Weiber meines Bruders ihre Füße mit den Gleichfarbigen ihres Volkes waſchen.“

„Der Pawnee muß gute Augen haben, wenn er in einer ſolchen Ferne eine weiße Haut entdecken kann.“

Der Indianer kehrte ſich langſam dem Alten zu, und nach einer kurzen Pauſe fragte er:

„Kann mein Bruder jagen?“

„Ach mit dem Jäger iſt's aus; ich bin nur noch ein miſerabler Wildſteller.“

„Wenn die Ebene mit Büffeln bedeckt iſt, kann mein Bruder ſie ſehen?“

„Freilich! ja freilich! Es iſt weit leichter, einen ausreißenden Büffel zu ſehen, als ihn zu fangen.“

„Und wenn die Vögel in wärmere Gegenden ziehen, und die Wolken von ihren Federn ſchwarz werden, kann er ſie einzeln ſehen?“

„Ei, ei, es kann nicht ſchwer halten, eine wilde Ente oder wilde Ganz unter Millionen aufzufinden, die den Himmel verfinſtern.“

„Wenn der Schnee fällt, und die Wohnungen der Langen-Meſſer deckt, kann der fremde Bruder die Flocken fliegen ſehen?“

„Meine alten Augen ſind nicht mehr die beſten,“ verſetzte der Wildſteller etwas empfindlich, „aber es hat eine Zeit gegeben, Pawnee, wo ich meines ſcharfen Geſichts wegen benannt wurde.“ *

„Die Rothhäute finden die Langen-Meſſer eben ſo leicht, als der Fremde den Büffel ſieht, und die ziehenden Vögelwolken und die fallenden Schneeflocken. Ihr Krieger, Ihr denkt, daß der Herr des Lebens die ganze Erde weiß geſchaffen hat; Ihr irrt Euch. Ihr ſeyd bleich, und was Ihr weiß ſehet, ſind eure eigene bleichen Geſichter. Geh' mir! ein Pawnee iſt nicht blind, und bedarf nur Eines Blicks, um Euer Volk aufzufinden.“

Hier brach der Krieger plötzlich ab, und bog das Haupt ſeitwärts, in der Stellung Eines, der tief über etwas nachdenkt. Dann ein Pferd wendend; ritt er dem nächſten Ausgang des Dickichts zu, ſchaute bedeutend in die fahle Prairie hinein, mit dem Rücken gegen die Anderen, kehrte langſam wieder zurück zu dieſen, welche ſeinem Thun aufmerkſam und verwundert zuſahen, heftete ſein Auge auf Inez, ritt vor ihr hinüber und herüber, wie Jemand, der über einen ſchweren Punkt in Gedanken mit ſich ſelbſt im Streite liegt, zog nun den Zügel des ungeduldigen Roſſes an, ſchien im Begriff zu ſprechen, ſenkte dann wieder das Haupt auf die Bruſt, und verfiel in ſein voriges Nachdenken. Jetzt mit der Schnelle eines Rehes nach der Stelle, wo er vorher ſeine Beobachtungen angeſtellt hatte, hingaloppirend, ritt er einen Augenblick im Kreiſe herum, als wiſſe er ſelbſt nicht, wohin es gehen ſolle, und ſchoß dann mit einem Male davon, wie ein Vogel, der ſein Neſt eine Zeit lang umflattert, ehe er ſeinen Ausflug nimmt. Eine Minute ſahe man ihn die Ebene entlang jagen, und jetzt verlor er ſich hinter die erſte Anhöhe.

* Falkenauge.

Die Hunde, welche, wie geſagt, ſchon einige Zeit unruhig geweſen waren, folgten dem Flüchtling eine kleine Strecke nach, kehrten dann wieder um, legten ſich nieder, und erhoben ihr gewöhnliches, tiefes, winſelndes und warnendes Geheul.

Neunzehntes Kapitel.

Wie aber? wenn er nicht ſtehen will?
Viel Lärmen um Nichts.

Die verſchiedenen Bewegungen, die wir am Schluſſe des vorigen Kapitels beſchrieben haben, hatten ſich in ſo kurzer Zeit zugetragen, daß der alte Mann, obſchon ihm keine derſelben entgangen war, nicht den Augenblick fand, über die Abſichten des Indianers ſeine Meinung von ſich geben zu können. Aber als der Pawnee verſchwunden war, ſchüttelte er ſein Haupt, ging langſam auf den Winkel des Dickichts zu, wo Jener hinausgejagt war, und murmelte vor ſich hin:

„In der Luft gibt's in dieſem Augenblicke Witterung und Schall; aber meine alten Sinne ſind zu ſtumpf, zu unterſcheiden, was jene verurſacht und woher dieſer entſteht.“

„Da iſt nichts zu ſehen,“ ſagte Middleton, der ihm zur Seite ſtand. „Meine Augen und Ohren ſind gut, und ich kann Euch verſichern, ich höre und ſehe nichts.“

„Euere Augen ſind gut, und Euer Ohr iſt nicht taub!“ erwiederte der Alte mit einem leichten Ausdruck der Ironie: „Glaubt's nicht, junger Mann, ſie mögen wohl taugen, einen Kirchthum zu ſehen und eine Thurmglocke zu hören; bevor Ihr aber Jahr und Tag in den Prairien zugebracht, werdet Ihr Euch immer in dem Fall befinden, einen Truthahn für ein Pferd anzuſehen, und von fünfzig Malen neun und vierzigmal glauben, es donnere, wenn ein

Büffelſtier in der Ferne brüllt. So groß iſt in dieſen nackten Haiden die Naturtäuſchung, daß in ihnen nicht ſelten die Luft ein Bild des Waſſers aufſtellt, und man die Ebene für einen unermeßlichen See hält. Dort aber (ſchaut hin!) iſt ein für den Jäger untrügliches Zeichen!"

Zugleich wies der Wildſteller auf eine Flucht Geier hin, welche in keiner großen Entfernung über die Prairie hergeſegelt kamen, dem Anſchein nach in der Richtung, auf welche hin der Pawnee die Augen geheftet hatte. Anfänglich konnte Middleton die kleinen, dunkelen Gegenſtände nicht unterſcheiden, welche in den grauen Wolken ſchwebten; als ſie aber ſchnell näher flogen, wurden ihm erſt ihre Geſtalten, dann ihr ſchwerer Flug ſichtbar.

„Gib Achtung," fuhr der Wildſteller fort, nachdem er Middleton auf die Bewegliche Vogelcolonne aufmerkſam gemacht, „jetzt werdet ihr auch die Büffel hören, — oder, wie unſer gelehrter Doktor ſie zu nennen beliebt, die Biſons, obſchon bei allen Jägern dieſer Gegend der Name Buffalo gäng und gäbe iſt. — Nun, ich bin der Meinung, daß ein Jäger allemal ein beſſerer Kenner und Richter eines Thieres und ſeines Namens iſt, als" (hier gab er dem jungen Krieger einen Wink) „als irgend Jemand, der ſich damit begnügt hat, die Blätter eines Buchs umzuſchlagen, anſtatt den Boden der Erde kreuz und quer zu betreten, um die Namen und Natur-Eigenſchaften ihrer Bewohner aufzufinden."

„O, ich ſtehe Euch dafür, daß ich ihre Eigenſchaften und Gewohnheiten kenne," rief der Naturforſcher, welcher äußerſt ſelten eine Gelegenheit vorbeiließ, ſich über einen Punkt ſeiner Lieblingswiſſenſchaft auszulaſſen; „doch, wohl verſtanden, in ſo fern man den eingeführten Definitionen ihre Ehre widerfahren läßt, und die Sache aus dem wiſſenſchaftlichen Geſichtspunkte nimmt, und mit Kenneraugen unterſucht."

„Warum nicht gar Maulwurfsaugen! Bleibt doch bei dem ſchlichten Ausdruck *Menſchenaugen* ſtehen; wozu bedarf es anderer Augen? Wer benannte die Werke *Seiner* Hand? Könnt Ihr

mir es ſagen, mit allen Euren Büchern, und mit aller Eurer Schulweisheit? War es nicht der erſte Menſch im Garten Eden, und iſt dieß nicht der einleuchtendſte Beweis, daß ſeine Gaben auf ſeine Kinder vererbt ſind?“

„Dieß iſt freilich die Moſaiſche Erzählung von der Sache; Ihr nehmt aber den Bericht zu buchſtäblich, den Ihr geleſen habt.“

„Ich? geleſen? Nun ich glaube gar, Ihr bildet Euch ein, daß ich meine Jugendzeit in Schulen verbracht und verſchwendet, ſonſt würdet Ihr dem, was ich weiß, nicht die größte Schande anthun, die Einer dem Andern ohne allen Grund anthun kann. Habe ich je gewünſcht, leſen zu können, ſo iſt es bloß geſchehen, um den Inhalt des Buches, welches Ihr erwähnt, beſſer zu verſtehen; denn das iſt ein Buch, welches in jeder Zeile die Sprache der menſchlichen Gefühle ſpricht, und hierin mit der Vernunft zuſammenkommt.“

„Glaubt Ihr denn, ſagte der Doktor, durch dieſen Dogmatismus ſeines widerſpenſtigen Gegners aufgereizt, und vielleicht auch insgeheim zu ſehr ſeinen eigenen liberaleren, obſchon nicht ſo heilſamen Einſichten vertrauend, „glaubt Ihr denn, daß alle Thiere des Erdbodens wörtlich und buchſtäblich im Garten Eden verſammelt waren, damit jedes derſelben von dem erſten Menſchen ſeinen Namen empfinge?“

„Warum nicht? Ich verſtehe Eure Meinung gar wohl, denn man braucht nicht eben in Städten zu leben, um alle teufliſche Einfälle und Spitzfindigkeiten zu hören, die der menſchliche Unverſtand ausheckt und erfindet, um ſein eigenes Glück zu untergraben. Was beweiſet der ganze Einwurf? Nichts mehr und nichts weniger, als daß der Garten Eden kein Garten war, wie die erbärmlichen Pflanzungen, die man heut zu Tage mit dieſem Namen belegt, und daß auch hier ſchon die göttliche Schöpfung die menſchliche Ausbildung und Verbildung zu Schanden macht. Nein, nein, der Garten Gottes war — der Wald, und iſt — der Wald, in

welchem die Früchte wachſen, in welchem die Vögel ſingen, wie es die weiſe Ordnung Gottes haben will . . . Aber jetzt, aufgeſchaut, Kapitän! Nun mögt Ihr das Geheimniß der Geier aufgedeckt ſehen! Dort kommen die Büffel ſelbſt; eine ſtattliche Heerde! Ich wette drauf, es iſt ein Trupp der Pawnees in der Nähe, und ſie ſitzen auf der Lauer in irgend einer Vertiefung; und wenn der Trupp nachſetzt, ſollt Ihr eine preisliche Jagd ſehen. Sie wird zugleich dazu dienen, den Squatter und ſein Geſchmeiß von uns abzuhalten; wir aber haben nichts zu befürchten. Ein Pawnee iſt kein boshafter Wilder."

Jetzt wurden Alle auf das angekündigte Schauſpiel aufmerkſam. Selbſt die ſchüchterne Inez eilte ihrem Middleton zur Seite, den Anblick zu genießen, und Paul rief Ellen vom Kochfeuer ab, Zeuge des Auftrittes zu ſeyn.

Die ganze Zeit über, da die Ergebniſſe vorfielen, die wir uns zu berichten zur Pflicht gemacht, war die Prairie nicht aus dem majeſtätiſchen Zuſtande der Einſamkeit und Unbeweglichkeit getreten. Nur die ziehenden Vögelheere hatten die Luft durchſchnitten und verfinſtert; und die beiden Hunde des Wildſtellers und Middleton's und der Eſel des Doktors waren die einzigen Vierfüßler, welche die ungeheuere Strecke der Wildniß belebten. Jetzt aber, als ſollte von einem Aeußerſten zum andern übergegangen werden, ſtellte ſich ein Drang und Treiben thieriſchen Lebens ein, welcher dem Schauplatz eine ganze neue Geſtaltung gab.

Anfänglich wurden einige wenige ungeheuere Biſonbullen bemerkt, welche die entfernteſte Prairiewelle herabſtreiften. Bald folgten in langen reihen, einzeln hinter einander, Büffel nach, und dieſen zunächſt rollte eine dichte Maſſe die Anhöhe herab, und barg die dürre Grasfarbe unter der dunkleren Decke ihrer zottigen Haarfelle. Die Heerde, wie eine gedrängte Colonne ſich bewegend, immer breiter und dichter erſcheinend, glich den endloſen Schaaren kleinerer Vögel, deren ausgedehnte Züge ſo oft geſehen werden, wie ſie aus

den Tiefen und Rändern des Horizontes wie aus Abgründen emporſteigen, bis ſie zahllos, wie die Blätter der Wälder, über welche ſie fortſchweben, daher und vorüber rauſchen. Staubwolken ſchoſſen in kleinen Säulen aus dem Mittelpunkt der Heerde empor, je nachdem eines der Thiere, wüthender als die anderen, den Boden mit den Hörnern aufwühlte; und von Zeit zu Zeit führte der Wind ein tiefes, hohles Gebrüll herbei, als würde aus tauſend Schlünden ein unharmoniſches Gemurmel angeſtimmt.

Die erſtaunten Zuſchauer des furchtbar=ſchönen und großen Anblicks äußerten ſchweigend ihre Gefühle. Der alte Waldmann, mehr als die Uebrigen an dergleichen gewöhnt, folglich weniger überraſcht und hingeriſſen, und mehr ſeiner übrigen Empfindungen und der Folgerungen mächtig, die ſich aus dem Schauſpiel ziehen ließen, brach zuerſt das Stillſchweigen.

„Da ziehen zehntauſend Stück Hornvieh in einer Trift hin, ohne Herrn und Hirten, außer Dem, der ſie geſchaffen und ihnen dieſe offenen Anger zu ihrer Weide angewieſen hat! Kann doch nirgends beſſer als hier der Menſch die Beweiſe ſeiner Eitelkeit und Thorheit finden! Kann wohl der ſtolzeſte Regierer in allen Staaten auf ſein Feld gehen und ein ſtattlicheres Bullthier ſchlach= ten, als hier der gemeinſte Jägersmann ſchießt? Kann er, wenn hm ſein Rinderbraten oder ſein Beefſteak vorgeſetzt wird, es mit ſo vielem Wohlgeſchmack genießen, als Der, welchem die ſchwere Arbeit ſeine Koſt verſüßt hat, als Der, welcher ſie auf dem Wege der Natur erworben, und durch die erlaubten Mittel, die der Herr ihm an die Hand gegeben, gewonnen hat?“

„Wenn auf dem Teppich der Prairie ein Biſonshöcker raucht,“ unterbrach ihn der leckere Bienenjäger, „ſo ſpreche ich: Nein!“

„Ja, ja, junger Mann, Ihr habt's gekoſtet, und könnt Euch den Grund angeben, warum es alſo iſt . . . Jetzt aber biegt ſich die Spitze der Heerde nach uns zu, und wir müſſen uns auf einen Beſuch gefaßt machen. Verkriechen wir uns insgeſammt, ſo könnte

uns leicht das ungeſchlachte Hornvieh im Buſch überfallen, und in ſeinem Anſtürmen wie die Würmer zertreten; laſſet uns zwei Theile machen: die Schwachen in's Gebüſch, die Männer und Jäger, wie es ſich ziemt, in's Vordertreffen!“

Es war nicht viel Zeit zur Beſinnung; ſo ſonderten ſich denn beide Hälften unvorzüglich. Inez und Ellen mußten in den Theil des Dickichts, der dem Anlauf der Heerde am wenigſten ausgeſetzt ſchien. Asinus nahm, in Betracht ſeiner Nerven, den Mittelpunkt ein; und der alte Mann ſtellte ſich mit ſeinen drei Gefährten ſo, daß ſie allenfalls die Spitze der andringenden Rindercolonne abwenden konnten, wenn dieſe drohen ſollte, ihnen zu nahe auf den Leib zu rücken. Die ſchwankende Bewegung von fünfzig bis hundert Stieren, welche den Vortrab bildeten, machte es eine Zeit lang ungewiß, welchen Weg ſie einzuſchlagen geſonnen wären. Aber ein fürchterliches Gebrüll, welches ſich aus der Staubwolke im Centrum des nachfolgenden großen Haufens erhob, und in welches das Krächzen der Aasvögel mit und über der ungeheuern Maſſe einſtimmte, ſchien der Trift einen neuen Impuls zu geben, und der Ungewißheit ihrer Richtung ein Ende zu machen. Es war, als ſey die gejagte Heerde darauf bedacht, ihren Schutz, wie gewöhnlich im Walde zu ſuchen, ſo daß ſie in gerader Linie quer über Feld dem Dickicht zueilte, deſſen kleines Vorgehölz wir ſo oft zu erwähnen Gelegenheit gehabt haben.

Jetzt hatte die Gefahr einen Punkt erreicht, der die ſtärkſten Nerven zu erſchüttern vermochte. Die Flanken oder Flügel der dunkeln heranſtürmenden Maſſe bildeten mit der Mitte einen hohlrunden Bogen, und die aus den behaarten, buſchigen Köpfen der Bullen wild hervorglotzenden Augen waren in ängſtlicher Haſt auf das Dickicht gerichtet. Ja es ſchien, als wenn jedes einzelne Thier ſich anſtrengte, zuerſt den ſchützenden Punkt zu erreichen, und da Tauſende im Nachtrab blind auf die Erſten zudrängten, ſchien es unvermeidlich, daß die Führer der Maſſe, von ihnen fortgeriſſen,

ſich auf die ſechs Menſchen ſtürzen, und ſie unausbleiblich zertreten und vernichten würden. Jeder von dieſen fühlte die vor Augen ſchwebende Gefahr auf eigene Weiſe.

Middleton ſchwankte. Bald wollte er ſich in das dichtere Gebüſch ſtürzen, Inez ergreifen und mit ihr davon fliehen; eben ſobald aber ſah er die Unmöglichkeit ein, der wüthenden Eile eines verſcheuchten und nachſtürzenden Biſons zu entkommen, und griff nach den Waffen, als wolle er allein der ganzen zahlloſen Trift die Spitze bieten. Des armen Doktor Battius Geiſtesvermögen ſtand auf dem Punkte, in völlige Geiſtesverwirrung überzugehen. Vor ſeinen Augen ſchwanden und floſſen die dunkelen einzelnen Geſtalten in Eins zuſammen, und ſtellten ſeiner Einbildung die vollſtändige Sammlung aller Erdengeſchöpfe vor, in Einer Maſſe auf ihn einſtürzend, als wollten ſie die vielfältigen Beleidigungen, und Verſtöße an ihm rächen, die er im Laufe ſeines unermüdlichen Lebens und ſeiner Arbeiten im Fache der Naturgeſchichte dadurch begangen, daß er ihre Genera und Species durch einander geworfen. Die Stockung, welche mit einem Male in ſein Syſtem eindrang, brachte die Wirkung eines drückenden Alps hervor. Gleich unfähig, ſich vor- oder rückwärts zu bewegen, ſtand er an den Boden genagelt; ja, ſein an Wahnſinn grenzender und dabei der Gewohnheit unterworfener Gegenſtand brachte in ihm den verzweifelten Entſchluß und das wiſſenſchaftliche Beſtreben hervor, dieſe Welt von Geſchöpfen nach ihren Merkmalen zu claſſificiren. Paul ſeinerſeits erhob ein Geſchrei aus allen Kräften, und rief Ellen zu, ſich ihm zu nähern, und ihre Stimme mit der ſeinen zu vereinigen; aber das Brüllen und Trampeln der Heerde ließ ſeinen Ruf verhallen. Wild vor Wuth, und zugleich ſeltſam ergriffen von dem gefährlichen Andrang der Büffel und von der Wildheit des Anblicks, halb raſend durch Selbſt- und Mitgefühl, getheilt zwiſchen Natur und Herz, zwiſchen ſich und ſeine Geliebte, verloren

ſich beide Gefühle in einander, und er konnte nur, als ſollte ſeine Kehle zerſpringen, dem alten Jäger zurufen, Hülfe zu ſchaffen.

„Heraus, alter Wildſteller, heraus mit Eurer Prairie-Erfahrenheit! Hülfe! oder wir werden alle von einem Berg von Büffelshöckern erdrückt!“

Der alte Mann, welcher die ganze Zeit über, auf ſeine Flinte gelehnt, dageſtanden, mit unverwandtem Auge den Bewegungen der Heerde folgend, hielt es jetzt für den entſcheidenden Augenblick, ſeinen Streich auszuführen. Er richtete ſein Gewehr auf den Vorderbullen, und mit einer Schnelligkeit, welche ſeiner Jugend Ehre gemacht haben würde, zielte er und gab Feuer zugleich. Das Thier empfing die Kugel in dem verwachſenen Haarbüſchel zwiſchen beiden Hörnern; es ſank auf die Kniee, raffte ſich aber ſogleich, den Kopf ſchüttelnd wieder auf, und der Schuß ſchien ſeine Kraft verdoppelt zu haben. Jetzt war kein Augenblick zu verlieren. Der Wildſteller warf die Flinte von ſich, und rückte mit bloßen, weit ausgeſtreckten Armen aus dem Vorgebüſch grade auf die andringende Colonne zu.

Eine Menſchengeſtalt, wenn ſie ſich plötzlich mit derjenigen Feſtigkeit und Standhaftigkeit zeigt, welche nur die Folge der mit entſchiedenem Muthe ausgerüſteten menſchlichen Intelligenz ſeyn kann, verfehlt ſelten ihren Ehrfurcht gebietenden Eindruck auf die untergeordneten Thiere der Schöpfung. Die Vorläufer und Führer der Heerde wichen zurück; einen Augenblick ſtutzte und ſtockte die ihnen zunächſt folgende Menge, ſammelte ſich in Maſſe vor der Fronte, bis auf einige Hunderte, welche ſich rechts und links in der Prairie zerſtreuten. Aber bald ſtürmte der Nachtrab des brüllenden Haufens heran, und drängte die ganze Heerde vorwärts. Die vorderſte Spitze theilte ſich. Der alte Mann ſtand immer feſt und unerſchüttert da. Seine unbewegliche Geſtalt ſpaltete das Vordertreffen in zwei abgleitende Ströme. Middleton und Paul

folgten alſobald ſeinem Beiſpiel, und verſtärkten die ſchwache Schranke durch ebenfallſige Ausbreitung ihrer vorgehaltenen Arme.

Ein paar Augenblicke reichte der der Fronte gegebene Impuls hin, das Dickicht zu ſchützen. So wie aber die Trift und der eigentliche Kern der Heerde je mehr und mehr auf die offene Linie der Schutzwehr dreier Männer vordrängte, ſo wie der ſich erhebende Staub den Thieren die Geſtalten der Vertheidiger verbarg, entſtand auch wieder von Neuem die unvermeidliche Gefahr des Durchbruchs und für die Männer die verdoppelte Nothwendigkeit auf ihre Hut und Rettung bedacht zu ſeyn. Der Wildſteller wich mit ſeinen Gefährten langſam vor dem entgegenſtürzenden Haufen zurück, als ſchon ein wüthendes Thier ſo nahe an Middleton vorbeiſtreifte, daß es ihn faſt umgerannt hätte, und dann mit der Schnelligkeit des Windes in das Dickicht eindrang.

„Schließt an! Nicht von der Stelle! Das Leben drauf!" ſchrie der alte Mann, „oder tauſend Teufel folgen dem Einen nach!"

Aber ihre vereinte Kraft würde den lebendigen Strom nicht haben aufhalten können, hätte nicht Aſinus, deſſen Domänen auf eine ſo barſche Art durchbrochen wurden, jetzt mitten im Aufruhr ſeine Stimme hören laſſen. Bei dem unbekannten kläglichen Geſchrei zitterte der erſte wüthendſte Anläufer; er und ſein Gefolge ſchreckten von eben dem Dickicht zurück, auf welches er einen Augenblick vorher mit dem Ungeſtüm zugeilt war, der die Füße eines Mörders beflügeln würde, welcher ſich in das nahe Heiligthum zu retten gedächte.

Jetzt theilte ſich der Strom der Büffel; der Vorplatz vor dem Gebüſch wurde licht, die beiden Colonnen theilten ſich rechts und links, und ſchloſſen ſich nur eine Meile hinter demſelben wieder an einander. In dem Moment, als der alte Jäger den plötzlichen Erfolg der Eſelsſtimme gewahr wurde, war ſeine ganze Kaltblütigkeit zurückgekommen; er lud ſein Gewehr wieder, und machte

auf die ihm eigenthümliche Weiſe, ſtill und trocken, ſeiner innern guten Laune Luft.

„Da laufen ſie hin, wie Hunde, denen man halbgefüllte Schrotbeutel an die Schwänze gebunden hat, und wir brauchen nicht zu fürchten, daß die Nachzügler von dem Zug, den der Vortrab eingeſchlagen, abweichen; ſie haben zwar nicht mit ihren eigenen Ohren den Eſel ſchreien hören; ſind aber gewiß, daß die vorderen etwas gehört haben müſſen; und ſollte ſie auch darnach verlangen, ei nun, ſo laſſen wir den Jack ſein Lied wieder anſtimmen.“

„Der Eſel hat geſprochen,“ ſagte der Bienenjäger, ſeinen Athem in einen Ausbruch lärmender Luſtigkeit zuſammenfaſſend, die, wenn ſie das Organ des Eſels begleitet hätte, zur Vermehrung des paniſchen Schreckens der Büffelheerde nicht wenig beigetragen haben würde. „Der Eſel hat geſprochen, aber Bileam verſtummt! Der Mann hat ſo vollkommen die Sprache verloren, als hätte ſich ihm ein ganzer junger Schwarm an die Zungenſpitze geſetzt, und als hüte er ſich, ſie anzureden, aus Furcht vor der Antwort.“

„Nun, wie ſteht's, Freund?“ ſagte der alte Jäger zum Naturforſcher, der noch immer unbeweglich und verzückt daſtand. „Wie ſteht's? Euch, deſſen Handthierung es iſt, die Namen und Eigenſchaften der Thiere auf dem Felde und der Vögel in der Luft in Bücher aufzuzeichnen, Euch hat eine Heerde davonlaufender Büffel in Furcht geſetzt? Büffel, ſagte ich? werdet Ihr mir nicht das Recht ſtreitig machen wollen, ihnen einen Namen zu geben, den ſie von allen Jägern und Grenzhändlern erhalten?“

Der alte Mann irrte ſich aber ſehr, wenn er glaubte, von dem noch immer verdutzten Doktor durch dieſe Anregung eine Erwiederung zu erhalten, und vollends eine gelehrte Erörterung des beſtrittenen Punktes in Gang zu bringen. Von dieſer Zeit an kam, in Betreff der Species oder des Genus beſagten vierfüßigen Thieres, mit einer einzigen Ausnahme, kein Sterbenslaut über die Lippen des Doktors. Es ging noch weiter mit ihm. Von Stund'

an kam kein Biſſen Fleiſch von der geſammten Rindsfamilie in ſeinen Mund, und ſelbſt noch jetzt, wo ich dieſes ſchreibe, und er als Gelehrter, und mit der ganzen Würde und dem Gewicht dieſer Benennung angethan, in einer unſrer Seeſtädte lebt, dreht er der ſaftigen, ſchmackhaften Speiſe — welche auf den Tafeln der Handwerker eine ſo große Rolle ſpielt, dort die Ehrenſtelle einnimmt, und von keiner erreicht wird, die unter demſelben Namen in den erſten Speiſehäuſern von London und Reſtaurationen von Paris erſcheint — mit Schaudern den Rücken zu. Kurz der Ekel und Widerwillen des verehrlichen Naturforſchers gegen das Rindfleiſch war dem nicht ungleich, welchen der Schafhirt bisweilen bei ſeinem Hunde bewirkt, wenn er ihm (nachdem dieſer ein Schaf verletzt oder ein Lamm zerriſſen hat) erſt das Maul zubindet, dann die Vorder- und Hinterbeine feſſelt, dann ihn als Spring- und Schrittſtein an eine Wand legt, worüber die ganze Heerde ſetzen muß, oder in den Eingang zum Schafſtall, ſo daß ſie über ihn wegſetzt — ein Verfahren und eine Strafe, welche ſelten verfehlt, den, der ſie verdient hat, auf immer von der Luſt zu heilen, Schaf- und Hammelfleiſch zu koſten.

Als aber der Wildſteller und der Bienenſucher es für rathſam hielten, den erſten Ausbrüchen ihrer Luſtigkeit ein Ende zu machen, welche der in ſich gekehrte, abgezogene Zuſtand ihres gelehrten Begleiters ſo übermäßig rege gemacht, fieng dieſer an, wieder zu Athem zu kommen, als ſey der unterbrochenen Thätigkeit ſeiner Lungen durch einen künſtlichen Blaſebalg friſche Luft mitgetheilt worden, um das verruchte und verworfene Wort noch ein einziges Mal (die oben erwähnte Ausnahme!) und dann nie wieder auszuſprechen:

„Boves americani **horridi!**“ rief der Doktor aus, auf das letzte Wort horridi den allergrößten Nachdruck legend. Dann verfiel er von Neuem in ſeine Stummheit, und in die Lage Eines, der über ſeltſame unerklärliche Begebenheiten nachdenkt.

„Ja, ja, horrid genug," erwiederte der Wildſteller, „und dabei hat die Creatur einen ſo furchtbaren Blick für Den, der des Anſchauens, der Geſtaltung und Bewegung des Naturlebens nicht gewohnt iſt. Nur muß man den Muth des Beeſts mit ſeinem Ausſehen nicht gleich ſetzen wollen. Herr Gott! Mann, wenn Du Dich einmal ſo recht angenehm in der Mitte eines Haufens grauſprenklicher Bären befinden ſollteſt, wie es mir und Hectorn begegnet iſt bei den großen Waſſerfällen des Miſſouri. . . . Ach! hier kommt der Reſt der Büffelheerde, und dort eilt ein Pack hungriger Wölfe daher, um die maroden, oder die gar den Hals gebrochen haben, in ihr Reich zu bekommen. — Ha ſieh'! da reiten Männer zu Pferde drein, oder ich bin kein — Sünder. Hier, junger Mann; dort könnt Ihr ſie ſehen; dort, wo der Wind den Staub vor ſich her jagt. Sie machen Halt, und ſind um einen geſtürzten Büffel beſchäftigt, dem ſie mit ihren Pfeilen vollends den Garaus machen."

Middleton und Paul ſchauten hinaus in die dunkle Gruppe, welche das geübte Auge des alten Jägers ſo ſchnell und leicht entdeckt hatte. In der That ritten Fünfzehn bis Zwanzig in kleinen hurtigen Kreiſen um einen ungeheuren Bullen, welcher ſich zur Wehre ſetzte, zu ſchwer verwundet, um fliehen zu können, und doch ſich zu ſtark fühlend, um ſich zu ergeben, obſchon mehr als hundert Pfeile ſeine Haut durchlöchert hatten. Ein Speerſtoß eines gewaltigen Indianers gab ihm den Reſt, und das Thier hauchte ſein Leben mit einem Gebrülle aus, welches bis zu der Stelle drang, wo unſere Abenteurer ſtanden, und, die erſchrockene Heerde erreichend, ihre Flucht beſchleunigen half.

„Wie gut ſich der Pawnee auf die Philoſophie einer Büffeljagd verſteht," ſagte der alte Mann, nachdem er mit innerm Wohlbehagen eine Zeit lang dem belebten Schauſpiel zugeſehen hatte. „Erinnert Ihr Euch wohl des Moments, als er uns verließ, ſchnell wie der Wind, ehe die Triſt herankam? Er wollte

es vermeiden, daß die Luft ſeine Fährte verriethe; deßwegen machte er einen Flankenritt, um zu den Seinigen zu ge.... Ha! was iſt das? Jene Rothhäute ſind keine Pawnees! Die Federn an ihren Köpfen ſind Eulenflügel und Eulenfedern. — Ach, ſo wahr ich ein miſerabler, halbblinder Wildſteller bin, es iſt eine Bande der verfluchten Sioux. Verſteckt Euch, Leute, ſchnell, verſteckt Euch! ein einziger Blick von dort aus hieher, und ihr behieltet, ſo wie der Blitz die Baumrinde abſtreift, kein Stück Kleidung auf dem Leibe, und euer Leben ſelbſt ſtünde in Gefahr."

Middleton war ſchon vorher vom Schauplatze abgetreten, um ihn mit einem andern, ihm liebern zu vertauſchen, mit dem Anblick ſeiner jungen, ſchönen, blühenden Braut. Paul griff den Doktor beim Arme, und da der Wildſteller in größtmöglicher Eile folgte, ſo hatte ſich der Trupp in kurzer Zeit in das dichte Laub des Dickichts verborgen. Nach einigem kurzen Nachdenken, dieſe neue Gefahr betreffend, fuhr der Alte, welchem die ganze Sorge, die Bewegungen zu leiten, übertragen war, indem man ſich auf ſeine lange Erfahrung verlaſſen konnte, folgendermaßen fort:

„Dieſes hier iſt eine Gegend, wie Ihr Alle wiſſen müßt, wo ein ſtarker Arm mehr gilt, als das Recht, und wo die Geſetze der Weißen kaum dem Namen nach bekannt ſind. Folglich hängt hier Alles von Gutachten und Macht ab. Ließe ſich," fuhr er fort, den Finger an die Wange legend, wie Einer, der alle Seiten der verwickelten Lage, worin er ſich befand, tief überlegt, „ließe ſich ein Mittel und Weg erfinden, dieſe Sioux und die Brut des Squatters an einander zu bringen, daß ſie ſich in die Haare fielen, ſo könnten wir vielleicht, wie die Bußaare nach einem Kampfe zwiſchen den Thieren der Prairie, dazu kommen und den Vortheil von der Sache ziehen. — Da ſind noch obenein die Pawnees uns ganz nahe! deſſen bin ich feſt überzeugt; denn jener junge Mann iſt nicht ohne hinreichenden Grund von ſeinem Dorfe ſo entfernt. Hier ſind alſo vier Parteien in Kanonenſchußweite, deren eine der

andern nicht trauen darf. Dieß Alles macht unſern Aufbruch und jede Bewegung beſchwerlich, und in einer Gegend gefährlich, wo es nicht viel Buſchwerk gibt. Doch da wir drei wohlbewaffnete Männer ſind und, wie ich hinzuſetzen darf, drei tapfere, muthige ...“

„Sagt viere,“ unterbrach Paul.

„Meint Ihr?“ ſagte der Alte, zum erſten Male auf ſeine Gefährten blickend.

„Viere,“ wiederholte der Bienenjäger, auf den Doktor hinweiſend.

„Nun, jedes Heer,“ fuhr der derbe Grenzmann fort, „jedes Heer hat ſeine Anhängſel und ſein unnützes Gepäck. Freund (zum Doktor), es wird nöthig ſeyn, Euren Eſel todt zu ſchlagen.“

„Meinen Asinus? Dieſes wäre ein ultra-grauſames Beginnen.“

„Ich weiß nichts von Euren ultras und extras, und überhaupt von Euren Worten, die ſich hinter ihre Laute verſtecken. So viel weiß ich, der Menſch wäre grauſam, der einen Chriſten einer Beſtie wegen opferte. Dieß nenne ich die wahre Lehre der Barmherzigkeit. Es würde eben ſo geſcheut ſeyn, in eine Trompete zu blaſen, als ein Thier leben zu laſſen, welches zum zweiten Mal ſeine Stimme erheben könnte, als eine Herausforderung an die Sioux.“

„Ich ſtehe für das Schweigen meines Asinus ein, welcher ſelten ſpricht, wenn er nicht Grund dazu hat.“

„Die Leute ſagen: ein Menſch zeigt, wer er iſt, durch den Umgang, den er hat,“ ſagte der Alte, „warum nicht auch ein Thier? Ich machte vor langer Zeit einen gezwungenen Marſch, und traf auf eine Menge Gefährlichkeiten, mit einem Gefährten, welcher den Mund nicht anders öffnete, als zum Singen; und ich muß Euch ſagen, der Kerl machte mir dadurch viel Verdruß, und verſetzte mich in manche Angſt und Gefahr. Es war gerade in dem Geſchäft, Kapitän, welches ich mit Eurem Großvater vorhatte. Doch war's eine Menſchenkehle, die er zu gebrauchen wußte,

wenn's die rechte Zeit war, aber freilich auch zuweilen zur Unzeit, wenn er's Maul hätte halten ſollen. O, ich Armer! Wäre ich jetzt noch das, was ich damals war, eine Bande diebiſcher Sioux ſollte mich nicht ſo leicht aus einer Verſchanzung, wie dieſe hier, bringen! Doch wozu hilft es, ſich rühmen, wenn Geſicht und Kräfte über die Hälfte verloren ſind? Der Krieger, den die Delawaren wegen ſeines ſcharfen Geſichts das Falkenauge zu nennen pflegten, ſollte gegenwärtig der Maulwurf heißen... Meinem Urtheil nach würde es gut ſeyn, den Eſel todt zu ſchlagen."

„In dem Geſagten," erwiederte Paul, „liegt Grund und gute Logik. Muſik iſt Muſik, macht immer Lärmen und Geräuſch, ſey's von einer Fiedel, ſey's von einem Hans Eſel. Ich bin der Meinung des Alten, und ſage: ſchlagt das Thier todt."

„Freunde," entgegnete der Naturforſcher, indem er mit bekümmertem Blicke bald dieſen, bald jenen der Blutmänner anſah, „laßt meinen Asinus leben; er iſt ein Exemplar ſeiner Art, von dem ſich viel Gutes und wenig Böſes ſagen läßt. Sein Genus iſt: ausdauernd und folgſam; ſeine Species: enthaltſam und geduldig. Wir haben ſo manche Reiſe zuſammen gemacht; ſein Tod würde mir nahe gehen. Würde es Dir gleichgültig ſeyn, ehrwürdiger Waidmann, wenn Du Dich, zu einer ſo unerwarteten Zeit, von Deinem Hunde trennen ſollteſt?"

„Das Thier ſoll nicht ſterben," rief der alte Mann nach einem plötzlichen Räuſpern und mit ſo ſtarker, feſter Stimme, daß in ihr der Beweis lag, wie ſehr es ihm Ernſt damit war, „nur muß es am Schreien verhindert werden. Bindet ihm das Maul mit der Halfter zu; weiter nichts: das Uebrige wollen wir, dächt' ich, der Vorſehung überlaſſen."

Durch dieſes doppelte Mittel — Vorſicht und Vorſehung — beruhigt, denn der Bienenmann hatte nicht geſäumt, das erſte in's Werk zu ſtellen, ſchien der Wildſteller zufriedengeſtellt, und ging nun bis an den Rand des Dickichts, um ſich umzuſehen.

Der groſze Lärm, der die Flucht der Heerde begleitete, hatte aufgehört, oder wurde nur noch in meilenweiter Entfernung auf der Prairie nachhallend gehört. Die Staubwolken waren vom Winde verweht, und da, wo noch vor zehn Minuten die gräulichſte Unordnung und Verwirrung geherrſcht hatte, waren Ruhe, Ordnung und Stille eingetreten.

Von der andern Seite hatten die Sioux den Stier zerlegt, und anſcheinend mit dieſem Zuwachs von Beute zufrieden, waren ſie nicht auf Verfolgung der übrigen Heerde bedacht. Ein Dutzend von ihnen blieb bei dem Gerippe, über welchem die Buſzaare gierig und unermüdet in engen Kreiſen ſchwebten; die Andern zerſtreuten ſich in der Prairie, ob ſich vielleicht noch etwas für ſie fände. Der alte Jäger folgte ihren Bewegungen, und prüfte mit ſorgſamen Blicken die Geſtalten, die dem Gebüſche näher kamen. Endlich hieſz er Middleton Einen derſelben unterſcheiden, auf den er mit dem Finger wies: es war Weucha.

„Nun wiſſen wir nicht allein,“ ſagte er, bedächtig den Kopf ſchüttelnd, „wer ſie ſind, ſondern auch ihre Abſicht. Sie haben die Spur des Squatters verloren, und ſuchen ſie wieder auf. Die Büffel ſind ihnen quer über den Weg gelaufen; ſie haben ſie verfolgt, und dadurch iſt ihnen unglücklicher Weiſe der Fels in die Augen gefallen, auf welchem Ismael mit ſeinen Kindern hauſet... Seht aber 'mal die Vögel, welche auf den Abfall des geſchlachteten Büffels warten! Darin liegt eine Moral, eine Lehre und ein Bild des Prairie-Lebens. Eine Bande Pawnees lauert eben ſo dieſen Sioux auf, wie Ihr die Buſzaare auf den Fraſz lauern ſeht. Uns Chriſtenmenſchen, denen hier Alles auf dem Spiele ſteht, kommt es zu, auf beide Theile unſer Augenmerk zu richten.... Ha, was bringt da die beiden ſchleichenden Schlangen plötzlich zum Stehen? So wahr wir leben, ſie haben die Stelle aufgeſpürt, wo der unglückliche Squatterſohn ſeinen Tod gefunden!“

Der Alte hatte ganz Recht. Weucha und ein Wilder, der

mit ihm ritt, waren auf die Stelle geſtoßen, die wir ſo oft beſchrieben haben, und auf welcher ſich Spuren ausgeübter Gewaltthätigkeit und vergoſſenen Blutes vorfanden. Hier unterſuchten ſie von ihren Pferden herab, mit dem allen Indianern eigenen Scharfſinn die wohlbekannten Zeichen. Sie forſchten lange und nicht ohne Mißtrauen und Vorſicht. Endlich ſtießen Beide zugleich einen Schrei aus, faſt eben ſo erbärmlich und Entſetzen verrathend, als jenes Hundegeheul, welches den Squatter und die Seinen auf eben dieſe Spuren geführt hatte. Ihr Aufſchreien verſammelte unverzüglich die ganze Bande um ſie, wie der Schakal durch ſein wildes, grimmiges Jauchzen ſeine Kameraden zur Jagd zuſammenruft.

Zwanzigſtes Kapitel.

Willkommen, Fähnrich Piſtol!
Shakſpeare.

Bald darauf entdeckte der alte Jäger in dem Häuptlinge der Sioux den ihm ſchon früher bekannten Mahtoree. Dieſer Anführer war einer der Letzten, die ſich auf den Zuruf Weucha's eingefunden hatten. Kaum war er auf der Stelle angelangt, auf welcher der ganze Trupp hielt, als er vom Pferde ſprang und mit derjenigen Aufmerkſamkeit und ruhigen Würde, die ihm ſeine höhere Stellung und die übernommene Verantwortlichkeit zur Pflicht machte, die Spuren unterſuchte. Seine Krieger — denn daß ſie zu dieſer furchtloſen, blutigen Claſſe gehörten, war nicht zu bezweifeln — warteten den Enderfolg ſeiner Forſchung mit geduldiger Ergebung ab; nur Wenige unter ihnen, wahrſcheinlich die Oberſten und Tapferſten nach ihm, wagten es, ſich leiſe mit einander zu beſprechen, während er die Stelle in genauen Augenſchein nahm. Es verfloſſen einige Minuten, ehe Mahtoree mit ſich im Reinen war

und befriedigt ſchien. Jetzt ſchweiften ſeine Blicke auf dem Boden nach den verſchiedenen Kennzeichen, wo Ismael früher die herzzerreißenden Beweiſe eines blutigen Kampfes gefunden, und hierauf die Seinen ermuthigt hatte, den Spuren weiter nachzugehen.

Die ganze Bande näherte ſich nun geſchloſſen dem Dickicht, und machte gerade nur einige Ellen von der Stelle Halt, wo Eſther ihre unentſchloſſenen Söhne in das Gebüſch getrieben hatte. Der Leſer mag ſich die Lage des Wildſtellers und ſeiner Gefährten leicht denken, welche Zeugen und Beobachter jeder drohenden Bewegung und jedes gefahrbringenden Schrittes der Sioux waren. Der Alte winkte den männlichen Genoſſen zu, ihm ganz nahe zu treten, fragte ſie in deutlichen, unumwundenen Worten, aber ſo leiſe, daß er ihnen kaum vernehmlich war, aus Furcht, auch von den Sioux gehört zu werden — ob ſie entſchloſſen wären, für ihr Leben zu ſtreiten, oder einen friedlichen Verſuch machen wollten, es zu erhalten. Da dieſes ein Gegenſtand war, welcher jeden von ihnen gleich nahe angieng, ſo legte er ihnen die Frage, wie einem verſammelten Kriegsrathe, vor, doch nicht ohne dabei die Spuren eines faſt erloſchenen, halb wieder auflebenden militäriſchen Muthes und Stolzes zu verrathen. Paul und der Doktor waren in ihren Meinungen ſchnurſtracks einander entgegen; der Erſtere wollte ſich zu nichts als zu einer verzweifelten Vertheidigung verſtehen; der Andere war eben ſo warm und entſchieden für den friedlichen Verſuch. Middleton, welcher wohl ſah, wie unmöglich es ſeyn würde, zwei Männer von ſo entgegengeſetzten Meinungen und Gefühlen zu vereinigen, hielt es für angemeſſen, den Schiedsmann zu machen, oder, beſſer zu ſagen, der Sache dadurch den Ausſchlag zu geben, daß er ſich für die friedliche Meinung erklärte: zumal da er ſicher vorausſah, daß, bei der großen Ungleichheit der Streitkräfte, Gewalt und Widerſtand ihnen, den Schwächern, unfehlbaren Tod und Verderben zuziehen müßte.

Der Wildſteller horchte demnach auf die Gründe des jungen

Kriegers mit großer Aufmerkſamkeit, und da ſie mit der Feſtigkeit eines Mannes waren vorgetragen worden, welcher die Abſicht nicht haben konnte, ihn zu verblenden und zu beſtechen, ſo gab er ihnen um ſo eher nach, da ſie einen tiefen Eindruck auf ihn gemacht hatten.

„Was ſo eben vorgetragen worden,“ ſagte er, als Jener aufgehört hatte, zu ſprechen, „iſt vernünftig, iſt ſehr vernünftig. Wo des Menſchen Kraft nicht ausreicht, muß ſein Witz an die Stelle treten. Eben dieſer Witz macht ihn ſtärker, als den Büffel und ſchneller als die Maus. Bleibt alſo hier ſtehen; haltet Euch ſtill und ruhig. Mein Leben iſt wenig werth; meiner Schritte ſind nicht mehr viele, in Vergleichung mit der Gefahr, die Ihr lauft. Ich will verſuchen, fünf Menſchenleben zu retten, ſollte ich auch darüber zu Grunde gehen. Ueberdieß verſtehe ich mich, ohne Ruhm zu melden, ein wenig auf die Schlangenwindungen der Indianiſchen Verſchlagenheit. Deßhalb will ich allein in die Prairie hinausgehen. Es mag ſich fügen und mir vielleicht gelingen, die Augen der Sioux von dieſer Stelle abzuleiten, und Euch Zeit und Raum zur Flucht zu verſchaffen.“

Feſt entſchloſſen, auf keinen Widerſtand zu hören, ſchulterte der alte Mann kalt und ruhig die Flinte, bewegte ſich langſam durch das Dickicht, kam auf einem Punkt in die Ebene hervor, wo er bei'm Austreten nicht von den Sioux bemerkt werden konnte, und entging ſo dem Verdacht, als käme er aus dem Gebüſch.

Im Augenblick, als die erſten Sioux einen Menſchen in Jägertracht auf ſie zukommen ſahen, mit der wohlbekannten und ſehr gefürchteten Flinte auf der Schulter, brachte dieſe Erſcheinung einen bedeutenden, aber bald unterdrückten Eindruck auf ſie und ſodann auf den ganzen Haufen hervor. Der Umweg, den der liſtige Wildſteller genommen, hatte ſie in ſo fern irre gemacht, daß ſie nicht wiſſen konnten, komme er von der offenen Prairie oder aus dem Buſch — obſchon ſie beſtändig ihre argwöhniſchen Blicke auf die letztere Seite richteten. Sie hatten ungefähr einen

Bogenſchuß weit von den Büſchen Halt gemacht; als ihnen aber der Fremde nahe genug gekommen war, ſo daß ſie die tiefe Schattirung von roth und braun, womit Zeit und Waldleben die natürliche Farbe eines bleichen Geſichts überzogen hatte, unterſcheiden konnten, zogen ſie ſich allmählich ſo weit von der verdächtigen Stelle zurück, bis ſie ſich außer Feuergewehr-Schußweite, und folglich von dieſer Seite in Sicherheit befanden.

Inzwiſchen kam der alte Mann ihnen immer näher, und blieb nur dann ſtehen, als er ſich ihnen vernehmlich machen konnte. Jetzt ſtellte er das Gewehr bei'm Fuß, hielt die offene Hand entgegen, zum Zeichen des Friedens, und nachdem er ſeinen Hund beſchwichtigt hatte, welcher auf den Trupp der Wilden hinblickte, als erkenne er unter ihnen Diejenigen, welche ſeinen Herrn gefangen genommen hatten, redete er die Sioux in ihrer Sprache an:

„Meine Brüder ſind willkommen,“ ſagte er, ſich verſchlagener Weiſe als den Eigenthumsherrn des Bodens, auf welchem ſie ſtanden, betragend, und die gaſtlichen Pflichten erfüllend. „Meine Brüder ſind weit von ihren Dörfern, und hungrig. Wäre es ihnen genehm, mir in meine Hütte zu folgen, dort zu eſſen und auszuruhen?“

Kaum war der Ton ſeiner Stimme gehört worden, als ein Jauchzen und Freudenjubel von einem Dutzend Wilden dem ſcharfſinnigen Wildſteller die Ueberzeugung gab, daß man ihn wiedererkannt habe. Dieß war ihm nichts weniger als angenehm, allein es war zum Umkehren zu ſpät, und ſo benutzte er die augenblickliche verwirrte Bewegung unter ihnen, denen Weucha nähere Aufſchlüſſe gab, um immer näher zu kommen, und ſich dem furchtbaren Mahtoree gerade gegenüber zu ſtellen. Dieſes war die zweite Unterredung, die unter beiden ausgezeichneten Männern Statt fand. Es fehlte ihnen beiderſeits nicht an der gewöhnlichen Behutſamkeit der Grenzbewohner. Eine Minute lang ſtanden ſie ſchweigend, und ſahen einander an. Endlich fragte der Häuptling, als er ſah, daß der Alte ſich nicht von ſeinen drohenden Blicken in Furcht ſetzen ließ,

und daß kein einziger der Züge auf dem unbeweglichen Geſichte das Innere ihres Herrn verrieth:

„Wo ſind Eure beiden jungen Leute?“

„Die Langen-Meſſer kommen nicht in Haufen, den Bibern aufzulauern. Ich bin allein.“

„Euer Kopf iſt grau, aber Eure Zunge geſpalten. Mahtoree iſt in Eurem Lager geweſen, und er weiß, daß ihr nicht allein ſeyd. Wo iſt Euer junges Weib und der Krieger, den ich in der Prairie mit Euch fand?“

„Ich habe kein Weib. Ich habe ſchon früher meinem Bruder geſagt, daß das Frauenzimmer und der Mann mir fremd waren. Die Worte eines grauen Hauptes ſollten gehört und nicht vergeſſen werden. Die Dahcotahs fanden Reiſende ſchlafend, und waren der Meinung, ſie brauchten keine Pferde. Die Weiber und Kinder eines Bleichen-Geſichts ſind nicht gewohnt, ſo weit zu Fuß zu reiſen. Laßt ſie da ſuchen, wo Ihr ſie gelaſſen habt.“

Die Augen des Teton ſprühten Funken, als er antwortete:

„Sie ſind fort; aber Mahtoree iſt ein kluger Häuptling, und ſeine Augen ſehen weit in die Ferne!“

„Kann ein Anführer der Tetons auf dieſen nackten Feldern Menſchen ſehen?“ erwiederte der Wildſteller mit großer Feſtigkeit. „Ich bin ſehr alt, und meine Augen ſind trübe. Wo ſind ſie?“

Der Häuptling blieb eine Weile ſchweigend, als verſchmähe er es, länger die Wahrheit einer Sache, die ihm ſtreitig gemacht wurde, und worüber er keinen Zweifel hatte, beweiſen zu wollen. Dann zeigte er auf den Boden hin, und auf die Spuren, und nun, einen mildern Ton annehmend, und ihn mit milderen Blicken begleitend, fing er an:

„Mein Vater hat manchen Winter Weisheit gelernt; kann er mir ſagen, weſſen Moccaſins dieſe Spuren hinterlaſſen haben?“

„Hier in den Prairien hat es Wölfe und Büffel gegeben; auch wohl mitunter Kaguare.“

Mahtoree ſchielte nach dem Dickicht, als mochte er denken, die Sache ſey nicht unmöglich. Er zeigte auf die Stelle hin, und befahl ſeinen jungen Leuten, das Gebüſch näher zu unterſuchen; zugleich ſandte er ihnen einen Warnungsblick zu, nebſt einem ernſten Rückblick auf den alten Jäger, der ihnen andeuten ſollte: ſie möchten auf ihrer Hut ſeyn, und an Verrath denken. Drei oder vier halb nackte Jünglinge mit feurigen Augen trieben ihre Pferde an, und flogen im Augenblick davon, dem Worte und Zeichen zu gehorchen. Der alte Mann zitterte als er die Bewegung ſah, und an Paul's vorſchnellen Muth und ſeine Unbeſonnenheit dachte. Die Tetons ritten ein paar Mal um die Stelle, mit jedem Kreiſe näher herankommend, und kehrten dann wieder zum Häuptling mit dem Beſcheid zurück: das Gehölz ſchiene leer zu ſeyn. So ſehr aber auch der Wildſteller die Augen Mahtoree's bewachte, ob er nicht etwa in ihnen eine geheime Bewegung entdecken könnte, um, wo möglich deſſen Verdacht zu errathen, und demſelben eine günſtige Richtung zu geben, ſo ließ ſich doch von ihm bei aller Kenntniß, die er von der angenommenen Kaltblütigkeit der Indianer hatte, auch nicht die geringſte Spur auffinden, die ihm hätte entdecken können, in wie fern der Häuptling ſeinem Berichte Glauben ſchenkte oder Mißtrauen gegen ihn hegte. Anſtatt ſich ſeinen Späherblicken bloß zu geben, begnügte Jener ſich, freundlich mit ſeinem Pferde zu ſprechen, winkte dann einem Knaben, es bei'm Zügel — oder vielmehr Halfter — zu faſſen, ſtieg ab, nahm den Wildſteller bei'm Arme und führte ihn ein wenig vom übrigen Trupp abwärts.

„Iſt mein Bruder ein Krieger geweſen?“ fragte der verſchlagene Teton in einem Tone, welchen er vertraulich zu machen bemüht war.

„Gibt es nicht Blätter auf den Bäumen in der Jahreszeit der Früchte?“ war die Antwort. „Geh', die Dahcotahs haben nicht ſo viele lebende Krieger geſehen, als ich in ihrem Blute liegende.

Wozu aber eine leidige Rückerinnerung,“ ſetzte er auf engliſch hinzu, „wenn die Glieder ſteif, und die Augen ſchwach werden!“

Der Häuptling ſah ihn eine Weile mit ſtrengem Blick an, als habe er Luſt, ihn, als Prahler lügen zu ſtrafen; als er aber dem Alten in's ruhige Auge ſah, und in ſeinem Geſicht den feſten Beweis der Wahrheit des Geſagten las, faßte er die Hand des Greiſes und legte ſie ſich auf ſein Haupt, als zum Beweiſe der Ehrfurcht, welche er für Alter und Erfahrung hegte.

„Warum ſchlagen denn,“ fuhr er fort, „die Langen-Meſſer ihren rothen Brüdern vor, den Tomahawk zu vergraben, wenn ihre eigenen jungen Leute nicht vergeſſen können, daß ſie tapfer ſind, und ſich einander mit blutigen Händen anfallen?“

„Mein Volk,“ ſagte der Alte, „iſt zahlreicher als die Büffel in den Prairien und die Tauben in der Luft. Ihrer Zwiſte ſind viele; und doch ſind ihrer eigentlichen Krieger nur wenig. Niemand geht hinaus auf den Kriegspfad, als wer die Gabe und den Beruf des Muthes in ſich fühlt; daher kommt's, daß die eigentlichen Krieger ſo vielen Schlachten beiwohnen.“

„So iſt es nicht,“ erwiederte Mahtoree, ſich ein ironiſches Lächeln erlaubend, ihm aber zugleich das Bittere des Widerſpruchs und des Hohns benehmend, weil er die Jahre und Dienſte eines ſo ergrauten Kriegers ehren wollte. „So iſt es nicht; mein Vater iſt im Irrthum. Die Langen-Meſſer ſind klug, und ſind Männer; ſie möchten gern Alle Krieger ſeyn. Sie möchten gern die Rothhäute zum Ausgraben der Baumwurzeln und zum Dreſchen ihres Kornes gebrauchen. Aber ein Dacotah iſt nicht geboren um zu leben wie ein Weib; er muß die Pawnees und die Omahaws in die Flucht ſchlagen, oder er verliert den Namen ſeiner Väter.“

„Der Herr des Lebens ſchaut mit offenen Augen auf ſeine Kinder herab, welche in der Schlacht für Recht und Gerechtigkeit fallen; aber er iſt blind, und ſeine Ohren ſind verſchloſſen vor dem

Geſchrei des Indianers, welcher von ſeinem Nachbar erſchlagen wird, den er ausplündern, oder dem er ſonſt Böſes zufügen wollte."

„Mein Vater iſt alt," ſagte Mahtoree, auf ſeinen Mitredner einen ſpöttiſchen Blick werfend, welcher deutlich ausſprach: Ich bin einer von Denen, die die Bande der Erziehung überſpringen, und ſich dem Mißbrauch der geiſtigen Freiheit ganz überlaſſen, welche ſie auf dieſe Weiſe ſich verſchafft haben. — „Mein Vater iſt ſehr alt. Hat er eine Reiſe in eine entfernte Gegend gemacht, hat er ſich der Mühe ausgeſetzt, eine weite Rückreiſe anzutreten, um den jungen Leuten ſeines Landes zu erzählen, was er geſehen hat?"

„Teton," erwiederte der Wildſteller, die Kolbe ſeiner Flinte mit Heftigkeit und Unwillen auf den Boden ſtampfend, und ſeinem Mitredner mit Feſtigkeit, aber heiter in die Augen ſchauend, „Teton, ich habe gehört, daß es in meinem Volke Männer gibt, welche ſo lange ſtudiren, bis ſie glauben, Götter zu ſeyn, und welche allen Glauben verläugnen, außer den, welchen ſie in ihre eigene Eitelkeit ſetzen. Das mag wahr ſeyn. Das iſt wahr; denn ich hab's geſehen. Es kann mit Einem, der in Städten und Schulen mit ſeiner eigenen Narrheit eingeſchloſſen iſt, ſo weit kommen, daß er ſich für größer hält, als den Herrn und Meiſter des Lebens; aber ein Krieger, der in einem Hauſe wohnt, deſſen Dach die Wolken ſind, und wo er mit einem Blicke auf Himmel und Erde ſchauen kann — ein Solcher, der alle Tage die Macht des Großen Geiſtes ſieht, ſollte demüthiger ſeyn. Ein Dahcotah-Häuptling, will er für weiſe gelten, muß nicht mit Gerechtigkeit ſeinen Spott treiben."

Der liſtige Mahtoree ſah wohl ein, daß ſeine freie Denkungsart unmöglich den Beifall des Alten haben konnte. Er lenkte dem zu Folge ſogleich ein, und trat dem eigentlichen Gegenſtande der Unterredung näher. Die Hand vertraulich dem Jäger auf die Schulter legend, und ihn vorwärts führend, ſo daß Beide nur fünfzig Fuß vom Dickicht abſtanden, ſchaute er dem Alten ſcharf in's Geſicht, um zu entdecken, wie es mit ſeiner Redlichkeit ſtände, und ſprach dann:

„Hat mein Vater ſeine jungen Leute im Gebüſch verborgen, ſo heiße er ſie vorkommen. Er ſieht, ein Dahcotah fürchtet ſich nicht. Mahtoree iſt ein großer Häuptling. Ein Krieger, deſſen Haupt grau iſt, und der ſich anſchickt, in das Land der Geiſter überzugehen, kann keine zwieſpaltige Zunge haben, wie eine Schlange.“

„Dahcotah, ich habe Dir keine Lüge vorgeſagt. Seitdem der Große Geiſt mich zum Menſchen und Manne gemacht, habe ich in der Wildniß oder in dieſen nackten Ebenen gelebt, ohne Hütte, ohne Angehörige. Ich bin ein Jäger, und wandle meinen Gang allein.“

„Mein Vater hat eine gute Flinte. Ziele mein Vater auf das Gebüſch und ſchieße.“

Einen Augenblick ſtutzte und ſtockte der Alte. Dann ſchickte er ſich langſam an, dem Indianer dieſen kitzlichen Beweis von der Wahrheit des Geſagten zu geben, weil er ſattſam einſah, daß ohne den verlangten Schuß ſein liſtiger Gegner ſich nicht beruhigen laſſen würde. Als er aber die Flinte anlegte, durchlief ſein Auge, obſchon vom Alter trübe und geſchwächt, die verſchiedenen Gegenſtände, welche, in Laub gehüllt, einzeln aus demſelben hervorſchienen, und jetzt bemerkte er die braune Rinde eines kleinen Stammes. Auf dieſen Gegenſtand hin zielte er, und gab Feuer. Die Kugel war nicht ſo bald aus dem Lauf, als ſich der Hände des Alten ein Zittern bemächtigte, welches, einen Augenblick früher entſtanden, ihn eines ſichern Schuſſes durchaus unfähig gemacht haben würde. Eine furchtbare Stille erfolgte, anſtatt des Aufſchreiens der Weiber, das der Wildſteller erwartet hatte; und als der Rauch ſich verzogen, bemerkte dieſer zu ſeiner großen Freude, die abgeſchoſſene flatternde Borke des Baums, welches ihm bewies, daß die Kugel gut getroffen und keinen Schaden gethan hatte, und daß er noch immer der treffliche alte Schütze ſey. Er ließ nun die Mündung der Flinte ſinken, drehte ſich zum Indianer, und mit der größten anſcheinenden Gleichgültigkeit fragte er ihn:

„Iſt mein Bruder zufrieden?“

„Mahtoree iſt ein Häuptling des Dahcotahs,“ war die Antwort des feinen Teton's, welcher zugleich zum Anerkenntniß der Aufrichtigkeit des Andern die Hand auf die Bruſt legte; „er erkennt, daß ein Krieger, der an ſo vielen Rathsfeuern Antheil genommen, ehe ſein Haar ergraut iſt, ſich nicht würde in ſchlechter Geſellſchaft befangen laſſen. Hat aber mein Vater nicht vor Zeiten ein Pferd geritten, wie ein vornehmer Häuptling der Bleichen-Geſichter, anſtatt wie ein hungriger Konza zu Fuße zu gehen?“

„Niemals! Der Wahcondah hat mir ein Paar Beine, und den Vorſatz geſchenkt, mich ihrer zu bedienen. Seit ſechzig Sommern und Wintern habe ich die Wälder von Amerika durchſtreift; zehn harte und beſchwerliche Jahre habe ich in dieſen offenen Gefilden verlebt, und habe es nur ſelten nöthig gehabt, auf den Beiſtand anderer Geſchöpfe des Herrn Anſpruch zu machen, um von einem Orte zum andern zu kommen.“

„Wenn mein Vater ſo lange im Schatten der Bäume gelebt hat, wie iſt er in die Prairie gekommen? Die Sonne muß ihn ja brennen und dörren.“

Der Alte blickte einen Augenblick kummervoll vor ſich hin, drehte ſich dann mit einer Art von Vertrauen zum Andern und ſagte:

„Ich habe den Frühling, Sommer und Herbſt meiner Jahre in den Wäldern zugebracht. Der Winter meiner Tage brach an, und fand mich noch immer in der Ruhe — ach! und in der reinen Unſchuld und Redlichkeit der Wälder! Teton, damals ſchlief ich glücklich, als noch meine Augen durch die Zweige der Fichten und Buchen zu der Wohnung des guten Geiſtes meines Volks hinaufſahen. Hatte ich's Noth, vor ihm mein Herz zu entladen, wenn ſeine Feuer dort oben auf mich herabbrannten und leuchteten, ſo ſtand die Thür zu ihm offen für mich und für meine Augen. Aber die Aexte der Baumfäller haben mich geweckt — und vertrieben. Eine lange Zeit hörte ich nichts, als das Umhauen und

Urbarmachen der Wälder. Ich ertrug es wie ein Krieger und wie ein Mann; es war Grund dazu vorhanden; aber als dieſer Grund aufhörte, bedachte ich mich, wie ſich's wohl der verhaßten Verwüſtung entgehen ließe. Mein Muth und meine Gewohnheiten riethen mir, einen Verſuch zu machen; ich hatte von dieſen weiten nackten Gefilden gehört, und ſo kam ich her, dem Verheerungsgeiſte zu entfliehen. Sage mir, Dahcotah, that ich nicht wohl daran?"

Mit dieſen Worten legte der Wildſteller ſeinen langen Zeigefinger auf die bloße Schulter des Indianers, und ſchien deſſen Beifall und Glückwunſch mit einem ausdrucksvollen Lächeln zu erwarten, in welches ſich zugleich Triumph mit Bedauern und Reue miſchte. Sein Gefährte, der die Aufmerkſamkeit verdoppelt hatte, während der Alte redete, unterbrach ſein Schweigen und antwortete auf dic ſententiöſe Weiſe ſeines Volks:

„Das Haupt meines Vaters iſt ſehr weiß; er hat immer unter Menſchen gelebt, und hat jedes Ding geſehen. Was er thut, iſt gut; was er ſpricht, iſt weiſe. Nun ſage er aber auch, ob es gewiß iſt, daß er den Langen-Meſſern, welche ihrem Vieh auf allen Seiten der Prairie nachſpüren und es nicht finden können, fremd ſey?"

„Dahcotah, was ich geſagt habe, iſt wahr. Ich lebe allein, und vermiſche mich nie mit Männern, deren Haut weiß iſt, wenn...."

Hier ſchloß ſich plötzlich ſein Mund in Folge einer eben ſo überraſchenden als kränkenden Unterbrechung. Noch ſchwebte das letzt ausgeſprochene Wort ihm auf der Zunge, als ſich das Gebüſch auf der Seite, wo ſie ſtanden, öffnete, und die ganze Parthei, die er erſt kürzlich verlaſſen hatte, und zu deren Gunſten er ſeine Liebe zur Wahrheit mit der Nothwendigkeit, ſie zu verbergen, in Einklang zu erhalten ſuchte, hervorkam.

Eine Pauſe ſtummer Beſtürzung folgte auf dieſes unvorhergeſehene Schauſpiel. Mahtoree, welcher keinem ſeiner Züge, keiner ſeiner Muskeln geſtattete, Verwunderung und Staunen zu verrathen,

war der Erſte, der den Ankommenden mit angenommener Höflichkeit und einem Lächeln entgegenging, welches ſein finſteres, ſtolzes Geſicht überzog, wie der Glanz der untergehenden Sonne die ungeheure Wolkenmaſſe beleuchtet, die derſelben gegenüber herangerückt, beſchwert mit dem electriſchen Fluidum des bevorſtehenden Gewitters. Er verſchmähte es übrigens, die Kommenden anzureden, oder ſonſt, was er vorhatte, anders zu offenbaren, als daß er die entferntere Bande ſeiner Leute an ſich rief, welche auf dieſen Wink mit aller Schnelligkeit der zum Gehorchen Gewöhnten auf ihn zueilten.

Ihrerſeits traten die Freunde des alten Jägers immer näher. Middleton an ihrer Spitze, führte die leichte ätheriſche Geſtalt ſeiner Inez an dem Arme, auf deren ängſtliche und ſprechende Züge er mit eben der zärtlichen Beſorgniß hinſchaute, die bei ähnlicher Gelegenheit ein Vater für ſein Kind zeigen würde. Paul und Ellen kamen hinter ihnen. Das Auge des Bienenjägers, ohne ſeine blühende Begleiterin aus der Acht zu laſſen, blickte wild und aufgebracht von der Seite, mehr mit dem Blick des finſtern, ſich zurückziehenden Bären, als mit dem eines ſich der Gegenliebe bewußten Liebhabers. Obed und Aſinus machten den Schluß; der erſtere ſeinen Gefährten mit demjenigen Grade von Zärtlichkeit führend, welcher ſchwerlich von einem der Anderen überboten werden konnte. Nur war ſein Herankommen bei weitem nicht ſo raſch, als das der Uebrigen. Seinen Beinen ſah man es an, daß ſie ſich eben ſo wenig zum Fortſchreiten, als zum Stehenbleiben entſchließen konnten, ſo daß ſeine ganze Stellung dem Sarge Mahomet's nicht unähnlich ſchien,* nur mit dem Unterſchiede, daß ihn die abſtoßende mehr als die anziehende Kraft im ſchwebenden Ruheſtand erhielt. Jene ſchien ſichtbar die Oberhand zu gewinnen,

* Es wird behauptet, Mahomet's eiſerner Sarg in Mecca werde von zwei ober- und unterhalb ihn anziehenden großen Magneten, in der Mitte der Moſchee ſchwebend, erhalten.

und es entſtand hier (wie er ſie ſelbſt bezeichnet haben würde) die mit allen phyſiſchen Prinzipien im Gegenſatz ſtehende Ausnahme, daß je weiter er ſich vom abſtoßenden Punkte entfernte, deſto ſtärker dieſer auf ihn einwirkte. Und da ſeine Augen nicht auf den Weg gerichtet waren, den er ging, ſondern auf den, woher er kam, ſo dienten ſie Denen, die den ganzen ſich bewegenden Haufen beobachteten, ebenfalls zur Richtſchnur, und zugleich dazu, ihnen das Geheimniß aufzudecken, welches ein ſo unerwartetes Hervorkommen aus dem Verſteck veranlaßt hatte

Eine zweite Gruppe ſtattlich bewaffneter Männer wurde nämlich in nicht weiter Entfernung geſehen, gerade wie ſie ſich um einen Bogen des Dickichts ſchlug, und auf dem kürzeſten Wege, aber mit Behutſamkeit, auf den Punkt zuging, wo die Sioux ſtanden, ungefähr wie ein Geſchwader von Kreuzern quer über's Meer ſteuert, um ſich einer reichen, aber wohlbeſchützten Convoi zu bemächtigen. Mit einem Worte, es war die ganze Familie des Squatters, oder wenigſtens alle Waffenfähigen derſelben, welche auf der Prairie anrückten, offenbar um an den Räubern ihres Eigenthums Rache zu nehmen.

Sobald Mahtoree und ſeine Leute merkten, daß die Fremden auf ſie zukamen, zogen ſie ſich auf eine Erdhöhe zurück, von welcher ſie eine ungehinderte Ueberſicht auf die ganze Strecke der offenen Gefilde, worauf ſie ſtanden, haben konnten. Hier ſchien der Dahcotah Poſto faſſen, und ſeine Einrichtungen treffen zu wollen. Er hatte, wie ſich's denken läßt, nicht ermangelt, auf dem Rückzuge den Wildſteller mitzunehmen. Middleton mit ſeiner Parthei folgte in beobachteter Weite, und hielt ebenfalls auf der Anhöhe Stand, auf einem Punkte, von wo er ſich den kriegeriſchen Sioux verſtändlich machen konnte. Die Squatterfamilie ſuchte gleichfalls eine günſtige Stellung, wiewohl in weit größerer Entfernung. Jetzt glichen die drei Gruppen eben ſo viel Flotten zur See, mit ausgelegten Topſegeln und der gehörigen Vorſicht, um

zu recognoſciren, wer von den Gegenüberliegenden zu Freund oder Feind gerechnet werden könne.

In dieſem ſchwebenden Augenblick rollte Mahtoree's dunkles drohendes Auge von einer Parthei zur andern, ihre Bewegungen ſchnell und kühn unterſuchend; dann warf er es verächtlich und trocken auf den Alten, und ſprach mit tiefem bittern Hohn:

„Die Langen-Meſſer ſind Thoren! Es iſt noch leichter, den Kaguar ſchlafend zu überfallen, als einen blinden Dahcotah zu finden. Dachte der Graukopf auf dem Pferde eines Sioux zu reiten?“

Der Wildſteller hatte inzwiſchen Zeit zur Beſinnung und Sammlung gewonnen; ſchnell wieder zu ſich gebracht, erklärte er ſich die Sache. Middleton nehmlich war den nacheilenden Ismael und ſeinen Trupp gewahr geworden; lieber als ſich der Behandlung und Rache des Squatters auszuſetzen, hatte er ſich der Gaſtlichkeit der Wilden anvertrauen wollen. Aus eben dieſem Grunde bereitete der alte Jäger die Bahn zum freundſchaftlichen Empfang der Seinigen, denn (dachte er) dieſe an ſich unnatürliche Verbindung iſt der einzige Ausweg, ihnen die Freiheit und vielleicht das Leben zu erhalten.

„Iſt mein Bruder auf den Kriegspfad gegangen gegen mein Volk?“ fragte er mit ruhiger Stimme den unwilligen Häuptling, der immer darauf zu warten ſchien, daß Jener zuerſt ſpräche.

Die finſtre Miene des Tetons verlor in dieſem Augenblick ſo viel von ihrer Strenge und Härte, daß ihre Wildheit ſogar in einen Zug des Triumphs und der Freude überging. Er ſchlug mit dem Arme einen vollſtändigen Kreis um ſich, und gab zur Antwort:

„Wo iſt der Stamm, wo iſt die Nation, welche die Streiche der Dahcotahs nicht gefühlt hätte? Mahtoree iſt ihr Anführer.“

„Hat Mahtoree die Langen-Meſſer als Weiber, oder hat er ſie als Männer befunden?“

Eine Menge wilder Leidenſchaften ſchienen, im Kampf mit einander, ſich auf dem rothbraunen Angeſichte des Indianers zu

entwickeln, als er die Frage vernahm. Im erſten Augenblicke zeigte ſich ein unauslöſchlicher Haß, als wolle dieſer die Oberhand behaupten; bald aber erfolgte ein edlerer Ausdruck: ein beſſeres Abbild des Charakters eines wahren, tapfern Kriegers bemeiſterte ſich ſeiner Züge, und blieb auf ihnen zurück, als er das leichte Gewand der bemalten Hirſchkuhhaut zurückſchlagend, und auf die Narbe einer Bajonettwunde auf der Bruſt hinweiſend, ſagte:

„Sie ward zugleich gegeben und empfangen, Mann gegen Mann.“

„Genug. Mein Bruder iſt ein tapferer Häuptling, aber nun ſey er auch ein einſichtsvoller. Schau er her; iſt jene Geſtalt ein Krieger der Bleichen=Geſichter? War es ſolch' Eine, die den großen Dahcotah verwundete?“

Die Augen Mahtoree's folgten der Richtung des Armes, welchen der alte Jäger ausgeſtreckt hatte, und ſo gelangten ſie auf die ſchmachtende Figur der Inez. Der Blick des Teton's heftete ſich lange und bewundernd auf die ſchöne Geſtalt. Dem des jungen Pawnee ähnlich, war es mehr der Blick eines Sterblichen, auf ein himmliſches Bild gerichtet, als ein gewöhnliches Zeichen der Bewunderung, mit welcher ein Mann den Reizen einer ſchönen Frau zu huldigen pflegt. Plötzlich erwachend, wie Jemand, der ſich ſeines Selbſtvergeſſens bewußt wird, wendete der Häuptling den Blick von Inez auf Ellen, hier länger und mit einem verſtändlichern Ausdruck der Bewunderung verweilend. Von da gleiteten dann ſeine Augen weiter ab, und hielten über dem männlichen Theil des Trupps genaue Heerſchau.

„Mein Bruder ſieht, daß meine Zunge nicht geſpalten iſt,“ fuhr der Wildſteller fort, den Bewegungen des Andern mit einer Wachſamkeit folgend, welche dem Scharfblick Jenes nicht nachgab. „Die Langenmeſſer ſenden ihre Weiber nicht in den Krieg. Ich bin überzeugt, der Dahoctah wird mit dieſen Fremden rauchen.“

„Mahtoree iſt ein großer Anführer. Die Langen=Meſſer ſind ihm willkommen,“ ſagte der Teton, die Hand auf die Bruſt legend,

mit einer Art leichter Höflichkeit, welche jedem Stande im geſelligen Leben Ehre machen würde. „Die Pfeile meiner jungen Männer bleiben in ihren Köchern zurück.“

Jetzt winkte der Jäger Middleton zu, näher zu kommen, und in wenig Momenten waren beide Parteien in Eine geſchmolzen. Die Männer wechſelten die Hände nach Art der Krieger in den Prairien. Aber dieſes wechſelſeitigen freundſchaftlichen Empfangs ungeachtet, ließ der Dahcotah die Vorſicht nicht aus den Augen, ſtets nach der zweiten, entferntern Gruppe der Weißen hinzuſchauen, als beſorge er eine arge Kriegsliſt, oder ſey auf eine nähere Erklärung begierig. Dieß entging dem Windſteller nicht; er ſah die Nothwendigkeit ein, weitere Aufſchlüſſe zu geben, um des kleinen noch unausgemachten Vortheils, den er errungen hatte, nicht verluſtig zu gehen. Er gab ſich dabei Mühe, den Haufen genauer zu unterſuchen, welcher noch immer die anfangs genommene Stellung behauptete; ihm war Alles daran gelegen, den Geiſt aufzufinden, der in demſelben vorzuwalten ſchien; das Reſultat ſeiner Beobachtungen ergab, daß Ismael darauf bedacht war, eine feindliche Stellung anzunehmen, und ſich auf einen unverzüglichen Angriff vorzubereiten. Dieſes erſte Reſultat mußte ein zweites zur Folge haben. Der Zuſammenſtoß in offenem Felde zwiſchen zwölf entſchloſſenen Grenzmännern und einem Haufen halbbewaffneter Indianer, ſelbſt von ihm und ſeinen Begleitern unterſtützt, war in den Augen des alten Erfahrenen ein Handel, deſſen Ausgang ungewiß und mißlich war. Ohne für ſeine Perſon ſich dem Kampfe entziehen zu wollen, hielt er es doch ſeinen Jahren und ſeiner Gemüthsart für angemeſſener, das Treffen zu vermeiden, als es herbeizuführen. Eben dieſe Gründe mußten Paul und Middleton zu einem ähnlichen Schluß führen, beſonders da dieſe noch obenein zu bedenken hatten, daß ihnen ein Leben zu erhalten und zu beſchützen oblag, theurer als das ihrige. In dieſem Dilemma beriethen ſich die drei über die Mittel, den ſchauderhaften Folgen

zu entgehen, welche der erſte Ausbruch der Feindſeligkeiten von Seiten der Grenzmänner haben könnte. Zugleich aber ſuchte der alte Jäger dieſer Berathung, die das wachſame Auge ſo vieler Zeugen auf ſich ziehen mußte, durch äußere Zeichen den Anſchein zu geben, als beziehe ſie ſich bloß auf die Frage, was dieſe männlichen und weiblichen Reiſenden ſo tief in die Prairie gebracht haben könne?

„Ich weiß," ſagte der Wildſteller, ſich nach Beendigung der Berathung wieder an Mahtoree wendend, „ich weiß, daß die Dahcotahs ein weiſes und großes Volk ſind; iſt aber unter ihnen ihrem Häuptlinge kein ſchlechter Einzelner bekannt?"

Mahtoree's Auge durchlief ſtolz die ganze Bande, weilte einen Augenblick, wie mit ſich ſelbſt im Streit, auf Weucha, und gab dann zur Antwort:

„Der Herr und Gebieter des Lebens hat Häuptlinge, gemeine Krieger und Weiber geſchaffen," zu erkennen gebend, daß er dadurch alle Stufen menſchlicher Vortrefflichkeit, von der höchſten bis zur niedrigſten, umfaſſe.

„Aber der Herr des Lebens hat auch Bleichegeſichter erſchaffen, welche ſchlecht ſind. Von dieſer Art ſind Jene, welche mein Bruder drüben ſieht."

„Gehen ſie zu Fuß, um Böſes zu thun?" fragte der Teton, aber mit einem Blick, welcher deutlich zu erkennen gab, wie bekannt ihm die Urſache ſey, weswegen ſie Fußgänger waren.

„Ihre Thiere ſind dahin. Aber ihr Pulver, ihr Blei und ihr Gepäcke iſt noch da."

„Führen ſie ihre Habe mit ſich, wie die erbärmlichen Konzas? Oder ſind ſie brav, und laſſen ſie bei den Weibern zurück, wie Männer, welche wiſſen, wie ſie das Verlorne wieder erlangen?"

„Sieht mein Bruder den blauen Fleck quer über der Prairie? So eben leuchtet die untergehende Sonne darauf."

„Mahtoree iſt kein blinder Maulwurf."

„Der Fleck iſt ein Fels, und auf dem Felſen liegen die Güter der Langen-Meſſer.“

Ein Ausdruck wilder Freude ſchoß aus den funkelnden Augen des Tetons, als er die Worte hörte. Schnell ſich zum Alten hinkehrend, als wolle er in ſeiner Seele leſen, ob er betrüge, ließ er dann den Blick von ihm abgleiten, überſchaute den Trupp Is-mael's und zählte die Köpfe.

„Es fehlt ein Krieger,“ ſagte er.

„Sieht mein Bruder die Bußaare dort neben dem Dickicht? Hier liegt der Krieger begraben. Sah mein Bruder Blut in der Prairie? Es war das Blut des Kriegers.“

„Genug; Mahtoree iſt ein kluges Oberhaupt. Bringt Eure Weiber hinten auf die Pferde der Dahcotahs; wir wollen weiter ſehen, denn unſere Augen ſind weit offen.“

Der Wildſteller verlor keine Zeit in unnöthigen Worten und weiteren Erklärungen. Mit der Raſchheit im Handeln der Einge-bornen vertraut, theilte er ſogleich den Entſchluß des Häuptlings den Seinigen mit. In einem Moment war Paul zu Pferde, und Ellen hinter ihm. Middleton hatte einige Sekunden mehr nöthig, ſeiner Inez zu einem bequemen Sitze zu verhelfen. Während der Beſorgung kam Mahtoree dazu, als Inez ſchon ſaß, und Middleton eben aufſteigen wollte. Das Pferd war Mahtoree's; der Häupt-ling ſchickte ſich an, ſich ebenfalls aufzuſchwingen. Aber der junge Krieger riß den Zügel an ſich, und es erfolgten von beiden Seiten furchtbar ſtolze und hohe Blicke. Keiner wollte weichen.

„Niemand,“ rief Middleton ernſt und entſchloſſen auf Engliſch, „kommt auf dieſes Pferd als ich!“

„Mahtoree iſt das Oberhaupt,“ fiel der Wilde ein, obſchon er nicht verſtand, ſondern nur errieth, was Jener geſagt hatte.

„Der Dahcotah wird zu ſpät eintreffen,“ wisperte ihm der Alte in's Ohr. „Siehſt Du die Langen-Meſſer nicht? Sie merken 'was, und werden gleich ausreißen.“

Der Teton folgte der Warnung, überließ das Pferd dem Fremden, warf ſich auf ein Anderes, und befahl ſeinen jungen Leuten, ein Pferd für den Wildſteller zu beſorgen. Die abgeſeſſenen Krieger ſprangen ihren Brüdern hintenauf. Doktor Battius beſtieg ſeinen Aſinus, und der kurzen Unterbrechung ungeachtet, ſaß Alles in weniger Zeit auf, als wir zur Beſchreibung nöthig gehabt haben, und war zum Aufbruch bereit.

Mahtoree gab das Zeichen. Einige der Beſtberittenen, den Häuptling an der Spitze, machten eine Frontebewegung, als ſey ihre Abſicht, anzugreifen. Der Squatter, welcher ſchon langſamen Abzug begonnen hatte, kehrte nun auch um, und machte Fronte. Anſtatt aber ſich der Nähe der gefährlichen Flinten der Weißen auszuſetzen, machten die ſchlauen Wilden eine Seitenſchwenkung, ritten im Halbkreiſe um den Feind, ihn immer in der Erwartung eines nahen Angriffs laſſend. Dann aber, ihrer Sache gewiß, erhoben die Tetons ein lautes Geſchrei, und ſchoſſen über die Prairie in gerader Linie auf den Felſen zu, auf dem kürzeſten Wege und faſt mit der Schnelligkeit des Pfeiles, der von dem Bogen abſchnellt.

Einundzwanzigſtes Kapitel.

Laſſ' die Götter aus'm Spiel; mach', daß du gehſt!
Zähmung einer Widerſpenſt. Act IV. Sc. 4.

Kaum hatte Mahtoree die erſte leiſe Andeutung ſeines Plans gegeben, als ſchon eine Generalſalve der Grenzmänner bewies, wie gut ſie ihn begriffen hatten. Jedoch war die Entfernung ſo groß und die Schwenkung ſo ſchnell, daß ihr Feuer ohne Wirkung blieb. Zum Beweiſe, wie wenig ſich der Dahcotah-Häuptling vor der feindlichen Artillerie fürchtete, beantwortete er ſie mit einem lauten Jubel, ſchwenkte ſeinen Carabiner um den Kopf, und umkreiſete die Ebene, gefolgt von ſeinen ausgeſuchteſten Kriegern, als Zeichen

der Verſpottung der unmächtigen Verſuche des Gegners. Während das Hauptcorps in gerader Linie die verabredete Richtung befolgte, ſchloß ſich jenes Elitencorps, nachdem es dem Feinde dieſen Trotz geboten, mit einer Fertigkeit und einer Taktik, welche einem kriegeriſchen Uebungsmanöver glich, als Nachtrab wieder an.

Salven folgten auf Salven, bis der wüthende Squatter wider Willen den Gedanken aufgab, mit den unzulänglichen Mitteln ſeinem Feinde Schaden zuzufügen. Er ſchlug nun einen andern Weg ein, verfolgte die Sioux mit möglichſter Eile, ab und zu eine Flinte abfeuernd, um die Beſatzung, welche er dieſes Mal unter die Befehle der furchtbaren Eſther geſtellt hatte, gehörig zu allarmiren. Auf dieſe Weiſe dauerte die Jagd einige Minuten, doch ſo, daß die Reiter allmählich einen Vorſprung gewannen, obſchon ihre Verfolger zu Fuß mit unglaublicher Kraft ihnen auf den Ferſen zu bleiben ſich anſtrengten.

Schon ſammelten ſich die Abendnebel am öſtlichen Saume der Prairie, und ehe noch die Sioux die Hälfte des Weges erreicht hatten, waren die deutlichen Umriſſe des Felſens in den Dunſt der Niederung geſunken. Dieſer Umſtand war dem Häuptling um ſo gleichgültiger, da er ſeinen Plan mehr zu begünſtigen, als zu hindern ſchien. Er ritt nun an der Spitze der Schaar, gleich dem Hunde, der die Witterung nicht verlieren will; nur daß er weniger eilte, weil ſeine Pferde und Reiter nicht in Reih' und Glied geblieben waren.

Jetzt ſchien dem alten Manne der Augenblick gekommen zu ſeyn, ſeinen Entwurf zur Reife zu bringen. Er ritt an Middleton heran, und ſprach auf Engliſch zu ihm:

„Es läuft hier auf ein diebiſches Geſchäft hinaus, woran ich nicht gern Theil nehmen möchte.“

„Was iſt aber zu thun,“ verſetzte Middleton in derſelben Sprache. „Es würde uns übel bekommen, die Flucht zu verſuchen; wir würden in den Nachzug und in die Hände der Verruchten fallen.“

„Fort, aus den Händen der Verruchten, der Rothen und der Weißen!... Sieh' Dich nicht um, ſchau' gleichgültig vor Dich, ſtell' Dich, als ſprächen wir von Dieſem und Jenem, von unſeren Zauberärzten; oder noch lieber von den Pferden der Tetons. Die Schelme hören es gar zu gern, wenn man ihre Thiere lobt, faſt eben ſo gern, als die thörichte Mutter in den Niederlaſſungen ihre eigenſinnigen Krabben lobpreiſen hört. So! klatſche Dein Pferd; betrachte den Krimskrams, mit welchem die Rothhäute ſeine Mähne verziert haben; laſſ' Dein Auge Eines ſprechen, und Deinen Geiſt ein Anderes. Hör' an; wenn wir es nur klug anfangen, ſo gibt's ein Mittel, mit Einbruch der Nacht ſich davon zu machen."

„Ein herrlicher Gedanke!" rief Middleton, der es nicht vergeſſen konnte, daß Mahtoree ſeine Inez mit Augen der Bewunderung betrachtet, und ſich ſogar derſelben als Mitreiter und Beſchützer hatte aufdringen wollen.

„O Gott, o Gott!" ſagte der Wildſteller, „was für ein ſchwaches Geſchöpf iſt der Menſch, wenn ſich ſeine Naturgaben in Bücherkram und weibiſche Sitten erweichen und auflöſen! Noch ein ſolcher zweideutiger Ausruf würde den Kobolden, die rechts und links um uns reiten, deutlich ſagen, daß wir ein Complott machen; eben ſo deutlich, als wenn wir es ihnen in ihrer eigenen Sprache in die Ohren blieſen. Ei! ei! ich kenne die Teufelskerle! ſie ſcheinen ſo unſchuldig und unerfahren, als das jüngſte Reh; aber es iſt Keiner unter ihnen, der nicht ſein Auge wie ein Fernrohr auf uns gerichtet hielte, und unſere geringſten Bewegungen beobachtete. Was alſo geſchehen ſoll, muß mit der größten Vorſicht und Klugheit geſchehen, wenn wir ihre Schlauheit täuſchen wollen.... So recht, ſtreichle des Pferdes Nacken; lächle, als ob Du es lobteſt, und neige Dein Ohr, daß es keines meiner Worte verfehle. Sey auch darauf bedacht, das Thier nicht zu ſehr anzuſtrengen, denn, obſchon wenig mit Pferden bekannt, ſagt mir die bloße Vernunft, daß man zu einem weiten, ſchnellen Ritt ihre Lungen ſchonen muß,

und daß müde Schenkel einen ſchlechten Renner machen. Paſſ' auf das Signal, wenn Du meinen Hektor wirſt heulen hören. Das erſte Mal bedeutet: Mach' Dich fertig! Das zweite: Schiebe Dich aus dem Trupp! Das dritte: Fort!... Haſt Du mich verſtanden?"

„Vollkommen, vollkommen!" antwortete Middleton, vor Ungeduld zitternd, den Plan auszuführen, und den kleinen Arm, der ſich um ihn ſchloß, an ſein Herz drückend. „Vollkommen! Nur geſchwind, nur geſchwind!"

„Ei, das Thier iſt auch nichts weniger als faul," fuhr der Jäger in der Tetonſprache fort, als ob die ganze Zeit von dem Pferde die Rede geweſen wäre, und zugleich durchſchnitt er allgemach den düſtern Haufen, bis er ſich an die Seite Paul's geſtohlen hatte. Dieſem theilte er den Entwurf eben ſo fein und behutſam mit, als es früher geſchehen war. Der lebhafte, unerſchrockene Bienenjäger empfing den Vortrag mit Entzücken, und erklärte ſich überdieß bereit, es mit der ganzen Bande der Wilden aufzunehmen, ſollte ein Kampf nöthig ſeyn, zum Ziele zu gelangen; und als nun auch dieſes abgemacht war, verließ er den zweiten Verbündeten, und ſah ſich nach dem dritten Reiter, dem Doktor, um.

Dieſer, mit unendlicher Anſtrengung ſeiner ſelbſt und ſeines Aſinus, war im Mittelpunkt der Sioux geblieben, ſo lange er beſorgen konnte, daß ihn die Kugeln der Ismaeliten erreichen möchten. Sobald aber dieſe Gefahr abgenommen hatte, oder vielmehr ganz verſchwunden war, lebte ſein Muth in dem Grade wieder auf, als der ſeines Langohrs abnahm. Dieſem gleichzeitigen, obſchon ſehr folgereichen Wechſel war es zuzuſchreiben, daß der Reiter und das Reitthier ſich jetzt in demjenigen Theile der Bande befanden, welche eine Art von Nachtrab ausmachte. Dahin lenkte nun der Wildſteller ſein Pferd, doch ohne bemerkbare Abſicht, und ſo ganz wie von ungefähr, um jedem Verdacht zu entgehen.

„Freund," ſagte er zum Doktor, als er das Geſpräch auf eine

günſtige Weiſe anſpinnen konnte, „würdet Ihr wohl gern ein Dutzend Jahre unter den Wilden mit geſchornem Kopfe und bemalter Haut zubringen, und vielleicht mit einem Paar Weibern und fünf oder ſechs unerzogenen Kindern auf dem Halſe, welche Euch ihren Vater nennten?“

„Unmöglich!“ rief der erſchrockene Naturforſcher. „Ich bin im Allgemeinen dem ehelichen Leben abhold, und doppelt abhold jeder Vermiſchung mit einer Varietät der Species, welche bloß dazu dient, die Schönheit der Natur zu beeinträchtigen, und die Harmonie derſelben zu unterbrechen. Ueberdieß ſind dergleichen Varietäten eine mühſame und peinliche Neuerung in der Ordnung unſerer Nomenclaturen.“

„Ei! ei! das ſind der Gründe mehr als zu viel, um Euch ein ſolches Leben zu verleihen. Nähmen Euch aber die Sioux in ihr Dorf auf, ſo könntet Ihr, ſo wahr Gott die Sonne auf- und untergehen läßt, von Glück ſagen, wenn dieſes Eure Beſtimmung würde.“

„Was? mir ein Weib zur Ehe geben, welches nicht mit den Reizen ihrer Species geſchmückt wäre!“ erwiederte der Doktor. „Was für ein Verbrechen habe ich denn begangen, um ſo hart beſtraft zu werden? Einen Mann gegen den Trieb ſeines Willens in das Ehejoch zwingen, heißt der menſchlichen Natur Gewalt anthun.“

„Nun, da ich Euch einmal von Natur reden höre,“ verſetzte der alte Mann, mit einer Bewegung in den Winkeln ſeiner tiefliegenden Augen, die er zu verbergen ſuchte, obſchon ſie verrieth, daß er in gewiſſen Fällen guter Laune ſeyn konnte, „ſo habe ich noch Hoffnung, daß nicht alle Vernunft aus Eurem Gehirn gewichen iſt. Aber, um wieder auf die Sioux zu kommen, ſo werden ſie, als ein abſonderliches Zeichen ihrer Geneigtheit, und da ſie Euch gewiß vorzugsweiſe wohlwollen, Euch nicht ein oder zwei, ſondern fünf bis zehn Weiber zulegen. O ich habe, zu meiner Zeit, Häuptlinge gekannt, die darum der höchſten Achtung genoſſen, weil ſie einen ganzen Harem hatten.“

„Aber weswegen ſollten ſie dieſe Rache an mir üben?“ fragte der Doktor, deſſen Haar ſich zu ſträuben anfing, und an deſſen Leibe jede Fiber zuckte. „Was hab' ich den Leuten zu Leide gethan?“

„Gar nichts; im Gegentheil wäre es ein Beweis ihres Wohlwollens. Erfahren ſie vollends erſt, daß Ihr ein großer, berühmter Medicus ſeyd, ſo nehmen ſie Euch gar in ihren Stamm auf; einer ihrer mächtigſten Oberhäupter gibt Euch ſeinen Namen, vielleicht auch ſeine Tochter, vielleicht auch gar eines oder zwei ſeiner verlaſſenen Weiber, mit denen er lange gelebt hat, und über deren Eigenſchaften er aus Erfahrung Richter iſt.“

„Wolle mich der Regierer und Urheber der Naturharmonie in ſeinen allergnädigſten Schutz nehmen!“ rief der Doktor aus. „Ich mag nicht einmal mit einem einzigen Exemplar eines Ehegeſponſes in Verbindung treten; weit weniger mit einem Duplicat, ja Triplicat der ganzen Claſſe! Lieber will ich Alles verſuchen, ſelbſt eine dereinſtige Flucht, als daß ich mich der Gefahr einer ſo gewaltſamen Conjunction ausſetze!“

„Es liegt Vernunft in dem, was Ihr ſagt. Flucht, ja doch, aber warum dereinſtige, warum nicht augenblickliche?“

Der Naturforſcher blickte um ſich, als ſey er wirklich bedacht, den verzweifelten Entſchluß auf der Stelle auszuführen; dann aber ſah er die dunkelen Geſtalten, die um ihn ritten, in ſeiner Phantaſie ſich verdoppeln und verdreifachen, und die Nacht, welche ſich ſchon über die Prairie hinzog, verwandelte ſich in ſeinen Augen in den allerhellſten Mittag.

„Die Flucht,“ ſagte er, „wäre zu voreilig und ſchlechterdings vernunftwidrig. Ueberlaßt mich, ehrwürdiger Venator, dem Concilium meiner Gedanken, und ſobald meine Pläne hinreichend claſſificirt ſind, will ich Euch das Endreſultat mittheilen.“

„Reſultat? Endreſultat?“ wiederholte der alte Mann, ſein Haupt etwas verächtlich ſchüttelnd, ſeinem Pferde den Zügel ſchießen und es in den Trupp der Wilden hinein laſſend. „Reſolution

iſt ein beſſer Wort, als jene. Man ſpricht davon in den Niederlaſſungen, und bringt es an der Grenze zu Stande.“ Sich hierauf in der Landesſprache an einen finſtern Krieger wendend und zugleich mit dem Ellenbogen nach dem Doktor und dem beſcheidenen Asinus hinwinkend, ſagte er:

„Kennt mein Bruder das Thier, welches das Bleiche-Geſicht reitet?“

Der Teton ſah eine Minute auf den Eſel, verſchmähte es aber, auf irgend eine Weiſe nur den kleinſten Theil der Verwunderung, welche der Anblick des ſeltenen Thieres in ihm und ſeinen Gefährten erregt hatte, lautbar werden zu laſſen. Dem Jäger aber war es wohl bewußt, daß Eſel und Maulthiere zwar in den zunächſt nach Mexico gelegenen Stämmen anfingen einheimiſch zu werden, aber ſo weit nördlich, als die La Platte fließt, höchſt ſelten geſehen wurden. Er zog aus dieſem Umſtande ſowohl, als aus dem Beſtreben des Wilden, ein Befremden zu verheimlichen, welches das feine Auge des Alten dennoch deutlich in deſſen anſcheinend gleichgültigen Zügen las, den beſten Vortheil, und traf ſeine Maßregeln darnach.

„Hält mein Bruder den Reiter dort für einen Krieger der Bleichen-Geſichter?“ fragte er, als er glaubte, der Sioux habe gehörig Zeit gehabt, die friedfertigen Züge des Naturforſchers zu betrachten.

Bei'm ſchwachen Sternenlicht wurde der verächtliche Blick, womit der Teton die Frage beantwortete, wie eine aufflackernde Flamme ſichtbar. Er rief aus:

„Iſt der Dahcotah ein Narr?“

„Die Dahcotahs ſind eine weiſe Nation. Ihre Augen ſind nie geſchloſſen; um ſo mehr nimmt es mich Wunder, daß ſie den größten Medicus der Langen-Meſſer nicht aufgefunden haben.“

„Wagh!“ — brach der Wilde aus; denn länger konnte ſich ſein Erſtaunen nicht halten, und ſeine ganze mühſam erzwungene

Faſſung wich der plötzlichen Ueberraſchung, wie ein Blitz die mitter=nächtliche Wolke zertheilt.

„Der Dahcotah weiß," fuhr der Alte Schlaukopf fort, „daß meine Zunge nicht geſpalten iſt; mache mein Bruder ſeine Augen nur weit auf, und er wird einen ſehr großen Arzt erblicken."

Das wenige Licht des Himmels war nicht erforderlich, dem Wilden die Züge einer ſo außerordentlichen Geſtalt wieder in Erinnerung zu bringen. Den Doktor Battius, ſeinen An= und Aufzug, ſein ſeltſames Coſtüm, hatte gleich Jeder im erſten Augenblick weg. Der Krieger hatte es nicht nur mit ſeiner Bande, ſondern mit allen Indianern gemein, ohne im Aeußern die geringſte Neugierde zu verrathen, kein Unterſcheidungszeichen, keinen Charakterzug eines Fremden, wodurch ſich etwas näher bezeichnen ließ, ſich entgehen zu laſſen. Er hatte das Weſen, den Wuchs, die Tracht, die Züge, die Farbe der Augen und des Haars aller Langen=Meſſer, welche dieſen Abend zu den Sioux gekommen waren, ſo genau aufgefaßt, daß er ſchon das Nachgrübeln der Urſache damit verband, welche wohl das Zuſammentreffen der ſo verſchiedenartigen Fremden unter ſich, und ihr tiefes Eindringen in den Aufenthalt der rothen Bewohner dieſer Wildniſſe veranlaßt haben könnte. Schon hatte er die phyſiſchen Kräfte und Eigenſchaften der Reiſenden abgewogen, und ihre körperlichen Fähigkeiten mit ihren muthmaßlichen Abſichten verglichen. Krieger wären es nicht (dachte er), denn die Langenmeſſer ließen, wie die Sioux ihre Weiber in den Dörfern zurück, wenn ſie auf den Kriegspfad ausgingen. Eben dieſen Einwurf machte er ſich, ſobald er ſie für Jäger hätte halten mögen; und ſelbſt als Händler konnte er ſich ihre Zuſammenſetzung nicht erklären. Hiermit waren alle Verhältniſſe erſchöpft, welche die Weißen bis in die Dörfer der Rothen bringen konnten. Er hatte von einem großen Verein, von einer Verſammlung, einer Zuſammenkunft gehört, wo die Menahaſhah oder Langen=Meſſer der Freiſtaaten, mit den Waſhſheomantiqua

oder Spaniern gebraucht hätten und übereingekommen wären, daß die Letzteren ihre unbegreiflichen Rechte über die weitläufigen Strecken und Ländereien, in welchen ſein Volk ſo viele Geſchlechter und Zeitalter hindurch frei gehauſ't und gelebt hatte, den Erſteren abgetreten hätten. Sein einfacher, beſchränkter Geiſt konnte die Gründe nicht faſſen, wodurch ſich ein Volk für berechtigt hielt, ſich die Oberherrſchaft über die Beſitzungen eines andern anzumaßen, und ſobald der Wink des Wildſtellers an ihn gelangte, war er nicht abgeneigt zu glauben, auch hier miſche irgend eine Zauberkraft ſich ein; denn von einer ſolchen überhaupt war er ſo ganz überzeugt, daß er ſie ſogar in dieſer Unterredung ſpürte. Er ließ folglich, im tiefen Gefühl ſeiner Unwiſſenheit, alle übrige Bedenklichkeiten fahren, ſchloß ſich dem alten Manne feſt an, ſtreckte die Arme nach ihm aus, als ergäbe er ſich ihm auf Gnade und Ungnade, und ſprach:

„Laſſe mein Vater ſeine Blicke auf mich fallen. Ich bin ein wildes Kind der Prairie; mein Körper iſt nackt, meine Hände ſind leer, meine Haut roth. Ich habe die Pawnees, die Konzas, die Omahaws, die Oſages, und ſelbſt die Langen-Meſſer geſchlagen. Ich bin ein Mann unter den Kriegern, aber ein Weib unter den Zauberern und Beſchwörern. Mein Vater ſpreche: die Ohren des Teton's ſind offen. Er horcht wie ein Reh auf den Tritt des Kaguar.“

„Alſo ſind die weiſen und unerforſchlichen Wege des Einzigen beſchaffen, welcher Gutes vom Böſen unterſcheiden kann!“ rief der Jäger auf Engliſch aus. „Den Einen ertheilt er Verſchlagenheit und Liſt, den Anderen Mannhaftigkeit und Kraft. Iſt es nicht demüthigend, iſt es nicht betrübend, ein ſo edles Geſchöpf wie dieſes, welches ſo manchen blutigen Kampf gefochten, zu ſehen, wie es vor dem Götzen des Aberglaubens kriecht, wie ein Bettler, welcher um Knochen fleht, die man nur Hunden vorwerfen möchte? Verzeihe mir Gott, wenn ich mit der Unwiſſenheit des Wilden

mein Spiel treibe. Er weiß, daß ich es nicht thue, um des Armen zu ſpotten, oder mich ſelbſt zu überheben; ſondern um Menſchenleben zu retten, um den Unterdrückten Recht zu verſchaffen, und die Teufeleien des Böſen zu Schanden zu machen! — Teton (ſich wieder auf Indianiſch an den Teton wendend:) ich frage Dich noch einmal, iſt Jener da nicht ein wundervoller Zauberarzt? Thun die Dahcotahs nicht wohl und weislich daran, wenn ſie dieſelbe Luft mit ihm nicht einathmen, wenn ſie ſein Gewand nicht berühren? Wiſſen ſie nicht, daß der Wahconſhecheh (der böſe Geiſt) ſeine Kinder in Schutz nimmt, und Denen nicht wohl will, die ihnen Uebels thun?"

Der alte Mann ſprach dieſe Worte mit einem ſo ominöſen und ſententiöſen Tone, daß ſie den tiefſten Eindruck machen mußten. Dann ritt er etwas ab, als habe er genug geſagt. Der Erfolg bewies, daß er ſeinen Zweck nicht verfehlt hatte. Der Krieger, dem er die geheimen Winke gegeben, ſäumte nicht, ſie dem übrigen Haufen des Nachtrabes mitzutheilen, ſo daß in wenig Augenblicken, Alles auf den Doktor mit Aufmerkſamkeit und Ehrerbietung hinſah. Der Wildſteller, dem es bewußt war, daß die Indianer vor Allem ſuchen, den böſen Geiſt zu beſänftigen, und ihn ſich günſtig zu machen, wartete mit der Ruhe und Kaltblütigkeit eines ganz Gleichgültigen den Erfolg ſeiner Liſt ab. Er brauchte nicht lange zu warten; eine ſchwarze Geſtalt nach der andern trieb ihr Pferd an, eilte in vollem Galopp nach dem Mittelpunkt der Bande, und zuletzt befand ſich nur noch Weucha und er ſelbſt in der Nähe des Doktors. Jenen hielt nur noch die ſtumpfſinnige träge Bewunderung, womit er auf den vermeinten Wunderarzt und Zauberer blickte, zurück, und machte ihn zum letzten Hinderniß, welches dem Wildſteller wegzuräumen übrig blieb.

Er kannte ſeinen Mann aus dem Grunde, und verlor keine Zeit ſeiner los zu werden. An ihn heran reitend, flüſterte er ihm in's Ohr.

„Hat Weucha heute von der Milch der Langen=Meſſer getrunken?“

„Wagh!“ — rief der beſtürzte Wilde, welchen die Frage plötzlich aus ſeiner Dumpfheit ſchüttelte, und vom Himmel auf die Erde zurückbrachte.

„Es iſt nur,“ fuhr der Alte fort, „weil der große Anführer ſeines Volks, welcher an der Spitze reitet, eine Kuh hat, welche nie trocken ſteht. Ich bin gewiß, es vergehen keine zwei Minuten, ſo wird er rufen: Sind keine meiner Brüder durſtig?“

Kaum waren die Worte heraus, als ſchon Weucha auf und davon war, um nicht der Letzte zu ſeyn, und ſich dem dunkeln, langſamer reitenden Trupp vor ihm anſchloß. Der Jäger aber, dem es nicht unbewußt war, wie ſchnell wandelbar das Gemüth des Wilden iſt, verlor keinen Augenblick, ſeinen Vortheil zu benutzen. Er ließ die Zügel ſchießen, und war ſogleich wieder bei'm Doktor.

„Seht Ihr,“ ſagte er, „den funkelnden Stern dort, ohngefähr vier Flinten hoch über dem Horizont der Prairie, hier herum, nach Norden?“

„Ja doch, in der Conſtellation....“

„Geht mir mit Euren Stellationen, und ſagt mir auf gut Engliſch, mit Ja oder Nein, ſeht Ihr den Stern, den ich meine?“

„Ja.“

„Nun ſo hört weiter. Im Augenblick, wo ich Euch den Rücken kehre, haltet euren Eſel an, bis Euch die Wilden aus den Augen ſind. Dann überlaßt Euch der Gnade Gottes, und der Leitung des Sterns. Weicht weder zur Rechten noch zur Linken, verliert keinen Augenblick; Ihr wißt; Euer Thier iſt keines von den Fleißigſten, und jeder Zollbreit der Prairie, den Ihr hinter Euch laßt, iſt ein Gewinn für Eure Freiheit, und für Euer Leben.“

Ohne die Frage abzuwarten, die der Naturforſcher ſchon auf der Zunge hatte, jagte der alte Waidmann davon, und war in einem Augenblick mitten unter den Reitern in der Fronte.

Obed Batt war nun allein mit ſeinem Eſel. Das Thier gehorchte dem Zügel, den ſein Herr, mehr aus Deſperation, als um die Weiſung, die er von dem Alten erhalten und kaum verſtanden hatte, zu befolgen, anhielt. Es ging alſo nur Schritt, und da die Teton's im kurzen Galopp vorwärts ritten, ſo waren ein Paar Minuten hinreichend, ſie dem Doktor aus dem Geſichte zu bringen. Das erſte, was dieſer that, als er wieder zur Beſinnung kam, war, nachzuſehen, ob die Bündel und Pakete, welche die armſeligen Reſte ſeiner Sammlungen und Aufzeichnungen enthielten und hinten im Sattel lagen, noch da wären; dann drehte er, ohne andern Plan und Gedanken als ſeinen gefährlichen Nachbarn zu entkommen, ſein Thier nach der beſprochenen Richtung hin, und nun ſtieß er es, mit einer Art blinder Wuth, in die Rippen, um ſeine Flucht ſo ſehr als möglich zu beſchleunigen. Kaum hatte er aber ſo viel Zeit gewonnen, als nöthig war, eine Anhöhe hinab, und die folgende hinaufzujagen, als er mehr als zwanzig Tetonskehlen ſeinen Namen auf gut Engliſch rufen hörte, oder zu hören glaubte. Die Täuſchung verdoppelte die Kraft und die Tacte ſeiner Ferſen; ſo daß kein Profeſſor der edeln Tanzkunſt beſſere Schaſſées mit den Beinen hätte machen können, als unſer Naturforſcher mit den Rippen ſeines Aſinus. Der Tanz dauerte mehrere Minuten ohne Unterbrechung, und würde vielleicht, allem Anſchein nach, bis auf dieſen Augenblick gedauert haben, hätte nicht das weniger aufgeregte Beeſt die Behandlung unziemlich gefunden. Von der Art und Weiſe, wie ſein Herr die Bewegungen ſeines Innern äußerte, entlehnte das Thier den Gedanken, auch ſeine Beine in Bewegung zu ſetzen, nur auf eine andere Art und Weiſe. Er hob nemlich beide Hinterfüße zugleich, die Handlung mit einem kräftigen Schrei begleitend, in die Höhe, ein Entrechat, das den Streit ganz zu ſeinem Vortheil entſchied. Obed, aus dem Sattel gehoben, konnte ſich nicht ſchwebend in der Luft erhalten, verließ aber im Stürzen die ihm vorgeſchriebene Richtung nicht, während der Aſinus, wie

ein Sieger und Eroberer, das Schlachtfeld behauptete, und zum Beweiſe ſeines Triumphs das dürre Gras zu weiden anfing.

Kaum war Doktor Battius wieder auf den Beinen, und im Beſitz ſeines Kopfes, welcher durch die ſchleunige Veränderung ſeiner gewöhnlichen Lage in ziemliche Verwirrung gerathen war, als er nach ſeinen Sammlungen und ſeinem Eſel ſuchte. Aſinus zeigte ſich großmüthig, ließ allen Groll fahren, den Doktor wieder aufſitzen, und Beide ſetzten die Reiſe fort, Letzterer mit eben ſo großer Betriebſamkeit, aber mit weniger Hitze und Ferſenberedſamkeit.

Inzwiſchen hatte der alte Jäger keine der wichtigen Bewegungen, deren Ueberſicht er auf ſich genommen, aus der Acht gelaſſen. Obed Batt hatte nicht ganz Unrecht gehabt, als er zu vernehmen glaubte, er werde vermißt und geſucht, obſchon ſeine erhitzte Einbildungskraft gewiſſe Schreitöne der Wilden in ſeinen ſchönen latiniſirten Namen Medicus Battius umgeſchaffen hatte. Die Wahrheit war dieſe. Die Krieger im Nachtrabe hatten die Krieger in der Fronte von dem myſteriöſen Charakter benachrichtigt, welchen es dem Wildſteller beliebte, dem nichts davon ahnenden Doktor beizulegen. Eben die dumme Bewunderung, welche Jene von hinten nach vorne zugetrieben hatte, trieb nun Dieſe von vorne nach hinten. Sie fanden den Doktor nicht mehr, und ihr Lärmen und Schreien war nichts anders, als das wilde Geheul und Jauchzen der in ihrer Erwartung Betrogenen.

Aber Mahtoree's Anſehen kam ſchnell dem einen Ausweg ſuchenden Wildſteller zu Hülfe und machte dem gefährlich werdenden Geſchrei ein Ende. Nach wiederhergeſtellter Ordnung, und als der Häuptling erfahren hatte, weswegen ſeine jungen Leute ſich ſo laut und ungebührlich betragen hatten, las der Alte, der ihm jetzt zur Seite ritt, mit Beſorgniß den Ausdruck des Mißtrauens in ſeinen flammenden Blicken.

„Wo iſt euer Beſchwörer?“ fragte Mahtoree, ſich kurz und

ſchnell zu dem Jäger wendend, in einem Toue, der ihn verantwortlich machen ſollte.

„Kann ich meinem Bruder die Anzahl der Sterne angeben? Die Wege eines großen Arztes ſind nicht wie die Wege anderer Menſchen.“

„Gib Acht, alter Kopf, auf meine Worte, und zähle jedes derſelben,“ fuhr Jener fort, ſich über ſeinen großen Sattel biegend, wie ein wohlerzogener Ritter, aber dabei im hohen Tone der unbeſchränkten Gewalt ſprechend: „Die Dahcotahs haben kein Weib zu ihrem Führer gewählt. Wenn Mahtoree die Macht eines großen Arztes fühlen wird, wird er zittern, nicht eher; bis dahin aber will ich ihn mit Augen ſehen, und nicht hören, was ein Bleiches-Geſicht von ihm ſpricht. Iſt euer Beſchwörer nicht morgen früh mit ſeinen Freunden hier, ſo ſollen ihn meine jungen Leute aufſuchen. Eure Ohren ſind offen. Genug dann!“

Dem Wildſteller war die gegebene längere Friſt nicht unlieb. Er hatte ſchon früher Gelegenheit gefunden, zu bemerken, daß der Teton-Chef einer von Denen war, deren kühner Geiſt die Schranken überſpringt, welche Gewohnheit und Erziehung den Meinungen der Menſchen in jedem Stande des geſelligen Lebens entgegenſtellen. Die Rede des Häuptlings beſtätigte ihn von Neuem in dieſer Vermuthung, ſo daß er voraus ſah, er würde einen ſchwerern Stand mit ihm zu beſtehen haben, als mit ſeinen Begleitern, und nicht ſo leichten Kaufs von ihm abkommen. Aber das plötzliche Sichtbarwerden des Felſens, welcher mitten durch die Finſterniß ſich in ſeiner ſchroffen holprigen Geſtalt zeigte, machte dem peinlichen Verhör mit einem Male ein Ende. Mahtore überließ ſich von nun an ganz der Anführung ſeiner Anſchläge auf die übrige fahrende Habe des Squatters. Ein freudiges Gemurmel durchlief die Reihen, ſobald ſie die erſte Anſicht des erwünſchten Zieles erhielten; dann erſtarb das Geräuſch, und die leiſen Tritte auf dem Graſe waren Alles, was ſich hören ließ.

Dennoch konnte Eſthers Wachſamkeit nicht getäuſcht werden. Schon lange hatte ſie auf den verdächtigen Schall gehorcht, der von der Wildniß her dem Felſen näher kam; auch war das plötzliche Gemurmel bei Entdeckung des Felſens den äußeren Schildwachen nicht entgangen. Den Wilden, welche in einer kleinen Entfernung abgeſtiegen waren, blieb nicht ſo viel Zeit übrig, auf ihre gewohnte leiſe, ſtumme, lauernde Weiſe den Fuß des Felſens zu umgehen, als ſchon die Stimme der Amazone die Stille des Orts unterbrach, und unerſchrocken rief:

„Wer iſt unten: Antwort; oder es gilt euer Leben. Sioux oder Teufel, gleichviel; ich fürchte Euch nicht!"

Auf dieſen Ausruf erfolgte keine Antwort. Jeder Krieger blieb unbeweglich auf ſeiner Stelle, in der Gewißheit, daß er ſich in das Dunkel des Gefildes verliere. Dieſen Moment wählte und beſtimmte der Wildſteller zur Flucht. Er, und ſeine Begleiter waren der Aufſicht Derer anvertraut worden, welche die Pferde zu bewachen hatten, und da die fünf Fremden nicht abgeſtiegen waren, ſchien der Augenblick günſtig. Die Aufmerkſamkeit der Hüter war auf den Felſen gerichtet, und überdies verdeckte ein dunkles Gewölk, das über ſie hinzog, das ſchwache Sternenlicht. Sich vorn überlegend, murmelte der alte Mann vom Pferde herab die Worte:

„Hund! wo iſt mein Hund? mein Hector? wo biſt du, Alter?"

Der Hund vernahm die wohlbekannten Laute, und beantwortete ſie mit freundlichem Gewinſel, woraus beinahe ein durchdringender Laut entſtanden wäre. Als ſich der Wildſteller nach dieſem erſten Signal wieder in die Höhe hob, fühlte er Weucha's Arm, der ihn bei der Gurgel griff, als wolle er kurzen Prozeß mit Dem machen, der das nothwendige Schweigen unterbräche, und ihm die Kehle zuſchnüren. Dieſen Umſtand benutzend, gab der Alte einen zweiten leiſen Ton von ſich, wie Einer, der nicht ſchreien, nur athmen wollte; auch dieſer Ton wurde vom getreuen Hunde

winſelnd beantwortet. Jetzt ſprang Weucha von dem Alten ab, um an dem Hunde volle Rache zu üben. Aber eben jetzt auch wurde Eſthers Stimme von Neuem vernommen, und Weucha ließ Hector'n los, um zu horchen.

„Mögt Ihr doch," rief Eſther mit ſchallendem, verächtlichen Lachen, „heulen und winſeln und Eure Stimme verſtellen, Ihr Nachtkobolde; ich kenne Euch! Wartet; Ihr ſollt bald Licht haben, und Eure Höllenthat beleuchtet ſehen. Kohlen her, Phöbe, Kohlen her; Vater und die Jungen ſollen ſehen, daß man ſie zu Hauſe begehrt, ihre Gäſte zu empfangen!"

Noch ſprach ſie, als ein ſtarker Lichtpunkt, gleich einem glänzenden Stern auf der höchſten Spitze des Felſens ſichtbar wurde. Bald entwickelte er ſich zu einer geſpaltenen Flamme, welche in Einem Augenblick das ringsum aufgeſtapelte dürre Strauchwerk ergriff, dann wie eine dichte Feuermaſſe ſich hin und her wogend emporloderte, und einen ſo hellen Glanz von ſich warf, daß alle Gegenſtände in der Nähe davon beleuchtet wurden. Ein Hohngelächter ließ ſich von der Platte hören, in welches die kleinſten Kinder mit einfielen, wie in einem Triumph über die Entdeckung der Anſchläge des Tetons.

Der alte Jäger ſah ſich um, damit er ſich von der Lage und Achtſamkeit ſeiner Gefährten überzeuge. Den Signalen getreu, hielten Middleton und Paul etwas abſeits, und machten ſich fertig, beim dritten gegebenen Zeichen die Flucht anzutreten. Hector, der ſich von ſeinem Würger losgemacht hatte, lag wieder unter den Füßen des Pferdes bei ſeinem Herrn. Indeſſen hatte der Feuerkreis an Kraft und Ausdehnung zugenommen, und der alte Mann, deſſen Auge und Verſtand ihn ſo ſelten im Stich ließen, wartete auf einen günſtigen Augenblick für das mißliche Unternehmen.

„Auf! Ismael, auf! mein Mann! jetzt iſt es Zeit, wenn Auge und Arm noch immer die alten ſind, jetzt iſt es Zeit, Dich über die Rothhäute herzumachen, und die Schelme zu bearbeiten, die Dich

deiner ganzen Habe, deines Weibes und deiner Kinder berauben wollen! Jetzt, mein guter lieber Mann, zeige, wer Du biſt, und was Du vermagſt!“

Ein fernes Geſchrei ließ ſich in der Richtung hören, von wannen die Familie des Squatters erwartet wurde, und gab der weiblichen Beſatzung die Gewißheit des baldigen Entſatzes. Eſther beantwortete den Zuruf mit einem gellenden Schrei, und bog ſich zugleich, den Freunden ihre Geſtalt bemerkbar zu machen, und im Selbſtvergeſſen der Freude, über die äußerſte Felſenſpitze weg, ſo daß ſie allen Sioux unten ſichtbar wurde. Damit nicht zufrieden, daß ſie ihre Perſon in augenſcheinliche Gefahr brachte, drückte ſie zugleich den nahen Triumph mit ausgeſtreckten zuſammenſchlagenden Armen aus, als plötzlich Mahtoree's dunkler Koloß zwiſchen dem Feuer und ihr hervorſchoß, ſie ergriff, und ihr die Arme hinten zuſammenſchnürte. Die Geſtalten drei anderer Krieger glitten quer über die Terraſſe hin, eben ſo vielen nackten Teufeln gleich, welche in den Wolken flattern. Sie riſſen die Feuerbrände auseinander, dämpften die Flamme, und es erfolgte eine Dunkelheit, nicht unähnlich der, wenn die letzten Strahlen der erblaſſenden Sonne von der vorgeſchobenen Mondſcheibe der Erde entzogen werden. Jetzt erhoben die Wilden ein Siegesgeſchrei, auf welches ein lautes Geheul Hectors erfolgte.

Im ſelben Augenblick war auch ſchon der Wildſteller zwiſchen Paul und Middleton, und griff zugleich nach beiden Zügeln, um der Ungeduld der Reiter zu wehren.

„Sacht, ſacht!“ flüſterte er. „Für eine Minute ſind ihre Augen wunderbar geſchloſſen, als hätte der Herr ſie mit Blindheit geſchlagen, aber ihre Ohren ſind offen. Sacht, ſacht! Fünfzig Ruthen lang ſacht geritten, wenigſtens nur Schritt!“

Die folgenden fünf Minuten ſchienen Allen, nur nicht dem Jäger, eine Ewigkeit. Inzwiſchen ſchien es ihnen, als ob das Dunkel ſich verzöge, und es erfolgte eine Helle, wie am vollen

Mittage. Jetzt ließ der Alte zu, daß die Pferde allmählig ſich ſchneller entfernten, bis ſie die Mitte eines der Prairie-Gründe erreicht hatten. Dann aber, auf ſeine ruhige Weiſe in ſich lachend, ließ er ihnen die Zügel los und ſagte:

„Nun laßt die Pferde laufen, Alles was ſie können; reitet aber immer auf trocknem Graſe, damit wir nicht gehört werden."

Man kann ſich vorſtellen, wie gern ſie dem Rathe folgten. Nach wenigen Minuten hatten ſie die Höhe der erſten Erdwelle erſtiegen und hinter ſich gelaſſen, worauf es im geſtreckten Galopp weiter ging, doch ſo, daß ſie den vorgezeichneten Stern ſo wenig aus den Augen ließen, als die von Wind und Wellen geängſtigte Barke, welche dem Leuchtthurme zuſteuert, der ſie in den ſichern Hafen einführen ſoll.

Zweiundzwanzigſtes Kapitel.

Der Sonne Glanz, der Wolken Schatten,
Die einſt ſein Haupt umkreiſet hatten,
Verbargen ſich dem nächtlich ſtillen Blick,
Und ließen keine Spur von ihrer Flucht zurück.

Montgomery.

Die Flüchtlinge beobachteten die tiefſte Stille, derjenigen gleich, welche auf den finſteren Gefilden herrſchte, auf welchen ſie forteilten, und horchten, ob ſie vielleicht etwas aus der Gegend, die ſie verlaſſen hatten, vernehmen möchten. Vergebens ſtrengte der alte Jäger ſeine ganze Aufmerkſamkeit und alle ſeine Geiſteskräfte an, um eines oder das andere Zeichen aufzufaſſen. Inſonderheit war ihm daran gelegen, irgend ein Geräuſch zu entdecken, zum Beweiſe, daß die Sioux mit den Söhnen Ismael's handgemein geworden. Aber die Pferde hatten ſie ſchon ſo weit gebracht, daß kein Schall an ſie gelangen konnte. Mißvergnügt über das Aus-

bleiben aller Belehrung, drückte der Wildſteller zwar durch leiſes Gemurmel den Zuſtand ſeines Gemüths aus, doch nur in ſo fern, als ſeine Aengſtlichkeit die Beſorgniß der Einholung zu erkennen geben, und dazu dienen ſollte, die Flucht je mehr und mehr zu beſchleunigen. Unterwegs hatte er ſeine Gefährten auf die wüſte Stelle aufmerkſam gemacht, welche der Familie des Squatters, in der erſten Nacht, die ſie mit dem Leſer bekannt gemacht, zur Lagerſtätte gedient hatte. Von da an aber beobachtete er ein ominöſes Schweigen, ominös, denn es bewies den Anderen, die mit ſeiner Gemüthsart bekannt waren, daß ſein Geiſt arbeitete, und daß folglich die Umſtände, die ſeine Ruhe ſtörten, kritiſcher Art ſeyn müßten.

Middleton war der erſte, der ihn nach Verlauf einiger Stunden anredete. Die Beſorgniß, der lange, ungewohnte Ritt möchte ſeine Inez und Ellen zu ſtark angreifen, bewog ihn dazu. „Ich dächte, wir hätten des Guten genug gethan. Wir ſind ſcharf geritten, und haben eine gute Strecke Weges gemacht. Wäre es nicht Zeit, einen Ruheplatz zu ſuchen?“

„Ja, den müßt Ihr im Himmel ſuchen, wenn Euch die Kräfte zu einem längern Marſche ausgehen,“ murmelte der Alte. „Wäre es zwiſchen den Sioux und dem Squatter zum Gefecht gekommen, wie Alles im gewöhnlichen Laufe der Dinge es ſo mit ſich zu bringen ſchien, ſo würden wir uns vielleicht nach einer ſtillen Lagerſtätte umſehen, und dieſen Tag nicht nur für einen der wichtigſten und gefährlichſten, ſondern für einen der glücklichſten unſeres Lebens anſehen können; ſo aber, wie die Sachen ſtehen, würde ich auf gewiſſen Tod oder ewige Sklaverei rechnen, wenn wir unſere Augen zum Schlafe ſchließen wollten, ehe unſere Köpfe hinlänglich geborgen wären.“

„Ich ſollte nicht meinen,“ erwiederte der ungeduldige Jüngling, mehr auf die Leiden des zarten und gebrechlichen Weſens bedacht, das ſich ihm anvertraut hatte, als auf die Erfahrung des

Alten etwas gebend. „Ich ſollte nicht meinen. Wir ſind ſo manche Meile geritten; ich ſehe nicht den mindeſten Anſchein von Gefahr, und wenn Ihr, guter Freund, für Euch ſelbſt beſorgt ſeyd, ſo erlaubt mir Euch zu ſagen, daß Ihr ohne Noth . . . .“

„Wäre Euer Großvater am Leben, und hier,“ unterbrach ihn der alte Mann, die rechte Hand ausſtreckend, und den Zeigefinger auf Middletons Schulter legend, „er würde nicht alſo geſprochen haben. Er hatte einigen Grund, zu glauben, daß im Frühling meiner Tage, mit Augen ſchärfer als das Falkenauge, mit Beinen ſo ſchnell, als die des Damhirſches, ich mich nie mit Eifer und Liebe an das Leben geklammert habe. Warum ſollte ich denn jetzt eine kindiſche Neigung für etwas hegen, was ich für eitel erkenne, und für den Gefährten der Mühe und Sorge anſehe? Laß die Tetons ihr Aeußerſtes thun; ſie werden nicht finden, daß der in Elend und Mühſeligkeiten abgenutzte Wildſteller der Mann iſt, der am lauteſten klagen und beben wird.“

„Verzeihung, mein würdiger, mein unſchätzbarer Freund,“ rief der reuevolle junge Mann aus, ſeine Hand ergreifend, welche Jener ſich ſchon anſchickte, zurückzuziehen; „ich wußte nicht, was ich ſprach, oder beſſer zu ſagen, ich dachte nur an die, der die ganze Zärtlichkeit meines Herzens gehört.“

„Genug; das iſt Natur, und auch recht. In dieſem Punkt würde Euer Großvater eben ſo gehandelt haben. Ach! Ach! wie viele Jahre ſind in Hitze und Kälte, in Dürre und Näſſe, über meinen alten Kopf vorübergerollt, ſeit der Zeit, wo wir unter den rothen Huronen der großen Seen, und dann in den ſchroffen Gebirgen des alten York mit einander gelebt haben! Seitdem iſt mancher edle Bock von meiner Hand gefallen, ach, und mancher diebiſche Mingo dazu! Sagt mir doch, hat der General — denn General hat er gewiß ſeyn und werden müſſen — hat er Euch von dem Hirſch erzählt, den wir in der Nacht fingen, als die Aufpaſſer des verfluchten Stammes uns verfolgten, und in die

Höhlen der Inſel trieben, und wie wir da aßen und tranken und geborgen waren?“

„O ja, oft habe ich ihn von der Noth dieſer Nacht erzählen gehört, die Ihr im Sinne habt; aber . . . .“

„Und der Pſalmenſänger David, und ſeine immer offene Kehle, und ſeine Liederklänge während des Gefechts,“ fuhr der alte Mann fort, freudig und innerlich über die Stärke ſeines Gedächtniſſes lachend.

„Alles, alles! er ließ keinen Umſtand, ſelbſt nicht den kleinſten, aus. — Solltet Ihr nicht . . . .“

„Was? auch vom Kobold erzählte er Euch, hinter dem Baumſtamm? Und vom verfluchten Teufel am Waſſerfall? und vom armen Teufel, der an der Eiche hing?“

„Alles, alles im kleinſten Detail.* — Ich ſollte meinen....“

„Ja,“ fuhr der alte Mann in einem Tone fort, welcher verrieth, wie tief ſein Geiſt den Eindruck der Ereigniſſe nach einer ſo langen Zeit bewahrt hatte, „ja, ich bin ſiebzig Jahr ein Wald- und Wildniß-Bewohner geweſen, und wenn Jemand behaupten kann, die Welt zu kennen, oder ſich auf die Narben der Zeit zu verſtehen, ſo bin ich's. Aber nie, weder vor- noch nachher, habe ich einen ſterblichen Menſchen in einer ſo verzweifelten Lage geſehen, als jenen Wilden! und doch verſchmähte er, ein Wort, einen Laut, einen Schrei von ſich zu geben, und über ſein nahes, unvermeidliches Verderben zu jammern! Dieß iſt nun einmal die Gabe der Wilden, und jener behauptete edelmüthig ſeine Natur!“

„Hört, alter Wildſtiller,“ unterbrach ihn Paul, welcher bis dahin in der Freude darüber, daß Ellen's Arm ſich um ihn ſchlang, gegen ſeine Gewohnheit ſchweigend fortgeritten war; „bei Tage ſind meine Augen ſo ſcharf, ſicher und fein, wie die eines Honigſaugers; aber bei Sternenlicht taugen ſie nichts. Sagt mir, iſt, was da auf

* Wer den letzten Mohikan, wo der alte Wildſteller als Jäger und Kundſchafter auftritt, geleſen hat, wird dieſe Anſpielungen leicht verſtehen.

dem Boden liegt und ſich bewegt, ein kranker Büffel oder ein Stück Vieh, das ſich von den Wilden verlaufen hat?"

Der ganze Trupp lenkte ein, den bezeichneten Gegenſtand näher zu betrachten. Bis dahin waren ſie größtentheils längs der ſchmalen Niederungen geritten, um beſſer verborgen zu bleiben; eben jetzt hatten ſie zufällig eine Anhöhe erreicht, von der Paul'n das unbekannte Weſen ſichtbar geworden war.

„Kommt mit mir herab," ſagte Middleton, „ſey es Thier oder Menſch; wir ſind ſtark genug, und brauchen uns nicht zu fürchten."

„Wäre es nicht eine *moraliſche* Unmöglichkeit," rief der Alte, der ſich hier im Worte vergriff, „wäre es nicht eine moraliſche Unmöglichkeit, ſo würde ich den Klumpen dort für den Mann halten, der auf die Schlangen- und Inſectenjagt ausgeht, für unſern Mitreiſenden, den Doktor."

„Warum eine Unmöglichkeit? Habt Ihr ſelbſt ihm nicht die Richtung angegeben, in welcher er uns treffen ſoll?"

„Ja, aber ich habe ihn nicht heißen können, mit einem Eſel ſchneller zu jagen, als mit einem Pferde. Doch, Ihr habt Recht, ganz Recht," ſetzte der Wildſteller, ſich ſelbſt unterbrechend, hinzu, als ſie dem Gegenſtande immer näher kamen, und er jetzt deutlich ſah, daß es kein anderer war, als Obed und ſein Asinus. „Ihr habt vollkommen Recht, aber das Ding ſieht aus wie ein Wunder. Guter Gott, was für ein mächtiger Hebel iſt die Furcht! Freund! Freund!" rief er dem Doktor von Weitem zu. „Ihr ſeyd ein Tauſendkünſtler! Solch einen weiten Weg in ſo kurzer Zeit zu Eſel! Ihr und Euer Eſel ſeyd ein Paar Wunderthiere."

„Asinus iſt überjagt," erwiederte der Naturforſcher mit trauriger Stimme. „Das arme Thier iſt nichts weniger als faul geweſen, ſeitdem wir uns getrennt haben; jetzt aber will und kann es nicht von der Stelle, ich mag noch ſo viel bitten und flehen. Wir haben doch dieſen Augenblick nichts von den Wilden zu beſorgen?"

„Das kann ich nicht ſagen; nichts weniger als das; es ſteht

nicht mit dem Squatter und den Tetons, wie es ſollte, und ich möchte nicht behaupten, daß unſere Scheitel vor dem Scalpiren geborgen ſind. Doch wieder auf den Eſel zu kommen; dem armen Thiere ſind ja alle Knochen wie zerſchlagen! Ihr habt es über ſeine Kräfte getrieben; nun liegt es da, wie ein halbgewürgter Hund. In allen Dingen muß man Ziel und Maß halten, und das Mitleid nicht aus den Augen ſetzen, ſelbſt wenn es einen Ritt auf Leben und Tod gilt.“

„Ihr habt mir ja den Stern als Richtung angegeben; ich dachte, der Weiſung nicht ſchnell und nicht weit genug folgen zu können.“

„Wolltet Ihr denn in den Stern ſelbſt hineinreiten? Geht mir! geht! Ihr ſprecht ſo zuverſichtlich und gelehrt über Gottes Geſchöpfe und ich ſehe klar, daß Ihr in Allem, was die Kräfte, Fähigkeiten und Inſtincte derſelben betrifft, ein Kind ſeyd. Ich möchte Eure Lage ſehen, wenn es jetzt Noth thäte, uns auf die Behendigkeit der Füße unſerer Thiere zu verlaſſen.“

„Der Fehler,“ ſagte Obed, deſſen geduldiger Geiſt anfing, ſich bei ſo vielem und ärgerlichem Gerede zu regen, „der Fehler liegt an der Bildung der Gattung. Hätten dieſe Vierfüßler von der Natur an zwei ihrer Beine circulariſche Hebel erhalten, ſo würden ſie beim Laufen das Dimidium der Anſtrengung und Ermüdung geſpart haben, item, erſtlich weil ....“

„Bleibt mir mit Euren Cirkeln, Dimiden und Ideen vom Leibe; ein abgejagter Eſel iſt einmal ein abgejagter Eſel, und wer es läugnen wollte, iſt ſein Bruder. Nun, Kapitän, es bleibt uns nur übrig, unter zweien Uebeln das kleinſte zu wählen. Entweder müſſen wir den Mann im Stich laſſen, der doch zu lange mit uns Gutes und Böſes getheilt hat, und es nicht verdient, verſtoßen zu werden, oder wir müſſen einen Ort finden, wo ſein Thier ausruhen und wieder zu Kräften kommen kann.“

„Ehrwürdiger Jäger,“ rief der erſchrockene Obed, „ich beſchwöre

Euch bei aller geheimen Sympathie unſerer gemeinſchaftlichen Natur, bei allen verborgenen . . . .“

„O weh! Angſt und Furcht haben ihn halb und halb zur Vernunft gebracht! Nein, wahrlich, die Natur lehrt uns nicht, den Bruder in der Noth ſtecken zu laſſen, und Gott weiß, daß ich nie der ſchändlichen Handlung mich ſchuldig gemacht habe. Ihr habt Recht, Freund; Ihr habt Recht mit Euerm verborgenen. Wir müſſen uns Alle verbergen, und das je eher, je lieber. Aber was fangen wir mit dem Eſel an? Freund Doktor, iſt Euch in der That an ſeinem Leben ſo viel gelegen?“

„Er iſt ein alter treuer Diener,“ erwiederte der troſtloſe Obed, „und es würde mir in der Seele weh thun, wenn ihm ein Leides geſchähe. Bindet ihm die Hinterfüße, laßt ihn hier auf einem Grashaufen ruhen. Ich ſteh dafür, morgen früh findet Ihr ihn auf derſelben Stelle wieder.“

„Und die Sioux! Was würde aus dem armen Thiere werden, bekäme nur ein einziger von den rothen Teufeln den Zipfel eines der Ohren, die wie ein Paar Wollkrautſpitzen über dem Graſe hervorragen, in die Augen! Sie würden ihn mit ihren Pfeilen wie ein Nadelkiſſen beſpicken, und ſich dann einbilden, ein ſchönes Stück Arbeit gemacht zu haben. Und kämen vollends die Kaninchen daher, das vermeintliche Wollkraut abzunagen, ſo würden ſie bei dem erſten Mundvoll den Irrthum merken.“

Middleton fing an, über das viele Hin- und Herreden unruhig und ungeduldig zu werden. Er legte ſich in's Mittel, und da er, ſeines Ranges wegen, die erſte Perſon vorſtellte, ſo fügte man ſich bald in ſeinen Vorſchlag zur Befriedigung aller Theile. Der demüthige Eſel, zu ſchwach von Natur, und beſonders der Kräfte zum Widerſtande ermangelnd, wurde gebunden in einen Haufen dürres Gras gelegt, und dort von ſeinem Herrn in der vollen Zuverſicht zurückgelaſſen, daß er ihn nach wenigen Stunden ausgeruht und neugeboren wiederfinden werde. Der Alte wollte zwar noch

ein paar Mal dieſer Maaßregel widerſprechen, und meinte, ein guter Meſſerſtich in den Hals ſey beſſer, als ein Strick um die Beine; aber Obed's Bitten und Vorſtellungen ſiegten über den Widerſtand des Wildſtellers, deſſen Herz insgeheim vielleicht noch beredter zum Beſten des Thieres ſprach, als deſſen Herr. Als Aſinus geborgen war, ging der ganze Trupp dahin aus, einen Platz aufzufinden, wo Alle ruhen könnten, während das Thier ſich erholen ſollte.

Nach der Berechnung des alten Mannes waren ſie, ſeit dem erſten Augenblick der Flucht, zwanzig Meilen geritten. Die zarte Inez fing an, der Anſtrengung zu erliegen, ſelbſt die ſtärkere Ellen fühlte ſich nachgerade dem raſtloſen Ritte nicht länger gewachſen. Auch Middleton ſehnte ſich nach einem Ruhepunkte, und Paul geſtand, ein wenig Raſt werde ihm wohlthun. Nur der Alte ſchien gegen die Anforderung der Natur taub und gefühllos. Obſchon weniger als die Anderen des Reitens gewohnt, hätte man glauben ſollen, dieſe Uebung ſey ſeine alltägliche, ſo ſehr ſetzte er den Schwächen der menſchlichen Natur einen unerſchütterlichen Muth entgegen. In ſeinem Alter, und der Auflöſung der ſterblichen Natur ſo nahe, ſtand ſein geſchwächter Körperbau wie der Stamm einer bejahrten verwitterten Eiche, dürr, laublos, aber noch immer unbezwungen, und anſcheinend zum Steine erhärtet, auf unerſchütterlichen Wurzeln. Er gab endlich nach, nahm die Mühe, nach einer Ruheſtelle zu ſuchen, auf ſich, und unterzog ſich dem Geſchäft mit aller Kraft der Jugend, ermäßigt durch Beſonnenheit und Erfahrung des Alters.

Längs der Grasebene, auf welcher der Doktor war gefunden worden, und wo man ſeinen Eſel gebettet hatte, wurde, unter Anleitung des Wildſtellers, eine Zeit lang fortgeritten, dann die erſte Anhöhe erſtiegen, von welcher aus ſich die Prairie in einen weiten flachen Grund verlor, der meilenweit von Einer Gattung dürren Graſes überdeckt war.

„Hier wird's gehen," rief der Alte einmal über's andere, als ſie an den Rand dieſes zu natürlichem Heu gewordenen Grasplatzes angelangt waren, „hier wird's gehen; hier habe ich manches liebe Mal in verborgenen Tiefen geruht, während die Wilden in höheren Strichen mit der Büffeljagt beſchäftigt waren. Wir müſſen aber bei'm Eintritt auf der Hut ſeyn, und Einer hinter dem Andern reiten; eine breite Fährte würde den Indianern nicht entgehen, denn Neugier iſt ein gefährlicher Nachbar, und ſie würden uns bald auf der Spur ſeyn."

Er führte die Uebrigen nun an, und gelangte zu einer Stelle, wo das ausgetrocknete lange Gras hoch aufſtand, ſtark und dicht wie ein emporſtrebendes Schilfbett. Hier drangen ſie ein, wie geſagt, einzeln, nur einen ſchmalen Fußſteig bildend. Nachdem ſie auf dieſe Weiſe ein bis zweihundert Schritt zurückgelegt hatten, und ſich immer mehr in die Halme vergruben, trug der Wildſteller ſeinen Gefährten auf, in einer beſtimmten Richtung weiter zu gehen, während er ſelbſt abſtieg, und bis an den Rand der dichtbewachſenen Wieſe zurückging. Er brachte mehrere Minuten damit zu, das eingeknickte und zertretene Gras wieder in die Höhe zu bringen, um ſo viel als möglich die Spuren ihres Durchgangs zu verwiſchen.

Unterdeſſen hatten die Andern ihren Weg nicht ohne Mühe, folglich auch nicht gar ſchnell und weit fortgeſetzt, und mochten kaum eine Meile eingedrungen ſeyn. Hier fanden ſie einen für die Umſtände geeigneten Platz, wo ſie von den Pferden ſtiegen, und ſich anſchickten, den übrigen Theil der Nacht zuzubringen. Auch der Wildſteller hatte ſich nun wieder eingefunden, und ſchloß ſich ihnen an, die Einrichtung zum Nachtlager zu treffen.

Es wurde nun Gras und Kraut ausgeriſſen, und eine ſchickliche Ruheſtelle geebnet. In einer Art von kleiner Vertiefung bereiteten Paul und Middleton ein Lager für Ellen und Inez, das für ſie die beſten Daunenbetten erſetzen ſollte. Nachdem ſich die erſchöpften Frauen mit etwas Speiſe erholt hatten, welche Paul

und der Alte mit ſich führten, gaben ſie ſich der ſehnlich erwünſchten Ruhe hin, und überließen es ihren kräftigeren Begleitern, für ſich zu ſorgen. Middleton und Paul folgten bald dem Beiſpiel ihrer beiden Freundinnen und ließen den Jäger und den Doktor bei einem ſchmackhaften Stück kalten Biſonfleiſches allein.

Den Doktor Battius hinderte eine ungewohnte Wallung im Blute am Schlafe; der Wildſteller war, ſeit langer Zeit, durch Uebung und Nothwendigkeit ſo ſehr Herr über ſeine Bedürfniſſe und Entbehrungen geworden, daß ſie ſich, ſobald es ihm ſonſt nur daran gelegen war, ſeinem Willen fügen mußten. Und ſo geſchah es denn, daß in dieſem Augenblicke Beide das Wachen dem Schlafe vorzogen.

„Wenn doch," ſagte Obed nach einigen Minuten des, als Middleton ſich entfernt hatte, eingetretenen Stillſchweigens, „wenn doch die Kinder des Wohlſtandes und der Behaglichkeit wüßten, was die Naturbefliſſenen ihretwegen für Mühſeligkeiten und Gefahren auszuſtehen haben, ſie würden hinter ihnen her ſilberne Denkſäulen und eherne Standbilder errichten, als ewige Monumente ihres Ruhms."

„Ich dächte nicht, ich dächte nicht," antwortete ſein Gefährte; „Silber iſt in der Wildniß ſelten, und ‚Ihr ſollt Euch kein Bildniß machen von Erz,‘ heißt es in den zehn Geboten."

„Das iſt freilich wohl die Meinung des großen Geſetzgebers der Juden, aber die Aegypter und Chaldäer, die Griechen und Römer hatten die Sitte, ihre Dankbarkeit durch körperliche Abbildungen ihrer Wohlthäter der Nachwelt zu erkennen zu geben. Und in der That haben die berühmteſten Meiſter des Alterthums, mit Hülfe der Kunſt und Wiſſenſchaft, ſogar die Werke der Natur übertroffen, und in die menſchliche Geſtalt einen Grad von Schönheit und Vollkommenheit gebracht, welche die lebenden Exemplare aller Species des Genus Homo Mühe zu erreichen haben."

„Können Eure Menſchen von Eiſen und Stein gehen und

ſprechen? Oder iſt in ihnen die herrliche Gabe der Vernunft befindlich?“ fragte der Wildſteller mit einigem Unwillen in dem Tone. „Obſchon ich nur wenig Gelegenheit gehabt, in das Geräuſch und in das Geſchnatter der Niederlaſſung zu kommen, ſo bin ich doch auch in meinem Leben bisweilen in Städten geweſen, um für mein Pelzwerk Pulver und Blei einzutauſchen, und habe daſelbſt eure Wachspuppen mit ihrem Flitterſtaat und ihren Glasaugen geſehen.“

„Wachspuppen?“ unterbrach Obed. „Die reinen Meiſterwerke und Muſter des Alterthums mit den elenden Machwerken der Wachsarbeiter vergleichen, hieße die Künſte entheiligen.“

„Nein, die Werke und das Machwerk der Geſchöpfe mit der Macht Seiner Hände vergleichen wollen, hieße den Schöpfer entheiligen, und ſich an ihm verſündigen.“

„Ehrwürdiger Jäger,“ hub der Doktor wieder an, ſich räuſpernd wie Einer, dem es Ernſt iſt zu reden, „laßt uns die Sache vernünftig und freundſchaftlich abhandeln. Ihr ſprecht von der Hefe der Unwiſſenheit, während ich an jene köſtlichen Juwelen zurückdenke, welche ehedem unter den unſchätzbaren Herrlichkeiten der alten Welt mit Augen geſehen zu haben, ich meinem guten Glücke verdanke.“

„Alte Welt! die alte Welt!“ erwiederte der Wildſteller, „iſt das nicht das ewige alte Geſchrei der halb verhungerten Schufte, welche ſeit meinen Knabenjahren in dieſes glückliche Land herübergekommen ſind? Sie führen nur das Wort ‚Alte Welt‘ im Munde, erzählen uns nur von der ‚Alten Welt‘, als wenn Gott der Herr nicht die Macht und den Willen gehabt hätte, an Einem Tage ‚Himmel und Erde‘ zu erſchaffen; als hätte er nicht ſeine Gaben überall mit gleicher Hand vertheilt, obſchon dieſe Gaben nicht mit gleichem Gemüth und gleicher Weisheit empfangen worden ſind! Wenn dieſe Leute doch ihre alte Welt lieber die abgenutzte, die verrückte, die gotteslästerliche nennen wollten, ſie thäten beſſer daran, und würden ſich nicht ſo weit von der Wahrheit entfernen!“

Doktor Battius, der es für ein eben ſo ſchweres Stück Arbeit hielt, ſich über einen ſeiner Lieblingsgegenſtände mit einem ſo wenig ſchulgerechten Gegner einzulaſſen, als er es ſeinen Kräften angemeſſen gefunden hätte, mit einem Ringer aus dem Weſten einen Fauſt- oder Arm-Kampf anzuheben, begnügte ſich damit, ein paar Hm Hms auszuſtoßen; und hierauf, ſich den Vortheil zu Nutze machend, den ihm die Abweichung des Alten von der eigentlichen Streitfrage gegeben, lenkte er ebenfalls davon ab, und nahm das Wort:

„Durch die Ausdrücke: Alte und Neue Welt, mein vortrefflicher Freund,“ ſagte er, „muß man nicht verſtehen wollen, daß die Hügel, die Thäler, die Felſen, die Flüſſe unſerer Halbkugel, phyſiſch betrachtet, nicht eben ſo alt ſeyen, als die Stelle, woraus man die Erde zu den Steinen gezogen, welche zum Thurmbau von Babel gedient haben. Man will blos damit ſagen, daß die moraliſche Exiſtenz beider Theile mit der phyſiſchen oder geologiſchen nicht Schritt gehalten hat.“

„Nun, und dann?“ fragte der Alte mit einem forſchenden Blick.

„Ich will damit nur ſagen, daß dieſer Welttheil nicht ſo früh moraliſch ausgebildet worden, als die übrigen chriſtlichen Länder.“

„Deſto beſſer, deſto beſſer. Ich bin eben kein Freund eurer alten Moral und Moralität, wie Ihr es nennt, denn ich habe immer gefunden, daß eure alte Moral keine der beſten iſt, und dabei immer gerade ſo gelebt, wie man im eigentlichen Herzen der Natur leben kann. Menſchen drehen und wenden die Grundgeſetze Gottes, um ihrer eigenen Schlechtigkeit Vorſchub zu leiſten, ſobald ihre teufliſche Schlauheit nur ſo viel Zeit gewonnen hat, als nöthig iſt, mit Gottes Geboten ihr Spiel zu treiben.“

„Nein, ehrwürdiger Mann, Ihr habt mich noch nicht recht verſtanden. Unter Moral denke ich mir hier nicht den gewöhnlichen, beſchränkten, buchſtäblichen Sinn des Worts, in ſo fern es mit Moralität gleichlautend iſt, ſondern die Handlungen der

Menſchen als Folge ihrer geſelligen Verhältniſſe, ihres täglichen Umgangs, ihrer Einrichtungen, ihrer Geſetze.“

„Das iſt ja eben, was ich baaren Unſinn und platte Verſtandesleere nenne,“ unterbrach der halsſtarrige Gegner.

„Wohl, es mag ſeyn,“ erwiederte der Doktor, und ließ die Definition der moraliſchen Welt in ſeiner halben Verzweiflung fahren. Doch ſetzte er gleich hinzu, als entdecke er durch einen Spalt das glimmende Streitfünkchen eines neuen Arguments, welches ſich wieder anblaſen ließe: „Vielleicht habe ich Euch aber zu viel eingeräumt, wenn ich geſagt und zugegeben habe, daß dieſe Halbkugel in ihrer Bildung buchſtäblich ſo alt iſt, als die, welche die übrigen ehrwürdigen Welttheile, Europa, Aſien und Afrika in ſich ſchließt.“

„Dieß iſt eben ſo bald geſagt, als daß ein Erlenbaum nicht ſo groß iſt wie eine Fichte. Wie wollt Ihr es aber beweiſen? Könnt Ihr den Grund zu einem ſo thörichten Wahn angeben?“

„Der Gründe gibt es viele und triftige,“ verſetzte der Doktor, dem dieſe einladende Frage ſehr willkommen war. „Betrachtet nur die Strecken von Aegypten und Arabien; die ſandigen Wüſten beider Länder ſind mit den Denkmälern ihres Alterthums beſchwängert und befruchtet; ferner haben wir unläugbare Urkunden ihres alten Ruhms; die Beweiſe für ihre ehemalige Größe erhalten ein doppeltes Gewicht dadurch, daß dieſe Länder jetzt ihre ganze Fruchtbarkeit verloren haben. Dagegen mangelte es uns ſchlechterdings an Spuren und Kennzeichen, daß Amerika jemals die höchſte Stufe der Ausbildung erreicht habe; eben ſo wenig gelingt es uns, den Weg aufzufinden, auf welchem es, von dieſer Bildungsſtufe herabgeſtiegen, zum gegenwärtigen Stand einer zweiten Kindheit des geſelligen Zuſtandes gelangt iſt.“

„Und was ſeht und folgert Ihr aus dieſem Allen?“ fragte der Wildſteller, welcher, anfangs ein wenig irre gemacht durch die von

einem Gegner eingeſtreuten hohen Worte, dennoch den Faden ſeiner Rede und ſeiner Ideen richtig aufgefaßt hatte.

„Eine Demonſtration meines Problems, daß die Natur eine ſo ungeheure Strecke nicht geſchaffen hat, damit ſie ſo viele Jahrtauſende hindurch unbewohnt bliebe. Dieſes iſt einzig und allein der moraliſche Geſichtspunkt, die Moral des Gegenſtandes; denn was den genaueren geologiſchen betrifft, ſo ....“

„Kommt Ihr ſchon wieder mit Eurer Moral angeſtiegen?“ rief der alte Mann. „Bleibt mir damit vom Leibe; ich habe mehr als zu viel davon. Eure Moral iſt in meinen Augen nichts anders, als der Stolz der Thorheit. Ich bin zwar wenig in den Fabeln deß, was Ihr die Alte Welt nennt, bewandert, weil ich den größten Theil meines Lebens darauf verwandt habe, der Natur in die Augen zu ſchauen, und über das nachzudenken, was ich in ihr aufgefunden und geſehen, nicht was ich von Anderen, auf dem Wege der Tradition, gehört habe; doch habe ich nie meine Ohren vor den Worten des guten Buchs * verſchloſſen, und manchen langen Winterabend in den Wigwams der Delawaren damit zugebracht, auf die Vorträge der guten Mähriſchen Brüder zu horchen, wenn ſie das Volk von Lenape von der älteren Geſchichte und der ältern Zeit des Landes unterhielten. Es war mir eine Wonne und eine Erholung, nach einer beſchwerlichen Jagd den weiſen Reden zuzuhören. Großes Vergnügen fand ich daran, und wie oft beſprach ich mich nicht über die abgehandelten Gegenſtände mit der großen Schlange der Delawaren, ** in den friedlichen Stunden unſerer Nachtwachen im Walde, mochten wir nun einem Trupp Mingo's oder einem Damhirſch von York auf der Spur ſeyn. Ich erinnere mich, ab und zu gehört zu haben, daß das geſegnete Land *** ehemals eben ſo fruchtbar geweſen, als die Thäler am Miſſiſippi, und

* Bibel.

** Mit dem Mohikan Chingachgook.

*** Am Ohio.

unter der Laſt ſeiner Körner und Früchte ſeufzte; daß aber ſeitdem ein ſchweres Verhängniß es betroffen hat, und es jetzt mehr durch ſeine Unfruchtbarkeit, als durch andere ausgezeichnete Eigenſchaften bemerkenswerth iſt.

„Das iſt wahr: aber Aegypten und ſelbſt ein großer Theil von Afrika ſtellt uns noch ſchlagendere Beweiſe dieſer Erſchöpfung der Natur auf.“

„Sagt mir doch,“ unterbrach der alte Jäger, „iſt es eine ausgemachte Wahrheit, daß es im Lande der Pharaonen Gebäude von Menſchenhänden gibt, welche in ihrer Höhe und in ihrem Umfang natürlichen Erdhügeln gleichen?“

„Dies iſt eben ſo wahr, als daß der Claſſe **Animal Mammalia, Genus Homo**, von der Natur die Schneidezähne nie vorenthalten worden ſind.“

„Sonderbar! wunderbar! und ein Beweis, wie groß Der ſeyn muß, deſſen ſchwache, armſelige Geſchöpfe ſolche Werke hervorbringen können! Wie viele Menſchen ſind aber nicht dazu erfordert worden, einen ſolchen Bau anzulegen und zu vollenden; Menſchen, zugleich mit Kraft und Geiſt begabt! Bringt das Land noch immer dergleichen hervor?“

„Nichts weniger. Das Land liegt größtentheils wüſte, und durchſtrömte es nicht ein mächtiger Fluß, ganz Aegypten würde eine Wüſte ſeyn.“

„Ja, die Flüſſe, die Flüſſe! ſie ſind eine Wohlthat, ein Segen für den Landbauer. Man ſehe nur die Strecken von den Rocky-Mountains bis zum Miſſiſippi. Erklärt mir aber einmal dieſe Wechſel auf der Oberfläche der Erde, dieſen Verfall der Völker, Ihr Gelehrten und Männer der Schulen und Hohen Schulen!“

„Man ſchreibt ſie moraliſchen Ur....“

„Ganz recht, moraliſchen Urſachen zu, das heißt, dem, was die Menſchen ihre moraliſchen Handlungen nennen, ihrer Schlechtigkeit, ihrem Stolze und vor Allem ihrem Zerſtörungstriebe! Nun

horcht aber auf das, was Erfahrung einem Greiſe gelehrt hat! Ich habe lange gelebt: dies beweiſen dieſe grauen Haare und dieſe gerunzelten Hände, ſollte es auch meiner Zunge an der Weisheit meiner Jahre fehlen. Ich habe Vieles von den menſchlichen Thorheiten geſehen; denn des Menſchen Natur iſt dieſelbe, er ſey geboren in der Wildniß, oder er ſey geboren in Städten. Meinem ſchwachen Urtheile iſt es immer ſo vorgekommen, als ſeyen ſeine Kräfte ſeinen Wünſchen nicht angemeſſen. Daß er, mit allen ſeinen Ungebilden beladen, himmelan ſteigen möchte, wenn er nur den Weg dahin kennte, wird Niemand abſtreiten wollen, der ſich ſeiner eigenen bittern, angeſtrengten Beſtrebungen auf Erden bewußt iſt. Kommt des Menſchen Machtvermögen ſeinem Willen nicht gleich, ſo iſt es einzig und allein, weil die göttliche Weisheit ſeinem böſen Wirken Schranken geſetzt hat.“

„Es iſt, leider! nur zu wahr, daß gewiſſe Thatſachen zu einer Theorie führen, woraus die natürliche Verderbtheit des Genus Homo gefolgert werden muß; könnte es aber ſo weit kommen, daß die Wiſſenſchaft zum Beiſpiel nur eine ganze Species unterſtützte, ſo würde es der Erziehung möglich werden, das böſe Princip auszurotten.“

„Für Eure Erziehung gebe ich keinen Farthing! Es hat eine Zeit gegeben, wo ich es für möglich hielt, mir ein Thier zum Gefährten ziehen zu können. Wie viel junge Füchſe und Bären, wie viel geſprenkelte Reh- und Hirſchkälber und anderes Wild habe ich mit dieſen alten Händen erzogen, weil ich mir einbildete, ich würde ſie umformen und vernünftiger machen können! Wozu hat's mir geholfen? Der junge Bär biß, das junge Reh lief davon, trotz meinem thörichten Beſtreben, eine Natur ändern zu wollen, welche der Herr ſelbſt in die Thiere gelegt hat. Iſt nun der Menſch in ſeiner Thorheit ſo verblendet, daß er von Jahrhundert zu Jahrhundert Anderen, und vor Allem ſich ſelbſt, Schaden zufügt, ſo läßt ſich mit Recht daraus ſchließen, daß er hier ſowohl,

als in eurer alten Welt von jeher ein Werkzeug zum Böſen geweſen iſt. Schau' um Dich, Mann; wo ſind Alle geblieben, welche ehedem dieſe Prairie bewohnt haben? die Könige mit ihren Paläſten? die Reichen und Mächtigen dieſer Wüſtenei?"

„Wo ſind aber die Monumente und Ruinen, woraus ſich die Wahrheit einer ſo unbeſtimmten Theorie ableiten ließe?"

„Ich weiß nicht, was Ihr unter Monument verſteht."

„Monumente, Denkmäler, ſind Werke von Menſchenhand. Zum Beiſpiel: die preiswürdigen Rudera von Theben und Balbec, die Säulen, Katacomben, Pyramiden, welche mitten in den Sandwüſten des Morgenlandes daſtehen, wie Schiffstrümmer an einer Felſenküſte, um von den Stürmen der Jahrhunderte Zeugniß abzulegen!"

„Sie ſind dahin, längſt dahin. Die Zeit iſt ihnen zu lang geworden. Und warum? Die Zeit iſt von Gott gemacht. Jenes iſt Menſchenwerk. Dieſe mit Rohr und Gras bewachſene Stelle, auf welcher wir ſitzen, iſt vielleicht vor langer, langer Zeit der Garten eines Königs geweſen. Es iſt das Schickſal aller Dinge, zu reifen und abzunehmen. Der Baum blüht, trägt ſeine Früchte; dieſe fallen ab, faulen, vertrocknen, und ſelbſt der Samen geht verloren. Geht und zählt die Ringe der Eiche und des wilden Feigenbaums; ſie liegen in Kreiſen einer um den andern; aber Euer Auge erblindet über dem Verſuch, die einzelnen von einander zu unterſcheiden und die Zahl herauszubringen; und doch vergeht ein ganzes Jahr, ehe der Stamm den einen neuen kleinen Ring um die anderen und um ſich ſelbſt gewunden hat, wie der Büffel ſein Kleid und der Hirſch ſeine Hörner wechſelt. Und was will dieß Alles ſagen? Nimmt nicht der edle Baum, luftiger, großartiger, reicher, und ſchwerer nachzuahmen, als eure erbärmlichen Säulen, tauſend Jahre ſeine Stelle im Walde ein, ehe die Zeit, die ſein Schöpfer ihm gegeben und angewieſen, abgelaufen iſt? Dann kommen die Winde, die Ihr nicht ſehen könnt, und ſpalten ſeine

Rinde; — die Regengüſſe, und weichen ſein Holz auf; — die Fäulniß, die wir Alle kennen und Niemand erklären kann, und macht ſeinen Stolz zu Schanden. Weg iſt ſeine Schönheit. Er liegt andere hundert Jahre da, ein modernder Klotz, dann ein Hügel von Moos und Erde, das traurige Abbild eines Menſchengrabes. Dieſer Baum iſt eines eurer ächteſten Denkmale, obſchon von einer andern Macht errichtet, als deren ſich eure geleckte und geſchniegelte Baukunſt rühmen kann. Und am Ende würde die ganze Dahcotah-Nation mit aller ihrer Schlauheit und Späherkunſt ſich ihr Lebelang vergebliche Mühe geben, nachzuſuchen, wo der Baum geſtanden hat und wo er gefallen iſt, und die Stelle eben ſo wenig mit endlich ermüdeten und trüben, als mit anfangs ſcharfen und offenen Augen auffinden. Als wenn das hier Geſagte nicht hinreichend wäre, den Menſchen von ſeiner Unwiſſenheit zu überzeugen! Als wüchſe nicht, dem ſogenannten Weiſen zum Spott und zur Verwirrung, aus und zwiſchen den Wurzeln der Eiche ein Fichtenſtamm hervor, gerade wie auf Fruchtbarkeit Unfruchtbarkeit folgt, und wie ſich Wüſteneien über eine Gegend ausſtrecken, welche anfänglich zum Garten geſchaffen ward! Sagt mir nicht von euren Welttheilen, daß ſie alt ſind! Es heißt Gott läſtern, wenn man auf dieſe Weiſe den Werken des Allmächtigen Zeit und Ziel ſetzen und von ihren Jahren ſprechen will, wie die Mutter von den Jahren und Monaten ihrer kleinen Kinder!"

„Freund Jäger oder Wildſteller," erwiederte der Naturforſcher mit einem ‚Hm!' welches ſeine durch den kräftigen Angriff des Alten etwas in Verwirrung gerathene Kehle wieder ſtimmen ſollte: „ſollten Eure Deductionen von der Welt angenommen werden, ſo würde dies den Anſtrengungen der Vernunft und dem Umfange der menſchlichen Kenntniſſe ſehr enge Grenzen ſetzen."

„Deſto beſſer, deſto beſſer! denn ich habe allezeit gefunden, daß ein Grübler nie ſtillſteht, nie zufrieden iſt. Dieß bedarf nicht einmal eines Beweiſes. Warum haben wir nicht die Flügel der

Tauben, nicht die Augen des Adlers, nicht die Schnellfüße der Maus, wenn es die Abſicht der Natur wäre, daß der Menſch Alles, was er wünſcht, erreichen ſoll?"

„Es gibt, ehrwürdiger Wildſteller, gewiſſe phyſiſche Mängel und Defecte, bei welchen ich ſtets geneigt wäre, anzunehmen, daß ihnen auf eine gute und glückliche Weiſe abgeholfen werden könnte. So z. B. in meiner eigenen Ordnung von Phalangacru ...."

„Ja, eigen und curios genug würde eine Ordnung ausfallen, welche aus ſo armſeligen Händen gekommen wäre, wie die Eurigen. Das Berühren mit Einem Eurer fünf Finger ſollte wohl hingereicht haben, meint Ihr, die lächerliche Häßlichkeit eines Affen wegzuzaubern? Geht, geht! es bedarf nicht der menſchlichen Thorheit, die großen Abſichten und Rathſchläge der Gottheit zu Stande zu bringen. Es gibt weder Geſtalt, noch Schönheit, noch Ebenmaß, noch Farben, welche zur Zierde des menſchlichen Geſchlechts beitragen könnten, und nicht ſchon auf daſſelbe angewandt wären."

„Ihr berührt hier eine zweite große und beſtrittene Frage," ſagte der Doktor, der, wie man ſieht, immer fertig und bereit war, jede deutliche Idee aufzufaſſen, die der feurige und etwas dogmatiſche alte Mann auf's Tapet brachte, und ihm zum Beſten gab. Er unterhielt dabei die eitle Hoffnung, auf dieſem Wege endlich in eine logiſche Erörterung eingehen zu können, um vermittelſt derſelben ſeine Batterie von Syllogismen anzubringen und die ungelehrten Außenwerke ſeines Gegners in Grund und Boden zu ſchießen.

Es gehört aber nicht in unſere Erzählung, die weitſchweifige Unterredung, welche jetzt erfolgte, zu berichten. Der alte Jäger wich den weitausholenden Streichen ſeines Widerſachers aus, wie der leichtbewaffnete Streiter gewohnt iſt, den Anſtrengungen ſeines ſchwer bepanzerten Feindes zu entſchlüpfen, und ihn trotz des ungleichen Streites zu ermüden. Eine Stunde verfloß, ohne daß Beide über einen einzigen der vielen vorgebrachten Streitpunkte zu

einem befriedigenden Reſultat gelangt wären. Gleichwohl wirkten ſeine eigenen Gründe auf das Nervenſyſtem des Dokters, gleich beſchwichtigenden Schlafmitteln, tief ein, und auch ſein alter Gefährte fand es zuletzt vernünftiger, ſein Haupt auf das Reiſebündel zu legen. Der Doktor folgte dieſem Beiſpiel. Der geiſtige Kampf, in welchem er nicht zweifelte, den Sieg davon getragen zu haben, hatte ihn in einen Zuſtand verſetzt, der in einen ruhigen körperlichen Schlaf überging, worin ihn kein Alp in der Geſtalt von Teton-Kriegern mit blutigen Tomahawks drückte.

Dreiundzwanzigſtes Kapitel.

Rettet Euch, Herr!

Shakſpeare.

Der Schlaf der flüchtigen Partei dauerte mehrere Stunden. Der Wildſteller war der Erſte, der ſich deſſen Armen entzog, ſo wie er der Letzte geweſen war, ſich in ſeine Arme zu werfen. Gerade in dem Augenblick erwachend, als das graue Tageslicht anfing, den Theil des öſtlichen Himmels zu erhellen, der ſich auf die Prairie herabſenkte, weckte der Alte ſeine Gefährten aus ihren warmen Lagern, und zeigte ihnen, wie dringend es ſey, ſich aufzumachen und weiter zu eilen. Während Middleton mit der Beſorgung der kleinen Dienſte um Inez und Ellen beſchäftigt war, ihnen die lange, ſchwere, bevorſtehende Tagereiſe zu erleichtern, bereitete der Alte mit Paul Hover das Frühſtück; denn Jener, der auf Alles bedacht war, wollte durchaus nicht, daß ſie nüchtern die Pferde beſtiegen. Die Vorkehrungen nahmen nur wenig Zeit weg und bald ſaß die kleine Gruppe um das Mahl, welches zwar keinen der Leckerbiſſen darbot, woran Middleton's zarte Braut ehemals gewöhnt war, dem es jedoch nicht an Saft und Kraft und an nährenden Stoffen gebrach.

Der Wildſteller ließ es an keiner Aufmerkſamkeit fehlen. Er legte auf ein feingearbeitetes hörnernes Tellerchen, deſſen er ſich zu bedienen pflegte, ein Stück ſchmackhaftes Wildpret, und reichte es der ſchönen Inez hin. Zugleich ſagte er: „Kommen wir erſt tiefer hinein in die Jagdreviere der Pawnees, ſo finden wir die Büffel fetter, ſüßer und zarter, Hirſche und Rehe in größerer Menge, und alle Gaben des Herrn reichlicher und im größten Ueberfluß. Vielleicht gelingt es uns ſogar, einen Biber habhaft zu werden, und den Leckerbiſſen ſeines Schwanzes zu koſten.“*

„Welchen Weg gedenkt Ihr einzuſchlagen,“ fragte Middleton, „wenn wir das Glück gehabt haben, die Bluthunde von unſerer Fährte abzuziehen?“

„Hätte ich einen Rath zu geben,“ ſagte Paul, „ſo würden wir ſuchen, uns ſo bald wie möglich dem Waſſer zu nähern und dem Strome abwärts zu folgen. Laßt uns nur einen Baumwollenwald erreichen, und ich ſtehe Euch dafür, ich höhle in Zeit von vierundzwanzig Stunden ein Canot aus, um uns Alle, den Muſjeh Eſel ausgenommen, fortzuſchaffen. Ellen hier zum Beiſpiel iſt ein liebenswürdiges Mädchen, aber keine gute Reiterin. Ich ſollte denken, es wäre weit bequemer, ein ſechs bis achthundert Meilen zu Waſſer machen, als uns wie die Elenthiere in den Prairien umherzutreiben. Ueberdieß läßt das Waſſer keine Spur zurück.“

„Das möchte ich eben nicht ſagen,“ unterbrach der Wildſteller; „ich bin oft der Meinung geweſen, das Auge der Rothhäute finde die Vogelſpur in der Luft auf.“

„Sieh' doch, Middleton,“ rief hier Inez, in einem plötzlichen Ausbruch jugendlicher Freude, der ſie ihre Lage für den Augenblick vergeſſen ließ: „ſieh' doch, wie prächtig macht ſich der Himmel! ein Vorbote glücklicherer Zeiten!“

„Ja wohl, herrlich und prächtig!“ erwiederte ihr Gatte.

* Die amerikaniſchen Jäger halten den Schwanz des Bibers für die höchſte Delicateſſe.

„Himmliſch ſchön iſt die ganze hochrothe Strecke im Morgen, und beſonders der Karmoiſinſtrich in der Mitte. Selten oder nie iſt die Sonne mir ſo farbenreich aufgegangen.

„Die Sonne,“ wiederholte der alte Mann langſam und ſich von ſeinem Sitze erhebend. „Die Sonne?“ wiederholte er noch=mals mit gepreßter und langſamer Stimme, während ſeine Augen ſtarr und unverwandt auf die wechſelnden und wirklich ſchönen Tinten, die den öſtlichen Himmelsbogen färbten, geheftet waren. „Die Sonne? Das nennt Ihr Sonnenaufgang? Ich liebe ſolchen Aufgang nicht.“ — Dann mit einem Ausrufe: „O weh! die Kobolde haben uns mit ihrer Rache erreicht und umzingelt. Die Prairie ſteht in Flammen!!“

„Gott im Himmel ſchütze uns!“ ſchrie Middleton, und riß Inez an ſeine Bruſt, als wolle er ſelbſt ſie in der dringenden Gefahr ſchützen. „Da iſt kein Augenblick zu verlieren, Alter! Laßt uns fliehen!“

„Wohin?“ fragte der Wildſteller, und winkte ihm mit Ruhe und Würde, zu bleiben. „In dieſer Gras= und Rohr=Wildniß ſeyd Ihr wie ein Schiff in den Großen Seen ohne Compaß. Ein einziger Schritt nach der unrechten Seite könnte uns Alle verderben. Selten iſt eine Gefahr ſo nahe und dringend, die der Vernunft nicht Zeit ließe, Vorkehrungen zu treffen. Junger Mann, laßt uns ihre Stimme und ihren Rath abwarten.“

„Was mich betrifft,“ ſagte Paul, mit deutlichen Zeichen innerer Unruhe um ſich blickend, „ſo muß ich zugeben, daß, wenn das Feuer dieſes dürre Pflanzenbeet ergreifen ſollte, ſogar eine Biene höher als gewöhnlich auffliegen müßte, um ſich die Flügel nicht zu verbrennen. Folglich, Alter, bin ich der Meinung des Kapitäns: Aufſitzen und davon eilen!“

„Falſch! falſch! Ein Menſch iſt keine Biene, kein Thier, daß er der Gabe des Inſtinkts folge, ſich durch einen Lichtſtreifen, durch einen Schall beſtimmen laſſe; er muß ſehen, überlegen und ſich

entſchließen. Kommt mit mir etwas links, wo ſich der Boden etwas hebt; dort wollen wir recognosciren."

Der alte Mann machte eine gebietende Bewegung mit der Hand, und ging ohne Weiteres voran, der angezeigten Stelle zu; ihm folgten die ängſtlichen Gefährten. Ein weniger geübtes Auge als ſeines würde Mühe gehabt haben, die kleine Anhöhe zu entdecken, welche ſich von der übrigen Strecke aus nur als höher gewachſene Vegetation kund that. Als ſie aber dahin gelangt waren, gab die dünnere Begraſung zu erkennen, daß hier der Boden feſter, und nicht, wie der größte Theil der Umgebung, durch Zufluß von Feuchtigkeit üppig bewachſen und überwachſen war; ein neuer Beweis, wie ſcharfſinnig und richtig der Alte die Natur der ganzen Fläche beurtheilt hatte. Hier verlor man einige Minuten damit, die Spitzen des Rohrgraſes, welches bis über die Köpfe Paul's und Middleton's reichte, abzubrechen, um ſich eine freiere Ausſicht auf das umgebende Flammenmeer zu verſchaffen.

Der ſchauderhafte Anblick war nichts weniger als geeignet, Denen, die ſich in dieſer ſchrecklichen Lage befanden, Muth einzuflößen. Ohngeachtet es zu tagen anfing, blieb die Farbe des Himmels dunkel und trübe wie zuvor, als liege das furchtbare Element des Feuers mit dem wohlthätigen des Lichts im wüthenden Streite. Leuchtende Flammenſtreifen ſchoſſen hier und da vom Saume des Gefildes hervor, dem ſchnellen Aufflackern des Nordlichtes ähnlich, aber weit feuriger und drohender in Farbe und Abwechſelung. Die Aengſtlichkeit auf den Geſichtszügen des Wildſtellers grub ſich ſichtbarlich immer tiefer und tiefer ein, je unzweifelhafter ihm dieſer Brand wurde, welcher ſich wie ein breiter Gürtel um ihren Zufluchtsort ausdehnte, und bald den ganzen Horizont umſpannte.

Nachdem er noch einmal nach der Richtung hingeſehen, wo die Gefahr am nächſten und am ſchnellſten heranzurücken ſchien, ſagte der alte Mann, den Kopf ſchüttelnd:

„Alſo haben wir uns doch in der Hoffnung betrogen, die Tetons von unſerer Spur abgebracht zu haben. Hier iſt Beweiſes genug, daß ſie nicht allein wiſſen, wo wir liegen, ſondern die Abſicht haben, uns wie die Raubthiere in ihren Schlupfwinkeln zu verbrennen und zu erſticken. Seht; die Teufel haben in demſelben Augenblick das Feuer ringsum angelegt, und uns mit Flammen, wie in einer Inſel, umzingelt.“

„Auf, zu Pferde, und davon!“ rief Middleton, „iſt das Leben nicht einen letzten Verſuch werth?“

„Aber wohin wollt Ihr? Iſt ein Tetonpferd ein Salamander, welcher unverletzt durch die Flammen zieht; oder ſchmeichelt Ihr Euch, der Herr werde ein Wunder für Euch thun, wie zu alten Zeiten, und Euch ſicher durch den Feuerofen führen, den Ihr unterm Himmel glühen ſeht? Und dann die Sioux, die mit ihren Pfeilen und Meſſern den Flammenkreis von außen beſetzt halten, oder ich müßte ihre Mord-Teufeleien nicht kennen!“

„Wir wollen uns auf den größten Haufen ſtürzen,“ rief der ſtolze junge Mann, „und ihre ganze Mannhaftigkeit auf die Probe ſtellen.“

„Ei, ei! Worte, die gut klingen; aber was würde herauskommen, wenn's zum Handeln käme? Hier iſt ein Bienenjäger, der Euch in einer Sache, wie dieſe, belehren kann.“

„Nein,“ ſagte Paul, ſich in ſeiner athletiſchen Geſtalt erhebend, wie ein Bullenbeißer, der ſeine ganze Kraft entwickelt, „nein, alter Jäger, in dieſem Stücke halte ich's mit dem Kapitän, und bin dafür, daß wir über das Feuer wegſetzen, ſollte unſer Weg uns auch gerade in ein Tetondorf führen. Hier iſt Ellen; ſie iſt meiner . . . .“

„Was will Euer Muth, Euer Trotz, all' Euer Durchfahren mit dem Kopfe, ſagen, hier, wo es nicht auf den Sieg über Eure Nebenmenſchen, ſondern auf den Kampf mit den Elementen des Herrn ankommt? Schaut um Euch, Freunde; der Rauch und Dampf, der ringsum aufgeht, ſagt Euch deutlich, daß von dieſem

Fleck kein Ausweg iſt, ohne einen Flammengürtel zu durchbrechen. Seht ſelbſt, lieben Leute; ſeht ſelbſt hin, und wenn Ihr noch Eine Oeffnung findet, ſo bin ich bereit, mit Euch zu gehen.“

Seine Gefährten ſahen ſich nun im Kreiſe nach allen Seiten um, und fanden, daß der Alte Recht hatte, und dieſe traurige Ueberzeugung machte in ihren Augen ihre Lage nur noch verzweifelter. Dicke Rauchwolken rollten die Ebene entlang, und ſammelten ſich in dichten Maſſen um den Horizont. Die rothe Glut, welche hinter den ungeheuren Säulen vorſchimmerte, gab ihnen bald die Geſtalt eines brennenden Gebäudes, bald ſprang ſie von einem Punkt zum andern über, und verdunkelte jenen, wenn die Flamme den Boden entlang fortlief, um eine neue Strecke anzuzünden. Dieſes abwechſelnde Schauſpiel ſprach lauter, als in Worten, den Charakter der furchtbar ſich nähernden, drohenden Gefahr aus.

„Es iſt entſetzlich!“ rief Middleton, ſeine zitternde Inez an das Herz drückend. „Zu dieſer Zeit und auf dieſe Art!“

„Die Thore des Himmels ſtehen offen allen Denen, die an Ihn glauben und auf Ihn hoffen,“ murmelte der fromme Alte kaum vernehmlich.

„Eine ſolche Ergebung iſt Raſerei! Wir ſind Männer; kommt, laßt uns eine Anſtrengung machen; es gilt unſer Leben! Höre mich, tapferer, muthiger Freund, höre mich an! Sollen wir aufſitzen und durch die Flammen jagen, oder hier ſtehen bleiben, und Die, welche wir lieben, auf dieſe ſchreckliche Weiſe ohne alle Rettungsverſuche umkommen ſehen?“

„Ich bin für's Schwärmen, für die Flucht, ehe der Korb zu heiß wird,“ ſagte der Bienenjäger, an welchen, wie man wohl errathen haben wird, der halb außer ſich geſetzte Middleton ſich gewendet hatte. „Kommt, alter Wildſteller, und geſtehet frei, daß wir auf Eurem Wege der Gefahr zu ſpät entrinnen würden. Verweilen wir hier länger, ſo geht es uns wie den Bienen, deren

Stock man des Honigs wegen angezündet hat, und die todt auf dem verbrannten Stroh liegen. Hört Ihr nicht ſchon das Geräuſch und Blaſen um uns, und wißt Ihr nicht, daß wenn das Gras in der Prairie einmal Feuer gefangen, man kein Faulthier ſeyn muß, will man der Flamme entfliehen?“

„Denkt Ihr denn, Ihr,“ erwiederte der alte Mann, auf die ſie umgebenden Stellen dürren und verwitterten Graſes höhniſch hinweiſend, „daß Menſchenfüße ſchnell genug wären, auf ſolchem Wege dem Brande zu entfliehen? — Wüßte ich nur jetzt, auf welcher Seite ſich die Hunde gelagert haben und lauern!“

„Was ſagt Ihr dazu, Doktor,“ rief der wildgewordene Paul, ſich in ſeiner äußerſten Noth an Battius wendend, wie ſich der Starke in der halben Verzweiflung bei'm Schwachen Raths erholt, wenn die menſchliche Kraft einer höhern Gewalt nachſtehen muß. „Was ſagt Ihr dazu? Habt Ihr in dieſem Fall, wo es auf Leben und Tod ankommt, keinen Vorſchlag zu thun?“

Der Naturforſcher ſtand die ganze Zeit über mit ſeiner Schreibtafel in der Hand da, und beobachtete den Brand eben ſo bedächtig, ruhig und kalt, als ſey die Prairie nur deswegen angezündet worden, um ihm Gelegenheit zu geben, ein wiſſenſchaftliches Problem zu löſen. Die Anrede des Bienenjägers weckte ihn aus der tiefen Betrachtung. Anſtatt aber ihm Antwort zu geben, wendete er ſich zu ſeinem ebenfalls — nur aus verſchiedenen Gründen — ruhigen und gefaßten Gefährten, dem Wildſteller, und fragte ihn mit einer in ſolcher Gefahr empörenden Gleichgültigkeit:

„Ehrwürdiger Jäger, Ihr habt ohne Zweifel oft ähnliche prismatiſche Experimente gemacht ....“

Ihn unterbrach hier Paul, ſchlug ihm die Schreibtafel mit einem rohen Ungeſtüm aus den Händen, der ſich nur durch die unerwartete Kaltblütigkeit erklären und entſchuldigen ließ, welche den heftigen, dem Wahnſinne nahen jungen Mann ganz außer ſich geſetzt hatte. Noch ehe ihm die raſche, gewaltſame Handlung

verwieſen werden konnte, war der Wildſteller, welcher die Zeit über mehr beſtürzt als ängſtlich, doch wie Einer dageſtanden hatte, der nicht ein noch aus weiß, plötzlich wieder zu ſich gekommen, und nahm ein entſchiedenes Weſen an, nicht länger ſich beſinnend und den in ſeinen Augen ohnfehlbar zum Ziel führenden Ausweg einſchlagend.

„Jetzt iſt es Zeit zum Handeln," ſagte er, den ſich zwiſchen dem Naturforſcher und dem Bienenjäger entſpinnenden Streit unterbrechend; „es iſt Zeit, Bücher und Klagen wegzulegen und zu handeln!"

Middleton rief ihm zu: „Guter Alter, Ihr ſeyd zu ſpät zur Beſinnung gekommen; die Flammen ſtehen kaum eine Viertel-Meile von uns; der Wind weht ſie mit ſchrecklicher Schnelle gerade auf uns zu."

„Ei was! die Flammen! Was kümmern mich die Flammen? Wüßte ich nur eben ſo gut die Schlauheit der Tetons zu überliſten, als ich weiß, wie ich dem Feuer ſeinen Raub entreißen kann, ſo bliebe uns nichts übrig, als dem Herrn für unſere Rettung zu danken. Nennt Ihr das ein Feuer? Erſt dann, wenn Ihr ſähet, was ich auf den Eaſtern-Hills erlebt habe, wo mächtige Berge wie Feuereſſen in vollem Brande ſtanden, erſt dann würdet Ihr wiſſen, was es heißt, ſich vor Feuer fürchten, und Gott danken, wenn Er Euch aus ſolcher Gefahr erlöſet hätte! Kommt, Kinder, kommt! Hand an's Werk, und keine Worte! Denn dort rollt ſich die kräuſelnde Flamme in der That wie ein Mußthier in vollem Laufe daher. Hand an's Werk! Reißt mir das trockene kurze Gras der kleinen Anhöhe aus, damit wir auf bloßer Erde zu ſtehen kommen."

„Gedenkt Ihr mit ſo kleinen Kinder-Mitteln dem Feuer ſeine Opfer zu entreißen?" rief Middleton aus.

Ein ſchwaches, doch feierliches Lächeln verbreitete ſich über die Züge des alten Mannes, als er antwortete:

„Euer Großvater würde hier geſprochen haben: Wenn der

Feind nahe iſt, hat der Soldat nichts Beſſeres zu thun, als zu gehorchen!“

Der Kapitän fühlte den Vorwurf, und folgte unverzüglich dem Beiſpiele Paul’s, welcher ſchon — ſeine Nachgiebigkeit war helle Verzweiflung — eifrig beſchäftigt war, das dürre Unkraut auszureißen. Auch Ellen machte ſich an die Arbeit, und Inez blieb nicht zurück, obſchon Niemand eigentlich wußte, warum und weßwegen? Wenn’s aber auf Leib und Leben ankommt, geht ein Werk ſchnell von den Händen. Ein Paar Augenblicke reichten zu, einen Platz von einigen zwanzig Fuß im Durchmeſſer kahl zu machen. Der Wildſteller brachte nun die Frauen an das eine Ende der kleinen Fläche, und hieß Middleton und Paul, ſie mit Allem zu bedecken, was ihre leichten Gewänder vor dem Feuerfangen bewahren könnte. Er ſelbſt begab ſich an das andere Ende, an den Rand des hohen Graſes, welches die Area im drohenden Kreiſe umgab. Hier las er eine Handvoll des dürrſten aus, umgab damit die Pfanne ſeiner Flinte, drückte ab, und der leicht zündende Büſchel fing Feuer. Er warf ihn brennend in das nächſte hohe Grummet und zog ſich dann in den Mittelpunkt des Ringes zurück, den Erfolg ruhig abwartend.

Das ſubtile Element durchlief mit gieriger Schnelle den neuen dargebotenen Zunder. In einem Augenblick leckten geſpaltene Flammen das Gras, wie man die Zunge wiederkäuender Thiere ſieht im Futter hin und herwühlen, in der Abſicht, das Beſte zuerſt zu finden.

„Nun,“ ſagte der alte Mann, einen Finger in die Höhe haltend, und auf ſeine Weiſe innerlich lachend, „nun ſollt Ihr ſehen, wie Feuer das Feuer bekriegt! Oho! wie oft habe ich mir, zum Scherz, und wenn ich es müde war, mich durch verwachſenes Gras durchzuwinden, auf dieſe Art einen Fußſteig gebahnt!“

„Iſt aber das Mittel nicht ärger als das Uebel?“ rief der beſtürzte Middleton. „Ihr bringt ja den Feind gerade auf uns zu, anſtatt ihn zu entfernen!“

„Verbrennt Ihr ſo leicht? Euer Großvater hatte eine zähere Haut. Aber nur ein wenig Geduld! nur ein kleines Bischen!“

Der Wildſteller wußte wohl, was er gethan hatte; das Experiment bewährte ſich. Das Feuer gewann Raum und dehnte ſich, von dem erhitzten Punkt, wo es angelegt worden, rechts und links aus, und verſchonte die kahl gemachte Mitte, wo es keinen Zunder fand. Bald war die ihnen gegenüber liegende Stelle ſchwarz, rauchend und nackt, als ſey ſie abgemäht, und da ſich die Area von beiden Seiten erweiterte, ſo wurde dadurch die Gefahr des ſeitwärts brennenden Graſes von den Bedrohten abgewandt; denn indem ſie der alte Mann allmählich auf die äußerſte Brandſtelle vorrücken ließ, entgingen ſie ſogar der Hitze. In wenig Augenblicken zogen ſich die Flammen tiefer in die beiden Flügel hinein, und ließen zwar die Area und ihre Eingeſchloſſenen in eine Rauchwolke gehüllt, ſtellten ſie aber vor den Feuerſtrömen ſicher, welche ſich immer vorwärts rollten, und ihnen ſchon in den Rücken gekommen waren.

Die Gefährten des Wildſtellers zeigten bei dem einfachen Mittel, deſſen er ſich bedient hatte, eben die Verwunderung, mit welcher die Hofleute Ferdinands des Katholiſchen die Kunſt Colombo's angeſtaunt hatten, als dieſer ſein Ei zum Stehen brachte; nur daß damals der Neid, jetzt die Freude vorwaltete.

„Wunderbar! Höchſt wunderbar!“ rief Middleton, als ihm der ganze Erfolg des Mittels ſichtbar wurde, der ihn und Alle von einer unvermeidlichen Gefahr gerettet hatte. „Der Gedanke iſt Euch vom Himmel eingegeben worden, und die Hand, die ihn ausgeführt, verdiente unſterblich zu ſeyn.“

„Alter Jäger,“ rief Paul, ſich in den Haaren wühlend, „ich bin mancher eintragenden Biene in die Höhle gefolgt, und verſtehe etwas vom Wald und Waldleben; aber Euer Kunſtſtück ſteht doch noch höher, als die Aufgabe, einer Horniß den Stachel abzunehmen, ohne ſie zu berühren.“

„Nun wird's gehen! nun wird's gehen!“ erwiederte der alte Mann, welcher nach dem erſten Erfolge nicht mehr an das Geſchehene zu denken ſchien. „Haltet die Pferde in Bereitſchaft. Laßt die Flamme noch eine kleine halbe Stunde wüthen; dann ſitzen wir auf. Dieſe Zeit müſſen wir ſchon verſtreichen laſſen, denn die unbeſchlagenen Tetonbeeſter haben einen eben ſo zarten Huf, als ein barfüßiges junges Mädchen.“

Middleton und Paul, welche dieſe unvorhergeſehene Rettung als eine Art von Auferſtehung von den Todten anſahen, warteten die von dem Alten gegebene Friſt mit erneuertem Zutrauen in die Einſichten des Mannes ab. Der Doktor ſuchte und fand ſeine Schreibtafel, welche in's Gras gefallen und etwas vom Brande beſchädigt war; er tröſtete ſich über das kleine Unglück damit, daß er die mannigfachen Abwechſelungen von Licht und Schatten, die ihm aufgefallen waren, in dieſelbe aufzeichnete.

Unſer Veteran benutzte die Zeit beſſer; ſeine Erfahrung war Allen zu nöthig und zu heilſam, um ihn nicht zu neuen Beobachtungen zu veranlaſſen. Er ſtrengte ſeine Augen an, um durch die Oeffnungen, die der Wind zufällig in die ungeheuren Rauchwolken brachte, welche noch immer wie Berge auf allen Seiten der Prairie lagen, die entfernteren Gegenſtände aufzufaſſen.

„Kommt mir zu Hülfe,“ ſagte er nach langem Forſchen, „Ihr jungen Leute mit jungen zuverläſſigeren Augen, als meine alten. Es hat eine Zeit gegeben, wo ein weiſes und tapferes Volk mich für einen trefflichen Fernſeher hielt; aber die Zeit iſt vorüber, und mancher treue und erprobte Freund iſt mit ihr dahin. Ach, ich Armer! könnte ich in der Ordnung der göttlichen Vorſehung eine Abänderung wünſchen — aber das kann ich nicht, denn es würde eine Gottesläſterung ſeyn, es nur zu verſuchen, da ich ſehe, daß Alles in der Welt durch einen weiſern Geiſt regiert wird, als den ſchwachen menſchlichen — könnte ich aber, wie geſagt, eine ſolche Abänderung treffen, ſo würde es dieſe ſeyn, daß es Denjenigen,

welche lange in Freundſchaft und Herzensverhältniſſen mit einander gelebt und durch manches Leiden und Wagen bewieſen haben, daß ſie für einander gemacht waren, freiſtehen müßte, zu ſolchen Zeiten, wo der Tod des Einen dem Andern wenig Luſt und Liebe zum Leben zurückläßt, daraus ſcheiden zu dürfen.“

„Iſt es ein Indianer, den Ihr dort ſeht?“ fragte der ungeduldige Middleton.

„Rothhaut oder Weißhaut gilt hier einerlei. Freundſchaft und Gewohnheit können Menſchen eben ſo feſt an einander binden in den Wäldern, wie in den Städten — und in jenen vielleicht noch feſter. Betrachten wir die jungen Krieger der Prairien. Wie oft ſondern ſie ſich paarweiſe ab, und ſetzen ihr Leben den Pflichten der Freundſchaft zum Pfande; was ſie einander verſprochen haben, halten ſie ehrlich und treu. Der Todesſtreich, der auf das eine Haupt fällt, iſt gewöhnlich auch für das andere tödtlich. Ich habe die meiſte Zeit meines Lebens in der Einſamkeit zugebracht, — wenn von einem Manne, der ſiebzig Jahre im tiefſten Schooß der Natur gelebt hat, wo er alle Augenblicke ſein Herz vor Gott ausſchütten konnte, ohne ſich von den Sorgen und Schlechtigkeiten der Niederlaſſungen losmachen zu dürfen, geſagt werden kann, — er lebe in der Einſamkeit. Nun ja, wenn dieſes der Fall iſt, ſo bin ich ein einſam Lebender, eine Art von Einſiedler geweſen; und dennoch habe ich ſtets gefunden, daß der Umgang mit meinen Bekannten mir angenehm war, und daß, vorausgeſetzt, daß mein Gefährte ein tüchtiger, ehrlicher Menſch geweſen, es mir wehe that, mich von ihm zu trennen. Tüchtig mußte er ſeyn, denn ein morſcher Begleiter in den Wäldern,“ hier warf er unwillkührlich einen Seitenblick auf den abſtracten Naturforſcher, „iſt geeignet, einen kurzen Weg zu einem langen zu machen; ehrlich, in ſofern Verſchlagenheit und Umſchweife mehr ein Inſtinct der Thiere, als eine Eigenſchaft ſind, deren ſich die menſchliche Vernunft zu bedienen hat.“

„Aber der Gegenſtand, den Ihr ſeht, iſt es ein Sioux?...“

„Gott, und Gott allein weiß, was noch alles aus der Amerikaniſchen Welt wird, und wo und wie die Umtriebe und Schwindeleien dieſer Völker endigen. Ich habe in meiner Jugend den Häuptling gekannt, der in der ſeinigen den erſten Chriſten geſehen, der ſeinen unſeligen Fuß auf den Boden von York geſetzt hat. Wie hat ſich die Schönheit unſerer Waldungen und Wildniſſe in zwei kurzen Lebensaltern entſtaltet! Meine Augen ſahen das Tageslicht zuerſt an den Küſten des öſtlichen Meeres, und ich erinnere mich, wie von heute her, des erſten Schuſſes, den ich mit der erſten Flinte that, die ich trug, bei'm erſten Marſche von meines Vaters Thür nach dem Walde, wenn man das einen Marſch nennen kann, was ein kleiner Knirps vom Morgen bis zum Abend vollbringt, und daß dieſer Schuß gethan wurde, bloß, um die Flinte zu verſuchen, und ohne den Rechten und Vortheilen irgend Jemandes zu ſchaden, der ſich früher zum Eigenthümer der Thiere auf dem Felde gemacht hat. Damals lag die Natur in ihrer ganzen Pracht längs der Seeküſte, und überließ einen ſchmalen Streif zwiſchen den Wäldern und dem Ocean, den Anſiedlern zur freien Benutzung. Und wo bin ich jetzt? Hätte ich Adlersflügel, ſie würden ermüden, noch ehe ſie den zehnten Theil des Zwiſchenraumes durchſchnitten hätten, der mich von jenen Geſtaden trennt; und in dieſem Zwiſchenraume liegen Städte, Dörfer, einzelne Höfe, Landſtraßen, Kirchen und Schulen, kurz alle Erfindungen und Teufeleien der Menſchen zerſtreut, und überſäen die ganze ungeheure Strecke. Ich erinnere mich gar wohl noch der Zeit, wo ein kleines Häufchen Rothhäute längs den Grenzen hinſtreichend, durch ihr Geſchrei ganze Bezirke in Furcht und Fieberangſt verſetzte. Da mußten alle Männer zu den Waffen greifen; da mußten Truppen aus entlegenen Gegenden zur Hülfe eilen; da beteten die Geiſtlichen, die Weiber zitterten und zagten, und nur Wenige ſchliefen ruhig in ihren Betten, wenn die Irokeſen auf ihrem

Kriegspfad waren, und der verfluchte Mingo mit dem Tomahawk bewaffnet erſchien. Wie iſt es aber jetzt? Das Land ſendet ſeine Schiffe weit hin in fremde Gegenden, um Krieg zu führen; es gibt mehr Kanonen, als es damals Flinten gab; es fehlt nicht an Fußvolk in Reih' nnd Glied; ſie treten bei Zehntauſenden auf, ſobald der Waffenruf erſchallt, und ihre Dienſte verlangt werden. Dieſes iſt der Unterſchied zwiſchen einem Bezirk und einem Staate, meine Freunde; und ich armes, elendes, halb abgeſtorbenes Weſen, wie Ihr mich ſeht, habe leben müſſen, um das Alles zu erleben!"

„Daß Ihr manchen Baumfäller geſehen haben mögt, der den Rahm von der Milch der Erde abgeſchöpft, und manchen Anſiedler, der den wahren Honig der Natur geſtohlen, alter Wildſteller, daran wird und kann wohl kein vernünftiger Mann zweifeln," ſagte Paul. „Hier iſt aber Ellen, voller Unruhe über die verzweifelten Sioux; und jetzt, da Ihr über Euren Lieblingsgegenſtand Eure Meinung von Euch gegeben habt, würde es gut ſeyn, wenn Ihr uns die Richtung vorſchriebet, der wir zu folgen haben, damit wir ſicher ſchwärmen mögen."

„Was?"

„Ich ſage, Ellen iſt unruhig, und da der Rauch die Ebene verläßt, ſo würde es der Klugheit gemäß ſeyn, einen andern Weg zur Flucht einzuſchlagen."

„Der Junge iſt vernünftig. Ich hatte es wirklich ganz vergeſſen, daß wir mitten in einem wüthenden Flammenmeere waren, und daß uns die Sioux umſchweben, wie hungrige Wölfe, die einer Büffelheerde auflauern. Aber wenn mein Gedächtniß im alten Gehirn ſpuckt, und ich in vergangene Zeiten zurückgehe, dann iſt kein Halten, und die Gegenwart geht darüber verloren. Ihr habt Recht, Kinder, es iſt Zeit, uns zu rühren, und ſogar hohe Zeit, denn unſere Lage iſt kitzlicher als je. Einer Feuermaſſe aus dem Wege zu gehen, iſt leicht Werk, denn das Feuer iſt nur ein

wüthendes Element; auch iſt es nicht viel ſchwerer, einen geſprengelten Bären von der Fährte abzubringen, denn das Wild wird eben ſo leicht von ſeinem Inſtinct geleitet, als irre geführt; aber die Augen eines wachenden Teton's zu blenden, ja dazu gehört ſchon mehr Verſtand und Ueberlegung, in ſofern die verſchlagene Vernunft in ihm ſeinen Teufeleien zu Hülfe kommt."

Während der alte Mann die Schwierigkeiten des Unternehmens einſah und zu erkennen gab, ſetzte er die Verſuche, der Gefahr zu entgehen, mit ſeiner gewöhnlichen Beharrlichkeit und Lebhaftigkeit fort. Und als er mit der Unterſuchung und dem Ueberblick der Gegend fertig war, welche die melancholiſchen Wanderungen ſeines Geiſtes in die Vergangenheit eine Zeit lang unterbrochen hatten, gab er ſeinen Gefährten das Zeichen zum Aufſitzen und Aufbruch. Die Pferde, welche während des Brandes zitternd und unbeweglich auf einer Stelle geblieben waren, nahmen ihre Laſten mit einer ſo ſichtbaren Freude auf, daß man ſich eines ſchnellen Vorrückens von ihrer Seite verſehen konnte. Der Wildſteller bot ſein Pferd dem Doktor an, entſchloſſen, zu Fuß zu gehen.

„Ich bin der fremden Füße wenig gewohnt," ſetzte er als einen Grund hinzu, „und meine Hüften ſind vom Nichtsthun müde. Sollten wir überdieß auf einen Hinterhalt ſtoßen, ſo können die Pferde mit Einem Reiter ſchneller laufen, als mit zweien. Was mich ſelbſt betrifft, ſo kümmert mich's wenig, eine Hand voll Tage mehr oder weniger zu zählen. Laßt die Tetons mir meine Schädelhaut ablöſen, wenn es Gottes Wille iſt; ſie werden ſie mit grauen Haaren beſetzt finden, und ich fordere den abgefeimteſten Menſchen heraus, mir die Erfahrung und die Kenntniſſe zu rauben, die mir ihr Weißwerden verſchafft hat."

Keiner der ungeduldigen Zuhörer wollte anderer Meinung ſeyn, und ſomit billigte ihr Schweigen die Rede des Alten. Obſchon der Doktor einige mürriſche Klagen über den Verluſt ſeines Aſinus halblaut werden ließ, war er doch im Ganzen ſo ſehr

damit zufrieden, durch vier Beine ſeine eigenen zwei erſetzt zu ſehen, daß ſeine Elegie bald verſtummte; und in wenig Augenblicken rief der Bienenjäger, deſſen Stimme in ſolchen Gelegenheiten nie ſaumſelig war, hell und klar aus: ſie wären ſämmtlich fertig und bereit.

„Haltet Euch immer abwärts hin nach Oſten," ſagte der alte Mann, indem er ſich an die Spitze des Zuges ſtellte, und ihn quer über die noch immer rauchende Ebene führte, „immer abwärts nach Oſten geſchaut! Frieren wird Euch nicht auf dem geſengten Graſe; immer nach Oſten geſchaut, und wenn Ihr durch die Rauchwirbel einen weißen glänzenden Streifen entdeckt, blank wie ein ſilbernes neugeſchlagenes Geräth, ſo denkt nur, es ſey Waſſer. Denn hier herum muß ein breiter Strom fließen, und mich dünkt, ich habe ihn ſchon einmal hervorblicken ſehen; aber andere Gedanken ſind in mir aufgeſtiegeu, und ich habe ihn aus der Acht gelaſſen. Es iſt ein breiter, ſchneller Strom, ſo wie der Herr manche ſeinesgleichen in dieſer Wildniß geſchaffen hat. Denn hier iſt die Natur in ihrem ganzen Reichthum zu erſchauen, den einzigen Mangel an Bäumen abgerechnet. Bäume ſind der Erde, was Früchte dem Garten ſind; ohne ſie kann nichts durchaus angenehm oder nutzbringend ſeyn. Nun aber ſeyd Alle wachſam, ſchaut um Euch her, forſcht mit offenen Augen nach dem glänzenden Waſſerſtreif; denn uns iſt nicht eher geholfen, als bis er zwiſchen uns und den mit ſcharfen Augen bewaffneten Sioux liegt."

Der letzte Zuſatz war hinreichend, der ganzen Truppe Blick dem ſo erwünſchten Strome zuzukehren, ob ſie ihn nicht bald entdecken würden. Das Auge immer nach Oſten geheftet, zogen ſie ſchweigend fort, denn der Alte hatte ſie vor jeder geräuſchvollen Bewegung gewarnt, ſobald ſie wieder in die Rauchwolken eindringen würden, welche noch immer über die Ebene hinrollten, und zwar mit doppelter Stärke an den Stellen, wo es Pfützen ſtehenden Waſſers gab.

So hatten ſie ohngefähr eine Stunde zurückgelegt, ohne vom erſehnten Strome die geringſte Spur zu entdecken. Noch immer wüthete die Flamme in einer gewiſſen Entfernung, und ſo wie der Wind kaum den erſten Rauch des Brandes zerſtreut hatte, wurde er von neuen kräuſelnden Dampfwolken erſetzt, die den Geſichtskreis beengten. Endlich blieb der alte Mann, dem es anfing, unheimlich zu werden, und von dem ſeine Gefährten beſorgten, er möchte in dieſem Qualmmeere den Weg verfehlen, plötzlich ſtehen, ſtieß ſeine Flinte auf den Boden, und ſchien etwas, das ihm vor den Füßen lag, genau und ſorgfältig zu beſchauen. Middleton und die Anderen kamen ihm näher und fragten nach der Urſache des Stillſtehens.

„Seht doch her," rief ihnen der Wildſteller zu, indem er auf ein Pferde-Gerippe hinzeigte, welches halb verbrannt in einer Vertiefung lag, „ſeht her, und macht Euch einen Begriff von einem Prairiebrande. Der Boden iſt hier feucht, und das Gras ſtund höher als gewöhnlich. Das arme Thier iſt in ſeinem Lager von den Flammen erreicht worden. Ihr ſeht ſeine Knochen, die geborſtene und verbrannte Haut, die entblößten Zähne. Tauſend Winter könnten ein Thier nicht ſo weit verwittern, als das Feuer in einer Minute."

„Und dieſes würde auch der Fall mit uns geweſen ſeyn," ſagte Middleton, „wenn die Flammen uns im Schlafe überraſcht hätten."

„Nein, das will ich nicht ſagen; das nicht. Freilich brennt der Menſch ſo gut als Holz; aber da er mehr Vernunft hat, als ein Pferd, ſo verſteht er auch beſſer, der Gefahr zu entgehen."

„Vielleicht war dieſes auch nur ein todtes Gerippe, denn ſonſt würde das Thier wohl davon gelaufen ſeyn."

„Sieh' da, die Spuren im feuchten Boden! Seht! Hier die Hufe des Pferdes und dort der Fußſtapfe eines Moccaſins, ſo wahr ich lebe. Der Herr des Thieres hat es fortſchleppen wollen; aber der Inſtinkt der Pferde macht ſie bei'm Feuer ſtetig und unbeweglich."

„Darin habt Ihr vollkommen Recht. War aber ein Reiter da, wo iſt er geblieben?"

„Ja, das frägt ſich,“ erwiederte der Wildſteller, zugleich bemüht, die Spuren ſorgfältiger zu unterſuchen. „Ja, ja, je mehr ich es betrachte, deſto mehr finde ich, daß zwiſchen Menſch und Thier ein langer Streit geweſen iſt. Der Mann hat verſucht, ſein Pferd zu retten, und das Feuer muß raſch geweſen ſeyn, ſonſt wäre es ihm, dem Anſchein nach, gelungen.“

„Schau hin, alter Jäger!“ unterbrach hier Paul, und wies mit der Hand nach einer nicht entfernten Stelle hin, wo der Boden trockner war, und folglich das Gras nicht ſo hoch geſtanden haben mochte. — Sprich nicht Ein Pferd; ſprich zwei! Dort liegt das Zweite.“

„Der Junge hat Recht. Kann ſeyn, daß ſich die Tetons in ihre eigenen Schlingen verwickelt haben! So etwas trägt ſich wohl zu, und iſt eine Warnung für Alle, welche Böſes beginnen. Schaut aber hieher; ein Stück Eiſen, nach Art der Weißen gearbeitet; gewiß ein Sattelſchmuck des gefallenen Viehes. — Ja, ja, ſo wirds ſeyn; ein Theil der Sioux hat ſich in Kreiſen um uns bewegt, uns aufzufangen, während ihre Freunde die Prairie in Brand ſteckten. Und ſeht nun, wie’s ihnen ergangen? Sie haben ihre Pferde verloren, und können von Glück ſagen, wenn ihre Seelen in dieſem Augenblicke nicht auf dem Pfade herumſchweifen, der zu dem Himmel der Indianer führt.“

„Konnten ſie ſich denn nicht auf eben die Weiſe retten, als Ihr uns?“ verſetzte Middleton, indem er mit den Anderen ſich der zweiten Maſſe langſam näherte.

„Das möchte ich nicht behaupten. Nicht jeder Wilde führt ein Feuerzeug mit ſich, oder hat eine ſo gute Flinte, als Du, mein gutes Rohr, mein guter alter Freund, biſt. Es iſt ein langſam Ding, mit Aneinanderreiben zweier Stöcke Feuer anmachen, und es wäre ihnen nicht viel Zeit dazu gelaſſen worden; denn ſeht nur jenen Strich dort, wo die Flamme vor dem Winde herläuft, als würde ein Laufpulver angezündet. Es ſind nicht viel Minuten vorüber, ſeitdem das Feuer hier gehauſet, und ich rathe

Euch, die Flinten in Bereitſchaft zu halten; nicht daß ich Luſt hätte, mich mit den Sioux einzulaſſen, Gott bewahre! nein, ſondern weil es bei jedem Gefechte, wenn ſolches einmal nothwendig iſt, Vortheil bringt, den erſten Schuß zu thun."

„Das muß ein ſeltſam Thier geweſen ſeyn," ſagte Paul, der den Zügel oder vielmehr die Halfter ſeines Pferdes angehalten hatte, um das zweite Gerippe näher zu beſchauen, während die Anderen eiliger waren als er, „das iſt mir ein Pferd ganz neuer Art; es hat weder Kopf noch Hufe."

„Ei was? das Feuer räumt ſchnell auf," erwiederte der Wildſteller, ohne hinzuſehen, und beſchäftigt durch den wirbelnden Rauch ab und zu eine hellere Stelle am Horizonte aufzuſuchen. „Feuer iſt im Stande, einen Büffel zu einer unförmlichen Maſſe zuſammen zu backen und Hufe und Hörner in weiße Aſche zu begraben. — Aber pfui, alter Hector, pfui! Dem jungen Hunde des Kapitäns will ich's verzeihen, wenn er ſeinen Mangel an Erfahrung, und vielleicht auch, mit Erlaubniß! ſeinen Mangel an Abrichtung zeigen ſollte; aber Du, ein Hund, der ſo viele Jahre im Walde durchlebt, ehe Du in die Prairie gekommen biſt, Du, alter Hector, ſollteſt Dich ſchämen, beim Anblick eines geröſteten Pferdes die Zähne zu weiſen und zu knurren, als wollteſt Du deinem Herrn damit ſagen, Du ſtändeſt vor einem Bären!"

„Ich ſage Euch aber noch 'mal, alter Jäger, das da iſt kein Pferd; es hat weder Hufe, noch Kopf, noch Haut."

„Wa ....? kein Pferd? Eure Augen mögen gut ſeyn, Freund, wenn es darauf ankommt, Bienen in hohlen Bäumen zu finden. — Das da, kein .... Aber wahrhaftig, der Mann hat Recht. — Wie in aller Welt konnte ich eine geſengte und zuſammengedörrte Büffelshaut für ein Pferdegerippe halten. O ich armer Stümper, wie weit iſt es mit mir gekommen! Es war eine Zeit, wo ich Euch ein Thier angeben konnte, ſobald es am

Horizonte aufduckte, und nicht nur den Namen des Thieres, ſondern auch alles Eigenthümliche, Farbe, Alter und Geſchlecht.“

„Was Ihr da, ehrwürdiger Jäger, für einen unſchätzbaren Vorzug vor ſo Vielen voraus hattet!“ bemerkte der aufhorchende Doktor Battius. „Der Mann, der in der Wildniß eine ſolche Gabe beſitzt, und ſo weſentliche Unterſchiede in der Ferne machen kann, ſpart viele Schritte und Unterſuchungen, deren Reſultate nur zu oft falſch ſind. Sagt mir doch, alter Freund, erſtreckte ſich die Vortrefflichkeit eures Geſichtes ſo weit, daß Ihr die Ordo oder das Genus des Thieres entdecken konntet?“

„Ich weiß nicht, was Ihr mit Euren Orden und mit Euren Geniuſſen ſagen wollt.“

Mit einem auf den Jäger gerichteten Blick, der etwas Verächtliches mit ſich führte, wandte ſich der Bienenſucher zu dem Alten und ſprach: Lieber Wildſteller, Ihr gebt da eine zu große Unbekanntſchaft mit der Engliſchen Sprache kund; eine Unwiſſenheit, die ich bei einem Manne von Eurer Erfahrung und Eurem Verſtande nicht geſucht hätte. Wenn Euer Freund von Ordo ſpricht, ſo will er Euch fragen, ob Ihr unterſcheiden konntet, in welcher Ordnung das entfernte Vieh ſich bewegte, ob wild und bunt durcheinander, wie ein Bienenſchwarm, der ſeiner Königin folgt, oder in langen Reihen, wie Ihr die Büffel ruhig über die Prairie gehen ſeht. Und was das Wort Genius betrifft, ſo iſt dieſes Wort, wie ich gewiß bin, ein allgemein bekanntes, und in Jedermann's Munde. Da iſt zum Beiſpiel der Congreßmann in unſerm Bezirk und das kleine dicke Männchen mit der geläufigen Zunge, der die Aviſen in unſerer Grafſchaft ſchreibt; Beide werden Genies genannt, weil beide muntere lebhafte Köpfe ſind. Das will auch, in ſofern ich ſeine Meinung verſtehe, der Doktor ſagen; denn ſelten ſpricht er ohne eine beſondere Abſicht.“

Als Paul dieſen in der That allerliebſten Commentar von ſich gegeben hatte, ſah er ſich nach allen Seiten um, als wollte

er damit ſagen: „Da ſeht Ihr, obſchon ich mich nicht oft mit dergleichen Dingen abgebe, daß ich kein Holzkopf bin!“

Ellen bewunderte ihren Paul in vielen Stücken, nur nicht um ſeiner Schulkenntniſſe wegen. In ſeinem Charakter lag ſo viel Biederſinn, Freimuth, Unerſchrockenheit und Männlichkeit, verbunden mit einem ſehr anziehenden Aeußern, daß ſie ihn wohl liebgewinnen konnte, aber ohne von ſeinen erlernten Gaben bezaubert zu ſeyn. Das arme Mädchen erröthete wie eine Roſe; ihre lieblichen Finger ſpielten mit dem Gürtel, der um ſie geſchnallt war und ſie auf dem Pferde feſthielt. Dann fiel ſie ein, als darauf bedacht, die Aufmerkſamkeit der Uebrigen von einer Schwäche abzuziehen, die ſich ihr Geliebter zu Schulden kommen laſſen, und welche ſie ſelbſt ſo gern überhört hätte, — und fragte:

„Iſt denn, was da liegt, überhaupt kein Pferd?“

„Es iſt nichts mehr und nichts weniger als eine Büffelhaut,“ antwortete der Wildſteller, den die Erklärung des Bienenjägers nicht weniger verblüfft hatte, als die Frage des Naturforſchers. „Das Haar iſt unten; das Feuer iſt darüber hingelaufen; doch da, wie Ihr ſeht, die Haut friſch abgezogen iſt, ſo hat die Flamme nicht haften können. Das Thier iſt erſt vor Kurzem geſchlachtet; vielleicht findet ſich noch ein Theil des Fleiſches unter dem Felle.“

„Heb' einen Zipfel auf, alter Jäger!“ rief Paul ihm zu, mit dem Tone eines Mannes, der das Recht erworben zu haben glaubte, hinfort bei allen Berathungen mitzureden. „Vielleicht finden wir ein Stück vom Höcker; das wollen wir kochen und uns gut ſchmecken laſſen.“

Der alte Mann lachte auf ſeine Weiſe herzlich über den Einfall ſeines jungen Gefährten. Als er die Haut mit dem Fuße wegſchieben wollte, fing ſie an, ſich zu bewegen, flog dann mit einem Male auf die Seite, und — auf ſprang aus ſeinem Verſteck ein Indianiſcher Krieger, mit einer Leichtigkeit und Haſt, welche bewies, wie dringend ihm der Augenblick ſchien, ſich zu entdecken.

Vierundzwanzigſtes Kapitel.

Ich wollte, Heinz, es wäre Schlafengehenszeit.
Und Alles ſtände gut.

Shakeſpeare.

Ein zweiter Blick reichte hin, um die ganze erſchreckte Geſellſchaft davon zu überzeugen, daß der junge Pawnee, dem ſie ſchon einmal begegnet waren, wieder vor ihnen ſtehe. Die Verwunderung machte beide Theile ſtumm, und mehr als eine Minute verging, während Jeder auf den Andern mit Erſtaunen, wo nicht gar mit Argwohn, hinblickte. Die Verwunderung des jungen Kriegers trug indeſſen einen weit größern Anſtrich von Würde, als die ſeiner chriſtlichen Bekannten. Während auch Middleton und Paul etwas von dem Schrecken, welcher die ihrem Schutz anbefohlnen Gefährten erfaßte, in dem ſchnellern Lauf ihres Blutes fühlten, rollten des Indianers feuriges Auge von dem Einen zu dem Andern, als könne es auch bei dem drohendſten Angriff nicht ſcheu werden. Nachdem er alle Geſichter der Reihe nach angeſchaut, haftete ſein Blick ſtolz und feſt auf den unerſchütterlichen ruhigen Zügen des Wildſtellers. Erſt Doktor Battius unterbrach das Schweigen, indem er ausrief:

„Ordnung, primates; Genus, homo; Species von der Prairie.“

„Sieh' da, das Geheimniß iſt heraus,“ ſagte der alte Jäger, indem er den Kopf ſo wohlgefällig ſchüttelte, als habe er den Knoten eines ſehr tiefen und verwickelten Geheimniſſes gelöſ't. — „Der Burſch hat ſich in's Gras niedergelegt, da iſt im Schlaf das Feuer über ihn hergekommen, und nachdem er ſein Pferd verloren, hat er ſich unter der friſchen Haut einer Büffels verborgen. Keine ſchlechte Erfindung, wo es an Pulver und Flintenſtein fehlt, um ſich, wie wir, zu helfen. Ich wette, er iſt ein braver Burſch,

mit dem wir recht gut zuſammen reiſen könnten. Ich will freundlich mit ihm reden, denn Aerger macht unſere Lage nicht beſſer. Mein Bruder iſt nochmals willkommen," ſagte er, indem er ſich der Sprache bediente, welche der Andere verſtand — „die Tetons haben ihn geräuchert, als wäre er ein Rakun."*

Das Auge des jungen Pawnee ſchweifte rings umher, als prüfe er noch einmal die ſchreckliche Gefahr, welcher er kaum entronnen: aber er verſchmähte es, dabei die geringſte Beſorgniß zu verrathen. Seine Stirne runzelte ſich, als er folgendermaßen auf die Bemerkung des Wildſtellers antwortete:

„Ein Teton iſt ein Hund. Wenn das Kriegsgeſchrei der Pawnees in ihre Ohren gellt, heult das ganze Volk."

„Das iſt wahr. Die Teufels ſind hinter uns, und mich freut's, einen Krieger anzutreffen mit dem Tomahawk in der Hand, der ſie nicht liebt. Will mein Bruder wohl meine Kinder in ſein Dorf führen? Sollten die Sioux uns folgen, ſo werden meine jungen Leute ihm helfen, ſie abwehren."

Der junge Pawneekrieger wandte ſeine Augen ſcharf prüfend von dem einen zu dem andern Fremden, ehe er es für gerathen hielt, auf eine ſo wichtige Frage zu antworten. Die Prüfung der Männer fiel kurz aus, und war offenbar befriedigend. Aber lange und mit derſelben Bewunderung, wie bei ihrer früheren Zuſammenkunft, haftete ſein Blick auf der ungewöhnlichen Schönheit eines ſo ſeltenen Weſens wie Inez. Wenn auch ſein Auge zuweilen die, obgleich für ihn ebenfalls außerordentlichen, aber weniger auffallenden Reize der jungen Ellen betrachtete, kehrte er doch immer wieder zur Muſterung eines Geſchöpfes zurück, welches für den jungen unerfahrenen Wilden mit aller der Vollendung gebildet war, die nur ein Dichter den Schöpfungen ſeiner glühenden Phantaſie leiht. Nie war ihm in den Prairien etwas ſo Schönes, ſo Ideales begegnet, etwas ſo durchaus Würdiges, um den Muth

* Ein amerikaniſcher Dachs mit dem Schwanz eines Fuchſes.

und die Huldigung eines Kriegers zu belohnen, und der wackere Burſche ſchien in der That von dem Anblick eines ſo ſeltenen Muſterbildes weiblicher Liebenswürdigkeit ganz ergriffen. Sobald er jedoch bemerkte, daß ſein ſtaunender Blick dem Gegenſtande ſeiner Bewunderung nicht angenehm ſey, wendete er die Augen ab und antwortete, die Hand auf die Bruſt legend, in beſcheidenem Tone:

„Mein Vater wird willkommen ſeyn. Die jungen Leute meines Volkes ſollen mit ſeinen Söhnen jagen, die Häuptlinge werden mit dem Graukopf rauchen. Die Mädchen der Pawnees ſollen in die Ohren ſeiner Töchter ſingen.“

„Und wenn wir auf die Tetons ſtoßen?“ fragte der Wildſteller, welcher gern genauer die Hauptbedingungen dieſes neuen Bündniſſes zu erfahren wünſchte.

„Die Feinde der Langen-Meſſer ſollen die Fauſt der Pawnees fühlen.“

„So iſt es gut. Jetzt, mein Bruder, laßt uns zuſammen Rath halten, daß wir auf keinen ſchiefen Pfad gerathen, ſondern daß unſer Weg in Euer Dorf ſo geradeaus ſey, wie die Flucht der Tauben.“

Der junge Pawnee gab ein Zeichen des Beifalls, und trat mit dem Andern etwas abſeits, um weder von Pauls Unruhe, noch von der Gelehrtheit des Naturforſchers unterbrochen zu werden. Ihre Berathung war nur von kurzer Dauer, da ſie aber auf die ausdrucksvolle Weiſe der Eingebornen erfolgte, ſo hatte jeder von beiden Theilen alsbald erfahren, was ihm zu wiſſen Noth that. Als ſie zu ihren Gefährten getreten, konnte der alte Mann einen Theil von dem, was zwiſchen ihnen vorgefallen war, in folgenden Worten wiedererzählen.

„Nein, ich habe mich nicht geirrt,“ ſprach er; „dieſer junge Krieger vertraute mir mit der guten Miene — denn er hat eine gute Miene, und eine edle Miene, wenn er auch ein wenig ſchrecklich ausſieht mit ſeinen Malereien, — alſo mit der guten Miene an, daß er auf Kundſchaft gegen eben dieſe ſelben Tetons ausſey.

Sein Trupp war nicht ſtark genug, um die Teufels zu ſchlagen, die in großer Anzahl von ihren Flecken zur Büffeljagd herabgekommen ſind, und es ſind nun Andere zurückgeſchickt in die Pawnee-Dörfer, um Hülfe zu holen. Der junge Burſch ſcheint wohl ein dreiſter Burſch zu ſeyn, denn ganz allein iſt er um ſie herum geſchlichen, bis er, wie wir, ſich in's Gras hat niederducken müſſen. Aber, meine Kinder, er erzählt mir noch mehr, und was ich ſehr ungern höre, nämlich, daß der ſchlaue Mahtoree, ſtatt ſich über den Squatter herzumachen, ſein Freund geworden, und daß Beider Brut, Rothe und Weiße, uns auf den Hacken ſind, und rings um dieſen abgeſengten Fleck liegen, uns aufzufangen."

„Wie kann er denn dieß Alles erfahren haben?" fragte Widdleton.

„Warum nicht?"

„Durch welche Mittel weiß er, daß dieß Alles ſich ſo verhält?"

„Durch welche Mittel? Meint Ihr, Zeitungen und Stadtausrufer ſeyen nöthig, um einem Kundſchafter das zu ſagen, was in dieſen Steppen geſchieht, als wäre es mitten im Buſen der Staaten? Keine Klätſcherinnen, die von Haus zu Haus fliegen, Anderen Böſes nachzuſagen, können mit ihren Zungen die Nachrichten ſo ſchnell verbreiten, als dieſes Volk durch ganz beſondere Zeichen und Merkmale ſich unter einander verſtändigt. Das ſind ihre Kenntniſſe, und, was das Beſte bei der Sache, Alles haben ſie unter freiem Himmel und in keinen vier Schulwänden erlernt. Wahrhaftig, Kapitän, Alles, was er ſagt, iſt wahr."

„Wenn es ſo iſt," ſagte Paul, „ſo bin ich bereit, darauf zu ſchwören. Es iſt vernünftig, und deßhalb muß es auch wahr ſeyn."

„Und das kannſt Du mit gutem Gewiſſen, mein Junge. Er hat mir ferner ebenfalls erklärt, daß meine alten Augen mich abermals nicht im Stich gelaſſen haben, und daß der Fluß hier in der Nähe, ungefähr eine halbe Meile entfernt, liegt. Ihr ſeht, das Feuer hat vorzüglich in jenem Striche gewüthet, und unſer Pfad

dahin iſt von dem Rauche bedeckt. Auch hält er dafür, es ſey nöthig, daß unſere Spur im Waſſer verſchwinde. Ja, wir müſſen den Fluß zwiſchen uns und den Sioux haben, und dann mögen wir unter Gottes Beiſtand, und wenn wir ſelbſt das unſere hinzuthun, das Dorf der Loups erreichen.“

„Worte bringen uns nicht um einen Schritt weiter,“ ſagte Middleton, „daher friſch vorwärts!“

Der alte Mann ſtimmte ein, und die Geſellſchaft machte ſich wieder auf den Weg. Der Pawnee warf die Büffelhaut über die Schulter, und führte nun den Zug an, indem er jedoch zuweilen verſtohlen zurückblickte, um ſich dann und wann an Inez außerordentlicher Schönheit und ihm unerklärlichen Lieblichkeit zu weiden. Eine Stunde verging, bis die Flüchtlinge das Ufer des Stromes erreichten, der zu den hundert Flüſſen gehörte, welche, in den ungeheuren Miſſouri und Miſſiſſippi hineinſtrömend, die Gewäſſer jener ausgedehnten und noch immer öden Gegend in den Ocean leiten. Der Fluß war nicht tief, aber ſein Strom reißend und trübe. Die Flammen hatten die Erde bis an ſeinen Rand verſengt, und da der wärmere Dampf des Fluſſes in der kühleren Morgenluft ſich mit dem Rauch der noch ringsum flackernden Gegenſtände vermiſchte, war faſt die ganze Oberfläche des Waſſers in Dunſt eingehüllt. Dieß bemerkte der Wildſteller mit Vergnügen, indem er, zugleich Inez bei'm Herabſteigen am Waſſerrande helfend, ſagte:

„Die Schurken haben ſich ſelbſt überliſtet. Ich weiß nicht, ob ich nicht ſelbſt die Prairie angeſteckt haben würde, um dieſen Dunſt und Rauch hervorzubringen, der unſere Bewegungen ſo trefflich verbirgt, wenn nicht die herzloſen Teufelskinder uns die Mühe erſpart hätten. So was geſchah wohl in meinen jungen Tagen, und mit Erfolg. Kommt, Lady, ſetzt Euren zarten Fuß hier nieder; es mag eine ſchreckliche Anſtrengung für eine feine Dame von ſolchem Stande, wie Ihr, geweſen ſeyn. Ach Gott, was habe ich nicht zu meiner Zeit geſehen, was junge, fein gebildete,

tugendhafte und beſcheidene Frauen dulden und thun mußten, damals in den wilden und gräßlichen Kriegen bei den Indianern. Kommt, 's iſt nur eine kurze Viertelmeile nach drüben, und dann haben ſie hoffentlich unſere Spur verloren."

Paul hatte indeſſen Ellen bei'm Abſteigen geholfen, und ſtand jetzt mit traurigen Blicken an den nackten Ufern des Fluſſes. Weder Baum noch Buſch wuchs am Rande, mit Ausnahme weniger niedriger Geſträucher, aus denen es nicht einmal leicht geweſen wäre nur ein Dutzend Zweige ſich auszuſchneiden, die einigermaßen zu gewöhnlichen Spazierſtöcken getaugt hätten.

„Ei, alter Wildſteller," rief der Bienenjäger verdrießlich aus, „es läßt ſich recht hübſch ſprechen von der anderen Seite dieſes Flüßchens oder Bächleins, oder wie Ihr es nennen wollt, aber ich meine, es gehöre eine ſcharfe Flinte dazu, die ihr Blei da hinüber ſenden könnte — das ſonſt eigentlich für Indianer oder Hirſche beſtimmt iſt."

„Gewiß, gewiß, obgleich ich hier eine Flinte führe, die in den Zeiten der Noth das ihrige gethan hat, und auf weite Entfernung."

„Und meint Ihr etwa, Ellen und des Kapitäns Frau hinüber zu ſchießen, oder glaubt Ihr etwa, ſie werden nach Forellen-Manier mit den Köpfen unterm Waſſer hinüber ſpazieren?"

„Gibt es hier keine Fuhrt im Fluſſe?" fragte Middleton, der jetzt ebenſo, wie Paul, die Unmöglichkeit einſah, die nach jenſeits hinüber zu ſchaffen, deren Rettung ihm mehr als die eigene am Herzen lag.

„Wenn das Bergwaſſer abfließt," ſagte der Jäger, „ſo ſchwillt der Fluß, wie Ihr ſeht, zu einem reißenden und mächtigen Strome an. Und doch bin ich ſonſt wohl durch ſein ſandiges Bett gewatet, ohne mir auch nur das Knie zu netzen. Aber wir haben ja die Siouxpferde, und ich wette, dieſe ungeſchlachten Kobolde werden wie die Hirſche ſchwimmen."

„Alter Jäger," ſagte Paul, indem er den Finger an den

verzogenen Mund brachte, wie er zu thun pflegte, wenn ihm etwas aufſtieß, was er nicht gleich zu reimen wußte, „ich bin wie ein Fiſch zu meiner Zeit geſchwommen, und ich kann es wieder, wenn es Noth thut, auch kümmert mich das Wetter dabei nicht im geringſten; aber, ich frage, wird Nelly ſich auch zu Pferde halten, mit dieſem Waſſerwirbel rund um ſie, wie ein Mühlrad. Außerdem iſt's klar, daß ſich auch ſo das Ding nicht von den Pferden ohne Schwimmen abthun läßt.“

„Ja, der Burſch hat Recht. Nun gilt es, 'was erſinnen, oder wir kommen nicht über den Fluß.“ Dann ſchnell abbrechend, wandte ſich der Alte an den Pawnee und erklärte ihm die Schwierigkeit, die hinſichts der Frauen ihnen entgegentrete. Der junge Krieger horchte ernſthaft zu, warf ſchnell die Büffelhaut von der Schulter herab, und ging dann ſogleich, unter Beihülfe des alten, darin wohlerfahrenen Mannes, an's Werk, um alles zu dieſem Zweck Nöthige zu bereiten.

Die Haut wurde alsbald in einen umgekehrten Regenſchirm umgeformt, und mit Riemen von Hirſchfellen, mit denen beide Arbeiter wohl verſorgt waren, verfeſtigt. Wenige leichte Stäbe dienten zu verhindern, daß die entgegengeſetzten Seiten zuſammenklappten oder einfielen. Als dieſes höchſt einfache Werkzeug fertig war, ſetzte man es auf das Waſſer, indem der Indianer andeutete, daß es bereit ſtehe, ſeine zarte Bürde aufzunehmen. Aber Inez und Ellen zauderten, ſich einem ſo gebrechlich ſcheinenden Fahrzeuge anzuvertrauen und eben ſo wenig wollten Middleton und Paul zugeben, daß ſie es thäten, bis jeder von Beiden durch eigenen Verſuch ſich überzeugt hatte, daß der neue Kahn auch eine weit ſchwerere Laſt aufzunehmen und zu tragen im Stande ſey. Jetzt waren alle ihre Beſorgniſſe überwunden, und das Fell ſollte ſeine köſtliche Bürde empfangen.

„Jetzt ſoll unſer Pawnee der Pilot ſeyn,“ ſagte der Wildſteller, „meine Hand iſt nicht mehr ſo feſt als ſonſt, aber ſeine Glieder

ſind ſtark und kräftig wie der zäheſte Wallnußbaum. Ueberlaßt nur Alles der Klugheit des Pawnee.“

Ehemann und Liebhaber konnten auch füglich nicht anders thun, und ſie wurden zwar lebhaft betheiligte, dabei aber ganz unthätige Zuſchauer dieſer Ueberfahrt nach der frühen Weiſe der menſchlichen Kindheit. Der Pawnee wählte unter den Pferden Mahtoree's Thier, und zwar mit einer Schnelligkeit, welche bekundete, wie er die Eigenſchaften dieſes edlen Thieres wohl zu ſchätzen wußte; und indem er ſich ſelbſt auf den Rücken ſchwang, ritt er in den Fluß hinein. Er ſteckte das eine Lanzenende in die Haut, und zog das leichte Schiffchen nach dem Strome; ſo gelangte er bald, ſein Roß antreibend, in die Strömung. Middleton und Paul folgten, indem ſie ſich, ſo nahe es die Klugheit erlaubte, an die Barke hielten. So bugſirte der junge Krieger ſeine koſtbare Laſt mit völliger Sicherheit hinüber, ohne daß den Schiffenden der geringſte Unfall begegnet wäre, und mit einer Schnelligkeit und Gewandtheit, welche bewies, daß Roß und Reiter in ſolchem Geſchäfte geübt waren. Als das andere Ufer erreicht war, verrichtete der junge Indianer wieder ſeine eigene Arbeit. Er warf das Fell über die Schulter, nahm die Stäbe unter den Arm, und ritt, ohne ein Wort zu verlieren, durch den Fluß zurück, um den Reſt der Geſellſchaft auf ähnliche Weiſe nach der Seite, welche als die ſichere angeſehen wurde, herüber zu holen.

„Jetzt, Freund Doktor,“ ſagte der alte Mann, als er den Indianer zum zweitenmal ſich in das Waſſer ſtürzen ſah, „ſehe ich, daß da Treu und Glauben bei der Rothhaut iſt. Er ſieht gut und ehrlich aus, der Burſch, aber die Winde des Himmels ſind nicht trügeriſcher als dieſe Wilden, wenn der Teufel einmal über ſie kommt. Wäre der Pawnee ein Teton geweſen, oder einer von jenen herzloſen Mingos, die vor Zeiten — das mag aber wohl ſchon an ſechzig Jahr her ſeyn — in den Wäldern von York plünderten, ſo würde er uns jetzt den Rücken, und nicht das Geſicht zugedreht haben.

Ich hatte ſo meine eigenen Gefühle, als ich ihn das beſte Pferd auswählen ſah, denn er hätte uns mit dem Thiere eben ſo leicht auf und davon gehen können, wie eine zarte Taube die Geſellſchaft der lärmenden und ſchwergeſiederten Krähen verläßt. Doch Ihr ſeht, es iſt Treu und Glauben in dem Jungen, und haſt Du einmal eine ſolche Rothhaut Dir zum Freund erworben, ſo bleibt er Dir's ſo lange, als Du ehrlich mit ihm umgehſt."

„Wie viel mag wohl die Entfernung bis zu der Quelle des Gießbaches betragen?" fragte Doktor Battius, deſſen Augen über die wirbelnde Fluth des Stromes mit dem Ausdruck eines Gefühls, das noch etwas ſtärker als Zweifel ſchien, dahin rollten. „Wie weit hätte ich wohl bis zu dieſen Quellen zu gehen?"

„Das hängt von Umſtänden ab. Ich glaube, Eure Schenkel ſollten Euch weh thun, bis Ihr ſein Bett in den Rocky-Mountains aufgefunden; aber zu andern Zeiten könnte es geſchehen, ohne daß Ihr den Fuß netztet."

„Und in welchen beſonderen Jahresabtheilungen treten dieſe periodiſchen Zeiten ein?"

„Wer wenige Monate früher als wir, hier vorbeikommt, findet ſtatt dieſer ſchäumenden Waſſerfluth eine trockene Sandwüſte."

Der Naturforſcher verſank in tiefes Nachdenken. Wie ſo manche Andere, die nicht grade überflüſſig mit phyſiſcher Stärke ausgerüſtet ſind, hatte der würdige Mann die Gefahr, die bei'm Ueberſetzen über den Fluß bei der ſo erſtaunlich einfachen Weiſe eintreten konnte, entdeckt, und ſie mit ſeiner Einbildungskraft ſo ſchnell vergrößert, daß, als das Wageſtück bald unternommen werden ſollte, er in der That an die Möglichkeit einer außerordentlichen Anſtrengung dachte, nämlich den Fluß zu umgehen, um nur nicht hinüber zu ſchiffen. Brauche ich noch ein Wort darüber zu verlieren, wie Furcht und Schrecken die allergeiſtreichſten Gründe eingeben? Der würdige Obed hatte mit lobenswerthem Fleiß Alles überdacht, und war eben zu dem tröſtenden Schluſſe gekommen,

ſind ſtark und kräftig wie der zäheſte Wallnußbaum. Ueberlaßt nur Alles der Klugheit des Pawnee.“

Ehemann und Liebhaber konnten auch füglich nicht anders thun, und ſie wurden zwar lebhaft betheiligte, dabei aber ganz unthätige Zuſchauer dieſer Ueberfahrt nach der frühen Weiſe der menſchlichen Kindheit. Der Pawnee wählte unter den Pferden Mahtoree's Thier, und zwar mit einer Schnelligkeit, welche bekundete, wie er die Eigenſchaften dieſes edlen Thieres wohl zu ſchätzen wußte; und indem er ſich ſelbſt auf den Rücken ſchwang, ritt er in den Fluß hinein. Er ſteckte das eine Lanzenende in die Haut, und zog das leichte Schiffchen nach dem Strome; ſo gelangte er bald, ſein Roß antreibend, in die Strömung. Middleton und Paul folgten, indem ſie ſich, ſo nahe es die Klugheit erlaubte, an die Barke hielten. So bugſirte der junge Krieger ſeine koſtbare Laſt mit völliger Sicherheit hinüber, ohne daß den Schiffenden der geringſte Unfall begegnet wäre, und mit einer Schnelligkeit und Gewandtheit, welche bewies, daß Roß und Reiter in ſolchem Geſchäfte geübt waren. Als das andere Ufer erreicht war, verrichtete der junge Indianer wieder ſeine eigene Arbeit. Er warf das Fell über die Schulter, nahm die Stäbe unter den Arm, und ritt, ohne ein Wort zu verlieren, durch den Fluß zurück, um den Reſt der Geſellſchaft auf ähnliche Weiſe nach der Seite, welche als die ſichere angeſehen wurde, herüber zu holen.

„Jetzt, Freund Doktor,“ ſagte der alte Mann, als er den Indianer zum zweitenmal ſich in das Waſſer ſtürzen ſah, „ſehe ich, daß da Treu und Glauben bei der Rothhaut iſt. Er ſieht gut und ehrlich aus, der Burſch, aber die Winde des Himmels ſind nicht trügeriſcher als dieſe Wilden, wenn der Teufel einmal über ſie kommt. Wäre der Pawnee ein Teton geweſen, oder einer von jenen herzloſen Mingos, die vor Zeiten — das mag aber wohl ſchon an ſechzig Jahr her ſeyn — in den Wäldern von York plünderten, ſo würde er uns jetzt den Rücken, und nicht das Geſicht zugedreht haben.

Ich hatte ſo meine eigenen Gefühle, als ich ihn das beſte Pferd auswählen ſah, denn er hätte uns mit dem Thiere eben ſo leicht auf und davon gehen können, wie eine zarte Taube die Geſellſchaft der lärmenden und ſchwergeſiederten Krähen verläßt. Doch Ihr ſeht, es iſt Treu und Glauben in dem Jungen, und haſt Du einmal eine ſolche Rothhaut Dir zum Freund erworben, ſo bleibt er Dir's ſo lange, als Du ehrlich mit ihm umgehſt."

„Wie viel mag wohl die Entfernung bis zu der Quelle des Gießbaches betragen?" fragte Doktor Battius, deſſen Augen über die wirbelnde Fluth des Stromes mit dem Ausdruck eines Gefühls, das noch etwas ſtärker als Zweifel ſchien, dahin rollten. „Wie weit hätte ich wohl bis zu dieſen Quellen zu gehen?"

„Das hängt von Umſtänden ab. Ich glaube, Eure Schenkel ſollten Euch weh thun, bis Ihr ſein Bett in den Rocky-Mountains aufgefunden; aber zu andern Zeiten könnte es geſchehen, ohne daß Ihr den Fuß netztet."

„Und in welchen beſonderen Jahresabtheilungen treten dieſe periodiſchen Zeiten ein?"

„Wer wenige Monate früher als wir, hier vorbeikommt, findet ſtatt dieſer ſchäumenden Waſſerfluth eine trockene Sandwüſte."

Der Naturforſcher verſank in tiefes Nachdenken. Wie ſo manche Andere, die nicht grade überflüſſig mit phyſiſcher Stärke ausgerüſtet ſind, hatte der würdige Mann die Gefahr, die bei'm Ueberſetzen über den Fluß bei der ſo erſtaunlich einfachen Weiſe eintreten konnte, entdeckt, und ſie mit ſeiner Einbildungskraft ſo ſchnell vergrößert, daß, als das Wageſtück bald unternommen werden ſollte, er in der That an die Möglichkeit einer außerordentlichen Anſtrengung dachte, nämlich den Fluß zu umgehen, um nur nicht hinüber zu ſchiffen. Brauche ich noch ein Wort darüber zu verlieren, wie Furcht und Schrecken die allergeiſtreichſten Gründe eingeben? Der würdige Obed hatte mit lobenswerthem Fleiß Alles überdacht, und war eben zu dem tröſtenden Schluſſe gekommen,

daß faſt gleich viel Ruhm dabei wäre, die entfernten Quellen eines ſo beträchtlichen Stromes zu entdecken, wie eine neue Pflanze oder ein neues Inſekt in die Liſten der Gelehrten einzurangiren, als der Pawnee zum zweiten Male das Ufer erreichte. Der alte Mann nahm nun mit vieler Bedächtigkeit ſeinen Sitz in dem ledernen Schiffe, ſobald es nur wieder etwas zu ſeiner Aufnahme eingerichtet war, ein, und nachdem er Hector ſorgſam zwiſchen den Beinen eingeſchichtet, bat er ſeinen Gefährten, den dritten Platz einzunehmen.

Der Naturforſcher ſetzte den einen Fuß in das gebrechliche Fahrzeug, wie etwa ein Elephant eine Brücke verſucht, oder ein Pferd häufig ähnliche Verſuche anſtellt, ehe es den ganzen Schatz ſeines Körpers dem trügeriſchen Boden anvertraut, und dann zog er ihn plötzlich zurück, eben als der Alte glaubte, er werde ſich niederſetzen.

„Verehrungswerther Jäger,“ ſagte er ſehr traurig, „dieß iſt eine gegen alle Regeln erbaute Barke. Es mahnt mich innerlich, der Sicherheit drinnen nicht zu trauen!“

„Friſch dran!“ ſagte der Alte, indem er die Ohren ſeines Hundes ſtrich, wie ein Vater etwa ſein Kind liebkoſen würde.

„Ich neige mich gar nicht zu dieſer unregelmäßigen Weiſe, das Waſſer zu probiren. Das Schiff hat weder eine beſtimmte Form, noch beſtimmte Verhältniſſe.“

„Freilich iſt's nicht ſo ſchmuck, wie manches Canoe von Birkenrinde, aber in der Noth läßt ſich's eben ſo gut in einer Hütte, als in einem Palaſt wohnen.“

„Es iſt ganz unmöglich, daß ein nach aller Wiſſenſchaft widerſtreitenden Grundſätzen erbautes Schiff ſicher ſeyn könne. Die Wanne, verehrteſter Jäger, erreicht niemals in Sicherheit das jenſeitige Ufer.“

„Ihr habt aber doch ſelbſt geſehen, was ſchon geſchehen iſt.“

„Das war aber auch eine wahre Anomalie im Glück. Will man erſt Ausnahme als Regeln nehmen, im Gange der menſchlichen

Dinge, ſo würde das Menſchengeſchlecht alsbald in die Tiefe der Unwiſſenheit verſinken. Verehrungswürdiger Wildſteller, das Ding, dem Ihr Eure Sicherheit anvertrauen wollt, iſt in den Annalen der regelmäßigen Erfindungen, was man einen lusus naturae in den Liſten der Naturgeſchichte nennen möchte, — ein Ungeheuer!"

Wie lange Doktor Battius ſich würde aufgelegt gefühlt haben, das Geſpräch fortzuſetzen, iſt ſchwer zu ſagen; denn zu den mächtigen perſönlichen Rückſichten, die ihn beſtimmten, ein Unternehmen, welches gewiß nicht ohne ſeine Gefahr war, aufzuſchieben, kam noch der Stolz der Vernunft, der ihn, in dieſer Erörterung ſein Recht zu behalten, anfeuerte. Aber damit die Geduld des alten Mannes nicht noch länger geprüft werde, ſo erhob ſich, grade als der Naturforſcher ſein letztes Wort geſprochen, ein Geräuſch in der Luft, das eine Art übernatürlichen Echo's des ausgeſprochenen Gedankens ſchien. Der junge Pawnee, der das Ende dieſer unverſtändlichen Discuſſion mit eigenthümlicher Ruhe und Ernſt erwartet hatte, hob den Kopf auf und horchte auf das unbekannte Geſchrei wie ein Hirſch, der die Fußtritte der fernen Hunde im Winde mit myſteriöſer Kraft erlauſcht. Wildſteller und Doktor waren indeſſen nicht ſo ganz ununterrichtet von der Natur dieſer außerordentlichen Töne. Der letztere erkannte in ihnen die wohlbekannte Stimme ſeines eigenen Thieres, und er wollte eben wieder das kleine Geſtade am Strome hinaufſpringen, als der Asinus ſelbſt offen heranſprengte, gar nicht mehr weit, und durch den ungeduldigen und rohen Weucha, der ihn ritt, angeſpornt.

Die Augen des Teton's und die der Flüchtlinge begegneten ſich. Jener erhob ein langes, lautes und gellendes Geſchrei, wo Jubel- und Aufruftöne ſich ſchrecklich vereinigten. Indeſſen diente doch das Signal dazu, um der Discuſſion über die Verdienſte der Barke ein Ende zu machen, indem der Doktor ſo ſchnell in dieſelbe und an die Seite des Alten ſpang, als wäre, wie durch ein Wunder, der Nebel von ſeinen geiſtigen Augen gefallen. Im nächſten Augen-

blick kämpfte ſchon das Roß des jungen Pawnee's gewaltig mit der Strömung.

Es bedurfte einer außerordentlichen Kraftanſtrengung des Pferdes, um die Flüchtlinge außerhalb des Bereichs der Pfeile zu bringen, welche im ſelben Augenblick durch die Luft ſausten. Weucha's Geſchrei hatte fünfzig ſeiner Kameraden an's Ufer gelockt; glücklicher Weiſe war aber unter ihnen allein kein einziger, deſſen Rang ihn bemächtigt hätte, eine Flinte zu führen. Kaum aber hatten Jene die Mitte des Stromes erreicht, als Mahtoree's Geſtalt ſelbſt am Geſtade erſchien, und eine wirkungsloſe Salve von Feuergewehren verkündete die Wuth und den Aerger des Häuptlings. Mehr als einmal hatte der alte Jäger ſeine Flinte aufgehoben, um ihre Kraft an dem Feinde zu verſuchen, doch eben ſo oft legte er ſie, ohne zu feuern, wieder nieder. Des jungen Pawnee's Augen glänzten, wie die eines Kaguars bei'm Anblick ſo vieler Männer aus einem befeindeten Stamme, und er antwortete der wirkungsloſen Anſtrengung ihres Häuptlings, indem er eine Hand verachtungsvoll in die Luft ſtreckte, und das Kriegsgeſchrei ſeiner Nation anhob. Dieß war eine zu ſchmähliche Herausforderung. Die Tetons fuhren alle mit einem Male in den Fluß, und ringsum wimmelte es von den finſtern Geſtalten der Thiere und ihrer Reiter im Waſſer.

Nun galt es einen entſetzlichen Kampf, das befreundete Ufer zu erreichen. Da die Dahcotahs auf Pferden ritten, welche nicht wie das des Pawnee's ihre Kräfte bei früheren Anſtrengungen vergeudet hatten, und ſie überdieß von keiner andern Laſt als ihren Reitern beſchwert wurden, ſo übertraf die Eile der Verfolger bei weitem die der Flüchtlinge. Der Wildſteller, welcher die ganze Gefahr ihrer Lage wohl überſah, wandte ruhig die Augen von den Tetons zu ſeinem jungen indianiſchen Gefährten, um zu ſehen, ob bei Letzterem die Entſchloſſenheit nachlaſſe, je näher Jene kamen. Statt indeſſen Furcht zu verrathen, oder auch nur eine Betroffenheit,

welche in einer ſo kritiſchen Lage wohl erklärlich geweſen wäre, runzelten ſich die Brauen des jungen Kriegers zu einem Blick, der Todtfeindſchaft verkündete.

„Schätzt Ihr ſehr das Leben, Freund Doktor?“ fragte der Alte mit einer Art philoſophiſcher Ruhe, welche den Gefährten zwiefach die Schrecken des Todes empfinden ließ.

„Nicht an und für ſich,“ entgegnete der Naturforſcher, indem er mit der hohlen Hand etwas Flußwaſſer einſchluckte, ſeine Kehle wieder anzufriſchen. „Nicht an und für ſich, ſondern nur in ſo fern, als die Naturgeſchichte ein bedeutendes Intereſſe an meiner Erhaltung hat. Deßhalb . . . .“

„Ach!“ entgegnete der Andere, mit zu ernſten Gedanken beſchäftigt, um die des Doktors auf ihren lächerlichen Grund, wie er es pflegte, zurückzuführen. „Ja, ja, eine ſchöne Geſchichte der Natur, und ein niedriges elendes Gefühl oben ein! Seht dieſen jungen Pawnee. Sein Leben iſt ihm eben ſo koſtbar, als einem Staaten-Gouverneur; er könnte es retten, oder wenigſtens einen Verſuch dazu anſtellen, wenn er uns dem Strome überließe. Seht aber, wie männlich treu er aushält, ganz wie ein indianiſcher Krieger. Was mich betrifft, ich bin alt, und bereit, auf den Ruf des Herrn zu hören, und ich glaube auch nicht, daß Ihr eben von größerm Nutzen für die Menſchheit ſeyd, — iſt es aber nicht Scham und Schande, wo nicht gar Sünde, daß ein ſo hübſcher Junge wie der da, um zwei Weſen, die ſo wenig werth ſind, als wir Beide, ſcalpirt werden ſoll? Ich bin daher Willens, vorausgeſetzt, daß Ihr nichts dagegen habt, dem Burſchen zu ſagen, daß er ſich, ſo ſchnell es geht, auf den Weg mache und uns der Gnade der Tetons überlaſſe.“

„Dagegen proteſtire ich, da es wider die Natur ſtreitet und Verrath an der Wiſſenſchaft wäre!“ rief der geängſtete Naturforſcher. „Wir ſchreiten ja wunderbar vor, und da dieſes ſtaunenswerth erſonnene Fahrzeug mit unglaublicher Leichtigkeit ſich bewegt, ſo ſind wir in wenigen Minuten auf feſtem Boden.“

Der alte Mann ſah ihn einen Augenblick aufmerkſam an, und indem er den Kopf ſchüttelte, ſprach er:

„Himmel, welch ein ſchreckliches Ding iſt doch die Furcht! Sie verwandelt des Herrn Geſchöpfe und den Verſtand des Mannes, indem ſie das Häßliche uns ſchön vormalt und das Schöne häßlich! Himmel, Himmel, was für ein Ding iſt die Furcht!"

Dieſer Zwiſt wurde jedoch bald durch die ſteigende Theilnahme an dem Ausgange der ſeltſamen Jagd beendet. Die Pferde der Dahcotahs hatten ſchon die Mitte des Stroms erreicht, und ihre Reiter erfüllten die Luft mit Triumphgeſchrei. In dieſem Augenblick erſchienen Middleton und Paul, nachdem ſie die Frauen in ein kleines Gebüſch gebracht, am Rande des Stromes und drohten ihren Feinden mit der Flinte.

„Aufgeſtiegen, aufgeſtiegen," rief der Alte, als er ſie erblickte, „aufgeſtiegen und ſchnell geflohen, wenn Euch die was gelten, die jetzt auf Euren Schutz rechnen! Auf, auf, und überlaßt uns dem Herrn!"

„Hinunter mit dem Kopf, alter Wildſteller," erwiederte Pauls Stimme. „Nieder geduckt, Ihr Beide! Der Tetonteufel iſt grade hinter Euch, nieder mit den Köpfen; macht Platz für eine Kentuckykugel."

Der Alte drehte ſich um und ſah wirklich, daß der eifrige Mahtoree, etwas ſeinen Leuten voran, grade in Einer Linie mit der Barke und dem Bienenjäger ſich befand, welcher bereit ſtand, ſeine feindliche Drohung auszuführen. Indem er ſich niederbeugte, ging die Flinte los, und das ſchnelle Blei pfiff über ihn weg auf ſeinen entfernten Verfolger. Aber das Auge des Tetonhäuptlings war nicht minder ſchnell und ſicher als das ſeines Feindes. Im Moment des Schuſſes ſtürzte er ſich von ſeinem Pferde hinab, und ſank in's Waſſer. Das verwundete Thier ſchnaubte vor Schrecken, indem es in verzweiflungsvollem Sprunge den halben Leib aus dem Waſſer herauswarf. Dann wurde es vom Strome fortgeriſſen, und färbte die trüben Fluthen mit ſeinem Blute.

Der Tetonhäuptling erſchien jedoch bald wieder oben auf dem Waſſer, und da er ſeinen Verluſt inne ward, ſchwamm er mit gewaltiger Anſtrengung nach dem nächſten der jungen Männer, welcher, als verſtehe ſich das von ſelbſt, ſein Roß einem ſo berühmten Krieger überließ. Indeſſen verurſachte dieſer Umſtand doch eine Verwirrung unter der ganzen Dahcotahbande, welche auf den Befehl ihres Führers zu warten ſchien, ehe ſie ihre Anſtrengungen, die Küſte wiederzugewinnen, erneuerte. Mittlerweile hatte aber der Kahn von Leder das Land erreicht, und noch einmal waren die Flüchtlinge am Rande des Ufers vereinigt.

Die Wilden ſchwammen jetzt in unbeſtimmter Richtung, wie man wohl oft einen Schwarm Tauben wild flattern ſieht, nachdem ein tüchtiger Schuß in ihren Vorderſchwarm gefallen, und Alle zauderten augenſcheinlich, ein ſo fürchterlich vertheidigtes Ufer zu erſtürmen. Die wohlbekannte Vorſicht der Indianer bei ihrer Kriegführung waltete auch jetzt vor, und Mahtoree, belehrt durch den neuen Unfall, führte ſeine Krieger nach dem Ufer, von dem ſie eben gekommen, zurück, zur Erholung ihrer ſchon unruhig werdenden Thiere.

„Jetzt ſteigt Ihr mit den zarten Geſchöpfen auf, und reitet nach jenem Hügel," ſagte der alte Jäger. „Dahinter findet Ihr noch einen Strom, in den müßt Ihr ebenfalls hinein, und indem Ihr Euch nach der Sonne richtet, müßt Ihr ſeinem Laufe eine Meile weit folgen, bis Ihr eine ſandige hohe Ebene erreicht; dort treffe ich Euch. Friſch aufgeſtiegen; dieſer junge Pawnee und ich, und mein ſtattlicher Freund von Arzt, der ein ganz verzweiflungsvoller Krieger iſt, ſind unſer genug, den Strand zu vertheidigen, indem es weniger der That als des Scheins bedarf."

Middleton und Paul ſahen nicht ab, weßhalb ſie gegen dieſen Vorſchlag ſich müde reden ſollten. Froh, zu wiſſen, daß ihr Rückzug gedeckt war, wenn auch ſchon unvollkommen, ſetzten ſie ſchnell ihre Pferde in Bewegung, und verſchwanden alsbald auf dem an-

gegebenen Wege. Einige zwanzig oder dreißig Minuten folgten, ehe die Tetons auf der anderen Seite zu irgend einem neuen Unternehmen geneigt ſchienen. Man konnte Mahtoree in der Mitte ſeiner Krieger ſehen, wie er Befehle austheilte und ſeinen Durſt nach Rache ausdrückte, indem er zuweilen den Arm in der Richtung nach den Flüchtlingen ausſtreckte. Aber ſonſt geſchah nichts, was auf eine Fortſetzung der Feindſeligkeiten hätte deuten können. Plötzlich aber erhob ſich ein Geſchrei unter den Wilden, welches irgend einen neuen Vorfall bedeutete. Man ſah Ismael und ſeine verdroſſenen Söhne in einiger Entfernunz, und bald bewegte ſich die ganze vereinigte Macht nach dem Strome. Der Squatter ſchaute ſich mit ſeiner gewöhnlichen Ruhe und Kälte nach der Stellung der Feinde um, und ſandte, als wolle er die Stärke ſeiner Flinte probiren, eine Kugel unter ſie, und das mit einer Kraft, welche ſelbſt in dieſer Entfernung einen von den Dreien hätte treffen können.

„Jetzt laßt uns gehen!“ rief Obed, indem ſein Auge der Kugel nachſah, die, wie er glaubte, vor ſeinem Ohr vorbeigeſaust war. „Wir haben wacker und männlich lange genug den Strand gehalten, und man kann ja eben ſo viel militäriſche Geſchicklichkeit bei einem Rückmarſch als beim Vordringen entfalten.“

Der Alte blickte hinter ſich, und als er ſah, daß ſeine Reiter ſchon hinter einem Hügel waren, ſo hatte er nichts dagegen einzuwenden. Das dritte Pferd ward dem Doktor gegeben, mit der Anweiſung, dem von Middleton und Paul eingeſchlagenen Weg zu folgen. Als der Naturforſcher aufgeſtiegen und ſchon in vollem Rückzuge war, ſtahlen ſich der Jäger und der junge Pawnee auf ſolche Weiſe von dem Orte hinweg, daß ſie ihre Feinde einige Zeit über ihre Bewegungen in Zweifel ließen. Statt indeſſen über die Ebene nach dem Hügel vorzuſchreiten, ein Weg, wo ſie durchaus wären geſehen worden, nahmen ſie einen kürzeren Pfad, der größtentheils von den Erhöhungen des Bodens gedeckt wurde, und durchſchnitten das zweite Gewäſſer gerade da, wo Middleton ange-

wieſen worden war, hindurch zu gehen. Der Doktor war ſo eilig bei ſeinem Rückzuge geweſen, daß er die Freunde ſchon eingeholt hatte, und ſo waren alle Flüchtlinge bald abermals beiſammen.

Der Wildſteller ſah ſich jetzt nach einem geeigneten Platze um, wo die ganze Geſellſchaft fünf oder ſechs Stunden, wie er ſich ausdrückte, anhalten könnte.

„Anhalten!“ rief der Doktor, als der drohende Vorſchlag in ſeine Ohren tönte. „Verehrungswerther Wildſteller, es möchte im Gegentheil gut ſcheinen, daß man mehrere Tage in ununterbrochener Flucht zubrächte.“

Middleton und Paul waren beide dieſer Meinung, und jeder drückte ſie auf eigene Weiſe aus.

Der alte Mann hörte ſie ruhig an, ſchüttelte aber den Kopf, wie Jemand, der nicht überzeugt war, und beantwortete dann alle ihre Gründe durch folgende Rede.

„Weßhalb ſollen wir fliehen?“ fragte er. „Können die Füße ſterblicher Männer flüchtige Pferde überbieten! Denkt Ihr, die Tetons werden liegen bleiben und ſchlafen? werden ſie nicht über das Waſſer gehen und unſere Spur ſuchen? Dank dem Himmel, daß ſie in dieſem zweiten Strome abgewaſchen iſt, und daß, wenn wir den Platz mit aller Vorſicht verlaſſen, wir die Sioux vielleicht noch täuſchen können. Aber eine Prairie iſt kein Wald. Dort kann ein Mann lange reiſen, um nichts bekümmert, als um die Tritte ſeiner Moccaſins, die er hinter ſich läßt, wogegen in dieſen offenen Strichen man z. B. von jenem Hügel herab nach allen Seiten hinſchauen kann, gleich dem Habicht, der auf ſeine Beute lauert. Nein, nein, die Nacht muß kommen, und die Finſterniß uns verhüllen, ehe wir dieſen Ort verlaſſen. Doch wir wollen auf die Worte des Pawnee hören; der Junge hat Verſtand, und ich wette, er hat ſchon manchmal mit den Sioux einen Wettlauf angeſtellt. — Glaubt mein Bruder,“ wandte er ſich an den Indianer in deſſen Sprache, „daß unſere Spur ſchwer genug zu finden iſt?“

„Iſt ein Teton ein Fiſch, daß er ſie im Fluſſe entdeckt?“

„Aber meine jungen Leute meinen, wir ſollten ſie noch weiter dehnen, bis über die Prairie hinüber.“

„Mahtoree hat Augen; er wird es ſehen.“

„Was räth mein Bruder?“

Der junge Mann blickte einen Augenblick den Himmel an, und ſchien zu zaudern. So ſann er eine Weile nach, bis er, als wäre ſeine Meinung unwiderruflich feſt, erwiederte:

„Die Dahcotahs ſchlafen nicht. Wir müſſen uns in's Gras niederlegen.“

„Der Junge hat meine Anſicht,“ ſagte der Alte, indem er die Meinung ſeines Gefährten in der Kürze den weißen Freunden mittheilte. Middleton mußte ſich fügen, und da es offenbar gefährlich war, wenn ſie auf ihren Füßen ſtehen blieben, ſo machten ſich Alle an's Werk, ſich zu lagern, und ſo gut es ging, zu verſtecken. Inez und Ellen wurden ſchnell unter der warmen und nicht unbequemen Hülle der Büffelhaut verborgen, indem man langes Gras darüber hinzog, ſo daß ein gewöhnliches Auge nichts entdecken konnte. Paul und der Pawnee knebelten die Thiere und warfen ſie zu Boden, wo man ſie ebenfalls, im Haidengras wohl geſchützt und mit Nahrung verſehen, zurückließ. Dann, als alles dieß geſchehen, verlor man keine Zeit, ſondern jeder ſuchte, ſo gut es ging, für ſich ſelbſt einen Verſteck, und die Ebene umher ſchien nun wieder ſo verlaſſen, als je.

Der Alte hatte ſeine Gefährten von der unerläßlichen Nothwendigkeit, mehrere Stunden lang ſo verborgen zu bleiben, unterrichtet. Alle ihre Hoffnungen des Entkommens beruhten auf dem Erfolge dieſes Kunſtſtückes. Ueberliſteten ſie auf dieſe einfache und deßhalb wenig Verdacht erregende Weiſe ihre Verfolger, ſo konnten ſie mit Anbruch des Abends ihre Flucht fortſetzen, und die glückliche Ausſicht wurde, wenn Jene eine falſche Richtung einſchlugen, immer größer. Von dieſen Betrachtungen geleitet, lag

die ganze Geſellſchaft ſinnend im Graſe, bis auch das Denkvermögen ſchwächer wurde, und der Schlaf Einen nach dem Andern überkam.

Das allertiefſte Schweigen herrſchte während mehrerer Stunden, als das ſcharfe Gehör des Wildſtellers und des Pawnee plötzlich einen leiſen Schrei des Entſetzens aus Inez' Munde vernahm. Aufſpringend, wie Leute, die einen Kampf um's Leben beginnen wollen, fanden ſie die weite Ebene, mit ihren An- und Abhöhen, den kleinen Hügel und die Geſträuche ringsum alle zuſammen in eine blendend weiße Schneedecke eingehüllt.

„Der Himmel ſtehe Euch Allen bei!" rief der Alte, unruhig umherblickend. „Jetzt, Pawnee, weiß ich, weßhalb Du ſo genau die Wolken ſtudirteſt; aber es iſt zu ſpät; jetzt iſt es zu ſpät! Ein Eichkätzchen würde auf dieſer leichten Decke ſeine Spur zurücklaſſen. Ha, da kommen die Teufels, ſo wahr ich lebe! Nieder Alle, nieder! Freilich habt Ihr wenig Hoffnung; aber was Ihr noch habt, muß nicht unnütz fortgeſchleudert werden."

Alle lagen augenblicklich wieder verſteckt, obgleich mancher ängſtlich verſtohlene Blicke durch die Grasſpitzen hinaus auf die Bewegungen der Feinde gerichtet wurde. Ungefähr in der Entfernung einer halben Meile ſah man die Tetonbande in weitem Kreiſe reiten, der immer enger gezogen wurde und mehr und mehr dem Orte ſich näherte, wo die Flüchtlinge lagen. Es war eben nicht ſchwierig, den Grund dieſer ahnungsvollen Bewegung zu entziffern. Der Schnee war ſo zeitig gefallen, daß ſie nicht zweifeln konnten, die, welche ſie ſuchten, müßten innerhalb ihres Bereiches ſich befinden, und jetzt waren ſie mit der unermüdlichen Ausdauer und Geduld Indianiſcher Krieger beſchäftigt, die gewiſſen Grenzen des Verſtecks enger und enger zu umſchließen.

Jede Minute vergrößerte die Gefahr der Flüchtlinge. Paul und Middleton legten bedächtig ihre Flinten bereit, und als Mahtoree endlich in ſeinem Eifer ſich ihnen bis auf fünfzig Schritte

näherte, die Augen immer auf das Gras gerichtet, durch welches er ritt, legten ſie beide zugleich an und drückten los. Es hatte aber keine andere Wirkung, als daß die Hähne abſchnappten.

„Genug,“ ſagte der Alte, mit Würde ſich erhebend. „Ich habe das Zündpulver weggeſchüttet, denn der gewiſſe Tod würde unſerer Raſchheit folgen. Laßt uns jetzt wie Männer unſerm Schickſal begegnen. Kriechen und Klagen ſetzt uns in den Augen der Indianer nur herab.“

Ein wildes Geſchrei begrüßte ihn, das ſich weit und weiter über die Ebene ergoß, und im nächſten Augenblick ritten an hundert Wilde wie toll und blind heran. Mahtoree empfing ſeine Gefangenen mit leidenſchaftsloſer Haltung, aber ein einziger Strahl wilder Freude, der unter ſeinen dunkelen Brauen hervorſchoß, war genügend, Middleton's Herz kalt zu machen. Denn des Häuptlings Auge ſtarrte auf die beinahe regungsloſe, aber noch immer liebliche Inez.

Die Freude über die weißen Gefangenen war ſo groß, daß man eine Zeit lang den jungen Indianer, der finſter und unbeweglich daſtand, ganz vergaß. Abſeits von den Anderen, verſchmähte er es, ſeine Feinde nur anzuſehen, und in dieſer regungsloſen und würdigen Stellung ſchien er erfroren oder zu Stein geworden. Nach einiger Zeit zog aber auch er die Aufmerkſamkeit der Tetons auf ſich. Jetzt zuerſt erfuhr der Wildſteller aus dem Triumphgeſchrei und dem lauten, lange währenden Jubel, der zugleich aus hundert Kehlen herausſtrömte, und der mit einem fürchterlichen Namen die Luft erfüllte, daß ſein junger Freund kein Anderer war, als der hochberühmte und bis dahin unbeſiegte Krieger, der mächtige Hart-Herz.

Fünfundzwanzigſtes Kapitel.

Was? ſeyd Ihr, Du und der alte Piſtol, Freunde?

Shakſpeare.

Der Vorhang unſeres unvollſtändigen Drama's muß niederfallen, um bei ſeinem Aufzug eine neue Scene zu zeigen. Mehrere Tage ſind verſtrichen, während welcher die Lage der Mitſpieler ſich bedeutend verändert hat. Es iſt jetzt um Mittag, und der Ort, wo wir uns befinden, iſt eine hohe Fläche, welche ſich an dieſer Stelle etwas jäh von dem fruchtbaren Grunde erhebt, der ſich längs dem Ufer eines der zahlloſen Gewäſſer jener Gegend hinſtreckt. Dieſer Fluß, am Fuße der Rocky-Mountains entſprungen, vermiſchte, nachdem er fernhin eine weite Ebene beſpült, ſeine Fluthen mit einem noch weit größern Strome, um endlich im reißenden Miſſouri ſich ganz zu verlieren.

Die Gegend war hier offenbar verbeſſert, obwohl die Hand, welche dem Landſtrich ringsum den Charakter der Wüſte gegeben, auch dieſem Flecken zum Theil ihren Stempel aufgedrückt hatte. Was die Vegetation betraf, ſo war die Ausſicht hier nicht ſo entmuthigend, als in den unfruchtbaren Wüſteneien der übrigen Prairie. Baumgruppen ſtanden, und zwar nicht ſparſam, ringsum, und im Norden ſah man weithin einen ordentlichen Forſt ſich ausdehnen. Hier und dort konnte man auch auf dem Boden die Beweiſe finden, daß man in haſtiger und unvollkommner Cultur ſolche einheimiſche Gewächſe angepflanzt habe, die ſchnell in die Höhe ſchießen, und bekanntlich ohne Pflege im tiefen angeſchwemmten Boden gedeihen. Dicht am Rande dieſes, wir möchten ſagen, *Tafellandes* waren die hundert Hütten einer Horde wandernder Sioux aufgerichtet. Ein leichter Bau, und dabei nicht die geringſte Anordnung. Jeder ſchien, als man ſich hier niederließ, nichts berückſichtigt zu haben, als die Nähe des Waſſers, aber ſelbſt dieſe

wichtige Rückſicht waltete nicht ohne Ausnahme ob. Während die meiſten Hütten am Rande der Ebene ſtanden, lagen doch auch andere in größerer Entfernung abwärts, wo gerade die Laune ihre Beſitzer angetrieben, den Wohnſitz aufzuſchlagen. Das Lager hatte auch durchaus nichts Militäriſches an ſich, und weder ſeine Lage, noch ſonſt getroffene Maßregeln konnten es im geringſten vor einem plötzlichen Ueberfalle ſchützen. Es war offen von jeder Seite, und ſo zugänglich wie jeder andere Punkt in dieſen Wüſten, wenn man das unvollſtändige und von der Natur gegebene Bollwerk, den Fluß, abrechnet. Kurz, der Anblick des Platzes verleitete zu der Annahme, daß er von ſeinen Einwohnern länger bewohnt worden, als ihre urſprüngliche Abſicht geweſen, während Alles anzeigte, daß man zu einem haſtigen, oder, wenn es ſich träfe, auch zu einem durch Zwang bewirkten Aufbruch bereit ſey.

Dieß war das dermalige Lager desjenigen Volkstheiles, welches lange Zeit unter Mahtoree's Anführung auf dem Grund und Boden gejagt hatte, der die feſteren Wohnſitze der Nation von den kriegeriſchen Stämmen der Pawnees trennt. Die Wohnungen waren ſämmtlich Zelte von Fellen, hoch, kegelförmig und von der einfachſten, urſprünglichen Bauart. Schild, Köcher, Lanze und Bogen ihres Herrn waren an einem leichten Pfoſten vor der Oeffnung oder Thür eines jeden Zeltes ausgehängt. Die verſchiedenen Hausgeräthſchaften ſeiner einen, oder ſeiner zwei oder gar drei Weiber — je nachdem ſein Ruhm geringer oder bedeutender war — lagen, wie es kam, daneben, und hier und dort blickte geduldig das runde, volle Geſicht eines Kindes aus ſeiner eben nicht ſehr bequemen Wiege von Rinde hervor, welche, mit Lederriemen an dem Waffenpfoſten hangend, ſich in der freien Luft ſchaukelte. Größere Kinder rangen und tummelten ſich, indem die männlichen ſchon in dieſem frühen Alter ſich durch jenes herriſche Weſen auszeichneten, welches ſpäterhin einen ſo gewaltigen Unterſchied zwiſchen beiden Geſchlechtern hervorbringt. Die Jünglinge ſchwangen

ſich unten im Grunde auf die Pferde ihrer Väter, ſie zu bändigen, während hier und dort eine träge Dirne ſich von der Arbeit fortſtahl, um ihre kühnen Wageſtücke zu bewundern.

Wir haben bis jetzt nur das tägliche ruhige Treiben in dieſem Lager geſchildert. Aber unmittelbar vor den Hütten verſammelten ſich Haufen, die auf irgend etwas Außerordentliches zu deuten ſchienen. Einige welke Männer der alten Zeit drängten ſich zuſammen, und flüſterten unter einander, wie bereit, ihre grauſame Stimme, wenn es nöthig wäre, hören zu laſſen, um ihre Abkömmlinge zu einem Werke aufzumuntern, wonach ihre entartete Natur verlangte. Und klingt dies ſo unnatürlich, wenn weit gebildetere Weſen an kaum minder ſchrecklichen Schauſpielen ihre ganze Luſt finden? Die Männer ſtanden in Gruppen vertheilt, geſondert nach den Thaten und dem Rufe der Einzelnen, welche zu jedem derſelben gehörten.

Diejenigen, welche ihrem Alter nach wohl ſchon an der Jagdluſt Theil nahmen, dagegen aber noch nicht zum eigentlichen Kriege zugelaſſen wurden, bildeten von fern die aufmerkſamſten Zuhörer, indem ſie den kräftigen Vorbildern, die ſie jetzt anſtaunten, den Ernſt, die Ruhe und die Feſtigkeit abſahen, welche einſt die Hauptzüge ihres eigenen Charakters werden ſollten. Einige Wenige, die etwas älter waren, und wohl bereits ſelbſt den Kriegsruf vernommen, wagten ſich ſchon weiter und ſtellten ſich näher an die Häuptlinge, obgleich auch ſie noch weit von der Anmaßung entfernt waren, ſich in ihre Berathungen miſchen zu wollen, indem ſie vollkommen zufrieden waren, daß man ihnen vergönnte, von ſo ehrwürdigen Lippen ſtrömende Weisheit zu hören. Die gemeinen Krieger der Bande waren ſchon weit weniger zaghaft, und ſtanden gar nicht an, ſich unter die Häuptlinge von geringerer Bedeutung zu miſchen, obgleich ſie keineswegs ein Recht ſich anmaßten, die Aeußerungen eines anerkannten Helden zu beſtreiten, oder die Klugheit der Maßregeln in Zweifel zu ziehen,

welche von einem der bewährten Rathgeber des Volkes in Vorſchlag gebracht wurden.

Auch die Häuptlinge ſelbſt unterſchieden ſich ſehr im Aeußern. Man konnte ſie in zwei Claſſen theilen: in die, welche ihren Einfluß lediglich phyſiſchen Urſachen oder ihren Waffenthaten verdankten, und in die, welche mehr ihrer Weisheit als ihrer Dienſte im Felde wegen ausgezeichnet waren. Jene waren die zahlreicheren und weit angeſehenern; Alle ſtattlich, groß und von kräftigem Geſichtsausdruck, welcher häufig durch wirkliche Zeichen bewieſenen Muthes in den tiefen und unvertilgbaren Narben, durch Feindes Hand erhalten, noch Ehrfurcht gebietender erſchien. Deren, welche ihren Einfluß geiſtigen Vorzügen verdankten, waren nur ſehr wenige. Man konnte ſie an dem ſchnellen lebhaften Ausdruck der Augen, dem Mißtrauen, das ſich in ihren Bewegungen kund that, und zuweilen auch an der Heftigkeit erkennen, mit der ſie dann und wann ihre Vorſchläge und die plötzlich ſie überkommenden Einfälle vortrugen.

In der Mitte des von dieſen erwählten Rathgebern gebildeten Ringes ſah man die hohe Geſtalt des raſtloſen und doch ſcheinbar ſehr ruhigen Mahtoree. In ſeiner Perſon und ſeinem Charakter fanden ſich alle Eigenſchaften der Anderen vereinigt wieder. Sein geiſtiges ſowohl als körperliches Uebergewicht hatte dazu beigetragen, ſein Anſehen zu begründen. Seine Narben waren ſo zahlreich und tief, als die des greiſeſten Hauptes in ſeinem Volke; ſeine Glieder waren in voller Stärke, ſein Muth unübertroffen. Begabt zugleich mit einem ſeltenen moraliſchen und phyſiſchen Einfluſſe, konnte er darauf rechnen, daß auch das kühnſte Auge in der Verſammlung vor ſeinem drohenden Blicke zurückfuhr. Muth und Schlauheit hatten zuerſt ſein Uebergewicht begründet, aber faſt war es ſchon durch die Zeit geheiligt. Er verſtand es, die Gewalt der Vernunft mit der der Stärke ſo wohl zu verbinden, daß der Tetonhäuptling in einem gebildeten Staate, wo er mehr Raum zur

Entwickelung ſeiner Mittel gefunden hätte, aller Wahrſcheinlichkeit nach ein Eroberer oder ein Despot geworden wäre.

Ein wenig abwärts von dieſer Volksverſammlung gewahrte man ein Häuflein von ganz verſchiedenem Urſprung. Größer und weit muskulöſer in ihrer Geſtalt zeigten ſie noch immer die letzten Spuren ihrer Sächſiſchen und Normänniſchen Abkunft, wie ſehr auch ihre braunen Geſichter von der Amerikaniſchen Sonne geſtempelt waren. Es wäre keine unintereſſante Unterſuchung für einen in dergleichen erprüften Forſcher, alle Unterſcheidungszeichen nachzuweiſen, welche zwiſchen den äußerſten Weſt-Europäern und den entfernteſten Aſiaten obwalten, jetzt, wo, nach den Revolutionen des Erdkreiſes, Beide in ihren Sitten, ihrem Wohnort und auch nicht wenig in ihren Charakteren ſich nähern. Die Gruppe, von der wir reden, beſtand aus der Familie des Squatters. Verdroſſen und unthätig wie gewöhnlich, wenn nichts Beſonderes ihre ſchlafenden Kräfte erweckte, ſtanden ſie zuſammen da vor vier oder fünf Wohnungen von Thierhäuten, welche ſie der Gaſtfreundſchaft ihrer Verbündeten, der Tetons, verdankten. Die Bedingungen ihres merkwürdigen Bündniſſes gaben ſich zur Genüge kund in der Gegenwart ihrer Pferde und Hausthiere, welche ruhig unten im Grunde graſeten, eifrig bewacht von der jungen Judith ſcharfen Blicken. Ihre Wagen waren um die Wohnungen herum aufgeſtellt, und bildeten eine Art unregelmäßiger Barriere, die zugleich bekundete, daß das Zutrauen noch nicht gänzlich wieder hergeſtellt worden, während doch von der andern Seite Faulheit und Klugheit zugleich dafür ſorgten, daß ſie ihr Mißtrauen nicht offen verriethen. Seltſam ſprach ſich auf dem Geſichte eines Jeden die ruhige Luſt der Erwartung und ſtumpfe Neugier aus, während er, auf ſeine Flinte geſtützt, den Bewegungen der Sioux zuſah. Und doch entfuhr auch dem Jüngſten unter ihnen kein Ausruf lebendigerer Theilnahme und Ungeduld; vielmehr ſchienen Alle den Phlegmatiſchſten unter ihren wilden Verbündeten in Ausübung der

rühmenswerthen Tugend der Geduld nachzuahmen. Selten ſprachen ſie, und wenn es geſchah, war es eine kurze, verächtliche Bemerkung, welche nur dazu diente, das phyſiſche Uebergewicht eines Weißen über einen Indianer in das gehörige Licht zu ſetzen. Kurz, die Glieder von Ismael's Familie ſchienen jetzt in vollem Genuß eines ruhigen Zuſtandes, deſſen Unthätigkeit ihnen behagte, in den ſich aber doch die Ahnung einer Zukunft miſchte, die nicht ohne Gefahr für ihre Sicherheit durch einen verrätheriſchen Einbruch der Tetons war. Nur Abiram bildete eine Ausnahme in dieſem Zuſtande zweideutiger Ruhe.

Während eines Lebens, unter tauſend ſchändlichen und niederträchtigen Handlungen verbracht, war der Sinn des Seelenverkäufers endlich verhärtet und ſtark genug geworden, das verzweiflungsvolle Abenteuer zu wagen, womit wir im Laufe unſerer Erzählung den Leſer bekannt gemacht haben. Sein Einfluß über Ismaels kühnern, aber weniger thätigen Geiſt war keinesweges bedeutend, und wäre der Letztere nicht plötzlich von einem fruchtbaren Grund und Boden vertrieben worden, den er mit der Abſicht, ihn zu behalten, aber ohne die geſetzlichen Formen zu beachten, in Beſitz genommen, ſo würde Jener nie den Mann ſeiner Schweſter zu einem Unternehmen bethört haben, welches ſo viel Entſchloſſenheit und Vorausüberlegung erforderte. Wir kennen den frühern glücklichen Erfolg und das darauf folgende Umſchlagen, und jetzt ſaß Abiram abſeits, bei ſich überſchlagend, wie er die Vortheile eines Unternehmens ſich ſichern könne, welches, das ſah er wohl ein, jeden Augenblick ungewiſſer wurde, indem Mahtoree's Bewunderung für den unglücklichen Gegenſtand ſeines Raubes mit jedem Augenblicke wuchs. Doch laſſen wir ihn grübeln und ſinnen, und gehen dafür zur Beſchreibung gewiſſer anderer Perſonen unſeres Drama's über.

Hauptſächlich muß hier ein Winkel des Gemäldes bemerkt werden. Auf einer kleinen Bank an der äußerſten Rechten der

Hütten lagen Middleton und Paul. Ihre Glieder waren ſorgſam mit Riemen und Büffelhaut zuſammengebunden, während man ſie mit erfinderiſcher Grauſamkeit ſo hingelegt hatte, daß Jeder ein Bild des eigenen Elends in dem ſeines Nachbars ſehen konnte. Ungefähr ein Dutzend Ellen davon war ein Pfahl feſt in den Grund gerammt und daran die ſtattliche, einem Apollo gleiche Geſtalt des Hart-Herz gebunden. Zwiſchen Beiden ſtand der Wildſteller, ſeiner Flinte, des Schrotbeutels und Pulverhorns beraubt, ſonſt aber in einer Art verächtlicher Freiheit gelaſſen. Einige fünf oder ſechs junge Krieger indeſſen, welche mit Köchern auf dem Rücken und langen Bogen auf den Schultern nicht weit davon ernſte Wache hielten, zeigten zur Genüge, wie fruchtlos jeder Verſuch des alten und ſchwachen Mannes, die Flucht zu ergreifen, ausfallen müſſe. Nicht ſtumm, wie die Zuſchauer der wichtigen Berathung, die in der Nähe vorging, pflogen die Gefangenen ein Geſpräch, das für ſie von eigenem Intereſſe war.

„Kapitän,“ ſagte der Bienenjäger mit einem Ausdruck komiſcher Betrübniß, da kein Unglück in ihm die Laune ganz unterdrücken konnte, „ſchneidet Euch denn auch der verwünſchte lederne Riemen ſo in die Schultern, oder kitzelt's mich nur ſo in meinem Arm?“

„Wo der Geiſt ſo tief leidet, empfindet der Körper nicht die Pein,“ erwiederte der feinere, aber nicht eben ſo gelaunte Middleton. „Wollte doch der Himmel, daß ein Paar meiner treuen Artilleriſten in dies verwünſchte Lager einfielen!“

„Ihr könntet eben ſo gut wünſchen, daß dieſe Tetonshütten eben ſo viele Hornißneſter wären, und daß die Thierlein herauskämen und mit den halbnackten Wilden ſich in einen Streit einließen.“ Lachend über ſeinen eigenen Einfall, wandte ſich darauf der Bienenjäger von ſeinem Gefährten ab, und ſuchte einen augenblicklichen Troſt für ſein Elend, indem er ſich die Vorſtellung als wirklich dachte und weiter ausmalte, wie ein ſolcher Angriff doch endlich auch die geprüfte Geduld eines Indianers ermüden müßte.

Middleton war zufrieden, daß er ſchweigen konnte; aber der alte Mann, der ihnen zugehört hatte, kam etwas näher und fuhr fort:

„Hier wird es nun wohl an ein unbarmherziges und hölliſches Werk gehen!“ ſprach er, indem er den Kopf auf eine Art ſchüttelte, welche andeuten ſollte, daß er ſelbſt bei ſeiner Erfahrung kein Mittel dagegen ausfindig machen könne. „Unſer Freund Pawnee iſt bereits zur Tortur an den Pfahl gebunden, und an dem Auge und der ganzen Haltung des großen Sioux ſehe ich es wohl, daß er ſein Volk noch zu weiteren Greuelthaten aufmuntert.“

„Hört 'mal, alter Jäger,“ ſagte Paul, indem er ſich bemühte, das trübſelige Geſicht des Andern auf einen Augenblick in's Auge zu faſſen, „Ihr verſteht doch etwas von den Indianiſchen Sprachen und wißt auch etwas von den Indianiſchen Teufeleien. Geht Ihr in den Rath, und ſagt den Häuptlingen in meinem Namen, das iſt, im Namen Paul Hover's aus dem Staate von Kentucky, daß, vorausgeſetzt, ſie gewähren einer gewiſſen Ellen Wade ſichere Rückkehr in die Staaten, ſie ihn immerhin ſcalpiren könnten, wann es ihnen gefällig wäre und wie es ihnen am meiſten Vergnügen machen würde; oder ſind ihnen dieſe Bedingungen noch nicht genug, ſo könnten ſie mich vorher noch ein oder zwei Stunden foltern, um den Handel für ihren verdammten Geſchmack annehmlicher zu machen.“

„Ach, lieber Junge, auf ſolch' ein Anerbieten würden ſie wenig Acht geben, da ſie wohl wiſſen, daß Du ſchon, wie der Bär in der Schlinge, eben ſo wenig fechten als fliehen kannſt. Aber ſey nicht ganz verzagt, denn die Farbe des Weißen iſt unter dieſen entlegenen Stämmen von Wilden zuweilen für ihn ſein Todesurtheil und zuweilen ſein Schild. Obgleich ſie uns nicht lieben, bindet ihnen doch oft die Schlauheit die Hände. Ginge es nach dem Willen der rothen Völker, ſo würden Bäume bald wieder da wachſen, wo jetzt Amerika's Boden beackert wird, und die Wälder würden weiß werden von chriſtlichen Gebeinen. Daran

kann Niemand zweifeln, der die Liebe kennt, welche die Rothhäute für die Bleichen-Geſichter hegen; aber ſie haben unſere Volksmenge ſo weit gezählt, als ihnen das Gedächtniß reicht, und ſie ſind gar nicht ohne Politik. Deßhalb iſt unſer Schickſal immer noch nicht beſtimmt ausgemacht; nur fürchte ich, daß für den armen Pawnee keine Hoffnung übrig iſt.“

Als der alte Mann ſchloß, ging er langſam zu Dem, von welchem er zuletzt geſprochen, und ſtellte ſich nicht weit von ihm hin. Hier ſtand er ſtill, indem er ſolch' ein ehrfurchtsvolles Schweigen beobachtete, wie es ſich in Gegenwart eines Häuptlings und noch dazu eines in der Lage, wie ſein gefangener Genoſſe, ſchickte. Aber Hart-Herz's Auge war auf die Ferne gerichtet, und ſein Blick verrieth, daß ſeine Gedanken weit vom gegenwärtigen Auftritt entfernt waren.

„Die Sioux halten Rath über meinen Bruder,“ bemerkte der Wildſteller zuletzt, als er fand, daß er nur durch Sprechen die Aufmerkſamkeit des Andern anziehen könne.

Der junge Krieger wandte den Kopf um, indem er mit ruhigem Lächeln antwortete:

„Sie zählen die Scalpe über Hart-Herz's Wohnung!“

„Gewiß, gewiß, ſie werden warm, wenn ſie an die Zahl der Tetons denken, die Ihr erſchlagen, und beſſer wäre es jetzt für Euch, wenn Ihr eure Tage mehr auf die Jagd der Hirſche, als auf den Krieg verwendet hättet. Dann möchte Euch irgend eine kinderloſe Mutter dieſes Stammes an Sohnes Statt annehmen, und Ihr könntet Eure Tage in Frieden verleben.“

„Glaubt mein Vater, daß ein Krieger jemals ſterben könne! Der Herr des Lebens öffnet ſeine Hand nicht, um ſeine Gaben wieder hinweg zu nehmen. Wenn derſelbe ſeiner jungen Leute bedarf, ſo ruft er ſie, und ſie gehen. Aber der Rothe, der einmal gelebt hat, lebt für immer.“

„Ach, das iſt ein troſtreicherer und demüthigerer Glaube, als

dieſe herzloſen Tetons haben! — Es iſt doch etwas in dieſen Loups, was mein innerſtes Herz ihnen aufſchließt; ſie ſcheinen etwas von dem Muthe, und auch von der Ehrlichkeit der Delawaren von den Bergen zu haben. Und dieſer Burſch — es iſt merkwürdig, es iſt ſehr merkwürdig — aber Alter und Auge und Glieder ſind, als wären er und jener Delaware* Brüder. Sagt mir, Sohn, habt Ihr in Euren Ueberlieferungen jemals von einem mächtigen Volke gehört, das einſt an dem Salzigen-See dicht bei der aufgehenden Sonne gelebt?"

„Die Erde iſt weiß von dem Volke, das die Farbe meines Vaters trägt."

„Nein, nein, ich ſpreche nicht von Einwanderern, die ſich in's Land geſchlichen haben, die rechtmäßigen Eigenthümer ihres Geburtsrechts zu berauben, ſondern von einem Volke, das da iſt — oder vielmehr war, theils von Natur, theils durch Malerei roth wie die Brombeeren."

„Ich hörte von den alten Leuten ſagen, dort hätten Banden gelebt, die ſich in die Wälder gegen Sonnenuntergang verkrochen, weil ſie nicht wagten, ſich in den offenen Prairien mit Männern zu treffen."

„Sagen Eure Ueberlieferungen Euch nichts von der größten, der tapferſten und der weiſeſten Nation der Rothhäute, auf die Wahcondah je hinabgeſchaut?"

Hart-Herz erhob den Kopf mit einer hohen Würde, der ſelbſt die Feſſeln keinen Eintrag thaten, als er antwortete:

„Hat denn das Alter meinen Vater blind gemacht, oder ſieht er ſo viele Sioux, daß er nicht mehr an die Pawnees glaubt?"

„Ach, da iſt wieder Eitelkeit und Stolz der Erdenkinder!" rief der beſtürzte Alte auf Engliſch. „Die Natur iſt eben ſo ſtark in einer Rothhaut, wie in der Bruſt eines Weißen. Würde ſich nicht ein Delaware eben ſo für kräftiger als ein Pawnee halten,

* Uncas, der letzte Mohikan.

wie der Pawnee ſich über alle Fürſten der Erde erhebt? So gin'gs ja auch mit den Franzmännern in den Canada's, und den rothröckigen Engländern, die der König in die Staaten zu ſenden pflegte, damals als ſie noch keine Staaten waren, ſondern Provinzen, die da Klagen erhoben und petitionirten. Sie fochten und fochten mit einander, und wie erſtaunlich rühmten ſie ſich vor der Welt über ihren Muth und ihre Siege; indeſſen doch beide Theile den ſchlichten Soldaten aus dem Lande ſelbſt zu nennen vergaßen, der den wahren Dienſt verrichtete, aber, weil es ihm nicht vergönnt war, am großen Berathungsfeuer der Nation mitzurauchen, ſelten ſeine Thaten erwähnen hörte, wenn ſie einmal vorüber waren."

Während ſo der Alte ſeinem eingeſchlummerten, aber lange noch nicht erſtickten militäriſchen Stolz Luft gemacht, und dabei in denſelben Fehler verfallen war, den er eben gerügt hatte, wurde ſein Auge, das noch eben von Jugendfeuer geſtrahlt, ſanfter, und er richtete wieder ſeine theilnehmenden Blicke auf das Todesopfer, welches ebenfalls in ſeine frühere Ruhe und ernſtes Nachſinnen verſunken war.

„Junger Krieger," fuhr er mit einer Stimme fort, die zitternd wurde," ich war nie Vater und Bruder. Der Wahcondah ſchuf mich zum Alleinleben. Nie band er mein Herz an Haus oder Feld durch die Bande, womit die Leute meines Stammes an ihren Wohnungen gefeſſelt ſind. Hätte er es gethan, wäre ich nicht ſo weit gereiſ't und hätte nicht ſoviel geſehen. Aber ich verweilte lange Zeit unter einem Volke, das in den Wäldern lebte, von denen Ihr geſprochen, und ich fand Grund genug, ihrem Muthe nachzuahmen und ihre Rechtlichkeit zu lieben. Der Herr des Lebens ſchuf uns Alle, mein Pawnee, mit einer Zuneigung für unſer Geſchlecht. Ich war niemals Vater, aber ich weiß, was Vaterliebe ſagen will. Ihr gleicht einem jungen Manne, den ich ſehr geſchätzt habe, und eben überkam mich der Gedanke, daß wohl etwas

von ſeinem Blute in Euren Adern rinnen möchte. Aber was thut das! Ihr ſeyd gewiß ein Mann, das habe ich damals geſehen, wie Ihr Euer Wort gehalten habt, und Rechtlichkeit iſt eine Gabe, die zu ſelten iſt, als daß man ſie wieder vergeſſen ſollte. Mein Herz jammert um Dich, Kind, und gern thät' ich Dir etwas Liebes."

Der junge Krieger horchte auf die Worte, welche dem Munde des Andern mit einer ihre Aufrichtigkeit bekundenden Kraft und Einfalt entſtrömten, und beugte dann den Kopf nieder auf ſeine nackte Bruſt, ſeine Achtung für die Theilnahme zu bezeugen. Indem er darauf ſein ſchwarzes Auge weit über die Ebene ſtreifen ließ, ſchien er abermals in der Betrachtung von Dingen, die über alle perſönliche Rückſichten hinausgehen, verloren. Der Wildſteller, wohl wiſſend, wie hoch der Stolz eines Kriegers in ſolchen Momenten wuchs, die er für ſeine letzten hielt, erwartete nun mit einer Sanftmuth und Geduld, die er nur im langen Umgange mit dieſem merkwürdigen Geſchlecht konnte erworben haben, was ſeinem jungen Freunde ſonſt gefällig ſeyn könne.

Endlich löſ'te ſich der ſtarre Blick des Pawnee, und nun ſchaute er ſchnell hier und dort hin, jetzt auf das Geſicht des alten Mannes, jetzt auf die Luft, und von der Luft wieder auf die tiefen Züge des Alten, als ob der Geiſt in ihm unruhig würde.

„Vater," antwortete endlich der junge Mann im zutrauensvollen und freundlichen Tone, „ich hörte wohl eure Worte. Sie drangen ein in meine Ohren, und ſind nun in mir. Das weißhaarige Lang-Meſſer hat keinen Sohn, Hart-Herz von den Pawnees iſt noch jung, aber er iſt ſchon der Aelteſte ſeiner Familie. Er fand die Gebeine ſeines Vaters auf dem Jagdboden der Oſager, und legte ſie in die Prairien der Guten-Geiſter.* Ohne Zweifel hat der große Häuptling, ſein Vater, ſie geſehen, und weiß, was ihm davon gehört. Aber der Wahcondah wird uns Beide bald

* Er begrub ſie.

rufen: Euch, weil Ihr Alles geſehen, was in dieſem Lande zu ſehen iſt, mich, Hart-Herz, weil er eines Kriegers bedarf, der noch jung iſt. Da iſt es alſo nicht möglich, daß der Pawnee dem Bleichen-Geſicht die Pflichten erweiſ't, die ein Sohn dem Vater ſchuldig iſt."

„Alt wie ich bin, und kläglich und hülflos wie ich daſtehe, gegen das, was ich einſt war, mag ich doch noch leben, um zu ſehen, wie die Sonne in der Prairie untergeht. Erwartet mein Sohn noch einmal die Nacht zu ſehen?"

„Die Tetons zählen die Haarhäute über meiner Wohnung!" erwiederte der junge Häuptling mit einem Lächeln, wo die Schwermuth durch einen Strahl des Triumphes erhellt wurde.

„Und ſie finden ihrer Viele. Viel zu viel für die Sicherheit ihres Eigenthümers, während er unter ihren rachſüchtigen Händen iſt. Mein Sohn iſt kein Weib, er ſchaut mit feſtem Auge auf den Pfad, den er gehen muß. Hat er nichts in die Ohren ſeines Volks zu flüſtern, ehe er von dannen geht? Dieſe Lenden ſind welk und alt, aber noch mögen ſie mich hintragen nach dem Loupfluße."

„Sagt ihnen, daß Hart-Herz einen Knoten in ſeinen Wampum geknüpft für jeden Teton!" brach es von den Lippen des Gefangenen mit einer Heftigkeit, wie die plötzlich uns überkommende Leidenſchaft wohl zuweilen durch alle Schranken und Hemmketten, die ihr künſtlich gelegt wurden, hindurchbricht. „Wenn Hart-Herz Einen von ihnen Allen in der weiten Prairie des Herrn des Lebens antrifft, ſoll ſein Herz zum Sioux werden!"

„Ach, ſolch ein Gefühl wäre ein übler Reiſegefährte für einen weißen Mann, wenn er aufbricht nach jenem feierlichen Lande," murmelte der Alte auf engliſch. „Das iſt es nicht! was die guten Mähriſchen Brüder den Rathsverſammlungen der Delawaren ſagten, noch was den Weißhäuten ſo oft in den Anſiedelungen gepredigt wird, obgleich, zur Schande unſerer Farbe ſey's geſagt, man ſich

ſo wenig daran kehrt. Pawnee, ich liebe Dich, da ich aber ein Chriſt bin, kann ich keine ſolche Botſchaft überbringen."

„Fürchtet ſich mein Vater, daß die Tetons es hören könnten, ſo mag er es ganz ſacht unſern Alten zuflüſtern."

„Furcht, junger Krieger, ſchändet das Bleichgeſicht nicht minder, als die Rothhaut. Der Wahcondah lehrt uns, das Leben, das er uns geſchenkt, zu lieben; aber ſo wie Männer die Jagd lieben und ihre Hunde und ihre Karabiner, und nicht ſo wie Mütter ihre Kinder verhätſcheln. Wenn der Herr des Lebens meinen Namen nennt, will er nicht haben, daß ich zweimal laut ſprechen ſoll. Ich bin jetzt ſo bereit zur Antwort, wie ich es morgen ſeyn werde, oder zu jeder Zeit, wo es ſeinem mächtigen Willen gefällig iſt. Aber was wäre ein Krieger ohne ſeinen Glauben, und der meine verbietet mir, Eure Worte zu überbringen."

Der Häuptling gab durch eine würdige Bewegung ſeine Zuſtimmung zu erkennen, doch war jetzt große Gefahr vorhanden, daß das gegenſeitige Vertrauen, welches eben ſo ſeltſam erweckt worden, ſchnell wieder ſchwinden könnte. Allein das Herz des Alten war zu ſtark gerührt worden, durch lange ſchlummernde, aber noch immer lebende Erinnerungen, um ſo plötzlich alle Mittheilungen abzubrechen. Er ſann eine Minute nach, und fuhr dann, mit unverwandtem Blick auf den jungen Gefährten, weiter fort:

„Jeder Krieger muß nach ſeinen Anlagen gerichtet werden. Ich habe meinem Sohne geſagt, was ich nicht kann; jetzt aber öffne er ſeine Ohren auch für das, was ich kann. Ein Elenthier ſoll die Prairie nicht ſchneller durchmeſſen, als dieſe alten Beine, wenn der Pawnee mir eine Botſchaft auftragen will, die ein Weißer überbringen kann."

„So laß das Bleiche-Geſicht horchen," erwiederte der Andere, indem er einen Augenblick zauderte, wie noch verſtimmt durch die vorhergehende Täuſchung. „Er wird hier bleiben, bis die Sioux die Kopfhäute ihrer todten Feinde gezählt haben. Er wird ſo lange

warten, bis ſie verſucht haben, die Häupter von achtzehn Tetons mit der Haut eines einzigen Pawnee zu bedecken; er wird dann ſeine Augen weit aufſchlagen, um den Ort zu ſehen, wo ſie die Gebeine des Kriegers beerdigen.“

„Alles dieß will und werde ich thun, mein edler Junge.“

„Er wird den Fleck ſich merken, daß er ihn nachher kenne.“

„Seyd ohne Sorgen, ohne Sorgen, daß ich den Platz vergeſſe,“ unterbrach der Andere, deſſen Stärke bei dem Anblick ſolcher Ruhe und Feſtigkeit zu weichen begann.

„Dann weiß ich auch, daß mein Vater zu meinem Volke gehen wird. Sein Haupt iſt grau, und ſeine Worte werden nicht wie der Rauch verwehen. In meine Wohnung ſoll er gehen und Hart-Herz Namen laut ausrufen. Kein Pawnee wird taub ſeyn. Dann ſoll mein Vater nach dem jungen Füllen fragen, das nie geritten worden, das aber glatter iſt als der Rehbock und geſchwinder als das Elenthier.

„Ich verſtehe Euch, Sohn, ich verſtehe Euch,“ unterbrach ihn der aufmerkſame Alte, „und was Ihr ſagt, ſoll ausgerichtet werden, und gut ausgerichtet, oder ich müßte mich wenig auf die Wünſche eines ſterbenden Indianers verſtehen.“

„Und wenn meine jungen Leute meinem Vater die Halfter des Füllens in die Hand gegeben, will er es dann auf verſteckten Pfaden nach Hart-Herz's Grabe führen?“

„Ob er es will! Freilich will ich das, mein wackerer Jüngling, wenn auch der Winter dieſe Ebenen in Schnee einhüllt, und die Sonne bei Tag und Nacht verborgen iſt. Bis an den geweihten Fleck will ich das Thier führen, und es dann hinſtellen, die Augen der untergehenden Sonne zu gerichtet.“

„Und mein Vater wird zu ihm reden, und ihm ſagen, daß der Herr, der es ernährte von der Muttermilch auf, jetzt ſeiner bedarf.“

„Freilich; (für ſich) obgleich Gott weiß, wie ich es anfangen ſoll, mit einem Pferde, in der thörichten Vorſtellung, daß es

meine Worte verſtehe, ein Geſpräch zu führen. Ich will's lediglich thun, dem Indianiſchen Aberglauben nachzukommen. Hector, was denkſt Du, mein Hund, davon, daß ich mit einem Pferde reden ſoll?“

„Laßt den Graubart in der Sprache der Pawnees zu ihm reden,“ unterbrach ihn der Indianer, dem es auffiel, daß ſein Gefährte ſich vorhin einer ihm unverſtändlichen Sprache bedient hatte.

„Meines Sohnes Wille geſchehe. — Und mit dieſen alten Händen, die nie mehr, wie ich hoffte, Blut vergießen ſollten, weder der Menſchen noch der Thiere, will ich das Roß auf Eurem Grabe ſchlachten!“

„Das iſt gut,“ erwiederte der Andere, indem ein Strahl der Freude über ſeine ernſten Züge zuckte. „Hart-Herz wird ſein Roß beſteigen nach den geſegneten Prairien jenſeits, und er wird wie ein Häuptling erſcheinen vor dem Herrn des Lebens!“

Die plötzliche und auffallende Verwandlung, die ſich in den Zügen des Indianers kund that, veranlaßte den Waidmann, ſich umzuſehen, und er bemerkte, daß die Verſammlung der Sioux geendet habe, und Mahtoree in Begleitung zweier ausgezeichneter Krieger ſich bedächtig ſeinem erkorenen Schlachtopfer nähere.

Sechsundzwanzigſtes Kapitel.

Ich pflege nicht nach unſrer Frauen Art
In Thränen auszubrechen —
— Doch einen ehrenwerthen Schmerz
Heg' ich im Buſen, der zu heftig brennt,
Als daß ihn Thränen ſtillten.

Shakſpeare.

Ungefähr zwanzig Schritt von den Gefangenen hielten die Tetons inne, und ihr Führer gab dem Alten ein Zeichen heranzukommen. Der Wildſteller gehorchte, indem er den jungen Pawnee mit einem bedeutungsvollen Blicke verließ, den dieſer, wie er auch

gemeint war, als Pfand annahm, daß er nie ſein Verſprechen vergeſſen werde. Als Mahtoree fand, daß der Andere ihm nahe genug gekommen war, ſtreckte er ſeinen Arm aus, und indem er eine Hand auf die Schulter des aufmerkſamen Alten legte, betrachtete er ihn ungefähr eine Minute lang mit Augen, die bereit ſchienen, bis in ſeine geheimſten Gedanken zu dringen.

„Iſt ein Bleiches-Geſicht mit zwei Zungen geſchaffen?“ fragte er, als er fand, daß der Alte wie gewöhnlich weder durch ſeine gerunzelte Stirn noch durch die Furcht vor dem, was kommen möchte, in Angſt geſetzt war.

„Redlichkeit liegt tiefer als die Haut.“

„So iſt es. Jetzt höre mich mein Vater an. Mahtoree hat nur Eine Zunge, der Graukopf hat ihrer mehrere. Sie mögen auch alle grade ſeyn, und keine geſpalten. Ein Sioux iſt nicht mehr als ein Sioux, aber ein Bleiches-Geſicht kann alles und jedes ſeyn! Er kann zum Pawnee reden und zum Konza und zum Omahaw, und zu ſeinem eigenen Volke.“

„Oh, es gibt Sprachgelehrte in den Anſiedlungen, die noch weit mehr können. Aber was macht das aus? Der Herr des Lebens hat ein Ohr für jede Sprache!“

„Der Graukopf hat Unrecht gethan. Er hat etwas geſagt, und etwas anderes gemeint. Er hat mit ſeinen Augen vor ſich geblickt, und mit ſeinem Geiſte hinter ſich. Er hat das Pferd eines Sioux zu ſcharf geritten; er war der Freund eines Pawnee's und der Feind meines Volkes.“

„Teton, ich bin euer Gefangener. Obgleich meine Worte die eines Weißen ſind, ſollt ihr keine Klage hören. Handelt nach Eurem Willen.“

„Nein. Mahtoree will kein weißes Haar roth machen. Mein Vater iſt frei. Die Prairie iſt für ihn offen nach allen Seiten hin. Aber ehe der Graukopf den Sioux den Rücken kehrt, mag

er ſie wohl betrachten, damit er ſeinem eigenen Häuptling ſagen könne: Wie groß iſt ein Dahcotah!“

„Ich bin nicht eilig auf meinem Wege. Ihr ſeht einen Mann mit einem weißen Kopf und kein Weib, Teton. Deshalb will ich mich nicht außer Athem bringen, den Völkern der Prairie zu erzählen, was die Sioux thun.“

„Es iſt gut. Mein Vater hat mit den Häuptlingen bei mancher Berathung ſeine Pfeife geraucht,“ erwiederte Mahtoree, der ſich jetzt der Gunſt des Andern genug verſichert hielt, um beſtimmter auf ſeine Abſicht loszuſteuern. „Mahtoree wird mit der Zunge ſeines theuren Freundes und Vaters reden. Ein junges Bleich-Geſicht wird horchen, wenn ein alter Mann ſeines Volkes den Mund öffnet. So wird denn mein Vater auch das, was ein armer Indianer ſagt, für ein weißes Ohr einrichten.“

„Sprich laut!“ ſagte der Waidmann, der ſehr gut die bildliche Weiſe verſtand, in welcher der Teton ſein Verlangen ausdrückte, daß er ſeine Worte in's Engliſche überſetzen ſollte. „Sprich denn, meine jungen Leute hören. Jetzt, Kapitän, und auch Ihr, Freund Bienenjäger, bereitet Euch, den Teufeleien dieſes Wilden mit dem ſtolzen Muthe weißer Krieger zu begegnen. Findet Ihr Euch ſo ſchwach, ſeinen Drohungen nachzugeben, ſo blickt auf jenen ſtolz vor ſich hinſchauenden Pawnee, deſſen Zeit ſo ſpärlich mit einer Hand gemeſſen iſt, wie die des Krämers, welcher in den Städten Zoll um Zoll die Früchte des Herrn abmißt, um ſeinen Geiz zu befriedigen. Ein einziger Blick auf den Burſchen wird Euch ſtark machen.“

„Mein Bruder hat ſeine Augen nach einer falſchen Richtung gewandt,“ unterbrach Mahtoree mit einer Ruhe, welche zu erkennen gab, wie ungern er ſeinen zukünftigen Dollmetſcher beleidigen mochte.

„Wird der Dahcotah zu meinen jungen Leuten reden?“

„Nachdem er der Blume der Bleichen-Geſichter in die Ohren geſungen.“

„Der Himmel verzeihe dem verfluchten Schurken!“ rief der

alte Mann Engliſch aus. „Nichts, ſey es noch ſo zart, jung oder unſchuldig, das ſeinem wilden Verlangen entginge. Aber harte Worte und verächtliche Blicke machen nichts aus, d'rum iſt es gut, höflich mit ihm zu thun.“ Indianiſch: „So öffne denn Mahtoree ſeinen Mund.“

„Will denn mein Vater ſo ſchreien, daß die Frauen und Kinder die Weisheit der Häuptlinge vernehmen? Wir wollen hineingehen und dort flüſtern.“

Als der Teton hier endete, wies er bedeutungsvoll auf ein Zelt, welches in die Augen fallend mit der Geſchichte einer ſeiner kühnſten und gerühmteſten Thaten ausſtaffirt war, und ein wenig ſeitwärts ſtand, um dadurch anzuzeigen, daß es der Wohnſitz eines Auserwählten der Bande war. Schild und Köcher vor dem Eingange waren reicher als die gewöhnlichen, und daß eine Flinte darüber hing, deutete durchaus auf die Würde ſeines Eigenthümers. In jeder andern Rückſicht zeichnete es ſich mehr durch Armuth als durch Reichthum aus. Das Hausgeräthe war der Anzahl nach geringer, und der Form nach einfacher, als man es durch die Oeffnungen in den gemeineren Wohnungen ſah; auch fand ſich daſelbſt kein einziges der ſonſt hochgeſchätzten Geräthſchaften des gebildeten Lebens, die gelegentlich von den Krämern zu ſehr theuren Preiſen für die unwiſſenden Indianer eingetauſcht wurden. Alle dergleichen Stücke waren gleich nach ihrer Erwerbung von dem großmüthigen Häuptlinge ſeinen Untergebenen überlaſſen worden, um damit einen Einfluß zu erkaufen, welcher ihn zum Gebieter über ihr Leben und ihre Perſonen machte. Gewiß ein Reichthum, der an und für ſich edler, und bei ſeinem Ehrgeiz weit ſchätzenswerther erſchien!

Der Alte wußte ſehr wohl, daß dies Mahtoree's Wohnung war, und er ging, gehorſam dem Winke des Häuptlings, mit langſam zögerndem Schritte darauf los. Aber es waren dort auch Andere gegenwärtig, welche eben ſo ſehr bei der bevorſtehenden Zuſammen-

kunft betheiligt waren, und deren Befürchtungen ſich nicht ſo leicht beſchwichtigen ließen. Middleton's wachſame Augen und eiferſüchtige Ohren hatten ihm genug vertraut, um ſeine Seele mit den allerſchrecklichſten Ahnungen zu erfüllen. Mit unglaublicher Anſtrengung ſuchte er auf die Füße zu kommen, und rief dem fortgehenden Wildſteller laut nach:

„Ich beſchwöre Euch, alter Mann, wenn die Liebe, die Ihr für meine Eltern hegtet, in mehr als Worten beſtand, oder wenn Eure Liebe zu Gott die eines wahrhaften Chriſten iſt, ſo ſprecht keine Sylbe, die da irgend beleidigen könnte das Ohr der unſchuldigen....“

Erſchöpften Geiſtes und mit gefeſſelten Gliedern fiel er darauf wie ein lebloſer Klotz zu Boden, wo er wie ganz todt liegen blieb.

Paul aber ſetzte die ermahnende Rede auf ſeine eigenthümliche Weiſe fort:

„Hört 'mal, alter Jäger,“ ſchrie er, indem er dabei ſich umſonſt bemühte, eine drohende Bewegung mit der Hand zu machen, „wenn Ihr mir den Dollmetſcher ſpielen wollt, ſo redet ſolche Worte in die Ohren des verdammten Wilden, wie's ſich ziemt, daß ein weißer Mann ſie ſpricht und ein Heide ſie anhört. Sagt ihm von mir, daß wenn er irgend etwas Unziemendes dem Mädchen Namens Nelly Wade thut oder ſagt, ſo will ich ihn mit meinem letzten Athemzuge verfluchen; ich will auch zu allen guten Chriſten in Kentucky beten, daß ſie ihn verfluchen, ſitzend und ſtehend, eſſend und trinkend, fechtend, betend oder bei Wettrennen, innerhalb der Häuſer oder draußen, im Sommer oder Winter, oder im Monat März, kurz ich will — um es mit Einem Worte herauszuſagen — um ihn ſpuken, wenn es je der Geiſt eines Bleichen-Geſichtes vermag, ſich aus dem Grabe, das ihm die Hände einer Rothhaut bereitet, heraus zu arbeiten.“

Nachdem er ſo die ſchrecklichſten Drohungen, die er nur auffinden konnte, losgelaſſen, und darunter die eine, von welcher der ehrliche Bienenjäger glaubte, daß es ihm wohl noch am eheſten

möglich werden würde, ſie zu erfüllen, ſah er ſich genöthigt, die Früchte davon mit all' der ruhigen Ergebung zu erwarten, die man von Einem Grenzbewohner im Weſten erwarten konnte, dem ſich eine Ausſicht wie dieſe eröffnete, und der überdieß wie Paul in Banden lag. Wir wollen unſere Erzählung nicht mit Anführung aller der Sprüche in die Länge ziehen, durch welche er zunächſt die Lebensgeiſter ſeines reizbaren Gefährten aufrecht zu erhalten verſuchte, oder aller der frommen Segenswünſche, die er gelegentlich über alle Dahcotahbanden ausſchüttete, wobei er zuerſt diejenigen bedachte, die er des Diebſtahls oder Mordes an den Geſtaden des fernen Miſſiſſippi anklagte, und beim Tetonſtamme, natürlich hier mit den allerkräftigſten Ausdrücken, endete. Mehr als einmal empfingen die Letzteren von ſeinen Lippen ſo gehaltreiche und zuſammengeſetzte Verwünſchungen, wie jenes berühmte Anathema der Kirche, für deſſen Bekanntmachung alle ungelehrten Proteſtanten den frommen Nachſuchungen des würdigen Triſtram Shandy ſo ſehr verſchuldet ſind.

Als ſich aber Middleton erholte, hielt es für ihn ſchwer, den Gefährten von ſeinem wilden Toben abzubringen, indem er ihn an die Thorheit ſolcher herausfordernden Reden erinnerte, und wie dieſe gerade das Uebel, vor dem er ſich fürchtete, ſchneller herbeiführen könnten, wenn nämlich dadurch das Rachegefühl eines Stammes geweckt würde, der ſelbſt in der friedlichſten Stimmung wild und geſetzlos handle.

Mittlerweile waren der Wildſteller und der Siouxhäuptling in das Zelt getreten. Jener hatte mit ängſtlicher Theilnahme den Ausdruck von Mahtoree's Auge bewacht, während Middleton's und Pauls Worte ihnen nachſchallten; aber die Miene des Indianers war zu ſehr unter der Herrſchaft des Geiſtes, als daß die geringſte ſeiner inneren Regung ſich da ausgedrückt hätte, wo man gewöhnlich die Stürme im menſchlichen Vulkane zu leſen pflegt. Sein Blick war auf das kleine Zelt gerichtet, dem ſie ſich näherten;

und für den Augenblick ſchienen ſeine Gedanken allein über die Anträge bei dieſem außergewöhnlichen Beſuche zu brüten.

Das Innere der Wohnung entſprach ihrem Aeußern. Sie war größer als die meiſten anderen, ſorgfältiger ausgebaut und von feineren Stoffen, aber damit hörten die Vorzüge dieſer Wohnung auf. Nichts konnte einfacher und republicaniſcher ſeyn, als die Lebensweiſe, welche der ehrgeizige und mächtige Teton vor den Augen ſeines Volkes aus eigener Wahl führte. Eine tüchtige Auswahl von Waffen für die Jagd, etwa drei oder vier Medaillen, die ihm die Krämer oder politiſchen Agenten der Canadas, entweder als Huldigungszeichen oder, auch nur als Anerkennung ſeines Ranges gegeben, mit wenigen der allernöthigſten Gegenſtände zu perſönlichen Bequemlichkeiten, bildeten die ganze Ausſchmückung. Weder Wildpret noch Biſonfleiſch aus der Prairie war im Ueberfluß hier vorhanden, indem der ſchlaue Herr des Hauſes wohl berechnet hatte, daß die Freigebigkeit des Einzelnen reichlich durch die täglichen Gaben der ganzen Bande würde vergolten werden. Obgleich er in der Jagd eben ſo ausgezeichnet war als im Kriege, kam doch weder Hirſch noch Büffel jemals ganz in ſeine Hütte. Dagegen ward aber auch ſelten ein Thier in das Lager gebracht, wovon nicht Mahtoree's Familie ihr gutes Theil erhielt. Aber die Politik des Häuptlings erlaubte ihm ſelten, mehr zu behalten, als gerade für den Tag nöthig war, indem er vollkommen überzeugt war, daß Alle zuſammenleiden müßten, ehe der Hunger — der Fluch des Lebens bei den Wilden — ſich an ein ſo wichtiges Opfer machen dürfe.

Unmittelbar unter dem Lieblingsbogen des Häuptlings und umſchloſſen von einer Art magiſchen Ringes von Speeren, Schilden, Lanzen und Pfeilen, die insgeſammt zu ihrer Zeit gute Dienſte gethan, hing der geheimnißvolle und geheiligte Zauberbeutel. Er war in einem Wampumgürtel ſorgſam eingewirkt und überflüſſig mit Perlen, Knöpfen und Stachelſchweinſtacheln mit aller Indianiſchen

Erfindungskraft ausgeſchmückt. Mahtoree's Freigeiſterei in religiöſen Angelegenheiten war nicht ſelten zur Sprache gekommen, und es ſchien, als habe er in ſeltſamem Geiſte des Widerſpruchs ſeine ganze Aufmerkſamkeit auf dieſes Symbol übernatürlicher Einwirkungen, ſeiner innerſten Ueberzeugung ganz entgegen, verwandt. Ahmte doch der Sioux hier dem Treiben der Phariſäer nach: ‚auf daß ſie von den Leuten geſehen würden‘.

Indeſſen war das Zelt von deſſen Eigenthümer ſeit ſeiner Rückkehr vom letzten Streifzuge nicht betreten worden. Wie der Leſer ſchon geahnet haben wird — war es zu Inez' und Ellen's Gefängniß umgewandelt worden. Middleton's Braut ſaß auf einem einfachen Lager von ſüßduftenden Kräutern, worüber Felle gedeckt waren. Sie hatte ſchon während der kurzen Zeit ihrer Gefangenſchaft ſo viel gelitten, und war Zeugin ſo mancher wilden, unerwarteten Begebenheiten geweſen, daß jedes Unglück, was noch hinzukam, nur mit immer verminderter Kraft auf ihr ſcheinbar dem Mißgeſchick geweihtes Haupt traf. Ihre Wangen waren ohne Blut; ihr dunkeles und gewöhnlich ſehr lebhaftes Auge drückte jetzt den tief liegenden Kummer aus, und ihre ganze Geſtalt ſchien immer mehr zu ſchwinden und zu verkommen. Aber mitten unter dieſen Anzeichen natürlicher Schwäche glänzte ihr Auge zuweilen in frommer Ergebung, und Strahlen einer ſchwachen aber heiligen Hoffnung leuchteten auf, ſo daß es zweifelhaft blieb, ob die unglückliche Gefangene mehr ein Gegenſtand des Mitleids oder der Bewunderung ſey. Alle Vorſchriften des Pater Ignatius kamen ihr zurück in's Gedächtniß, und nicht weniger lebten ſeine frommen Viſionen in ihrer erhitzten Einbildungskraft wieder auf. Von ſolchen heiligen Entſchließungen aufrecht erhalten, beugte das milde, geduldige und vertrauende Mädchen ihr Haupt dieſem neuen Schlage der Vorſehung, mit derſelben Sanftmuth, mit der ſie jeder andern Strafe für ihre Sünden ſich würde unterworfen haben, obgleich die Natur zuweilen mächtig gegen eine ſolche erzwungene Demuth ankämpfte.

Ellen dagegen bewies ſich weit mehr als Weib, und verrieth demnach auch weit mehr weltliche Gefühle. Sie hatte geweint, bis ihre Augen roth angeſchwollen waren. Ihre Wangen glühten vor Aerger, und Kränkung und Unmuth athmeten im ganzen Ausdruck ihres Geſichtes, worin ſich aber auch zugleich Furcht und Beſorgniß für die Zukunft abſpiegelten. Mit einem Worte, das ganze Weſen von Pauls Braut verrieth, daß wenn glücklichere Zeiten kämen und die Treue des Bienenjägers einſt ihren Lohn fände, er in ihr eine Lebensgefährtin erhalten würde, die in jeder Art für ſeine leichte, muthwillige Sinnesweiſe ſich eignete.

Es gab indeſſen noch eine dritte Geſtalt in dieſem kleinen weiblichen Kreiſe. Es war dies die jüngſte, die allerbegabteſte und bis dahin die geliebteſte unter den Frauen des Teton. Ihre Reize hatten mächtig auf die Augen ihres Gatten gewirkt, bis dieſe ganz unerwartet ſich noch weiter öffneten vor der Lieblichkeit eines Weibes unter den Bleichen-Geſichtern. Von dieſem unglücklichen Momente an konnten Anmuth, Zuneigung und Treue der jungen Indianerin ihn nicht länger feſſeln. Tachechana's Geſtalt und Weſen, obgleich freilich weniger blendend, als das ihrer Nebenbuhlerin, war für Eine ihres Stammes friſch und anmuthig. Ihr nußbraunes Auge war ſo ſanft und beweglich wie das der Antilope; ihre Stimme voll Anmuth und munter wie der Geſang des Zaunkönigs, und ihr frohes Gelächter tönte melodiſch durch die Wälder. Vor allen Siouxmädchen war Tachechana (die Hündin benannt) die beglückteſte und beneidetſte. Ihr Vater war ein ausgezeichneter Krieger geweſen, und ihre Brüder hatten ihre Gebeine bereits auf einem fernen, ſchrecklichen Kriegszuge zurückgelaſſen. Zahllos waren die Krieger, welche Geſchenke geſandt in die Wohnung ihrer Eltern, aber auf keinen achtete man, bis ein Bote vom großen Mahtoree kam. Freilich war ſie ſchon ſein drittes Weib, gewiß aber die begünſtigſte von ihnen allen. Nur zwei kurze Jahre hatte ihre Verbindung gedauert, deren Früchte jetzt ſchlafend zu ihren Füßen lagen,

eingehüllt in die herkömmlichen Riemen von Fellen und Rinde, welche die Windeln eines indianiſchen Kindes ausmachen.

Als Mahtoree und der Wildſteller in die Thüröffnung traten, ſaß das junge Siouxweib eben auf einem einfachen Stuhle, indem ſie ihre ſanften Augen, mit Blicken, die zwiſchen den Regungen der Liebe und Bewunderung getheilt waren, von dem unſchuldigen Kinde zu beiden ſeltenen Geſchöpfen hinwandte, die ihr jugendliches Gemüth mit ſolcher ſtaunenden Verwunderung erfüllt hatten. Obgleich ſie Inez und Ellen ſchon einen ganzen Tag betrachtet, ſchien es doch, als wachſe ihre Neugier, ſo oft ſie wieder zu ihnen hinblicke. Sie betrachtete ſie als Weſen von ganz verſchiedener Natur und Beſchaffenheit, als alle Weiber in der Prairie. Sogar das Geheimnißvolle ihres zuſammengeſetzten Anzuges übte einen großen Einfluß aus auf ihren einfachen Geiſt, wiewohl es doch eigentlich der Reiz und die Anmuth, die auf Jedermann und jedes Volk wirken, war, welche auch hier vor allem ihre Aufmerkſamkeit gefeſſelt hielt. Doch während ihr offenes Gemüth willig die Vorzüge der Fremden über die minderen Reize der Dahcotahmädchen anerkannte, hatte ſie keinen Grund gefunden, ihnen dieſe Vorzüge zu mißgönnen. Der Beſuch, welchen ſie jetzt empfangen ſollte, war der erſte, welchen ihr Gatte ſeit der Rückkehr vom letzten Streifzuge in dem Zelte machte, und er ſchwebte ihr noch immer als der glückliche Krieger vor, der zu Zeiten der Ruhe ſich nicht ſcheute, den ſanfteren Gefühlen eines Vaters und Gatten Luft zu machen.

Wir haben uns überall bemüht, zu zeigen, wie Mahtoree, obgleich in allen weſentlichen Stücken ein echter Krieger der Prairien, doch ſeinem Volke in allen Künſten und Fertigkeiten, welche man als das Morgengrauen der Civiliſation anſehen kann, weit voraus war. Häufig war er mit den Krämern und Streifpartieen aus den Canadas zuſammengekommen, und ſein Verkehr mit dieſen hatte manche jener wilden und rohen Anſichten, die ihm

von Geburt angeſtammt waren, entwurzelt, ohne dafür eben andere von beſtimmterem Werthe einzupflanzen. Im Argumentiren war er eher ſpitzfindig als wahr, und ſeine philoſophiſchen Schlüſſe konnte man eher verwegen als tief eindringend nennen. Wie bei tauſend erleuchteteren Weſen, die ſich einbilden, durch alle Prüfungen des menſchlichen Lebens ohne andere Stütze, als ihre eigenen Gefühle dringen zu können, war auch ſeine Sittenlehre den Umſtänden angepaßt, und das Triebrad ſeiner Handlungen war die Selbſtſucht. Alles, was wir hier geſagt, muß man durchaus nur auf die Indianiſchen Verhältniſſe beziehen, obgleich es uns eben nicht ſchwer fallen ſollte, Vergleichungen mit Leuten anzuſtellen, welche in der That dieſelben natürlichen Anlagen beſitzen, wie auch die verſchiedenen Verhältniſſe ſie anders geſtaltet haben mögen.

Trotz Inez's und Ellen's Gegenwart trat der Tetonhäuptling doch in die Wohnung ſeines Lieblingsweibes mit dem ſtolzen Schritt und der Miene eines Herrn. Geräuſchlos war zwar der Tritt ſeiner Moccaſins, aber das Raſſeln ſeiner Armbänder und der Silberzierrath ſeiner Schenkel genügte ſeine Nähe zu verkünden, als er den Vorhang aus Fellen, der vor der Thüre hing, bei Seite ſchob, und nun vor den Inwohnern daſtand. Ein ſanfter Schrei der Luſt brach von Tachechana's Lippen, aber die Aufwallung der freudigen Ueberraſchung wurde ſogleich unterdrückt, und in das demüthige Weſen umgewandelt, welches einer Matrone ihres Stammes zukam. Statt den verſtohlenen Blick ſeines jugendlichen, innerlich entzückten Weibes zu erwiedern, nahte ſich Mahtoree dem Lager der Gefangenen und ſtellte ſich vor ſie hin, in der hochaufgerichteten ſtolzen Stellung eines Indianiſchen Häuptlings. Der alte Mann war hinter ihm hereingekommen, und hatte ebenfalls eine Stellung eingenommen, welche ſich mit dem zu verrichtenden Dienſte am beſten vertrug.

Schweigend, faſt athemlos, blieben die Frauen für den erſten Augenblick. Obgleich an dem Anblick der wilden Krieger in ihrem

vollen ſchrecklichen Waffenſchmuck gewöhnt, lag doch etwas ſo Entſetzliches in dem Eintritt, und etwas ſo Verwegenes in dem Blicke des Siegers, daß Beider Augen unter den Gefühlen des Schreckens und der Verwirrung zu Boden ſanken. Inez erholte ſich zuerſt, und fragte den Wildſteller mit der Würde einer beleidigten Edeldame, und doch ohne ihre natürliche Anmuth zu verleugnen, welchem Umſtande ſie dieſen außerordentlichen und unerwarteten Beſuch zuzuſchreiben habe. Der alte Mann ſtockte, aber indem er ſich räusperte, wie Jemand, der ſich zu einer Anſtrengung, an die er nicht gewöhnt war, vorbereitete, fing er folgendergeſtalt an:

„Lady,“ ſagte er, „ein Wilder iſt ein Wilder, und Ihr könnt in einer traurigen vom Sturm durchfegten Prairie Euch nicht nach den Gebräuchen und Sitten der Niederlaſſungen umſehen. Dieſe Indianer würden ſagen, Mode und Höflichkeit ſeyen ſo leichte Dinge, daß ſie ſelber wohl fortwehen könnten. Was mich betrifft, obgleich ich ein Mann des Waldes bin, habe ich zu meiner Zeit die Wege der Großen auch geſehen, und ich brauche nicht erſt zu lernen, daß ſie abweichen von den Wegen der Niedrigen. Lange habe ich in meiner Jugend gedient, nicht etwa wie eure dienſtthuenden Geſchöpfe in den Hauswirthſchaften, ſondern als Dienſtmann unter meinen Oberen im Walde, und wohl weiß ich, wie man ſich dem Weibe eines Kapitäns zu nähern hat. Wäre mir die ganze Anordnung dieſes Beſuchs übertragen worden, ich würde zuerſt laut an der Thüre mich geräuspert haben, damit Ihr erführet, daß Fremde ſich näherten; dann hätte ich ...“

„Die Art und Weiſe iſt gleichgültig,“ unterbrach ihn Inez, viel zu geſpannt, um die weitſchweifigen Erklärnngen des Alten aushören zu können. „Was bezweckt der Beſuch?“

„Das wird der Wilde ſelbſt ſagen. (Indianiſch:) Die Töchter der Bleichen-Geſichter wünſchen zu wiſſen, weshalb der große Teton in ihre Wohnung gekommen?“

Mahtoree blickte den Fragenden mit einem Erſtaunen an, das

verrieth, wie ſeltſam ihm die Frage überhaupt dünke. Dann antwortete er, eine gefälligere Stellung einnehmend, nach kurzem Beſinnen:

„Singe in die Ohren des Schwarz-Auges. Sage ihr, Mahtoree's Wohnung iſt ſehr groß, und ſie iſt nicht voll. Sie wird Raum darin finden, und Keine ſoll größer ſeyn als ſie ſelbſt. Sage der Blonden, daß auch ſie in der Wohnung eines Tapfern ſitzen könne und von ſeinem Wildbret eſſen. Mahtoree iſt ein großer Häuptling. Seine Hand iſt niemals verſchloſſen.“

„Teton,“ erwiederte der Waidmann, indem er als Zeichen des Unwillens, mit welchem er dieſe Sprache hörte, den Kopf ſchüttelte, „die Sprache einer Rothhaut muß erſt weiß gefärbt werden, ehe ſie Muſik wird in den Ohren eines Bleichen-Geſichtes. Spräche ich eure Worte nach, würden meine Töchter ihre Ohren ſchließen, und Mahtoree würde in ihren Augen ein Handelsmann ſcheinen. Höre nun, was von einem grauen Haupte ausgeht, und dann ſprich Deine Meinung aus. Mein Volk iſt ein mächtiges Volk. Die Sonne geht auf an ihrer öſtlichen, und geht unter an ihrer weſtlichen Grenze. Das Land iſt angefüllt mit ſchönäugigen und lachenden Mädchen, gleich denen, welche Du hier ſiehſt — nein, Teton, ich ſage keine Lüge (indem er einen mißtrauiſchen Blick bei ſeinem Zuhörer bemerkte — ſchönäugig und luſtig anzublicken, wie dieſe vor Dir.“

„Hat mein Vater ein hundert Weiber?“ unterbrach ihn der Wilde, und legte ſeinen Finger auf die Schulter des Waidmanns, indem er ſeine Neugier verrieth.

„Nein, Dahcotah. Der Herr des Lebens hat zu mir geſagt: Lebe allein! Deine Wohnung ſoll der Wald ſeyn, das Dach Deiner Hütte die Wolken. Doch obgleich ich niemals von den geheimen Banden der Treue gefeſſelt war, welche in unſerm Volke einen Mann an ein Weib knüpfen, war ich doch oft Zeuge, wie die Neigung Beide zuſammenbrachte. Gehe in die Gauen meines Volkes; Du wirſt die Töchter des Landes ſehen, hüpfend durch

die Städte, wie eben ſo viel bunte und muntere Vögel zur Blüthezeit. Du wirſt ſie treffen, ſingend und froh an den großen Straßen des Landes, und Du wirſt hören ihr ſchallendes Gelächter in den Wäldern. Es iſt eine Pracht, ſie anzuſehen, und die jungen Männer finden eine wahre Luſt dran.“

„Hugh!“ rief der aufmerkſame Mahtoree aus.

„Wahrhaftig, Du magſt es mir glauben, was Du hörſt, denn es iſt keine Lüge. Aber wenn ein Jüngling ein junges Mädchen gefunden, das ihm gefällt, ſpricht er zu ihr mit einer ſo ſanften Stimme, daß es Niemand ſonſt hören kann. Er ſagt nicht, meine Wohnung iſt weit, und darin iſt noch Raum für Jemand, ſondern: Soll ich bauen, und will die Jungfrau mir zeigen, bei welcher Quelle ſie wohnen möchte? Seine Stimme iſt ſüßer als der Honig der Locuſte, und trillert ſo ſanft in's Ohr, wie der Geſang des Zaunkönigs. Wenn deßhalb mein Bruder wünſcht, daß ſeine Worte gehört werden, muß er mit einer weißen Zunge reden.“

Mahtoree verſank in tiefes Sinnen, und, was noch wunderbarer war, er verſuchte nicht, dies zu verbergen. Es war gegen alle Ordnung der Geſelligkeit, und nach ſeinen ererbten Grundſätzen ganz der Würde eines Häuptlings entgegen, daß ein Krieger ſich vor einem Weibe erniedrigen ſolle. Aber als Inez ſo vor ihm ſaß, in würdiger Ruhe, völlig unkundig und ganz ohne Argwohn, was wohl dieſen Beſuch könne veranlaßt haben, fühlte doch der Wilde den Einfluß einer Sitte, an die er ganz und gar nicht gewöhnt war. Den Kopf beugend, als erkenne er ſeinen Irrthum an, trat er ein wenig zurück, und indem er ſich mit anmuthiger Würde hinſtellte, begann er mit ſolcher Sicherheit zu reden, wie wenn er ſich durch ſeine Beredſamkeit bisher nicht minder ausgezeichnet hätte, als durch ſeine Waffenthaten. Die Augen auf Middleton's Braut gerichtet, begann er abermals in folgenden Worten:

„Ich bin ein Mann mit rother Haut, aber meine Augen ſind ſchwarz. Sie waren offen ſeit manchem Schnee. Sie haben

manche Dinge geſchaut, und wiſſen einen Braven von einem Feigen zu unterſcheiden. Als ich noch ein Knabe war, ſah ich nichts als den Biſon und den Hirſch. Nun kam ich auf die Jagd und ſah den Kaguar und den Bären. Das machte Mahtoree zum Manne. Er ſprach nicht mehr mit ſeiner Mutter. Seine Ohren waren offen für die Weisheit der alten Leute. Sie erzählten ihm Alles, ſie ſagten ihm auch von den Langen-Meſſern. Nun zog er mit auf den Kriegspfad. Damals war er der Letzte; jetzt iſt er der Erſte. Welcher Dahcotah wagt es zu ſagen, er wolle vor Mahtoree in die Jagdgründe der Pawnees ziehen! Die Häuptlinge kamen ihm vor ihren Thüren entgegen, und ſie ſagten: mein Sohn iſt ohne eigen Haus. Sie gaben ihm ihre Wohnung, ſie gaben ihm ihre Reichthümer, und ſie gaben ihm ihre Töchter. Da wurde Mahtoree ein Häuptling, wie es auch ſein Vater geweſen. Er ſchlug die Krieger aller Völker, und auswählen konnte er ſich Weiber von den Pawnees, den Omahaws und den Konzas; aber er ſah auf die Jagdgründe, und nicht auf ſein Dorf. Er hielt ein Pferd für angenehmer als ein Dahcotahmädchen. Aber er fand eine Blume in der Prairie und er pflückte ſie und brachte ſie in ſeine Wohnung. Er vergißt nun, daß ihm auch nur ein einziges Pferd gehört; er gibt ſie alle den Fremden, denn Mahtoree iſt kein Dieb; er will nur die Blume behalten, die er auf der Prairie fand. Ihre Füße ſind ſehr zart. Sie kann nicht bis zur Thüre ihres Vaters gehen, ſie wird für immer in der Wohnung eines tapfern Kriegers bleiben."

Als er dieſe ſeltſame Anrede geendet, erwartete der Teton die Ueberſetzung derſelben mit der Miene eines Bewerbers, der keine entmuthigenden Zweifel über den glücklichen Ausgang hegt. Der Wildſteller hatte keine Sylbe der Rede verloren, und bereitete ſich nun, ſie auf eine Weiſe in's Engliſche zu übertragen, welche den Hauptgedanken wo möglich noch dunkler als in der Urſprache ließe. Aber als ſeine widerſtrebenden Lippen ſich öffnen wollten,

hob Ellen einen Finger auf und unterbrach ihn, indem ſie mit einem raſchen Blick auf die noch immer aufmerkſame Inez deutete:

„Schone deine Lunge,“ ſagte ſie, „alles was ein Wilder ſagt, darf nicht vor einer chriſtlichen Frau wiederholt werden.“

Inez fuhr zuſammen, wurde roth und neigte ſich mit einer Art Zurückhaltung, indem ſie kühl dem alten Mann für ſeine Abſicht dankte, und bemerkte, daß ſie jetzt wünſche, allein zu ſeyn.

„Meine Töchter bedürfen der Ohren nicht, um zu verſtehen, was ein großer Dahcotah ſagt,“ erwiederte der Alte, zu dem erwartungsvoll horchenden Mahtoree gewandt. „Sein Blick und ſeine Zeichen genügen ſchon. Sie verſtehen ihn, ſie wünſchen über ſeine Worte nachzudenken; denn die Kinder wackerer Väter, und das ſind ſie, thun nichts ohne Ueberlegung.“

Mit dieſer für den energiſchen Ausdruck ſeiner Beredſamkeit ſo ſchmeichelhaften, und ſeinen Hoffnungen ſo zuſagenden Erklärung war der Teton durchaus zufrieden. Er drückte ſeine Zuſtimmung durch den herkömmlichen Laut aus, und ſchickte ſich an, umzukehren. Die Frauen grüßend in der kalten aber würdigen Weiſe ſeines Volkes, ſchlug er ſein Kleid um ſich, und trat von dem Flecke ab, wo er den triumphirenden Stolz kaum zu verbergen vermochte.

Aber es hatte noch Jemand, obgleich bewegungslos und unbemerkt, dem vorigen Auftritt zugehört, deren Gefühle dabei in ganz verſchiedener Art angeregt wurden. Keine Sylbe war von den Lippen des lange und ängſtlich erwarteten Gatten gefallen, die nicht ſeinem harmloſen Weibe tief in's Herz gedrungen wäre. Grade auf dieſelbe Weiſe hatte er um ſie, in der Wohnung ihres Vaters, gefreit, und um ähnliche Schilderungen von dem Ruhme und den Thaten des Tapferſten ihres Stammes anzuhören, hatte ſie die Ohren vor den ſanfteren Erzählungen ſo manchen Siouxjünglings geſchloſſen.

Als der Teton auf die eben erwähnte Art ſich umkehrte, die Wohnung zu verlaſſen, bemerkte er erſt dieſes unerwartete und

halb vergeſſene Weſen. Sie ſtand ſo demüthig und verſchämt, wie es die Art der Indianiſchen Mädchen iſt, das Pfand ihrer früheren Liebe im Arme, ihm gerade im Wege. Einen Augenblick fuhr er zuſammen; gleich darauf gewann er aber wieder den marmorartigen Gleichmuth, welcher, ſey es von Natur oder durch Kunſt, in ſeinen Geſichtszügen lag, und deutete ihr gebieteriſch an, Platz zu machen.

„Iſt nicht Tachechana die Tochter eines Häuptlings?“ fragte ſie mit unterdrückter Stimme, in welcher der Stolz gewaltig mit der Furcht kämpfte. „Waren nicht ihre Brüder Helden?“

„Geh! Die Männer rufen ihr Oberhaupt. Er hat kein Ohr für ein Weib.“

„Nein,“ erwiederte die Flehende, „es iſt nicht Tachechana's Stimme, die Du hörſt; dieſer Knabe hier ſpricht durch die Zunge ſeiner Mutter. Er iſt der Sohn eines Häuptlings und ſeine Worte werden hinaufſchallen zu den Ohren ſeines Vaters. Höre, was er ſpricht. Wann war Mahtoree hungrig, und Tachechana hatte keine Nahrung für ihn? Wann ging er der Spur der Pawnees nach und fand Alles leer, — und meine Mutter hätte nicht geweint? Wann kehrte er heim mit Zeichen der Schlacht, und ſie hätte nicht geſungen? Welches Siouxmädchen ſchenkte einem Helden einen Sohn wie ich? Sieh mich gut an, daß Du mich auch kennen mögeſt. Meine Augen ſind Adleraugen. Ich blicke in die Sonne und lache. Ein wenig Zeit, und die Dahcotahs werden mir zur Jagd folgen und in den Krieg. Weshalb wendet mein Vater die Augen ab von dem Weibe, das mir Milch gibt? Warum hat er ſobald die Tochter eines mächtigen Sioux vergeſſen?“

Es war ein kurzer Moment, wo das kalte Auge des Vaters mit Luſt auf dem Antlitz des lachenden Buben verweilte und des Tetons ſtarrer Sinn gerührt ſchien. Doch ſchnell überwand er dieſe edlere Regung, weil ſie zugleich peinvoll für ihn war, faßte ruhig den Arm ſeines Weibes, und führte ſie gerade vor Inez

hin. Hinweiſend auf das liebliche Geſicht der Dame, welche gerade mit zärtlichem Mitleiden das der Indianerin anblickte, hielt er inne, und überließ es ſeinem Weibe, eine Schönheit zu betrachten, die ihrem eigenen Geiſte eben ſo ausgezeichnet dünkte, als ſie für den Charakter ihres treuloſen Gatten gefährlich geworden. Als er dafür hielt, daß ſie ihre Nebenbuhlerin, damit der Gegenſatz recht ſchlagend wirke, lange genug angeſehen, zog er plötzlich einen kleinen Spiegel hervor, der an ihrer Bruſt hing, ein Schmuck, den er ihr ſelbſt, in einer zärtlichen Stunde, ihrer Schönheit ſchmeichelnd, geſchenkt, und zeigte der Armen darin ihr eigenes dunkeles Geſicht. Dann winkte der Teton, ſein Kleid feſter anziehend, dem Jäger ihm zu folgen. Während er mit ſtolzem Schritt hinaustrat, murmelte er bei ſich:

„Mahtoree iſt ſehr weiſe! Welche Nation hat einen ſo großen Häuptling als die Dahcotahs?“

Tachechana ſtand einen Augenblick lang, als wäre ſie zu einer Statue der Demuth eingefroren. Drinnen in dem milden und ſonſt ſo fröhlichen Weſen arbeitete es, als ſolle das Band zwiſchen ihrer Seele und der Hälfte, deren Ausſehen ihr jetzt zur unerträglichen Bürde geworden, auf immer getrennt werden. Inez und Ellen wußten durchaus nicht, was zwiſchen ihr und ihrem Gatten vorgefallen, wenn auch der Scharfblick der Letztern zu einem Verdacht führte, deſſen Inez unſchuldige Seele ganz unfähig war. Beide wollten der jungen Indianerin indeſſen ihre zärtliche Theilnahme zu erkennen geben, wie es die weibliche ſchöne Seele überall mit ſich bringt, als mit einemmale alle Urſache dazu verſchwunden ſchien. Die krampfhaften Bewegungen im Geſichte der jungen Frau hörten plötzlich auf, ihr Geſicht wurde ruhig und ſtarr, wie ein gemeißelter Stein. Nichts blieb als ein Ausdruck unterdrückter Angſt, und das auf einem Geſichte, welches ſelten zuvor etwas von Kummer wußte. Und dieſer Ausdruck blieb, trotz dem Wechſel in langen Jahren von Hitze und Kälte, Glück und Unglück, den

ſie bei der Unbeſtändigkeit des traurigen Zuſtandes aller Weiber unter den Wilden von nun an zu erdulden vom Schickſal verurtheilt war. Iſt es nicht aber eben ſo bei der Pflanze? Wie ſie auch nachher wachſe und gedeihe, wo der Mehlthau einmal und früher geweſen, bleiben die Spuren in Ewigkeit.

Zuerſt beraubte ſich Tachechana aller der rohen, doch hoch geſchätzten Zierrathe, mit welchen einſt ihres Gatten Freigebigkeit ſie überhäuft hatte; und das geſchah nicht mit Ungeſtüm, ja ſelbſt ohne Murren, als gelte es nur um Inez Ueberlegenheit anzuerkennen. Sie zog die Armbänder von ihren Handgelenken, die verſchlungenen Kugelkränze von ihren Schenkeln, und das breite Silberband von der Stirn. Dann hielt ſie lange und ſchmerzlich inne. Ja es ſchien, daß der einmal genommene Entſchluß von keinem zartern Gefühle, und ſey es noch ſo natürlich und dringend, könne überwunden werden; denn den Knaben ſelbſt legte ſie ihrer muthmaßlichen Nebenbuhlerin zu Füßen, und wohl konnte die ſo durch ſich ſelbſt erniedrigte Tetonfrau mit Recht glauben, nun ſey ihr Opfer ganz vollbracht.

Während Inez und Ellen mit verwunderten Augen dieſe ſeltſamen Bewegungen betrachteten, ſprach eine leiſe, ſanfte muſikaliſche Stimme in einer für ſie unverſtändlichen Sprache:

„Eine fremde Zunge wird meinen Knaben lehren, wie er ein Mann werden ſoll. Er wird neue Laute hören, aber er wird ſie lernen und die Stimme ſeiner Mutter vergeſſen. Es iſt der Wille des Wahcondah, und ein Siouxmädchen ſoll nicht klagen. Sprich ſacht zu ihm, denn ſeine Ohren ſind ſehr klein; wenn er groß ſeyn wird, dann kannſt Du lauter reden. Laß ihn ja nicht ein Mädchen ſeyn, denn das Leben der Frauen iſt ſehr traurig. Lehre ihn Acht haben auf die Männer. Zeige ihm, wie er Die ſtrafen muß, die ihm unrecht thun, und laß ihn nie vergeſſen, Schlag um Schlag zu verſetzen. Wenn er zur Jagd geht, ſo muß ihm die Blume der Bleichen-Geſichter“ — hier benutzte ſie, den bitteren Gefühlen

nachgebend, das von ihrem Gatten vorhin gebrauchte Bild — „ſanft in die Ohren flüſtern, daß die Haut ſeiner Mutter roth war, und daß ſie einſt die „Hindin" der Dahcotahs geweſen."

Tachechana drückte einen Kuß auf die Lippen ihres Sohnes, und ging dann tiefer in die Wohnung hinein. Hier zog ſie ihr leichtes Calicokleid über den Kopf, und ſetzte ſich, um ihre Demuth anzuzeigen, auf die nackte Erde nieder. Alle Bemühungen der beiden Anderen, ihre Aufmerkſamkeit zu feſſeln, waren fruchtlos. Sie hörte weder auf ihre Vorſtellungen, noch fühlte ſie ihre zarte Berührung. Ein oder zwei Mal erhob ſich ihre Stimme in einer Art Klaggeſang unter ihrem zitternden Gewande, nie aber ging ſie über in die eigenthümliche Wildheit der Muſik ihres Volkes. So blieb ſie mehrere Stunden verdeckt, indeſſen draußen Dinge vorgingen, die nicht allein auf ihr eigenes Schickſal bedeutend einwirkten, ſondern auch auf die künftigen Bewegungen dieſes wandernden Siouxſtammes vom größten Einfluß waren.

Siebenundzwanzigſtes Kapitel.

> Ich will keine Renommiſten, ich bin in gutem Renommee bei den allerbeſten Leuten. — Schließt die Thür zu — wir laſſen keine Renommiſten herein; ich habe es nicht ſo weit in der Welt gebracht, um mir vorrenommiren zu laſſen. — Schließt die Thüre zu, ich bitte Euch.
>
> Shakſpeare (Heinrich IV. Th. 2.).

Mahtoree traf vor ſeiner Schwelle Ismael, Abiram und Eſther. Sein erſter Blick auf das ernſte und drohende Antlitz des gewaltigen Squatters verkündete dem ſchlauen Teton, daß der verrätheriſche Waffenſtillſtand, welchen er mit dieſen, ſeinen größeren Geiſtesgaben untergeordneten Leuten abgeſchloſſen, in Gefahr ſey, gewaltſam zu enden.

„Merkſt Du hier, alter Graubart,“ ſagte Ismael, indem er den Wildſteller erfaßte, und ihn ſo leicht an ſeine Seite ſchwenkte, als wäre er nichts weiter wie ein behendes Spielzeug, „daß ich es müde bin, ein Geſpräch noch länger mit den Fingern und dem Daumen, ſtatt mit der Zunge zu führen. Du ſollſt mir den Sprachmeiſter ſpielen, und friſchweg meine Worte in's Indianiſche überſetzen, ohne gerade drauf zu ſehen, ob ſie für den Magen einer Rothhaut ſind oder nicht.“

„Sprecht, Freund!“ erwiederte ruhig der alte Jäger, „gerade ſo, wie Ihr die Worte ausſprecht, werde ich ſie ihm wiedergeben.“

„Freund?“ erwiederte ruhig der Squatter, indem er den Andern einige Augenblicke mit einem nicht leicht zu deutenden Ausdruck anblickte. „Aber im Grunde iſt dieſes nicht mehr als ein Wort, und ein Wortſchall bricht keine Rippen, und es handelt ſich um keine Pachtung. Sage dieſem diebiſchen Sioux denn, daß ich jetzt gekommen bin, die Bedingungen unſers feierlichen Vertrages einzufordern, den wir am Fuß des Felſens abſchloſſen.“

Als der Wildſteller den Sinn der Rede in die Siouxſprache überſetzt, fragte Mahtoree mit dem Ausdruck des Erſtaunens:

„Friert meinen Bruder? Büffelhäute ſind hier im Ueberfluß. — Iſt er hungrig? So ſollen meine jungen Leute ihm Wildpret in's Haus bringen.“

Der Auswanderer hob drohend ſeine geballte Fauſt und paukte damit heftig auf die flache Hand, um hierdurch ſeiner Antwort mehr Nachdruck zu geben.

„Sage dem betrügeriſchen Lügner, ich ſey nicht wie ein Bettler gekommen, von dem Seinigen zu nagen, ſondern wie ein freier Mann, der nach dem Eigenen fragt; und ich will es haben. Und mehr noch, ſage ihm, ich fordere auch, daß Du, ſo ein kläglicher Sünder Du biſt, in die Hände der Gerechtigkeit gegeben wirſt. Da iſt kein Mißverſtändniß. Meine Gefangene, meine

Nichte und Du. Ich fordere alle Drei von ihm, nach dem beſchworenen Uebereinkommen."

Der durch nichts zu erſchütternde Alte lächelte, und ſein Lächeln deutete an, daß er mehr wiſſe, indem er antwortete:

„Freund Squatter, Ihr verlangt, was Wenige Euch zugeſtehen würden. Ihr wollt zuerſt die Zunge aus dem Munde des Tetons ſchneiden, und dann das Herz aus ſeiner Bruſt."

„Jsmael Buſch kümmert ſich wenig darum, wer und was dabei Schaden leidet, wenn er ſein Eigenthum fordert. Aber überſetzt nur grade in's Indianiſche meine Forderungen, und wenn Ihr von Euch ſelbſt redet, macht ſolche Zeichen, daß ein weißer Mann es verſteht, und ich wiſſen kann, daß kein falſches Spiel dabei los iſt."

Der Wildſteller lachte in ſeiner ſtummen Art und murmelte etwas für ſich, ehe er den Häuptling anredete.

„Möge der Dahcotah weit ſeine Ohren aufſperren," ſagte er dann, „die ſchweren, großen Worte wollen Raum haben, einzugehen. Sein Freund, das Lang-Meſſer, kommt mit einer leeren Hand, und er ſagt, daß der Teton ſie füllen müſſe."

„Wagh! Mahtoree iſt ein reicher Häuptling. Er iſt der Herr der Prairie."

„Er ſoll das Schwarzhaar herausgeben."

Die Brauen des Häuptlings zogen ſich bös zuſammen, und ſeine Runzeln drohten augenblickliche Vernichtung dem kühnen Squatter, aber ſchnell ſeiner Klugheit eingedenk, erwiederte er ausdrucksvoll mit einem verrätheriſchen Lächeln:

„Ein Mädchen iſt zu leicht für die Hand ſolches Tapfern. Ich will ſie mit Büffeln anfüllen."

„Auch ſagt er, er bedürfe desgleichen der Blondhaarigen, die ſein Blut in den Adern führt.

„Sie ſoll Mahtoree's Weib werden; dann wird das Lang-Meſſer Vater eines Häuptlings."

„Und auch mich," fuhr der Alte fort, indem er in der Zeichenſprache, welche den Eingebornen hier faſt eben ſo geläufig iſt, als die articulirte, zugleich ſo ausdrucksvoll redete, daß auch der Landbeuter, gegen den er ſich dabei wandte, es verſtehen mußte, „auch mich verlangt er, den kläglichen abgelebten Wildſteller."

Der Dahcotah legte ſeinen Arm um die Schulter des Alten, mit der Miene herzlicher Theilnahme, ehe er auf dieſe dritte und letzte Forderung erwiederte.

„Mein Freund iſt alt," ſprach er, „und kann nicht weit reiſen. Er wird bei den Tetons bleiben, daß ſie Weisheit lernen können aus ſeinen Worten. Welcher Sioux hat eine Stimme, wie mein Vater! Er laſſe ſeine Worte ſanft tönen, aber recht deutlich. Mahtoree wird Felle geben und Büffel. Den jungen Leuten von den Bleichen-Geſichtern wird er Weiber geben, aber er kann Niemand fortgeben, der ſchon in ſeiner Wohnung lebt."

Vollkommen ſelbſtzufrieden mit ſeiner lakoniſchen Erwiederung ſchritt der Häuptling jetzt auf die ſeiner harrenden Rathsverſammlung zu, als er ſich plötzlich wieder umdrehte, und den Waidmann bei der Ueberſetzung, mit der er beſchäftigt war, folgendermaßen unterbrach:

„Sage dem großen Büffel (denn ſo hatten die Tetons Ismael Buſch auf ihre Art getauft), daß Mahtoree eine Hand hat, welche immer offen iſt. Sieh'," fügte er hinzu, indem er auf das herbe und runzlige Geſicht der aufmerkſamen Eſther deutete, „ſein Weib iſt zu alt für ſolchen großen Häuptling. Er ſoll ſie aus ſeinem Hauſe weiſen. Mahtoree liebt ihn, wie ſeinen Bruder. Er iſt ſein Bruder. Er ſoll das jüngſte Weib der Tetons haben. Tachechana, der Stolz der Siouxmädchen, ſoll ſein Wildpret kochen, und mancher Tapfere wird auf ihn mit verlangendem Blicke ſchauen. Sieh', ein Dahcotah iſt großmüthig."

Die ſeltſame kalte Ruhe, mit welcher der Teton ſeinen kühnen Vorſchlag beſchloſſen, verwirrte ſelbſt den erfahrenen Wildſteller.

Er ſtarrte dem fortgehenden Indianer mit einem Erſtaunen, das er nicht verbergen konnte, nach, und fuhr in ſeinem Dollmetſcher-amte nicht eher fort, als bis Mahtoree's Geſtalt ſich unter dem Kriegerhaufen, der ſchon ſo lange und mit einer eigenthümlichen Geduld ſeine Rückkehr erwartet, verloren hatte.

„Der Tetonhäuptling hat ſehr ausführlich geſprochen,“ fuhr der alte Mann fort, „er will Euch die Dame nicht wiedergeben, an welche Ihr, der Herr des Himmels weiß es, kein Recht habt, außer wie der Wolf am Lamme. Er will Euch auch nicht das Kind herausgeben, das Ihr Eure Nichte nennt, und ich möchte wetten, daß er hier ein nicht viel ſchlimmeres Recht auf ſeiner Seite hat. Und überdieß, Nachbar Squatter, ſchlägt er mich Euch geradezu ab, wie kläglich und werthlos ich auch bin; und ich halte ihn wahrhaftig deshalb nicht für unklug, indem der Mann wohl einſieht, daß ich manche beſondere Gründe habe, weßhalb ich eben nicht weit in Eurer Geſellſchaft reiſen möchte. Aber er macht Euch ein Anerbieten, welches Ihr nach Recht und Billigkeit prüfen ſollt. Der Teton ſagt Euch durch mich, der ich ja nichts anders bin, als ein Paar Lippen, durch die er ſpricht, und deshalb gar nicht verantwortlich für ſeine ſündigen Worte, aber er ſagt nun einmal, da dieſe gute Frau über die angenehmen Jahre hinaus iſt, ſo wäre es vernünftig, daß Ihr Euch losmachtet von ſolch einem Weibe. Er räth Euch deshalb, ſie aus Eurem Hauſe zu ſchaffen, und wenn es leer iſt, will er Euch ſein eigenes Lieblingsweib, oder vielmehr, die ſein Lieblingsweib geweſen, ſenden, nämlich die hüpfende Hindin, wie die Sioux ſie nennen, um ihren Platz auszufüllen. Ihr ſeht, Nachbar, obgleich die Rothhaut im Sinne hat, Euer Eigenthum zu behalten, ſo iſt ſie doch gern bereit, Euch 'was zur Entſchädigung zu geben.“

Ismael hörte die Antwort auf ſeine Forderungen mit dem ſteigenden Unwillen an, welcher bei den verdroſſenſten Gemüthern den Uebergang zur Raſerei der Wuth bildet. Er bemühte ſich

ſogar zu lachen, bei der Vorſtellung, daß er ſeine langerprüfte Eſther mit der geſchmeidigern Stütze der jungen Tachechana vertauſchen ſolle, doch klang über der Anſtrengung dazu ſeine Stimme hohl und unnatürlich. Aber Eſther war weit davon entfernt, den Vorſchlag ſo luſtig aufzunehmen. In gewöhnlich kreiſchender Weiſe brach ſie heraus, nachdem ſie, wie Jemand, der eben der Gefahr des Stranguliren̄s entronnen, Athem geſchöpft, und es ertönte:

„Holter die Polter! Was? Will mir ein nackter Indianer die Rechte verheiratheter Frauen kränken und verſchenken? Denkt er, ein Weib iſt ein Thier in der Prairie, daß man ſie vom Dorfe fortjagen kann mit Flinten und Hunden? Sie ſoll mir doch kommen, die Beherzteſte von ihnen allen, und ſich rühmen, was ſie gethan, und mir zeigen, ob ſie ſolche Schlingel aufgezogen. Ein niederträchtiger Tyrann iſt die diebiſche Rothhaut, und ein verfluchter Schurke, mein' ich. Er möchte gern Hauptmann ſeyn drinnen und draußen. Iſt denn ein ehrliches Weib in ſeinen Augen ein Haderwiſch? Und Du, Ismael Buſch, Vater von ſieben Söhnen und eben ſo viel hübſchen Töchtern, kannſt Du Deinen ſündigen Mund aufthun anders, als ihm zu fluchen! Willſt Du Deine Farbe in Unehre bringen, Deine Familie und Nation? Willſt Du weißes Blut mit rothem vermiſchen, und willſt Du Vater einer Race von Baſtarden ſeyn? Oft hat Dich der Teufel ſchon verſucht, mein guter Mann, aber nie zuvor hat er eine ſo ſchlaue Schlinge wie dieſe geſtellt. Geh' zurück zu Deinen Kindern, Freund, geh' und erinnere Dich, daß Du kein Bär biſt, ſondern ein Chriſt, und danke auch Gott, daß Du ein geſetzlicher Ehemann biſt.“

Der kluge Wildſteller hatte Eſthers Auftoben geahnet. Vorausſetzend, daß ihr ſanftes Temperament bei einem ſo ſchmählichen Vorſchlage, wie dieſe Verſtoßung, ſogleich in Feuer und Flamme auffahren würde, benutzte er geſchickt den erſten Sturm, und zog ſich nach einem Orte zurück, wo er wenigſtens vor jeder unmittelbaren Thätlichkeit ihres zwar weniger gereizten, aber nicht minder

gefährlichen Ehemanns ſicher war. Ismael, der vorhin ſeine Forderungen mit dem feſten Entſchluſſe, ſie zu ertrotzen, ausgeſprochen, wurde jetzt, gleich manchem hartnäckigen Ehemann, durch den unerwarteten Sturmwind von ſeinem Vorhaben abgebracht, und um eine Eiferſucht, die der Wuth einer ihre Jungen vertheidigenden Bärin glich, zu beſchwichtigen, entfernte er ſich etwas von der Hütte, welche bekanntlich den unſchuldigen Gegenſtand des plötzlichen Aufruhrs enthielt.

„Laſſ' ſie doch 'rausſpaziren, Deine kupferne Jeſabel, laſſ' ſie zeigen ihre lohfarbene Schönheit vor dem Geſichte eines Weibes, die mehr als eine Kirchglocke gehört, und eine ordentliche Macht geſehen hat," rief Eſther, die Hand im Triumph ſchwingend, indem ſie Ismael und Abiram wie zwei verdroſſene Schulknaben vor ſich her ihrem eigenen Lager zutrieb. „Wahrhaftig, wahrhaftig, hier iſt eine, die ſie bald niederdonnern wollte! — Was, wollt Ihr Euch hier auf die Bärenhaut ſtrecken, Leute? Denkt mir nicht dran, ein Auge zu ſchließen im Lager, durch welches der Teufel ſo offen aus- und eingeht, als wäre er ein Edelmann und immer willkommen. Heda, Abner, Enoch, Jeſſe, wo ſeyd Ihr hin? Heran, heran! Wenn der ſchwachköpfige feige Mann, Euer Vater, wieder in dieſer Nachbarſchaft ißt oder trinkt, ſo werden wir ihn von der Liſt der Rothhäute vergiftet ſehen. Nicht, daß ich mich darum bekümmere — nicht ich, — wer in meine Stelle kommt, wenn ſie einmal geſetzlich leer iſt, aber nie, Ismael, hätte ich gedacht, daß Du, der Du einmal ein Weib mit weißer Haut gehabt, Luſt finden würdeſt an ſo einem Kupfergeſicht — denn Kupfer iſt ſie, ſo wahr ich lebe; läugne es, wenn Du kannſt! — Kupfer, und Erz noch oben ein!"

Der erfahrene Ehemann ließ ihren gekränkten weiblichen Stolz ruhig aufſieden, ohne etwas Anderes zu thun, als daß er einmal gelegentlich einen Ausruf that, welchem eine einfache Betheurung ſeiner Unſchuld folgen ſollte. Aber die Wuth des Weibes war

nicht zu beſchwichtigen. Sie hörte auf nichts, als ihre eigene Stimme, und demgemäß ward auch nichts gehört, als ihr Befehl zum Aufbruch.

Der Squatter hatte ſchon ſein Vieh zuſammengehalten und ſeine Wagen geladen, als Vorſichtsmaßregel, ehe er zum Aeußerſten, was er im Sinne trug, ſchritt. Eſther fand ſomit Alles ihren Wünſchen angemeſſen. Die jungen Leute blickten ſich fragend an, als ſie die außerordentliche Aufregung ihrer Mutter bemerkten, zeigten aber wenig Antheil an einer Begebenheit, welche nicht die einzige ihrer Art geweſen. Auf Befehl ihres Vaters wurden auch die Zelte ſchnell in die Wagen geworfen, als eine Art Wiedervergeltung für die geringe von ihrem neuen Verbündeten ihnen erwieſene Treue, und dann verließ der Troß auf ſeine gewöhnliche ſtumme und verdroſſene Weiſe den Platz.

Da eine furchtbare Nachhut wohlbewaffneter Grenzleute die Abziehenden hinten deckte, ſahen die Sioux dieſe Bewegung, ohne im geringſten Erſtaunen oder ein Gefühl der Rache zu verrathen. Der Wilde macht, gleich dem Tiger, ſelten einen Angriff auf einen Feind, der ihn erwartet, und wenn die Tetonkrieger irgend an eine Feindſeligkeit dachten, geſchah es in der ruhigen Weiſe, mit der alle katzenartigen Thiere den Moment abſehen, wo ihre Opfer ſich der Sorgloſigkeit überlaſſen, um dann ihres Streiches gewiß zu ſeyn. Mahtoree's Beſchlüſſe aber, von denen eigentlich alle Politik ſeiner Nation abhing, lagen tief in ſeinem Gedankenſchrein verſchloſſen. Vielleicht freute er ſich, auf ſo leichte Weiſe ſo beſchwerlicher Anforderungen quitt zu werden; vielleicht erwartete er eine günſtigere Zeit, ſeine Macht zu zeigen, oder es mochten ihn Gegenſtände von ſolcher Wichtigkeit drängen, daß ſein Geiſt keine Muße gewann, an ſo gleichgültige Begebenheiten zu denken.

Doch wollte es den Anſchein gewinnen, als ſey Ismael, während er Eſthers erweckten Gefühlen ſo viel zugeſtand, weit davon entfernt, ſo leicht von ſeinen urſprünglichen Abſichten zu laſſen. Sein

Zug folgte dem Laufe des Fluſſes ungefähr eine Meile, und dann machte er wieder auf einer Höhe und an einem Orte, der alles Nöthige gewährte, Halt. Hier pflockte er abermals ſeine Zelte ein, ſpannte die Thiere aus, trieb ſie hinunter in den Grund, kurz er machte alle üblichen Vorbereitungen, hier die Nacht zuzubringen, und das mit derſelben Ruhe und Ueberlegung, als wäre die Herausforderung, die er kaum ſeinen gefährlichen Nachbarn ſo zu ſagen in die Zähne geblaſen, gar nicht vorgefallen.

Indeſſen ſchritten die Tetons zu dem eigentlichen Geſchäft des Tages. Eine wilde Feuerluſt hatte ſeit dem Augenblick im Lager geherrſcht, wo es ihnen bekannt wurde, daß ihr Häuptling mit dem lange gefürchteten und gehaßten Feindeshelden zurückkehre. Stunden lang waren die hochbetagten Weiber des Stammes von Wohnung zu Wohnung umhergegangen, um die Gemüther der Krieger ſo zu ſtimmen, daß das Mitleid keinen Anwalt fände. Zu dem Einen ſprachen ſie von dem Sohn, deſſen Schädelhaut in dem Rauch einer Pawncehütte dörre. Einem Anderen zählten ſie ſeine eigenen Narben und ſein Unglück auf; einen Dritten befragten ſie nach ſeinem Verluſt an Fellen und Roſſen, und ein Vierter wurde durch eine bedeutungsvolle Frage über irgend eine noch friſche Begebenheit, in der er eben nur der leidende Theil geweſen, an die Vergeltung erinnert.

Durch dieſe Mittel waren die Männer wenigſtens ſo weit in Harniſch gebracht, daß ſie auf oben beſchriebene Weiſe ſich verſammelten, obgleich es noch immer zweifelhaft blieb, wie weit ſie in ihrer Rache gehen würden. Die Meinungen, ob es klug ſey, ihre Gefangenen hinzurichten, waren ſehr getheilt, und Mahtoree hatte die Verhandlungen unterbrochen, um ſich indeſſen zu vergewiſſern, wie weit dieſe Maßregel ihn ſeinen eigenen Abſichten näher bringen oder davon entfernen könne. Bis dahin waren die Berathungen nur vorläufige zu nennen geweſen, damit jeder Häuptling im voraus berechnen könne, wie viel Stimmen er wohl für ſich bei

er angeregten Frage erhalten möge, wenn der wichtige Gegenſtand wirklich vor die feierliche Verſammlung des Stammes kommen würde. Dieſe letztere ſollte jetzt vor ſich gehen, und alle Vorbereitungen dazu waren mit einer Würde und Feierlichkeit, die dem wichtigen Intereſſe der Gelegenheit ziemte, getroffen.

Mit einer ausgeſuchten Grauſamkeit, die nur in dem Hirn eines Indianers entſpringen konnte, war der Ort zu dieſer ernſten Berathung dicht um den Pfoſten erwählt, an welchem der wichtigſte Gegenſtand derſelben gebunden ſtand. Middleton und Paul wurden in ihren Banden herbeigetragen, und zu den Füßen des Pawnee niedergelegt; und dann nahmen alle Männer, gemäß den verſchiedenen Anſprüchen auf Auszeichnung ihre Plätze ein. Als Krieger um Krieger herzutrat, ſetzte er ſich in dem weiten Kreiſe mit einer ſo ſinnenden und gedankenvollen Miene nieder, als gelte es wirklich, das Amt der Gerechtigkeit zu verwalten, und als fordere zugleich das Mitleid einen regen Antheil. Für drei oder vier der ausgezeichnetſten Häuptlinge wurde ein Platz aufgehoben, und einige der älteſten Frauen, ſo welk, wie nur das Alter, und alle erfahrenen Drangſale bei den Leidenſchaften, welchen die wilden Völker unterworfen ſind, ſie machen kann, drängten ſich ſelbſt in den vorderſten Kreis, mit einer Verwegenheit, deren Quelle ihr unerſättlicher Durſt nach Grauſamkeit war, und deren Entſchuldigung nur in ihren Jahren und in ihrer lang erprüften Treue gegen ihre Nation lag.

Alle, bis auf die erwähnten Häuptlinge, waren jetzt an Ort und Stelle. Dieſe hatten in der vergeblichen Hoffnung gezögert, daß ihre eigene Einmüthigkeit den Weg zu der ihrer Anhänger bahnen könne; denn trotz Mahtoree's höherem Einfluß konnte er ſeine Macht doch nur durch fortwährende Berufung an die Meinungen ſeiner Untergebenen erhalten. Als dieſe wichtigen Männer nun endlich zuſammen in den Kreis traten, verkündeten ihre trüben Blicke und wolkigen Stirnen, ſo viel Zeit ſie auch auf die Berathung verwendet hatten, zur Genüge, welche Unzufriedenheit unter

ihnen herrſche. Mahtoree's Auge wechſelte im Ausdruck; jetzt ſchoſſen plötzliche Strahlen hervor, die Feuer zu fangen ſchienen an ſeiner glühenden Bruſt, und jetzt wurden ſie wieder ſo kalt und feſt, wie er meinte, daß ſie ſich für einen Häuptling bei der Berathung ſchickten. Er nahm ſeinen Sitz mit der erkünſtelten Einfachheit eines Demagogen ein, obgleich der ſcharfe und blitzartige Blick, mit dem er ſogleich die ſchweigende Verſammlung muſterte, die weit mehr vorherrſchende tyranniſche Luſt bekundete.

Als nun Alle zugegen waren, zündete ein alter Krieger die große Pfeife des Volkes an, und blies den Rauch nach den vier Himmelsgegenden. Sobald dieſe Opferung geſchehen, reichte er die Pfeife Mahtoree dar, welcher aber voll angenommener Demuth ſie zu einem grauköpfigen Häuptling an ſeiner Seite vorübergehen ließ. Nachdem ſo der herkömmliche Ritus von Allen durchgemacht war, erfolgte ein tiefes Schweigen, als ſey ein Jeder nicht allein dazu aufgelegt, ſondern ſinne auch wirklich tief über die vorliegenden Angelegenheiten nach. Dann ſtand ein alter Indianer auf und ſprach folgendermaßen:

„Nach vielen Wintern lag der Adler an den Fällen des endloſen Stromes noch in ſeinem Ei, als ſchon meine Hand einen Pawnee erlegt hatte. Was meine Zunge ſpricht, haben meine Augen geſehen. Bohrecheena iſt ſehr alt. Die Hügel haben länger auf ihren Plätzen geſtanden, als er in ſeinem Stamme geweſen, und die Ströme waren voll und leer, ehe daß er geboren worden; aber wo iſt der Sioux, der das außer ihm weiß? Was er ſagt, ſollen ſie hören. Wenn irgend eines ſeiner Worte zu Boden fällt, werden ſie es auflangen und in ihren Ohren behalten. Wenn der Wind irgend eines davon fortbläst, werden meine jungen Männer, die ſo gewandt ſind, es wieder auffangen. Jetzt hört. Seitdem Waſſer rann und Bäume wuchſen, haben die Sioux die Pawnee's auf ihrem Kriegspfad gefunden. So wie der Kaguar die Antilope liebt, liebt der Dahcotah ſeinen Feind. Wenn der Wolf das Hirſchkalb findet,

bleibt er da liegen und ſchläft? Wenn der Panther das Reh am Quell ſieht, ſchließt er dann die Augen? Ihr wißt, daß er es nicht thut. Er trinke aber Blut! Ein Sioux iſt ein ſpringender Panther, ein Pawnee iſt ein zitternder Hirſch. Mögen meine Kinder mich hören. Sie werden meine Worte gut finden. Ich habe geſprochen."

Lauter Beifall brach aus den Lippen aller Anhänger Mahtoree's hervor, als ſie dieſen blutigen Rath aus dem Munde Eines vernahmen, der gewiß zu den älteſten der Nation gehörte. Der eingewurzelten Rachſucht, die einen Hauptzug in ihrem Charakter bildete, wurde durch dieſe metaphoriſche Anſpielung geſchmeichelt, und der Häuptling hoffte auf den glücklichen Ausgang ſeiner Entwürfe aus der Zahl der Beifälligen, welche ſich ſo laut für den Rath ſeines Freundes ausgeſprochen. Aber an Einſtimmigkeit war noch immer nicht zu denken. Eine lange anſtändige Pauſe ließ man den Worten des erſten Sprechers folgen, damit ein Jeder gehörig über ihre Weisheit brüten möge, ehe ein anderer Häuptling es übernähme, ihn zu widerlegen. Der zweite Redner, obwohl über die Blüthe ſeiner Jahre hinaus, war doch weit jünger als ſein Vorgänger. Er fühlte wohl, daß ihm dieſer Umſtand im Wege war, und verſuchte nun durch Uebermaß von Demuth, ſo weit es ging, dieſen Uebelſtand abzuwenden.

„Ich bin nur ein Kind," begann er, indem er verſtohlen umherblickte, um zu entdecken, wie weit ſein durch Klugheit und Tapferkeit wohlbegründeter Ruf ſeiner Anführung widerſpreche. „Ich lebte unter Weibern, ſeit mein Vater ein Mann geworden. Wenn mein Haupt anfängt grau zu werden, ſo iſt das nicht, weil ich alt bin. Etwas von dem Schnee, der darauf gefallen iſt, während ich auf meinem Kriegspfade ſchlief, iſt darauf angefroren, und die heiße Sonne in der Nähe der Oſage-Dörfer war nicht ſtark genug, ihn fortzuſchmelzen."

Ein leiſes Gemurmel deutete die Bewunderung an, welche man der Erwähnung von Dienſten zollen mußte, auf die er ſo ſchlau

anſpielte. Der Redner wartete beſcheiden, bis die allgemeine Bewegung etwas nachgelaſſen, und dann fuhr er mit ſteigender Kraft, und wie heimlich durch ihren Beifall ermuthigt, fort:

„Aber die Augen eines jungen Tapfern ſind gut. Er kann ſehr weit ſehen. Er iſt ein Luchs. Blicket auf mich. Ich will mich umwenden, daß Ihr mich von beiden Seiten ſehen könnt. Jetzt wißt Ihr, ich bin Euer Freund, denn Ihr ſeht einen Rücken, den ein Pawnee niemals zu ſehen bekommen. Jetzt blickt mir in's Geſicht; nicht in dieſe Narbe, denn dadurch können Eure Augen nie in meinen Geiſt ſchauen. Sie iſt nur eine Höhlung, die ein Konza eindrückte. Aber hier iſt eine Oeffnung, vom Wahcondah ſelbſt gemacht, durch die Ihr bis in die Seele ſchaut. Was bin ich? Ein Dahcotah innen und außen. Ihr wißt es. Deßhalb hört mich. Das Blut einer jeden Creatur in der Prairie iſt roth; wer kann den Fleck unterſcheiden, wo ein Pawnee erſchlagen ward, von dem, wo unſere jungen Leute einen Biſon trafen? Er iſt von derſelben Farbe. Der Herr des Lebens ſchuf die Einen und die Anderen. Er machte ſie einander gleich. Aber wird das Gras grün werden, wo ein bleiches Geſicht erſchlagen iſt? Meine jungen Leute müſſen nicht denken, jenes Volk ſey ſo zahlreich, daß es ſich nicht kümmere um einen umgebrachten Krieger. Sie überzählen ſie oft und ſagen: wo ſind meine Söhne? Wenn ſie Einen vermiſſen, werden ſie in die Prairie ſenden, nach ihm zu ſehen. Wenn ſie ihn nicht finden können, werden ſie ihren Kriegern ſagen, ſie ſollen ihn ſuchen unter den Sioux. Meine Brüder, die Langen-Meſſer, ſind keine Thoren. Es iſt ein gewaltiger Zauber-Arzt ihres Volkes jetzt unter uns; wer kann ſagen, wie laut ſeine Stimme iſt, oder wie lang ſein Arm?“

Hier wurde der Redner, der mit mehr Wärme in ſeinen Gegenſtand einzudringen ſchien, kurz von dem ungeduldigen Mahtoree unterbrochen, der plötzlich aufſtand und mit einer Stimme, in der

Autorität und Verachtung ſich miſchte, und die gegen das Ende ſehr ironiſch tönte, ausrief:

„Laßt meine jungen Leute den böſen Geiſt der bleichen Geſichter in den Rath führen. Mein Bruder ſoll ſeinen Beſchwörer von Angeſicht zu Angeſicht ſchauen!“

Eine todtenähnliche, feierliche Stille folgte dieſer außerordentlichen Unterbrechung. Sie war nicht allein eine ſchwere Beleidigung gegen die geheiligten Gebräuche bei den Verhandlungen, ſondern der letzte Befehl war offenbare Herausforderung der unbekannten Macht eines jener unbegreiflichen Weſen, die wenige Indianer dazumal ohne die allerheiligſte Scheu anblickten, und denen ſie noch viel weniger zu trotzen wagten. Die Dienenden gehorchten indeſſen, und Obed ward aus ſeiner Wohnung herausgelaſſen, mit aller Ceremonie und in vollem Staate auf ſeinen Eſel geſetzt, was allerdings wohl in ſpöttiſcher Abſicht geſchah, aber nichts deſto weniger mit großer Angſt ausgerichtet wurde. Als ſie in den Kreis traten, warf Mahtoree, der dem Einfluſſe des Doktors dadurch, daß er ſeine Perſon verächtlich machte, vorbeugen wollte, ſein Auge rings umher, um in den finſteren, ihn umgebenden Geſichtern, den Eindruck zu leſen.

In der That hatte Natur und Kunſt ſich vereinigt, aus der Geſtalt des Naturforſchers ein Weſen zu erſchaffen, wie es an jedem Orte ein Gegenſtand der Verwunderung geworden wäre. Sein Kopf nämlich war nach der neueſten Siouxmode geſchoren worden. Ein ſtattlicher Haarbüſchel, den man ohne Zweifel, auch wenn der Doktor dabei zu Rathe gezogen worden wäre, geſchont hätte, war Alles, was von einem üppigen und zumal in jener Jahreszeit gar nicht unangenehmen Haarwuchs übrig geblieben. Dafür hatte man die Farbe recht dick auf den nackten Kopf aufgelegt und in dieſer charakteriſtiſchen Malerei war man bis um die Augen und den Mund fortgeſchritten, wodurch der natürlich ſcharfe Ausdruck der erſteren eine ganz beſondere Art von Schlauheit, der dogmatiſche

Mund aber den Anſtrich einer grimmigen Nekromantie gewann. Die oberen Kleider waren ihm abgezogen worden, und ſtatt deren hatte man ſeinen Leib vor der Kälte genügend durch ein phantaſtiſch bemaltes Gewand aus zubereiteten Hirſchfellen geſchützt. Wie zur Verſpottung ſeines Gewerbes waren verſchiedene Kröten, Fröſche, Eidechſen, Schmetterlinge u. ſ. w., alle von ihm ſorgfältig zubereitet, um dereinſt in ſeinem Privatkabinet aufgeſtellt zu werden, an den übrig gebliebenen Haarbüſchel, an ſeinen Ohren, und wo ſonſt Theile ſeiner Perſon beſonders herausſtraten, befeſtigt worden. Fügen wir noch zu der Wirkung, welche ſchon dieſer ſeltſame Aufzug machen mußte, die Blicke des Zweifels und Enſetzens hinzu, welche ſeinem Geſichte einen doppelt bittern Anſtrich verliehen und des würdigen Obed's ganzes Mißgeſchick verkündeten, als er ſeine perſönliche Würde ſo verſpottet ſah, und, was in ſeinen Augen von weit größerer Wichtigkeit war, ſich zum Opfer bei irgend einem heidniſchen Gottesdienſte beſtimmt dachte, ſo wird der Leſer gerne glauben, daß ſein Erſcheinen eine Art heiliger Scheu bei einer Bande verurſachen mußte, welche ſchon vorher mehr als zur Hälfte geneigt war, ihn als einen mächtigen Agenten des böſen Geiſtes anzuſehen.

Weucha führte den Eſel gerade in die Mitte des Kreiſes, und indem er Reiter und Thier zuſammenließ (denn die Schenkel des Naturforſchers waren dergeſtalt an dem Eſel befeſtigt, daß beide Geſchöpfe wörtlich incorporirt ſchienen, um eine neue Gattung zu bilden) eilte er wieder nach ſeinem Platze, mit einer ſtaunenden Verwunderung auf den Beſchwörer blickend, wie ſie ſolchem kriechenden Geſchöpfe wohl zukam.

Das Erſtaunen ſchien aber gegenſeitig zwiſchen den Zuſchauern und dem Helden dieſes ſeltſamen Schauſpiels. Während die Tetons mit Scheu und Furcht die geheimnißvollen Attribute des Doktors betrachteten, ſah ſich dieſer nach allen Seiten mit einer Miſchung eben derſelben außerordentlichen Empfindungen um, unter denen die

letztere von Beiden, die Furcht, indeſſen den größeren Beſtandtheil bildete. Ueberall ſchienen ſeine Augen, die gerade damals die geheimnißvolle Eigenſchaft hatten, Alles zu vergrößern, auf mehreren ſchwarzen, wilden und ganz beſonders verhärteten Geſichtern zugleich zu haften, aus deren keinem ihm ein einziger Blick des Mitgefühls oder Erbarmens entgegenſtrahlte. Endlich fiel ſein wandernder Blick auf die ernſten und geſetzten Züge des Wildſtellers, der an dem einen Ende des Kreiſes ſtand, mit Hector zu ſeinen Füßen, und auf jene Flinte, die man ihm, als einem Freunde, wieder zugeſtanden hatte. Er ſann offenbar über die Begebenheiten, welche aller Wahrſcheinlichkeit nach einer Berathung folgen mußten, die ſich durch ſo ſeltſame Ceremonien auszeichnete.

„Verehrungswerther Waidmann, Jäger oder Wildſteller,“ ſagte der ganz troſtloſe Obed, „wie ſehr freut es mich, Euch wieder anzutreffen! Ich fürchte, daß die koſtbare, mir zugeſtandene Zeit, um eine mächtige Arbeit zu vollenden, ſich einem allzufrühen Schluſſe nähert, und herzlich gern möchte ich mein Herz gegen Jemand entlaſten, welcher, wenn er auch kein Zögling der Wiſſenſchaften iſt, doch wenigſtens etwas von den Kenntniſſen beſitzt, welche in civiliſirten Ländern beinahe ſchon das liebe Vieh haben muß. Zweifelsohne werden mancherlei und ſehr ernſte Nachforſchungen nach meinem Schickſal von den gelehrten Geſellſchaften der Welt erfolgen, und vielleicht ſendet man Expeditionen in dieſe Gegenden, um alle Zweifel, die über einen ſo wichtigen Gegenſtand ſich erheben möchten, zu löſen. Ich ſchätze mich glücklich, daß Jemand, der unſere Mutterſprache redet, gegenwärtig iſt, um die Geſchichte meines Endes aufzumerken. Er wird ausſagen, wie ich nach einem wohlverbrachten und ruhmwürdigen Leben als Märtyrer der Wiſſenſchaft und als Opfer geiſtiger Finſterniß umgekommen. Da ich beſonders ruhig und vom Irdiſchen abgekehrt in meinen letzten Momenten zu ſeyn hoffe, ſo würde, wenn Ihr einige wenige Umſtände, die Feſtigkeit und gelehrte Würde betreffend, mit der ich

dem Tode begegnet bin, hinzugefüget, dieß vielleicht künftige Aſpiranten zu ähnlicher Ehre anſpornen und ſicherlich Niemand beleidigen. Und jetzt, Freund Wildſteller, will ich, der Pflicht eingedenk, die ich der menſchlichen Natur ſchuldig bin, mit der Frage ſchließen: ob mich denn alle Hoffnung verlaſſen ſoll, oder ob wohl noch irgend Mittel exiſtiren, durch welche ſo ſchätzbare Nachrichten vor dem Geiſt der Unwiſſenheit geſchützt und den Annalen der Naturgeſchichte aufbewahrt werden können."

Der alte Mann horchte aufmerkſam auf die melancholiſche Klage, und überſchlug augenſcheinlich nach allen Seiten dieſe wichtige Frage, ehe er ſich zu antworten getraute.

„Ich halte dafür, Freund Doktor," erwiederte er zuletzt ſehr ernſt, „daß Leben und Tod in dem Falle, wo Ihr Euch befindet, lediglich von dem Willen der Vorſehung abhängig ſind, wie dieſe ſich nun auch in den verfluchten Krümmungen indianiſcher Schlauheit kund thun will. Was mich betrifft, ſo ſehe ich eigentlich nicht ab, was dabei zu gewinnen iſt, da doch eigentlich Niemand was davon hat, Ihr ſelbſt ausgenommen, ob Ihr lebt oder ſterbt."

„Würdet Ihr den Fall eines Eckſteins aus der Baſis des Lehrgebäudes als einen gleichgültigen Gegenſtand für Mitwelt und Nachwelt anſehen?" unterbrach ihn heftig der entrüſtete Obed. „Außerdem, mein bejahrter Genoß, fügte er tadelnd hinzu, „iſt das Intereſſe, das Jemand an ſeiner eigenen Exiſtenz hat, keineswegeſ unbedeutend, wie ſehr es auch durch ſeine Verehrung für allgemeinere und mehr philantropiſche Gefühle mag verdunkelt werden."

„Was ich ſagen wollte, iſt dieß," hob der Alte abermals an, der weit davon entfernt war, die ſubtilen Unterſcheidungen, mit denen ſein gelehrterer Gefährte die Unterhaltung ſo oft würzte, zu verſtehen. „Alle Dinge können nur einmal geboren werden und nur einmal ſterben, ſeyen es nun Hunde oder Hirſche, Rothhäute oder Weiße. Beides ſteht in den Händen des Herrn, indem es für den Menſchen eben ſo widerrechtlich iſt, ſeine Geburt beſchleunigen,

als unmöglich, ſeinen Tod hinausſchieben zu wollen. Doch will ich damit nicht ſagen, daß nichts gethan werden könnte, die letzten Augenblicke — wenigſtens auf kurze Zeit — zu verzögern, und deßhalb iſt es eine Frage, die jeder an ſein eigen Gewiſſen zu thun hat, wie weit er darin gehen will, und wie viel er dulden mag, damit er eine Zeit um einige Spannen verlängere, die vielleicht ſchon zu lange gedauert hat. Mancher rauhe Winter und ſengende Sommer iſt vergangen, ſeit ich mich zur Rechten und zur Linken gewandt habe, um eine Stunde dem Leben hinzuzufügen, das ſchon über achtzig Jahre gedauert hat. Ich bin immer ſo bereit, auf meinen Namen zu antworten, als der Soldat Abends beim Appell. Wenn Euer Schickſal der Gemüthsſtimmung der Indianer überlaſſen bleibt, ſo wird, nach meinem Urtheil, die Politik des Großen Sioux ſein Volk dahin ſtimmen, Euch Alle zu opfern! auch gebe ich nicht viel auf ſeine ſcheinbare Liebe zu mir. Deßhalb iſt die Frage recht an der Zeit, ob Ihr zu ſolch' einer Reiſe bereit ſeyd? und ob, wenn Ihr bereit ſeyd, dieß nicht eine eben ſo gute Zeit zum Abreiſen iſt, als jede andere. Sollte man mich nach meiner Meinung fragen, würde ich ſie ſo weit zu Euren Gunſten ertheilen, daß ich ſpräche: meines Erachtens ſey Euer Leben unſchuldig genug, was nämlich Uebelthaten betrifft, die Ihr könntet begangen haben, obgleich die Wahrheit mich zugleich antreiben würde, hinzuzuſetzen, daß Alles zuſammengenommen, was Ihr auf die Rechnung Eurer Handlungen ſetzen könntet, kaum des Namens werth ſey, bei der großen Abrechnung."

Obed blickte täglich auf das ruhige, philoſophiſche Geſicht des Andern, indem dieſer ihm einen ſo entmuthigenden Bericht über ſeine Lage mittheilte. Er räuſperte ſich, um die entſetzliche Betroffenheit zu verbergen, die alle ſeine Kräfte gelähmt hatte, und doch verläugnete er dabei nicht jenen Stolz, welcher ſelten die arme menſchliche Natur, ſelbſt in ihren größten Nöthen, verläßt.

„Ich meine, verehrungswürdiger Jäger," erwiederte er, „wenn

wir jene Frage in allen ihren verſchiedenen Bedeutungen auffaſſen, und annehmen, daß Eure Theorie richtig iſt, ſo würde der Schluß der richtigſte ſeyn, daß ich zu einer ſo haſtigen Abreiſe nicht vorbereitet bin, und daß man folglich zu Maßregeln der Vorſicht greifen müßte."

„Nun wohl," erwiederte nachdenklich der Wildſteller, „ich will für Euch handeln, wie ich für mich ſelbſt thun würde. Doch da die Zeit mit Euch ſchon bergab rennt, möchte ich Euch rathen ſchnell zuzuſehen, denn es könnte geſchehen, daß Euer Name in einem Augenblick gerufen würde, wo Ihr nicht beſſer auf die Antwort vorbereitet wäret, als jetzt."

Mit dieſem freundlichen Winke zog ſich der alte Mann wieder in den Kreis, wo er über das nachdachte, was ihm jetzt zu thun obliege, und in ſeinem Weſen zeigte ſich die ſeltſame Miſchung zwiſchen Entſchloſſenheit und Ergebung, die beide ihren Grund in ſeiner Lebensart und Demuth hatten, und in ihrer Verbindung einen Charakter bildeten, in welchem außerordentliche Energie und die nachgiebigſte Unterwerfung unter den Willen der Vorſehung ſich wunderbar genug zuſammen vertrugen.

Achtundzwanzigſtes Kapitel.

Die Hex' in Smithfield ſoll zu Aſche brennen,
Und Ihr drei Andern ſollt am Galgen baumeln.

Shakeſpeare.

Die Sioux hatten den Ausgang des vorigen Geſprächs mit lobenswerther Geduld angehört. Die Meiſten in der Bande wurden durch die geheime Ehrfurcht, mit welcher ſie Obed's myſteriöſen Charakter betrachteten, zurückgehalten, während einige einſichtsvollere Häuptlinge gern die Gelegenheit benutzten, ihre Gedanken zu dem Redekampf im Voraus zu ordnen, der, aller Wahrſchein-

lichkeit nach, jetzt anheben mußte. Mahtoree, von keinem dieſer Gefühle bewegt, war zufrieden, dem Wildſteller zu zeigen, wie viel er ihm zu Gefallen thue, und als der alte Mann in dem Geſpräch inne hielt, warf ihm der Häuptling einen Blick zu, der ihn an die Geduld erinnern ſollte, mit welcher er ſeinen Bewegungen zugeſehen. Eine tiefe Todtenſtille folgte der kurzen Unterbrechung. Dann ſtand Mahtoree auf, augenſcheinlich zum Sprechen vorbereitet. Indem er zuerſt eine würdige Stellung einnahm, warf er einen feſten und ſtrengen Blick auf die ganze Verſammlung. Der Ausdruck ſeines Auges blieb jedoch nicht derſelbe, als er die verſchiedenen Geſichtszüge ſeiner Anhänger und ſeiner Gegner muſterte. Obgleich immer ernſt, drohte ſein Blick den Erſteren doch nicht, wogegen er den Letzteren alle Gefahr anzudeuten ſchien, welche ſie nothwendig liefen, wenn ſie es wagten, der Rache eines ſo mächtigen Mannes zu trotzen.

Doch auch mitten unter dieſem Stolz und dieſer Zuverſicht verließen Scharfſinn und Schlauheit den Teton nicht. Als er auf dieſe Weiſe, ſo zu ſagen, ſeinen Handſchuh dem ganzen Stamme zugeworfen, und genugſam ſeinen Anſpruch auf die Oberherrſchaft zu erkennen gegeben hatte, wurde ſeine Miene ſanfter und ſein Blick weniger furchtbar. Jetzt erhob er ſeine Stimme mitten in der todtenähnlichen Stille, indem er, ſo wie es die in ſeiner Rede gebrauchten Bilder mit ſich brachten, die Stimme ſinken ließ oder erhob.

„Was iſt ein Sioux?“ begann der Häuptling mit Schlauheit. „Er iſt der Herrſcher in den Prairien und der Herr ihres Wildes. Die Fiſche in dem ‚Strome der getrübten Wellen‘ kennen ihn, und kommen auf ſeinen Ruf. Er iſt ein Fuchs im Rathe, ein Adler im Geſicht, ein grimmiger Bär im Streit. Ein Dahcotah iſt ein Mann!“

Nachdem er gewartet, bis das leiſe Beifallsgemurmel, welches dieſem ſchmeichelhaften Bilde ſeiner Nation folgte, ſich gelegt, fuhr der Teton fort: „Was iſt ein Pawnee? Ein Dieb, der nur Weiber

beſtiehlt; eine Rothhaut, die nicht tapfer iſt; ein Jäger, der um Wildpret bettelt. Im Rath iſt er eine Eichkatze, von einem Ort zum andern hüpfend; er iſt eine Eule, die bei Nachtzeit in die Haiden ſchleicht; im Kampf iſt er ein Elenthier, deſſen Schenkel flüchtig ſind. Ein Pawnee iſt ein Weib.“

Es folgte wiederum eine Pauſe, während welcher ein Jubelgeſchrei aus vielen Lippen herausbrach, und man forderte, die beleidigenden Worte ſollten dem unglücklichen Gegenſtande ihrer bittern Verachtung überſetzt werden. Der alte Mann gehorchte dem Winke, welchen ihm Mahtoree deßhalb gegeben. Ernſt horchte Hart-Herz auf, und richtete dann wieder, als erinnere er ſich, daß für ihn die Zeit zum Reden noch nicht gekommen ſey, den Blick hinaus in die freie Luft. Der Redner bewachte ſein Antlitz mit einem Ausdruck, der zur Genüge bewies, welchen unauslöſchlichen Haß er gegen den einzigen Häuptling nah und fern hege, deſſen Ruhm mit ſeinem eigenen zu deſſen Nachtheil könnte gemeſſen werden. Obgleich er ſich darin getäuſcht ſah, daß er den Stolz Jemandes, den er kaum für wichtiger als einen Knaben hielt, nicht gedemüthigt hatte, ſo fuhr er doch in dem Geſchäft, welches er als weit wichtiger betrachtete, fort, nämlich die Gemüther der Männer ſeines eigenen Stammes aufzureizen, damit ſie bereit wären, ſein wildes Vorhaben durchzuſetzen.

„Wenn die Erde mit Ratten bedeckt wäre, die zu nichts gut ſind,“ ſagte er, „ſo wäre kein Raum für die Büffel, die doch dem Indianer Nahrung und Kleidung liefern. Wären die Prairien mit Pawnees bedeckt, ſo gäbe es keinen Raum für den Fuß eines Dahcotah. Ein Loup iſt eine Ratte, ein Sioux aber ein ſtarker Büffel; laßt nun die Büffel auf die Ratten treten und ſich ſelbſt Platz verſchaffen.“

„Meine Brüder,“ fuhr er fort, „ein kleines Kind hat zu Euch geſprochen. Es ſagt Euch — ſein Haar iſt nicht grau, ſondern gefroren — daß kein Gras wachſe, wo ein Bleiches-Geſicht

geſtorben. Kennt er die Farbe des Blutes eines Langen-Meſſers? Nein! Ich weiß, er kennt ſie nicht; er hat es nie geſehen. Welcher Dahcotah, bis auf Mahtoree, erſchlug je ein Bleiches-Geſicht? Keiner. Aber Mahtoree muß ſchweigen. Jeder Teton würde ſeine Ohren ſchließen, wenn er ſpräche. Die Hirnhäute über ſeiner Wohnung wurden von Weibern genommen. Sie wurden von Mahtoree genommen, und er iſt ein Weib. Sein Mund iſt geſchloſſen; er wartet auf die Feſte, um unter den Mädchen zu ſingen!“

Trotz aller Ausrufungen des Unwillens und der Empörung, die auf eine ſo ſelbſterniedrigende Erklärung folgten, nahm der Häuptling doch ſeinen Sitz ein, um nicht mehr zu ſprechen. Aber als das Gemurmel lauter und allgemeiner wurde, und drohende Anzeichen verriethen, daß die Rathsverſammlung ſich in völliger Verwirrung auflöſen würde, ſtand er wieder auf, und begann abermals, indem jedoch ſein Ton wild und ſtürmiſch wurde, wie bei einem Krieger, der nach Rache dürſtet.

„Laßt doch meine jungen Leute nach Tetao ſuchen,“ rief er, „ſie werden ſeine Hirnhaut finden, trocknend im Rauche der Pawnee's. Wo iſt Bohrecheena's Sohn? Seine Gebeine ſind weißer als die Geſichter ſeiner Mörder. Schläft Mahhah in ſeiner Wohnung? Ihr wißt, manche Monden ſind vergangen, ſeit er hinauszog in die Prairien. Wäre er doch hier, um zu ſagen, von welcher Farbe die Hand wär, die ſeinen Scalp nahm!“

So fuhr der argliſtige Häuptling mehrere Minuten fort, indem er die Krieger bei Namen nannte, von denen es bekannt war, daß ſie den Tod im Kampf mit den Pawnee's gefunden, oder in einer jener geſetzloſen Fehden, welche ſo oft zwiſchen den Siouxbanden und einer Claſſe von Weißen Statt fanden, die, was die Civiliſation betrifft, nur wenig über ihnen ſtand. Zeit war nicht, um über Verdienſt, oder beſſer Nichtverdienſt, aller der Einzelnen, auf welche er anſpielte, nachzuſinnen, denn er rannte zu ſchnell über die Namen hinweg, aber er wußte ſo ſchlau Alles abzupaſſen,

und ſo mächtig, unterſtützt von ſeiner metallreichen, tönenden Stimme, zu klagen und anzufeuern, daß er jedesmal auf einen Wiederhall in der Bruſt eines ſeiner Zuhörer ſtieß.

Er war mitten in einer ſeiner feurigſten Redefloskeln, als ein Mann, ſo alt, daß er kaum mit der größten Mühe ging, in den Mittelpunkt des Kreiſes trat, und ſich dicht vor den Sprecher hinſtellte. Ein ſehr geſchärftes Ohr hätte wohl entdecken können, daß die Töne des Redners ein wenig ſchwankten, als ſein irrender Blick zuerſt auf dieſen unerwarteten Gegenſtand fiel, obgleich dieß ſo unbedeutend war, daß nur, wer die Partheien ganz kannte, die Bewegung gewahr werden konnte. Der Fremde hatte ſich einſt durch ſeine Schönheit und Geſtalt eben ſo ausgezeichnet, als ſein Adlerauge durch einen unwiderſtehlichen und ſchrecklichen Glanz. Jetzt aber war ſeine Haut gerunzelt, und ſein Geſicht ſo mit Narben gefurcht, daß er vor ohngefähr einem halben Jahrhundert deßhalb von den Franzoſen in den Canadas einen Namen erhalten, der ſchon von manchem ausgezeichneten Franzöſiſchen Helden geführt wurde, und welcher nun auch in die Sprache der wilden Horde, von der wir ſchreiben, übergegangen war, als der ausdrucksvollſte für die Thaten ihres eigenen Helden. Das Gemurmel: Le Balafré, welches durch die Verſammlung, als er auftrat, umherging, kündigte nicht allein ſeinen Namen an und die hohe Achtung, welche man für ſeinen Charakter hegte, ſondern auch für wie bedeutungsvoll man ſein Erſcheinen anſehe. Als er weder ſprach, noch ſich bewegte, beruhigte man ſich indeſſen bald wieder, und jedes Auge war von Neuem auf deu Sprecher gerichtet, und jedes Ohr trank noch einmal von dem ſüßen Rauſch, den ſeine gewaltigen Bilder und Töne erregten.

Es wäre leicht geweſen, Mahtoree's Triumph im Wiederſtrahl der Geſichter ſeiner Zuhörer zu verfolgen. Bald ſah man überall wilde, Rache dürſtende Blicke auf dem grimmigen Antlitz der meiſten Krieger, und ſo oft er abermals voll Kraft auf die Klugheit

der Seinen, ihre Feinde zu vertilgen, anſpielte, erfolgte ein neues Jubelgeſchrei der Zuſtimmung. Als ſein Triumph den höchſten Gipfel erreicht hatte, ſchloß der Teton plötzlich, indem er noch einmal den Stolz und den Muth ſeines Vaterlandes aufrief, und nahm dann ſchnell wieder ſeinen Sitz ein.

Mitten unter dem rauſchenden Beifall, welcher nothwendig einer ſolchen außerordentlichen Anſtrengung der Beredſamkeit folgen mußte, wurde eine leiſe, ſchwache und hohle Stimme vernehmbar, als rolle ſie hervor aus den innerſten Höhlungen der menſchlichen Bruſt, und ſammle erſt Kraft und Stärke, ſobald ſie an die Luft kam. Eine feierliche Stille folgte den Tönen, und dann erſt ſah man die Lippen des alten Mannes ſich bewegen.

„Le Balafré's Tag iſt ſeinem Ende nahe," waren die erſten Worte, welche man verſtändlich hörte. „Er iſt wie der Büffel, an dem das Haar nicht mehr wachſen will. Bald wird er bereit ſeyn, die alte Wohnung zu verlaſſen, um eine andere zu ſuchen, die weit entfernt liegt von den Wohnungen der Sioux. Was er daher zu ſprechen hat, betrifft nicht ihn, ſondern Die, ſo er hinter ſich zurückläßt. Seine Worte ſind wie die Früchte am Baume, reif und fertig, daß man ſie den Häuptlingen geben kann."

„Mancher Schnee iſt gefallen, ſeit Le Balafré auf dem Kriegspfad gefunden wurde. Sein Blut iſt ſehr heiß geweſen, aber es hat Zeit gehabt, ſich abzukühlen. Der Wahcondah gibt ihm nicht länger Kriegsträume; er ſieht, daß es beſſer iſt, in Frieden zu leben.

„Meine Brüder, Ein Fuß ſteht ſchon auf den glücklichen Jägertriften, der andere wird bald folgen, und dann wird ein alter Häuptling ausſchauen nach den Tritten von ſeines Vaters Moccaſins, daß er nicht irre gehen möge, ſondern gewiß ſey, vor den Herrn des Lebens zu kommen auf demſelben Pfade, den ſchon ſo manche gute Indianer gereiſ't ſind. Aber wer wird folgen? Le Balafré hat keinen Sohn. Sein älteſter iſt nach manchen Pawnee-

Pferden ausgeritten; die Gebeine des jüngſten ſind von Konza-hunden benagt! Le Balafré iſt gekommen, nach einem jungen Arm ſich umzuſehen, auf den er ſich ſtützen könne, und einen Sohn zu finden, damit, wenn er fortgegangen, ſeine Wohnung nicht leer ſtehe. Tachechana, die hüpfende Hindin der Tetons, iſt zu ſchwach, einen Krieger zu ſtützen, der alt iſt. Sie blickt vor ſich, nicht hinter ſich. Ihr Geiſt iſt in der Wohnung ihres Gatten."

Der Vortrag des alten Kriegers war ruhig, aber klar und entſchieden geweſen. Schweigend war ſeine Erklärung aufgenommen worden, und obgleich verſchiedene Häuptlinge, die mit Mahtoree einverſtanden waren, auf Dieſen ihre Blicke richteten, maßte ſich doch Niemand an, einem ſo alten und ehrwürdigen Helden in einem Entſchluß Widerſtaud zu leiſten, der den Gebräuchen der Nation völlig gemäß war. Mahtoree ſelber war ganz zufrieden, den Beſchluß mit anſcheinender Ruhe abzuwarten, obgleich wilde Blicke, die zuweilen aus ſeinem Auge ſchoſſen, die Natur der Gefühle verriethen, mit denen er einem Verfahren zuſah, das ihm aller Wahrſcheinlichkeit nach das gehaßteſte ſeiner Opfer entreißen konnte.

Mittlerweile bewegte ſich Le Balafré langſam mühſamen Schrittes zu den Gefangenen. Vor Hart-Herz hielt er ſtill, deſſen fehlerloſe Geſtalt, deſſen feſtes Auge und kühne Miene er lange mit hoher und offenkundiger Zufriedenheit betrachtete. Nun machte er eine gebietende Bewegung, und wartete, bis ſein Befehl ausgeführt, und der junge Mann durch einen Schnitt mit dem Meſſer von den Pfoſten und ſeinen Banden losgemacht war. Als der junge Krieger näher vor ſein erblindendes Auge geführt wurde, begann die Prüfung von Neuem mit der größten Genauigkeit und einer Bewunderung, welche phyſiſche Vollkommenheit in der Bruſt eines Wilden niemals zu erregen verfehlt.

„Es iſt gut," murmelte der bedächtige Alte, als er bei aller Vorſicht keinen Fehl an dem Krieger entdecken konnte. „Das iſt

ein ſpringender Panther! Spricht mein Sohn die Sprache der Tetons?"

Es leuchtete aus den Augen des Gefangenen, wie gut er die Sprache verſtand; aber er war viel zu ſtolz, ſeine Gedanken vermittelſt einer Sprache auszudrücken, die einem feindlichen Volke zugehörte. Einige der umſtehenden Krieger erklärten dem alten Häuptling, daß der Gefangene ein Pawnee-Loup ſey.

„Mein Sohn öffnete ſeine Augen an den Gewäſſern der Wölfe," ſagte Le Balafré in der Sprache dieſer Nation, „aber er wird ſie wieder ſchließen an den Krümmungen des Fluſſes ‚mit der unruhigen Strömung.' Er war als Pawnee geboren, aber er wird ſterben als Dahcotah. Blicke auf mich! Ich war ein reichbelaubter wilder Feigenbaum, und bedeckte einſt Viele mit meinem Schatten. Das Laub iſt abgefallen, und die Zweige ſenken ſich. Aber nur eine einzige Sproſſe ſpringt hervor aus meinen Wurzeln; eine einzige kleine Rebe; ſie muß ſich um einen Baum winden, der grün iſt. Lange ſah ich mich nach einem ſolchen um, der neben mir wachſen möchte. Jetzt habe ich ihn gefunden. Le Balafré iſt nicht länger ohne einen Sohn; ſein Name wird nicht vergeſſen ſeyn, wenn er dahin gegangen! Männer der Tetons, ich nehme dieſen Jüngling in meine Wohnung."

Niemand war kühn genug, ein Recht zu beſtreiten, das ſchon ſo oft von Kriegern ausgeübt war, welche ihrem Range nach weit unter dem gegenwärtigen Sprecher ſtanden; und mit einem ernſten, ehrerbietigen Schweigen horchte man auf die Adoption. La Balafré nahm ſeinen erwählten Sohn beim Arm, und indem er ihn in die Mitte des Kreiſes führte, trat er mit triumphirender Miene ab, damit die Zuſchauer ſeine Wahl billigen möchten. Mahtoree verrieth nichts von dem, was er beabſichtigte, ſondern ſchien vielmehr den günſtigen Augenblick abwarten zu wollen, wo ſeine Klugheit beſſer ihre Kräfte entwickeln könne. Die erfahreneren und ſcharfſichtigeren Häuptlinge ſahen wohl voraus, wie es

durchaus unmöglich ſey, daß zwei ſo berühmte Kampfhelden, die ſo lange, um den Ruhm kämpfend, ſich feindlich einander gegenübergeſtanden, wie ihr Gefangener und ihr angeborener Führer, friedlich in demſelben Stamme ausdauern ſollten. Doch war Le Balafré's Charakter noch immer ſo Ehrfurcht einflößend, und das Herkommen, worauf er ſich berufen, ſo geheiligt, daß Niemand auch nur ſeine Stimme gegen dieſe Maßregel zu erheben wagte. Sie warteten auf den Ausgang mit ſteigendem Intereſſe, aber im Aeußern mit einer Kälte, welche ihre innere Unruhe verbergen ſollte. Aus dieſem Zuſtande der Verwickelung und, wie man ſich auch denken mag, einiger Spaltung, wurde der Stamm durch den entſcheidenden Entſchluß eines der beim glücklichen Ausgang der Pläne des alten Häuptlings am allermeiſten Betheiligten ganz unerwartet geriſſen.

Während des ganzen vorhergehenden Auftrittes würde es ſchwer gehalten haben, auch nur auf eine innere Bewegung des Gefangenen aus ſeinen Zügen zu ſchließen. Die Erklärung ſeiner Freiheit hatte er mit derſelben Gleichgültigkeit als den Befehl angehört, ihn an den Pfahl zu binden. Jetzt aber, wo der Moment erſchienen war, wo er ſeine Wahl erklären ſollte, ſprach er dergeſtalt, daß er bewies, die Tapferkeit, welche ihm einen ſo ausgezeichneten Namen erworben, habe ihn in keiner Art verlaſſen.

„Mein Vater iſt ſehr alt, aber Alles hat er noch nicht geſehen,“ ſprach Hart-Herz mit ſo deutlicher Stimme, daß Alle umher es hören mußten. „Er ſah noch nie einen Büffel ſich in eine Fledermaus verwandeln. Nie wird er ſehen, daß ein Pawnee ein Sioux wird!“

Er ſprach dieß zugleich mit einer Schnelle und Ruhe aus, welche die meiſten Zuhörer ſogleich davon überzeugte, daß ſein Entſchluß unveränderlich feſt ſtehe. Le Balafré's Herz ſchlug indeſſen ganz für den Jüngling, und ſo leicht ließ ſich die einmal erzeugte Zuneigung des Alten nicht wieder zurückweiſen. Er muſterte

mit tadelndem Blicke die Verſammlung, welche zugleich in laute Bewunderung über die Kühnheit des Pawnee's ausbrach, und ſich auf's Neue der Hoffnung überließ, Rache an ihm zu nehmen: hierauf redete er abermals ſein angenommenes Kind an, als könne er von ſeinem Vorſchlage nicht abſtehen.

„Es iſt gut.“ ſagte er: „das ſind die Worte, die ein Tapferer brauchen ſoll, damit die Krieger ſein Herz ſehen können. Es gab einmal einen Tag, wo Le Balafré's Stimme am lauteſten erſcholl unter den Wohnungen der Konzas. Aber die Wurzel des weißen Haares iſt Weisheit. Mein Sohn wird den Tetons zeigen, daß er tapfer iſt, indem er ihre Feinde ſchlägt. Männer der Dahcotahs, dies iſt mein Sohn!“

Der Pawnee zauderte einen Augenblick; dann, gerade vor den Häuptling hintretend, ergriff er ſeine harte und runzlige Hand, und legte ſie mit Ehrfurcht auf ſein Haupt, als wolle er dadurch ſeine ganze Verpflichtung andeuten. Dann aber, einen Schritt zurücktretend, erhob er ſeine Geſtalt wieder zu ihrer größten Höhe, und blickte auf die ihn umgebende feindliche Bande mit kühner, verächtlicher Miene, indem er dabei laut in der Sprache der Sioux redete:

„Hart-Herz hat auf ſich geblickt von innen und außen. Er hat an Alles gedacht, was er auf den Jagden und in den Kriegen gethan. Ueberall iſt er derſelbe. Da iſt kein Wechſel. Er iſt in Allem ein Pawnee. Er hat ſo manche Tetons erſchlagen, daß er nie in ihren Wohnungen eſſen könnte. Seine Pfeile würden rückwärts fliegen; die Spitze ſeiner Lanze würde auf dem falſchen Ende haften; ihre Freunde würden weinen, ſo oft er ſein Kriegsgeſchrei erhöbe; ihre Feinde würden lachen. Kennen die Tetons einen Loup! Nun ſo mögen ſie auf ihn blicken! Sein Haupt iſt gemalt, ſein Arm iſt Fleiſch, aber ſein Herz iſt Fels. Nur *alsdann*, wenn die Tetons die Sonne ſehen werden von den Rocky-Mountains herkommen und hinüberziehen nach dem Lande der

Bleichen-Geſichter, nur dann wird Hart-Herz weich werden und ſein Geiſt ein Sioux; bis dahin wird er leben und ſterben als ein Pawnee.“

Ein Jubelgeſchrei, in welchem Bewunderung und Wildheit ſchrecklich gemiſcht waren, unterbrach den Sprecher, und deutete nur zu klar das auf ihn wartende Schickſal an. Der Gefangene ſchwieg einen Augenblick, bis die Bewegung ſich gelegt hatte: dann wieder zu Le Balafré gewandt, fuhr er fort, und zwar in weit ſanfteren und freundlicheren Tönen, als fühle er die Schicklichkeit, ſeine abſchlägliche Antwort etwas zu verſüßen, und nicht den Stolz eines Mannes, der ſo gern ſein Wohlthäter geworden wäre, zu verwunden.

„Möge mein Vater ſich ſtärker lehnen auf die Hindin der Dahcotahs,“ ſprach er. „Jetzt iſt ſie ſchwach, aber ſobald ihre Wohnung mit Jungen ſich füllt, wird ſie ſtärker werden. Sieh’,“ ſetzte er hinzu, indem er dem Andern das ernſte Geſicht des aufmerkſamen Wildſtellers zeigte: „Hart-Herz iſt nicht ohne ein graues Haupt, ihm den Pfad in die ſeligen Prairien zu weiſen. Wenn er je einen andern Vater hat, ſo muß es jener gerechte Krieger ſeyn.“

Getäuſcht wandte ſich Le Balafré von dem Jünglinge ab, und nahte ſich dem Fremden, welcher ihm in ſeinem Vorhaben zuvorgekommen war. Die gegenſeitige Prüfung zwiſchen dieſen beiden alten Leuten währte lange, und war ſeltſamer Art. Es war nicht leicht, den wirklichen Charakter des Wildſtellers durch die Maske heraus zu entdecken, welche die Strapazen ſo vieler Jahre über ſeine Züge gebreitet, beſonders wenn man ſeinen wilden und auffallenden Aufzug hinzunahm. Einige Momente verſtrichen, ehe der Teton ſprach, und dann, als er ſprach, war es zweifelhaft, ob er ſich ſelbſt anrede, oder einen Wanderer jenes Geſchlechts, welches ſich, wie er gehört, gleich hungrigen Heuſchrecken über das Land ausbreitete.

„Das Haupt meines Bruders iſt ſehr weiß,“ ſagte er, „aber

Le Balafré's Auge iſt nicht mehr wie das des Adlers. Von welcher Farbe iſt ſeine Haut?“

Der Wahcondah ſchuf mich Jenen gleich, die Ihr warten ſehet auf ein Dahcotahurtheil. Aber die gute und böſe Zeit hat mich dunkler gefärbt, als die Haut eines Fuchſes. Was macht das aus! Iſt auch die Rinde verwittert und geſpalten, das Herz des Baumes iſt geſund!“

„Mein Bruder iſt ein Lang-Meſſer! Blicke er auf die untergehende Sonne, und öffne er ſeine Augen. Sieht er die Salzige-See jenſeits der Berge?“

„Es war eine Zeit, Teton, wo Wenige das Weiß an des Adlers Kopf weiter als ich ſehen konnten, aber der Schnee von ſieben und achtzig Wintern hat meine Augen trübe gemacht, und ich kann mich wenig in meinen letzten Tagen meines Geſichtes rühmen; denkt der Sioux, das Bleiche-Geſicht ſey ein Gott, daß er durch Berge ſchaue!“

„So möge mein Bruder auf mich ſehen. Ich bin ihm nahe, und er kann ſehen, daß ich nur ein thörichter Rothmann bin. Weshalb kann ſein Volk nicht Alles ſehen, da es doch Alles verlangt?“

„Ich verſtehe Euch, Häuptling, auch will ich Euren Worten nicht widerſprechen, da ich ſehe, daß ſie allzuſehr in der Wahrheit begründet ſind. Doch obgleich ich in dem Stamm geboren bin, den Ihr ſo wenig liebt, möchte doch ſelbſt mein ärgſter Feind, ja nicht einmal ein lügenhafter Mingo zu behaupten wagen, daß ich je meine Hand an fremdes Gut gelegt, ausgenommen ſolches, was in ehrlicher und offener Fehde genommen wurde, oder jemals mehr Grund und Boden eingenommen, als der Herr für Jedermann beſtimmt hat.“

„Und doch iſt mein Bruder unter die Rothhäute gekommen, um einen Sohn zu finden?“

Der Wildſteller legte einen Finger auf Le Balafré's nackte

Schulter, und blickte zutraulich in ſein narbenvolles Geſicht, als er antwortete:

„Ja, aber es geſchah nur um dem Jungen Gutes zu thun. Wenn Ihr, Dahcotah, denkt, daß ich den Jüngling an Kindes Statt annahm, um mein Alter zu ſtützen, ſo ſeyd Ihr eben ſo ungerecht gegen meinen guten Willen, als Ihr wenig von dem erbarmungsloſen Vorſatz Eures eigenen Volkes zu wiſſen ſcheint. Ich habe ihn zu meinem Sohn gemacht, damit er wiſſe, daß Einer hinter ihm zurückbleibe.... Still, Hector, ſtill! Iſt das anſtändig, Hund, wenn Grauköpfe Rath pflegen, ihr Geſpräch zu unterbrechen mit hündiſchem Gewinſel! Der Hund iſt alt, Teton, und ob er gleich weiß, was Reſpekt heißt, ſo fängt er doch an, mein' ich, etwas von der Zucht der Jugend zu verlernen.“

Das weitere Geſpräch zwiſchen dieſen Veteranen wurde durch ein gellendes Geſchrei unterbrochen, welches in dem Augenblicke den Lippen von eben den zwölf verwelkten alten Weibern entſtrömte, die, wie bereits gemeldet, ſich vorn in dem Kreiſe Allen ſichtbar einen Platz ertrotzt hatten. Dieſes Geſchrei wurde durch einen plötzlichen Wechſel in Hart-Herz's Miene verurſacht. Denn als beide Alten ſich nach dem Jüngling umblickten, ſahen ſie ihn in der Mitte des Kreiſes ſtehen, das Haupt aufgerichtet, mit dem Auge in's leere Blaue hinſtarrend, ein Bein vorwärts und einen Arm ein wenig aufgehoben, als brauche er alle ſeine Kräfte zum Horchen. Ein Lächeln zuckte für den Augenblick über ſeine Züge, dann aber verſank der ganze Mann wieder in ſeine frühere Würde und Ruhe, als habe er ſich ſchnell beſonnen, daß es hier Selbſtbeherrſchung gelte. Hierbei drückte er aber ſolche Verachtung aus, daß ſelbſt die Häuptlinge ſich gereizt fühlten. Unfähig ihre Wuth zu halten, brachen die Weiber alle zugleich in den Kreis, und begannen damit ihren Angriff, daß ſie den Gefangenen mit den bitterſten Schmähungen überhäuften. Sie rühmten ſich aller der Unternehmungen, in welchen ihre Söhne zum Schaden der verſchiedenen Pawneeſtämme

ſich hervorgethan. Sie ſchmähten ſeinen eigenen Ruf, und ſagten ihm, er ſolle auf Mahtoree blicken, wenn er noch keinen Krieger geſehen. Sie beſchuldigten ihn, er ſey aufgeſäugt von einem Rehkalbe, und habe Feigheit mit der Muttermilch eingeſogen. Kurz, ſie übergoſſen ihren felſenfeſten Gefangenen mit einem Strome rachſüchtiger Schmähreden, in denen die Frauen der Wilden bekanntlich ſo viel leiſten können, die aber ſchon allzu oft beſchrieben ſind, als daß es hier einer Wiederholung bedürfte.

Die Wirkung dieſes Ausbruchs war nicht zu vermeiden. Getäuſcht wandte ſich Le Balafré ab, und verbarg ſich unter die Menge, indeſſen der Wildſteller, deſſen Geſichtszüge mit der innern Bewegung kämpften, ſich näher an ſeinen jungen Freund machte, wie man ja oft die Freunde eines Verbrechers, welche durch ſo enge Bande an ihn geknüpft ſind, daß die Meinung der Menſchen dagegen kein Gewicht hat, dicht um den Platz ſeiner Hinrichtung ſtehen ſieht, ihn in ſeinen letzten Augenblicken zu tröſten. Bald regte es ſich auch unter den Kriegern zweiter Ordnung, obgleich ſich die Häuptlinge noch immer enthielten, das Signal zu geben, welches das Opfer ihrer Wuth übergab. Mahtoree, der nur dieſe Bewegung unter ſeinen Kriegsgenoſſen, in der klugen Abſicht, ſeinen eigenen eiferſüchtigen Haß darunter zu verbergen, abgewartet hatte, wurde bald des Aufſchubs überdrüſſig, und ein Blick von ihm munterte die Quäler auf, an ihr Werk zu gehen.

Weucha, welcher, erpicht auf dieſe Erlaubniß, ſchon lange unverwandt auf den Häuptling geſehen, ſprang auf das Zeichen vor, wie ein losgekoppelter Bluthund. Indem er mitten unter die alten Weiber fuhr, die ſchon von Schimpfreden zu Thätlichkeiten übergingen, tadelte er ihre Ungeduld, und hieß ſie warten, bis ein Krieger das Quälen begonnen, und dann ſollten ſie ihr Opfer Thränen vergießen ſehen, wie nur ein Weib.

Der herzloſe Wilde fing ſeine Arbeit damit an, daß er den Tomahawk über das Haupt des Gefangenen ſchwang, daß Alle

glauben mußten, der erſte Streich werde die ganze Waffe im Fleiſch begraben, indeſſen ſie doch ſo geſchickt regiert wurde, daß ſie nicht die Haut berührte. Gegen dieſen herkömmlichen Kunſtgriff war Hart-Herz völlig gleichgültig. Sein Auge ſtarrte unverwandt und feſt in die Luft, obgleich die flimmernde Axt in ihren Schwingungen einen hellen Lichtſtrahl vor ſeinem Geſicht beſchrieb. Jetzt machte der ſchlaue Wilde einen zweiten Verſuch. Er legte die kalte Schärfe auf das bloße Haupt ſeines Opfers und fing an, die verſchiedenen Arten und Weiſen zu beſchreiben, wie ein Gefangener geſchunden werden könne. Die Weiber begleiteten höhnend ſeine Grauſamkeiten, und verſuchten aus den unbeweglichen Geſichtszügen des Pawnee's doch irgend einen Ausdruck der Natur hervor zu ſuchen. Aber augenſcheinlich ſparte er ſich für die Häuptlinge und die Momente der letzten Angſt auf, wo die Kühnheit ſeines Geiſtes ſich auf eine, ſeinem hohen unbefleckten Rufe mehr zuträgliche Weiſe darthun könne.

Die Augen des Wildſtellers folgten jeder Bewegung des Tomahawks, als wäre er des Pawnee's echter Vater, bis er zuletzt, unfähig ſeiner Entrüſtung länger zu gebieten, ausrief:

„Mein Sohn hat ſeine Klugheit vergeſſen. Dies iſt ein niedrig geſinnter Indianer, der leicht zu einer Thorheit gebracht werden kann. Ich kann es nicht ſelbſt thun, denn meine Glaubenslehre verbietet, daß ein ſterbender Krieger ſeine Verfolger ſchmähe, aber mit einer Rothhaut iſt dies anders. Möge doch der Pawnee bittere Worte ſprechen, und damit einen leichten Tod erkaufen. Ich will für den Erfolg ſtehen, vorausgeſetzt, daß er gleich ſpricht, ehe die ernſten Männer ihre Weisheit brauchen, um die Narrheit dieſes Thoren zu hemmen.“

Der wilde Sioux, welcher dieſe Worte hörte, ohne ihren Sinn zu verſtehen, wandte ſich gegen den Sprecher, und drohte ihm augenblicklichen Tod für ſeine Frechheit.

„Friſch darauf, wie Du willſt!“ ſagte der alte Mann ohne zu

zucken. „Ich bin jetzt ſo bereit, wie ich's morgen ſeyn werde. Obgleich es wohl eigentlich ein Tod iſt, den ein ehrlicher Mann nicht zu ſterben wünſcht. Sieh' auf den edlen Pawnee, Teton, und ſieh', was aus einer Rothhaut werden mag, die den Herrn des Lebens fürchtet und ſeinen Geſetzen folgt. Wie Viele Eures Volkes hat er in die fernen Prairien geſandt, fuhr er fort in einer Art frommen Betruges, indem er dachte, daß, während die Gefahr ihm ſelbſt drohe, wohl keine Sünde dabei ſey, die Verdienſte eines Andern zu erheben. „So manchen heulenden Sioux hat er erſchlagen, wie ein Krieger in offenem Felde, während Pfeile in der Luft ſchnellten, dichter als die Flocken des fallenden Schnees. Geh'! Darf Weucha den Namen eines Feindes ausſprechen, den er noch nie getroffen?"

„Hart-Herz!" ſchrie der Sioux, indem er wüthend ſich umdrehte und zu einem Todesſchlag auf das Haupt ſeines Opfers ausholte. Sein Arm fiel aber in die Höhlung der Hand des Gefangenen. Einen Augenblick ſtanden Beide wie verzückt in dieſer Stellung, Weucha, durch den unerwarteten Widerſtand gelähmt, der Pawnee, den Kopf ſenkend, um nicht den Tod zu finden, und doch dabei auf's Geſpannteſte Achtung gebend. Die Weiber kreiſchten im Triumph, denn ſie glaubten, die Kraft des Gefangenen habe ihn endlich verlaſſen. Der Wildſteller zitterte für die Ehre ſeines Freundes, und Hector, wie bewußt deſſen, was vorging, ſtreckte die Naſe auf in die Luft und heillte kläglich.

Aber der Pawnee zauderte nur für einen Augenblick. Die andere Hand erhebend, ergriff er wie ein Blitz den Tomahawk, ſchwang ihn in die Luft, und Weucha ſank nieder, den Kopf bis über die Stirn geſpalten. Dann mit der blutigen Waffe ſich einen Weg hauend, ſchoß er durch die von den erſchreckten Weibern gelaſſene Oeffnung hindurch, und ſchien mit einem Satz den Abhang hinunter zu ſpringen.

Wäre ein Donnerkeil vom Himmel herab in die Tetonbande

geſchoſſen, es würde keine größere Verwirrung verurſacht haben, als dieſe Handlung verzweiflungsvoller Kühnheit. Ein gellendes Klagegeſchrei brach von den Lippen aller Weiber, und es war ein Augenblick, wo ſelbſt die älteſten Krieger ihre Beſinnung verloren zu haben ſchienen. Dieſes ſtumme Erſtaunen dauerte jedoch nur einen Augenblick. Ein Geſchrei der Rachſucht folgte darauf aus hundert Kehlen, während eben ſo viele Krieger dabei vorſprangen, zur blutigſten Vergeltung entſchloſſen. Aber ein mächtiger und gebietender Ruf aus Mahtoree's Munde hielt ſie zurück. Der Häuptling, in deſſen Antlitz Täuſchung und Wuth mit dem Verlangen, gefaßt zu erſcheinen, ſtritten, ſtreckte einen Arm gegen den Fluß aus, und das ganze Geheimniß war erklärt.

Hart-Herz hatte faſt ſchon die Hälfte des Grundes erreicht, der zwiſchen dem Abhang und dem Waſſer lag. In demſelben Augenblicke kam eine Bande bewaffneter und berittener Pawnees hinter einer der Höhen hervor, und galoppirte dem Rande des Stromes zu, in den, wie man deutlich hörte, der Flüchtling ſich jetzt hinabſtürzte. Wenige Minuten genügten für ſeinen kräftigen Arm, um hinüber zu ſchwimmen, und dann verkündete das Freudengeſchrei von der entgegengeſetzten Seite den gedemüthigten Tetons den ganzen Triumph ihrer Gegner.

Neunundzwanzigſtes Kapitel.

> Wenn der Schäfer nicht in Banden liegt, ſo laſſ' ihn fliehen; der Fluch über ihn, die Foltern, die er fühlen wird, brechen den Rücken eines Mannes, das Herz eines Ungeheuers.
>
> Shakſpeare.

Man wird leicht einſehen, daß die oben erzählte Begebenheit ein gewaltiges Aufſehen unter den Sioux erregte. Als Mahtoree

die Jäger der Bande zu ihrem Lager zurückgeführt hatte, war von ihm keine der gewöhnlichen Vorſichtsmaßregeln der Indianiſchen Klugheit verabſäumt worden, damit ſeine Spur den Augen ſeiner Feinde verſchwinden möchte. Es gewann indeſſen den Anſchein, als hätten die Pawnees nicht allein die Entdeckung ſeines Aufenthalts gemacht, ſondern als wären ſie auch mit größter Kunſt und Liſt bis dicht an die einzige Seite gekommen, wo man es für unnöthig hielt, die üblichen Schildwachtreihen auszuſtellen. Die Wachen, längs der verſchiedenen Höhenzüge rings um die Wohnungen vertheilt, waren die Allerletzten, welche etwas von der Gefahr erfuhren.

In ſolchem Moment der Entſcheidung war wenig Zeit zur Berathung. Dadurch, daß er in ähnlichen ſchwierigen Fällen ſeine Geiſtesgegenwart und Kraft ſogleich an den Tag gelegt, hatte Mahtoree ſich ein ſo feſtes Anſehen unter ſeinem Volke erworben, und es war auch nicht wahrſcheinlich, daß er es in dieſem Augenblicke verlieren würde, indem er durchaus nichts von Unentſchloſſenheit verrieth. Mitten unter dem Aufſchreien der Jugend, dem Gekreiſch der Weiber und dem wilden Geheul der alten Hexen, die an ſich ſchon hinreichend geweſen wären, ein Chaos in den Gedanken des Mannes zu erzeugen, der weniger gewohnt war, in plötzlichen Nothfällen zu handeln, bekundete er ſein volles Anſehen, indem er mit der Ruhe eines ergrauten Kriegsmannes ſeine Befehle austheilte.

Während die Krieger ſich bewaffneten, mußten die Knaben hinunter in den Grund nach den Pferden. Die Zelte wurden haſtig von den Weibern eingeriſſen und auf diejenigen von den Laſtthieren gelegt, mit denen man ſich nicht in den Kampf wagen konnte. Die Säuglinge wurden auf den Rücken ihrer Mütter gepackt, und die Kinder, welche ſchon groß genug zum Marſchiren waren, trieb man wie eine Heerde unvernünftiger Thiere in einen Zug zuſammen. Wiewohl dieſe verſchiedenen Bewegungen unter

lautem Geſchrei und einem Getöſe erfolgten, der einem andern Bauplatz von Babel glich, wurden ſie doch mit unglaublicher Rüſtigkeit und Einſicht ausgeführt.

Indeſſen verſäumte Mahtoree keine Pflicht, die ihm, bei der Verantwortlichkeit ſeiner Stellung oblag. Von der Höhe, auf der er ſtand, konnte er vollkommen die Stärke und die Bewegungen der feindlichen Partei überſchauen. Ein grinſendes Lächeln zuckte über ſein Geſicht, als er fand, daß, was die Anzahl betraf, ſeine eigene Bande die andere bei weitem übertraf. Ungeachtet dieſes Vortheils waren doch noch ungleiche Punkte, welche den Ausgang in dem bevorſtehenden Kampfe ſehr zweifelhaft machten. Sein Volk gehörte zu den Einwohnern einer nördlichen und weit unfreundlichern Gegend, als ihre Feinde, und war keineswegs reich in der Art Eigenthum, welche die eigentliche Wohlhabenheit der weſtlichen Indianer bildet, nämlich in den hochgeſchätzten Pferden und Waffen. Die Bande ihm gegenüber war bis auf den letzten Mann beritten, und er konnte nicht anders glauben, da ſie gekommen, ihren größten Helden zu befreien und zu rächen, als daß ſie aus lauter Tapferen beſtände. Andrerſeits waren Manche aus ſeinem Gefolge weit beſſer auf der Jagd, als im Kampfe: Männer, ſehr geſchickt, die Aufmerkſamkeit des Feindes zu täuſchen, von denen er aber wenig in einem verzweifelten Dienſte erwarten konnte.

Auch die Pawnees gegenüber verriethen, da ſie ſo unerwartet glücklich in ihrem Hauptzweck geweſen, keine Abſicht, die Sache auf's äußerſte zu treiben. Der Fluß bildete eine gefährliche Barriere, wollte man ihn im Angeſicht eines entſchloſſenen Feindes paſſiren, und es würde ſich jetzt vollkommen mit ihrer vorſichtigen Klugheit vertragen haben, wenn ſie ſich in dieſem Augenblicke zurückgezogen hätten, um ihren Angriff in der Dunkelheit und anſcheinend mit ſicherem Erfolge zu machen. Aber in ihrem Häuptlinge lebte ein Geiſt, der ihn in dem Augenblicke weit über den gewöhnlichen Rang des Kriegers unter den Wilden erhob. Sein

Inneres brannte vor Verlangen, die Schmach, die er eben erduldet, auszuwetzen; es iſt auch möglich, daß er daran dachte, wie das Lager der Sioux, welches jetzt im Aufbrechen war, einen Schatz enthalte, der in ſeinen Augen anfing, einen Werth zu bekommen, der den von fünfzig Tetonbüſcheln weit überſtieg. Mag dem nun ſeyn, wie ihm wolle, kaum hatte Hart-Herz die kurzen Glückwünſche ſeiner Bande erhalten, und das Nöthigſte, was ſie wiſſen mußten, den Häuptlingen mitgetheilt, als er ſich bereitete, in dem nahen Streite ſo aufzutreten, wie es ſeinem wohlerworbenen Ruhme zukam, und ſeine geheimen Wünſche es verlangten. Ein Pferd, das lange ſchon bei den Jagden ſich erprüft gezeigt, war mitgeführt worden, um ſeinen Herrn zu empfangen, obgleich nur geringe Hoffnung genährt wurde, daß er ſeiner Dienſte je wieder in dieſem Leben bedürfen würde. Mit beſonders zarter Rückſicht, welche bewies, wie ſehr des Jünglings edle Eigenſchaften zu den Gefühlen ſeines Volkes geſprochen, hatte man einen Bogen, eine Lanze und einen Köcher über das Thier geworfen, um es damit auf dem Grabe des jungen Helden zu opfern, eine Art Sorgfalt, welche den Wildſteller ſeiner übernommenen frommen Verpflichtung würde enthoben haben.

Obwohl Hartherz vollkommen dieſes Wohlwollen ſeiner Krieger zu ſchätzen wußte, und der Meinung war, daß ein Häuptling, auf ſolche Weiſe ausgeſtattet, mit aller Achtung nach den fernen Jagdgründen des Herrn des Lebens aufbrechen könne, ſo ſchien er doch ſehr geneigt, zu glauben, daß dieſe Geräthſchaften noch eben ſo nützlich im wirklichen Leben ſeyn möchten. Ein Strahl ernſter Freude zuckte über ſein Geſicht, als er die Schwungkraft des Bogens probirte und den Speer ſchwang. Flüchtiger und mehr gleichgültig war der Blick, welchen er dem Schilde ſchenkte; aber der Jubel, mit welchem er ſich auf den Rücken ſeines geliebten Kriegsroſſes warf, war ſo groß, daß er alle Formen der Indianiſchen Zurückhaltung durchbrach. Er ritt hin und her unter ſeinen

kaum weniger entzückten Kriegern, indem er ſein Thier mit einer Anmuth und Geſchicklichkeit regierte, welche durch keine künſtliche Regeln erſetzt werden kann, dann und wann ſeine Lanze hin und her ſchwenkte, als wolle er ſich ſelbſt vergewiſſern, daß er feſtſitze, und endlich auch ſorgſam den Zuſtand ſeiner Flinte prüfte, mit der man ihn ebenfalls verſehen, und alles dies mit der ſeligen Luſt Jemandes, der durch irgend ein Wunder wieder in den Beſitz von Schätzen geſetzt worden, die von je an ſeinen Stolz und ſein Glück ausgemacht.

Gerade in dieſem Augenblicke war es, wo Mahtoree, nachdem er alle vorläufige Anordnungen vollſtändig getroffen, ſich bereitete, eine entſcheidende Bewegung zu machen. Der Teton hatte keine geringe Schwierigkeit in der Unterbringung der Gefangenen gefunden. Noch ſah man die Zelte des Squatters, und die Schlauheit des Mannes ſagte ihm, daß er eben ſo nöthig habe, ſich gegen einen Angriff von jener Seite zu ſchützen, als er die Bewegungen der offeneren und thätigeren Feinde bewachen müſſe. Sein erſter Gedanke war geweſen, durch den Tomahawk ſich der Männer zu entledigen, und die Frauen demſelben Schutz zu übergeben, wie die übrigen Weiber ſeiner Bande. Aber die Art, wie ſo manche ſeiner tapferſten Streiter noch immer den Arzt der Langen-Meſſer betrachteten, warnte ihn vor der Gefahr eines ſo gefährlichen Verſuches kurz vor einer Schlacht. Man hätte vielleicht daraus das Omen der Niederlage entnommen. In dieſer Verlegenheit winkte er einem ſehr alten Krieger, dem er die Sorge über die Nichtſtreiter anvertraut hatte, und indem er ihn bei Seite führte, legte er einen Finger bedeutungsvoll auf ſeine Schulter, indem er in einem Tone ſprach, in welchem die Autorität durch das Vertrauen gemäßigt wurde:

„Wenn meine jungen Leute mit den Pawnees handgemein ſind, dann gib den Weibern Meſſer. Genug; mein Vater iſt ſehr alt, er braucht die Weisheit nicht erſt von einem Knaben zu hören.“

Der grimmige alte Wilde antwortete durch einen fürchterlichen Blick der Zuſtimmung; und jetzt ſchien der Häuptling über dieſen wichtigen Punkt beruhigt. Von dieſem Augenblicke an lebte er nur dem Gedanken an Rache, und wie er ſeinen Kriegerruf bewähren könnte. Sich auf ſein Pferd werfend, gab er mit der Miene eines Fürſten ſeinem Gefolge ein Zeichen, daß ſie ihm nachfolgen ſollten, indem er ohne alle Umſtände die Kriegsgeſänge und die feierlichen Gebräuche unterbrach, durch welche nicht Wenige unter ihnen ihre Geiſter zu kühnen Thaten anſpornten. Als Alles in Ordnung war, bewegte ſich die ganze Maſſe mit großer Feſtigkeit und Ruhe nach dem Ufer des Fluſſes.

Die feindlichen Schaaren waren jetzt nur noch durch das Waſſer von einander getrennt. Die Breite des Stromes war zu groß, als daß man ſich hätte mit Erfolg der gewöhnlichen Indianiſchen Wurfgeſchoſſe bedienen ſollen; auch wenige, ebenfalls nutzloſe Schüſſe wurden aus den Flinten der Häuptlinge getauſcht, mehr aus Prahlerei, als irgend in der Erwartung, daß ſie wirken könnten. Da einige Weile in gegenſeitigen Demonſtrationen und mißlungenen Verſuchen verſtrich, wollen wir ſie während deſſen verlaſſen, um zu denen von unſern nähern Bekannten zurückzukehren, welche in den Händen der Wilden geblieben ſind.

Wir würden viele Tinte umſonſt verbraucht und manches Buch Papier umſonſt beſchrieben haben, die wohl hätten beſſer verwandt werden mögen, wenn es jetzt noch nöthig wäre zu ſagen, daß wenige der vorgegangenen Bewegungen dem beobachtenden Blick des erfahrenen Wildſtellers entgangen ſeyen. Eben ſo gut als die Anderen war er erſtaunt über Hart-Herz' raſche That, und es gab einen Augenblick, wo er ſogar eine Art Kummer und Verdruß empfand, trotz ſeinem Verlangen, das Leben des Jünglings zu retten. Der einfache und wohlmeinende Alte würde, wenn er Zeuge der Schwäche eines Kriegers geworden wäre, der ſeine ganze Theilnahme in Anſpruch genommen, beinahe dieſelbe Art Kummer

gefühlt haben, welche chriſtliche Eltern empfinden würden, wenn ſie dem letzten Todeskampfe eines ungerathenen Kindes zuſähen. Als er aber, ſtatt eines unmächtigen und unmännlichen Kampfes um die Exiſtenz, fand, daß ſein Freund ſich mit der gewöhnlichen und würdigen Ergebung eines Indianiſchen Kriegers betragen habe, bis die die Gelegenheit ſich ihm darbot zu entkommen, und daß er dann den Geiſt und die Entſchloſſenheit des Allertapferſten verrathen, da wurde ſein Entzücken faſt zu mächtig, um länger verborgen zu bleiben. Mitten in den Klagen und den Bewegungen, welche Weucha's Tode und der Flucht des Gefangenen folgten, ſtellte er ſich in die Nähe ſeiner weißen Genoſſen, mit dem Entſchluß, ſich ihrer auf jede Gefahr hin anzunehmen, ſollte die Wuth der Wilden ſich auf ſie richten. Die Erſcheinung der feindlichen Bande erſparte ihm indeſſen eine ſo verzweiflungsvolle und vermuthlich auch fruchtloſe Anſtrengung, und er konnte wieder ganz ſeinen Beobachtungen leben, und ſeine Pläne nach Luſt ausbrüten.

Er bemerkte beſonders, daß während der größere Theil der Weiber und alle Kinder mit allen Habſeligkeiten der Geſellſchaft in einen Nachzug zuſammengedrängt wurden, vermuthlich mit dem Befehl, ſie in einem der nahen Wälder zu verbergen, Mahtoree's Zelt ſelbſt ſtehen, und Alles darin ebenfalls unberührt blieb. Zwei auserwählte Pferde ſtanden jedoch nahe dabei, von ein Paar Burſchen gehalten, die zu jung waren, um in den Streit zu gehen, und doch alt genug, um die Behandlung der Pferde zu kennen. Der alte Jäger erkannte in dieſer Anordnung Mahtoree's Widerſtreben, ſeine vor Kurzem erſt gefundenen „Blumen" aus den Augen zu laſſen, und zu gleicher Zeit ſeine Vorſorge, wenn irgend das Glück umſchlagen ſollte. Eben ſo wenig war ihm die Art, wie der Teton dem alten Wilden ſeinen Auftrag ertheilte, noch die wilde Luſt, mit der der Letztere den Blutbefehl aufnahm, entgangen. Aus allen dieſen geheimnißvollen Bewegungen ſchloß der alte Mann, daß die Entſcheidung heranrücke, und er rief alle Erfahrung und

Kenntniß auf, die er in einem ſo langen Leben erworben, um ihm in der verzweiflungsvollen Lage zu helfen. Während er ſo über die zu ergreifenden Mittel nachſann, zog wiederum der Doktor ſeine Aufmerkſamkeit an ſich, welcher kläglich um Beiſtand flehte.

„Verehrungswürdiger Jäger, oder wie ich Euch beſſer nennen mag, Befreier,“ begann der von Schmerz geplagte Obed; „es ſcheint beinahe, als ſey jetzt endlich die rechte Zeit angekommen, um die unnatürliche und zugleich unregelmäßige Verbindung, ſo zwiſchen meinen unteren Gliedern und dem Körper dieſes Aſinus exiſtirt, zu trennen. Vielleicht daß, falls ein ſolcher Theil meiner Glieder loskäme, der mich zum Herrn der übrigen machte, und dieſe günſtige Gelegenheit gehörig benutzt würde, indem man einen ſchnellen Marſch nach den Niederlaſſungen anträte, vielleicht daß — — ſage ich — alle Hoffnung, die Schätze der Wiſſenſchaften zu erhalten, deren unwürdige Herberge ich gegenwärtig bin, alsdann nicht verloren wäre. Die Wichtigkeit eines ſolchen Ausgangs lohnt wenigſtens die Gefahr eines ſolchen Experiments.“

„Ich weiß nicht, ich weiß nicht,“ erwiederte bedenklich der alte Mann. „Die Würmer und Käfer, die Ihr da um Euch tragt, waren vom Schöpfer nur für die Prairien beſtimmt, und ich ſehe das Gute darin nicht ab, wenn man ſie in Gegenden ſchickt, die nicht für ihre Natur gemacht ſind. Und überdies mögt Ihr von großem und ganz beſonderem Nutzen ſeyn, wie Ihr da auf dem Eſel ſitzt, obgleich es mich gar nicht verwundert, zu bemerken, daß Ihr es ſelbſt nicht wißt, indem ich wohl ſehe, daß Nützlichkeit ein ganz neuer Name für einen ſolchen Bücherwurm iſt.“

„Von welchem Nutzen kann ich in dieſer entſetzlichen Sklaverei ſeyn, in welcher alle thieriſche Functionen ſuspendirt ſind, und die geiſtigen oder intellectuellen von der geheimen Sympathie zwiſchen Geiſt und Materie verdunkelt werden. Aller Wahrſcheinlichkeit nach wird Blut vergoſſen werden zwiſchen jenen feindlichen Heeren von Heiden, und obgleich mich eben wenig nach dem Geſchäft

verlangt, würde es doch beſſer ſeyn, wenn ich mich jetzt mit chirurgiſchen Verſuchen beſchäftigte, als ſo die köſtlichen Momente zu vergeuden, indem ich Seele und Körper zugleich quäle.“

„Eine Rothhaut ſchiert ſich wenig um einen Wundarzt für ſeine Wunde, ſo lange das Kriegsgeſchrei ihm in die Ohren gellt. Geduld iſt eine Tugend bei'm Indianer und bringt einem chriſtlichen Weißen keine Schande. Blicke auf die alten Hexen, Freund Doktor; ich müßte gar nichts von wilden Gemüthsarten verſtehen, wenn ſie nicht alle höchſt blutig geſtimmt ſind und bereit, ihre verfluchte Luſt an uns Allen auszulaſſen. Jetzt, ſo lange Ihr auf dem Eſel bleibt, und den feurigen Blick beibehaltet, der übrigens ſich wenig mit Eurer ſonſtigen Natur verträgt, mag die Furcht vor einem ſo gewaltigen Medicus noch etwas ihre Wuth zurückhalten. Ich bin hierher geſtellt, wie ein General beim Beginn einer Schlacht, und es iſt meine Pflicht geworden, alle meine Kräfte ſo zu gebrauchen, wie es nach meinem Urtheil ſich am beſten machen läßt. Da ich all' die kleinen Umſtände kenne, von denen hier Alles abhängt, ſo ſeyd Ihr gerade hier durch jede Eurer Bewegungen mehr erſprießlich, als da mitten drinnen, wo es gilt.“

„Höre, alter Wildſteller,“ ſchrie Paul, deſſen Geduld ſich nicht länger unter den berechnenden und weitſchweifigen Erklärungen des Andern halten konnte, „ich meine, Du ſchnitteſt zwei Dinge, die ich Dir nenne, jetzt kurz ab. Nämlich Deine Unterhaltung, die angenehm genug klingt, wenn es einen wohl ausgedämpften Büffelrücken gilt, und dann die verdammten Lederriemen, die, nach meiner Erfahrung, nirgends angenehm ſind. Ein einziger Schnitt Deines Meſſers würde gerade jetzt mehr nützen, als die längſte Rede, welche je in einem Gerichtshofe von Kentucky gehalten worden.“

„Ach, Gerichtshöfe ſind die glückſeligen Jagdgründe, wie die Rothhäute ſagen würden, für alle Die, welche mit keinen beſſeren Gaben verſehen ſind, als die in der Zunge liegen. Ich wurde ſelbſt einmal in eine jener geſetzloſen Höhlen geſchleppt, und

das ganze Ding, warum es ſich ſtritt, war nicht mehr werth, als die Haut eines Hirſches. Der Herr vergebe es ihnen! Der Herr vergebe es ihnen! Sie wiſſen's nicht beſſer, ſie handelten nach ihrem ſchwachen Verſtande, und um ſo mehr ſind ſie zu bedauern; und doch war es ein feierlicher Anblick, einen alten Mann, der immer in der freien Luft gelebt, nun in Hals= und Fußſchellen vom Geſetz gelegt zu ſehen, und wie er zum Spektakel werden mußte für Frauen und Kinder einer großen Anſiedelung, daß ſie mit Fingern auf ihn wieſen!" *

„Wenn Ihr ſo treffliche Anſichten über Verhaftungen habt, mein ehrlicher Freund, ſo ſolltet Ihr ſie lieber deutlicher dadurch ausſprechen, daß Ihr uns ſo ſchnell wie möglich in Freiheit ſetztet," ſagte Middleton, der, wie ſein Gefährte, auch anfing, die Verzögerung ſeines oft erprüften alten Gefährten eben ſo ſeltſam zu finden, als ſie ihm unangenehm war.

„Ich würde ſehr gern ſo thun, vorzüglich Euretwegen, Kapitän, der Ihr als Soldat nicht allein Eure Luſt, ſondern auch Euren Nutzen dabei finden würdet, ganz nach Bequemlichkeit die Wendungen und Kriegsliſten eines Indianiſchen Gefechts zu prüfen. Was Euren Freund betrifft, ſo kommt wohl wenig darauf an, wie viel er von dieſer Sache durch Selbſtprüfung erfährt, oder wie wenig, indem man über eine Biene immer auf andere Art Herr wird als über einen Indianer."

„Alter Mann, dieſer Scherz mit unſerm Elende iſt ſehr unüberlegt, um ihm keinen ſtrengern Namen zu geben."

„Ja, ja; Euer Großvater war von ſehr heißem und wildem Temperamente, und man muß nicht erwarten, daß das Junge eines Panthers in der Erde wühlen ſoll wie ein junges Stachelſchwein. Haltet Euch Beide ruhig, und was ich Euch jetzt ſagen will, muß den Anſchein haben, als gelte es bloß dem, was dort im Grunde vorgeht; es wird dann die Wachſamkeit in den Schlaf wiegen und

* In den „Anſiedlern."

die argwöhniſchen Augen Derer ſchließen, welche ſie ſelten ſchließen, wo es was Verruchtes und Grauſames gibt. Fürs Erſte, ſo müßt Ihr wiſſen, daß ich allen Grund habe, zu glauben, jener verrätheriſche Teton habe einen Befehl zurückgelaſſen, uns Alle zu Tode zu bringen, ſobald er denkt, daß die That im Geheimen und ohne Aufſehen geſchehen kann.“

„Großer Himmel! willſt Du uns hinſchlachten laſſen wie wehrloſe Schaafe?“

„Still, Kapitän, ſtill! ein heißes Temperament iſt nicht das beſte, wo Schlauheit mehr Noth thut, als Schwertſchläge. Ach, der Pawnee iſt ein wackerer Junge! Es würde Euch Luſt machen zu ſehen, wie er ſich vom Fluſſe zurückzieht, um ſeine Feinde einzuladen, daß ſie ihn paſſiren ſollen; und doch, wenn mein Auge mich nicht täuſcht, ſind ihrer doch nur Einer gegen Zwei! Aber, wie ich ſagte, Haſtigkeit und Gedankenloſigkeit bringt niemals was Gutes. Die Sache iſt ſo klar, daß jedes Kind die Einſicht hat. Die Wilden ſind nicht einig, wie ſie uns behandeln ſollen. Einige fürchten uns wegen unſerer Farbe und würden uns herzlich gern laufen laſſen, und Andere möchten uns die Gnade erweiſen, die der hungrige Wolf dem Reh erzeigt. Wenn erſt Uneinigkeit und Widerſtand ſich in die Berathungen eines Stammes einſchleichen, ſo iſt die Menſchlichkeit ſelten die gewinnende Partei. Seht jetzt dieſe runzligen und grauſamen Hexen an — doch nein, Ihr könnt ſie im Liegen nicht ſehen, aber deſſen ungeachtet ſind ſie hier, bereit und willig, wie eben ſo viele grimmige Bärinnen, ihre Luſt an uns zu fühlen, ſobald die gehörige Zeit dazu gekommen.“

„Sagt 'mal, alter Herr Jäger,“ unterbrach ihn Paul auf ſeine gewohnte, etwas bittere Weiſe, „erzählt Ihr uns das alles zu unſerem oder zu Eurem Vergnügen? Wenn's bloß zu unſrigem iſt, ſo könnt Ihr Euch immer den Athem ſparen zu Eurem nächſten Wettrennen, da ich beinahe an den Poſſen ſchon erſtickt bin.“

„Still," ſagte der Wildſteller, indem er mit großer Geſchicklichkeit und Schnelle den Riemen, der einen von Pauls Armen an ſeinen Leib befeſtigte, durchſchnitt, und zugleich ſein Meſſer in die Nähe der nun befreiten Hand fallen ließ. „Pſt, Junge, pſt! das war ein glücklicher Moment! Das Geſchrei vom Grunde herauf zog ſo eben die Augen der Blutigel dahin und von uns ab, und ſo weit ſind wir ſicher. Nun brauche gut den Vortheil, aber hüte Dich, damit, was Du thuſt, nicht geſehen werde."

„Dank für die kleine Gunſt, Du alte Ueberlegung," murmelte der Bienenjäger, „obgleich ſie etwas außer der Jahreszeit, wie der Schnee im Mai, kommt."

„Thörichter Junge!" rief tadelnd der Waidmann, der ſich ein wenig abwärts von ſeinen Freunden begeben und ſehr aufmerkſam die Bewegungen der feindlichen Heere zu betrachten ſchien, „wirſt Du denn nie die Weisheit der Geduld erkennen lernen? Und auch Ihr, Kapitän, ſeyd, wie ich ſehe, obgleich ich mich eben nicht um eitle Launen quäle, ſtumm und ſtill, weil Ihr es verſchmäht, von Einem etwas zu erbitten, den Ihr für zu langſam haltet, um es zu gewähren. Ohne Zweifel ſeyd Ihr Beide jung und voll Stolz über Eure Kraft und Männlichkeit, und ich wage es wohl zu ſagen, Ihr glaubtet, es ſey weiter nichts nöthig, als Eure Riemen durchzuſchneiden, um Euch gleich zu Herren von Grund und Boden zu machen. Aber wer viel geſehen hat, iſt auch geneigt, viel zu denken. Wäre ich wie ein geſchäftiges Weib umhergerannt, Euch die Freiheit zu verſchaffen, ſo hätten ja dieſe Siouxhexen mein Treiben gleich bemerkt, und wo würdet Ihr Euch Beide dann befunden haben! Unter dem Tomahawk und dem Meſſer, wie hülfloſe und ſchreiende Kinder, obgleich mit dem Antlitz und den Bärten von Männern. Fragt Euren Freund, den Bienenjäger, ob er wohl jetzt, nachdem er ſo manche Stunde eng gebunden geweſen, im Stande wäre, nur mit Einem Tetonjungen zu kämpfen, wie viel weniger mit einem Dutzend blutdürſtiger, unerbittlicher Hexen:

„Wahrhaftig, alter Jäger," erwiederte Paul, ſeine Glieder ausſtreckend, welche jetzt ganz frei und ledig waren, und indem er den Verſuch machte, den ſo lange gehemmten Blutlauf wieder hervorzubringen, „Ihr habt doch einige Lichtblicke in dieſen Angelegenheiten. Jetzt bin ich hier, Paul Hover, ein Mann, der, wenn's zum Boxen oder in den Wettlauf ginge, beinahe ſo hülflos daſtände, als an dem Tage, wo ich meinen erſten Beſuch in dem Hauſe des alten Paul abſtattete, der jetzt todt iſt und dahin ausgewandert, wo der Herr ihm jeden kleinen Fehlſchuß vergeben mag, den er gethan, ſo lange er ſich in Kentucky aufhielt: Jetzt ſteht mein Fuß auf dem Boden, wofern mich mein Auge nicht trügt, und doch würde es mich nicht viel koſten, zu ſchwören, daß ich noch ſechs Zoll ab von der Erde ſey. Ich ſage, ehrlicher Freund, da Ihr ſchon ſo viel gethan, habt die Güte und haltet mir dieſe verdammten Weibsbilder, von denen Ihr ſo viele intereſſante Dinge zu erzählen wißt, ein wenig vom Leibe, bis ich das Blut dieſes Arms in Bewegung geſetzt, und bereit bin, ſie anſtändig zu empfangen."

Der Wildſteller machte ein Zeichen, daß er vollkommen einſehe, wie dringend der Fall ſey; er ging daher einige Schritte auf den hochbejahrten Wilden zu, welcher bereits die Abſicht verrieth, ſein angewieſenes Geſchäft in's Werk zu ſetzen, und ließ den Bienenjäger hinter ſich, damit er, ſo gut es ginge, wieder Herr ſeiner Gliedmaßen werde, und auch Middleton in eine ähnliche Lage, ſich zu vertheidigen, verſetze.

Mahtoree hatte ſich gar nicht verſehen, als er dieſen Einen auswählte, um ſein blutiges Werk auszuführen. Er hatte einen jener ruchloſen Wilden dazu ernannt, von denen ſich mehr oder weniger in jedem Stamme finden, welche eine Art militäriſchen Ruhmes durch eine Härte ſich erworben, deren Quelle indeſſen nur die angeborne Liebe zur Grauſamkeit iſt. Entgegengeſetzt dem hohen und ritterlichen Gefühle, welches unter den Indianern der

Prairien die größere Ehre darin ſetzt, die Siegestrophäen einem gefallenen Feinde abzuſtreifen, als ihn zu erſchlagen, hatte er immer das Vergnügen, welches ihm das Ermorden gewährte, dem Ruhme vorgezogen, die Todten zu ſcalpiren. Während die der Gefahr trotzenden Tapferen darauf bedacht waren, perſönlichen Ruhm zu erwerben, hatte man ihn immer hinter irgend einem günſtigen Verſteck lauernd geſehen, um die Verwundeten der Lebenshoffnung zu berauben, und das zu beenden, was ein edlerer Krieger begonnen. Bei allen Gräuelthaten ſeines Stammes war er immer vorne geweſen, und kein Sioux befand ſich ſo durchaus, wie er, im Rathe auf Seiten der Unbarmherzigen.

Er hatte mit einer Ungeduld, welche ſelbſt durch die ſo lange geübte Kunſt der Zurückhaltung nur mit Mühe dießmal vor plötzlichem Ausbruch gehindert wurde, den Augenblick erwartet, wo er die Wünſche des großen Häuptlings ausführen könnte, ohne deſſen Billigung und mächtigen Schutz er übrigens einen Schritt nicht gewagt haben würde, der ſo manche Gegner im Volke fand. Aber jetzt eilte es ſchon zwiſchen beiden feindlichen Theilen zur Entſcheidung, und die Zeit war, zu ſeiner heimlichen und boshaften Freude, ſo weit gediehen, daß er ſich ganz ſeinem Willen überlaſſen konnte.

Der Wildſteller fand ihn, wie er Meſſer unter die wilden Hexen austheilte. Dieſe empfingen ſie freudig, indem ſie dabei einen leiſen und ſehr eintönigen Geſang anſtimmten, der ſie an die Verluſte ihres Volkes in verſchiedenen Treffen mit den Weißen erinnerte und die Luſt und den Ruhm der Rache hoch pries. Die Erſcheinung einer ſolchen Gruppe hätte an ſich genügt, Jemand, der weniger als der Alte an dergleichen Auftritte gewöhnt war, vor der Gefahr zu warnen, ſich nicht in den Kreis ihrer wilden, entſetzlichen Gebräuche zu drängen.

Jede von den Alten begann, ſobald ſie die Waffe erhalten, einen langſamen und gemeſſenen, aber ungeſchlachten Schritt um den Wilden, bis Alle ihn in einer Art magiſchen Tanzes umkreiſten.

Die Schritte ſtanden im Einklang mit gewiſſen Modulationen in den Worten ihrer Geſänge, eben ſo wie ihre übrigen Bewegungen mit ihren Gedanken. Wenn ſie von ihren eigenen Verluſten redeten, warfen ſie ihre langen grauen Locken in die Luft oder ließen ſie wieder in Unordnung auf ihren verwelkten Nacken herabfallen. Wenn aber eine von ihnen die ſüße Luſt berührte, Schlag mit Schlag zu vergelten, ſo antwortete ein gemeinſamer Heulchor, wozu ſie ſolche Geberden machten, die genugſam Art und Weiſe ausdrückten, wie ſie ſich ſelbſt aufregten und in den nöthigen Zuſtand der Wuth ſetzten.

Der Wildſteller ſtand jetzt mitten im Kreiſe dieſer anſcheinenden Dämonen, mit derſelben Ruhe und Aufmerkſamkeit, als wäre er in irgend einem Kirchdorfe umhergewandelt. Seine Erſcheinung bewirkte übrigens auch gar keine Veränderung, als daß ſie ihre drohenden Geberden erneuerten, mit, wo möglich, noch unzweideutigerm Ausdruck ihrer unwandelbar feſten Abſicht. Indem er ihnen ein Zeichen gab, aufzuhören, fragte der alte Mann:

„Warum ſingen die Mütter der Tetons mit ſo bitteren Zungen? Die Pawnee-Gefangenen ſind noch nicht in ihrem Dorfe, ihre jungen Männer ſind noch nicht zurückgekehrt, mit Schädelhäuten beladen."

Ein allgemeines Geheul antwortete ihm, und einige unter den kühnſten dieſer Furien wagten ſogar ſich ihm zu nähern, indem ſie ihre Meſſer mit ſeinen Augen in eine äußerſt gefährliche Nachbarſchaft brachten.

„Es iſt ein Krieger, den Ihr vor Euch ſeht, und kein Auszügler von den Lang-Meſſern, deſſen Geſicht bleicher wird beim Anblick eines Tomahawk," erwiederte der Waidmann, ohne auch nur eine Muskel zu bewegen. „Mögen die Siouxweiber bedenken, wenn eine Weißhaut ſtirbt, ſtehen ein Hundert da auf, wo ſie gefallen iſt."

Noch immer gaben die Hexen keine andere Antwort, als daß

ſie immer ſchneller im Kreiſe umherliefen, und gelegentlich ihren drohenden Geſang immer lauter und verſtändlicher ertönen ließen. Plötzlich aber brach eine der älteſten und wildeſten aus dem Kreiſe heraus, und huſchte fort nach den Schlachtopfern zu, gleich einem Raubvogel, welcher, nachdem er ſich im Kreiſe lange genug umhergedreht, um ſich ſeines Gegenſtandes zu verſichern, endlich auf ſeine Beute losſchießt. Die Anderen folgten, eine unordentliche und kreiſchende Heerde, Alle von der Furcht getrieben, ſie könnten zu ſpät zu dem blutigen Vergnügen kommen.

„Du mächtiger Medicus meines Volkes!“ rief der alte Mann in der Tetonſprache, „erhebe Deine Stimme und ſprich, auf daß die Siouxnation Dich höre.“

War es nun, daß unſer Aſinus neulich ſo viel Kenntniß erlangt hatte, um den Werth ſeiner tönenden Stimme ganz zu ſchätzen, oder daß das ſeltſame Schauſpiel, wie ein Dutzend Hexen an ihm vorüberrauſchten, die Luft mit Tönen erfüllend, welche ſelbſt einem Eſel unangenehm ſeyn mußten — ſein ganzes Gemüth aufregte, — gewiß iſt es, daß das Thier gerade das that, wozu Obed aufgerufen wurde, und vermuthlich mit weit größerer Wirkung, als wenn der Naturforſcher ſich aus allen Kräften bemüht hätte, gehört zu werden. Es war das erſte Mal, daß dieſes fremde Thier, ſeit ſeiner Ankunft in dem Lager, geſprochen. Von einem ſo fürchterlichen Rufe gemahnt, zerſtreuten ſich die Hexen gleich Geiern, die von ihrer Beute fortgeſchreckt worden, noch immer kreiſchend und nur halb von ihrem Vorhaben abgebracht.

Mittlerweile hatte die plötzliche und drohende Nähe der Gefahr das Blut mehr durch Paul's und Middleton's Adern gejagt, als alle ihre künſtlichen Reibungen und phyſiſchen Anſtrengungen. Der Erſtere war wirklich auf ſeine Füße gekommen, und nahm eine Stellung ein, die vielleicht mehr drohte, als der würdige Bienenjäger fähig war, auszuführen, und auch der Letztere war auf den Knieen und zeigte ſich bereit, für ſein Leben zu ſtreiten. Die

unerklärliche Erlöſung der Gefangenen von ihren Banden wurde von den Hexen den Zauberſprüchen des Medicus zugeſchrieben, und dieſes Mißverſtändniß war zweifelsohne von eben ſo vielem Nutzen als die wunderbare und ſo recht zur gelegenen Zeit kommende Einmiſchung unſeres Aſinus zu ihren Gunſten.

„Jetzt iſt es Zeit, aus unſerem Hinterhalt hervorzubringen," rief der Alte, indem er ſich beeilte, ſich ſeinen Freunden anzuſchließen, und einen offenen und männlichen Krieg zu beginnen. „Es würde zwar politiſcher geweſen ſeyn, ſo lange mit dem Fechten zu warten, bis der Kapitän in beſſerem Stande wäre, ſich mit uns zu vereinigen; da wir aber unſere Batterie aufgedeckt haben, ſo müſſen wir auch unſern Grund behaupten."

Er ward unterbrochen, indem er plötzlich eine gigantiſche Hand auf ſeiner Schulter fühlte. Wie er ſich umkehrte, doch wirklich etwas verwirrt, als ſey hier Hexerei im Werke, fand er, daß er ſich in der Hand eines nicht weniger gefährlichen und mächtigen Zauberers, des Ismael Buſch, befinde. Seine wohlbewaffneten Söhne, die, Einer nach dem Andern, hinter Mahtoree's noch immer aufgeſtelltem Zelte hervorkamen, erklärten ihm mit einem Male nicht allein, wie er umgangen worden, während ſeine ganze Aufmerkſamkeit auf die Dinge vor ihm gerichtet war, ſondern auch die gänzliche Unmöglichkeit des Widerſtandes.

Weder Ismael noch ſeine Söhne hielten es für nöthig, ſich auf ausführliche Erklärungen einzulaſſen. Middleton und Paul wurden wieder gebunden, mit außerordentlicher Stille und Eilfertigkeit, und dießmal war ſelbſt der alte Wildſteller nicht ausgenommen. Das Zelt ward abgebrochen, die Weiber ſetzte man auf Pferde, und Alle waren auf dem Wege nach des Squatters Lager, mit einer Schnelle, welche den Gedanken der Zauberei lebendig erhalten konnte.

Während alles dieß mit der äußerſten Eile und Geſchicklichkeit in's Werk geſetzt wurde, ſah man Mahtoree's Beauftragten und

ſeine unempfindlichen Gefährtinnen über die Ebene fliehen, dahin, wo die Familie ihren Rückzug genommen, und als Ismael den Fleck mit ſeinen Gefangenen und ſeiner Beute verließ, war der noch kaum von dem Wirrwarr und dem bunten Leben eines Indianiſchen Lagers ſo lebendige Grund und Boden ſo ſtill und leer geworden, wie irgend ſonſt ein Fleck in dieſen ausgebreiteten Wüſten.

Dreißigſtes Kapitel.

Iſt dieß Verfahren recht und ehrenwerth?
Shakſpeare.

Während dieß auf der Anhöhe vorging, waren die Krieger unten im Grunde nicht müßig geweſen. Wir verließen die feindlichen Banden, wie ſie ſich von den entgegengeſetzten Ufern des Stromes beobachteten, indem jeder ſeinen Feind durch Hohn und Schmähreden zu einer Unvorſichtigkeit zu verleiten ſuchte. Aber der Pawneehäuptling entdeckte bald, daß ſein ſchlauer Gegner nicht abgeneigt war, die Zeit ſo zwecklos und, wie beide Theile es bisher bewieſen hatten, in ſo unnützen Unternehmungen zu vergeuden. Er änderte deßhalb ſeinen Plan, und zog ſich, wie wir ſchon aus dem Munde des Wildſtellers erfahren haben, vom Ufer zurück, um das zahlreichere Heer der Sioux zum Uebergang zu verleiten. Die Ausforderung ward nicht angenommen, und die Loups waren gezwungen, etwas Neues zu erſinnen, um ihren Zweck zu erreichen.

Statt länger die köſtlichen Augenblicke in fruchtloſen Verſuchen, den Feind herüberzulocken, zu vergeuden, führte der junge Held der Pawnees ſeine Truppen in ſchnellem Galopp längs dem Strande hin, um irgend einen günſtigen Ort anzutreffen, wo er plötzlich und ohne Verluſt ſeine Schaar überſetzen könne. Sobald ſeine Abſicht erkannt wurde, nahm jeder berittene Teton einen Fußmann hinter ſich auf's Pferd, und ſo war Mahtoree fähig, ſeine ganze Macht

gegen den Angriff zu verwenden. Als Hart=Herz merkte, daß man ſeiner Abſicht zuvorkam, fand er nicht dienlich, ſeine Pferde durch einen Lauf anzuſtrengen, der ſie ſpäterhin zum Dienſte untauglich machen könnte, wenn ſie auch die ſchwerer belaſteten Thiere der Sioux hinter ſich gelaſſen hätten, ſondern er ließ wieder am Rande des Stromes halten.

Da die Gegend viel zu offen war für irgend eine der gewöhnlichen Liſten im Kriege bei den Wilden, und die Zeit ihn drängte, entſchloß ſich der ritterliche Pawnee, die Entſcheidung durch eines der kühnen Wageſtücke zu erzwingen, in denen die indianiſchen Helden ſich ſo auszeichnen, und durch welche ſie oft ihren höchſten und theuerſten Ruhm erkaufen. Der von ihm erwählte Fleck war zu ſeinem Vorhaben günſtig. Der Fluß, welcher meiſt tief und reißend war, hatte ſich dort zu mehr als doppelter Breite ausgedehnt, und das Kräuſeln des Waſſers verrieth, daß er über ein ſeichtes Bette dahinfloß. In der Mitte des Stromes befand ſich eine weite nackte Sandbank, nur wenig über die Oberfläche des Waſſers heraustretend, und von einer Farbe und Dichtheit, daß ein geübtes Auge dort auf feſten und ſichern Boden zum Stehen rechnen konnte. Dorthin wandte forſchend der Held ſeinen Blick, und die Entſcheidung folgte ſehr bald. Nachdem er zu ſeinen Kriegern geredet, und ſie mit ſeinen Abſichten bekannt gemacht hatte, warf er ſich in den Strom, und erreichte, mit Hülfe ſeines bald ſchwimmenden, bald ſchreitenden Roſſes, glücklich das Eiland.

Hart=Herz's Erfahrung hatte ihn nicht getäuſcht. Als ſein ſchnaubendes Roß aus dem Waſſer vorkam, fand er ſich auf einer angeſchwemmten, dichten und feſten Sandbank, auf der ſein Thier vollkommen gut ſeine Kräfte und Geſchicklichkeit zeigen konnte. Das Roß ſchien auch dieſen Vortheil ſelbſt einzuſehen, und trug ſeinen kriegeriſchen Reiter mit einer Behendigkeit und einer Kraft, die auch dem vortrefflichſten Streitroß zur Ehre gereicht haben würden, dahin. Das Blut des Häuptlings pulſirte ſchneller beim

Gedanken an ſeine eigene Lage. Er ſaß auf dem Thiere, als wiſſe er, daß die Augen zweier Stämme auf ſeine Bewegungen gerichtet waren, und daß, ſo wie nichts ſeinen eigenen Leuten angenehmer, als jemehr Muth und natürliche Anmuth er entfaltete, ſo auch für die Feinde nichts ſchmähender und kränkender ſeyn könne.

Der plötzlichen Erſcheinung des Pawnee's auf dem Sande folgte von Seiten der Tetons ein allgemeines Geſchrei ihres wilden Unmuthes. Alles rauſchte nach dem Ufer, und an fünfzig Pfeile und mehrere Flintenſchüſſe wurden auf ihn gerichtet. Auch verriethen mehrere Tapfere ihre offenbare Luſt, ſich in's Waſſer zu ſtürzen, um die Verwegenheit ihres tollkühnen Feindes zu züchtigen. Allein Mahtoree's Ruf und Befehl zügelte die faſt nicht mehr zu bändigende Wuth ſeiner Bande. Weit davon entfernt, daß er zugegeben hätte, daß auch nur ein einziger Fuß in's Waſſer trete, oder noch ein Schuß völlig unnütz gegen den Feind verſchwendet werde, erhielt vielmehr die ganze Schaar den Befehl, ſich vom Strande zurückzuziehen, während er ſelbſt ſeine Abſichten Zweien oder Dreien ſeiner Vertrauten mittheilte.

Als die Pawnee's den erſten Andrang ihrer Feinde ſahen, ritten zwanzig Krieger in den Strom, ſobald ſie aber den Rückzug der Tetons bemerkten, kehrten auch ſie Alle zurück, den jungen Häuptling ſeiner eigenen oft erprüften Geſchicklichkeit und ſeinem Heldenmuthe überlaſſend. Hart-Herz's Anordnungen, als er ſich von den Seinen trennte, waren ſeines unternehmenden Charakters und des Helden, der ſich ſelbſt gern aufopferte, völlig würdig. So lange als einzelne Krieger auf ihn loskämen, ſolle nur Wahcondah und ſein eigener Arm ihn beſchützen; wenn aber mehrere Sioux anſtürmten, ſollten die Seinen Mann um Mann, bis allenfalls endlich ſeine ganze Macht, herbeikommen. Genau wurden dieſe hochherzigen Anordnungen befolgt, und obgleich ſo manche Herzen in der Truppe voll Verlangen, an Ruhm und Gefahr ihres Vorfechters Theil zu nehmen, ſchlugen, fand ſich doch auch kein einziger Krieger

unter Allen, der nicht gewußt hätte, ſeine Ungeduld unter der gewöhnlichen Maske indianiſcher Selbſtbeherrſchung zu verbergen. Schnellen und eifrigen Blickes wachten ſie auf den Ausgang, und kein einziger Ausruf des Staunens entſchlüpfte ihnen, als ſie ſahen, wie ſich bald darthun wird, daß ihres Häuptlings Unternehmen eben ſo leicht zum Frieden als zum Kriege führen konnte.

Mahtoree brauchte eben nicht lange Zeit, um ſeine Pläne den Vertrauten mitzutheilen, welche er ſchnell wieder zu den Uebrigen hinſandte. Der Teton trat etwas in den Strom hinein, und hielt ſtill. Hier erhob er die Hand mehrere Male, die Fläche nach auswärts, und machte verſchiedene von den Zeichen, die als Pfand freundlicher Geſinnungen unter den Einwohnern dieſer Gegenden gelten. Dann, als wolle er ſeine Aufrichtigkeit dadurch bekunden, warf er die Flinte zurück an's Ufer, und ritt wieder tiefer in's Waſſer, wo er abermals ſtehen blieb, um zu ſehen, wie der Pawnee ſeinen Friedensantrag annehmen würde.

Der ſchlaue Sioux hatte ſeine Berechnungen auf die edle und ehrliche Natur ſeines jüngern Rivals nicht falſch angelegt. Hart-Herz war fortwährend auf der Sandbank hin und her galoppirt, ſo lange die Feinde ſchoſſen und mit einem Angriff drohten, und zwar mit denſelben ſtolzen und ſicheren Mienen, womit er zuerſt der Gefahr entgegengetreten war. Als er die wohlbekannte Geſtalt des Tetonhelden zuerſt den Fluß betreten ſah, ſtreckte er die Hand triumphirend in die Höhe und ſchwenkte die Lanze; dann erhob er das gellende Kriegsgeſchrei ſeines Volkes, wie eine Aufforderung, daß er herankommen ſolle. Als er aber die Zeichen des Waffenſtillſtandes ſah, verſchmähte er es, ob auch wohl kundig aller Verräthereien, die bei den Kämpfen der Wilden Statt finden, weniger männliches Vertrauen auf die eigene Kraft zu beweiſen, als die, welche der Gegner vor ſeinen Augen zur Schau trug. Nach dem entfernteſten Ende der Sandbank reitend, warf er die Flinte dort ab, und kehrte dann auf den vorigen Stand zurück.

Beide Häuptlinge waren jetzt gleich bewaffnet. Jeder hatte ſeinen Speer, ſeinen Bogen, Köcher, ſeine kleine Streitaxt und ſein Meſſer; desgleichen ein Schild von Häuten, das zur Vertheidigung gegen einen Anfall mit dieſen Waffen dienen mochte. Der Sioux zauderte nun nicht länger, ſondern ging tiefer in den Strom hinein, und landete auf einem Punkt des Eilandes, welches ſein höflicher Gegner deshalb freigelaſſen. Wäre Jemand da geweſen, um Mahtoree's Geſicht zu bewachen, während er das ihn von dem furchtbarſten und verhaßteſten aller Gegner trennende Waſſer kreuzte, hätte er wohl den Strahl einer geheimen Freude entdeckt, die durch die Wolke brach, welche Schlauheit und herzloſe Verrätherei über ſein dunkles Antlitz verbreitete. Und doch gab es Momente, wo er hätte glauben mögen, daß die Blitze in des Tetons Augen und das Schnauben ſeiner Nüſtern ihren Urſprung einem edlern und eines indianiſchen Häuptlings würdigern Gefühle verdankten.

Der Pawnee hatte ſich auf ſeine Seite der Sandbank zurückgezogen, wo er mit Ruhe und Würde die Ankunft des Gegners erwartete. Der Teton kreiſte ein oder zweimal auf dem feſten Boden, die Ungeduld ſeines Roſſes zu zügeln und ſeinen Sitz wieder ordentlich einzunehmen, und dann ritt er in die Mitte des Platzes, und nöthigte den Andern durch eine höfliche Bewegung, ſich zu nähern. Hart-Herz kam heran, bis er ſich in gehöriger Entfernung fand, um eben gleich vortheilhaft vorgehen oder umkehren zu können. Hier hielt er an, und blickte nun feſt in das Auge des Gegners. Eine lange und ernſte Pauſe folgte dieſer Bewegung, während welcher beide ausgezeichnete Helden, die hier zum erſtenmale, Stirn gegen Stirn und die Waffen in der Hand, ſich trafen, ruhig auf ihren Pferden ſaßen, und ſich gegenſeitig wie zwei Krieger anſchauten, die es wohl verſtanden, die Verdienſte eines edlen, wenn auch verhaßten Feindes zu würdigen. Aber Mahtoree's Geſicht war weit weniger ernſt und kriegeriſch als das des Helden der Loups. Sein Schild über die Schulder werfend, gleichwie um das Zutrauen des

Andern zu erwecken, machte er eine grüßende Bewegung, und fing zuerſt an zu ſprechen.

„Mögen die Pawnee's auf die Hügel ſteigen," ſprach er, „und ausſchauen von der Morgenſonne nach der Abendſonne, von den Schneeländern bis zu den Ländern, wo viele Blumen blühen, und ſie werden ſehen, daß die Erde ſehr groß iſt. Warum ſollen die rothen Leute darauf nicht Raum finden für alle ihre Dörfer?"

„Sah der Teton je einen Krieger der Loups nach ſeinen Orten kommen, um Platz zu betteln für ſeine Wohnung?" erwiederte der junge Held mit einem Blicke, in welchem er den Stolz und die Verachtung keineswegs zu verbergen ſuchte. „Wenn die Pawnee's jagen, ſenden ſie da Läufer voraus, um Mahtoree zu fragen, ob keine Sioux auf den Prairien ſind?"

„Wenn Hunger in der Wohnung eines Kriegers iſt, ſo ſchaut er aus nach dem Büffel, der ihm zur Nahrung beſtimmt iſt," fuhr der Teton fort, den Zorn, welchen die verächtliche Rede des Andern hervorgerufen, nur mit Mühe niederkämpfend. „Der Wahcondah hat ihrer mehr geſchaffen, als er Indianer ſchuf. Er hat nicht geſagt: dieſer Büffel ſoll für einen Pawnee ſeyn, und der für einen Dahcotah; dieſer Biber für einen Konza, und der für den Omahaw. Nein, er ſagte: es ſind ihrer genug. Ich liebe meine rothen Kinder und ich habe ihnen große Reichthümer geſchenkt. Das ſchnellſte Pferd ſoll nicht von den Dörfern der Tetons zu den Dörfern der Loups rennen, während die Sonne ſcheint und wieder ſcheint. Es iſt weit von den Orten der Pawnee's bis zum Fluſſe der Oſages. Da iſt Raum für Alle, die ich liebe. Weßhalb denn ſollte ein Rother ſeinen Bruder erſchlagen?"

Hart-Herz ſtieß das eine Ende ſeiner Lanze in die Erde, und indem er desgleichen den Schild über die Schulter geworfen, lehnte er ſich im Sitzen leicht auf ſeine Waffe, während er mit einem Lächeln, welches keine zweifelhafte Deutung zuließ, antwortete:

„Sind die Tetons der Jagd und des Krieges müde? Wünſchen

ſie bloß das Wildpret zu kochen, und nicht es zu tödten? Wollen ſie das Haar ſo dicht wachſen laſſen über ihren Köpfen, daß ihre Feinde nicht wiſſen, wo ſie die Schädelhaut finden ſollen? Geh', ein Pawneekrieger wird niemals wie ein Weib unter die Sioux-weiber treten!“

Ein fürchterlich wilder Blick ſchoß hervor aus des Dahcotah Antlitz, als er auf dieſen beißenden Hohn horchte, aber ſchnell wußte er das Bittere zu überwinden und einen andern Ausdruck aufzufinden, der ſich beſſer für ſein gegenwärtiges Vorhaben ſchickte.

„Das iſt die Art, wie ein junger Häuptling vom Kriege ſprechen ſollte,“ antwortete er mit merkwürdiger Faſſung. „Aber Mahtoree hat das Elend von weit mehr Wintern geſehen, als ſein Bruder. Wenn die Nächte lang waren, und die Finſterniß in ſeiner Hütte wohnte, und die jungen Leute ſchliefen, hat er nachgedacht über das harte Loos ſeines Volkes. Er ſprach zu ſich: Teton, zähle die Scalpe in deinem Rauche. Sie ſind alle roth bis auf zwei! Vernichtet der Wolf den Wolf, oder die Klapperſchlange ihre Schweſter? Ihr wißt es, das thun ſie nicht. Deßhalb, Teton, handelſt Du unrecht, auf einer Spur zu gehen, die Dich in das Dorf einer Rothhaut führt, und mit dem Tomahawk in der Hand.“

„Wie? der Sioux wollte dem Krieger ſeinen Ruhm rauben? Er wollte zu ſeinen jungen Leuten ſprechen: Gehet, grabt Wurzeln aus in den Prairien, und ſucht Höhlen, Eure Tomahawks darin zu vergraben, denn Ihr ſeyd keine tapferen Männer mehr?“

„Wenn Mahtoree's Zunge jemals dies ſpricht,“ erwiederte der ſchlaue Häuptling mit allem Anſchein der Entrüſtung, „ſo mögen ſeine Frauen ſie ausſchneiden, und ſie verbrennen mit dem Abfall vom Büffel. Nein,“ fügte er hinzu, um einige Schritte ſich dem unbeweglich daſtehenden Hart-Herz nähernd, als wolle er dadurch die Reinheit ſeiner Geſinnung bekunden, „die Rothen Leute bedürfen gar keiner neuen Feinde; ſie haben deren mehr als das Laub der Bäume, mehr als die Vögel unterm Himmel, oder die Büffel in

den Prairien. Mache mein Bruder ſeine Augen weit auf. Sieht er nirgends einen Feind, den er ſchlagen möchte?“

„Wie lange iſt es her, daß der Teton die Scalpe ſeiner Kriegsmänner zählte, die in dem Rauch der Pawneehütten dörren? Die Hand, die ſie ablöſete, iſt hier, und bereit, aus achtzehn zwanzig zu machen.“

„Gehe doch nicht der Geiſt meines Bruders auf einem Abwege. Wenn eine Rothhaut immerfort die andere tödtet, wer ſoll dann am Ende Herr in den Prairien bleiben, wenn kein Krieger übrig geblieben, um zu ſprechen: Sie gehören mir. — Höre er doch auf die Stimmen der alten Leute. Sie berichten uns, zu ihren Zeiten wären manche Indianer aus den Wäldern im Aufgange der Sonne hervorgekommen, und ſie hätten die Prairien mit ihren Klagen über die Räubereien der Lang-Meſſer angefüllt. Wo ein Bleiches-Geſicht hinkommt, da kann ein Rother Mann nicht weilen. Das Land iſt ihm zu eng. Sie ſind immer hungrig. Sieh, hier ſind ſie ſchon!“

Als der Teton ſprach, zeigte er auf Ismael's Zelte, die deutlich vor ihren Augen lagen, und hielt dann inne, um die Wirkung ſeiner Worte auf den Geiſt ſeines argloſen Feindes abzuwarten. Hart-Herz horchte, wie Jemand, dem eine ganze neue Gedankenreihe durch die Schlußfolgerungen eines Andern eröffnet worden. So ſann er ungefähr eine Minute, ehe er fragte:

„Was meinen die weiſen Häuptlinge der Sioux, daß geſchehen müſſe?“

„Sie halten dafür, man müſſe den Moccaſins jedes Bleichen-Geſichtes eben ſo folgen, als der Spur des Bären; die Lang-Meſſer, die in die Prairien kommen, müſſen nie umkehren: offen müſſe der Weg für alle ſeyn, welche kommen, und verſchloſſen Denen, welche gehen wollen. Dort ſind ihrer viele. Sie haben Pferde und Flinten. Sie ſind reich, aber wir ſind arm. Wollen die Pawnee's mit den Tetons Rath pflegen; dann werden ſie ſagen, ſobald die

Sonne hinter den Rocky-Mountains untergegangen: dies iſt für einen Loup und dies für einen Sioux."

„Teton — nein! Hart-Herz überfiel nie den Fremden. Sie kommen in ſeine Hütte und eſſen, und ſie gehen ſicher wieder hinaus. Ein mächtiger Häuptling iſt ihr Freund! Wenn mein Volk die jungen Leute aufruft, den Kriegspfad zu betreten, iſt Hart-Herz's Moccaſin immer der letzte; iſt aber einmal ſein Dorf, von Bäumen bedeckt, hinter ihm, dann iſt ſein Moccaſin immer der erſte. Nein, Teton; ſein Arm wird ſich nie gegen den Fremden erheben."

„Thor! ſo ſtirb mit leeren Händen!" rief Mahtoree, indem er einen Pfeil an ſeinen Bogen legte, und ihn plötzlich in tödtlicher Richtung gerade auf die nackte Bruſt ſeines großen und argloſen Feindes losſchnellte.

Der verrätheriſche Teton hatte allzuraſch gehandelt und den Augenblick zu gut gewählt, als daß der Pawnee irgend eines der gewöhnlichen Vertheidigungsmittel hätte anwenden können. Sein Schild hing von der Schulter herab, und ſogar der Pfeil war von ſeinem Platze fortgeglitten und lag in der hohlen Hand, mit welcher er den Bogen feſthielt. Aber das ſchnelle Auge des Tapfern hatte noch Zeit genug gewonnen, die Bewegung zu bemerken, und ſeine Beſinnung verließ ihn nicht. Durch einen gewaltigen und ſcharfen Ruck am Zügel bäumte ſich ſein Roß, indem es die Vorderſchenkel weit in die Luft erhob. Während nun der Reiter den Leib ſeitwärts niederbog, diente das Pferd ſelbſt ihm zum Schilde gegen die Gefahr. Indeſſen war ſo gut gezielt und der Schuß ſo ſtark, daß der Pfeil den Nacken des Thieres ſeitwärts traf, und durch die Haut fuhr.

Schneller als der Gedanke flog Hart-Herz's antwortender Pfeil dahin. Der Schild des Teton war durchbohrt, aber ſeine Perſon unberührt. Einige Augenblicke wechſelte unabläſſig das Klingen des Bogens und das Schwirren der Pfeile, obgleich die Kämpfer ſich genöthigt ſahen, einen großen Theil der Sorgfalt auf die

eigenen Vertheidigungsmittel zu verwenden. Bald waren die Köcher erſchöpft und obgleich Blut gefloſſen, war es doch nicht genug, um den Ingrimm des Kampfes zu ſchwächen.

Jetzt begannen reißend ſchnelle und meiſterhaft geführte Ausfälle und Angriffe mit den Pferden. Jetzt drehten ſie ſich im Kreiſe, prallten plötzlich an, drangen angreifend vor, ſprangen ſeitwärts und wichen dann wieder im Bogenlauf, als ſchwirrten Schwalbenflüge im Kreiſe. Man ſtieß und ſchlug ſich mit der Lanze, der Sand wurde in die Luft geſchleudert und oft ſchienen die Stöße den Tod unvermeidlich zur Folge zu haben. Aber noch immer hielt jeder Theil ſich in ſeinem Sitze und Beider Zügel wurden mit feſter Hand geführt. Endlich aber ward der Teton genöthigt, ſich von ſeinem Pferde herabzuwerfen, um einem offenbaren Todesſtoße zu entgehen. Des Pawnee's Lanze drang durch das Thier, während er ſelbſt vorbeigaloppirend laut aufjubelte. Sich umwendend, war er jetzt drauf und dran, den Vortheil zu benutzen, als auch ſein eigenes erſchöpftes Thier ſtolperte und unter einer Laſt hinſank, die es unfähig war länger zu tragen. Mahtoree antwortete nun mit einem voreiligen Siegesgeſchrei, und fuhr mit Meſſer und Tomahawk auf den noch verſtrickten Jüngling los. Hart-Herz's äußerſter Behendigkeit war es noch nicht gelungen, ſich bei Zeiten von dem geſtürzten Thiere loszumachen. Er ſah, ſeine Lage war verzweiflungsvoll. Jetzt, nach ſeinem Meſſer greifend, faßte er den Stahl zwiſchen einem Finger und dem Daumen, und ſchleuderte ihn mit bewunderungswürdiger Ruhe auf ſeinen nahenden Feind. Die ſcharfe Waffe ſchwirrte einige Augenblicke in der Luft, dann traf ihre Spitze die nackte Bruſt des ungeſtümen Sioux, und der Stahl fuhr hinein bis an den hörnernen Schaft.

Mahtoree legte die Hand an die Waffe und ſchien zu zaudern, ob er ſie ausziehen ſolle oder nicht. Einen Augenblick bewölkte ſein Geſicht der unauslöſchliche Haß und die furchtbare Wildheit, dann, wie innerlich gemahnt, daß er nur wenige Zeit zu verlieren

habe, wankte er an den Rand der Sandbank und trat in's Waſſer. Schlauheit und Argliſt, die ſo lange die glänzenderen und edleren Züge ſeines Charakters verdunkelt hatten, gingen dießmal in dem unauslöſchlichem Gefühl des Stolzes, das ihm in der Jugend eingeflößt worden, unter.

„Knabe von den Loups!“ ſprach er lächelnd in grimmiger Luſt, „der Schädel eines mächtigen Dahcotah ſoll nie im Pawneerauche trocknen!“

Das Meſſer aus der Wunde ziehend, ſchleuderte er es verächtlich ſeinem Feinde hin. Er ſchüttelte den Arm gegen den glücklichen Ueberwinder, und ſein von finſterm Grimm angeſchwollenes Geſicht ſchien mit dem Haß und der Verachtung zu ringen, die er mit der Zunge nicht ausſprechen konnte. Dann warf er ſich köpflings in eine der reißendſten Strömungen, indem er noch lange die Hand triumphirend emporhielt, ſelbſt nachdem ſein Körper für immer in die Fluth verſunken war. Indeſſen war Hart-Herz frei geworden. Das Schweigen, welches bis dahin unter beiden Schaaren geherrſcht, wurde plötzlich durch ein allgemeines tumultuariſches Geſchrei unterbrochen. Fünfzig Krieger von den entgegengeſetzten Partheien waren ſchon im Fluſſe, eilend, den Sieger entweder tödtlich zu überfallen oder zu vertheidigen, und der Streit war eher am Ausgang ſeines Anfangs, als ſeinem Ende nahe. Aber der junge Sieger blieb bei allen dieſen Zeichen von Gefahr kalt und unbeweglich. Er ſprang nach ſeinem Meſſer, und ſchoß dann mit dem Fuß einer Antilope die Sandbank entlang, der weichenden Fluth nachblickend, die ſeine Beute verbarg. Ein finſterer, blutiger Fleck zeigte den Ort an; mit dem Meſſer bewaffnet, ſtürzte er ſich in den Strom, entſchloſſen, in der Fluth zu ſterben oder mit ſeiner Trophäe umzukehren.

Mittlerweile wurde dieſelbe Sandbank der Schauplatz neuen Blutvergießens. Beſſer beritten und vielleicht auch feuriger, hatten die Pawnees indeſſen früher den Ort in gehöriger Anzahl

erreicht, um ihre Feinde zum Rückzuge zu zwingen. Die Sieger verfolgten ihr Glück bis an das jenſeitige Ufer, und gewannen mitten im Gefechte feſten Grund und Boden. Hier trafen ſie aber auf alle unberittenen Tetons und mußten nun auch ihrerſeits weichen.

Jetzt wurde der Streit zuſammenhängender und umfaſſender. Als die heiße Wuth, welche beide Theile getrieben den tödtlichen Kampf zu beginnen, nachgelaſſen, waren die Häuptlinge fähig, ihren Einfluß zu brauchen und die gegenſeitigen Anfälle mit Klugheit zu leiten und zu mäßigen. In Folge der Ermahnung ihrer Anführer ſuchten die Sioux einzelne Verſtecke auf, entweder hinter dem hohen Graſe oder wo ſich hier und da ein Buſch oder eine kleine Unebenheit des Bodens zu ihren Gunſten zeigte, und die Schüſſe der Pawneekrieger wurden demgemäß auch behutſamer und wirkten weniger.

Auf dieſe Weiſe dauerte der Kampf mit abwechſelndem Erfolge und ohne viel Verluſt fort. Den Sioux war wenigſtens das gelungen, daß ſie ſich in ein dichtes verſchlungenes Gras geworfen, wo die Pferde ihrer Feinde nicht eindringen konnten, oder wo ſie, wenn es ihnen gelang, durchaus unnütz wurden. Jetzt wurde es nöthig, die Tetons aus dieſem Verſteck fortzutreiben, oder den ganzen Kampf aufzugeben. Verſchiedene verzweifelte Angriffe waren ſchon zurückgetrieben, und die entmuthigten Pawnees dachten bereits an Rückzug, als Hart-Herz's wohlbekanntes Kriegsgeſchrei nahebei gehört wurde, und im nächſten Augenblick der Häuptling in ihrer Mitte erſchien, die Schädelhaut des großen Sioux wie ein Banner, das nothwendig zum Siege führen müſſe, ſchwenkend.

Ein Jubelgeſchrei begrüßte ihn, und ſo folgte man ihm in das Verſteck mit einem Ungeſtüm, welcher für den Augenblick Alles vor ſich hintrieb. Aber die blutige Trophäe in der Hand des Helden diente eben ſo die Angegriffenen als die Angreifenden zu befeuern. Mahtoree hatte manchen kühnen Helden in ſeinem

Stamme hinterlaſſen, und der Redner, welcher in den Tagesdebatten ſo friedliche Geſinnungen verrathen, bewies jetzt die alleredelſte Hingebung, um die Reliquie eines Mannes, den er nie geliebt, den Händen der offenkundigen Feinde ſeines Volkes zu entreißen.

Der Erfolg entſchied ſich für die größere Zahl der Streiter. Nach einem heftigen Kampfe, in welchem alle Häuptlinge an perſönlichem Muthe und perſönlicher Geſchicklichkeit Außerordentliches leiſteten, ſahen ſich die Pawnees genöthigt, in's offene Feld zurückzuweichen, dicht von den Sioux gedrängt, die nicht verfehlten jeden Fuß breit Landes, den ihnen ihre Feinde ließen, zu beſetzen. Hätten die Tetons ſich am Rande des hohen Graſes gehalten, ſo wäre die Ehre des Tages aller Wahrſcheinlichkeit nach die ihre geblieben, trotz des unerſetzlichen Verluſtes, den ſie durch Mahtoree's Tod erlitten. Aber die kühneren Helden der Bande machten ſich eines Verſehens ſchuldig, welches das Glück der Schlacht gänzlich wendete, und ſie plötzlich aller mühſam errungenen Vortheile beraubte.

Ein Pawneehäuptling war unter zahlloſen Wunden gefallen; er ſank dahin — ein Ziel für ein Dutzend Pfeile — in dem hinterſten Zuge ſeiner zurückweichenden Parthei. Ohne daran zu denken, ihren Feinden weiter Schaden zuzufügen, und der Verwegenheit eines ſolchen Unternehmens uneingedenk, ſprang jeder Siouxheld ſogleich mit gellendem Siegsgeſchrei herzu, Alle vom Wunſch entbrannt, den Leichnam des Todten zu ſcalpiren, ſo den höchſten Kriegsruhm einerntend. Da überfiel ſie Hart-Herz mit wenigen auserwählten Kriegern, die alle ebenſo von der Begier brannten, die Ehre ihrer Nation von einer ſo böſen Beſchimpfung zu retten. Es war jetzt ein wahres Handgemenge, und Blut fing an ſtärker zu fließen. Als die Pawnees ſich mit dem geretteten Leichnam zurückgezogen, folgten ihnen die Sioux auf dem Fuße, und endlich brachen die letzteren insgeſammt aus ihrem Verſteck hervor, mit einem allgemeinen Geſchrei, und bloß phyſiſche Uebermacht ſchien allen Widerſtand unnütz zu machen.

Hart=Herz's Schickſal und das der Seinigen, die alle lieber geſtorben wären, als daß ſie von ihrem Vorhaben gelaſſen, hätte ſich jetzt vielleicht ſchnell entſchieden, wäre nicht ein mächtiger und unberechneter Umſtand zu ihren Gunſten eingetreten. Aus einem kleinen Gebüſch links ertönte ein lautes Hurrah und gleich darauf folgte eine Ladung aus den verhängnißvollen europäiſchen Flinten. Fünf oder ſechs Sioux ſtürzten tödtlich verwundet, und jeder Arm ſank plötzlich unthätig nieder, als hätte es aus den Wolken geblitzt, um die Sache der Loups zu unterſtützen. Dann kamen Jsmael und ſeine ſtämmigen Söhne zum Vorſchein, über ihre verrätheriſchen Feinde herfallend, und mit Blicken und Stimmen, die genugſam die Abſicht ihres Erſcheinens verkündeten.

Das war zu viel für die Tapferkeit der Tetons. Mehrere ihrer beherzteſten Häuptlinge waren ſchon gefallen, und die übrig bleibenden wurden ſogleich von dem großen Haufen verlaſſen. Wenige der allerverzweifeltſten Helden verweilten noch immer neben dem verhängnißvollen Symbol ihrer Ehre, und fanden dort ruhmvoll ihren Tod unter den Streichen der neu ermuthigten Pawnees. Eine zweite Ladung aus den Flinten des Squatters und der Seinen vollendete indeſſen den Sieg.

Man ſah nun die Sioux nach entfernteren Verſtecken fliehen, mit demſelben Eifer und derſelben Verzweiflung, wie ſie ſich vor wenigen Minuten in's Gefecht geſtürzt. Die triumphirenden Pawnees ſetzten jetzt an zur Jagd, wie eben ſo viel hitzige, wohlabgerichtete Hunde. Von allen Seiten hörte man Siegesjubel oder das gellende Geſchrei nach Rache. Einige Flüchtlinge verſuchten, die Leichen ihrer gefallenen Krieger fortzubringen, aber die heiße Verfolgung zwang ſie ſehr bald, die Erſchlagenen hinter ſich zurückzulaſſen, um nur die Lebenden zu retten. Unter allen verzweiflungsvollen Anſtrengungen, welche bei der Gelegenheit vorfielen, um die Ehre der Sioux von dem Flecken zu retten, welcher nach ihrer beſonderen Meinung mit den Verluſt des Schädels

eines gefallenen Helden zuſammenhing, war nur eine einzige vou einem glücklichen Erfolge begleitet.

Des Widerſtandes, welchen ein einzelner Häuptling den feindlichen Vorkehrungen im Rathe von heut Morgen entgegenſetzte, iſt bereits Erwähnung geſchehen. Aber nachdem er ſeine Stimme vergeblich erhoben, um Frieden zu ſtiften, war ſein Arm keineswegs läſſig im Dienſte des Krieges. Seiner Kühnheit iſt ſchon gedacht worden, und es war vorzüglich ſein Muth und ſein Beiſpiel, welche die Tetons zu den heroiſchen Anſtrengungen anfeuerten, als Mahtoree's Tod bekannt geworden. Dieſer Krieger, welcher in der figürlichen Sprache ſeines Volkes ‚der ſchießende Adler‘ genannt worden, war der allerletzte geweſen, die Hoffnungen auf den Sieg aufzugeben. Als er fand, daß das Knallen der fürchterlichen Flinten ſeiner Bande ihre ſchwer errungenen Vortheile geraubt, kehrte er ſich plötzlich unter einem Schauer von Geſchoſſen nach dem geheimen Fleck, wo er ſein Pferd unter dem dichteſten Graſe verſteckt hatte. Hier fand er einen neuen und ganz unerwarteten Mitbewerber, bereit ſich mit ihm in einen Streit über den Beſitz des Thieres einzulaſſen. Es war Bohreechenea, Mahtoree's alter Freund, derſelbe, deſſen Stimme ſeinem weiſeren Rathe entgegengeſchallt hatte; von einem Pfeile durchbohrt, kämpfte er augenſcheinlich bereits mit den Schmerzen des herannahenden Todes.

„Ich bin auf meinem letzten Kriegspfade geweſen,“ ſagte der grimmige alte Krieger, als er den wahren Eigenthümer des Thieres kommen ſah, um ſein Recht geltend zu machen. „Soll ein Pawnee die weißen Haare eines Sioux in ſein Dorf ſchleppen, damit ſie Weibern und Kindern zum Geſpött werden?“

Der Andere ergriff ſeine Hand, indem er auf die Bitte mit dem feſten Blicke eines unbeugſamen Entſchluſſes antwortete. Mit dieſem ſchweigenden Unterpfande half er dem verwundeten Manne auf's Pferd. Sobald er dieſes außerhalb dem Bereich des Grasfleckes geführt, ſchwang er ſich ſelbſt auf deſſen Rücken, und indem

er den Gefährten an ſeinen Gurt feſtband, jagte er hinaus auf das offene Feld, der wohlbekannten Schnellfüßigkeit des Thieres ganz ihre beiderſeitige Rettung anvertrauend. Die Pawnees hatten kaum beide Flüchtlinge in's Auge gefaßt, als auch ſchon Mehrere ihre Roſſe zur Verfolgung umlenkten. So ging es ungefähr eine Meile fort, ohne daß dem Dulder auch nur ein Laut entfahren wäre, obgleich zu der Todesqual, in der ſein wunder Körper ſich befand, ſich noch die Pein geſellte, daß er die Feinde bei jedem Hufſchlag näher hinter ſich erblickte.

„Halt!“ rief er, den ſchwachen Arm aufhebend, um die Eile ſeines Gefährten zurückzuhalten. „Der Adler meines Stammes muß ſeine Fittiche weiter ausbreiten. Möge er die weißen Haare eines alten Kriegers in das Dorf der Tetons bringen!“

Es bedurfte nur weniger Worte zwiſchen Männern, welche von denſelben Gefühlen für den Ruhm geleitet wurden, und welche von den Grundſätzen einer romantiſchen Ehre ſo durchdrungen waren. Der ‚ſchießende Adler‘ ſchwang ſich vom Pferde herab, und half dem Andern herunterſteigen. Der alte Mann warf ſich mit dem ſchwankenden Körper auf die Kniee und ſtreckte dann, nachdem er noch einen Blick hinauf in das Geſicht ſeines Landsmannes geworfen, als wolle er ihm Lebewohl ſagen, den Nacken aus, um den Todesſchlag zu empfangen, um den er ſelbſt gebeten. Wenige Streiche mit dem Tomahawk und ein Rundſchnitt des Meſſers waren hinlänglich, den Kopf vom Rumpfe zu trennen. Der Teton ſtieg wieder auf, zeitig genug, um einer Flucht von Pfeilen zu entgehen, die der Eifer ſeiner getäuſchten Verfolger ihm nachſendete. Das grimmige und blutige Haupt ſchwenkend, ſchoß er mit Triumphgeſchrei von dem Orte hinweg, und fegte über die Ebene, als würde er in der That von den Flügeln des mächtigen Vogels getragen, von deſſen Eigenſchaften er den ſchmeichelhaften Namen erhalten hatte. Der ‚ſchießende Adler‘ erreichte glücklich ſein Dorf. Er gehörte zu den wenigen Sioux,

welche dem Gemetzel dieſes verhängnißvollen Tages glücklich entgingen, und lange Zeit hindurch war er unter den Geretteten allein fähig, in den Berathungen ſeiner Nation ſeine Stimme wieder zu erheben, ohne an Zutrauen verloren zu haben.

Das Meſſer und die Lanze verkürzte den Rückzug des größern Theils unter den Beſiegten. Sogar der Haufe der Weiber und Kinder, welche ſich zurückgezogen, wurde von den Siegern auseinander geſprengt, und lange ſchon war die Sonne hinter den Anhöhen gegen Weſten untergegangen, ehe das fürchterliche Schlachtgeſchäft dieſer traurigen Niederlage ganz beendet war.

Einunddreißigſtes Kapitel.

Wer iſt der Kaufmann hier, und wer der Jude?
Shakſpeare. (Kaufmann von Venedig.)

Am folgenden Tage beleuchtete der grauende Morgen ein ruhigeres Schauſpiel. Das blutige Werk hatte gänzlich aufgehört, und als ſich die Sonne erhob, ergoß ſich ihr Licht über ein weites Gefilde der Ruhe und Einſamkeit. Ismael's Zelte ſtanden noch, wo wir ſie zuletzt geſehen, aber keine andere Spur eines menſchlichen Daſeyns ließ ſich irgendwo ſonſt in der Wüſte auffinden. Hier und dort flogen Schaaren Raubvögel kreiſchend über die Orte, wo irgend ein ſchwerfüßiger Teton den Tod gefunden. Sonſt aber war jedes Zeichen des jüngſten Kampfes verſchwunden. Man konnte dem Fluſſe, vermöge ſeines gekrümmten und rauchenden Bettes, weit durch die endloſen Wieſen folgen, und die kleinen Silberwölkchen leichtern Dunſtes, die über den Sümpfen und Quellen hingen, ſchmolzen ſchon in der Luft, als ſie die Wärme empfanden, die dem glühenden Himmel entſtrömend, ihren ſanfteren Einfluß jedem Gegenſtande der weiten und ſchattenloſen Gegend mittheilte. Die

Prairie glich einem Wolkenhimmel nach einem dunkeln Wolkenbruche, Alles ſanft, ruhig und ſtill.

So ſtand alles rund um, als die Familie des Squatters zuſammentrat, um einen endlichen Beſchluß hinſichts der verſchiedenen Individuen zu faſſen, welche durch die vorhin erzählten Vor- und Zufälle in ihre Gewalt gerathen waren. Alles, was von ihr Leben und Freiheit beſaß, war ſchon von dem erſten Tagesgrauen an auf den Beinen, und ſelbſt das jüngſte Weſen dieſer wandernden Brut ſchien es vollkommen zu wiſſen, daß ein Moment erſchienen ſey, wo Umſtände an's Tageslicht kommen würden, welche einen bedeutenden Eindruck auf ſie, bei dem ihnen gefallenen Looſe einer halben Barbarei, machen mußten.

Ismael ſchritt durch ſein kleines Lager mit dem Ernſte eines Mannes, dem unerwartet Dinge von einer Wichtigkeit, die weit über die gewöhnlichen Begebenheiten ſeines unſtäten Lebens hinausgingen, zur Entſcheidung zugefallen waren. Seine Söhne indeſſen welche ſo oft Gelegenheit gefunden, die unerbittliche Strenge in ihres Vaters Charakter zu erprüfen, ſahen in ſeiner finſtern Miene und ſeinem kalten Auge, weit mehr die Entſcheidung, bei ſeinen Beſchlüſſen zu verharren — die er gewöhnlich eben ſo hartnäckig durchſetzte, wie er ſie ſtarrſinnig gefaßt — als irgend Spuren von Schwanken und Zweifel. Selbſt Eſther war merklich durch die wichtigen, ſo ſchwer auf dem Wohl ihrer Familie laſtenden Angelegenheiten aufgeregt. Während ſie nichts von den häuslichen Verrichtungen vernachläſſigte, die ſie unter allen denkbaren Verhältniſſen würde ausgeführt haben — gerade wie der Erdball ſich umſchwingt, auch wenn Erdbeben ſeine Rinde ſpalten und Vulkane ſeine Eingeweide verzehren — ſo war doch offenbar ihre Stimme gedämpfter und etwas weniger keifend als gewöhnlich, und wie oft ſie auch ihre Kinder ſchalt, ſo geſchah dies doch mit weit mehr Mäßigung und Berückſichtigung der Würde und des Anſehens, die ihr als Mutter an und für ſich zukamen.

Abiram ſchien, wie gewöhnlich, am meiſten dem Zweifel und der Sorge hingegeben. In den Blicken, die er häufig auf Ismael's unwandelbar feſtes Geſicht warf, lag manches von Scheelſucht, woraus Jeder entnehmen konnte, wie wenig von ihrem frühern Zutrauen und guten Vernehmen noch zwiſchen ihnen übrig war. Dieſe Blicke ſchienen ſeltſam zwiſchen Furcht und Hoffnung zu ſchwanken. Zuweilen ſtrahlte ſein Geſicht über und über von einer böſen Luſt, wenn er das Auge auf das Zelt richtete, in welchem ſeine wieder errungene Gefangene ſich befand, und gleich darauf ſchien dieſer Eindruck, ohne daß man wußte wie, durch irgend eine innere aufſteigende Angſt wieder verjagt. Wenn dieſes letztere Gefühl vorwaltete, verfehlte ſein Auge niemals, im Geſichte ſeines finſtern und undurchdringlichen Verwandten nachzuforſchen. Hier aber fand er eher neue Urſache zur Beſorgniß, als Gründe, Muth zu faſſen; denn der ganze Geſichtsausdruck des Squatters ſprach die fürchterliche Wahrheit aus, daß er ſich ganz von dem Einfluß des Seelenverkäufers losgemacht habe, und daß er jetzt lediglich nur das brüte, was ſein eigener ſtarrer Geiſt ihm einzab.

So ſtand es hier, als Ismael's Söhne, einem Befehl ihres Vaters zu Folge, alle die Perſonen, über welche er bei ſich Berathung gepflogen, aus ihren verſchiedenen Verhaftplätzen hinaus in's Freie führten. Kein einziger war hierbei ausgenommen. Middleton und Inez, Paul und Ellen, Obed und der Wildſteller wurden ſämmtlich herausgebracht und ſo hingeſtellt, wie man es für ſchicklich hielt, daß ſie den Urtelsſpruch ihres nach Willkühr ſprechenden Richters empfangen könnten. Die jüngeren Kinder ſammelten ſich um den Fleck, voll einer Neugier, die, wenn auch nur vom Augenblick aufgeregt, doch im Steigen blieb; ſelbſt Eſther ließ ihre Töpfe ſtehen, und kam her um zu horchen.

Von ſeiner ganzen Bande war Hart-Herz allein zugegen, um Zeuge dieſes neuen und ganz und gar nicht unwichtigen Schauſpiels zu ſeyn. Ernſt ſtand er da, auf ſeine Lanze gelehnt, während das

rauchende Pferd, das in der Nähe graſete, bewies, daß er weit und ſcharf geritten, um ein Zuſchauer bei dieſem Vorgange zu werden.

Ismael hatte ſeinen neuen Verbündeten mit einer Kälte empfangen, die von einer gänzlichen Unempfindlichkeit für die Artigkeit des jungen Häuptlings zeugte, der ganz allein gekommen war, damit die Gegenwart ſeiner Krieger kein Unbehagen oder Mißtrauen erzeugen möge. Er bemühte ſich weder um ihren Beiſtand, noch fürchtete er ihre Feindſchaft, und ſchritt jetzt an ſein Tagewerk mit der ruhigen Faſſung, als wäre die Art patriarchaliſcher Macht, die er jetzt wirklich ausübte, eine allgemein anerkannte.

Im Beſitze jeder Autorität liegt etwas Erhebendes, wie man ſie auch mißbrauchen möge. Der Geiſt findet ſich zu Anſtrengungen aufgelegt, um zu beweiſen, wie ihr Eigenthümer die hier nöthigen Eigenſchaften ausfülle, obgleich eben dieſe Anſtrengungen oft fehlgehen, und das lächerlich machen, was vorher nur gehäſſig war. So war es aber nicht bei Ismael Buſch der Fall. Ernſt in ſeiner äußern Erſcheinung, mürriſchen Temperamentes, furchtbar durch ſeine phyſiſchen Kräfte, und gefährlich durch ſeine Auflehnung gegen die Geſetze, erregte ſein ſelbſt errichtetes Tribunal eine Art ehrfurchtsvoller Scheu, von der ſelbſt der gebildete Middleton nicht ganz frei blieb. Es war dieſem indeſſen wenig Zeit gelaſſen, ſeine Gedanken in Ordnung zu bringen, denn der Squatter, obwohl ſonſt nicht eben haſtig, war jetzt, da er ſchon mit ſich ſelbſt ganz einig, wenig geneigt, hier durch Aufſchub ſeine Zeit zu vergeuden. Als er ſah, daß Alle auf ihren Plätzen ſtanden, überſchaute er finſter alle Gefangenen, und wandte ſich dann an den Kapitän, als den vornehmſten unter ſeinen Delinquenten.

„Ich bin heut zu dem Dienſte berufen, den Ihr in den Niederlaſſungen den Richtern anvertraut, die beſonders angeſtellt ſind, über die Streitigkeiten zu entſcheiden, die zwiſchen Mann und Mann entſtehen. Ich kenne nur wenig von der Art und Weiſe der Gerichtshöfe, obgleich da eine Regel gilt, die Allen bekannt iſt, und

die da heißt: Auge um Auge und Zahn um Zahn! Ich hauſe eben nicht gern in den Gerichts- und Gemeindehäuſern; am allerwenigſten gefällt mir das Leben in einer Anſiedlung, die der Sheriff ſchon in ſein Regiſter eingetragen hat; und doch liegt Vernunft in ſolchem Geſetze, die es räthlich macht, dabei zu verharren, und deshalb ſey es hier heilig gelobt, daß ich heut daran feſthalten und Allen und Jedem das geben werde, was ihm zukommt, und nicht mehr."

Nachdem Ismael ſich ſoweit Luft gemacht hatte, hielt er inne und ſah ſich um, als wolle er die Wirkungen ſeiner Rede in den Geſichtern ſeiner Zuhörer leſen. Als ſein Auge auf Middleton traf, antwortete ihm dieſer:

„Wenn der Uebelthäter beſtraft werden ſoll, und Der, welcher Niemand beleidigt, gehen kann, wohin er will, ſo müßt Ihr mit mir die Plätze vertauſchen, und Gefangener werden, ſtatt Richter zu ſeyn."

„Ihr wollt damit ſagen, ich hätte Euch Unrecht gethan, indem ich die Lady aus ihres Vaters Hauſe fortnahm, und ſie gegen ihren Willen ſo weit in dieſe wilden Gegenden geführt habe," erwiederte der unerſchütterlich feſte Mann, indem er dabei eben ſo wenig Kränkung als Reue verrieth. „Ich will eine dunkele That mit keiner Lüge ſchwärzer färben und eure Anführung beſtreiten. Seit es einmal zwiſchen uns ſo weit gekommen, habe ich Zeit gefunden, über die Sache ganz mit Muße nachzudenken, und obſchon ich keiner von euren ſchnellen Denkern bin, die die Natur aller Dinge ſehen können, indem ſie nur das Auge umzudrehen brauchen — oder es doch wenigſtens vorgeben — ſo bin ich doch ein Mann, der gegen Vernunft nicht die Ohren zuhält, und, wenn es an der Zeit iſt, nicht die Wahrheit verläugnet. Deshalb bin ich jetzt vollkommen mit mir einig geworden, daß es ein Fehltritt geweſen, ein Kind von ſeinen Eltern fortzunehmen, und die Lady ſoll dahin

wieder zurückgebracht werden, von woher ſie mitgenommen, ſo anſtändig und ſicher als dies Jemand thun kann.“

„Wahrhaftig,“ fügte Eſther hinzu, „der Mann hat recht. Armuth und Arbeit laſteten ſchwer auf ihm, beſonders weil die Beamten der Grafſchaft ſchwierig wurden, und in einem ſchwachen Augenblicke that er die ſchlechte Handlung, aber er hat auf meine Worte gehorcht und ſein Herz iſt wieder auf dem rechten, ehrlichen Fleck. Es iſt ein ſchweres und gefährliches Ding, die Töchter von anderen Leuten in eine friedliche und ordentliche Familie einzubringen!“

„Und wer wird Euch denn das noch danken, nach dem, was ſeitdem geſchehen iſt?“ murmelte Abiram mit grinſendem Lächeln, in welchem der Unmuth über das Fehlſchlagen ſeiner Hoffnung mit Bosheit und Schrecken ſich widrig ausſprachen. „Wenn der Teufel einmal ſeine Rechnung gemacht, ſo zahlt Euch Niemand dafür voll aus, als er allein.“

„Friede!“ rief Ismael, indem er ſeine ſchwere Rechte dem Verwandten in einer Art entgegenſtreckte, welche den Sprecher augenblicklich ſtumm machte. — „Eure Stimme klingt mir in den Ohren wie die des Raben. Hättet Ihr nie geſprochen, ſo hätte ich mir dieſe Schmach erſpart.“

„Wenn Ihr denn anfangt, Euren Irrthum einzuſehen und die Wahrheit zu erkennen,“ ſprach Middleton, „ſo thut nichts halb, ſondern erkauft Euch durch Euer edles Benehmen Freunde, die Euch von Nutzen ſeyn können, wenn es gilt, irgend eine künftige Gefahr, die vom Geſetze Euch droht, von Euch abzuwehren ....“

„Junger Mann,“ unterbrach der Squatter mit gerunzelter Stirn, „Ihr habt ebenfalls genug geſprochen. Hätte Furcht vor Geſetzen mich überkommen, ſo wäret Ihr hier nicht als Zeuge der Art und Weiſe, wie Ismael Buſch Gerechtigkeit pflegt.“

„Unterdrückt nicht Eure guten Vorſätze, und bedenkt, wenn Ihr Einem unter uns Gewalt anthun wollt, daß eben der Arm

des Geſetzes, den Ihr verachten zu wollen ſcheint, ſehr weit reicht. Wenn auch ſeine Bewegungen zuweilen langſam ſind, ſind ſie doch deshalb nicht minder ſicher.“

„Da liegt ſehr viel Wahrheit in den Worten, Squatter!“ ſagte der Wildſteller, vor deſſen geſpannt aufmerkſamem Ohre ſelten eine einmal ausgeſprochene Sylbe unbeachtet vorüber ging. „Ein Mann mit unruhigem Leib und Geiſt findet das hier oft bewährt, in dieſem Lande von Amerika; wo, wie ſie doch ſagen, der Menſch im Vergleich mit anderen Ländern, ganz ſich ſelbſt und ſeinen eigenen Wünſchen überlaſſen iſt; und wahrhaftig, er iſt darum nicht weniger männlich und kräftig und ehrlich wegen dieſes Vorrechts! Wißt ihr wohl, meine Freunde, daß es Länder gibt, wo das Geſetz ſo geſchäftig iſt, daß es uns beſtimmt: auf die Weiſe ſollſt Du leben, auf die Weiſe ſollſt Du ſterben, und gerade auf die und die Art deinen Abſchied von der Welt nehmen, um dann vor Gottes Richterſtuhl geſandt zu werden! — Das iſt ein ſchlechtes Verfahren und ein häßliches Einmiſchen in das große Geſchäft des Einen, der ſeine Geſchöpfe nicht gemacht hat, daß ſie wie Ochſen eingepfercht werden ſollen, und von Feld zu Felde geſchleppt, wie ihre eigennützigen und bethörten Hüter es ihrer Bequemlichkeit und ihrem Vortheil für angemeſſen halten. Das muß ein klägliches Land ſeyn, wo ſie den Geiſt eben ſo wie den Leib feſſeln, und wo Gottes Geſchöpfe, die als ſeine Kinder geboren wurden, ſo eingezwängt gehalten werden durch die ſchlechten Anſtalten von Menſchen, die das Amt des großen Regierers unſer Aller über ſich genommen haben!“

Während der alte Jäger ſeine Meinung in dieſer ſehr ſchlußgerechten Folgerung von ſich gab, begnügte ſich Ismael, ganz ruhig zu bleiben, obgleich ſein auf dem Sprecher haftender Blick jedes andere Gefühl eher ausdrückte, als das der Freundſchaft. Als der Alte geendet, wandte Jener ſich wieder zu Middleton, und fuhr fort, wo ihn der Wildſteller unterbrochen.

„Was Euch betrifft, mein junger Kapitän, ſo war Unrecht

auf beiden Seiten. Wenn ich Euch arg mitgeſpielt habe, indem ich Euch Euer Weib genommen mit der ehrlichen Abſicht, ſie Euch wieder zu geben, ſobald die Plane jenes eingefleiſchten Teufels abgelaufen wären, ſo ſeyd Ihr doch dafür in mein Lager gebrochen, und habt in unrechtmäßiger Selbſthülfe, wie ſie es nennen, was aber noch ſehr mild ausgedrückt iſt, mein Eigenthum zerſtört.“

„Was ich that, geſchah nur zur Befreiung . . . .“

„Die Sache zwiſchen uns iſt abgemacht,“ unterbrach ihn Ismael, wie Jemand, der, nachdem er einmal ſeine Meinung über eine zu entſcheidende Streitigkeit ausgeſprochen, ſich wenig um die der Anderen kümmert. „Ihr und Euer Weib könnt frei ſtehen und gehen, wann und wohin es euch gefällt. Aber, mache den Kapitän los. Wollt Ihr verweilen, bis ich bereit bin, näher an die Niederlaſſungen zu ziehen, ſo ſollt Ihr Beide ſo lange einen Wagen haben; wo nicht, ſo ſagt niemals, daß es Euch an einem freundlichen Anerbieten gefehlt.“

„Möge mich der Stärkere unterdrücken und ſchwer ſollen meine Sünden auf meinem Haupte laſten, vergeſſe ich je euer ehrenwerthes Benehmen, wie lange es auch gedauert, ehe ich es zu ſehen bekam,“ rief Middleton, indem er zu ſeiner weinenden Inez eilte, ſobald er frei geworden. „Freund, bei der Ehre eines Soldaten, Alles was Ihr ſelbſt dabei gethan, ſoll vergeſſen ſeyn, ich mag auch Schritte thun, welche ich will, ſobald ich einen Platz erreiche, wo der Arm eines Gouverneurs Kraft hat.“

Das dumpfe Lächeln, womit der Auswanderer dieſe Betheurung beantwortete, zeigte, wie wenig er auf eine Verſicherung gab, welche der junge Mann im erſten Aufwallen der dankbaren Gefühle gethan.

„Weder Furcht noch Gunſt, ſondern was ich Gerechtigkeit nenne, bewog mich zu dem Urtheil,“ ſagte er. „Thut Ihr das, was Ihr in Euren Augen für Recht haltet und glaubt, daß die Welt weit genug iſt für uns Beide, ohne daß unſere Wege ſich

begegnen müßten! Seyd ihr zufrieden, gut; ſeyd Ihr nicht zufrieden, ſo ſucht Euch auf eure eigene Weiſe zufrieden zu ſtellen. Ich verlange nicht in Eurer Achtung zu ſteigen, wenn Ihr mich einmal ſinken zu laſſen für gut befindet. Und jetzt, Doktor, bin ich zu Eurem Blatt in meinen Rechnungen gekommen. Jetzt iſt es Zeit, die kleine Rechnung zuſammen zu ſummiren, die ſeit einiger Zeit zwiſchen uns aufgelaufen. Offen und ehrlich habe ich mit Euch gehandelt: wie habt Ihr das vergolten?"

Ismael hatte mit beſonderm Glück die Verantwortlichkeit für Alles, was vorgefallen, von ſeinen Schultern auf die ſeiner Gefangenen gewälzt. Dieſe ſtanden nun in der That, da eine philoſophiſche und logiſche Prüfung hier nicht eben zu erwarten war, etwas verwirrt da, als ſie ganz unerwartet für ein Benehmen Rede ſtehen ſollten, welches, ihrem einfachen Sinne nach, ſie für gerecht halten mußten. Obed's Leben war ſo ganz der Theorie gewidmet geweſen; er wußte ſich daher in einer Lage durchaus nicht zu laſſen und zu finden, die für ihn eben nicht ſo außerordentlich geweſen wäre, hätte er ſich nur ein wenig mehr auf den Wegen dieſer Welt ergangen. Der ehrwürdige Naturforſcher war nicht der Erſte, welcher in dem Augenblicke, wo er volles Lob erwartete, Tadel einerntete, und nun für eben die Aufführung, auf welche er alle ſeine Anſprüche gründete, Rede ſtehen ſollte. Obgleich nicht wenig gekränkt nnd betroffen über die unerwartete Wendung ihres Vertrages, ſuchte er doch die Umſtände, ſo gut es ging, zu benutzen, und Alles zu ſeiner Rechtfertigung vorzubringen, was ihm bei ſeiner Verwirrung zuerſt in den Sinn kam.

„Daß da zuerſt ein gewiſſes Compactum oder eine Vereinigung zwiſchen Obed Batt, M. D., und Ismael Buſch, dem Reiſenden oder wandernden Landwirth, Statt gefunden," ſagte er, indem er jede Beleidigung in dem Gebrauch der Ausdrücke zu vermeiden ſuchte, „bin ich gar nicht Willens zu läugnen. Zugeben will ich ferner, daß darin bedingt oder ſtipulirt worden, daß eine gewiſſe

Reiſe zuſammen ſolle zurückgelegt werden, oder in Geſellſchaft, bis ſo und ſo viel Tage verſtrichen wären. Aber da beſagte Zeit vollſtändig abgelaufen, ſo wage ich es geradezu auszuſprechen, daß man den Vertrag jetzt als verjährt anſehen könne."

„Ismael!" unterbrach ihn die ungeduldige Eſther, „verliere keine Worte mit dem Kerl, der deine Knochen eben ſo leicht zerbrechen kann, als er ſie wieder anſetzt, und laſſ' mir den Teufel und Giftmiſcher laufen! Mit Schachteln und Flaſchen iſt er ein Betrüger. Gib ihm die Hälfte der Prairie und behalte die Andere für Dich. Er iſt mir der rechte Acclimator! Ich wollte mir ja die Bengels in einer Woche aus jedem Fieber acclimatiren und ich wollte kein Wort dabei brauchen, nichts mehr und minder als die Rinde vom Kirſchbaum, und vielleicht dazu ein Tropfen oder zwei Herzſtärkung aus dem Weſten. Eines iſt gewiß, Ismael, ich liebe keinen Reiſegefährten, der ein ehrliches Weib ſo mir nichts dir nichts zu Aerger und Schmerzen bringen kann, und das ganz, ohne ſich zu bekümmern, ob Eines Wirthſchaft dabei in Ordnung iſt oder nicht."

Das tiefe Dunkel, welches über des Squatters Stirn gelagert war, wurde für den Augenblick durch einen Anſtrich von Laune verſcheucht, und er antwortete:

„Andere Leute möchten wohl anders urtheilen, Eſther, über die Verdienſte von des Mannes Kunſt. Aber wenns Dein Wille iſt, daß er von uns ziehe, ſo will ich auch nicht die Prairie pflügen, damit's ein ſchwererer Weg wird. Freund, Ihr habt volle Freiheit, in die Niederlaſſungen zu ziehen, und da würde ich Euch rathen, zu verweilen, weil Leute wie ich, die nur wenige Contracte ſchließen, ſie auch nicht eben gern brechen ſehen."

„Und nun, Ismael," erwiederte ſein ſiegendes Weib, „um unſere Familie ruhig zu halten, und Alles, was hier lodert und im Herzen kocht, zur Ruhe zu bringen, zeige jener Rothhaut und ſeiner Tochter," indem ſie dabei auf den alten Le Balafré und die

verwittwete Tachechana zeigte, „den Weg in ihr Dorf, und laſſ' uns in Einem Athem zu ihnen ſagen: Gott zum Gruß, und Gott befohlen!“

„Sie ſind die Gefangenen des Pawnee's nach den Regeln des Indianiſchen Krieges, und ich darf nicht in ſeine Rechte greifen.“

„Hüte Dich vor'm Teufel, mein Mann! Er iſt ein Betrüger und Verſucher, und Niemand kann ſagen, daß er ſicher ſey, ſo lange er ihm vor den Augen was vorſpiegelt. Nimm den Rath von Einer an, die Deines Namens Ehre im Herzen trägt und ſchick' mir die kupferfarbige Jeſabel fort.“

Der Squatter legte ſeine breite Hand auf ihre Schulter, und indem er ihr feſt in's Auge blickte, antwortete er in eben ſo ernſten als feierlichen Tönen:

„Weib, wir haben etwas vor uns, was unſere Gedanken auf andere Dinge lenkt, als auf die Thorheit, die Du meinſt. Denke an das, was kommt, und laſſ' Deine jämmerliche Eiferſucht ſchlafen.“

„'s iſt wahr, 's iſt wahr,“ murmelte ſein Weib, indem ſie ſich zu ihren Töchtern zurück begab. „Gott verzeih' mir, daß ich's vergeſſen ſollte.“

„Und jetzt, junger Mann, Ihr, der Ihr ſo oft in meinen Bereich gekommen, unter dem Vorwand, die Bienen in ihren Höhlen aufzuſuchen,“ fing Ismael nach einer momentanen Pauſe an, um wieder die vorige Ruhe zu gewinnen, „mit Euch habe ich eine ſchwierige Rechnung abzuſchließen. Nicht zufrieden, mein Lager geplündert zu haben, habt Ihr auch ein Mädchen geſtohlen, die mit meiner Frau verwandt iſt, und die einmal, wie ich gedacht, meine Tochter werden ſollte.“

Dieſe Frage war von weit größerem Eindruck, als alle vorhergehenden. Alle jungen Leute richteten neugierig ihre Blicke auf Paul und Ellen, von denen Jener in keiner geringen geiſtigen Verwirrung ſchien, während dieſe verſchämt ihr Geſicht auf der Bruſt ruhen ließ.

Hört 'mal, Freund Ismael Buſch," erwiederte der Bienenjäger, als er ſah, daß man von ihm Antwort erwarte, auf die Anklage wegen nächtlichen Einbruchs und Entführung, „daß ich mit Euren Kannen und Krügen eben nicht zum höflichſten verfuhr, das will ich nicht gerade beſtreiten. Wenn Ihr mir den Werth von der ganzen Geräthſchaft angeben wollt, iſt es möglich, daß wir uns ganz in Frieden ausgleichen, und alles Uebel iſt dann vergeſſen. Ich war gerade nicht in der Stimmung, wie zum in die Kirche gehen, als wir oben auf den Felſen kamen, und es iſt wohl möglich, daß es unter Euren Waaren da etwas Krächzen und Krachen gab, aber das Loch auch in des beſten Mannes Rock kann mit Gelde geflickt werden. Was aber Ellen Wade betrifft, ſo läßt ſich darüber nicht ſo leicht weggehen. Verſchiedene Leute haben auch verſchiedene Meinungen über die Ehe. Einige meinen, es wäre genug, ja und nein zu ſagen auf die Frage der Obrigkeit oder des Pfarrers, wenn Einer gerade zur Hand iſt, um einen glücklichen Hausſtand zu machen; aber ich meine, wo die Seele eines jungen Mädchens Luſt hat hinzugehen, da wäre es auch gut, man ließe ihren Körper nachfolgen. Nicht, daß ich damit ſagen wollte, Ellen wäre nicht zu dem gezwungen worden, was ſie that, und deshalb iſt ſie hierin gerade ſo unſchuldig, wie jener Eſel da, der ſie tragen mußte, und wahrhaftig auch ſehr gegen ſeinen Willen, wie ich Stein und Bein behaupten will, daß er es ſelbſt ſagen würde, wenn er ſo laut ſprechen könnte, als er ſchreit."

„Nelly," hub der Squatter wieder an, der nur wenig Aufmerkſamkeit auf das gerichtet, was Paul für eine ſehr eindringende und geiſtreiche Rechtfertigung hielt, „Nelly, dieß iſt eine weite und ſchlechte Welt, in die Du Dich mit ſolcher Haſt geſtürzt haſt. Du haſt ein Jahr lang in meinem Lager gegeſſen und geſchlafen, und ich hoffte, Dir wäre die freie Luft an der Grenze ſo bekommen, daß Du gewünſcht hätteſt, länger bei uns zu bleiben."

„Laſſ' doch dem Mädchen ihren Willen," murmelte von hinten

Eſther. „Der Einzige, der ſie hätte überreden können, zu bleiben, ſchläft auf der kalten und nackten Prairie, und es bleibt wenig Hoffnung, daß ſie ihre Laune ändern wird. Ueberdieß weißt Du ja, jedes Weib hat ihren Willen und läßt ſich nicht leicht von ihrem Eigenſinn abbringen, wie Du wohl ſelbſt erfahren, mein guter Mann, oder ich wäre hier nicht die Mutter von Deinen Söhnen und Töchtern.“

Der Squatter ſchien eben nicht geneigt, ſeine Abſichten auf das verſchämte Mädchen ſo leichten Kaufes aufzugeben. Ehe er auf die Mahnung ſeines Weibes antwortete, überblickte er noch einmal mit gewohnter Ruhe die geſammten Geſichter ſeiner Söhne, als ſähe er ſich um, ob auch kein einziger darunter ſey, der die Stelle des Verſtorbenen einnehmen könne. Paul hatte ſchnell genug dieſe Bewegung bemerkt, und indem er dem geheimen Gedanken des Andern näher als gewöhnlich kam, glaubte er die Auskunft gefunden zu haben, welche jede Schwierigkeit entfernte.

„Es iſt ganz klar, Freund Buſch,“ ſagte er, „daß es über dieſe Angelegenheit zwei Meinungen gibt, Eure zu Gunſten Eurer Söhne, und meine zu meinem Beſten. Ich ſehe nur Einen gütlichen Weg, dieſen Streit auszugleichen, und das iſt dieſer: Wählt unter Euren Söhnen einen aus, welchen Ihr wollt, und dann wollen wir Beide einen Gang zuſammen in die Prairie hinein, einige Meilen weit thun. Der nun, der dort zurückbleibt, wird nie im Leben Jemand mehr beläſtigen, und der da zurückkommt, der mag es allein auf ſich nehmen, wie er das junge Mädchen ſich geneigt macht.“

„Paul!“ rief Ellen rügend, aber mit ſanfter Stimme.

„Fürchte nichts, Nelly,“ flüſterte ihr der Bienenjäger zu, der keinen andern Grund ihres Unbehagens in ſeiner einfachen Denkweiſe aufzufinden glaubte, als daß ſie für ihn Sorge trüge; „ich habe ſie mir Alle wohl gemeſſen, und Du kannſt auf ein Auge

vertrauen, das ſo manche Biene ſchon in ihrem Loche aufgefunden hat.“

„Ich will mich gar nicht dazu aufwerfen, die Neigungen zu regieren,“ bemerkte der Squatter. „Wenn des Mädchens Herz wahrhaft an den Niederlaſſungen hängt, ſo kann ſie es ja erklären. Ich werde nichts dagegen thun, oder es hindern. Sprich, Nelly, und ſage Deine Wünſche grade 'raus, ohne Furcht und Scheu. Möchteſt Du uns verlaſſen, und mit dieſem jungen Mann in die Niederlaſſungen zurückgehn, oder willſt Du hier bleiben, und das Wenige, was wir geben können und Dir herzlich gern geben, mit uns theilen?“

So aufgefordert zu entſcheiden, konnte Ellen nicht länger zaudern. Der Blick ihres Auges war zuerſt ſcheu und verſtohlen. Als aber plötzlich ein dunkleres Roth ihr Geſicht färbte, und ihr Athem heftiger wurde, war es klar, daß der natürliche Muth des Mädchens über die Verſchämtheit ihres Geſchlechts den Sieg davon trug.

„Ihr habt mich als vaterloſe, verarmte und freundloſe Waiſe aufgenommen,“ ſagte ſie in innerm Kampfe mit der Sprache, „als Andere, die ſo leben, daß man wohl, mit Eurem Vermögen verglichen, es im Ueberfluß nennen kann, mich ganz vergaßen, und möge Euch der Himmel in ſeiner Güte dafür ſegnen! Das Wenige, was ich Euch gethan, wird Euch niemals für die eine gütige That belohnen. Ich liebe nicht Eure Art zu leben, ſie iſt gar zu verſchieden von der, worin ich auferzogen ward, und weicht ganz ab von meinen Wünſchen. Und doch, hättet Ihr nicht dieſe ſanfte, harmloſe Lady von ihrem Freunde fortgeführt, ich würde Euch nie verlaſſen haben, bis daß Ihr ſelbſt geſagt hättet: Geh', und Gottes Segen mit Dir.“

„Das war keine kluge Handlung, aber ſie iſt genug bereut, und ſo weit es mit Sicherheit geſchehen kann, ſoll ſie auch wieder

gut gemacht werden. Jetzt ſprich frei heraus. Willſt Du bleiben oder gehen?“

„Ich habe der Lady verſprochen,“ ſagte Ellen, die Augen immer noch auf den Boden gerichtet, „ſie nicht zu verlaſſen, und da ſie ſo viel Uebles von uns erfahren, kann ſie doch auch wohl fordern, daß ich mein Wort halte.“

„Nimm die Stricke von dem jungen Manne fort,“ ſagte Ismael. Als dieß geſchehen, winkte er alle ſeine Söhne heran, und ſtellte ſie in einer Reihe vor Ellen hin: „Nun, allen Scherz und Ausrede bei Seite, laß Dein Herz ſprechen. Hier iſt Alles, was ich anbieten kann, außer einem herzlichen Willkommen.“

Das bekümmerte junge Mädchen wandte ihren verſchämten Blick vom Geſichte des einen jungen Mannes auf das des Andern, bis er zuletzt auf Pauls unruhvolle Züge ſtieß. Da ſiegte die Natur über alle Rückſichten. Sie warf ſich in die Arme des Bienenjägers und verkündete zur Genüge ihre Wahl, indem ſie laut aufſeufzte. Ismael winkte ſeinen Söhnen jetzt, ſich zurück zu ziehen, und, wiewohl mit Verdruß, doch ohne eigentlich in ſeiner Erwartung getäuſcht zu ſeyn, zauderte er nun nicht länger.

„Nimm ſie, Freund,“ ſagte er, „und gehe ehrlich und gut mit ihr um. Das Mädchen hat das an ſich, was ſie für Jedermanns Haus angenehm macht, und es würde mir leid thun, hörte ich daß es ihr jemals übel ginge. Und jetzt habe ich mich mit Euch Allen auf Bedingungen auseinander geſetzt, die Ihr hoffentlich nicht hart findet, ſondern im Gegentheil gerecht und männlich. Ich habe nur noch Eine Frage, und die iſt an den Kapitän. Wollt Ihr von meinen Geſpannen Gebrauch machen, um in die Niederlaſſungen zurückzukehren oder nicht?“

„Ich höre, daß einige meiner Soldaten in der Nähe der Pawneedörfer nach mir ſuchen,“ ſagte Middleton, „und ich denke dieſen Häuptling zu begleiten, um meine Leute zu treffen.“

Dann heißt es, je eher je beſſer geſchieden. Pferde ſtehen

unten im Grunde in Menge. Geht, wählt Euch aus, und verlaßt uns in Frieden.“

„Das iſt unmöglich, während der alte Mann, der beinahe ein halbes Jahrhundert hindurch ein Freund meiner Familie geweſen, hier als Gefangener zurückbleibt. Was hat er denn verbrochen, daß er nicht auch frei gelaſſen wird?“

„Thut keine Fragen, die zu ſchlimmen Antworten führen,“ erwiederte dumpf der Squatter. „Mit dieſem Manne habe ich ſo meine eigenen Sachen zu verhandeln, wo es ſich nicht ſchickt, daß ein Officier der Staaten darum wiſſe. Geht, indeſſen Euer Weg offen iſt.

„Der Mann mag Euch vielleicht jetzt einen ſehr guten Rath geben, auf den Ihr Alle insgeſammt horchen möchtet,“ bemerkte der alte Gefangene, der ſich gar nicht unbehaglich in ſeiner ſeltſamen Lage zu fühlen ſchien. „Die Sioux ſind ein ſehr zahlreicher und blutdürſtiger Stamm, und Niemand kann wiſſen, wie lange es dauern wird, bis ſie wieder vorbrechen und der Racheſpur nachgehen. Deshalb ſage auch ich zu Euch, macht Euch auf den Weg und nehmt Euch beſonders in Acht, wenn Ihr die Gründe paſſirt, daß Ihr nicht wieder in's Feuer Euch verſtrickt, denn die ehrlichen Jäger zünden oft um dieſe Jahreszeit das Gras an, — damit die Büffel eine ſüßere und grünere Weide im Frühling finden.“

„Ich würde nicht allein meine Dankbarkeit vergeſſen, ſondern auch meine Pflicht gegen die Geſetze, wenn ich dieſen Gefangenen, ſelbſt nach ſeinem Willen, in Euren Händen ließe, ohne daß ich einmal die Natur ſeines Verbrechens kenne, bei dem wir Alle ſeine unſchuldigen Genoſſen ſind.“

„Iſt Euch das genug, wenn Ihr erfahrt, daß er alles das verdient, was er erhalten wird?“

„Es würde wenigſtens meine Meinung über ſeinen Charakter ändern.“

„Seht denn dieß hier,“ ſagte Ismael, indem er dem Kapitän

die Kugel vorhielt, die in Aſa's todtem Körper gefunden worden. „Mit dieſem Stück Blei ſtreckte er einen ſo trefflichen Burſchen nieder, als je einer ſeines Vaters Augen erfreute!"

„Ich kann nicht glauben, daß er dieß gethan, außer um ſich ſelbſt zu vertheidigen, oder vielleicht, weil er furchtbar gereizt worden. Daß er um den Tod Eures Sohnes wußte, muß ich bekennen, denn er zeigte uns das Geſtrüpp, worin der Körper lag, aber daß er ihm mit Unrecht das Leben geraubt, davon kann mich nichts überzeugen, als wenn er ſelbſt es eingeſteht."

„Ich habe lange gelebt," begann der Wildſteller, als er bei dem allgemeinen Stillſchweigen fand, daß man erwarte, er werde ſich gegen die ſchwere Anſchuldigung vertheidigen, „und habe viel Böſes in meinen Tagen geſehen. Manche heulende Bären und ſpringende Panther habe ich angetroffen, die um den Biſſen kämpften, der ihnen in den Weg geworfen war, und ich habe auch manche vernünftige Menſchen geſehen, die mit einander bis auf's Blut kämpften, damit doch menſchliche Thorheit auch ihr Recht behielte. Was mich anlangt, ſo hoffe ich, daß man das nicht als Prahlerei wird auslegen, wenn ich ſage, obgleich ich manchmal meine Hand im Spiel hatte, wo es galt, gegen Schlechtigkeit und Unterdrückung anzukämpfen, daß ich doch nie einen Schlag gethan, vor dem der Thäter ſich ſchämen müßte, wenn er ihn einſt bei einer Abrechnung hört, die gewaltiger iſt als dieſe."

„Wenn mein Vater das Leben Jemandes von ſeinem Stamm genommen," ſagte der junge Pawnee, deſſen ſcharfes Auge das, was hier vorging, aus der Kugel und der Miene der Anderen ſchnell errathen, „ſo möge er ſich immerhin ſelbſt wie ein Krieger den Freunden des Todten ergeben. Er iſt viel zu gerecht, als daß es der Stricke bedürfte, ihn zum Gericht zu ſchleppen."

„Junger Mann, Du läſſeſt mir nur Gerechtigkeit widerfahren. Hätte ich die ſchlechte That gethan, deren ſie mich beſchuldigen, ſo hätte ich genug männlichen Muthes, zu kommen und mein

Haupt hinzuhalten dem Streiche der Rache, wie dies alle gute und ehrliche rothe Leute thun.“ Indem er hierauf ſeinem beſorgten Indianiſchen Freunde einen Blick zuwarf, ihn nochmals von ſeiner Unſchuld zu verſichern, wandte er ſich zu den übrigen aufmerkſamen und mehr betheiligten Zuhörern, und fuhr Engliſch fort:

„Ich habe nur eine kurze Erzählung zu berichten, und wer ſie glaubt, der glaubt der Wahrheit, und wer ſie nicht glaubt, der führt ſich ſelbſt irre und vielleicht auch ſeinen Nachbar. Wir lagen Alle rund um Euer Lager, Freund Sqatter, weil, wie Ihr jetzt wohl argwöhnen mögt, wir fanden, daß eine mit Unrecht gefangene Dame darin verſchloſſen ſey, und hatten dabei keine beſſere oder ſchlechtere Abſicht, als ſie in die Freiheit zu verſetzen, die ihr von Natur zukam. Als ſie ſahen, daß ich mehr geſchickt im Forſchen war, als die Anderen, wurde ich, während ſie noch im Verſteck blieben, ausgeſchickt auf die Prairie, um zu recognosciren. Ihr dachtet wohl wenig daran, daß Einer ſo nahe war, der Alles, was bei Eurer Jagd vorging, mit anſah, aber das war ich. Zuweilen lag ich flach hinter einem Buſch ausgeſtreckt, oder hinter Grasbüſcheln, dann rollte ich mich wieder einmal den Hügel hinab in den Grund und Ihr träumtet nicht, daß alle Eure Bewegungen ſo bewacht waren, wie vom Panther, der den trinkenden Hirſch beſchleicht. Beim Himmel, Ismael Buſch, als ich in meiner vollen Kraft war, habe ich geradezu in's Zelt des Feindes geblickt, und ſie ſchliefen und träumten, als wären ſie Wunder wie tief in Ruhe und Frieden! Ich wünſchte nur, ich hätte Zeit, Euch das ausführlicher zu erzählen.“

„Weiter, weiter, in Euren Aufſchlüſſen,“ unterbrach ihn der ungeduldige Middleton.

„Ach und es war ein blutiger und kläglicher Anblick! Da lag ich tief unten im Graſe, als zwei von den Jägern ſich begegneten. Es war gar nichts Herzliches in ihrem Zuſammentreffen und gar nicht ſo wie Leute, die ſich in einer Wüſte treffen, es

doch thun ſollten. Aber ich dachte doch, ſie würden in Frieden wieder ſcheiden, bis ich ſah, daß Einer die Flinte auf des Andern Rücken anlegte, und das that, was ich einen hinterliſtigen und ſündlichen Mord nenne. Es war ein edler und männlicher Jüngling, den es traf! — Obgleich das Pulver ſein Kleid ſengte, ſtand er doch noch eine Minute nach dem Schuß, ehe er fiel. Dann ſank er auf die Kniee, ſchleppte ſich aber männlich und verzweifelt nach dem Strauchwerk hin, wie ein verwundeter Bär, der ein Verſteck ſucht."

„Und weßhalb, im Namen des himmliſchen Richters, verbargt Ihr dies?" ſchrie Middleton.

„Wie! Denkt Ihr, Kapitän, daß ein Mann, der mehr als ſechszig Jahre in der Wüſte verlebt, nicht die Tugend der Verſchwiegenheit und Zurückhaltung erlernt hat? Welcher rothe Krieger läuft toll und blind umher, um Alles zu erzählen, was er geſehen, bis die gelegene Zeit dazu kommt? Ich führte den Doktor hin, um zu ſehen, ob ſeine Geſchicklichkeit nicht da noch nützlich werden könne, und unſer Freund, der Bienenjäger, der in der Nähe war, weiß von dem Umſtande, daß der Leichnam in den Sträuchern lag."

„Freilich, das iſt wahr," ſagte Paul. „Da ich aber nicht wußte, was für beſondere Gründe den alten Wildſteller bewögen, die Sache ſo zu vertuſchen, ſprach ich davon ſo wenig als möglich; was eben ſo viel war als gar nichts."

„Und wer war der Vollbringer der That?" fragte Middleton.

„Wenn Ihr unter einem Vollbringer den verſteht, der etwas gethan hat, ſo ſteht hier der Mann; und es iſt eine Schande und eine Schmach unſerem Geſchlecht, daß er vom Blut und von der Familie des Todten iſt."

„Er lügt! Er lügt!" ſchrie Abiram. „Ich habe ihn nicht ermordet, ich verſetzte nur Schlag um Schlag."

Ismaels Stimme klang tief und furchtbar, als er antwortete:

„Es iſt genug. Laßt den alten Mann gehen. Jungen, ſtellt den Bruder eurer Mutter an ſeine Stelle!“

„Rührt mich nicht an!“ ſchrie Abiram. „Ich will Gott anrufen, Euch zu verfluchen, wenn Ihr es thut!“

Der wilde und irre Strahl ſeines Auges verführte die jungen Leute zuerſt, ſcheu inne zu halten, aber als Abner, älter und entſchloſſener als die Uebrigen, mit einer Miene, die von ſeiner feindlichen Geſinnung Kunde gab, gerade auf ihn losging, wandte ſich entſetzt der Angeſchuldigte um, und fiel, indem er eine unzeitige Anſtrengung zu entfliehen machte, ſo mit dem Geſicht auf die Erde, daß es den Anſchein gewann, als ſey er vollkommen todt. Während der leiſen Ausrufungen des Schreckens, welche hierauf folgten, befahl Ismael durch ein Zeichen, den Körper in das Zelt zu tragen.

„Jetzt,“ ſprach er, indem er ſich zu Denen umwandte, die als Fremde im Lager waren, „bleibt nichts zu thun übrig, als daß Jeder ſeines Weges gehe. Ich wünſche Euch alles Gute, und zu Dir, Ellen, ſage ich, ob Du gleich die Gabe nicht zu ſchätzen weißt: Gott ſegne Dich!“

Middleton, ergriffen von dem, was ihm wie ein offenbares Urtheil des Himmels erſchien, machte weiter keine Einwendungen, ſondern bereitete ſich zum Aufbruch. Alle Anordnungen waren kurz und bald fertig. Als Alle bereit waren, nahmen ſie einen kurzen und ſchweigenden Abſchied von dem Squatter und ſeiner Familie, und dann ſah man die ganze, ſo ſeltſam gebildete Geſellſchaft langſam und ſtill dem ſiegreichen Pawnee nach ſeinen fernen Dörfern folgen.

Zweiunddreißigſtes Kapitel.

Und ich erſuch' Euch,
Laßt einmal das Geſetz ſich Eurem Anſehn fügen.
Um großes Recht zu thun, thut kleines Unrecht.

Shakſpeare (Kaufmann von Venedig.)

Ismael wartete lange und geduldig, bis der bunte Zug, welchen Hart-Herz anführte, ſich verlor. Als ſeine Kundſchafter ihm berichteten, daß von allen Indianern, welche ſich ihrem Häuptlinge anſchloſſen, ſobald er ſich in einer hinreichenden Entfernung von der Lagerſtelle befand, wo ihre große Zahl keinen Argwohn erregen konnte, auch der letzte hinter der entfernteſten Anhöhe der Prairie verſchwunden war, gab er Befehl, ſeine Zelte abzubrechen. Das Vieh ſtand ſchon eingeſpannt, und alle beweglichen Gegenſtände lagen bald auf ihrem gewöhnlichen Platze in den verſchiedenen Fuhrwerken. Nachdem dies Alles beſorgt war, zog man auch den kleinen Wagen, der ſo lange in Inez' Verhaft gedient hatte, vor das Zelt, in welches man des Seelenverkäufers fühlloſen Körper getragen, und ſetzte Alles in Bereitſchaft, den neuen Gefangenen darin aufzunehmen. Da zuerſt wurden die jüngeren Glieder der Familie, als Abiram bleich, erſchreckt unter der Laſt ſeiner entdeckten Schuld an allen Gliedern zitternd, zum Vorſchein kam, unterrichtet, daß er noch zu den Lebenden gehöre. Es hatte ſich eine abergläubiſche Vorſtellung unter Allen verbreitet, daß ſein Verbrechen durch eine unmittelbare ſchreckliche Vergeltung vom Himmel heimgeſucht worden, und ſie blickten jetzt auf ihn, wie auf ein Weſen, das eher einer andern Welt angehöre, als daß es noch, ſterblich wie ſie, den letzten Todeskampf zu überſtehen habe, ehe die große Kette, welche die menſchliche Exiſtenz bildet, gebrochen wäre. Der Verbrecher ſelbſt befand ſich in einem Zuſtande, wo die äußerſte Angſt und das entſetzlichſte Gefühl des Schreckens

ſeltſam mit einer gänzlichen phyſiſchen Apathie verbunden war. Während der körperliche Fall ihn ganz übernommen hatte, erhielt doch ſein Geiſt ihn wach und empfänglich für die immer erneuten Eindrücke der Angſt und der Selbſtqual. Als er ſich in freier Luft befand, blickte er um ſich, um, wo möglich, aus den Geſichtern der Leute um ihn, ſein künftiges Schickſal zu entziffern. Da er überall zwar ernſte aber ruhige Züge und in keinem Auge einen Ausdruck bemerkte, welcher unmittelbare Heftigkeit drohte, begann der klägliche Mann wieder aufzuleben. Während man ihn in den Wagen brachte, beſchäftigte ſich der Argliſtige ſogleich damit, auf Mittel zu ſinnen, wie er die gerechte Rache ſeines Verwandten abwenden, oder, wenn dies fehlſchlagen ſollten, Mittel auffinden könne, einer Strafe zu entgehen, welche, wie ſeine Ahnung ihm ſagte, ſchrecklich ſeyn müſſe.

Während aller dieſer Vorkehrungen hatte Ismael faſt gar nicht geſprochen. Eine Bewegung oder ein Blick ſeines Auges zeigte ſeinen Söhnen, was ſie thun ſollte, und alle Theile ſchienen mit dieſer einfachen Art der Mittheilung vollkommen zufrieden. Als das Zeichen zum Aufbruch gegeben war, warf der Squatter ſeine Flinte in den Arm und die Axt über die Schulter, indem er wie gewöhnlich anführte. Eſther hatte ſich tief in den Wagen begraben, der ihre Töchter aufgenommen; die jungen Leute nahmen ihre gewöhnlichen Plätze ein zwiſchen dem Zugvieh oder neben den Geſpannen, und Alles ging nun in gewohnter verdroſſener Weiſe ſeines Weges.

Zum erſten Mal ſeit ſo langer Zeit wandte der Squatter der untergehenden Sonne den Rücken. Die Richtung, die er einſchlug, ging den bebauten Landſtrichen zu, und die Art, in welcher er ſich bewegte, ſagte ſeinen Kindern, die gelernt hatten, ihres Vaters Entſchlüſſe in ſeiner Miene zu leſen, daß ihre Reiſe in den Prairien nächſtens ein Ende nehmen werde. Dennoch geſchah während langer Stunden gar nichts, was die Wirklichkeit einer ſo gewaltſamen

Umwälzung von Ismaels Vorſätzen und Gefühlen angekündigt hätte. Während dieſer ganzen Zeit marſchirte er allein, indem er ſich ein Paar hundert Schritte von den Geſpannen hielt, ſelten ein Zeichen außerordentlicher Aufregung von ſich gebend. Ein oder zwei Mal ſah man in der That, wie ſeine gewaltige Figur auf dem Gipfel einer der fernen Erdwellen ſtand, den Kopf gegen die Erde geſenkt, indem er ſich auf ſeine Flinte lehnte. Aber dieſe dem Nachſinnen geſchenkten Augenblicke waren ſelten und von kurzer Dauer. Der Zug hatte lange ſchon ſeinen Schatten gegen Oſten zu geworfen, ehe irgend eine weſentliche Veränderung in der Anordnung ihres Marſches getroffen wurde. Man durchwatete Waſſerbäche, durchſtreifte Ebenen, ging die ſchwellenden Höhen hinan, um wieder herabzuſteigen, ohne daß dies den geringſten Wechſel hervorbrachte.

Lange geübt in den Schwierigkeiten dieſer beſondern Art zu reiſen, vermied der Squatter die allerſchwierigſten Hinderniſſe der Reiſetour durch eine Art Inſtinct, indem er bald rechts, bald links ausbog, gerade wie die Formation des Landes, ferne Baumgruppen, oder die Anzeichen von Flüſſen ihm die Nothwendigkeit ſolcher Bewegungen eingaben.

Endlich nahte die Stunde, wo Erbarmen für Menſchen und Vieh verlangte, daß man von der Anſtrengung einige Zeit ruhe. Ismael erwählte ſich mit ſeinem gewohnten Scharfblick einen Fleck dazu. Die regelmäßige Formation des Landes, wie wir ſie auf den früheren Seiten unſeres Buches geſchildert, hatte einer andern Platz gemacht, wo die Erdoberfläche bei weitem unebener und mit tiefen Brüchen erſchien. Im Allgemeinen fand man freilich dieſelben ausgedehnten und leeren Strecken wieder, dieſelben reichen und ausgebreiteten Gründe, und auch jene wilde und ſeltſame Verbindung üppiger Geſilde und furchtbarer Nacktheit, die jener Gegend den Anſtrich eines alten Landes gibt, welches unerklärlicher Weiſe ſeiner Bewohner und Wohnungen beraubt worden. Aber dieſe unterſcheidenden

Kennzeichen der ſchwellenden Prairien waren, wie geſagt, unterbrochen worden durch unregelmäßige Hügel, ab und zu aufſteigende Felsmaſſen und breite Waldgürtel.

Ismael wählte eine Quelle, die am Fuße eines ungefähr vierzig oder fünfzig Fuß hohen Felſens hervorrieſelte, als einen für die Bedürfniſſe ſeines Viehes wohl geeigneten Platz. Das Waſſer befeuchtete unten eine kleine Erdwelle, die zur Vergeltung für die erquickende Gabe einiges Gras hervorbrachte. Eine einſame Weide hatte in der angeſchwemmten Erde Wurzel gefaßt, und da ihr kein anderer Baum den alleinigen Beſitz des fruchtbaren Bodens ſtreitig machte, war der Stamm des Baumes neben und bis zur Höhe des Felſens angeſchoſſen, deſſen gezackter Gipfel einſt von den Weidenzweigen beſchattet worden. Aber ſeine Lieblichkeit war dahingegangen mit der Lebensader. Wie zum Spott für das dürftige Grün, welches der Fleck darbot, blieb er ſtehen, als ein edles und feierliches Monument der frühern Fruchtbarkeit. Die größeren, ſeltſam geriſſenen und gereckten Aeſte breiteten ſich noch immer weit aus, während der greiſe, weiße Stamm unten nackt und verwittert daſtand. Kein Blatt, keine Spur von Vegetation war rings umher zu ſehen. Der Baum ſchien durchaus ein trauriges Bild der Gebrechlichkeit alles Daſeyns, und ein Beweis, wie jedes, was da lebt, ſich auch überleben könne.

Hier warf Ismael, nachdem er den Andern ein Zeichen gegeben, den Zug zu dieſer Stelle zu führen, ſich auf die Erde, und ſchien über ſeine Lage, die ihn einer ſo ſchweren Verantwortlichkeit ausſetzte, nachzudenken. Seine Söhne kamen ihm ſehr bald nach, denn kaum, daß ihr Vieh Futter und Waſſer witterte, ſo drängte Alles eilig vor, und das gewöhnliche Geräuſch und die Unruhe eines Lagerplatzes traten ein.

Der Eindruck, den der Auftritt von dieſem Morgen auf die Kinder Ismaels und der Eſther gemacht, war nicht ſo tief und von keiner ſo dauernden Art geweſen, daß ſie deshalb die Bedürfniſſe

der Natur hätten vergeſſen ſollen. Aber während die Söhne unter ihrem Vorrath nach etwas Derbem ſuchten, zur Stillung des Hungers, und die kleine Brut ſich um die noch leeren Näpfe drängte, waren die Aeltern dieſer noch ungeſättigten Familie auf ganz andere Art beſchäftigt.

Als der Sqatter ſah, daß Alle, und ſogar der wieder aufs lebende Abiram, daran gingen, ihrem Hunger abzuhelfen, winkte er ſeiner niedergeſchlagenen Ehehälfte und ſtieg auf eine ferne Landwelle, welche gegen Oſten zu lag. Die Zuſammenkunft des Ehepaars auf dieſem nackten Fleck ſchien wie ein Zuſammentreffen auf dem Grabe ihres ermordeten Sohnes. Ismael gab ſeinem Weibe ein Zeichen, Platz neben ihm auf einem Felsſtücke zu nehmen, und dann folgte eine lange Zwiſchenzeit, während deren Niemand zu ſprechen geneigt ſchien.

„Wir ſind lange zuſammen gereiſ't, durch Gutes und Schlechtes,“ fing Ismael zuletzt an, „manche Verſuchung und Prüfung haben wir zu überſtehen gehabt, und manchen bittern Trank haben wir ausſchlürfen müſſen, mein Weib, aber niemals iſt mir ſo etwas wie dieſes, begegnet.“

„'s iſt ein ſchweres Kreuz, für ein armes, verleitetes, ſündiges Weib zu tragen!“ erwiederte Eſther, indem ſie den Kopf niederbeugte, und theilweiſe das Geſicht in ihrem Rock verbarg. „Eine ſchwere, ſchwere Laſt, auf die Schultern einer Schweſter und einer Mutter gelegt!“

„Ja, darin liegt ja eben das ganze Uebel. Zur Beſtrafung jenes obdachloſen Jägers hatte ich mich ohne große Ueberwindung vorbereitet, denn der Mann hatte mir wenig Gutes gethan, und Gott verzeihe mir, wenn ich ihm unrechter Weiſe ſo viel Böſes zutraute! Das heißt indeſſen nur, Schande zu der einen Thür meiner Kammer 'rein bringen, um ſie zu der andern wieder hinaus zu treiben. Aber ſoll, wer meinen Sohn ermordet, ruhig und leer ausgehen? Der Junge würde niemals Ruhe haben!“

„Ach, Iſmael, wir trieben die Sache zu weit. Wäre weniger geſagt worden, wäre es wohl klüger geweſen! Dann wäre unſer Gewiſſen ruhig geblieben.“

„Eſther,“ ſagte der Gatte, indem er ſich tadelnd, doch in ſeiner dumpfen Weiſe zu ihr umkehrte, „es gab eine Stunde, mein Weib, wo Du dachteſt, es ſey eine andere Hand, welche dieſes verruchte Werk gethan?“

„Freilich, freilich! Der Herr gab es mir ein, als Strafe für meine Sünden! Aber ſeine Gnade blieb nicht lange aus, als der Schleier gelüſtet worden. Ich ſah in's Buch, Iſmael, und da fand ich Worte des Troſtes.“

„Haſt Du das Buch zur Hand, Frau? Es könnte uns doch Rath geben bei einem ſo ſchrecklichen Geſchäft.“

Eſther ſuchte in der Taſche, und brachte bald das Fragment einer Bibel zum Vorſchein, die ſo räuchrig und vergriffen war, daß die Schrift kaum mehr lesbar ſchien. Es war unter dem geſammten Gepäck des Squatters das einzige, was einem Buche einigermaßen ähnlich ſah, und war von der Frau als melancholiſches Ueberbleibſel glücklicherer und wahrſcheinlich auch fleckenloſerer Tage aufbewahrt worden. Lange war es ihre Gewohnheit geweſen, darin nachzuſchlagen, wenn die Umſtände ſo drückten, daß menſchliche Hülfe nicht leicht war, obgleich ihr Geiſt und ihre Entſchloſſenheit ſehr ſelten Troſt darin ſuchten, ſo lange noch irgend eines der gewöhnlichen Mittel unverſucht geblieben. Auf dieſe Weiſe hatte Eſther eine Art bequemen Bündniſſes mit Gottes Wort geſchloſſen, indem ſie es ſelten um Rath fragte, das heißt nur dann, wenn ihre eigene Unfähigkeit, ein Uebel abzuwenden, allzuklar am Tage lag. Caſuiſten mögen entſcheiden, wie weit ſie in dieſem Stücke anderen Gläubigen ähnlich war; wir wollen in unſerem Thema weiter fortgehen.

„Es gibt manche furchtbare Stellen in dieſen Seiten, Iſmael,“ ſagte ſie, als ſie den Band öffnete, und die Blätter ſich langſam

unter ihrem Finger umſchlugen; „und einige lehren auch die Gebote von der Beſtrafung.“

Ihr Gatte gab ihr durch Zeichen zu verſtehen, daß er auf einen dieſer kurzen Sprüche und Lehren begierig ſey, die unter allen chriſtlichen Nationen als die unmittelbaren Gebote des Schöpfers gelten, und die man ſo gerecht gefunden, daß ſelbſt Die, welche ihren göttlichen Urſprung läugnen, ihre Weisheit zulaſſen. Ismael horchte, mit ernſter Aufmerkſamkeit, als ſeine Genoſſin alle Stellen las, die das Gedächtniß ihr an die Hand gab, als für die Lage paſſend, in der ſie ſich befanden. Er ließ ſich von ihr die Worte ſelbſt zeigen, die er mit einer Art heiliger Scheu betrachtete. Aber ein einmal gefaßter Entſchluß war gewöhnlich bei einem Manne, der ſo ſelten dazu zu bringen war, unwiderruflich. Er legte ſeine Hand auf's Buch, und machte es ſelbſt wieder zu, um ſeinem Weibe dadurch zu zeigen, daß er befriedigt ſey. Eſther, die ſeinen Charakter ſo gut kannte, zitterte dabei, und indem ſie einen Blick auf ſein feſtes, aber zuſammengezogenes Auge warf, ſprach ſie:

„Ismael! Ismael! rinnt nicht mein Blut und das Blut meiner Kinder in ſeinen Adern! Kann denn keine Gnade gezeigt werden?“

„Weib!“ entgegnete er ernſt, „als wir glaubten, der klägliche, alte Wildſteller habe es gethan, da wurde nichts von Gnade geſprochen.“

Eſther antwortete nicht, ſondern ſaß, die Arme auf der Bruſt gefaltet, ſchweigend und gedankenvoll mehrere Minuten lang da. Dann blickte ſie noch einmal ängſtlich auf das Geſicht ihres Gatten, wo ſie alle Leidenſchaft und Sorge anſcheinend unter der kälteſten Gleichgültigkeit begraben fand. Ueberzeugt, daß das Schickſal ihres Bruders nun beſiegelt worden, und wohl bewußt, wie ſehr er die Strafe verdiente, die man über ihn verhängte, dachte ſie auch nicht weiter an Vermittelung. Sonſt fielen keine Worte zwiſchen ihnen vor. Ihre Augen begegneten ſich einen Augenblick, und dann ſtanden Beide auf, und gingen in tiefem Schweigen dem Lager zu.

Der Auswanderer fand ſeine Kinder ihn erwartend, aber auf dieſelbe ſtumme und träge Weiſe, wie ſie allen zukünftigen Ereigniſſen entgegen ſahen. Das Rindvieh war bereits wieder zuſammengekoppelt, und die Pferde ſtanden in ihrem Geſpann, damit Alles aufbrechen könne, ſobald er ſeinen Willen dahin äußern ſollte. Auch die jüngeren Kinder befanden ſich ſchon in ihrem eigenen Wagen; kurz, nichts hatte den Aufbruch verzögert, als die Abweſenheit der Eltern dieſer wilden Brut.

„Abner,“ ſagte der Vater, mit der Bedächtigkeit, welche ſich in allen ſeinen Handlungen ausſprach, „nimm den Bruder deiner Mutter vom Wagen herab, und laß ihn auf der Erde ſtehen.“

Abiram kam aus ſeinem Verſchlag hervor, zwar zitternd, aber weit davon entfernt, daß er alle Hoffnungen hätte fahren laſſen, da er immer noch hoffte, den gerechten Zorn ſeines Verwandten zu beſchwichtigen. Nachdem er ſich mit dem vergeblichen Wunſche umgeblickt, ein einziges Geſicht mit einem einzigen Strahl von Mitleiden zu finden, verſuchte er die Angſt, welche mit aller urſprünglichen Kraft wieder auflebte, niederzukämpfen, indem er eine Art freundlicher Mittheilung zwiſchen ſich und dem Auswanderer zu erzwingen ſuchte.

„Die Thiere werden recht ſchachmatt, Bruder,“ ſagte er, „und da wir ſchon einen ſo guten Marſch gemacht haben, wär's da nicht Zeit, ein Lager aufzuſchlagen? Meines Erachtens könnt Ihr noch weit gehen, ehe Ihr einen beſſern Platz als den hier findet, um die Nacht zuzubringen.“

„Gut, wenn er Euch gefällt. Ihr möchtet hier lange verweilen dürfen. Meine Söhne, kommt näher und horcht. Abiram White,“ ſagte er dann, die Mütze abnehmend, und indem er mit einer Feierlichkeit und Feſtigkeit ſprach, die ſelbſt ſeiner trägen Miene ein Ehrfurcht gebietendes Anſehen lieh: „Ihr habt meinen Erſtgeborenen erſchlagen, und nach Gottes und der Menſchen Geſetzen müßt Ihr ſterben!“

Der Seelenverkäufer ſchrack bei dieſem furchtbaren und plötzlichen Urtheil ſo zuſammen, wie etwa Jemand, der ſich unerwartet in den Klauen eines Ungeheuers findet, aus denen keine Flucht und Rettung möglich iſt. Obwohl von einer ſehr ernſten Ahnung deſſen, was ihm begegnen möchte, erfüllt, hatte doch ſein Muth nicht ausgereicht, der Gefahr in's Auge zu blicken, und mit demjenigen Troſte, womit feige Gemüther ihre verzweiflungsvolle Lage vor ſich ſelbſt zu verbergen geneigt ſind, hatte er mehr daran gedacht, wie ſeine Schlauheit ihm durchhelfen möchte, als daß er ſich auf das Uebelſte vorbereitet hätte.

„Sterben?“ wiederholte er mit einer Stimme, welche ſich kaum aus der Bruſt heraus Luft machte. „Der Menſch iſt doch ſonſt ſicher unter ſeinen Freunden!“

„So dachte mein Sohn auch!“ erwiederte der Squatter, indem er dem Geſpann, worin ſein Weib und ſeine Töchter ſich befanden, das Zeichen zum Aufbruch gab, und prüfte dabei ſehr gelaſſen das Zündpulver ſeiner Flinte. „Mit der Flinte habt Ihr meinen Sohn getödtet, und es iſt nicht mehr als billig, daß Ihr nun vermittelſt derſelben Waffe Euren Tod findet.“

Abiram ſtarrte um ſich mit einem Blicke, der von ſeiner Geiſtesverwirrung, und wie er noch zu keinem Entſchluſſe gekommen, Zeugniß ablegte. Er lachte ſogar, als wolle er nicht allein ſich ſelbſt, ſondern auch die Anderen überreden, daß das was er höre, irgend ein Spaß ſey, um ſeine Nerven zu probiren. Aber ſeine entſetzliche Luſt fand nirgend ein antwortendes Echo. Alles rundum war feierlich und ſtill. Freilich zeugten die Geſichter ſeiner Neffen von Aufregung, aber gegen ihn waren ſie kalt, und auf dem ſeines frühern Verbündeten las er eine entſetzliche Entſchloſſenheit. Dieſe Feſtigkeit der Miene war tauſendmal drohender und hoffnungsloſer, als jede Heftigkeit geweſen wäre. Dieſe hätte vielleicht ſeinen Geiſt aufgeregt, und ihn zum Widerſtande erweckt, aber jene verwies ihn durchaus auf die ſchwache Hülfe, die er in ſich ſelbſt fand.

„Bruder," ſagte er in unnatürlich haſtigem Geflüſter, „hörte ich Euch?"

„Meine Worte ſind klar, Abiram White; Ihr habt einen Mord begangen, und deshalb müßt Ihr ſterben!"

„Wo iſt Eſther? Schweſter, Schweſter, willſt Du mich verlaſſen? Ach, Schweſter, hörſt Du nicht meinen Ruf?"

„Ich höre Einen aus dem Grabe reden," antwortete Eſther dumpf, als der Wagen an dem Ort, wo der Sträfling ſtand, vorüberfuhr. „Es iſt die Stimme meines Erſtgebornen, die laut nach Gerechtigkeit ruft! Gott habe Gnade, Gott habe Gnade mit Deiner Seele!"

Der Wagen fuhr langſam des Weges, und der verlaſſene Abiram ſah ſich jetzt auch der letzten Hoffnung beraubt. Doch konnte er noch immer nicht die Stärke ſammeln, um dem Tode zu begegnen, und hätten ihm nicht ſeine Glieder jeden Beiſtand verſagt, würde er noch immer verſucht haben, zu fliehen. Dann, in plötzlicher Umwandlung, von der Hoffnung zur gänzlichen Verzweiflung, ſank er auf ſeine Kniee und begann ein Gebet, in welchem die Bitten um Gnade, zu Gott und ſeinem Verwandten, wild und läſterlich wechſelten. Ismael's Söhne wandten ſich vor Abſcheu von dieſem fürchterlichen Schauſpiel ab, und ſelbſt des Squatters feſte Natur wurde doch auch von dieſem Bilde des Elends ergriffen.

„Möge Euch das gewährt werden, warum Ihr bittet," ſagte er, „aber ein Vater kann ein ermordetes Kind niemals vergeſſen."

Winſelnd flehte der Unglückliche wenigſtens um Aufſchub. Eine Woche, einen Tag, zuletzt eine Stunde; darum flehte er ſtufenweiſe und mit dem ihrem Werthe angemeſſenen Ernſt, ſobald das ganze Leben in ihre kurze Dauer zuſammengedrängt iſt. Der Squatter ſchwankte, und zuletzt willigte er theilweiſe in die Bitten des Verbrechers. Sein Hauptvorſatz war jedoch nicht geändert, obgleich er in den Mitteln eine Abänderung traf. „Abner," ſagte

er, „ſteig' auf den Felſen und ſieh' Dich um, ob wir ſicher ſind, daß uns Niemand nahe kommt.“

Während ſein Neffe dieſem Befehl nachkam, ſchoſſen Strahlen der wieder auflebenden Hoffnung über die zitternden Geſichtszüge des Seelenverkäufers. Der Bericht fiel günſtig aus; es zeigte ſich nichts Lebendes, bis auf die abziehenden Geſpanne. Ein Bote kam indeſſen von den letzteren in augenſcheinlicher Haſt heran. Ismael erwartete ſeine Ankunft. Er empfing aus den Händen eines der verwunderten und erſchreckten Mädchen ein Fragment jenes Buches, welches Eſther mit ſo großer Sorgfalt aufbewahrt hatte. Der Vater ſchickte das Kind fort, und gab nun die Blätter in die Hände des Verbrechers.

„Eſther hat Euch dies geſendet,“ ſagte er, „damit Ihr Euch Gottes in Euren letzten Stunden erinnern möchtet.“

„Segen über ſie, Segen über ſie! Eine gute und freundliche Schweſter war ſie mir! Aber ich muß Zeit haben, daß ich leſen kann. Zeit, mein Bruder, Zeit!“

„Zeit ſoll Euch nicht fehlen. Ihr ſollt Euer eigener Henker ſeyn; dieſes bejammernswerthe Amt will ich aus meinen Händen geben.“ —

Ismael ging daran, ſeinen neuen Entſchluß in's Werk zu ſetzen. Die unmittelbare Beſorgniß des Seelenverkäufers ward durch die Vorſpiegelung, daß er vielleicht noch Tage lang leben möchte, obgleich ſeine Beſtrafung unvermeidlich ſey, beſchwichtigt. Bei einem ſo kläglichen und elenden Menſchen, wie Abiram, brachte ein ſolcher Aufſchub dieſelben Wirkungen hervor, wie eine völlige Begnadigung. Er zeigte ſich ſogar ganz beſonders thätig, bei den ſchrecklichen Vorrichtungen zu helfen, und unter allen Handelnden bei jener feierlichen Tragödie war die Stimme allein geſprächig und ſogar ſcherzhaft.

Ein ſchmaler Sims des Felſens trat dicht unter einem der höheren Weidenäſte hervor. Er ſtand mehrere Fuß vom Boden

ab, und war ganz zu dem Vorhaben geeignet, welches indeſſen auch eben erſt durch ſeine Anſicht angeregt worden war. Auf dieſe kleine Plattform wurde der Verbrecher hingeſtellt, die Arme hinten an den Ellenbogen zuſammengebunden, ſo daß kein Gedanke an Freiwerden blieb, indeß ein zweiter Strick von ſeinem Nacken oben an den Baumaſt führte. Dies war ſo eingerichtet, daß, wenn ſich der Körper herabſchwang, er mit den Füßen den Grund und Boden nicht erreichen konnte. Die Stücke der Bibel gab man ihm in die Hände, und nun überließ man es ihm, ſeinen Troſt aus den Blättern zu ſuchen, ſo gut er könne.

„Und jetzt, Abiram White,“ ſagte der Squatter, als ſeine Söhne, mit der Arbeit fertig, herabgeſtiegen waren, „thue ich Euch die letzte, feierliche Frage. Der Tod ſteht vor Euch in zwei Geſtalten. Mit dieſer Flinte kann Euer Elend kurz abgemacht werden, oder Ihr findet an jenem Strick früher oder ſpäter Euer Ende.“

„Laßt mich jetzt nur leben! O, Ismael, Ihr wißt nicht, wie ſüß das Leben iſt, wenn die letzten Momente ſo nahe kommen!“

„So ſey es denn,“ ſagte der Squatter, indem er ſeinen Mitgehülfen winkte, den Heerden und Geſpannen zu folgen. „Und jetzt, Du bedauernswerther Mann, vergebe ich Dir, damit es Deinem Ende zum Troſte gereichen möge, das Böſe, was Du mir angethan, und überlaſſe Dich Deinem Gotte.“

Ismael wandte ſich demnächſt um, und ſchlug den Weg über die Ebene in ſeinem gewöhnlichen ſchlendernden Gang mit gewichtigen Tritten ein. Obgleich den Kopf ein wenig zur Erde hinab geſenkt, ward er doch nicht verſucht, ſich umzudrehen. Einmal glaubte er jedoch, ſeinen Namen in gedämpften Tönen rufen zu hören, aber auch dies vermochte nicht, ihn zum Innehalten zu bewegen.

An dem Orte, wo er mit Eſther vorhin zuſammen geſprochen, war der Felſen hinter ihnen nur noch am Horizonte ſichtbar. Hier

hielt er ſtill und wagte nun einen Blick nach dem verlaſſenen Platz zurück. Die Sonne war im Untergehen faſt gerade dahinter, und ihre letzten Strahlen beleuchteten die nackten Aeſte der Weide. In ſcharfen Linien trat Alles aus dem glühenden Abendroth heraus, und des Squatters geübtes Auge bemerkte ſogar noch die Geſtalt des Elenden, den er dort ſeinem Unglück überlaſſen. Indem er nun die Erdſchwelle hinabſtieg, überkam es ihn, als hätte er ſich plötzlich und mit Gewalt von einem kaum noch enge Verbündeten auf immer getrennt.

Ungefähr nach einer Meile holte der Squatter die Geſpanne ein. Seine Söhne hatten einen Platz für das Nachtlager ausfindig gemacht, und erwarteten nur ſeine Ankunft, damit er ihre Wahl beſtätigen möge. Mit wenigen Worten gab er ſeine Beiſtimmung. In allen Dingen herrſchte nun ein Schweigen, was ſeltſam gegen ſonſt abſtach. Man hörte Eſthern nicht unter den Kindern ſchelten, oder wenn es geſchah, klang es mehr wie eine ſanfte Ermahnung als wie Eifern und Keifen.

Keine Fragen und Erklärungen zwiſchen dem Ehemanne und ſeinem Weibe. Nur als dieſe ſich zum Schlafen unter ihre Kleinen zurückzog, bemerkte Jener, wie ſie einen verſtohlenen Blick auf die Zündpfanne ſeiner Flinte warf. Ismael hieß ſeine Söhne zur Ruhe gehen, indem er ſelbſt dieſe Nacht für die Sicherheit des Lagers wachen wolle. Als Alles ſtill war, ging er hinaus auf die Haide; der Athem war ihm heute innerhalb der Zelte nicht frei genug; ein ſolches Gefühl ſchien ihn wenigſtens zu leiten. Die Nacht war ganz geeignet, alle die Gefühle ſtärker aufzuregen, welche von den Ereigniſſen des Tages erzeugt worden waren.

Der Wind hatte ſich mit dem Monde erhoben, und ſtrich zuweilen über die Haide. Wie ſollte es der einſamen Schildwache ſchwer geworden ſeyn, in dem Säuſeln und Pfeifen ſeltſame, überirdiſche Töne zu entdecken? Nicht frei von einer Empfindung, welche bei einem minder Beherzten ein Grauen hätte genannt werden

können, blickte er um ſich. Aber Alles ſchlief ruhig und ſicher, und nun ſchritt er auf die ſchon erwähnte Landſchwelle zu. Hier erreichte der Squatter einen Punkt, von wo aus er gleich weit nach Oſten und Weſten blicken konnte. Leichte Lämmerwolken umſchleierten den Mond, der kalt und wäſſerig glänzte. Doch gab es Momente, wo ſeine ruhigen Strahlen aus klaren, blauen Räumen vorſchoſſen, mit ihrem ſanften Lichte den Gegenſtänden ringsum ein mildes Anſehen ſchenkend.

Zum erſten Male in einem Leben ſo voll wilder Begebenheiten empfand Ismael, daß er einſam daſtehe. Die nackten Prairien wurden für ihn unbegränzte, traurige Wüſten, und das Rauſchen des Windes klang wie die Stimmen der Todten. Jetzt dünkte es ihn auch, der Wind bringe ein Geſchrei hervor. Es klang nicht wie ein irdiſcher Ruf, ſondern ſtrich gräßlich durch die obere Luft, von dem hohlen Stöhnen des Windes begleitet. Die Zähne des Squatters waren zuſammen gepreßt, und ſeine mächtige Hand griff nach der Flinte, als wolle er das Metall wie Papier zuſammendrücken. Nun noch einmal, und ein neuer Windſtoß und ein lautes Gewimmer, als wäre es dicht vor ſeinen Ohren ausgeſtoßen. Eine Art Echo brach unwillkührlich aus ſeinen Lippen hervor, wie ja die Leute oft bei unnatürlichen Anregungen aufſchreien, und, die Flinte über die Schulter werfend, ging er mit Gigantenſchritten auf den Felſen los.

Es geſchah nicht häufig, daß das Blut in Ismael's Adern ſo raſch ſtrömte, wie mehrentheils in denen anderer Menſchen, aber jetzt war es ihm, als wolle es aus allen Poren ſeines Körpers heraus. Seine thieriſche Natur war aufgeregt wie nie, ſeine lang ſchlummernden Kräfte erwachten. Je weiter er vorſchritt, um ſo mehr hörte er das Schreien; zuweilen ſchien es über ihm in den Wolken zu ertönen, zuweilen kam es ihm ſo nahe, als ſtreife es über die Erde zu ſeinen Füßen. Endlich ein lauter Aufſchrei, wo keine Täuſchung möglich war; die Einbildungskraft konnte zu dem

wirklichen Entſetzen nichts hinzuthun. Jedes Lüftchen ſchien von den grauſen Tönen erfüllt, wie ſo oft der ſichtbare Horizont von der elektriſchen Fluth zückender Blitze. Man hörte Gottes Namen ganz deutlich, aber er war ſchrecklich und läſterlich mit anderen Namen vermiſcht, die beſſer nicht wiederholt werden. Der Squatter blieb ſtehen und hielt ſich beide Ohren mit den Händen zu. Als er dieſe endlich zurückzog, fragte ihn leiſe eine dumpfe Stimme neben ihm:

„Ismael, mein Mann, hörteſt Du nichts?“

„Still,“ erwiederte der Ehemann, indem er mächtig mit dem Arme Eſthern ergriff, ohne das geringſte Erſtaunen über das unerwartete Erſcheinen ſeines Weibes zu verrathen. „Still, Weib, wenn Du den Himmel fürchteſt, ſei ſtill!“

Ein tiefes Schweigen trat nun ein. Der Wind kam und rauſchte vorüber wie zuvor, aber nichts mehr darin von den ſchrecklichen Tönen. Alles feierlich und ruhig, aber es war die Feierlichkeit und Majeſtät der Natur in ihrer Einſamkeit.

„Laß uns dann gehen,“ ſagte Eſther, „'s iſt alles vorbei.“

„Weib, was brachte Dich her?“ fragte ihr Gatte, deſſen Blut in ſeine früheren Pulſe wieder ſchlug, und deſſen Gedanken ſchon von ihrem geſpannten Zuſtande etwas verloren hatten.

„Ismael, er mordete unſern Erſtgebornen, aber es ziemt ſich nicht, daß der Sohn meiner Mutter auf freiem Felde liegen bleibe, wie das Aas eines Hundes.“

„So komm denn,“ ſagte der Squatter, wieder nach der Flinte greifend; und ſie gingen auf den Felſen los.

Die Entfernung war noch immer beträchtlich, und ihre Schritte wurden immer langſamer und kürzer, je mehr ſie ſich dem Orte der Hinrichtung näherten. Mehrere Minuten verſtrichen ſo, ehe ſie einen Punkt erreichten, wo man die Umriſſe der dunklen Gegenſtände entdecken konnte.

„Wo iſt die Stelle? führe mich hin,“ flüſterte Eſther. „Hier

iſt Hacke und Spaten, daß mein Bruder doch in dem Buſen der Erde ſchlafen möge!“

Da brach der Mond hinter einer Wolkenmaſſe hervor, und das Auge des Weibes konnte Ismaels Finger folgen. Er zeigte auf eine menſchliche Geſtalt, die unter dem dürren Aſte der Weide vom Winde hin und her geweht wurde. Eſther beugte ihr Haupt und hielt ſich das Geſicht vor dem Anblick zu. Aber Ismael ging näher und betrachtete lange in ſtillem Ernſt, doch ohne Gewiſſensbiſſe ſein Werk. Die Blätter des heiligen Buches waren auf dem Boden umher zerſtreut, und ſogar ein Stück von dem Felſenſims war von dem Seelenhändler in ſeiner Angſt abgeriſſen worden. Aber überall herrſchte jetzt die Stille des Todes. Das grimmige und verzerrte Geſicht des Opfers glänzte zuweilen im vollen Mondenſchein, und dann wurde es wieder dunkel, wenn der Wind es umkehrte oder der Schatten des Strickes über das helle Antlitz fuhr. Der Squatter hob die Flinte auf, zielte ſcharf und feuerte. Der Strick zerriß und der Körper fiel herab, eine ſchwere gefühlloſe Maſſe.

So lange hatte Eſther weder ſich geregt noch geſprochen. Aber jetzt war ſie nicht ſäumig, als es an das Werk ging. Bald war das Grab gegraben. Es erwartete nun ſeinen bejammernswerthen Bewohner. Als aber die lebloſe Geſtalt hinabſank, blickte Eſther, die ihr den Kopf hielt, in das Geſicht ihres Gatten mit einem Ausdrucke der Angſt und ſprach:

„Ismael, mein Mann, es iſt ſehr ſchrecklich! Ich kann ſie nicht küſſen die Leiche von meines Vaters Kinde!“

Der Squatter legte ſeine breite Hand auf die Bruſt des Todten und ſprach:

„Abiram White, wir Alle bedürfen der Gnade. Ich vergebe Dir von Herzen! Möge Gott im Himmel Gnade haben mit Deinen Sünden!“

Die Frau neigte ihren Kopf und drückte ihre Lippen lang' und

heftig auf die bleiche Stirn ihres Bruders. Nun wurde die Erde hinabgeſchaufelt und die feierlichen Töne bei Ausfüllung eines Grabes folgten darauf. Eſther blieb auf den Knieen liegen, und Ismael ſtand mit bloßem Haupte daneben, indeſſen ſein Weib ein Gebet murmelte. Dann war Alles abgethan.

Am andern Morgen verfolgten die Geſpanne und Heerden des Squatters ihren Weg nach den Niederlaſſungen. Als ſie den Grenzen ſich näherten, wo das geſellige Leben beginnt, verlor ſich der Zug unter tauſend ähnlichen. Obgleich einige von den zahlreichen Abkömmlingen dieſes ſeltſamen Paares von ihrem geſetzloſen und halb wilden Leben abgebracht wurden, hörte man doch nie wieder von den Häuptern der Familie ſelbſt.

Dreiunddreißigſtes Kapitel.

— Von Abſchied nichts, denn ich will reiten,
So weit der Boden reicht, zu euren Seiten.
Shakſpeare.

Der Weg des Pawnee nach ſeinem Dorfe wurde durch keinen blutigen Vorfall unterbrochen. Seine Rache war ſo vollſtändig als ſchnell in's Werk geſetzt. Er traf nicht einmal auf einen einzelnen Spion der Sioux, der etwa auf den Jagdgründen zurückgeblieben wäre, und die ganze Reiſe Middleton's und der Seinigen war daher ſo friedlich, als geſchähe ſie mitten in den Vereinigten Staaten. Die Märſche wurden übrigens ſehr kurz eingerichtet aus Schonung für die Frauen. Kurz, die Sieger ſchienen nach dieſem Erfolg jede Spur von Wildheit verloren zu haben, und ganz geneigt auch den geringſten Forderungen der Weißen nachzugeben, die ſich täglich vermehrten, täglich in die Rechte der rothen Leute des Weſtens griffen, und ſie aus ihrem Zuſtande ſtolzer Unabhängigkeit in die Lage von Flüchtlingen und irren Wanderern verſetzten.

Unſer Raum erlaubt uns nicht, den triumphirenden Einzug der Sieger genau zu beſchreiben. Der Jubel des Stammes ſtand ganz im Verhältniß mit der frühern Verzweiflung. Mütter prieſen ſich ſelig wegen des ehrenvollen Todes ihrer Söhne; Gattinnen zeigten auf die Narben ihrer Gatten, als theilten ſie damit ihre Ehre, und Indianiſche Mädchen belohnten die jungen Helden durch ihre Triumphgeſänge. Die Trophäen, ihren gefallenen Feinden abgezogen, wurden ſo ausgeſtellt wie in mehr civiliſirten Gegenden eroberte Standarten. Die Thaten der Krieger von ehedem wurden von alten Leuten wiedererzählt, und doch meinte man, ſie würden vom Ruhme dieſes Sieges verdunkelt. Hart-Herz ſelbſt aber — ſchon ſonſt wegen ſeiner Thaten von der Knabenzeit an bis zu dieſer Stunde ſo ausgezeichnet — wurde einſtimmig immer wieder und wieder für den würdigſten Häuptling und den ſtattlichſten Helden erklärt, welchen der Wahcondah jemals unter ſeine geliebteſten Kinder, die Pawnee-Loups, geſendet.

Trotz der vergleichungsweiſe großen Sicherheit, in welcher Middleton ſeinen wiedergewonnenen Schatz erblickte, war es ihm doch angenehm, als er in den wilden Schwarm trat, ſeine treuen und gewiegten Artilleriſten in ihrer Mitte ſtehn zu ſehen, und ihren kriegeriſchen Gruß und einhelligen Jubel über ſeine Rückkehr zu vernehmen. Die Gegenwart dieſer Macht, ſo klein ſie auch war, verſcheuchte aus ſeinem Geiſte jeden Schatten von Unbehaglichkeit Sie machte ihn zum Herrn ſeiner Bewegungen, gab ihm Würde und Wichtigkeit in den Augen ſeiner neuen Freunde, und ſetzte ihn in den Stand, alle Hinderniſſe der weiten Landſtriche zu überwinden, welche noch immer zwiſchen dem Dorfe der Pawnees und dem nächſten feſten Platze ſeiner Landsleute lagen. Eine Hütte wurde zum ausſchließlichen Beſitz für Inez und Ellen eingeräumt. Als Paul eine bewaffnete Schildwacht in der Uniform der Staaten davor auf- und abſchreiten ſah, begnügte er ſich in die Hütten der Rothhäute zu kriechen, indem er ohne eben ſehr viel Zartgefühl ihre häusliche

Einrichtung durchſtöberte, und, was er vorfand, bald ſpaßhaft, bald ernſt, immer aber mit großem Freimuth beſprach, oder ſich den verwunderten Frauen verſtändlich zu machen ſuchte, wenn er ihnen ſo klar als möglich bezeichnete, wie Alles bei den Weißen beſſer ſey als bei ihnen.

Dieſer ſpähende, unruhige Geiſt fand keine Nachahmer unter den Indianern. Hart-Herz's Zartgefühl und Zurückhaltung herrſchte auch bei den Seinigen. Als ſie den Fremden alle Aufmerkſamkeit erwieſen und ſie mit Allem verſehen hatten, was ſie bei ihrer einfachen Lebensweiſe und ihren geringen Bedürfniſſen leiſten konnten, betrat kein Fuß mehr die Schwelle der den Weißen eingeräumten Gemächer. Man ließ ſie ihre Ruhe ſuchen, wie es ſich am beſten mit ihren Sitten und Neigungen vertrug. Die Geſänge und der Jubel des Stammes dauerten indeſſen weit in die Nacht hinein, und man hörte mehr als einen Krieger bis tief um Mitternacht von der Decke ſeiner Wohnung herab die Thaten ſeines Volkes und den Ruhm ihrer Siege hererzählen.

Alles, was Leben hatte, war, trotz des Schwärmens in der Nacht, mit Sonnenaufgang wieder auf den Beinen. Der Ausdruck jubelnder Freude, der noch vor kurzem auf jedem Geſichte geſtrahlt, hatte einem andern, der ſich beſſer mit dieſem Augenblick vertrug, Platz gemacht. Alle wußten, daß die Bleichen-Geſichter, die mit ihrem Häuptling einen Freundſchaftsbund geſchloſſen, ſich anſchickten, von dem Stamme Abſchied zu nehmen. Middleton's Soldaten hatten, in Erwartung ſeiner Ankunft, mit einem Handelsmann, der hier nicht ſein Glück gemacht, einen Handel wegen des Gebrauchs ſeines Bootes, das auf Ladung im Strome lag, abgeſchloſſen, und Alles war jetzt zu der großen Reiſe fertig.

Middleton ſah dieſen Moment nicht ohne einiges Mißtrauen ſich nähern. Die Bewunderung, mit welcher Hart-Herz ſeine Inez betrachtet hatte, war ſeinem eiferſüchtigen Auge nicht entgangen und hatte ihn faſt mehr als Mahtoree's widerrechtliche Wünſche

beunruhigt. Er wußte, wie geſchickt ein Wilder ſeine Abſichten verbergen kann, und er fühlte, daß es eine ſchuldvolle Schwäche ſeyn würde, wenn er ſich nicht auf das Schlimmſte vorbereitet hielte. Heimliche Befehle wurden deshalb ſeinen Leuten ertheilt, während er ihre Anſtalten unter dem Scheine verbarg, daß ſie mit einer kriegeriſchen Parade feierlich abziehen ſollten.

Das Gewiſſen des jungen Soldaten tadelte ihn, als er ſah, wie der ganze Stamm ihn und die Seinigen bis zum Stromufer ohne Waffen und mit traurigen Geſichtern begleitete. Sie ſammelten ſich in einem Kreiſe um die Fremden und ihren Häuptling, und wurden nicht allein friedliche, ſondern innig theilnehmende Zuſchauer alles deſſen, was vorging. Als es augenſcheinlich wurde, daß Hart-Herz zu reden wünſche, hielten die Abziehenden inne, und zeigten ihre Bereitwilligkeit zu hören, indem der Wildſteller den Dienſt des Dollmetſchers verrichtete. Hierauf redete der junge Häuptling ſein Volk in der gewöhnlichen bilderreichen Sprache der Indianer an. Er begann damit, auf das Alterthum und den Ruhm ſeiner eigenen Nation anzuſpielen. Er ſprach von ihrem Glück auf den Jagden und im Kriege; von der Art und Weiſe, wie ſie immer gewußt, ihre Rechte zu vertheidigen und ihre Feinde zu züchtigen. Nachdem er genug geſprochen, um ſeinen Stolz auf die Größe der Loups darzuthun, und das Gefühl ſeines Volks zu befriedigen, ging er plötzlich zu dem Stamme über, deſſen Glieder die Fremden waren. Er verglich ihre unzählbare Menge mit den Flügen der wandernden Vögel zur Blüthenzeit oder im Herbſte. Mit einer Zartheit, wie nur ein Indianiſcher Krieger ſich ihrer zu bedienen weiß, erwähnte er nicht geradezu ihres Hanges zum gewaltſamen Raube, welcher ſich häufig in ihren Verhandlungen mit den rothen Leuten dargethan. Da er wohl fühlte, daß der Argwohn zu tief in den Gemüthern ſeines Stammes eingewurzelt ſey, ſuchte er lieber, was irgend in ihnen auflodern möchte, durch mittelbare Entſchuldigungen zu beſchwichtigen. Er erinnerte ſeine Zuhörer, daß auch

die Pawnee=Loups genöthigt geweſen, manche ſchlechte Individuen aus ihren Dörfern fortzujagen. Manchmal verhülle der Wahcondah ſein Antlitz vor einem rothen Mann. Ohne Zweifel blicke auch der Große Geiſt der Bleichen=Geſichter oft finſter auf eines ſeiner Kinder. Die, welche dem Geiſte des Böſen einmal überlaſſen wären, könnten nie wacker und tugendhaft ſeyn, wie auch die Farbe ihrer Haut wäre. Er hieß ſeine jungen Leute in die Hände der Langenmeſſer blicken. Sie wären nicht leer wie die hungriger Bettler. Auch wären ſie nicht ſo mit Gütern angefüllt wie die ſchurkiſcher Krämer. Sie wären, eben ſo gut als ſie ſelbſt, Krieger, und ſie führten Waffen, die ſie wohl zu brauchen verſtänden — ſie wären würdig, Brüder genannt zu werden!

Dann richtete er Aller Aufmerkſamkeit auf den Häuptling der Fremden. Er war ein Sohn ihres Großen Weißen Vaters. Er war nicht in die Prairien gekommen, die Büffel von ihrer Weide zu verſcheuchen, oder das Wild der Indianer zu ſuchen. Schlechte Leute hätten ihm eins ſeiner Weiber geraubt, ohne Zweifel war ſie die gehorſamſte, ſanfteſte, lieblichſte von allen. Sie brauchten nur ihr Auge aufzuſchließen, um zu ſehen, daß er wahr rede. Jetzt, da der weiße Häuptling ſein Weib gefunden, kehre er in Frieden zu ſeinem Volke zurück. Er wolle ihm ſagen, daß die Pawnees gerecht wären, und es ſolle zwiſchen beiden Nationen ein Wampum ausgetauſcht werden. Alles Volk ſolle den Fremden eine glückliche Heimkehr in ihre Städte wünſchen. Die Krieger der Loups verſtünden eben ſo gut ihre Feinde zu empfangen, als die Dornen aus dem Wege ihrer Freunde fortzuräumen.

Middleton's Herz hatte heftiger geſchlagen, als der junge Held auf Inez' Reize anſpielte, und in dieſem Moment ſah er ſich ungeduldig nach ſeinen aufmarſchirten Artilleriſten um; aber von dem Augenblick an ſchien der Häuptling vergeſſen zu haben, daß er je das ſchöne Weſen erblickt. Seine Gefühle, wenn ſie wirklich dort weilten, waren hinter der kalten Maske Indianiſcher

Selbſtverläugnung verhüllt. Er faßte jeden Krieger bei der Hand, ſelbſt den geringſten Soldaten dabei nicht übergehend, aber ſein kaltes, feſtes Auge wanderte auch nicht einen Augenblick zu einer der Frauen hin. Zu ihrer Bequemlichkeit hatte man Alles mit einer verſchwenderiſchen Aufmerkſamkeit eingerichtet, welche auch unter ſeinen jungen Leuten einige Verwunderung erregt hatte, aber ſonſt verrieth er perſönlich auch nicht die geringſte Aufmerkſamkeit für beide Individuen des ſchwächern Geſchlechts, wodurch er den männlichen Stolz der Seinen hätte kränken können.

Das Abſchiednehmen war allgemein und der Anblick erhebend. Jeder männliche Pawnee unterließ es nicht, jedem der fremden Krieger einzeln ſeine Aufmerkſamkeit zu beweiſen, und die Ceremonie nahm daher einige Zeit ein. Nur eine Ausnahme, doch nicht allgemein, fand Hinſichts des Doktor Battius Statt. Nicht wenigen der jungen Männer, das iſt wahr, ſchien es ſehr gleichgültig, Höflichkeiten mit einem Manne eines ſo zweifelhaften Gewerbes zu wechſeln, aber der würdige Naturforſcher fand dagegen einigen Troſt in der mehr beſonnenen Höflichkeit der alten Leute, die da meinten, daß, wenn er auch im Kriege nicht von großem Nutzen ſey, die Dienſte des Medicus dieſer Lang-Meſſer doch im Frieden ganz an ihrer Stelle ſeyn könnten.

Als Middletons Leute alle eingeſchifft waren, hob der Wildſteller ein kleines Bündel, welches während dieſer Vorgänge zu ſeinen Füßen gelegen, auf, und, indem er Hector zu ſich pfiff, war er der letzte, welcher ſeinen Sitz einnahm. Die Artilleriſten gaben ihr gewöhnliches Abſchiedsſignal, worauf ein lauter Ruf des Stammes antwortete, und dann wurde das Boot in den Strom geſtoßen und begann ſanft hinab zu gleiten.

Ein langes dumpfes, wo nicht gar melancholiſches Schweigen [illegible]te der Abfahrt. Der Wildſteller unterbrach es zuerſt, deſſen [illegible]r in ſeinem trübe geſenkten Auge ſich ausſprach.

„Das war ein ehrlicher und kräftiger Stamm,“ ſagte er, „und

das will ich kühn zu ihren Gunſten behaupten. Ich ſtelle ſie gleich hinter das einſt mächtige und jetzt zerſtreute Volk der Delawaren von den Bergen. Ach, Kapitän, hättet Ihr ſo viel Gutes und Böſes wie ich in dieſen Volksſtämmen der Rothhäute geſehen, Ihr würdet wiſſen, von welchem Werthe ein wackerer, ſchlichtgeſinnter Krieger iſt. Ich weiß, es gibt Leute, die da ſagen und denken, daß ein Indianer nicht viel beſſer ſey, als die Thiere auf dieſen nackten Prairien. Aber man ſey erſt ſelbſt ehrlich, wenn man einen guten Richter über Anderer Ehrlichkeit abgeben will. Gewiß, gewiß, ſie kennen ihre Feinde, und kümmern ſich eben nicht darum, ihnen großes Vertrauen oder Liebe zu erweiſen."

„Die ächte Natur des Menſchen!" erwiederte der Kapitän, „und wahrſcheinlich fehlt es ihnen an keiner einzigen ſeiner natürlichen Eigenſchaften."

„Nein, nein, es iſt nur wenig, was ihnen fehlt von dem, was die Natur vertheilt. Aber der weiß eben ſo wenig vom Temperament einer Rothhaut, der nur Einen Indianer oder nur Einen ihrer Stämme geſehen, als der etwas von der Farbe der Federn weiß, der nur Eine Krähe geſehen. Jetzt, Freund Steuermann, lenkt dahin das Boot nach jenem niedrigen Sandfleck, und es ſoll Euch nicht gereuen."

„Weshalb?" fragte Middleton, „wir ſind gerade mitten im ſchnellſten Strome, und wenn wir an den Strand treiben, wird es ſchwer halten, ihn wieder zu gewinnen."

„Ihr ſollt nicht zu lange warten," erwiederte der alte Mann, indem er mit ſeiner Hand ſelbſt thätig war, das zu bewirken, was er wünſchte. Die Ruderer hatten zu viel von dem Einfluß geſehen, den er über ihren Führer ausübte, um ſeinen Wünſchen jetzt entgegen zu ſeyn, und ehe er noch Zeit gelaſſen, weiter darüber verhandeln, hatte die Spitze des Bootes bereits das Land ber–

„Kapitän," fing der Alte wieder an, indem er ſeinen Querſack mit großer Bedächtigkeit losband, und mit einer Miene,

die genugſam verrieth, daß ihm an Eile nichts gelegen ſey, „ich wünſchte Euch einen kleinen Handel anzubieten. Nichts Großes, wahrhaftig nicht, aber immer noch das Beſte, was Jemand, mit deſſen Schützenkunſt es zu Ende gegangen, und der nun nicht mehr als ein kläglicher Wildſteller geworden, anbieten kann, ehe wir ſcheiden.“

„Scheiden?“ riefen einſtimmig Alle, die ſeit kurzem mit ihm die Gefahren getheilt, und von ſeiner Umſicht Nutzen gezogen.“

„Was Teufel, alter Kamerad, denkt Ihr zu Fuß nach den Niederlaſſungen hinauf zu ſtapeln, indeſſen hier ein Boot iſt, was die Entfernung in der Hälfte Zeit zurückgelegt, die der Eſel, welchen der Doktor den Pawnees zurückgelaſſen, im beſten Trott und Trabe brauchen würde!“

„Niederlaſſungen, Knabe? Es iſt lange her, ſeit ich Abſchied nahm von dem Gewühl und der Schlechtigkeit der Niederlaſſungen und der Dörfer. Wenn ich hier in einem wüſten Raum lebe, ſo iſt das Einer, den der Herr ſelbſt gemacht hat, und ich bekomme, wenn ich darüber nachdenke, keine Kopfſchmerzen; aber nie will ich wieder mit freiem Willen dahin laufen, wo Unrecht und Sittenloſigkeit mir überall in's Gehege treten.“

„Ich hatte nicht an's Scheiden gedacht,“ ſagte Middleton, indem er aus den Geſichtern ſeiner gleichgeſtimmten Freunde einigen Troſt für das Unbehagen, welches ihm die Nachricht verurſachte, zu ziehen ſuchte. „Im Gegentheil hatte ich gehofft und geglaubt, Ihr würdet uns unten hin begleiten, wo es Euch, ich ſetze mein heiliges Wort darauf, an nichts mangeln ſoll, um Eure Tage angenehm zu machen.“

„Ja, mein Junge, ja; Du würdeſt das Deinige thun. Was hilft aber des Menſchen Ringen und Streben gegen das Wirken des Teufels! Ei, hätten es freundliche Anerbietungen und fromme Wünſche gethan, ſo hätte ich ſchon vor Jahren ein Congreßmann oder vielleicht ein Gouverneur werden mögen. Euer Großvater wünſchte das nämliche, und es mögen noch immer Leute in den

Otſegobergen leben, die mir gern, hoffe ich, einen Palaſt zur Wohnung anweiſen. Was aber hilft Reichthum ohne Zufriedenheit? Meine Zeit iſt jedenfalls nur noch kurz, und ich hoffe, es iſt keine große Sünde für Einen, der faſt neunzig Winter und Sommer ſich ehrlich durchgebracht, wenn er nun wünſcht, die wenigen Stunden, die ihm noch übrig ſind, ruhig zuzubringen. Meint Ihr, ich hätte vielleicht deshalb Unrecht, daß ich ſo weit mit Euch gegangen, um Euch wieder zu verlaſſen, Kapitän, ſo will ich ganz ohne Scheu und Rückhalt Euch den Grund ſagen. Obgleich ich ſo viel von der Wüſte geſehen habe, ſo leidet es doch keinen Zweifel, daß meine Gefühle ſowohl als meine Haut weiß ſind. Und nun würde es eben kein ſchickliches Schauſpiel geweſen ſeyn, wenn jene Pawnee-Loups die Schwäche eines alten Mannes geſehen hätten, das heißt, wenn er Schwäche bei'm Scheiden auf immer von denen zeigen ſollte, die er lieben muß, ob er ſchon nicht ſo an ihnen hängt, daß er in ihrer Geſellſchaft bis in die Niederlaſſungen ginge."

„Hört 'mal, „alter Wildſteller," ſagte Paul, indem er ſich unter einer gewaltigen Anſtrengung die Kehle rein machte, als wolle er durchaus ſeiner Stimme einen freien Ausgang verſchaffen — „ich hätte wohl Luſt, einen Handel zu machen, da Ihr gerade davon ſprecht, und das iſt kein anderer, als dieſer. Meinerſeits biete ich Euch die Hälfte von meinem Krimskrams an, auch ſoll mich's nicht kümmern, ob Ihr die größte wählet, den ſüßeſten und reinſten Saft, der nur aus den wilden Locuſten gepreßt wird; immer genug zu eſſen, dann und wann einen Mundvoll Wildpret, oder ſtatt deſſen ein Stück vom Büffelhöcker, indem ich meine Bekanntſchaft mit dem Thiere fortzuſetzen gedenke, und alles das ſo gut gekocht, oder geröſtet oder gebraten, wie es Ellen Wade hier präſtiren kann, die bald nicht mehr Ellen Wade ſeyn wird, und dazu eine ſo gute Behandlung, wie ſie ein Ehrenmann von ſeinem beſten Freunde erwarten kann, oder um's kürzer auszudrücken, wie

ein Ehrenmann ſeinen Vater behandeln würde. Dafür gebt aber Ihr uns, wenn wir Langeweile haben, etwas von Euren Erzählungen alter Zeit zum beſten, vielleicht dazu bei Gelegenheit etwas von Eurem guten Rathe, aber immer recht kurz gefaßt, und ſo viel von Eurer angenehmen Geſellſchaft, als Euch gefällig iſt.“

„Es iſt gut — es iſt gut, mein Junge,“ erwiederte der alte Mann, indem er an ſeinem Bündel neſtelte, „ehrbar angeboten, und gar nicht undankbar abgelehnt — aber es kann nicht ſeyn, kann nie ſeyn.

„Verehrungswerther Jäger,“ ſagte Doktor Battius, „da ſind doch Verpflichtungen, ſo Jedermann der Geſelligkeit und der menſchlichen Natur ſchuldig iſt. Es iſt Zeit, daß Ihr zu Euren Landsleuten zurückkehrt, ihnen einige von den Schätzen Eurer Erfahrung abzuliefern, die Ihr doch zweifelsohne während eines ſo langen Aufenthaltes in den Wildniſſen erworben habt. Wie dieſe auch durch vorgefaßte Meinungen entſtellt ſeyn mögen, werden ſie Denen doch immer äußerſt erwünſcht kommen, welche Ihr, wie Ihr ſagt, bald für immer verlaſſen werdet.“

„Freund Phyſicus,“ erwiederte der Alte, indem er dem Andern geradezu in's Geſicht ſchaute, „eben ſo wenig als man über das Temperament einer Klapperſchlange urtheilen kann, nachdem man die Eigenſchaften eines Hirſches erforſcht hat, kann man über die Nutzbarkeit des einen Mannes reden, wenn man zu viel über die Thaten eines andern nachdenkt. Ihr habt Eure Gaben, glaube ich, ſo gut als ein Anderer, und ich verlange gar nicht, Euch darin zu ſtören. Was mich aber betrifft, ſo ſchuf mich unſer Herr einmal nicht zum Schwatzen, ſondern zum Handeln, und deshalb halte ich es für keine Beleidigung, wenn ich meine Ohren vor Eurer Einladung verſchließe.“

„Es iſt genug,“ unterbrach Middleton. „Ich habe zu viel von dieſem außerordentlichen Manne geſehen und gehört, um nicht zu wiſſen, daß keine Ueberredung ihn von ſeinen Vorſätzen

zurückbringt. Zuerſt wollen wir Euer Begehren hören, mein Freund, und dann ſehen, was ſich am beſten zu Eurem Vortheil thun läßt.“

„Es iſt nur wenig, Kapitän,“ erwiederte der Alte, welcher endlich glücklich ſein Bündel geöffnet hatte. „Es iſt herzlich wenig und kaum der Rede werth gegen das, was ich ſonſt bei'm Tauſche anbieten konnte. Jetzt aber iſt es das Beſte, was ich habe, und deshalb nicht zu verachten. Hier ſind vier Häute von Bibern, die ich, ungefähr einen Monat ehe wir zuſammentrafen, fing, und hier noch eine Dachshaut, an der wahrhaftig nichts gelegen, die aber bei unſerm Handel immerhin als Zugabe gelten mag.“

„Und was habt Ihr vor, damit zu thun?“

„Ich biete ſie Euch zu einem rechtlichen Tauſche an. Die Schurken, die Sioux — der Herr verzeihe mir, daß ich ſie je für Konzas hielt — haben mir meine beſten Schlingen geſtohlen, und nun bin ich genöthigt, mich ſo durchzuhelfen, wie ſich's gerade thun läßt, was mir vielleicht einen ſchlimmen Winter prophezeit, wenn ich ihn erleben ſollte. Ich wünſche daher, daß Ihr die Häute nehmt, und ſie einem der Wildſteller übergebt, auf die Ihr da unten ſtoßen müßt, der mir dafür Schlingen unter meinem Namen in das Pawneedorf bringe. Aber macht auch ſorgfältig mein Zeichen darauf: den Buchſtaben N. mit einem Hundsohr und einem Flintenhahn. Keine Rothhaut wird dann mein Recht daran abſtreiten. Für alle dieſe Bemühungen habe ich Euch freilich wenig mehr anzubieten, als meinen Dank, wenn nicht mein Freund, der Bienenjäger hier, die Dachshaut annehmen und dafür die Beſorgng ganz über ſich nehmen will.“

„Wenn ich das thue, ſo will ich doch....“ Paul's Mund wurde hier durch Ellen's zarte Hand verſchloſſen, und er ſah ſich genöthigt, den Reſt ſeiner Betheurung hinunterzuſchlucken, was er mit einer gewiſſen Bewegung that, die einer Art von Verſchlickerung nicht ungleich war.

„Gut, gut,“ erwiederte ſanft der Alle, „ich hoffe, es lag doch

keine ſchwere Beleidigung in dem Anerbieten. Ich weiß, die Haut eines Dachſes iſt nicht viel werth, aber es war ja auch keine große Arbeit, die ich dafür verlangte.“

„Ihr verſteht unſern Freund ganz falſch,“ unterbrach Middleton, der wohl merkte, daß der Bienenjäger überall hinblickte, nur nicht dahin, wo er ſollte, und daß er gänzlich unfähig war, ſich ſelbſt zu rechtfertigen. „Er meinte ja damit nicht, daß er Euer Anerbieten ablehne, ſondern nur, daß er alle Belohnung dafür ausſchlage. Es iſt übrigens unnöthig, mehr davon zu ſprechen, mein Amt ſoll es ſeyn, darauf zu ſehen, daß unſere Schuld der Dankbarkeit gehörig abgetragen, und daß für alle Eure Bedürfniſſe geſorgt werden ſoll.“

„Wie das!“ rief der Alte, indem er fragend in das Geſicht des Andern blickte, als wünſche er eine Erklärung.

„Es ſoll Alles geſchehen, wie Ihr es wünſchet. Legt nur die Felle auf mein Gepäck. Wir wollen für Euch handeln, wie für uns.“

„Herzlichen Dank, herzlichen Dank, Kapitän; Euer Großvater war ein Mann von freier und edler Gemüthsart. Das ging ſo weit, daß das gerechte Volk, die Delawaren, ihn die ‚offene Hand‘ nannten. Ich wünſchte nur, ich wäre wie ſonſt, daß ich der Lady ein paar köſtliche Marderfelle zu ihren Palatinen und Pelzröcken ſchicken könnte, um doch auch zu zeigen, wie ich Höflichkeit mit Höflichkeit vergelten kann. Aber das erwartet nicht von mir, denn ich bin zu alt, um noch ein Verſprechen zu geben. Alles wird ſo geſchehen, wie es der Herr will. Euch darf ich nichts anbieten, denn ich habe nicht ſo lange in der Wildniß gelebt, um nicht die Bedenklichkeiten eines vornehmen Herrn zu kennen.“

„Höre einmal, Alter,“ rief der Bienenjäger, indem er ſeine Hand in die offene ihm hingehaltene Hand des Andern legte, und das mit einem ſolchen Druck, als wenn eine Flinte losſchnappte, „ich habe nur zweierlei zu ſagen. Erſtlich, daß der Kapitän Dir meine Meinung beſſer geſagt hat, als ich es ſelbſt kann, und zweitens,

wenn Dir ein Fell abgeht, entweder zu deinem eigenen Gebrauch, oder um es weiter zu ſpediren, ſo ſteht Dir eines ganz zu Dienſten, und zwar das eines gewiſſen Paul Hover."

Der alte Mann entgegnete den empfangenen Druck und öffnete den Mund mächtig wie nie, um ſtill in ſich zu lachen:

„Du hätteſt nicht ſo quetſchen und drücken können, als die Tetonweiber dicht um Dich mit ihren Meſſern ſtanden!" ſprach er. „Freilich, Ihr ſeyd noch in Eurem Frühling und in Eurer Kraft und Eurem Glück, wenn Ehrbarkeit auf Eurem Wege liegt." Dann verwandelte ſich plötzlich der Ausdruck ſeines Geſichts, er wurde ernſt und nachdenkend. „Komm her, Junge," ſprach er, indem er den Bienenjäger am Rockknopfe an's Land führte, und nun zu ihm im herzlichen Tone der Ermahnung und der Zutraulichkeit redete: „Wir haben viel zuſammen geſprochen über die Luſt und die Achtbarkeit des Lebens in den Wäldern oder an der Grenze. Ich bin nicht geſonnen zu ſagen, daß, was Du gehört haſt, nicht wahr ſey, aber verſchiedene Temperamente verlangen auch verſchiedenartige Beſchäftigungen. Du haſt da ein gutes und hübſches Kind an's Herz genommen, und es iſt Deine Pflicht geworden, eben ſowohl ſie als Dich ſelbſt zu beachten, wenn Du in's Leben hineingehſt. Du liebſt es ſo, an den Grenzen der Niederlaſſungen umherzuſtreifen, aber, nach meinem ſchlichten Urtheil, würde ſich das Mädchen als eine blühende Blume beſſer ausnehmen und befinden in den ſonnenhellen und offenen Niederlaſſungsorten, als in den windigen Prairien. Deßhalb vergiß nun alles, was Du von mir gehört haſt, — was deſſen ungeachtet wahr iſt, — und wende dich mit Deinem Geiſt nach den Pfaden und Geleiſen des innern Landes."

Paul konnte nur mit einem neuen Händedruck antworten, der Thränen aus den Augen der Meiſten hervorgelockt hätte, der aber keine andere Wirkung auf die abgehärteten Muskeln des Alten hervorbrachte, als daß er lachte und den Kopf ſchüttelte. Er wollte damit ſagen, er empfange dieſen Druck als Unterpfand, daß der

Bienenjäger ſeines Rathes wolle eingedenk bleiben. Darauf wandte ſich der Wildſteller von der rohen, guten Seele ab, rief Hector aus dem Boote heran, ſchien aber noch immer ängſtlich, indem er einige Worte an den Kapitän zu richten hatte.

„Kapitän,“ begann er endlich, „ich weiß, wenn ein armer Mann von Credit redet, ſo braucht er da, nach der Mode der Welt, ein ſehr zartes und peinliches Wort; und wenn ein alter Mann von Leben redet, ſo ſpricht er von dem, was er vielleicht nicht mehr ſehen ſoll. Deſſen ungeachtet will ich hier etwas ſagen, und das geſchieht nicht ſowohl meinetwegen, als um Anderer willen. Hier iſt Hector, ein guter und treuer Hund, der ſchon weit das Alter einer gewöhnlichen Dogge überlebt hat; gleich ſeinem Herrn, ſieht er ſich jetzt mehr nach Ruhe um, als nach den Thaten der Jagd. Aber die Creatur hat ihre Gefühle ſo gut als irgend ein Chriſt. Er hat ſich neuerdings mit Eurem jungen Cumpan da zuſammengeſellt, ſo daß er an ſeinem Umgange viel Vergnügen gefunden, und ich muß geſtehen, es thut mir herzlich weh, dieß gute Paar ſo bald zu trennen. Wenn Ihr für Euern Hund einen Preis beſtimmen wollt, ſo will ich verſuchen, ob ich ihn Euch im Frühjahr ſchicken kann, beſonders wenn ich wieder gute Schlingen zur Hand habe; oder wenn Ihr Euch nicht ganz von dem Thiere trennen mögt, ſo frage ich Euch nur, was Ihr zur Miethe den Winter hindurch verlangt. Ich denke ſo, mein Hund wird nicht bis über dieſe Zeit ausdauern, denn ich habe ſo mein Urtheil in dieſen Dingen, da ich ſo manchen Freund, Hund und Rothhaut, während meines Lebens habe dahingehen geſehen, wiewohl es dem Herrn noch nicht gefallen hat, ſeine Engel auszuſenden und meinen Namen zu rufen.“

„Nehmt ihn, nehmt ihn,“ rief Middleton, „ihn und Alles, was Euch gefällt.“

Der alte Mann pfiff den jüngern Hund zu ſich an's Land, und dann ging er an das letzte Abſchiednehmen. Von beiden Seiten

wurde wenig geſprochen. Der Wildſteller ergriff Jeden feierlich bei der Hand, und ſagte Allen ein freundliches Wort. Middleton war ſprachlos geworden, und ſuchte durch irgend ein Geſchäft beim Gepäck ſeine Rührung zu verbergen. Paul pfiff aus allen Kräften, und Obed ſelbſt nahm mit einer Miene Abſchied, welche den Stempel eines gewaltſamen philoſophiſchen Entſchluſſes an ſich trug. Als der alte Mann auf dieſe Weiſe ſeine Runde gemacht hatte, ſchob er ſelbſt das Boot in den Fluß, indem er Allen eine ſchnelle Reiſe wünſchte. Kein Wort wurde geſprochen, es erfolgte kein Ruderſchlag, bis die Reiſenden um einen Uferhügel getrieben worden, welcher ihrem Auge den Alten verbarg. Zuletzt ſah man ihn noch auf dem flachen Ufer ſtehen, auf ſeine Flinte gelehnt, Hector zu ſeinen Füßen gekauert, indeſſen der jüngere Hund längs dem Strande in Fülle der Jugend und Kraft ſpielte.

Vierunddreißigſtes Kapitel.

Mich dünkt, ich hörte eine Stimme.
Shakſpeare.

Die Flüſſe hatten volles Waſſer und das Boot flog den ſchnellen Strom entlang, wie ein Vogel. Die Reiſe förderte ſich eben ſo, als ſie glücklich war. In weniger als dem Drittheil der Zeit, welche nöthig geweſen wäre zur ſelben Reiſe, wenn ſie zu Lande gemacht würde, ward ſie auf der reißenden Strombahn zurückgelegt. Aus einem Fluß in den andern fallend — die, wie die Adern des menſchlichen Körpers mit den größeren Kanälen des Lebens, unter einander in Verbindung ſtehen — betraten ſie bald die große Arterie aller weſtlichen Gewäſſer, und landeten glücklich an der Thür von Inez' Vater.

Don Auguſtin's Freude und die Verlegenheit des würdigen Paters Ignatius läßt ſich leicht denken. Der Erſtere weinte, und

dankte dem Himmel, der Letztere dankte ebenfalls und weinte nicht. Die dortigen ſtillen Bewohner waren zu bequem, um irgend Fragen über die beſonderen Umſtände der glücklichen Wiederankunft zu thun, und durch eine Art gemeinſamer Uebereinkunft nahm man bald dafür an, daß Middleton's Braut durch irgend einen Schurken geſtohlen und ihren Freunden durch menſchliche Anſtrengungen wieder gewonnen ſey. Es gab zwar allerdings einige Skeptiker; ſie behielten aber ihre beſonderen Meinungen und Zweifel für ſich, mit jener Art verſchloſſener Genugthuung, die ein Geizhals empfindet, wenn er ſeine immer wachſenden aber unnützen Schätze anſtaunt.

Um jedoch dem würdigen Prieſter irgend eine Beſchäftigung für ſeinen Geiſt zu geben, machte Middleton ihn zum Inſtrument, Paul und Ellen zu verbinden. Der Erſtere willigte in die Ceremonie, weil er fand, daß alle ſeine Freunde großes Gewicht darauf legten, aber bald darauf führte er ſeine junge Frau in die Ebenen von Kentucky, unter dem Vorwande, dort mehrere herkömmliche Beſuche bei verſchiedenen Mitgliedern der Familie Hover abzuſtatten. Dort aber ergriff er alsbald Gelegenheit, die Ehe durch einen Friedensrichter ſeiner Bekanntſchaft, in deſſen Fähigkeit, die Eheketten zu ſchmieden, er weit mehr Vertrauen ſetzte, als in irgend einen Prieſter der Römiſchen Kirche, feierlich beſtätigen zu laſſen. Ellen, die wohl merken mochte, daß außerordentliche Vorkehrungen nöthig wären, um Jemand mit einem ſo unſtäten Gemüthe, als ihr Geſpons, innerhalb der ehelichen Grenzen feſt zu erhalten, erhob gegen dieſe doppelte Verbindung keine Einwendungen, und ſomit waren alle Theile zufrieden.

Die örtliche Bedeutung, welche Middleton durch ſeine Verbindung mit der Tochter eines ſo reichen Grundbeſitzers als Don Auguſtin erworben, zuſammengenommen mit ſeinen perſönlichen Verdienſten, zog die Aufmerkſamkeit der Regierung an. Bald ſah er ſich in verſchiedenen höchſtwichtigen Lagen beſchäftigt, die volles

Vertrauen erforderten, und Beides diente, ſein Anſehen in der öffentlichen Meinung immer höher zu ſtellen, und ihm die Mittel zu leihen, um ſelbſt als Gönner und Beſchützer aufzutreten. Der Bienenjäger gehörte zu den Erſten, auf die er ſein Anſehen erſtreckte. Es hielt gar nicht ſchwer, Stellen ausſindig zu machen, die ſich mit Paul's Fähigkeiten vertrugen, das heißt, bei einem Zuſtande der Geſelligkeit, wie er vor dreiundzwanzig Jahren in jenen Regionen exiſtirte. Middleton's und Inez' Bemühungen um Ellen's Gatten fanden bei dieſer eine eifrige und verſtändige Unterſtützung. Dieß bewirkte, daß in Paul's Charakter mit der Zeit eine große und wohlthätige Veränderung vorging. Zuerſt wurde er ein Grundbeſitzer, dann ein glücklicher Bebauer des Bodens, und bald nachher ein Stadtbeamter. Durch dieſe allmälige Steigerung im Glücke, die man in unſerer Republik merkwürdiger Weiſe ſo häufig mit einer Steigerung in Erwerbung von Kenntniſſen und innerer Würde Schritt halten ſieht, kam er weiter und weiter, bis ſein Weib endlich ſich der Mutterfreude ganz überlaſſen durfte, daß ihre Kinder nicht mehr in jenen Zuſtand zurückkehren konnten, aus welchem beide Eltern hervorgegangen waren. Paul iſt in der That in dieſem Augenblicke Mitglied eines untern Zweiges der Geſetzgebung in dem Staate, in welchem er ſo lange verweilt hat, und er iſt ſogar dafür bekannt, daß er Reden hält, welche den löblichen Zweck haben, jene berathende Körperſchaft in guter Laune zu erhalten. Und da ſie überdieß auf eine große praktiſche Kenntniß der Oertlichkeiten jener Landſtriche baſirt ſind, beſitzen ſie ein Verdienſt, welches man in vielen weit delikateren und feiner ausgeſponnenen Theorien vermißt, die in ähnlichen Verſammlungen täglich den Lippen gewiſſer begeiſterter Politiker entſtrömen. Aber alle dieſe glücklichen Früchte waren erſt die Ausbeute großen Fleißes und einer langen Reihe von Jahren.

Middleton, welcher, ſeiner höhern Erziehung gemäß, auch einen Sitz in einem weit höhern Zweige der Legislatur ausfüllt,

iſt die Quelle, aus der wir die meiſten zur Entwerfung unſerer Geſchichte erforderlichen Nachrichten geſchöpft haben. Zu dem, was er über Paul's Glückſeligkeit und ſeine eigene berichtet, hat er noch die kurze Erzählung eines bald darauf Statt gehabten Beſuches in den Prairien hinzugefügt. Damit halten auch wir es für geeignet, unſere gegenwärtige Arbeit zu beenden, indem dadurch alle ausgeſponnenen Begebenheiten zu einem wirklichen Schluſſe gedeihen.

In dem auf die Begebenheiten, welche wir vorgetragen haben, nächſtfolgenden Herbſte befand ſich der junge Mann, der damals noch in Militärdienſten ſeines Vaterlandes ſtand, an den Gewäſſern des Miſſouri in einem nicht weit von den Pawneedörfern entfernten Striche. Gerade frei von jeder unmittelbaren Verpflichtung, und von Paul, der ſich in ſeiner Geſellſchaft befand, heftig bedrängt, entſchloß er ſich, Pferde zu beſteigen, und, das Land kreuzend, einen Beſuch bei dem Pawneehelden abzuſtatten, um nach dem Schickſal ſeines Freundes, des Wildſtellers, ſich zu erkundigen. Da ſein Gefolge ſeinem Range und ſeinen Verrichtungen gemäß war, ging die Fahrt, wenn auch nicht ohne die gewöhnlichen Entbehrungen und Mühſeligkeiten, die nothwendig mit jeder Reiſe in einer wilden Gegend verbunden ſind, doch ohne die Gefahren und Unruhen vor ſich, welche ſeine frühere Wanderung durch dieſelben Gegenden bezeichnet hatte. In der gehörigen Entfernung ſandte er einen Indianiſchen Läufer ab, der zu einem befreundeten Stamme gehörte, um ſeine und der Seinigen Nähe zu melden, indem er langſam folgte, damit, wie es üblich, die Meldung ſeiner Ankunft dieſer ſelbſt vorangehe. Zum Erſtaunen der Reiſenden blieb ihre Botſchaft unbeantwortet. Stunde folgte auf Stunde und Meile verſtrich um Meile, ohne daß irgend etwas kam, was eine ehrenwerthe Aufnahme verkündete, oder ſonſt auf freundſchaftlichere Weiſe die Gäſte eines Willkommens verſicherte. Endlich ſenkte ſich die Cavalcade, an deren Spitze Middleton und Paul ritten,

von einer Fläche, auf der ſie lange gereiſ't waren, in einen fruchtbaren Grund hinab, welche mit dem Dorfe der Loups gleich tief lag. Die Sonne war eben im Untergehen, und das goldene Abendlicht war über die ruhige Ebene ausgebreitet. Alles glühte und glänzte darin, und die Phantaſie konnte ſich die erhabenſten Scenen daraus bilden. Noch dauerte das Grün des Jahres, und Heerden von Pferden und Mauleſeln graſeten friedlich auf dem ausgebreiteten natürlichen Anger unter dem wachſamen Auge von Pawneeknaben. Paul fand darunter bald die wohlbekannte Geſtalt des Aſinus heraus, fett, glatt und behaglich, in der Zufriedenheit der Fülle ſchwelgend. Mit herabhangenden Ohren und geſchloſſenen Augenliedern ſtand er da, hochvergnügt, wie es ſchien, über ſeine gegenwärtige köſtliche Lage, die im Nichtsthun ihre beſte Nahrung fand.

Ihr Weg führte die Geſellſchaft nicht allzuweit von einem der wachſamen Jünglinge vorüber, deren Sorgfalt nichts Geringeres als die Sicherheit des Stammes anvertraut war. Er hörte das Stampfen der Pferde, und wandte ſein Auge zu den Kommenden, aber anſtatt Neugier oder Unruhe zu verrathen, kehrte der Blick ſogleich wieder dahin zurück, von wo er nur für einen Moment ſich abgewandt, nämlich nach der Gegend, wo das Dorf ſtehen mußte.

„Darin liegt etwas Seltſames,“ murmelte Middleton, halb über das beleidigt, was er nicht allein als eine Kränkung gegen ſeinen Rang anſah, ſondern auch als ihm perſönlich zu nahe tretend. „Jener Burſche weiß ſchon von unſerer Ankunft, ſonſt würde er nicht verfehlen, ſie ſogleich ſeinem Stamme anzukündigen, und doch würdigt er uns kaum eines Blickes. Seht auf Eure Waffen, Leute, es könnte nöthig werden, dieſen Wilden unſere Kraft zu zeigen.“

„Darin, Kapitän, mein' ich, ſeyd Ihr in einem Irrthum,“ erwiederte Paul. „Wenn überhaupt Biederkeit in den Prairien zu Hauſe iſt, ſo iſt ſie vor Allem bei unſerm alten Freunde

Hart-Herz zu finden; auch muß man keinen Indianer nach den Regeln, die bei den Weißen gelten, beurtheilen. Seht, wir ſind doch nicht ganz vernachläſſigt, denn hier kommt uns wenigſtens ein kleiner Haufe entgegen, ob es zwar ſchon nur ein dürftiger iſt, was Anzahl und äußern Prunk betrifft.“

Paul hatte in Beidem Recht. Sie ſahen endlich eine Gruppe Reiter ſich um ein kleines Gebüſch wenden, und über die Ebene gerade auf ſie zu kommen. Die Annäherung erfolgte langſam und mit Würde. Als ſie heran waren, ſah man den Helden der Loups an der Spitze von ungefähr zwölf jüngeren Männern ſeines Stammes. Alle waren unbewaffnet, auch trugen ſie nicht einmal um ihren Körper etwas von dem Schmuck oder den Federn, die ſonſt bei ihnen als Kennzeichen der Achtung für den Fremden gelten, welchen ein Indianer empfängt, und die ſich nach deſſen Rang und Wichtigkeit richten.

Die Zuſammenkunft war freundlicher Art, obwohl nicht ohne einige Zurückhaltung von beiden Seiten. Middleton, der für ſeine Perſon ſowohl, als um der Autorität ſeiner Regierung willen, mehrere Aufmerkſamkeit fordern zu können glaubte, vermuthete irgend einen heimlichen Einfluß von Seiten der Agenten aus den Canadas, und da er entſchloſſen war, der Autorität, als deren Stellvertreter er hier auftrat, durchaus nichts zu vergeben, glaubte er ſich genöthigt, ein an Stolz grenzendes Weſen anzunehmen, das ſeiner Sinnesart ſonſt ganz fremd war. Nicht ſo leicht wurde es, die Beweggründe zu entdecken, welche die Pawnees leiteten. Ruhig, würdig und doch weit davon entfernt, ſich irgend beleidigend oder auch nur zurückſtoßend zu benehmen, ſtellte er ein merkwürdiges Beiſpiel von Artigkeit, verbunden mit Zurückhaltung, auf, welches mancher Diplomat des feinſten Hofes nachzuahmen vergeblich würde geſtrebt haben.

Auf dieſe Weiſe ſetzten beide Theile ihren Weg nach dem Flecken fort. Middleton hatte vollkommen Zeit, während des

übrigen Rittes alle möglichen Gründe zu erwägen, die nur ſein Scharfſinn für dieß ſeltſame Benehmen ausfindig machen konnte. Obgleich er von einem angeſtellten Dollmetſcher begleitet war, erfolgten die Grüße der Häuptlinge auf eine Art, welche deſſen Dienſte ganz unnütz machten. Hundertmal betrachtete der Kapitän ſeinen ehemaligen Freund, indem er verſuchte, den wahren Ausdruck ſeiner verſchloſſenen Züge zu entziffern. Hart-Herz' Auge war feſt, geſetzt, nur etwas ängſtlich; weiter ließ ſich nichts aus ſeinen Zügen leſen. Er ſprach weder ſelbſt, noch ſchien er geneigt, ſeine Gäſte zum Reden aufzufordern; Middleton hielt es daher für zweckmäßig, ſo geduldig wie ſeine Gefährten zu bleiben, und auf den Ausgang zu warten, welcher dieß ſeltſame Benehmen am beſten erklären werde.

Als ſie das Dorf betraten, ſah man alle Einwohner auf einem offenen Platze verſammelt, wo ſie, wie dort üblich, nach Alter und Würden geſondert ſtanden. Alle bildeten einen weiten Kreis, in deſſen Mitte ſich ohngefähr ein Dutzend der erſten Häuptlinge befanden. Hart-Herz winkte, als er ſich näherte, mit der Hand. Der Haufe wich zurück, und er ritt, von allen ſeinen Gefährten begleitet, hindurch. Hier ſtiegen ſie ab, und als man die Pferde bei Seite geführt, fanden ſich die Fremden von tauſend ernſten, geſetzten, aber doch bekümmerten Geſichtern umringt.

Middleton's Betroffenheit wuchs immer mehr, als er ſich hier umblickte. Kein Geſchrei, kein Geſang, kein Jubelruf bewillkommnete ihn unter einem Volke, von dem er ſich erſt vor kurzer Zeit mit Kummer getrennt hatte. Seine Unbehaglichkeit, um nicht zu ſagen, ſeine Befürchtungen, theilten ſich auch ſeinen Gefährten mit. Ein feſter Entſchluß nahm bei Allen die Stelle der Ungewißheit und des bangen Zweifels ein; Jeder fühlte in der Stille nach ſeinen Waffen und verſicherte ſich ihres ungehinderten Gebrauchs, falls es zum Aeußerſten kommen ſollte. Aber unter der Schaar ihrer Wirthe zeigte ſich nicht das Geringſte von Feindſeligkeit. Hart-Herz bat Middleton und Paul, ihm zu folgen, indem er ſie zu der Gruppe

führte, welche die Mitte des Kreiſes einnahm. Hier fanden die Beſucher die genügende Erklärung für ein Benehmen, welches ihnen ſo vielen Grund zu Vermuthungen gegeben.

Der alte Wildſteller war auf eine rohe Art von Stuhl oder Lager hingeſetzt, den man mit beſonderer Sorgfalt ſo verfertigt hatte, daß ſein Körper aufrecht und bequem darin ruhen konnte. Der erſte Blick ſagte den Kommenden, daß der Greis nun endlich doch auch berufen worden, der Natur den letzten Zoll zu entrichten. Sein Auge war dem Anſchein nach gläſern; ihm fehlte ebenſo die Sehkraft, als der Ausdruck. Seine Züge waren etwas mehr eingeſunken, lagen ſchärfer und tiefer, als früher; aber ſonſt war auch gar keine Verwandlung, ſo weit man nach dem Aeußern ſchließen konnte, eingetreten. Sein nahendes Ende konnte man keiner beſtimmten Krankheit zuſchreiben, ſondern es war ein allmähliger, milder Abfall ſeiner phyſiſchen Kräfte. Noch weilte zwar das Leben in ihm, aber zuweilen ſchien es, als wolle es durchaus abſcheiden, und dann wieder, als durchhauche es noch einmal die zuſammenſinkende Geſtalt, wie unwillig, den Beſitz einer Wohnung aufzugeben, die nie von Laſtern untergraben, noch von Krankheiten zerrüttet war. Es hätte eben keine gewaltige Phantaſie dazu gehört, ſich vorzuſtellen, daß der Geiſt noch immer um die ruhigen Lippen des alten Waldmannes ſchwebe, ungern aus einer Hülle abſcheidend, die ihm ſo lange ein ehrenwerthes Obdach gewährt hatte.

Sein Körper war ſo hingelegt, daß das Licht der untergehenden Sonne ſeine feierlichen Züge ganz beſtrahlte. Sein Haupt war bloß, die langen, dünnen, grauen Locken flatterten leicht im Abendhauche. Seine Flinte lag auf ſeinen Knieen, und die anderen Jagdgeräthſchaften waren ihm zur Seite hingeſtellt, daß er ſie mit der Hand faſſen konnte. Zwiſchen ſeinen Füßen lag die Geſtalt eines Hundes, den Kopf auf der Erde, als ob er ſchliefe, und ſo natürlich und leicht war ſeine Lage, daß es eines zweiten Blicks

bedurfte, Middleton zu überzeugen, er ſehe nur Hectors Haut, mit Indianiſchem Zartgefühl und Fleiß ſo ausgeſtopft, daß man ein lebendes Thier zu ſehen glaubte. Sein eigner Hund ſpielte in einiger Entfernung mit Tachechana's und Mahtoree's Kinde. Die Mutter ſelbſt ſtand dabei, in ihren Armen einen zweiten Sprößling haltend, der ſich keiner minder ehrenwerthen Vaterſchaft rühmen konnte, als worauf ein Sohn von Hart-Herz Anſpruch machen konnte. Le Balafré ſaß neben dem ſterbenden Wildſteller mit allen Anzeichen, daß auch ſeine Stunde bald ſchlagen müſſe. Auch die Uebrigen von dem innern Kreiſe waren alte Männer, welche offenbar deshalb herangekommen waren, um zu ſehen, wie ein gerechter und furchtloſer Krieger die größte ſeiner Reiſen antrete.

Der alte Mann erntete die Früchte eines Lebens, das ſeiner Mäßigung und Thätigkeit wegen merkwürdig war, in einem ruhigen, freundlichen Tode. Gewiſſermaßen hatte ſeine Kraft bis zu ſeinem letzten Ende gedauert. Der Hinfall war, als er eintrat, reißend, aber frei von aller Pein. Er hatte mit dem Stamme im Frühling gejagt, und ſogar noch während des größten Theiles des Sommers, als ſeine Glieder ihm plötzlich ihre Dienſte verſagten. Eine Schwäche bemächtigte ſich ebenſo aller ſeiner Fähigkeiten, und die Pawnees fühlten, daß ſie auf eine überraſchende Art einen Weiſen und einen Rathgeber verlieren würden, den ſie zu lieben und zu achten angefangen. Aber, wie wir ſchon geſagt, der unſterbliche Einwohner ſchien unwillig, ſeine Behauſung zu verlaſſen. Die Lebenslampe flackerte noch, ohne ausgelöſcht zu werden. Am Morgen deſſelben Tages, an welchem Middleton ankam, waren mit einem Male alle Kräfte des alten Mannes wieder aufgelebt. Man hörte ihn noch ganze Sätze ſprechen, und ſein Auge erkannte von Zeit zu Zeit die Geſtalten ſeiner Freunde. Es bewies ſich aber, daß es nur ein kurzer Zwiſchenverkehr mit der Welt ſeyn ſollte, da er geiſtig ſchon als für immer geſchieden von ſeinen Freunden war angeſehen worden.

Als Hart-Herz ſeine Gäſte vor den Sterbenden hingeſtellt, beugte er ſich, nach einer eben ſo gut vom Kummer als vom Anſtande herrührenden Pauſe, ein wenig vorwärts, und fragte:

„Hört mein Vater die Worte ſeines Sohnes?“

„Sprich,“ erwiederte der Wildſteller in Tönen, die aus der innerſten Bruſt hervorkamen, welche aber grauenhaft deutlich wurden durch die ringsum herrſchende Todtenſtille. „Ich muß jetzt von dem Dorfe des Loups ſcheiden, und nicht mehr weit hin wird mir Eure Stimme nachtönen.“

„Der weiſe Häuptling darf um ſeine Reiſe keine Sorge tragen,“ fuhr Hart-Herz mit einem Eifer fort, der ihn für den Augenblick vergeſſen ließ, daß Andere ebenfalls warteten, um ſeinen Adoptivvater anzureden, „ein hundert Loups werden ſeinen Pfad von Dornen reinigen.“

„Pawnee, ich ſterbe, wie ich gelebt, als ein Chriſt,“ erwiederte der Wildſteller mit einer Kraft in ſeiner Stimme, welche auf ſeine Hörer dieſelbe Wirkung hervorbrachte, als wenn eine lange verſtopft geweſene Trompete, nach anfänglich dumpfen und hohlen Lauten, plötzlich in helle und klare Töne ausbricht. „Wie ich in's Leben gekommen, will ich es auch verlaſſen. Pferde und Waffen brauche ich nicht, um zu ſtehen vor dem großen Geiſte meines Volkes. Er kennt meine Farbe und wird nach meinen Gaben auch meine Thaten beurtheilen.“

„Mein Vater muß erſt meinen jungen Leuten erzählen, wie viele Mingos er erſchlagen, und welche Thaten der Tapferkeit und Gerechtigkeit er verrichtet, daß ſie wiſſen, wie ſie ihm nachahmen ſollen.“

„Die Stimme eines Prahlers darf man nie in dem Himmel eines weißen Mannes hören!“ erwiederte feierlich der Alte. „Was ich gethan, das hat Er geſehen. Seine Augen ſind immer offen. Das, was wohl gethan, deſſen wird er ſich erinnern; worin ich gefehlt, wird er nicht vergeſſen zu beſtrafen, wiewohl er dabei

gnädig verfahren wird. Nein, mein Sohn, ein Bleiches=Geſicht ſoll nicht ſein eigenes Lob ſingen, und hoffen, daß es vor Gott angenehm ſey!“

Etwas in ſeiner Erwartung getäuſcht, trat der junge Held einige Schritte beſcheiden zurück, indem er den Hinzukommenden Platz machte, heranzutreten. Middleton ergriff eine der mageren Hände des Sterbenden, und, kaum Herr ſeiner Stimme, gelang es ihm doch, ihn von ſeiner Gegenwart zu unterrichten. Der alte Mann horchte wie Jemand, deſſen Gedanken bei einem ſehr fernen Gegenſtande weilen, aber als es dem Andern gelungen war, ſich verſtändlich zu machen, daß Er hier ſey, drückte ſich bald eine freudige Wiedererkennung in ſeinen matten Zügen aus.

„Ich hoffe, Ihr habt die nicht ſo bald vergeſſen, denen Ihr einſt ſo weſentliche Dienſte leiſtetet,“ ſagte Middleton. „Es würde mich ſchmerzen, müßte ich glauben, daß mein Gedächtniß nicht eben ſo gut bei Euch aufbewahrt ſey.“

„Wenig von dem, was ich je geſehen, iſt vergeſſen,“ erwiederte der Wildſteller. „Ich bin nun am Schluß mancher mühſeligen Tage, aber da iſt doch auch kein Einziger darunter, auf den ich nicht gern zurückblickte. Ich erinnere mich Eurer wohl, und Aller, die mit Euch waren; ach, und auch Euers Großvaters, der vor Euch kam. Es freut mich, daß Ihr wieder auf dieſe Ebenen gekommen, denn mich verlangte nach Einem, der Engliſch ſpricht, da man auf die Tauſchhändler in dieſen Landſtrichen hier wenig Vertrauen ſetzen kann. Wollt Ihr, junger Mann, einem alten und ſterbenden Manne einen Dienſt erweiſen?“

„Nenne ihn,“ ſprach Middleton, „er ſoll geleiſtet werden.“

„Es iſt eine weite Reiſe, um ſolche Kleinigkeit dahin zu ſenden;“ hub der Alte wieder an, der in kurzen Zwiſchenräumen, wie Kraft und Athem es zuließen, ſprach. „Eine weite und ſchwierige Reiſe iſt es, aber Freundſchaft und Wohlwollen ſind Dinge, die

man nicht vergeſſen ſollte. Da iſt eine Anſiedelung an den Otſegohügeln . . .“

„Ich kenne den Ort,“ unterbrach ihn Middleton, indem er bemerkte, daß dem Alten das Sprechen immer ſchwerer wurde. „Nur weiter; was ſoll ich thun?“

„Nehmt denn dieſe Flinte, den Beutel und das Horn, und ſendet ſie an die Perſon, deren Name unten an der Kolbe ſteht. Ein Händler ſchnitt die Buchſtaben mit ſeinem Meſſer ein. Ach, es iſt ſchon lange her, daß ich ihm dieſes Unterpfand meiner Liebe zuſenden wollen.“

„So ſoll es geſchehen. Habt Ihr noch mehr zu wünſchen?“

„Weiter wüßte ich nichts, was hier abzuthun wäre. Meine Schlingen gebe ich meinem Indianiſchen Sohne, denn ehrlich und redlich hat er an mir gehalten. Laſſ' ihn vor mir ſtehen.“

Middleton erklärte dem Häuptling, was der Wildſteller geſagt, und überließ ihm ſeinen bisherigen Platz.

„Pawnee,“ fuhr der alte Mann fort, immer jedoch die Sprache wechſelnd, nach den Perſonen, die vor ihm ſtanden, und nicht ſelten auch nach den Gedanken, die er ausdrückte, „es iſt eine Gewohnheit meines Volkes, daß der Vater ſeinem Sohne den Segen hinterläßt, ehe er die Augen für immer ſchließt. Dieſen Segen gebe ich Dir. Nimm ihn hin, denn das Gebet eines Chriſten wird den Pfad eines gerechten Kriegers nach den geſegneten Prairien hin weder länger noch ſchlimmer machen. Möge der Gott der Weißen mit freundlichen Augen auf Deine Thaten blicken, und mögeſt Du nie etwas begehen, das ihn nöthigt, ſein Geſicht zu verhüllen. Ich weiß nicht, ob wir uns je wieder ſehen. Es gibt mancherlei Ueberlieferungen hinſichts des Aufenthaltes der guten Geiſter. Mir ziemt es wenig, ſo alt und erfahren ich auch bin, meine Meinungen gegen die einer ganzen Nation auszuſprechen. Ihr glaubt an die geſegneten Prairien, und ich glaube an die Sagen meiner Väter. Wenn beide wahr ſind, ſo iſt unſere Trennung für immer; aber

ſollte es ſich darthun, daß dieſelbe Meinung nur in verſchiedene Worte gekleidet iſt, ſo werden wir noch zuſammenſtehen, Pawnee, vor dem Antlitz Euers Wahcondah, der dann Niemand anders ſeyn wird, als mein Gott. Es läßt ſich viel ſagen zu Gunſten beider Religionen; jede ſcheint für ihr Volk beſonders geeignet, und ohne Zweifel war auch ſo die Abſicht. Ich fürchte nur, ich habe die Gaben, die Leuten meiner Farbe verliehen wurden, nicht ganz benutzt, da es mir ſehr ſchwer fällt, den Gebrauch der Flinte und die Luſt der Jagd für immer aufzugeben. Aber dann war es mein eigener Fehler, denn ich fühle, daß es nicht Deiner, o Höchſter, kann geweſen ſeyn. Ach, Hector," fuhr er fort, indem er ſich ein wenig nach vorwärts beugte, und die Ohren des Thieres befühlte, „jetzt iſt auch unſer Scheiden daran gekommen, und wir werden eine lange Jagd haben. Du warſt ein ehrlicher, ein muthiger und ein treuer Hund. Pawnee, Du darfſt nicht den Hund auf meinem Grabe erſchlagen, denn wo ein chriſtlicher Hund niederfällt, da bleibt er für immer liegen; aber Du kannſt freundlich gegen ihn ſeyn, wenn ich dahin gegangen, — aus Liebe zu ſeinem Herrn."

„Die Worte meines Vaters tönen in meinen Ohren," erwiederte der junge Kampfheld, indem er ernſt und ehrfurchtsvoll durch Zeichen ſeine Bereitwilligkeit ausſprach.

„Hörſt Du, was der Häuptling verſprochen hat, mein Hund?" fragte der Wildſteller, indem er verſuchte, die Aufmerkſamkeit des unbeweglichen Abbildes ſeines Hundes auf ſich zu ziehen. Als er keinen Blick und auch kein freundliches Gewinſel zur Antwort erhielt, griff der alte Mann nach dem Munde, und verſuchte, ſeine Hand zwiſchen deſſen kalte Lippen zu ſchieben. Da erſt ging ihm die Wahrheit auf, ob er gleich noch weit davon entfernt war, die ganze Ausdehnung des Betruges inne zu werden. Zurückſinkend in ſeinen Stuhl, hing er den Kopf, wie Jemand, der einen ſchweren und unerwarteten Stoß erhalten. Dieſe momentane Vergeſſenheit benutzend, brachten zwei junge Indianer die lebloſe

Hülle mit demſelben Zartgefühl hinweg, welches ſie zuvor veranlaßte, den frommen Betrug zu veranſtalten.

„Der Hund iſt todt!“ murmelte der Wildſteller nach einer Pauſe von mehreren Minuten. „Ein Hund hat ſo gut ſeine Zeit wie ein Menſch, und er hat ſeine Tage gut verbracht! Kapitän,“ fügte er hinzu, indem er Middleton zu ſich heran zu winken verſuchte, „es freut mich, daß Ihr gekommen ſeyd, denn wie dieſe Indianer auch gutmüthig ſind, und es ſo wohlmeinen, wie man es von ihrer Farbe erwarten darf, ſo ſind ſie doch nicht die Leute, den Kopf eines weißen Mannes in's Grab zu legen. Ich habe aber auch an den Hund hier zu meinen Füßen gedacht; es ſchickt ſich wohl nicht, nur ſo etwas auszuſprechen, als könne ein Chriſt erwarten, ſeinen Hund wieder anzutreffen, aber es iſt doch nichts Böſes dabei, wenn man die Reſte eines ſo treuen Dieners neben die Gebeine ſeines Herrn legt.“

„Nicht im Geringſten; es ſoll geſchehen, wie Ihr es wünſcht.“

„Es freut mich, daß Ihr darin mit mir gleich denkt. Um denn Arbeit zu ſparen, ſo legt mir den Hund zu Füßen, oder beſſer, geradezu mir zur Seite. Ein Jäger braucht ſich nie zu ſchämen, wenn er in Geſellſchaft ſeines Hundes gefunden wird.“

„Ich will's beſorgen, wie Ihr es wünſchet.“

Dann machte der Alte eine lange Pauſe, worin er offenbar Betrachtungen anſtellte. Zuweilen erhob er ſein Auge, als wolle er abermals Middleton anreden, aber irgend ein inneres Gefühl ſchien die Worte wieder zu unterdrücken. Der Andere, welcher wohl ſein Stocken merkte, fragte ihn nun auf ermunternde Weiſe, ob noch ſonſt etwas ſey, was für ihn gethan werden könne.

„Ich ſtehe ganz allein in der weiten Welt!“ antwortete der Wildſteller; „wenn ich dahin gegangen, ſo ſtirbt mein ganzes Geſchlecht aus. Wir waren niemals Häuptlinge, aber ehrenwerth und nützlich auf unſere Weiſe; das, hoffe ich, wird uns Niemand

abſtreiten. Mein Vater liegt nahe an der See begraben, und die Gebeine ſeines Sohnes werden auf den Prairien bleichen.“

„Nennet den Ort, und Euer Leib ſoll zur Seite Eures Vaters beerdigt werden,“ unterbrach ihn Middleton.

„Nicht ſo, nicht ſo, Kapitän. Laßt mich ſchlafen, wo ich gelebt habe, außerhalb des Geräuſches der Niederlaſſungen. Doch ſehe ich nicht ab, warum das Grab eines ehrlichen Mannes ſolle o verſteckt werden, wie das einer Rothhaut in irgend einem verwachſenen Winkel. In den Niederlaſſungen habe ich einen Mann bezahlt, daß er mir einen Grabſtein machen und über meines Vaters letzte Ruheſtätte ſetzen mußte. Der Stein war an zwölf Biberfelle werth, und ſehr geſchickt und trefflich gehauen! Zu Allen, die vorübergingen, ſollte er ſagen, daß der Leib eines Chriſten darunter liege, und von deſſen Lebensweiſe, deſſen Jahren und deſſen Rechtſchaffenheit ſprechen. Als wir es mit den Franzmännern in dem letzten Kriege abgethan, reiſ'te ich hin nach dem Orte, um zu ſehen, daß Alles recht ausgeführt ſey, und ich kann ſagen, der Werkmeiſter hatte treu und redlich Alles ausgeführt.“

„Und ſolchen Stein wünſcht Ihr auf Eurem Grabe?“

„Ich, nein, nein, ich habe keinen andern Sohn als Hart-Herz, und ein Indianer verſteht wenig von den Sitten und Gebräuchen der Weißen. Außerdem bin ich auch ſchon ſein Schuldner, da es ſo wenig iſt, was ich gethan habe, ſeit ich in ſeinem Stamme lebe. Die Flinte möchte es wohl einbringen, was ſolch' ein Ding werth iſt — überdieß weiß ich auch, es würde dem Jungen Vergnügen machen, die Flinte unter ſeinem Dache aufzuhängen, denn er hat manchen Hirſch und manchen Vogel davon bluten geſehen. Aber, nein, die Flinte muß Dem geſandt werden, deſſen Name darunter eingegraben ſteht!“

„Aber hier ſteht Jemand, der Euch gern ſeine Liebe auf die Weiſe, wie Ihr es wünſchet, darthun möchte; eben der, welcher Euch nicht allein ſeine eigene Befreiung aus ſo manchen Gefahren

verdankt, ſondern auch eine ſchwere Schuld der Dankbarkeit von ſeinem Vorfahren geerbt hat. Der Stein ſoll auf Euer Grab kommen.“

Der alte Mann ſtreckte die magere Hand aus und ſchüttelte ſie dankbar dem Andern.

„Ich dachte wohl, daß Ihr es gern thun würdet, aber ich mochte Euch nicht um die Gunſt bitten,“ ſagte er, „da Ihr doch nicht von meinem Blute ſeyd. Setzt aber keine prahleriſchen Worte d'rauf, ſondern nur den Namen, das Alter und die Zeit meines Todes, mit einem Spruch aus der heiligen Schrift. Weiter nichts, weiter nichts. Dann wird doch mein Name nicht ganz auf der Erde verloren ſeyn; weiter verlange ich aber nichts, gar nichts.“

Middleton wiederholte ihm, wie er zu Allem bereit ſey, und dann folgte eine Pauſe, welche nur durch einzelne Reden des Sterbenden, die ohne Zuſammenhang herauskamen, unterbrochen wurde, Er ſchien jetzt ſeine Rechnung mit der Welt abgeſchloſſen zu haben und nur auf den letzten Ruf zu warten, um ſie ganz zu verlaſſen. Middleton und Hart-Herz ſetzten ſich ihm gegenüber auf denſelben Sitz und bewachten mit trüber Emſigkeit die Veränderungen ſeiner Geſichtszüge. Zwei Stunden lang war keine merkliche Verwandlung. In ſeinen ausgelebten Zügen drückte ſich noch immer eine würdige Ruhe aus. Von Zeit zu Zeit ſprach er einige Worte; bald war's eine Lehre, ein Rath, eine kurze Weiſung; bald waren's einfache Fragen über die, an deren Schickſal er noch immer eine freundliche Theilnahme zeigte. Während dieſer ganzen feierlichen und ängſtlichen Zeit verharrte Jeder aus dem Stamme an ſeinem Platze mit der größten Geduld. Sobald der Alte ſprach, neigte Jeder den Kopf, um zu horchen, und wenn er ausgeſprochen, ſchien Jeder die Weisheit und den Nutzen der Worte zu erwägen.

Als das Lämpchen ſich immer mehr dem Erlöſchen näherte, verhallte ſeine Stimme, und es gab Momente, wo die um ihn Stehenden zweifelten, ob er noch zu den Lebenden gehöre. Middleton,

der jede leiſe Regung auf ſeinem verwitterten Antlitz mit der Theilnahme eines Pſychologen und doch zugleich mit der zärtern eines Befreundeten bewachte, bildete ſich ein, in ſeinen markirten Geſichtszügen die Lebensthätigkeit des Alten zu leſen. Vielleicht, daß, was der aufgeklärte Soldat nur für ein Spiel der irre geleiteten Einbildungskraft nahm, ihm wirklich begegnete, denn wer iſt je aus der unbekannten Welt zurückgekehrt, um zu erklären, auf welche Weiſe er in die ehrfurchtgebietenden Vorhallen der Ewigkeit eintrat. Ohne das aufklären zu wollen, was dem Lebenden für immer ein Geheimniß bleiben wird, wollen wir nur noch das wirklich Vorgegangene einfach erzählen.

Der Wildſteller hatte ungefähr eine Stunde ſo ohne Bewegung gelegen. Nur ſeine Augen hatten ſich zuweilen geöffnet und geſchloſſen. Wenn ſie offen waren, ſchien ſein Blick auf die Wolken gerichtet, die um den weſtlichen Horizont hingen, im vollen Farbenwiederſtrahl und in der ganzen ſeltſamen Geſtalt, Anmuth und Pracht eines Amerikaniſchen Sonnenuntergangs. Die Stunde, die ruhige Schönheit der Jahreszeit, die Gelegenheit, Alles verband ſich, die Zuſchauer mit feierlicher Ehrfurcht zu erfüllen. Plötzlich, während er über die merkwürdige Lage, in der er ſich befand, nachſann, fühlte Middleton, wie die Hand, die er in der ſeinen hielt, dieſe letztere mit unglaublicher Kraft drückte, und der alte Mann, auf beiden Seiten von ſeinen Freunden geſtützt, erhob ſich, und ſtand gerade auf ſeinen Füßen. Einen einzigen Augenblick ſah er ſich um, als wolle er Alle, die um ihn ſtanden, auffordern, auf ihn zu horchen (das letzte Ueberbleibſel menſchlicher Gebrechlichkeit!), und dann rief er, wie ein ſtattlicher Kriegsmann den Kopf erhebend, und mit einer Stimme, die überall in der zahlreichen Verſammlung gehört werden mußte, das feierliche Wort:

„Hier!!“

Eine ſo unerwartete Bewegung, und ſeine Miene voll Hoheit und Demuth, die ſich ſo ſeltſam zugleich auf einem und demſelben

Geſichte ausſprachen, zuſammen mit der klaren und ungewöhnlichen Kraft des Ausdrucks, verurſachten kurze Zeit durch bei allen Gegenwärtigen eine eigene Bewegung. „Als Middleton und Hart-Herz, welche Beide unwillkührlich eine Hand ausgeſtreckt hatten, den Leib des Alten zu halten, ihn wieder anblickten, fanden ſie, daß der Gegenſtand ihrer Theilnahme ihrer Sorge nicht mehr bedürfe. Trauernd legten ſie den Körper wieder auf das Lager, und Le Balafré ſtand auf, den Schluß dieſes Auftritts dem Stamme anzukündigen. Die Stimme des alten Indianers ſchien eine Art Echo aus jener unſichtbaren Welt, in welche der Geiſt des ehrlichen Jägers gerade heimgekehrt war.

„Ein kräftiger, ein gerechter und ein weiſer Krieger iſt hingegangen auf dem Pfade, der ihn zu den geſegneten Gründen ſeines Volkes führen wird!“ ſprach er. „Als die Stimme des Wohcondah ihn rief, war er bereit, zu antworten! Geht, meine Kinder, gedenket des gerechten Häuptlings der Bleichen-Geſichter, und räumt die Dornen aus Eurem eigenen Wege fort!“

Das Grab wurde unter dem Schatten einiger edlen Eichen gegraben. Es iſt bis zu dieſer Stunde von den Pawnees am Loup ſorgfältig gehütet worden, und wird dem Reiſenden und dem Händler häufig gezeigt, als ein Fleck, wo ein gerechter Weißer ruhe. Zu ſeiner Zeit wurde auch der Stein darauf gelegt mit der einfachen Inſchrift, welche der Wildſteller ſelbſt erbeten hatte. Middleton nahm ſich jedoch die Freiheit, hinzuzufügen:

„Möge keine muthwillige Hand jemals ſeine Gebeine ſtören.“

Bayeriſche Staatsbibliothek München

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Obermeier
[illegible] RG 495
[illegible] Tel. 08[illegible]530
8303 Rottenburg/L.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Cooper, James Fenimore, / Tafel, Leonhard, / Kolb, Carl

J. F. Cooper's amerikanische Romane neu aus dem Englischen übertragen

Bd.: 4

Stuttgart 1845

P.o.angl. 539 t-4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10751541-4